Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galura, Bernard, 1764-1856 / Gleich, Joseph, ca. 18./19. Jh. / Laminit, Paul Jakob, 1773-1831

Die ganze christkatholische Religion, in Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne [nebst:] Anhang

Bd.: 5

Augsburg 1799

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 899 -5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290722-3
VD18 80135951-001

Th Pr
899
-5-

Ad
Bibliothecam
Capituli ruralis
Stiefenhofen.

J. J. Prestl.

L.
148.

# Die
# ganze
# chriſtkatholiſche Religion,
## in Geſprächen
## eines Vaters mit ſeinem Sohne.

Von

**Bernard Galura,**
der Theologie Doktor, des Biſthumes Linz Titulardomherrn, Stadtpfarrer und Präſenzrektor am Münſter zu Freyburg im Breisgau.

## Fünfter Band,
welcher die chriſtlichen Heilesmittel enthält.

Kornel! beruf den Simon Petrus; der wird dir ſagen, was du thun ſollſt. Apoſtelgeſch. 10, 5. 6.

Mit Erlaubniß der kaiſerlichen Cenſur.

Augsburg,
bey Joſeph Anton Rieger.
1799.

Stadtbibliothek
Augsburg

1964. 2673

# Vorrede.

Es war im Jahre 1790, als ich, noch als Katechet und Studienpräfekt in dem damaligen Generalſeminarium zu Freyburg, den erſten Gedanken faßte, gegenwärtige Schrift zu verfertigen, welche ich nun mit dieſem fünften Bande beſchließe. Es mögen dieſer Schrift noch andere nachfolgen oder nicht, ſo kann ich dennoch dieſe Schrift wahrhaft meinen Lehrpletz nennen: denn ich machte anfangs bloß Verſuche; aber die Arbeit ward immer größer, ich mußte in den Geiſt der Religion eingehen, mein inneres Aug ward immer weiter, ich lernte bey dieſer Arbeit ſelbſt Viel, und immer war ich am Ende eines jeden Theiles auf Gedanken gekommen, die ich zuvor nicht hatte, ſo, daß ich verſucht wurde, die ganze Arbeit wegzuwerfen, und ſelbe ganz neu zu verfaſſen.

Wer dieſe Schrift mit Aufmerkſamkeit liest, wird in ſelber das Entſtehen, Wachſen und Offenbarwerden eines Gedankens beobachten, in welchem der Keim einer neuen Schrift über den poſitiven Glauben der Chriſten liegt: dieſe Idee iſt im 4ten und 5ten Theile ſchon ziemlich herrſchend, und die ganze Arbeit dreht ſich in den zween letzten Theilen immer enger um die Grundidee der ganzen chriſtlichen Religion. Die Zeit wird Alles lehren, wenn es dem Herrn meiner Zeit gefällt.

Es war meine Abſicht, dieſer Schrift eine Abhandlung über die Frage beyzufügen: **Iſt es wahr, was man ſagt, daß der poſitive Glaube an Jeſum Chriſtum aufhören, und ſich in eine bloß natürliche Religion auflöſen müſſe** *)? Allein, dieſer Theil ward mir ohnedieß zu groß; und ich werde dieſe Frage vermuthlich in einer eigenen kleinen Schrift unterſuchen. Wenn es wahr iſt, daß das poſitive Chriſtenthum aufhören müſſe, ſo hätte ich mir dieſe große Arbeit erſparen können, und unſre ganze Religion und Theologie beſtünde in einem Naturrechte. Ich bin zwar verſichert, daß

*) Jeſus Chriſtus iſt geſtern und heute und in Ewigkeit ebenderſelbe; ſeine Lehre und Verheißungen ſind unveränderlich. Hebr. 13, 8.

daß die Bemühungen der heutigen Welt, den Glauben an den Sohn Gottes aufhören zu machen, umſonſt ſeyn werden; allein, die Sache verdient dennoch Unterſuchung, und es iſt nothwendig, daß ſich die Freunde des Glaubens an Jeſum eben ſo vereinigen, wie izt die Feinde des Kreuzes Chriſti gemeine Sache machen. Da wird aber von Seite der katholiſchen Geiſtlichkeit ein beſtändiges Studiren erfordert, damit ſie der Geiſt Gottes in die Geheimniſſe des Reiches Gottes immer tiefer hineinführe, und ſie mit dem Geiſte ihrer Religion beſeele. Mit Schimpfen wird da Nichts ausgerichtet, und dieß iſt der *Geiſt unſrer* Religion nicht. Wenn das Chriſtenthum verachtet wird, ſo geſchieht dieß nur deßwegen, weil man ſelbes nicht kennt; man kennt es nicht, weil man ſelbes nicht *in* ſeiner wahren göttlichen Schönheit prediget; man prediget es nicht in ſeiner Schönheit, weil man ſelbes nicht ſtudiret. Nichts iſt ſo gewiß, als daß Geiſtliche ihr Amt und Reich unaufhörlich ſtudiren müſſen. Weil dieß aber noch nicht geſchieht, ſo werden auf Kanzeln manchmal Dinge geſagt, die man nicht hören kann; dieß iſt unverantwortlicher Mangel beſſerer Kenntniſſe. Mit der Frömmigkeit allein ſchlägt der Seelſorger die Feinde ſeiner Heerde noch nicht: aber Frömmigkeit und wahre chriſtliche Gelehrſamkeit machen einen würdigen Seelſorger aus.

In unſerm Amte geht es um Menſchenheil; ein Amt, das ſchlechterdings keinem andern Amte oder Gedanken Zeit und Platz überläßt. Es wird darauf ankommen, was einſtens Jeſus Chriſtus dazu ſagen wird, deſſen Reich wir befördern, deſſen Schafe wir mit dem Brode des ewigen Lebens weiden ſollten. **Viele wandeln ... was ich mit Thränen ſage, als Feinde des Kreuzes Chriſti;** Phil. 3, 18. und dennoch iſt des wahren Eifers für die Ehre des Kreuzes Chriſti noch ſehr Wenig. Was hilft das Jammern über das Verderben der Welt, wenn man dem Verderben nicht die wahren Mittel entgegenſetzt? Die Zeiten haben ſich geändert; und da ſind weſentliche Verbeſſerungen nothwendig, ohne welche das Uebel täglich ärger wird. Wer auf ſeinem alten Schlendrian verharren, und eine jede neue Verfügung, bloß, weil ſie neu iſt, verdächtig machen will, der kennt den Geiſt der Zeiten nicht, und erweiſt der Religion ſchlechte Dienſte.

Ich habe das ſiebente Geſpräch dieſes fünften Theiles für ein beſonderes Werkchen unter der Aufſchrift zugerichtet: **Die Ehre des Tiſches des Herrn, oder der richtigſte Begriff vom heiligſten Sakramente des Altares; für Chriſten, welche das Abendmahl**

ihres

ihres Herrn mit Verſtande und Nutzen halten wollen. Ich wünſchte, daß dieſe kleine Schrift von den Seelſorgern unter ihren Schafen verbreitet würde; von meiner Heerde ſind in den erſten zween Monaten über dreyhundert Exemplarien verlangt worden. Da das heiligſte Abendmahl der Grabſtein iſt, den der Herr des ewigen Reiches ſich ſelbſt geſetzt hat, und bey dem ſich ſeine Freunde verſammeln müſſen, **bis er wieder kömmt**, ſo iſt der ſchönſte und feinſte Geiſt der chriſtlichen Religion in der wahren Lehre vom heiligſten Abendmahle.

Ich habe in dieſer kleinen Schrift verſprochen, die heilige Meſſe für die Chriſten auf eben dieſe Weiſe abzuhandeln. Meinem Verſprechen gemäß, und wahrhaft dem öftern Verlangen meiner Pfarrkinder zu entſprechen, ſoll folgende Schrift meine nächſte Arbeit ſeyn: **Die Ehre der heiligen Meſſe, oder der richtigſte Begriff vom beſtändigen Opfer des neuen Teſtamentes; für Chriſten, welche dem Andenkens = Opfer des Todes Jeſu mit Verſtande und Nutzen beywohnen wollen.**

Hier könnte ich nun noch Etwas von der ſokratiſchen Methode ſagen; allein ihre Grundſätze habe ich im erſten

 Theile

Theile aufgeſtellet, und in allen fünf Theilen gezeigt, daß ſich die chriſtliche Religion nach dieſer Methode nicht nur abhandeln laſſe, ſondern nach ſelber abgehandelt werden müſſe. Ohne ſagen zu wollen, daß der Sohn Gottes die Methode eines Heyden nachgeahmet habe, iſt es dennoch gewiß, daß dieß wahrhaft die Lehrmethode Jeſu Chriſti geweſen ſey, wie ich auch **in dem §. 64. der Grundſätze** gezeigt habe. Ich denke von dieſer Methode ſo: die ſokratiſche (warum ſagen wir nicht lieber und immer: die chriſtliche?) Katechiſier-Methode bleibt immer die beſte Methode, Kinder zu unterrichten; ja, da ſich dieſe Methode auf die Geſetze der menſchlichen Seele gründet, ſo iſt und bleibt ſie die einzig wahre Lehr-Methode, bey welcher Kinder nicht bloß Etwas auswendig lernen müſſen, was ſie nicht verſtehen, ſondern zur wahren Kenntniß der Religion gebracht werden. Allein, dieſe Methode fordert Verſtand, Studiren und Redlichkeit: wer es mit der Sache Jeſu Chriſti nicht redlich meynet, der wird Kinder in Allem zweifeln machen, und endlich ihren guten Willen, zu glauben, erſchüttern. Es bleibt immer wahr, was Jeſus ſagt: **Wer das Reich Gottes**, das Wort vom Reiche Gottes, welches den Glauben und Unterricht eines Chriſten ausmacht, **nicht annimmt, wie ein Kind, mit der Demuth** und

und wahren Einfalt eines Kindes, der wird nicht hineinkommen, vor dem wird der Vater ſich und ſein Wort verbergen. Luk. 18, 17. Im Munde eines Katecheten ohne Verſtand wird die ſokratiſche Methode ein elendes, vages Geſchwätz, das nicht anzuhören iſt. Wo werden nun aber nicht Verſtand, Studiren und Redlichkeit erfordert? Mich wird es auch freuen, wenn ich mit dieſer Arbeit den Verdacht von der ſokratiſchen Methode abgewendet habe, der auf ſelber lag und vielleicht noch liegt. Nicht Alles, was neu iſt, iſt verwerflich; wir Chriſten glauben ja an einen Herrn, der ſagt: Sieh! ich mache Alles neu. Joh. Offenb. 21, 5. Eine jede Aenderung iſt neu; und wie oft ſind Veränderungen nothwendig? läßt ſich dann ein Misbrauch heben ohne Aenderung? Sollten wir nicht Alle den alten Menſchen ausziehen, und ganz neue Menſchen werden? Es kömmt darauf an, ob Das, was neu gemacht wird, wahr, gut, und im Geiſte der reinen Lehre Jeſu Chriſti gegründet ſey; ob ſelbes von Männern verordnet werde, welche es mit dem Reiche des Menſchenheiles redlich meynen, und ſelbes wahrhaft verſtehen.

Genug. Die Freunde der chriſtlichen Wahrheit ſehen dieß ein; den Ungläubigen predige ich umſonſt; und

die Menſchen eines böſen Herzens ſind ja ohne dieß Sünder in den heiligen Geiſt und Phariſäer, denen man ſagen muß: **Ihr Hartherzige und Unbeſchnittene an Herzen und Ohren! ihr widerſetzet euch allzeit dem heiligen Geiſte; wie eure Väter, alſo auch ihr.** Apoſtelgeſch. 7, 51.

Geſchrieben zu Freyburg im Breisgau
den dritten Oktober 1798.

**Der Verfaſſer.**

Inhalt

# Inhalt
## des fünften Bandes.

### Erſtes Geſpräch.


Seite

Ueber Demuth, Gnade, Geiſt Gottes, und Gebeth. 3


### Zweytes Geſpräch.


Ueber Vertrauen und Glauben. = = = 24


### Drittes Geſpräch.


Ueber die Mittel, den Sinn für die Religion zu bekommen. = = = = = 35


### Viertes Geſpräch.


Ueber den Begriff Sakrament. = = = 43


Fünf-

Seite

Fünftes Geſpräch.

Ueber das heilige Sakrament der Taufe. . 62

Sechstes Geſpräch.

Ueber das heilige Sakrament der Firmung. . 115

Siebentes Geſpräch.

Ueber das heiligſte Sakrament des Altares. . 145

Achtes Geſpräch.

Ueber das heilige Sakrament der Buße. . 225

Neuntes Geſpräch.

Ueber das heilige Sakrament der letzten Oelung. 327

Zehntes Geſpräch.

Ueber das heilige Sakrament der Prieſterweihe. 339

Seite

Eilftes Geſpräch.

Ueber das heilige Sakrament der Ehe. . . 356

Zwölftes Geſpräch.

Einleitung in die fünf Gebothe der Kirche. . 390

Dreyzehntes Geſpräch.

Ueber die Pflicht, den Sonntag zu heiligen. . 401

Vierzehntes Geſpräch.

Ueber das erſte Geboth der Kirche. . . 422

Fünfzehntes Geſpräch.

Ueber das zweyte Geboth der Kirche. . . 433

Sechszehntes Geſpräch.

Ueber das dritte Geboth der Kirche. . . 446

Seite

## Siebenzehntes Geſpräch.

Ueber das vierte und fünfte Geboth der Kirche. 467

## Achtzehntes Geſpräch.

Ueber den Nutzen aus der Fürbitte der Heiligen bey Gott. = = = = = = 478

## Neunzehntes Geſpräch.

Ueber den Nutzen aus der Verehrung der Heiligen. 498

## Zwanzigſtes Geſpräch.

Ueber den Nutzen der Gelübde. = = = 516

## Ein und zwanzigſtes Geſpräch.

Wie man die Religion behandeln müſſe, um durch ſie beſſer zu werden. = = = 526

## Zwey und zwanzigſtes Geſpräch.

Ueber die Mittel, ſeine Seele immer zum Guten zu bewegen. = = = = = 535

Drey

Seite

## Drey und zwanzigſtes Geſpräch.

Vermiſchte Verhaltungsregeln. = = = 548

## Vier und zwanzigſtes Geſpräch.

Vom Tode. = = = = = = 565

## Fünf und zwanzigſtes Geſpräch.

Von dem Gerichte nach der Trennung der Seele vom Leibe. = = = = = = 588

## Sechs und zwanzigſtes Geſpräch.

Vom Fegfeuer. = = = = = 603

## Sieben und zwanzigſtes Geſpräch.

Von den Zeichen der letzten Zeiten. = = 618

## Acht und zwanzigſtes Geſpräch.

Jeſus kömmt noch einmal. = = = 639

Seite

## Neun und zwanzigſtes Geſpräch.

Vom Zuſtande der ewig Verworfenen. = = 657

## Dreyßigſtes Geſpräch.

Vom Zuſtande der Seligen im Himmel. = 667

## Ein und dreyßigſtes Geſpräch.

Des Menſchen Sohn legt die Regierung ſeines Reiches nieder. = = = = = = 690

Unter=

# Unterredungen
## eines Vaters mit ſeinem Sohne,
über die
## chriſtlichen Heilesmittel.

Ich vermag Alles durch Den, der mich ſtärket.

Paulus an die Philipper 4, 13.

Gott widerſteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

Petrus 1. Br. 5, 5.

# Erſtes Geſpräch.

## Ueber Demuth, Gnade, Geiſt Gottes, und Gebeth.

*A.* Von was die Rede ſeyn werde. *B.* Demuth iſt das tiefſte Tugendmittel; *C.* weil nur der Demüthige Gottes Gnade erhält. *D.* Das Nämliche in Bildern. *E.* Eintheilung aller Menſchen in Stolze und Demüthige. *F.* Was Gottes Gnade ſey. *G.* Nutzen und Nothwendigkeit der Gnade. *H.* Unzulänglichkeit der natürlichen Talente. *I.* Der Urheber der Gnade iſt der heilige Geiſt. *K.* Wie der heilige Geiſt in uns wohne und wirke. *L.* Man muß nicht nachlaſſen zu bethen; *M.* ſich demüthigen; *N.* mit Jeſus vereiniget ſeyn; *O.* mit der Gnade mitwirken; *P.* chriſtlich einſam ſeyn. *Q.* Wohlthat der heiligen Sakramente.

**Vater.** Komm, mein Sohn! und höre wieder die Worte des ewigen Lebens!

**Sohn.** Schon lange, lieber Vater! habe ich darauf gewartet, daß Sie wieder mit mir von meinem ewigen Glücke reden.

**V.** Wahrhaft! von deinem Glücke, und von deinem ewigen Glücke iſt die Rede, und war es bisher. O wie glücklich ſind wir, daß wir ſehen und hören, was ſo viele Könige und Propheten zu ſehen und zu hören wünſchten, und ſahen es nicht, und hörten es nicht! Wie glücklich bin ich, daß du die Religion nun ſchon für Das hältſt, was ſie iſt, für den Weg ins wahre Leben!

**S.** Das wahre Leben iſt im Himmel,

**V.** Wo unſre wahre Heimath iſt.

*A.* Da wir unſre Religionsgeſpräche unter dem Beyſtande Gottes wieder angefangen haben, ſo müſſen wir doch auch beſtimmen, von was wir izt reden wollen.

S. Wir haben immer einen Hauptgegenſtand vor Augen gehabt.

V. Im Anfange habe ich dich Gott kennen gelehret *), weil die Gotteserkenntniß der Anfang aller wahren Religion und das Fundament aller Seligkeit iſt; dann habe ich dir die Geſchichte erzählet, wie Gott das in Sünde gefallene Menſchengeſchlecht zu ſeinem ewigen Glücke erzogen, den wahren Begriff von Gott, und den Glauben an einen Welterlöſer erhalten habe **); ich habe dir den Glauben des Chriſten deutlich erkläret ***), und endlich die Gebothe Gottes bekannt gemacht ****). Die Frucht der Religion heißt Leben oder Glückſeligkeit. Wer nicht ſo glaubt, und ſo handelt, wie ich dir geſagt habe, der hat die Hoffnung nicht, zum Leben einzugehen. Kann man da die Frucht erwarten, wo man den Baum nicht gepflanzt hat? Was ſoll ich dir noch ſagen?

S. Darauf weis ich Nichts zu antworten, lieber Vater!

V. Ich habe noch von den Mitteln zu reden, die unſer Beſtreben, fromm und glückſelig zu werden, erleichtern können.

S. Giebt es ſolche Mittel?

V. Ja; der liebe Jeſus, der in Allem väterlich für unſer Heil ſorgt, hat ſie eingeſetzt, und in ſeiner Kirche zum beſtändigen Troſte der Chriſten zurückgelaſſen. Die Seele hat auch ein Leben, wie der Leib. Iſt der Leib geſund, ſo genießt er ſein Leben. So iſt es auch mit der Seele.

*) Im 1. Theile.
**) Im 2 Theile.
***) Im 3. Theile.
****) Im 4. Theile.

Seele. Es giebt in der Natur gewiße Mittel, welche die Geſundheit des Leibes erhalten; Gott hat ſie zu dem Ende erſchaffen. Iſt der Leib krank, ſo giebt es Arzneymittel, die ihn von ſeinem Uebel befreyen können. Gott hat ſie erſchaffen. Wird er für das Leben der Seele und ihre Wiederherſtellung, wenn ſie krank iſt, weniger geſorgt haben?

S. Dieß iſt nicht zu glauben, da die Seele Mehr werth iſt, als der Leib.

V. So muß es alſo auch gewiße Mittel geben, die von Gott zur Erhaltung des Lebens der Seele verordnet ſind. Von dieſen iſt die Rede.

Ich kann dir den Inhalt unſrer künftigen Geſpräche in einem andern Bilde zeigen *). Dieſes Leben iſt eine Reiſe in die herrliche Stadt des lebendigen Gottes: eine jede Reiſe iſt mit Mühſeligkeiten verbunden. Wird es nicht auch Mittel geben, die unſre Reiſe erleichtern, und uns um ſo ſicherer zu unſerm Ziele verhelfen? Daran läßt uns wieder die Liebe Deſſen nicht zweifeln, der uns das Ziel unſrer Reiſe vorgeſteckt, und den Weg mit dem Kreuze bezeichnet hat. Wie man ſeine Reiſe ins wahre Vaterland erleichtern könne, davon wird die Rede ſeyn **).

Man kann der Geſundheit des Leibes auch ſchaden; man kann eine Reiſe noch beſchwerlicher machen, als ſie ſonſt wäre. So iſt es nun wieder mit dem Leben der Seele, und mit der Reiſe in Himmel. Dieß ſind Hinderniſſe, die man ſeinem Heile ſelbſt in Weg legt, oder

*) Auch dieſer Theil wird ſehr bildlich, folglich die vorgetragene Wahrheit immer anſchaulich ſeyn.

**) Andere Bilder kann man aus Matth. 7, 13. 14. hernehmen. Um durch ein enges Thor einzugehen, bedarf man nicht der Hilfe? Wer kann uns da helfen? Nur Gott, dem alle Dinge möglich ſind. Matth. 19, 26. Von dieſer Hilfe, die uns Gott leiſtet, wird die Rede ſeyn.

oder die von Andern in Weg gelegt werden. Auch von dieſen wird die Rede ſeyn, damit du deine Feinde kenneſt, und ſelbe um ſo leichter überwindeſt. Wir wollen nun zur Sache ſelbſt kommen.

*B.* Mein Sohn! wenn es ein einziges Mittel gegen alle mögliche Krankheiten gäbe, wer würde dieſes Mittel nicht kennen, und ſich eigen machen wollen? Nun muß ich dir ſagen. **In der Heileslehre giebt es wirklich ein Mittel gegen alle mögliche Krankheiten der Seele.**

S. Sagen Sie mir doch dieſes Mittel geſchwind, lieber Vater! ich will es aufſchreiben, und es nie vergeſſen.

V. Wenn ich die ganze Religion durchgehe, wenn ich unterſuche, warum einige Menſchen laſterhaft und ungläubig ſind, andere nicht; warum Gott einige verblendet werden läßt, andere nicht; warum er einigen ſeine Gnade giebt, andern nicht, ſo finde ich die tiefſte Urſache immer **im Stolze** und **in der Demuth** dieſer Menſchen. Ja, glaube es mir: gleichwie der Stolz das **tiefſte** Hinderniß unſers Heiles iſt, ſo iſt hingegen die Demuth das **allertiefſſte** Tugendmittel; ja, ich darf ſagen, es ſey **das einzige**: denn alle andere löſen ſich in dieſes auf, oder ſind, ohne Demuth, ohne Wirkung.

S. Wenn es ſo iſt, da muß uns die **Demuth** überaus wichtig ſeyn.

V. Daß es ſo ſey, darauf werden wir dann kommen. Ich will dir einsweilen nur dieſe Wahrheit ans Herz legen. **Die Demuth** iſt alſo wahrhaft das **Arkanum** der ganzen Religion: vom Anfange der Welt iſt noch **kein Demüthiger** zu Grunde gegangen; und vom Anfange bis auf dieſe Stunde iſt noch **kein Stolzer** in Himmel gekommen: noch nie iſt **ein Demüthiger** in der Verblendung des Laſters oder des Unglaubens geblieben; und noch nie hat es **einen Stolzen** gegeben, der nicht wäre verblendet geweſen. Willſt du verhüten, daß dir deine Feinde nicht ſchaden können, willſt du dich vor

Schan=

Schande und Spott bewahren, willſt du immer recht ſehen, willſt du deine Sünden unſchädlich machen, willſt du Ehre vor Gott und der Welt haben, willſt du erhöhet ſeyn, willſt du dich im Glücke vor dem Sturze, im Wohlleben vor Sinnlichkeit, in der Gelehrſamkeit vor Stolz und Kälte bewahren — ſo weis ich dir ein untrügliches Mittel anzurathen: demüthige dich, und du haſt, ſo zu reden, Gott und die Welt überwunden; die *Demuth* iſt, ſo zu ſagen, ſtärker als Gott; dieß heißt: der Demüthige darf verſichert ſeyn, daß ihn Gott gewiß in ſeinen Schutz nehme; demüthigeſt du dich in deinen Sünden vor Gott, ſo haſt du ihm das Strafſchwert aus den Händen gewunden *): denn es iſt nun einmal ſchlechterdings unmöglich, daß Gott dem Demüthigen ſeine Gnade und Liebe verſage. Man ſagt, es gebe ein Mittel, Jemanden zur Gegenliebe zu zwingen. Bey Gott iſt dieſes Mittel die Demuth. Die *Demuth iſt ein Schild*; ſtelle dich hinter dieſen, und du biſt gegen alles *mögliche* Unheil geſichert: alle Pfeile werden abprellen, ohne dir zu ſchaden.

S. Ich habe die Demuth noch nie in dieſem *Lichte* betrachtet.

V. Wenige Menſchen kennen dieſes Arkanum; ich kann dieſe Tugend wahrhaft nicht anderſt nennen.

S. Wer hat Ihnen, lieber Vater! dieſes untrügliche Mittel geoffenbaret?

V. Gottes Geiſt, und mein eigenes Nachdenken: denn, glaube mir, ich habe Viel darüber nachgedacht, und ich werde von dieſer Wahrheit immer mehr überzeugt; Alles ſcheint mir in der Religion im Kreiſe herumzugehen, und wenn ich der Tiefe der Sache nachgehe, ſo komme ich immer auf den nämlichen Mittelpunkt, wo Demuth geſchrieben ſteht, und nichts Anders.



*) Bildlich.

Eben ſo, wenn ich das Verderben eines Menſchen unterſuche, finde ich die tiefſte Urſache davon immer in ſeinem Stolze.

*C.* Nun will ich dir die richtigſte Urſache ſagen, warum uns Demuth gegen alles Unheil ſchütze; der Stolz aber in alles mögliche Verderben bringe.

Ohne Gottes Gnade können wir Nichts, gar Nichts, am wenigſten Etwas für unſer ewiges Heil: denn dieſes ſollen wir Gott zu verdanken haben; nun aber bleibt es ewig wahr: Gott widerſteht den Hoffärtigen; aber den Demüthigen giebt er ſeine Gnade. 1. Br. Petri 5, 5. Jak. 4, 6. Da haſt du die ganze Auflöſung dieſer Wahrheit; eine andere giebt es nicht.

*D.* Ich will dir nun dieſe Wahrheit in Bildern vortragen.

Willſt du Gottes Gnade, ſo erkaufe ſie dir von ihm um den Preis der Demuth: denn der Herr giebt ſie nicht um Silber und Gold, nur um Demuth.

Willſt du Ehre, ſo demüthige dich: die Demuth iſt die Leiter, auf der man zum Gipfel der Ehre ſteigt.

Willſt du vor Verblendung bewahret ſeyn, ſo demüthige dich: die Demuth iſt der richtigſte Spiegel, in dem wir uns immer in dem wahren Lichte ſehen.

Willſt du dir Alles unſchädlich machen, im Glücke und durch die Gelehrſamkeit nicht ſtolz werden, ſo demüthige dich: das Waſſer macht den Wein, und die Demuth Glück und Gelehrſamkeit unſchädlich.

Willſt du dich vor dem Falle bewahren, ſo demüthige dich: wer in der Tiefe ſteht, kann nicht ſchwer fallen.

Der Damm hält das reißende Waſſer, und die Demuth das Verderben auf.

*E.* Wir

*E.* Wir wollen fortfahren zu unterſuchen, welches die tiefſten Tugend- und Seligkeitsmittel ſeyn.

S. Sie haben mir ja ſchon geſagt, daß die Demuth das tiefſte und allgemeinſte Mittel ſey, ſelig zu werden.

V. Dieß iſt zwar die Demuth, aber nur deßwegen, weil ſie Gottes Gnade bringt; ohne dieſe können wir Nichts.

S. So ſcheint alſo Gottes Gnade noch ein tieferes Tugendmittel zu ſeyn, als die Demuth iſt.

V. In einem gewißen Sinne iſt dieß wahr; denn, wenn die Demuth keine Folgen hätte, ſo würde ſie uns für unſer Heil nicht nützen, was ſie uns wirklich nützt. Allein, wenn wir fragen: Wer hat die Gnade Gottes? Warum hat ſie Dieſer, der Andere aber nicht? da müſſen wir nach der Lehre der Schrift immer wieder auf Stolz und Demuth zurückkommen. Demuth bleibt alſo noch immer das tiefſte Mittel der Seligkeit; und der Stolz wird immer das tiefſte Hinderniß ſeyn, das uns nicht ſelig werden läßt.

Da Niemand verloren geht, der Gottes Gnade hat, dieſe aber nur der Demüthige hat; wiederum: da Niemand ohne Gottes Gnade ſelig werden kann, der Stolze aber dieſe nie hat; ſo könnte man alle Menſchen in zwo Klaſſen, in **Stolze** und **Demüthige** eintheilen. **Die Stolzen** ſind alle verloren, und nicht ein Einziger derſelben kömmt in Himmel; die Hölle hat keinen andern Menſchen, als ſolche, derer Laſter ſich endlich in Stolz auflöſen laſſen: der Stolze würde dem Laſter, das ihn in die Hölle brachte, nicht ergeben geweſen ſeyn, wenn er Gottes Gnade gehabt hätte; er würde Gottes Gnade gehabt haben, wenn er nicht ſtolz geweſen wäre. Hingegen werden alle **Demüthige** errettet, nicht ein Einziger derſelben geht verloren, und im Himmel iſt nicht Einer, deſſen Tugend nicht Demuth war.

*F.* **Das Geſchenk, das uns die Demuth vom Herrn bringt, iſt ſeine Gnade und Hilfe.**

Was iſt Gottes Gnade? Ich will in Bildern mit dir reden, damit du die Wahrheit mit allen Sinnen begreifen könneſt.

Die Sonne erhellet und erwärmet. Dieß iſt Gottes Gnade in unſrer Seele; ſie erleuchtet und bewegt uns *).

Der Augendeckel ſchließt unſre Augen, wo es unſer Vortheil iſt, nicht zu ſehen; er öffnet ſie, wo wir ſehen ſollen. Dieß thut in uns Gottes Gnade: denn es iſt unſer Vortheil, in der böſen Gelegenheit die Gegenſtände der Sünde nicht zu ſehen. David bittet Gott: **Wende meine Augen ab, daß ſie die Eitelkeit nicht ſehen.** Pſal. 118, 37.

Die Mutter hält ihr ſchwaches Kind an der Hand, daß es nicht falle; ſo hält uns die Gnade. **Fällt der Gerechte, ſo wird er nicht zerquetſchet; denn der Herr hält ihm die Hand unter.** Pſal. 36, 24.

Unſer Herz iſt Wachs: nur Gottes Gnade kann es erweichen; ohne ſie iſt es hart und kalt.

Dieß, was vom Himmel kömmt, und nicht bey uns ſteht; was uns erwärmet, erweichet, erleuchtet, oder verblendet, wie es unſer Vortheil iſt; was uns hält, daß wir nicht in Sünde fallen, heißt **Gottes Gnade.**

*G.* Dieſe Bilder drücken ſehr ſchön folgende Wahrheit aus: **Ohne Gottes Gnade können wir Nichts; aber Alles vermögen wir, wenn ſie uns unterſtützt.**

Ohne Sonne iſt die Erde finſter, kalt, und folglich unfruchtbar. So ſieht es in der Seele des Menſchen aus, der Gottes Gnade nicht hat.

In

*) Ganz das Nämliche, was die Dogmatik lehret: Gratia eſt illuſtratio intellectus et motio voluntatis, ſive rerum coeleſtium delectatio. So kann man auch die abſtrakteſten Wahrheiten anſchaulich machen.

In der Kälte iſt das Wachs hart wie Stein: dieß iſt das Herz des von Gott verlaſſenen Menſchen.

Wenn die Mutter das Kind nicht immer hält, ſo fällt es. Noch weniger können wir ohne Gottes Gnade beſtehen.

Wir leben in einem beſtändigen Kriege gegen die Feinde unſers Heiles; Gottes Gnade iſt unſer treuſter und mächtigſter Bundsgenoſſe; durch ihre Hilfe überwinden wir allzeit: denn Alles, was von Gott gebohren iſt, von Gott kömmt, überwindt die Welt, ſagt der heilige Johannes, 1. Br. 5, 4. *) Soll Gott nicht ſtärker ſeyn, als der Teufel?

Wir ſind nicht im Stande, Etwas aus uns, als aus uns ſelbſt zu erdenken; ſondern unſer Vermögen iſt von Gott. 2. Br. Kor. 3, 5.

Ich vermag Alles durch Den, der mich ſtärkt. Philip. 4, 13.

*Ohne mich*, ſagt Jeſus, könnet ihr Nichts thun. Joh. 15, 5.

Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich *bin*, geſteht der heilige Paulus 1. B. Kor. 15, 10.

Bey Gott ſind alle Dinge möglich. Matth. 19, 26. **)

*H.* Ueber den Sinn der Gnade und ihrer Nothwendigkeit muß ich noch Mehr mit dir reden.

Man kann nicht läugnen, daß unſer ganzes Vermögen, die Kraft zu denken und zu wollen, von Gott komme; und da ſagt der heilige Paulus ganz recht, daß wir nicht im Stande ſeyn, Etwas aus uns, als aus uns ſelbſt zu erdenken. Allein, iſt dieſes nur von den natür=

*) Dieſe Worte drücken die Allgewalt und Allmacht der göttlichen Gnade aus. Matth. 19, 26.

**) Dieſe Worte drücken eigentlich die Hilfe aus, die uns Gott in unſerm Bemühen, ſelig zu werden, leiſtet. Man leſe den Zuſammenhang. Matth. 19, 23—26.

natürlichen Talenten zu verſtehen, die auch vom Herrn ſind? oder iſt uns noch eine beſondere Hilfe Gottes nothwendig, um für unſer Heil etwas Gutes thun zu können? Wie viele Menſchen giebt es, welche die größten natürlichen Talente, den durchdringendſten Verſtand, ſeltene Geſchicklichkeiten haben? Wenn ſonſt Nichts erfordert würde, um gut zu werden, als ſolche natürliche Talente, ſo müßten jene Menſchen allzeit die beſten Menſchen ſeyn; und dieß iſt doch gegen die Erfahrung.

Die Antwort auf dieſe wichtige Frage liegt in folgender Erzählung.

Jeſus lehrte die Wahrheit. Allein er fand nicht bey Allen ein geneigtes Gehör. Gerade die Weiſen und Gelehrten nahmen ihn nicht an; die Armen im Geiſte aber, die Kleinen nahmen ihn an. Jene wurden alſo nicht ſelig; dieſe aber wurden ſelig; jenen blieb die Wahrheit verborgen; dieſen ward ſie geoffenbaret. Jeſus fand dieß ſo billig, daß er ſeinen Vater laut pries. **Ich preiſe dich, Vater, Herr Himmels und der Erde, daß du dieſes vor den Weiſen und Klugen verborgen, und es nur den Kleinen geoffenbaret haſt.** Matth. 11, 25. Alſo kömmt es darauf an, wem ſich der Vater offenbare? Dieß ſagt Jeſus deutlich. In ſeinen Worten liegen folgende Wahrheiten:

**Gnade, Glauben und Religion haben|ſind nicht das Werk des Menſchen, ſondern die Sache der Offenbarung:** jene Menſchen haben Religion, denen ſie der Vater offenbaret; denen er ſie nicht offenbaret, vor denen iſt und bleibt ſie ewig verborgen; der Menſch kann und muß ſich nur jene Eigenſchaften erwerben, ohne welche der Vater ſeine Religion allzeit verbirgt. **Matth.** 11, 25. Wundere dich alſo nicht, daß die geſchickteſten Köpfe oft am wenigſten Religion haben: ſie wollen die Wahrheit ſelbſt erfinden; ſie erwarten ſelbe nicht von der Offenbarung des Vaters, und deßwegen bleibt ſie vor

ihren

ihren Augen verborgen. Die Wahrheit hat ihre Heimath im Himmel. Wenn du Etwas willſt, ſo beſchickeſt du es von dort, wo es zu finden iſt.

S. Wie iſt es aber möglich, daß man für alles Andere Geſchicklichkeit, aber für die Wahrheit kein Aug habe?

V. Alles Irdiſche, und was zum ewigen Glücke des Menſchen nicht nothwendig gehöret, iſt der Gegenſtand, an dem der Menſch ſeine natürliche Talente üben kann; aber Gnade und Religion, und was immer zum ewigen Glücke des Menſchen nothwendig gehöret, hat ſich der Herr vorbehalten, damit wir unſer Heil nur ihm zu verdanken haben. Irdiſche Gaben giebt der Vater auch undankbaren Menſchen; aber ſeinen Geiſt verſchwendet er nie; er giebt ihn nur Denen, die ihn erkennen und verdienen. Deßwegen iſt es möglich, ja tägliche Thatſache, daß ein Menſch der größte Künſtler, der berühmteſte Gelehrte ſeyn könne; in Dingen der Religion aber weit unter einem Kinde ſtehe.

S. Scheint es alſo nicht überflüſſig zu ſeyn, daß man über Religion nachdenke?

V. Keineswegs. Du haſt das Licht nicht erſchaffen; hätteſt du aber kein Aug, ſo würdeſt du das Licht nicht ſehen, und je beſſer dein Aug iſt, deſto mehr ſiehſt du das Licht. Das Aug des Adlers geht unverwandt den helleſten Stralen der Sonne entgegen. So verhält es ſich mit der Wahrheit und dem menſchlichen Verſtande: die Wahrheit iſt das himmliſche Licht; der Verſtand iſt das Aug, mit dem es aufgefangen wird.

Alſo kömmt es darauf an, wem ſich der Vater offenbare; und da ſagt Jeſus ſehr deutlich: **Der Vater verbirgt die Wahrheit vor allen Weiſen und Klugen**, d. h. vor Leuten, die, ſtolz auf ihre Kenntniſſe, das Licht der Wahrheit ſelbſt erſchaffen wollen, und die dem Herrn die Ehre nicht geben, ihn darum zu bitten. **Der Vater offenbaret ſich aber allen Kleinen,**

d. h.

d. h. allen Demüthigen, welche glauben, daß die Wahrheit im Himmel zu Hauſe ſey, und daß man Gott um ſelbe bitten müſſe. Wenn die Religion eine Speiſe iſt, ſo iſt Demuth die Hand, mit der man ſie erreicht; iſt ſie ein verborgener Schatz, ſo iſt Demuth das Aug, mit dem man die verborgenen Schönheiten ſieht. Demuth iſt der erſte Sinn eines Chriſten; denn das Vorrecht der Kleinen im Reiche Gottes iſt groß. Es iſt deßwegen Nichts ſo nothwendig, als daß man mit dem Studiren auch Gebeth und Demuth gegen Gott verbinde. 1. Br. an die Kor. 8, 1. 2.

Stelle dir vor, die Wahrheit ſey in einem beſondern Zimmer verborgen. Laß ich dich in ſelbes nicht blicken, ſo iſt die Wahrheit ganz vor dir verborgen. Theile ich dir von dieſer himmliſchen Gabe mit, ſo haſt du ſo Viel, als ich dir mittheile.

S. Da muß ich doch noch einmal fragen: was nützt alſo das Nachdenken?

V. Viel, ſehr Viel. Wir können vom Vater ein großes Maaß ſeiner Gnaden verdienen; und wir können uns derſelben unwürdig machen. Wer im Wenigen treu iſt, den ſetzt der Herr über Vieles; wer im Wenigen untreu iſt, dem wird auch Das genommen, was er hat, und er hat gar Nichts. Je mehr wir uns Mühe geben, in die Geheimniſſe des Reiches Gottes zu blicken, deſto mehr offenbaret ſie uns der Herr. Deßwegen ſagt Jeſus, der kenne ihn und den Vater, dem er ſich und den Vater zeige. Matth. 11, 27. Einem Jeden, der da hat, und Das, was er hat, wohl verwendet, dem wird noch Mehr gegeben; und er wird die Menge haben; wer aber nicht hat, und das Wenige, was er hat, ſchlecht verwendet, von dem wird auch genommen, was er hat, und er wird gar Nichts haben. Matth. 25, 29. Denke an den Menſchen, der ſein einziges Talent vergrub.

S. Es

S. Es ward ihm genommen, und er hatte nicht ein einziges.

V. Deßwegen, wenn Jeſus von der Erkenntniß der Wahrheit redet, redet er immer vom Offenbaren, vom Zeigen ꝛc. Es liegt im Begriffe dieſer Worte, daß Das vor uns verborgen iſt, was uns geoffenbaret und gezeigt werden ſoll. Joh. 14, 21. Matth. 16, 17. Matth. 11, 25.

Aus dieſer Wahrheit kannſt du dir leicht erklären, **warum die Wahrheit aus der Welt immer weiter verſchwinde, und der Unglaube an ihre Stelle trete.** Man ſucht die Wahrheit nicht mehr da, wo ſie zu Hauſe iſt, ſondern da, wo ſie nicht iſt. Kann man dich finden, wenn man dich da ſucht, wo du nicht biſt? Die Religion iſt ein verſchleiertes Frauenzimmer: ſie zeigt ihre Schönheit nur dem Demüthigen, und verbirgt ſich vor jedem Stolzen. Gott zieht die Sonne der Wahrheit immer weiter zurück, weil die Menſchen in ihrem Stolze Gottes Licht verachten, und ſich ein eigenes Licht erſchaffen wollen.

Dieß gehörte noch zum Unterrichte von der Nothwendigkeit der Gnade Gottes.

*I.* Da uns Alles daran gelegen ſeyn muß, Gottes Beyſtand in dem Geſchäffte unſers Heiles zu haben, ſo iſt die Frage wichtig, **wie man Gottes Gnade verdiene.** Ich ſchicke dieſer Frage noch eine andere vor: **Wer iſt der Herr der Gnade?** Dieß heißt: Wer bringt in uns die ſeligen Wirkungen der Gnade hervor? Wer erleuchtet uns? Wer ſchmelzt unſer Herz? Dieß thut **der heilige Geiſt**; denn was immer Gutes in unſrer Seele gewirket wird, iſt das Werk des heiligen Geiſtes. Dieß iſt der Begriff, den wir von der dritten göttlichen Perſon haben müſſen *). **Der heilige Geiſt** hat

*) Der wahre Unterricht vom heiligen Geiſte iſt wenig bekannt; dieſe göttliche Perſon ſteht wahrlich in einer wich-

hat den Verſtand der Apoſtel erleuchtet, und Muth in ihr Herz gegoſſen: wenn der heilige Geiſt auf die erſten Chriſten herabkam, ſo wurden ſie ganz andere, beſſere und erleuchtete Menſchen. Deßwegen nennt die heilige Schrift dieſe Werke Gaben des heiligen Geiſtes. Es ſind mancherley Gaben; aber es iſt nur ein Geiſt, der ſie giebt. 1. Kor. 12, 4. Die Liebe Gottes iſt in unſre Herzen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, welcher uns gegeben iſt. Röm. 5, 5. Der heilige Geiſt bittet für uns mit unausſprechlichen Seufzern: denn es ſteht in ſeiner Macht, Empfindungen in uns hervorzubringen. Röm. 8, 26.

Als der heilige Geiſt auf die Apoſtel herabkam, kam er in Geſtalt einer feurigen Zunge. Das Feuer erleuchtet und erwärmet. Das Feuer iſt auch ein Bild des Muthes und der Beredſamkeit.

*K.* Die Lehre von dem heiligen Geiſte iſt für unſer Heil ſehr wichtig. Ich will dir die ganze Art, wie er in uns wohnet und wirket, in einem bibliſchen Bilde darſtellen.

Dieſes Bild iſt die Taube in Noes Arche.

1. Dieſe Taube kam von der Spitze des Gebirges, auf dem die Arche ruhte, um es zu verſuchen, ob ſie auf der Erde wohnen könne. Der Geiſt Gottes iſt im Hauſe des himmliſchen Vaters zu Hauſe; von dort kömmt er; von dort müſſen wir ihn erwarten; in jene Gegend müſſen wir unſere Augen aufheben.

2. Noes Taube ſollte auf der Erde wohnen; und Gottes Geiſt im Hauſe unſrer Seele; er ſucht, ob er eine Stelle finde, wo er ſich niederlaſſen könne.

3. Noes Taube ruhte da nicht, wo es noch ſchlammicht war; und Gottes Geiſt geht in die Seele nicht ein,

wichtigern Verbindung mit uns, als man gemeiniglich dafür hält. Ich werde bey einer gewißen Gelegenheit davon Mehr ſagen.

ein, die finſter und kalt vom Unglauben, und ſchlammicht vom Laſter iſt.

4. Noes Taube wiederholte ihre Verſuche, ſich auf der Erde niederzulaſſen; und Gott arbeitet unaufhörlich an dem Heile des Menſchen: der heilige Geiſt höret nie auf, den Eingang in unſere Seele zu verſuchen.

5. Noes Taube ließ ſich da nieder, wo es ſauber war; und Gottes Geiſt wohnt in einer Seele, die vom Lichte des Glaubens beleuchtet, und mit dem ſchönen Bilde der Tugend gezieret iſt.

6. Noes Taube war der Erde ein Bothe des Friedens; ſie ließ ſich auf dem grünenden Oelzweige nieder. Der Geiſt Gottes iſt ein Geiſt des Friedens; er wohnt da, wo's Friede iſt; und er bringt einen Frieden zum Geſchenke, wie ihn die ganze Welt nicht geben kann.

7. Noes Taube nahm den Oelzweig des Friedens mit, als ſie in die Arche zurückgieng: wenn wir den Geiſt Gottes aus ſeinem Hauſe vertreiben, ſo weicht mit ihm auch ſein Friede, all unſere Glückſeligkeit.

*L.* **Was müſſen wir thun, um Gottes Gnade immer zu haben?** Da Alles von dieſer Gnade abhängt, ſo iſt dieſe Frage ſehr wichtig, und die Antwort muß Regeln enthalten, die uns immer vor Augen ſchweben ſollen. Was Gnade iſt, iſt zwar nie verdient: ſonſt würde die Gnade nicht mehr Gnade ſeyn. Röm. 11, 6. Ich will alſo nicht ſagen, daß wir Gottes Gnade je verdienen können, ſondern vielmehr, was wir thun müſſen, um derſelben fähig und würdig zu ſeyn, und um dieſes Geſchenk vom Herrn zu erlangen, da er zwar das Brod, aber nie ſeinen Geiſt unwürdigen Menſchen austheilet. Da der heilige Geiſt der Urheber der Gnade iſt, ſo heißt den heiligen Geiſt haben eben ſo viel, als Gottes Gnade haben.

Den heiligen Geiſt erlangt man aber durch ein anhaltendes Gebeth zum Vater um ſeinen guten Geiſt. Da giebt uns Jeſus eine ſchöne Lehre. Ein

Menſch bittet ſeinen Nachbar um drey Brode, weil ſein Freund noch ſpat zu ihm gekommen ſey. Der Nachbar ließ ſich lange nicht bewegen; weil jener aber zu bitten nicht nachließ, ſo ward er erhöret. **Wie vielmehr**, ſagt Jeſus am Beſchluße, **wird euer himmliſcher Vater den guten Geiſt Denen geben, die ihn darum bitten?** Matth. 11, 13.

In dieſer unvergleichlichen Gleichniß liegen folgende Wahrheiten:

**Die beſte Gabe, die uns der Vater geben kann, iſt ſein Geiſt; denn ſein Geiſt iſt immer ein guter Geiſt.**

**Wir erhalten ihn, wenn wir den Vater unaufhörlich um ſelben bitten** *).

Das Gebeth iſt ein Kanal; durch dieſen werden Gottes Gaben in unſre Herzen geleitet. Das Waſſer wird durch die Kanäle, und Gottes Gnade durch das Gebeth vertheilet.

S. Es iſt alſo ſehr gefehlet, daß die Menſchen das Gebeth vernachläßigen.

V. Allerdings. Ich rathe dir, in Allem deine Zuflucht zum Gebethe zu nehmen, vorzüglich, wenn du in die Geheimniſſe des Reiches Gottes blicken willſt; der Vater will gebethen ſeyn, ehe er ſich offenbaret; denn Unwürdige ſehen ſeine Herrlichkeit nicht.

*M.* Willſt du Gottes Gnade haben, ſo **demüthige dich vor ihm.** Da von dieſem allertiefeſten Mittel ſchon die Rede war, ſo will ich es hier nur nennen. **Demüthiget euch vor Gott, ſo wird er euch erhö-**

*) Was nicht zum ewigen Glücke des Menſchen nothwendig iſt, Brod, Geld, Geſundheit, Talente ꝛc., erhält auch der Menſch, der nicht bethet; aber den Geiſt Gottes, Licht, Wahrheit, Religion, Liebe zur guten Sache, Troſt, Seligkeit ꝛc. erlangt man nie ohne Gebeth; eine Wahrheit, die über das Gebeth und die Menſchen großes Licht verbreitet.

höhen *). In dieſem Ausdrucke Erhöhen liegt Alles, was Gott geben kann, Ehre, Freude, Seligkeit, Glück: ſeine Hand iſt gleichſam unter uns; ſchützt uns, wenn wir fallen; erhöhet uns, wenn es ihm gefällt. Fällt der Gerechte auch, ſo wird er nicht zerquetſcht; denn der Herr hält ihm die Hand unter. Pſal. 36, 24. **)

*N.* Um Gnade zu haben, um den Geiſt Gottes zu bekommen, um für unſer Heil etwas Gutes thun zu können, müſſen wir, ferner, mit dem wahren Rebſtocke, welcher Jeſus iſt, vereiniget ſeyn. Ich habe dir ſchon geſagt, wie wir mit Jeſus in Vereinigung kommen ***); ich will dir itzt nur die Nothwendigkeit derſelben für unſer Leben zeigen.

Jeſus vergleicht ſich dem Rebſtocke, und uns den Rebgeſchoßen. Kann das Rebgeſchoß Leben haben, wenn es von der Wurzel getrennt iſt? Eben ſo wenig kann Kraft, Leben und Gnade in uns ſeyn, wenn wir nicht mit dem Urheber des Lebens vereiniget ſind. Da ſagt nun Jeſus ſehr deutlich: Ohne mich könnet ihr Nichts thun. Joh. 15, 5. Wie können wir außer ihm ſeinen Geiſt, ſeine Liebe, ſeinen Beyſtand, ſein Leben, ſeine Geſinnung haben? Zwey Sachen trennen uns vom Urheber des Lebens, Unglaube und Laſter. Wenn unſre Chriſten die Nothwendigkeit dieſer Vereinigung recht begriffen, ſie würden am Tiſche des Herrn öfter zu ſehen ſeyn, als es itzt geſchieht.

*O.* Wol-

*) Videte, fratres! magnum miraculum. Altus eſt Deus; erigis te, et fugit a te: humilias te, et deſcendit ad te. Quare hoc? Quia excelſus eſt, et humilia reſpicit, et alta a longe cognoſcit. Humilia de proximo reſpicit, ut attollat; alta, id eſt, ſuperba, de longe cognoſcit, ut deprimat. *S. Aug.* Serm. de aſcenſ. Dom.

**) Ein ſchönes Bild von der Gnade und ihrem Dienſte.

***) Im 23ſten Geſpräche des 3. Theiles. D.

*O.* Wollen wir Gottes Gnade haben, ſo müſſen **wir mit der Gnade mitwirken, und von dem anvertrauten Talente den rechten Gebrauch machen.** Dieß lehret Jeſus ſehr ſchön in der Parabel von den Talenten, Matth. 25, 14—30. Wer Viel hatte, bekam vom Herrn noch Mehr, weil er von dem Anvertrauten einen guten Gebrauch machte; der Knecht, welcher ſein Talent vergrub, bekam nicht nur nicht Mehr, ſondern verlor auch Das, was er hatte. Dieß heißt: **Man muß mit Gottes Gnade mitwirken;** denn ſo geht es einem Menſchen, der von ſeinen Talenten keinen guten Gebrauch macht; **er nimmt täglich an Liebe zum Guten ab** *).

Dieß that der heilige Paulus; deßwegen konnte er ſagen: **Seine Gnade iſt in mir nicht fruchtlos geweſen, ſondern ich habe Mehr gearbeitet, als Alle; nicht aber ich, ſondern die Gnade Gottes mit mir.** 1. Kor. 15, 10.

*P.* Soll der Geiſt Gottes in deine Seele kommen, **ſo werde ein Freund der Einſamkeit.** Einſam ſind wir, wenn wir gern mit uns und Gott im Gebethe umgehen. Gehen wir nicht mit Gott um, wird ſich wohl der Herr uns nahen? **Nahet euch zu Gott, ſo nahet er ſich zu euch.** Jakob 4, 8. Der heilige Geiſt iſt ein ſanfter Wind; er wird im Geräuſche der Welt nicht beobachtet: er wirket ſtill, man muß auf ſeine Wirkungen Acht geben; er iſt ein Feuer, es wird vom Sturme der Zerſtreuungen ausgelöſcht. **Löſchet den Geiſt nicht aus.** 1. Br. Theſſal. 5, 19. Seine Gedanken ſind ſchnell aufſteigende Fünkgen; wer nicht Acht giebt, der ſieht ſie nicht. Ueberhaupt, mein Kind! halt Folgendes für wahr: **Jede gute Pflanze im Erdreiche unſrer Seele wächst nur unterm Schatten der Einſam=**

*) Die Worte Jeſu bey Matth. 25, 29. haben einen tiefen und wichtigen Sinn, den ein Jeder, der ein Amt hat, überdenken muß.

ſamkeit; ſie iſt die Schule der frommen und großen Männer; aus ſelber giengen und gehen unſre Kirch n= lichter hervor; die Welt hat noch keinen großen Mann gebildet; und Wer nicht gern einſam iſt, arbeitet, be= thet, beobachtet, der wird nie werden, was er ſeyn könnte und ſollte. Alſo bethe — arbeite — ſey ein= ſam; und der Geiſt Gottes iſt nicht weit von dir.

Q. Es giebt in der Kirche eine Quelle, aus der wir Gottes Gnade ſchöpfen; dieſe Quelle iſt die An= ſtalt der heiligen Sakramente. Ich werde bald von dieſen Tugend= und Heilesmitteln reden.

## Wiederholung.

Fr. Iſt es leicht oder ſchwer, in den Himmel zu kommen?

Antw. Es iſt ſchwer, in den Himmel zu kommen. O wie enge iſt das Thor, und wie ſchmal iſt der Weg, der da zum Leben führet; und wie Wenige ſind Ihrer, die es finden! Matth. 7, 14.

F. Kömmt uns Gott bey unſerm Bemühen, in Himmel zu kommen, nicht zu Hilfe?

A. Gott kömmt uns bey unſerm Bemühen, in Himmel zu kommen, zu Hilfe.

F. Wie kömmt uns da Gott zu Hilfe?

A. Gott hat gewiße Mittel eingeſetzt, durch die wir tugendhaft und glückſelig werden können.

F. Welches iſt das allernothwendigſte Mittel, ohne welches Niemand in Himmel kömmt?

A. Das allernothwendigſte Mittel, in Himmel zu kom= men, iſt die Gnade Gottes. Wir ſind nicht im Stande, Etwas aus uns, als aus uns ſelbſt zu erdenken; ſon= dern unſer Vermögen iſt von Gott. 2. Br. Kor. 3, 5. Ohne mich könnet ihr Nichts, ſagt Jeſus. Joh. 15, 5. Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin. 1. Br. Kor. 15, 10. Bey Gott ſind alle Dinge möglich. Matth. 19, 26.

F. Welche Dienſte erweiſt uns die Gnade Gottes?

 A. Die

A. Die Gnade Gottes iſt uns Alles; ſie macht, daß wir das Gute ſehen und lieben; ſie verhindert, daß wir das Böſe nicht ſehen und nicht lieben.

F. Warum iſt die Gnade Gottes das beſte Mittel, in Himmel zu kommen?

A. Die Gnade Gottes iſt das beſte Mittel, in Himmel zu kommen, weil Gott alle Dinge möglich ſind.

F. Wem giebt Gott ſeine Gnade?

A. Den Demüthigen giebt Gott ſeine Gnade. Petr. 1. Br. 5, 5.

F. Wem giebt Gott ſeine Gnade nie?

A. Gott widerſteht den Hoffärtigen, und giebt ihnen ſeine Gnade nie. Petr. 1. B. 5, 5.

F. Wer wirkt alles Gute in unſrer Seele?

A. Der Vater wirkt alles Gute in unſrer Seele durch den heiligen Geiſt. Es ſind mancherley Gaben; aber es iſt nur ein Geiſt, der ſie giebt. 1. Kor. 12, 4. Die Liebe Gottes iſt in unſre Herzen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, welcher uns gegeben iſt. Röm. 5, 5.

F. Was muß man thun, um den heiligen Geiſt zu bekommen?

A. Man muß den himmliſchen Vater unaufhörlich und flehendlich bitten, und er wird den guten Geiſt vom Himmel Denen ſenden, die ihn darum bitten. Matth. 11, 13.

F. Welches iſt die beſte Gabe, die uns der himmliſche Vater geben kann?

A. Die beſte Gabe, die uns der himmliſche Vater geben kann, iſt ſein guter Geiſt.

F. Was muß man thun, um ſich fähig zu machen, die Gnade Gottes zu erlangen?

A. Um Gottes Gnade zu erlangen, muß man ſich demüthigen. Den Demüthigen giebt er ſeine Gnade. 1. Br. Petr. 5, 5.

F. Mit Wem müſſen wir vereiniget ſeyn, um Gnade und Leben in uns zu haben?

A. Um Gnade und Leben in uns zu haben, müſſen wir mit Jeſu vereiniget ſeyn.

F. Warum

F. Warum müſſen wir mit Jeſu vereiniget ſeyn?

A. Wir müſſen mit Jeſu vereiniget ſeyn, weil er der Rebſtock und wir die Reben ſind. Ohne mich könnet ihr Nichts, ſagt Jeſus. Joh. 15, 5.

F. Was müſſen wir thun, um von Gott mehr Gnade und Talente zu bekommen?

A. Um von Gott mehr Gnade und Talente zu bekommen, müſſen wir von ſeinen Gnaden einen guten Gebrauch machen. Einem Jeden, der hat, und ſein Talent gut anwendet, dem wird noch Mehr gegeben, und er wird die Menge haben; wer aber nicht hat, und Das, was er hat, ſchlecht anwendet, von dem wird auch genommen, was er hat, und er wird Nichts haben. Matth. 25, 29.

F. Was nützt es, einſam zu ſeyn?

A. Der Geiſt kömmt nur durch Gebeth, Arbeit und Einſamkeit.

F. Hat Jeſus nicht eine beſondere Anſtalt getroffen, uns ſeine Gnade zu verſchaffen?

A. Jeſus hat die heiligen Sakramente eingeſetzt, damit er uns ſeine Gnade verſchaffe.

# Zweytes Geſpräch.

## Ueber Vertrauen und Glauben.

*A.* Von was die Rede ſey. *B.* Geſchichte. *C.* Wer glaubt, wird nie zu Schanden. *D.* Der Kleinglaubige wird nie erhöret. *E.* Weitſchichtiger Sinn dieſer Wahrheit. *F.* Nothwendigkeit einen lebendigen Glauben zu haben. *G.* Vom Gebethe um Vermehrung des Glaubens. *H.* Der Chriſt, ausgerüſtet mit Glauben. *I.* Vom Unglauben.

Vater. Ich fahre fort, mit dir von den tiefſten Hinderniſſen und Mitteln unſers ewigen Heiles zu reden. Wenn man ſagen kann: Dieſes iſt das tiefſte Heilesmittel, ſo iſt es ſehr leicht, allzeit auch das eben ſo tiefe Hinderniß des Heiles zu finden. Wenn Demuth das allertiefſte Mittel des Heiles iſt,

Sohn. So muß der Stolz die tiefſte Urſache des Verderbens eines Menſchen ſeyn.

V. Warum?

S. Weil der Demüthige Gottes Gnade allzeit, der Stolze aber ſelbe nie hat.

V. Davon war neulich die Rede.

*A.* Ich habe über die Mittel und Hinderniſſe unſers Heiles weiter nachgedacht, und fernere Entdeckungen aus der Bibel gemacht. Da ſage ich dir ſo: Die Chriſten ſind weniger gut, ſie erlangen in ihrem Gebethe Weniger, ſie haben am Himmel weniger Luſt, im Glauben an Gottes Vorſehung weniger Troſt, im Tode weniger Ruhe, kurz, ſie ſind weniger glückſelig, als ſie ſeyn könnten, weil ſie nicht ſo viel Glauben und Vertrauen haben, als ſie ſollten, als ſie dürften, und als ihr Glück und Heil erforderte. Welches iſt alſo Eines der tief-

tiefſten Hinderniſſe unſers Glückes und Heiles? Der Mangel an Glauben und Vertrauen. Und Eines der tiefſten Mittel unſers Glückes und Heiles iſt der Glaube und das Vertrauen. Glaube es mir, mein Kind! ich ſage dir da mehr Wahrheit, als du itzt noch faſſen wirſt; meine Worte ſind tief gedacht. Ich will dir dieſe Wahrheit in einer Geſchichte vortragen.

*B.* Jeſu Jünger waren einmal auf dem Meere, und wurden von den Wellen hin und her getrieben. Gegen Morgen kam ihnen Jeſus entgegen, und wandelte auf dem Waſſer, wie wir auf dem Trockenen. Die Jünger erſchracken, und kannten ihren Herrn nicht gleich. Jeſus redet ſie an; kaum hört **Petrus** ſeine Stimme, ſo kann er es nicht erwarten, bis er im Schiffe zum Herrn kam: **Herr! rief er, biſt du es, ſo befiehl mir, auf dem Waſſer zu dir zu kommen.** Ein großes Vertrauen! **Komm her!** ſagte ihm Jeſus; und **Petrus** war im Stande, auf dem Waſſer zu wandeln. Allein, als er den heftigen Wind ſah, erſchrack er; ſein Glaube ſank, und im nämlichen Grade ſank auch Petrus. **Herr, hilf mir!** rief er. Jeſus reichte ihm die Hand, und gab ihm den merkwürdigen Verweis: **Du Kleinglaubiger! warum wareſt du zaghaft?** Matth. 14, 22—31. Darinn liegt die große Wahrheit, die ich dir beybringen will: **So lang Petrus Glauben hatte, wandelte er auf dem Waſſer; wie ſein Glaube ſank, ſank auch ſein Fuß.** Gerade ſo iſt es mit uns Allen.

*C.* **Wer glaubt und auf Gott vertraut, wird nie zu Schanden; und nur deßwegen werden die Menſchen in ihrem Gebethe zu Schanden, ſie erlangen und genießen nicht, was ſie erlangen und genießen könnten, weil ſie keinen Glauben haben.** Keine Wahrheit ſcheint dem Herrn mehr am Herzen gelegen zu ſeyn, als dieſe. Der Glaube machte die Menſchen fähig, Wohlthaten von ihm zu empfangen;

die Kleingläubigkeit ſchloß ſie von ſelben aus *); deßwegen fragte er allzeit zuerſt, ob man glauben könne. Wenn du glauben kannſt, will ich deinen Sohn geſund machen, denn alle Dinge ſind Dem möglich, der da glaubet **), ſagte Jeſus einem Vater. Mark. 9, 22. Fürchte dich nicht, glaube nur, antwortete er dem Vorſteher Jair, deſſen Tochter ſchon todt war. Mark. 5, 36.

Jeſus ſagt ſeinen Jüngern ſehr deutlich, daß der Glaube das Mittel ſey, Alles von Gott zu erlangen; Gott iſt nun einmal ſo geſinnet, daß er Keinen zu Schanden werden läßt, der mit Glauben zu ihm kömmt. Dem, der glaubt, ſind alle Dinge möglich. Mark. 9, 22. Wahrlich, ich ſage euch: wenn ihr Glauben habet nur wie ein Senfkorn, ſo könnet ihr zu dieſem Berge ſagen: hebe dich von hier dorthin; ſo wird er ſich heben, und euch wird Nichts unmöglich ſeyn. Matth. 17, 19. Luk. 17, 6. Wenn man mit dem Glauben, wie ein Senfkorn, ſo Viel erlangt, was würden wir nicht mit einem großen Glauben erlangen? Jeſus hat Niemanden zurückgewieſen, der Glauben hatte; aber allzeit gezeigt, daß er nur auf Glauben ſah: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen, waren immer ſeine lezte Worte, damit wir nie vergeſſen, welches das Mittel ſey, Alles von Gott zu erlangen.

Der Glaube iſt die Hand des innern Menſchen; je weiter die Hand reicht, deſto mehr erlangt er, und wenn ſeine Hand bis zu den Wundern reicht, ſo wird er

*) Das Sprüchwort ſagt nicht ohne Urſache: Der Glaube macht ſelig, hilft, rettet.

**) Dieſe Verſicherung des Herrn, der es am beſten wußte, wie man von ſeinem Vater Hilfe erlange, iſt gewiß außerordentlich merkwürdig.

er Wunder thun. Ohne dieſe Hand aber erreicht er Nichts *).

*D.* Gleichwie uns der Glaube nie zu Schanden werden läßt, ſo iſt anderer Seits das Mistrauen und ein ſchwacher Glaube das gröſſte Hinderniß unſers Glückes und Heiles. Nie hat Jeſus einem Menſchen eine Wohlthat erwieſen, der keinen Glauben hatte; der Glaube fehlte ſeinen Landesleuten, und deßwegen ſagt ſeine Geſchichte: Er konnte daſelbſt nicht ein einziges Wunder thun, außer daß er wenigen Kranken, denen es am Glauben nicht muß gefehlet haben, die Hände auflegte, und ſie heilete; und er wunderte ſich über ihren Unglauben. Mark. 6. K. 1—6. V. Seine Jünger konnten ein krankes Kind nicht heilen; ſie fragten den Herrn: Warum konnten wir ihm nicht helfen? Um eures Unglaubens willen, erwiederte Jeſus. Matth. 17, 18. 19. Der heilige Jakob vergleicht den Zweifler den Wellen des Meeres, die vom Winde hin und her getrieben werden; und da ſetzt er bey: Darum bilde ſich ein ſolcher Menſch nur nicht ein, daß er Etwas vom Herrn empfangen werde. 1. K. 7. V. Deutlicher kann die heilige Schrift nicht ſeyn. Die Kleinglaubigkeit iſt ein Stein, der zwiſchen uns und den göttlichen Wohlthaten liegt; dieſer muß gehoben ſeyn, wenn dieſe Gnaden uns eigen werden ſollen; der feſte Glaube hebt alle Hinderniſſe, und bringt uns Gottes Hilfe nahe. Die Rebe windt ſich um den Baum, und der vertrauensvolle Chriſt um Gott; wird ihn der Vater zurückſtoßen?

*E.* Was ich dir da von dem Nutzen des Glaubens ſage, iſt ſo wichtig, daß es mir leid thäte, wenn du von dieſer Wahrheit einen zu eingeſchränkten Begriff hätteſt. Dieß gilt zwar vorzüglich vom Gebethe, folglich von Allem, was gut iſt; denn alles Gute kömmt von Oben herab

*) Ein Bild, welches ich ſehr empfehle: denn es drückt die Dienſte und Nothwendigkeit des Glaubens vortrefflich aus.

herab durch den Kanal des Gebethes. Die Menſchen erlangen nicht, was ſie verlangen, weil ſie ohne Glauben bethen; Wer aber Glauben hat, dem hilft Gott allzeit.

**Dieß gilt nun auch vom Troſte aus der Lehre von der Vorſehung:** Wer Glauben hat, der wird in dieſer Lehre eine ſolche Beruhigung finden, daß ihm gar Nichts mehr zu wünſchen überbleibt. Die Menſchen haben keinen Troſt, weil ihr Glaube nicht lebhaft genug iſt.

**Dieß gilt vom Nutzen, den wir von der Vorſehung haben könnten.** Haben wir keinen Glauben, ſo ſchließen wir uns von der Hilfe Gottes ſelbſt aus; je feſter aber unſer Glaube iſt, deſto näher iſt uns immer die Hilfe des Himmels. Mit dem feſtglaubigen Petrus wandeln wir auf dem Waſſer; mit dem ſchwachglaubigen Petrus ſinkt unſer Fuß in der Gefahr. Glaube und Vertrauen ſind unſre Schiffe; wir fahren in ſelben ohne Gefahr über alle Wellen dahin; ohne ſelbe gehen wir unter.

**Dieß gilt von der Seligkeit, die uns die Hoffnung einflößen ſollte.** Die Menſchen finden ſich in der Hoffnung nicht glückſelig, weil ſie keinen Glauben haben. Je feſter unſer Glaube iſt, deſto lebhafter ſehen wir Das, was wir erſt noch hoffen, und wir freuen uns. Der Glaube iſt das Fernglas, mit dem wir die entfernteſten und unſichtbaren Gegenſtände ganz klar vor unſre Augen ſtellen können.

**Dieß gilt von der Freude aus der Religion.** Die Menſchen haben an dem Himmel und der Religion keine Freude, weil ihr Glaube ſchwach iſt. Die Religion iſt eine Quelle, aus der man Freude und Seligkeit ſchöpft; der Glaube öffnet ſie; und je mehr Glauben wir haben, deſto weiter ſteht uns dieſe heilige Quelle offen.

**Dieß gilt von dem Troſte im Unglücke.** Die Menſchen ſind um ſo verzagter, je ſchwächer ihr Glaube iſt; ſie ſind um ſo ſtandhafter, je ſtärker ihr Glaube iſt. Die Standhaftigkeit iſt ein Gebäude; das Fun-

dament iſt der Glaube. Kann das Gebäude feſt ſtehen, wenn das Fundament ſchwach iſt? Der Glaube iſt ein Schild; man iſt hinter ſelbem gegen alle Pfeile ſicher.

**Endlich gilt Dieß von der Ruhe im Tode.** Die Menſchen fürchten den Tod, und ſind in ſelbem ohne Stärke, weil ihr Glaube ſchwach iſt. Der Mann von Glauben iſt ſeines Fortlebens ſo verſichert, als wäre er mit dem heiligen Paulus ſchon im dritten Himmel geweſen. Kurz, ich mag die Sache überdenken, wie ich will, ſo finde ich nach Demuth für unſer Glück und Heil Nichts ſo weſentlich, als **einen feſten Glauben.**

*F.* S. Möchte ich doch einen überaus feſten Glauben haben!

**V.** Dieß iſt nun eben die Hauptſache, daß du nach ſelbem ſtrebeſt. **Suche deinen Glauben ſo deutlich und ſo feſt zu machen, als es dir nur immer *möglich* iſt;** und glaube es mir, du haſt Alles gewonnen *).

S. Wie kann ich einen ſolchen Glauben erlangen?

**V.** Ich will in Bildern reden. **Der Glaube iſt ein Licht**, folglich wirkt er, **wie ein Licht**, und er muß behandelt werden, **wie ein Licht.** Nun aber muß ein Licht 1. **angezunden**, 2. **vorgeſteckt**, 3. **unterhalten** werden, und 4. **hell brennen.** Was nützt das Licht, wenn es nicht ſo behandelt wird? Was nützt ein ſchwaches, oder unter den Tiſch geſtelltes Licht? Matth. 5, 15. Je heller das Licht iſt, deſto beſſer thut es ſeine Dienſte. So behandle den Glauben. **Laß dich unterrichten;** der Unterricht zündet das Licht des Glaubens an: **gewöhne dich, auf das Licht des Glaubens in jedem Falle hinzuſehen;** halt dich an die Lehren des Glaubens: **denke immer über die Religion nach;** fahr fort zu leſen und dich unterrichten zu laſſen, das Wort Gottes zu hören; **halt dieß für ein anhaltendes**

*) Ein lebenslängliches Geſchäfft eines jeden Menſchen.

des Geſchäfft deines ganzen Lebens, und das Aug deines Glaubens wird immer ſchärfer werden; du wirſt im Gebiethe der Religion immer mehr Schönheit entdecken; dein Herz wird ſelbe immer inniger fühlen.

Ohne Perſpektiv ſehe ich entfernte Gegenſtände nicht; ſie ſind mir gleichgiltig, weil ich an ſelben Nichts entdecke; durch das Fernglas aber kann ich die entfernteſten Gegenſtände vor mein Aug bringen, und ich ſtelle ſie mir lebhaft vor; es iſt, als ſähe ich ſie. Wie können wir Dinge des Geiſtes, Gegenſtände im Gebiethe der Ewigkeit uns vergegenwärtigen? Dieß thut der Glaube und das Nachdenken.

*G.* **Bethe auch, daß Gott deinen Glauben vermehre,** und er wird es thun. Es iſt nicht leicht, ſich zu einem ſo hohen Grade von Glauben zu ſchwingen, daß wir die Gegenſtände des Glaubens nicht nur ſehen, ſondern ſelbe auch fühlen. Die Sinnlichkeit liegt ſchwer, wie ein Stein, auf uns, und drückt uns immer zu Boden; es iſt ſchwer, ſeinen Geiſt immer in der Höhe zu erhalten: Dieß iſt nun aber im Glauben an unſichtbare Gegenſtände nothwendig; der Menſch muß gleichſam aus ſich herausgehen, und ſeinen Flug in die Höhe nehmen. Licht und Gefühl ſind Wirkungen der Gnade; dieſe aber iſt Gottes Geſchenk, und man muß ihn darum bitten. So machten es die Jünger: ſie merkten bald, daß Alles auf den Glauben ankomme; denn ſie hatten es erfahren, daß der Glaube Wunder thue, der Unglaube aber ihre Wunderkraft lähme; da wandten ſie ſich an den Herrn, und baten: **Vermehre uns den Glauben.** Luk. 17, 5. Vergiß deßwegen in deinem täglichen Gebethe deinen Glauben nicht *).

S. Mir

*) Niemand kann ſeine körperliche Hand länger machen, als ſie iſt; aber die Hand des innern Menſchen, welches der Glaube iſt, können wir länger machen, ſo lang, daß wir bis in das Gebieth der Wunder langen.

S. Mir wäre es von ſelbſt nie beygefallen, um Vermehrung des Glaubens zu bitten.

V. So geht es noch vielen Menſchen; obſchon ein feſter Glaube für ihre Erhörung, Ruhe, Glück und Heil unumgänglich nothwendig iſt, ſo fällt es ihnen dennoch nie bey, nach Glauben, und zwar nach einem hohen Grade des Glaubens zu ſtreben.

*H.* Weil der Glaube das Mittel iſt, Alles zu erlangen, deßwegen macht der heilige Paulus Alles aus dem Glauben, einen Schild, einen Helm, ein Schwert; er macht aus dem Glauben eine ganze Waffenrüſtung. Ziehet an die ganze Rüſtung Gottes, daß ihr gegen die liſtigen Ränke des Teufels beſtehen möget: denn wir haben nicht wider Fleiſch und Blut zu kämpfen, ſondern wider Fürſten und Gewaltige, wider die Regenten der Finſterniß, wider die ſchalkhaften Geiſter in den Lüften. So ergreifet nun die ganze Rüſtung Gottes, damit ihr an dem böſen Tage widerſtehen, und, wenn ihr Alles gethan habt, feſt ſtehen möget. So ſtehet nun, um eure Lenden mit Wahrheit umgürtet, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit; ſeyd geſchuhet an euren Füßen, in der Vorbereitung des Evangeliums des Friedens. Ueberdieß Alles aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurige Pfeile des Erzböſewichts auslöſchen könnet; und nehmet den Helm des Heiles und das Schwert des Geiſtes, welches das Wort Gottes iſt. So ſteht der Chriſt in der heiligen Waffenrüſtung gegen die Feinde ſeines Heiles aus. Epheſ. 6, 11—17.

S. Man malt alle Soldaten; warum malt man dieſen nicht auch?

V. Du haſt ſehr recht. Allein, wenige Menſchen leben im Kriege mit den Feinden ihres Heiles; da brauchen ſie auch dieſe Waffen nicht. Wir wollen noch von Einem der tiefſten Hinderniſſe des Heiles reden.

*I.* **Noch gefährlicher, als Kleinglaubigkeit, iſt der Unglaube.** Der Kleinglaubige glaubt, aber nicht feſt, und er fühlt ſeinen Glauben nicht; er macht ſich oft ſelbſt heimlich Einwendungen, und entkräftet ſo ſeinen Glauben. **Der Unglaubige** glaubt gar nicht, und Nichts. Wenn der Schwachglaubige Nichts erhält, kann da der Unglaubige Etwas erhalten?

S. Noch Weniger.

V. Alles alſo, was ich vom ſchwachen Glauben geſagt habe, gilt noch vielmehr vom Unglauben. Unſer Zeitalter iſt ſehr geneigt, Nichts zu glauben, als was man mit Händen greifen kann; und da iſt es nicht möglich, daß unſre Chriſten gut, beſſer, und ſelig werden. Der Unglaube iſt **ein Stein**; er liegt zwiſchen der Seele und Gottes Hilfe, und verhindert, daß dieſe einander nie nahe kommen können; er iſt **die Nacht** des Menſchen; da ſieht es halt finſter und traurig aus; ein Unglaubiger iſt ein Menſch ohne Hand; was kann er erreichen? Alles Gute liegt um ihn, und er erlangt Nichts: der Unglaube trennt uns von Jeſus, dem Urheber des Lebens, vom wahren Rebſtocke; wie können wir da Leben und Kraft haben? Jeſus ſagt es ja, daß wir ohne **ihn** Nichts können.

S. Der Unglaubige aber will Nichts mit ihm zu thun haben.

## Wiederholung.

**Frag. Wie bekommen wir alles Gute?**

**Antw. Wir bekommen alles Gute vom Vater im Himmel durch das Gebeth.**

F. Wie

F. Wie müſſen wir bethen, wenn wir vom himmliſchen Vater Etwas erhalten wollen?

A. Wenn wir vom himmliſchen Vater Etwas erhalten wollen, müſſen wir mit einem feſten Glauben bethen.

F. Was nützt uns der Glaube im Gebethe?

A. Der Glaube läßt uns nie zu Schanden werden. Alle Dinge ſind Dem möglich, der da glaubt. Mark. 9, 22.

F. Wem kann der Glaube verglichen werden?

A. Der Glaube kann der Hand des Menſchen verglichen werden: gleichwie wir alle ſichtbare Güter mit der Hand erreichen, ſo erreichen wir die unſichtbaren Güter mit dem Glauben.

F. Wie Viel erlangen wir im Gebethe?

A. Wir erlangen im Gebethe ſo Viel, als die Hand unſers Glaubens erreichen kann.

F. Wer erlangt im Gebethe Nichts?

A. Wer zweifelt, erlangt im Gebethe Nichts.

F. Wem vergleicht der heilige Jakob einen Menſchen, der bethet und zweifelt?

A. Wer im Gebethe zweifelt, der iſt gleich den Wellen des Meeres, die vom Winde bewegt, und hin und her getrieben werden. Darum bilde ein ſolcher Menſch ſich nur nicht ein, daß er Etwas vom Herrn empfangen werde. I. 6, 7.

F. Nützt der Glaube nur im Gebethe?

A. Der Glaube iſt das allgemeinſte Mittel, die großen Früchte der Religion zu erlangen.

F. Nach was muß ein jeder Chriſt ſtreben?

A. Ein jeder Chriſt muß nach einem feſten und lebendigen Glauben ſtreben.

F. Wem vergleicht Jeſus den Glauben?

A. Jeſus vergleicht den Glauben einem Lichte.

F. Wie kann man einen lebendigen Glauben erlangen?

A. Man kann einen lebendigen Glauben erlangen, wenn man das Licht des Glaubens in ſeiner Seele anzündet; wenn man immer auf das Licht des Glaubens hinſieht; wenn man das Licht des Glaubens nie erlöſchen läßt, ſondern ſelbes immer heller brennen macht.

F. Wer kann den Glauben in uns vermehren?
A. Gott kann den Glauben in uns vermehren.

F. Um Was müſſen wir Gott täglich bitten, weil der Glaube ſo nothwendig iſt?
A. Wir müſſen Gott täglich bitten: Vermehre uns den Glauben! Luk. 17, 5.

F. Wie rüſtet ſich der Chriſt gegen die Feinde ſeines Heiles?
A. Die Wahrheit iſt ſein Gürtel; die Gerechtigkeit ſein Panzer; der Glaube ſein Schild; das Heil ſein Helm; das Wort Gottes ſein Schwert.

F. Was iſt noch gefährlicher, als ein ſchwacher Glaube?
A. Der Unglaube iſt noch gefährlicher, als ein ſchwacher Glaube.

F. Was iſt der Unglaube?
A. Der Unglaube iſt die gänzliche Finſterniß unſrer Seele.

F. Was ſchadet der Unglaube?
A. Der Unglaube läßt uns das Gute weder ſehen, noch lieben; er trennt uns von Jeſus, welcher der wahre Rebſtock iſt, und raubt uns Gottes Wohlgefallen: denn es iſt nicht möglich, ohne Glauben Gott wohlzugefallen. Hebr. 11, 6.

F. Wem iſt ein Schwachglaubiger und Unglaubiger gleich?
A. Ein Schwachglaubiger und Unglaubiger iſt einem Menſchen gleich, der keine Hand hat, er kann Nichts erreichen.

Drittes

# Drittes Geſpräch.

## Ueber die Mittel, den Sinn für die Religion zu bekommen.

*A.* Die Sinnlichkeit iſt ein Hinderniß der Seligkeit: *B.* denn ſie raubt den Sinn für die Religion. *C.* Man muß ſeinen Geiſt üben: *D.* denn der Geiſt überwindt Alles. *E.* Ein demüthiger Geiſt iſt der wahre Sinn für die Religion. *F.* Dieſen Sinn hat der Stolze nicht. *G.* Der Zerſtreute kann nicht gut werden. *H.* Nutzen der Einſamkeit.

Vater. Ich rede noch immer von den tiefſten Mitteln und Hinderniſſen unſrer Seligkeit. Warum ſind die Menſchen nicht ſo gut und glückſelig, als ſie es ſeyn könnten? Man darf die Menſchen nur beobachten, da findt man die Antwort leicht. Ich habe ſchon zweymal auf dieſe Frage geantwortet, und dir gezeigt, daß die Menſchen deßwegen nicht ſo gut und glückſelig ſeyn, weil ſie ſich erſtens durch ihren Stolz, und zweytens durch ihren ſchwachen Glauben ſelbſt Hinderniſſe in den Weg legen.

Sohn. Der Stolz läßt nicht zu, daß ſie Gottes Gnade haben; und bey ihrer Kleingläubigkeit kann ihr Gebeth nie erhöret werden.

V. Was kann aus dem Menſchen werden, mit dem es ſich nun aber ſo verhält, wie du ganz recht geſagt haſt?

*A.* Ich ſage nun drittens ſo: Die Menſchen ſind deßwegen nicht ſo gut und glückſelig, als ſie es ſeyn könnten, weil ſie ſinnlich ſind; denn die Sinnlichkeit raubt ihnen den Sinn für eine himmliſche Seligkeit, das Aug für die Wahrhei-

ten der Religion. Stelle dir die Sache folgender Maßen vor.

*B.* Dein Leib hat ein Aug, ohne welches er nicht ſieht, was er ſehen ſollte; ohne Aug iſt der äußere Menſch in Finſterniſſen. Was du nicht ſiehſt, hat für dich auch keine Reize.

Eben ſo hat auch der innere Menſch ſein Aug, mit dem er jene Gegenſtände auffängt, die ihn betreffen: ohne dieſes Aug ſieht er Nichts, und nothwendig muß der ganze innere Menſch finſter, kalt, unbewegt und todt bleiben. Dieſes innere Aug iſt der Verſtand des Menſchen, ſein Geiſt. Den Verſtand nennt Jeſus das Licht in uns, und vergleicht es mit dem Auge des Leibes, oder dem Lichte außer uns. Matth. 6. K. 22. 23. V.

Mit dem Auge iſt allzeit auch ein innerer Sinn, ein inneres Gefühl verbunden. Der Leib hat ſein Gefühl; mit dieſem empfindt er das Angenehme oder Unangenehme der Gegenſtände, die ihn betreffen. Der innere Menſch hat auch ſein Gefühl, mit dem er ſeine Seligkeit oder Unglückſeligkeit empfindt *).

Kann nun der innere Menſch gut und glückſelig ſeyn, wenn er ſein Aug und ſeinen Sinn verloren hat?

S. Unmöglich; da iſt er, was der Leib, dem das Aug ausgeſtochen, und das Gefühl geraubt iſt.

V. Nun, das Meſſer, mit dem das Aug des innern Menſchen ausgeſtochen wird, heißt Sinnlichkeit. Kann ein Menſch, dem das innere Aug genommen iſt, die Wahrheit ſehen? Man darf nur auf einen ſinnlichen Menſchen Acht geben: redet man mit ihm von Wahrheiten der Religion, von der Seligkeit, die ſie giebt, ſo lacht er, wie ein Tauber, der nicht verſteht, was man ihm ſagt. Daher kömmt es, daß der Sinnliche bey Wahrheiten ganz ungerührt bleibt, von

*) Sieh des 4ten Theiles 9tes Geſpräch L.

von welchen der Mann von Geiſt ganz durchdrungen iſt.

Dieß lehrt nun auch die Religion ſelbſt ſehr deutlich. Da ſie ein Licht iſt, ſo muß man ein Aug haben, ſie zu faſſen; da ſie ein Brod iſt, ſo muß man einen Sinn haben, ſelbes zu genießen. Der natürliche, ſinnliche, ſtolze, ungebeſſerte, vom Geiſte Gottes nicht regierte Menſch nimmt die Lehre des Geiſtes Gottes nicht an; denn ſie ſcheint ihm thöricht und ungereimt, und er kann ſie nicht einſehen; denn ſie muß geiſtlich beurtheilet werden; man muß den Geiſt Gottes haben, um ihre Göttlichkeit zu fühlen. 1. Kor. 2, 14.

*C.* Wir kommen nun auf eine andere Frage: **Wie muß der Chriſt beſchaffen ſeyn, um das Aug für die Wahrheiten der Religion, und um den Sinn für ihre Seligkeit zu haben?**

Der heilige Paulus ſagt: **Der Geiſtliche beurtheilet Alles.** 1. Kor. 2, 15. **Das iſt, um über Religion zu urtheilen, muß man vom Geiſte Gottes regieret ſeyn.**

Daher gebe ich dir folgende Regeln:

**Strebe nach Geiſte, und zwar nach dem Geiſte Gottes; wandle im Geiſte; ſchärfe das Aug deines innern Menſchen immer mehr.** Die Sinnlichkeit iſt ein Nebel über dem innern Menſchen; er verfinſtert ſein Aug, und raubt ihm die Ausſicht in das ſchöne Gebieth der Religion. Jeſus ſagt, wir ſollen dafür ſorgen, daß unſer Verſtand frey vom Irrthume ſey. Wenn das Licht, das in dir iſt, dein Verſtand, Finſterniß iſt, weil ihn Sinnlichkeit und Irrthümer benebeln, wie groß wird dann die Finſterniß ſelbſt ſeyn? Matth. 6, 23. *)

*D.* Der

*) Dieß muß nun wieder das lebenslängliche Geſchäfft eines jeden Chriſten ſeyn, daß er ſein inneres Aug ſchärfe,



Stadtbibliothek Augsburg

*D.* **Der Geiſt Gottes iſt ſtärker als das Fleiſch.** Wer im Fleiſche wandelt, nichts Anders denkt, als was ſinnlich iſt, der wird ein Sklav der Sinnlichkeit ſeyn. Wer im Geiſte wandelt, ſich vom Geiſte regieren läßt, himmliſche Gedanken hat, der wird über die Werke des Fleiſches erhaben ſeyn. Dieſe Wahrheit enthält das beſte Mittel gegen die Luſt des Böſen; deßwegen lehrt uns der heilige Paulus: **Wandelt nach dem Geiſte, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen.** Galat. 5, 16. Es iſt ein beſtändiger Krieg im Menſchen: **das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und der Geiſt gelüſtet wider das Fleiſch.** Gal. 5, 17. Es kömmt darauf an, mit Wem man's halte; unſer Geiſt aber muß von Gottes Geiſte unterſtützt werden: dann iſt er allzeit Ueberwinder *). Da dieſe Sache ſehr wichtig iſt, ſo fehlen jene Chriſten ſehr, die nur ihr Fleiſch ernähren, und ihren Geiſt hungern laſſen **).

S. Scheint nicht Jeſus das Fleiſch für ſtärker, als den Geiſt zu halten, da er ſagt: **Der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach?** Matttḥ. 26, 41.

**V.** Dieſes verſteht Jeſus von einem Menſchen, der ſich ſelbſt überlaſſen iſt, und deſſen Geiſt vom Geiſte Gottes nicht unterſtützt wird. Haſt du noch nie gehört, daß man von Jemanden ſagt: **Er iſt ein Mann von Geiſte?** Wie ſtark ſind ſolche Leute? Sie haben die Sinnlichkeit überwunden, und wandeln nur im Geiſte. Ich will dir ferner ſagen, Wer den Sinn für die Wahr-

ſchärfe, und ſich jenen Sinn verſchaffe, mit dem man Dinge der Religion empfindt. Wer denkt daran? Man heilt das kranke Aug des Leibs; warum ſorgt man nicht auch für das Aug des innern Menſchen?

*) Das Licht wird vom Lichte, und der Geiſt vom Geiſte Gottes entzündet.

**) Ein allgemeiner Fehler: überhaupt kennt man die Hauptſache, auf die es im Heilesgeſchäffte ankömmt, noch ſehr wenig.

Wahrheit und Seligkeit der Religion haben, und nicht haben könne.

*E.* Dieß ſind zweytens nur Kleine, das iſt, Demüthige, welche gläubig ſind, ſich dem Herrn unterwerfen, und glauben, daß ſie kein Licht haben, wenn es ihnen der Vater des Lichtes nicht ſendet. Jeſus ſagt: Wahrlich ſage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kind, der wird in ſelbes nicht eingehen. Luk. 18, 17. Die Religion iſt eine Speiſe; man muß ſie eſſen und trinken; die Hand, mit der wir ſie uns nahe bringen, iſt ein glaubiger und demüthiger Geiſt, der Geiſt eines Kindes. Ich berufe mich auf Das, was ich dir über das große Vorrecht der Kleinen im Reiche Gottes geſagt habe *).

*F.* Daraus folgt, daß der Stolze den Sinn für das Evangelium nicht habe. Iſt unſer Evangelium verdeckt, ſo iſt es Denen verdeckt, die verloren gehen, bey welchen, als Ungläubigen und im Geiſte Stolzen, der Gott dieſer Welt den Verſtand verblendet hat, damit ihnen der Glanz des herrlichen Evangeliums Chriſti nicht einleuchte, welcher das Ebenbild Gottes iſt. 2. Kor. 4. K. 3. 4. V. **)

*G.* Wenn ich ferner unterſuche, warum die Menſchen keinen Sinn für die Religion haben, und warum ſie folglich nicht ſo gut und glückſelig ſind, als ſie es ſeyn

*) Im 1. Geſpräche dieſes Theiles H.

**) Dieß iſt ſo bald aufgelöſet, als es ausgemacht iſt, daß die Religion eine Sache der Offenbarung ſey, und nicht im Gebiethe des menſchlichen Verſtandes liege. Offenbarung und Vernunft verhalten ſich zu einander, wie Licht und Aug: iſt das Aug deßwegen überflüßig, weil es ein Licht giebt? Macht nicht vielmehr Eines das Andere nothwendig?

ſeyn könnten, ſo finde ich noch eine tiefe Urſache in der allgemeinen Zerſtreuungsſucht unſers Zeitalters. Die Religion wirket wie ein Saamenkorn: wenn ſcharfe Winde gehen, ſo kommen die Saamenkörner nicht auf; in dem Erdreiche der Seele iſt dieß der Wind der Zerſtreuung: er nimmt jeden aufkeimenden guten Gedanken weg.

Die Zerſtreuung öffnet das Haus unſrer Seele, und da kann alles Böſe eingehen. Dieß hat Jeſus ſehr deutlich in der Parabel von dem böſen Geiſte gelehret, der aus ſeinem Hauſe zwar vertrieben war, aber mit ſieben noch ſchlimmern Geiſtern ſelbes wieder beſetzte, weil er es offen und mit Dingen der Eitelkeit gezieret fand. Luk. 11, 24—26.

*H.* **Willſt du alſo gut werden, ſo liebe die Einſamkeit und Nüchternheit.** Dieß iſt die Stille in unſrer Seele; wenn es in der Natur ſtill, ſo bleibt Nichts unbemerkt, und da kann die Sonne den Boden erwärmen, daß das Samenkorn aufkeime. Biſt du bey dir ſelbſt, ſo wirſt du bald dein Innerſtes reden hören, und dich ſelbſt fühlen; da iſt die Sonne der Gnade auch nicht umſonſt.

Die Unmäßigkeit beſchweret den Geiſt; die Mäßigkeit giebt ihm ſeine Leichtigkeit und Freyheit; was kann der Beſchwerte thun? Luk. 21, 34. *)

Dieß ſind nun meine Gedanken über die tiefſten Mittel und Hinderniſſe unſers Heiles. Dieſe ſind Stolz, Unglauben, Kleinglaubigkeit, Sinnlichkeit und Zerſtreuungsſucht. Die tiefſten Mittel des Heiles ſind: **Demuth, Glaube, das beſtändige Wandeln im Geiſte, und die wahre Einſamkeit.**

Wieder=

*) Bildlich.

## Wiederholung.

Frag. Kann ein Menſch, der ſinnlich und irdiſch geſinnt iſt, die Seligkeit der Religion genießen?

Antw. Es iſt nicht möglich, daß ein ſinnlich und irdiſch geſinnter Menſch die Seligkeit der Religion genieße.

F. Welcher Menſch iſt ſinnlich und irdiſch geſinnet?

A. Sinnlich und irdiſch geſinnet iſt Jener, der nur Freude an Dem hat, was ſeinen Sinnen wohl thut.

F. Warum kann ein irdiſch geſinnter Menſch die Seligkeit der Religion nicht genießen?

A. Ein irdiſch geſinnter Menſch hat das Aug nicht, mit dem man die Wahrheit ſieht; er hat den Sinn nicht, mit dem man die Seligkeit der Religion auffaßt. **Der natürliche und ſinnliche Menſch nimmt die Lehre des Geiſtes Gottes nicht an; denn ſie ſcheint ihm thöricht und ungereimt, und er kann ſie nicht einſehen; denn ſie muß geiſtlich beurtheilt werden.** 1. Br. an die Kor. 2, 14.

F. Was muß man haben, um die Seligkeit der Religion zu genießen?

A. Um die Seligkeit der Religion zu genießen, muß man den Sinn für die Religion haben. **Der Geiſtliche**, der im Geiſte geübte Mann, beurtheilt Alles. 1. Br. an die Kor. 2, 15.

F. Wie bekommt man den Sinn für die Religion?

A. Man bekommt den Sinn für die Religion, wenn man ſeinen Geiſt übt, und wenn man im Geiſte wandelt.

F. Warum liegt ſo Viel daran, daß unſer Geiſt geübet werde?

A. **Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und der Geiſt gelüſtet wider das Fleiſch.** Gal. 5, 17. Wenn der Geiſt nicht geübet wird, ſo unterliegt er dem Fleiſche.

F. Wie wird der Geiſt ſtärker, als das Fleiſch?

A. Der Geiſt wird ſtärker, als das Fleiſch, wenn Gottes Gnade den Geiſt unterſtützt, und wenn der Menſch immer im Geiſte wandelt. **Wandelt nach dem Geiſte, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen.** Gal. 5, 16.

F. Welches iſt der wahre Sinn, mit dem man die Religion ſieht und genießt?

A. Ein demüthiger Geiſt iſt der wahre Sinn, mit dem man die Religion ſieht und genießt. Wahrlich, ſage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kind, der wird in ſelbes nicht eingehen. Luk. 18, 17.

F. Warum muß der Chriſt einen demüthigen Sinn haben?

A. Der Chriſt muß einen demüthigen Sinn haben, weil ſich der Vater im Himmel nur den Demüthigen offenbaret. Ich preiſe dich, Vater, Herr Himmels und der Erde! daß du Dieſes vor den Weiſen und Klugen verborgen, und es nur den Kleinen geoffenbaret haſt. Matth. 11, 25.

F. Was ſchadet der Stolz?

A. Der Stolz verbirgt die Religion vor unſern Augen. Iſt unſer Evangelium verdeckt, ſo iſt es Denen verdeckt, die verloren gehen, bey welchen, als Ungläubigen, der Gott dieſer Welt, der Teufel, den Verſtand verblendet hat, damit ihnen der Glanz des herrlichen Evangeliums Chriſti nicht einleuchte, welcher das Ebenbild Gottes iſt. 2. B. an die Kor. 4, 3. 4.

F. Wie geht der Geiſt verloren?

A. Der Geiſt geht in den Zerſtreuungen der Welt verloren.

F. Wie muß man leben, um ſeinen Geiſt nicht zu verlieren?

A. Man muß einſam und nüchtern leben, wenn man ſeinen Geiſt nicht verlieren will.

F. Was nützt die Einſamkeit?

A. In der Einſamkeit bemerkt man alles Gute, und die Sonne der Gnade Gottes ſcheint nur in der Einſamkeit.

F. Was nützt die Nüchternheit dem Geiſte?

A. Der nüchterne Menſch hat immer einen leichten und freyen Geiſt; die Unmäßigkeit aber beſchweret den Geiſt. Hütet euch, daß eure Herzen nicht mit Freſſen und Saufen, und mit Sorgen dieſes Lebens beſchweret werden. Luk. 21, 34.

---

Viertes

# Viertes Geſpräch.

## Ueber den Begriff Sakrament.

*A.* Jeſus hat in ſeiner Kirche ſeine Gnade zurückgelaſſen: *B.* er hat ſie in gewiße Zeichen eingehüllet. *C.* Unterſchied dieſer Zeichen und anderer bloßer Zeremonien. *D.* Dieſe Zeichen bedeuten und geben die Gnade. *E.* Warum Jeſus ſeine Hilfe in Zeichen eingehüllet habe. *F.* Der Stifter der Sakramente iſt Jeſus. *G.* Die Wohlthat der Sakramente umfaßt das ganze Leben. *H.* Was ein jedes Sakrament wirke. *I.* Der heilige Geiſt wirkt in uns die Heiligung. *K.* Was iſt ein Sakrament? *L.* Wie man die Gnade der Sakramente erlange. *M.* Nothwendigkeit, die Sakramente zu empfangen.

Vater. Dießmal fange ich an, von der Wohlthat zu reden, die uns Jeſus in den heiligen Sakramenten erweiſt. Was ich dir in unſern bisherigen Unterredungen über die allertiefſten Tugend- und Heilesmittel geſagt habe, ſoll den folgenden Geſprächen gleichſam als Einleitung dienen; ich will ſagen: Ohne Demuth, ohne Glauben, ohne Sinn für die Wahrheit, und ohne Verſammlung des Geiſtes nützte dem Menſchen kein anderes Tugendmittel: denn er hätte ſich Hinderniſſe in den Weg gelegt, daß ihm Gott ſeine Gnade nicht geben kann. Hat er aber Demuth, Glauben, und Liebe für die Einſamkeit, ſo kann der Urheber der göttlichen Gnade, der heilige Geiſt, Einkehre bey ihm nehmen. Verſtehſt du nun, wie ich dieß meyne?

Nun muß und kann ich von den heiligen Sakramenten reden; denn dieſe ſind die Quelle der Gnade Gottes. Ich will dich allererſt auf den Begriff führen, was ein Sakrament ſey. Ich will dir erzählen.

*A.* Wenn ein guter Vater ſeine Kinder verläßt, ſo läßt er ihnen dennoch Alles zurück, was ſie brauchen; und

und die Mutter iſt die Ausſpenderinn ſeiner zurückgelaſſenen Wohlthaten. So hat Jeſus gehandelt. Er wollte und konnte nicht immer bey uns ſichtbar bleiben; verlaſſen ſollten wir dennoch auch nicht ſeyn: wie oft verſicherte er ſeine Jünger, er verlaſſe ſie nicht, er ſey dennoch bey ihnen? Wie iſt dieſes zu verſtehen? Dieſes iſt in einem mannigfaltigen Sinne wahr. Jeſus hat uns ſein Andenken zurückgelaſſen —

Sohn. In der heiligen Meſſe, und in dem heiligſten Sakramente des Altares.

V. Er hat uns die Geſchichte unſrer Erlöſung zurückgelaſſen —

S. In den Sonn- und Feſttagen, die wir zu ſeinem Andenken feyern.

V. Er hat uns Jemanden zurückgelaſſen, die wie eine Mutter für uns ſorgen ſoll:

S. Dieß iſt die Kirche;

V. Gleichſam die Erzieherinn der Kinder Gottes. Jeſus hat uns ſich ſelbſt zurückgelaſſen —

S. In dem heiligſten Sakramente des Altares.

V. Er hat uns ſeinen heiligen Geiſt zurückgelaſſen —

S. In der Firmung.

V. Er hat ſein Anſehen und ſeine Gewalt, Sünden zu vergeben und vorzubehalten, zurückgelaſſen:

S. Er hat ſeine Gewalt bey der Kirche, unſrer Mutter, hinterlegt.

V. Hätte uns doch der Herr auch ſeine Liebe und Gnade zurückgelaſſen! Was nützt uns Alles, wenn wir keine Mittel haben, ihm wohlgefällig zu werden? Dieſes aber werden wir nur, wenn wir gerechtfertiget oder geheiliget ſind.

S. Hat uns der Herr Alles zurückgelaſſen, wird er uns nicht auch ſeine Gnade und Liebe zurückgelaſſen haben?

V. Dieß iſt ſchon an ſich wahrſcheinlich, wenn wir an ſeine Liebe denken. Freue dich, mein Kind! Dieß hat der liebe Herr wirklich gethan. Was? Er hat ſeine Gnade, und die Mittel, ſelbe uns zuzueignen, in ſeiner Kirche zurückgelaſſen. Wir wollen der Sache immer näher kommen. Schreib indeſſen dieſe gefundene Wahrheit auf *).

*B.* Wie hat es der Herr gemacht, da er ſeine Gnade zurückließ? Höre! Kern und Schaale ſind ganz verſchiedene Dinge: die Schaale iſt des Kernes wegen; wer die Schaale ſieht, erwartet einen verſchloſſenen Kern; die Schaale ſieht man, den Kern nicht. Wer hat es ſo gemacht?

S. Der Schöpfer.

V. So hat es nun auch Jeſus mit dem koſtbaren Kerne ſeiner Gnade gemacht: er verſchloß ihn in die Schaale gewißer Zeremonien, oder Zeichen. Die Zeremonie iſt der Gnade wegen; die Gnade iſt die Hauptſache: wer die Zeremonie ſieht, erwartet, was unter ſelber verborgen iſt; die Zeremonie iſt der Deckel, unter dem eine Gnade zu finden iſt.

Dieß kann ich dir im Beyſpiele aller Sakramente zeigen. Unſre Seele ſoll von ihren Sünden abgewaſchen werden; dieß iſt eine Gnade. Wo hat ſie Jeſus hingelegt? In die Zeremonie der Abwaſchung des Leibes in der Taufe. Unſre Seele ſoll von der Gnade des heiligen Geiſtes überſchattet und im Glauben geſtärkt werden; dieß iſt eine Gnade. Wo hat ſie Jeſus hingelegt? In die Zeremonie des Auflegens der Hände

*) Der Sohn ſchreibt: Jeſus hat uns den Beyſtand ſeiner Gnade zurückgelaſſen.

de bey der Firmung. Unſre Seele ſoll zum ewigen Leben ernähret werden; dazu braucht ſie das heilige Brod des ewigen Lebens. Dieſe Stärkung iſt eine Gnade. Wo hat ſie Jeſus hingelegt? In die Zeremonie des Eſſens am Tiſche des Herrn. Unſre Seele muß im Todbette mit Muth ausgerüſtet werden; dieß iſt eine Gnade. Wo hat ſie Jeſus hingelegt? In die Zeremonie des Salbens des Sterbenden mit Oele; und ſo fort. Verſtehſt du nun, wie es Jeſus gemacht hat? Ich muß noch Mehr mit dir von dieſer Sache reden.

C. Alles, was man ſieht, kann man Zeremonie nennen; wenn ich ſage: Jeſus habe ſeine Gnade unter gewißen Zeremonien verborgen, ſo will ich ſagen: er habe in ſeiner Kirche gewiße Zeichen oder äuſſere Handlungen verordnet, welche die verſprochene Gnade enthalten. Es giebt ſonſt noch viele andere Zeremonien, welche die Kirche eingeſetzt hat; dieſe ſind keine Sakramente: denn es iſt mit ſelben keine Gnade nothwendig verbunden. Darinn beſteht der Unterſchied der Sakramente vor jeder Kirchenzeremonie; z. B. du nimmſt Weihwaſſer; es ſoll dich an die Pflicht der Reinigkeit erinnern; allein, reiniget es dich auch? Nein. Das Waſſer der Taufe aber —

S. Reiniget mich.

V. Wenn ein Kind getaufet wird, da legt ihm der Prieſter einigemale die Hände auf. Dieß iſt ein Zeichen der Ueberſchattung der Gnade des heiligen Geiſtes. Allein —

S. Dieſes Auflegen der Hände giebt den heiligen Geiſt nicht.

V Dieſen giebt aber das Händeauflegen in der Firmung. In der Taufe wird auch das Kind mit Oele geſalbet. Dieß iſt ein Zeichen der Stärke. Allein, giebt dieſes Salben auch ſchon die ſtärkende Gnade des heiligen Geiſtes?

S. Nein;

S. Nein; es bedeutet ſie nur.

V. Das Salben aber in der letzten Oelung giebt und bedeutet dieſe Gnade. In vielen Kirchen hat man geweihte Brode, die den Chriſten ausgetheilet, und von dieſen genoſſen werden. Dieß iſt ein Zeichen der Stärkung der Seele. Allein, giebt dieſes Brod auch der Seele das Leben?

S. Nein; das Leben aber giebt das Sakrament des Altares.

V. Kannſt du mir nun ſagen, worinn der Unterſchied zwiſchen einem heiligen Sakramente, und einer Kirchenzeremonie beſtehe?

S. Die Kirchenzeremonie bedeutet bloß eine Gnade, und ſoll mich an ſelbe erinnern; das Sakrament aber bedeutet die Gnade, und **giebt die bedeutete Gnade.**

V. Wir wollen die Sache noch näher betrachten.

*D.* Du ſagſt ſehr gut: ein Sakrament bedeute und gebe die Gnade. Es iſt viel Weisheit in der Wahl der ſakramentaliſchen Zeremonien. Ich habe die Gnade und die Zeremonie des Sakramentes der Frucht und der Schaale verglichen. Ich könnte ſagen, Chriſtus habe auf die Schaale der Zeremonie den Namen der Gnade geſchrieben, die ſie enthält. Verſtehſt du dieß? Ich will ſagen: er habe gerade jene Zeremonien eingeſetzt, welche auch äußerlich ausdrücken, was innerlich in der Seele vorgeht. Beyſpiele werden dir dieſe Sache wieder deutlich machen.

In der Taufe wird äußerlich der Leib —

S. Und innerlich die Seele gewaſchen.

V. Das Waſchen nimmt die Makeln weg; die Makeln der Seele ſind ihre Sünden. In der Firmung wird äußerlich der Menſch von den Händen des Biſchofes —

S. Und

S. Und innerlich die Seele von der Gnade des heiligen Geiſtes überſchattet.

V. In der letzten Oelung wird äußerlich der Leib mit Oele —

S. Und innerlich mit der Gnade des heiligen Geiſtes geſalbet.

V. Gleichwie das gemeine Brod den äußern Menſchen zum irdiſchen Leben ernähret:

S. So ernähret der Leib Jeſu die Seele zum ewigen Leben.

V. Was alſo immer äußerlich geſchieht,

S. Geſchieht auch in der Seele.

V. Da iſt Weisheit und Güte Gottes.

*E.* **Warum hat Jeſus ſeine Gnade ſo verſinnlichet, und in Zeremonien eingekleidet?** Damit er uns ſeine Gnade in dieſem Kleide zurücklaſſe, damit wir mit dem Zeichen auch die Gnade ergreifen; damit wir mit Augen ſehen, was wir empfangen, damit wir nicht mehr zweifeln können: was man ſieht, glaubt man deſto feſter. Ich habe zuvor geſagt, Jeſus habe auf die Schaale der Zeremonie gleichſam den Namen der in ſelber enthaltenen Gnade geſchrieben. Dadurch kam er unſrer Schwachheit zu Hilfe: wer kann ſonſt eine Gnade ſehen? Die Gnade iſt etwas Unſichtbares. Der heilige Chryſoſtomus ſagt: **Wäret ihr bloß Geiſt, ſo würde ſich auch Gott begnüget haben, euch bloß geiſtliche Gaben zu geben. Da aber eure Seele mit einem Leibe verbunden iſt, ſo giebt er euch auch ſeine Gnade, welche bloß geiſtlich iſt, unter fühlbaren und körperlichen Zeichen.**

*F.* **Der Urheber der Sakramente iſt Jeſus.** Als er uns ſeine ſichtbare Gegenwart entzog, hat er uns ſich ſelbſt im Sakramente des Altares, und eben ſo ſeine Gnade in der Geſtalt der Sakramente zurückgelaſſen.

Nach ſeiner Auferſtehung war er noch vierzig Tage auf der Erde; ſehr oft erſchien er ſeinen Jüngern; und von was redete er? Von ſeinem Reiche und der Einrichtung deſſelben, Apoſtelgeſch. 1, 3. Was er ſeine Jünger in dieſen Zuſammenkünſten gelehret habe, iſt nicht geſchrieben; wir wiſſen es dennoch aus dem allgemeinen Glauben der katholiſchen Kirche.

**Nur Jeſus konnte eine ſolche Einrichtung machen.** Wer der Herr der Gnade iſt, der und nur der kann Gnade austheilen; es ſteht bey ihm, ſie in dieſer oder jener Geſtalt zurückzulaſſen. Freylich kann itzt die Kirche die Gnade austheilen:

S. Weil ſie die Bevollmächtigte Jeſu Chriſti iſt.

V. So kann ſie nun auch Sünden nachlaſſen und vorbehalten, welches doch ein göttliches Vorrecht iſt.

S. Sie hat die Gewalt vom Herrn empfangen.

V. Nur der Schöpfer konnte den Kern in die Schaale legen; und nur Jeſus konnte eine Gnade mit einer äußern Handlung verbinden. Die Kirche hat nur ſo viel Gewalt, als ihr der Herr zurückgelaſſen hat.

*G.* **Jeſus hat ſieben Fälle beſtimmt, in denen er uns die für jeden Fall erforderliche Gnade oder göttliche Hilfe verſpricht.** Da ſie Jeſus ſelbſt beſtimmt hat, ſo müſſen ſie das ganze Leben des Menſchen umfaſſen.

S. Jeſus kann keinen Fall vergeſſen haben.

V. Unmöglich. Er unterſtützt den Menſchen mit ſeiner Gnade, 1. **wenn er auf die Welt kömmt;** da ſorgt er dafür, daß er von der Erbſünde abgewaſchen, und in das Reich Gottes aufgenommen wird. Da iſt ſchon das Wichtigſte geſchehen. Dieß iſt **die Taufe.**

2. **Wenn er in die Gefahr kömmt, oder doch kommen könnte, Gott und dem Glauben untreu zu werden, ſeine Hoffnung, ein ewiger Erbe des**

Himmelreiches zu werden, zu verlieren; da hat Jeſus dafür geſorgt, daß der getaufte Chriſt mit der Gnade des heiligen Geiſtes geſtärkt werde. Dieß iſt die Firmung.

3. Wenn die Seele von der Sünde verwundet iſt, und Gottes Liebe verloren hat. Jeſus hat dafür geſorgt, daß die Seele geheilet werde, und die verlorne Liebe Gottes wieder erlange. Dieß iſt die Buße.

4. Wenn die Seele hungert und durſtet nach dem ewigen Leben; wenn ſie auf dem rauhen Wege in das Reich Gottes matt werden will. Jeſus hat dafür geſorgt, daß die Seele mit der Speiſe des ewigen Lebens geſättiget, und mit neuen Kräften ausgerüſtet werde. Dieß iſt das Sakrament des Altares.

5. Wenn ein Menſch in das Todbett kömmt, und mit ſeinen lezten Feinden zu kämpfen hat. Jeſus hat dafür geſorgt, daß ein Solcher von ſeinen Sünden vollends gereiniget, und mit Muth ausgerüſtet werde. Iſt der Muth in dieſen Umſtänden nicht am nothwendigſten? Dieß iſt die lezte Oelung.

6. Wenn ſich ein Menſch dem Dienſte der Kirche wiedmet, und ſich dem Heile ſeiner Mitmenſchen aufopfern will. Der Dienſt Gottes erfordert den Geiſt Gottes. Jeſus hat dafür geſorgt, daß ein ſolcher Mann den Geiſt Gottes bekomme. Dieß iſt die Prieſterweihe.

7. Wenn ſich zwo Perſonen vereinigen, um für den Himmel Kinder zu erziehen. Ein ſchweres Geſchäfft! Jeſus hat dafür geſorgt, daß ſolche Perſonen mit ſeiner Gnade in dem Gott wohlgefälligen Werke unterſtützet werden. Dieß iſt die Ehe.

Habe ich nicht recht geſagt, in dieſen ſieben Fällen ſind alle mögliche Fälle enthalten?

S. Wenn

S. Wenn ein Menſch in dieſen Fällen Gottes Gnade hat, ſo kann es ihm an der nothwendigen Gnade nie mangeln.

V. Wenn nur alle Menſchen die Wohlthat der Sakramente erkenneten! Da iſt Alles, was zum Leben der Seele nothwendig iſt. Die Taufe iſt ihre Geburt für den Himmel; die Firmung iſt ihre Stärkung in den guten Geſinnungen; die Buße iſt ihre Heilung; das Sakrament des Altares iſt ihre Labung auf dem Wege in das Reich Gottes; die lezte Oelung iſt ihre lezte Ausrüſtung für dieſe Reiſe; die Prieſterweihe giebt ihr gute Hirten; die Ehe ſorgt für ihre Erziehung. Iſt da Etwas vergeſſen? Deßwegen giebt es ſieben Sakramente.

S. So väterlich hat Jeſus für ſeine Kinder geſorgt.

*H.* V. Was ich noch zu ſagen habe, wird nun durch Das, was ich ſchon geſagt habe, leicht begreiflich.

**Was wirkt ein jedes Sakrament in uns?** Da die Sakramente eingeſezet ſind, damit ſie in uns Etwas wirken ſollen, ſo kann ich auch ſo fragen: **Welches iſt der Endzweck von der Einſetzung der Sakramente?**

Ich habe dir bisher deutlich geſagt, daß uns ein jedes Sakrament in einem beſondern Falle mit einer ſolchen Gnade zu Hilfe komme, wie wir ſie gerade brauchen. Immer iſt es Gottes Gnade; aber ſie iſt nach unſerm Bedürfniſſe verſchieden: in der Taufe wäſcht ſie uns; in der Firmung und lezten Oelung ſtärket ſie uns; in der Buße heilet ſie uns; in dem Abendmahle ernähret ſie uns ꝛc. So hat alſo ein jedes Sakrament ſeine beſondere Gnade.

**Zweytens, heiliget uns eine jede Gnade Gottes;** ſie macht uns Gott lieb, nachdem ſie uns entweder

von unſern Sünden gereiniget, oder, wenn wir es ſchon waren, noch heiliger gemacht hat. Die Sakramente ſind alſo zu unſrer Heiligung oder Rechtfertigung; ſie ſind eine Quelle, aus welcher Gottes rechtfertigende Gnade fließt. Jeſus hat ſie dahin gelegt; er hat dieſe Quelle gezeigt, zubereitet und eröffnet: wir wiſſen auch, wie wir da unſre Heiligung finden können; wir müſſen aus der Quelle ſchöpfen, dieß heißt, die Sakramente brauchen. Wer nicht ſchöpft, erhält Nichts *).

**Die Sakramente der Taufe und der Buße reinigen unſre Seele; andere machen ſie noch ſäuberer, noch heiliger, Gott noch angenehmer; mit andern Worten: Die Taufe und die Buße geben der todten Seele das Leben; andere vermehren ihr wahres Leben.** Denke dir die Sache ſo:

**Die Seele hat auch ihre Makeln;** dieſe ſind die Sünden. Die Makel der Erbſünde bringt ſie in dieſe Welt mit; andere Makeln zieht ſie ſich in ihrem Leben ſelbſt zu. Die bemakelte Seele kann Gott, der das reinſte Weſen iſt, unmöglich wohlgefallen; ſie kann nicht in den Himmel eingehen, denn dieß iſt ein Ort der Unbefleckten. Möchte es doch Sakramente geben, welche die Makeln der Seele wegnehmen!

S. Dieß thun die Taufe und die Buße.

V. Was rein iſt, kann noch reiner, was heilig iſt, kann noch heiliger werden. Es giebt auch ſolche Sakramente, welche die innere Heiligkeit der Seele vermehren. Dieß thun alle andere Sakramente.

**Die Seele hat auch ihr Leben und ihren Tod.** Wenn ſie von dem Mittelpunkte aller Glückſeligkeit getrennt iſt, wie kann ſie Leben und Ruhe haben? So lang die Seele Makeln hat, kann ſie unmöglich mit Gott vereiniget ſeyn. Dieſer Zuſtand iſt ihr Tod. Wenn ſie eine himmliſche Zufriedenheit genießt, ſo lebt ſie wahr-

*) Bildlich.

wahrhaft, wie man im Himmel lebt; dieß und nur dieß heißt gelebt. Möchte es doch Sakramente geben, welche die Seele vom Tode ins Leben verſetzen! Doch — du haſt ſchon geſagt, daß dieß die Taufe und Buße thun. Wie? iſt dann die Seele des Kindes ſchon rein, ehe das Kind getauft wird? Iſt der Sünder rein vor dem Sakramente der Buße? Nein. Wo bekömmt alſo die Seele ihr Leben wieder?

S. In den Sakramenten der Taufe und der Buße.

V. Deßwegen nennt man nun dieſe Sakramente **Sakramente der Todten.** Wie? können dann die Todten auch noch Sakramente empfangen?

S. Nein; aber die Seele iſt todt, da ſie die Taufe und das Sakrament der Buße erhält.

V. Wer glückſelig lebt, kann noch glückſeliger werden: auch im Himmel giebt es ja Grade der Seligkeit. Nun höre! **es giebt auch Sakramente, welche das Leben der Seele erhöhen, indem ſie ſelbe Gott noch wohlgefälliger machen.** Dieß thun die andern fünf Sakramente, die man deßwegen **Sakramente der Lebendigen** nennt, weil ſie nur von einer Seele empfangen werden können, die lebt, weil ſie das erſte Leben ſchon durch die Taufe und Buße erhalten hat.

*I.* **Wer wirkt dieſe Heiligung in uns?** Alle Heiligung iſt in der Liebe, die wir gegen Gott haben, und die Gott gegen uns hat. **Die Liebe Gottes aber iſt in unſre Herzen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, welcher uns gegeben iſt.** Röm. 5, 5. Ich berufe mich auf Das, was ich dir vom heiligen Geiſte ſchon geſagt habe *).

*K.* Nun

*) Im 24. Geſpräche des 3. Bandes Lit. H. und im 1. Geſpräche des 5. Bandes Lit. I. K.

*K.* Nun kannſt du begreifen, was ein Sakrament ſey. Ein ſolches Zeichen, welches Jeſus in ſeiner Kirche eingeſetzt, und in das er ſeine Gnade eingehüllet hat; ein ſolches Zeichen, welches die verſprochene Gnade nicht nur verſinnlichet, bedeutet, ſondern wirklich giebt; ein ſolches Zeichen, welches uns heiliget, und in einem beſondern Falle mit der gerade erforderlichen Gnade ausrüſtet: ein ſolches Zeichen nennen wir ein Sakrament. Dieß iſt ganz das Nämliche, was der Katechiſmus lehrt. Wie heißt es dort?

S. **Ein Sakrament iſt ein ſichtbares Zeichen der unſichtbaren Gnade, welches von Chriſto dem Herrn zu unſrer Heiligung eingeſetzt iſt.**

V. Nun wirſt und kannſt du dieß auswendig lernen.

**Ein Zeichen** iſt Das, was mich an etwas Anders erinnert. Wenn ich einen Knopf an das Nastuch mache,

S. So ſoll Sie dieß an Etwas erinnern.

V. Wenn ein Sakrament ein Zeichen iſt, ſo muß es uns an Etwas erinnern; an Was?

S. An die Gnade, die es enthält.

V. So muß man alſo nie bey der äußern Zeremonie eines Sakramentes ſtehen bleiben; man muß wiſſen wollen, was dieſe Zeremonie bedeute; dieß wird leicht zu finden ſeyn: denn das Aeußerliche drückt das Innerliche vollkommen aus; man muß in den Geiſt der Sache eingehen; man muß die Schaale öffnen, um den Kern zu bekommen, was nützt die Schaale, wenn ſie geſchloſſen bleibt?

**Ein ſichtbares Zeichen.** Sichtbar iſt ein jedes Zeichen: denn es muß in die Sinne fallen.

**Ein ſichtbares Zeichen der unſichtbaren Gnade.** Die Gnade iſt eine Wirkung des heiligen Geiſtes in unſrer Seele; wer kann dieſe ſehen? Fühlen

kann man ſie, wenn man beſſer und ruhiger iſt, als zuvor. Eben deßwegen hat Jeſus ſeine Gnade gleichſam verſinnlichet. Es bleiben uns noch einige Fragen über.

*L.* Wie kann man die Gnade eines Sakramentes erhalten? Was müſſen wir in dieſer Abſicht thun? Die Antwort liegt in Dem, was ich dir ſchon geſagt habe.

Wir müſſen, erſtens, Das thun, was Jeſus eingeſetzt und befohlen hat: er hat die Gnade unter die Schaale gewißer Zeremonien gelegt;

S. Es iſt alſo nothwendig, daß wir die Gnade da ſuchen, wo ſie Jeſus hingelegt hat.

V. Wer würde ſie wo anderſt finden? Wer den Kern haben will, muß zuerſt die Schaale ergreifen.

Er muß aber auch in die Schaale eindringen; er muß ſie öffnen. Wer die Gnade eines Sakramentes will, muß, zweytens, in den Geiſt des äußern Zeichens eindringen; je beſſer ich von den Wirkungen eines Sakramentes, und der Bedeutung des Zeichens unterrichtet bin, deſto willkommener wird mir die Gnade ſeyn, deſto eher wird ſie mir Gott geben. Deßwegen iſt es gut, wenn z. B. Sterbende die Sterbſakramente empfangen, da ſie noch bey geſundem Verſtande ſind.

S. Sie wiſſen, was mit ihnen geſchieht;

V. Und können ihren gläubigen Eifer erwecken. Bey der heiligen Taufe ſind viele Zeremonien; ſollen wir nicht wiſſen, Was ſie bedeuten? Dieß nenne ich in den Geiſt einer Sache eindringen.

Aber da habe ich einen Zweifel. Weis das Kind, was mit ihm vorgeht?

S. Nein.

 V. Alſo

V. Alſo kann das Kind nicht in die Taufzeremonien eindringen. Iſt es deßwegen nicht getauft? Freylich. Nun ſieh, ſo hängt alſo die Gnade des Sakramentes von der Handlung ſelbſt ab;

S. Weil ſie Jeſus nothwendig darmit verbunden hat.

V. Habe ich nicht die Frucht, wenn man mir die Schaale ohne mein Wiſſen giebt?

S. Sie liegt ſchon in der Schaale *).

V. Daraus folgt aber nicht, daß ſich der Menſch zum Empfange der Sakramente nicht dennoch vorbereiten müſſe. **Wer die Gnade des Sakramentes haben will, der muß, drittens, in den erforderlichen Umſtänden ſeyn.** In welchen? **Er muß, erſtens, Glauben haben:** er muß glauben, daß dieſes Zeichen ein von Jeſus eingeſetztes Sakrament ſey; daß Jeſus eine Gnade mit dieſem Zeichen verbunden habe; es muß ſein Wille ſeyn, dieſes Sakrament zu empfangen. Wer ſich ſelbſt Hinderniſſe in den Weg legt, erhält die Schaale ohne Frucht. Das größte Hinderniß aber iſt immer der Unglaube; das kräftigſte Mittel, Gottes Gnade zu erhalten, iſt immer der Glaube. Erinnere dich Deſſen, was ich dir vom Glauben geſagt habe **).

Bey den Sakramenten der Lebendigen iſt es, **zweytens, nothwendig, daß wir Gottes Liebe haben, das heißt, lebendig ſeyn, da wir ſie empfangen.** Der Kern der Gnade iſt etwas Heiliges; die Perle wird nicht den Schweinen, noch das Heilige den Hunden vorgeworfen. Matth. 7, 6. Darunter verſteht Jeſus ungläubige und unheilige Menſchen.

**Wer die Gnade eines Sakramentes empfangen will, muß, viertens, ein Chriſt, das iſt, ein** Mit-

*) Die Dogmatik ſagt: ex opere operato. Man kann die abſtrakteſten Wahrheiten verſinnlichen, wenn man ihre Bilder in der Natur aufſuchen mag.

**) Der Glaube iſt die Hand des innern Menſchen.

Mitglied der heiligen Geſellſchaft ſeyn, in welcher Jeſus ſeine Gnade niedergelegt hat. Kann Jemand die Vortheile einer Geſellſchaft genießen, wenn er kein Mitglied iſt? Unmöglich. Wenn der Vater ſeine Kinder ſättiget, ſo giebt er ſeine Gaben nur Denen, die ſeine Kinder ſind; wenn man Etwas unter die Bürger eines Ortes vertheilet,

S. So bekommen Jene Nichts, die keine Bürger ſind *).

V. So iſt es auch im Reiche Gottes; man muß da Bürger ſeyn, um die Vortheile zu genießen, die der Herr dieſes Reiches ſeinen Kindern mittheilt. Deßwegen heißt es von den Nichtchriſten, ſie ſeyn draußen. Joh. Offenb. 22, 15. Paulus ſagt: Was gehen mich Die draußen an? . . . Gott wird Sie, die draußen ſind, richten. 1. Kor. 5, 12. 13.

S. Wie ſehr ſind Jene zu beklagen, die außer der Kirche ſind!

V. Sie ſind außer dem Reiche Gottes. Erkenne du das Glück, ein Bürger im Reiche Gottes zu ſeyn, und freue dich! Die Anſtalt der Sakramente iſt eine Quelle, an der alle Kinder Gottes ſitzen und ſchöpfen dörfen. Weist du, wie wir in das Reich Gottes aufgenommen werden? Durch die Taufe. Davon wird aber ſchon die Rede ſeyn.

*M.* Noch ein Wort von der Nothwendigkeit, die heiligen Sakramente zu empfangen.

Es iſt für einen Chriſten, dem es an Gnade und Gerechtigkeit liegt, höchſt nothwendig, daß er die heiligen Sakramente empfange. Wenn du die Frucht willſt, mußt du ſie nicht da ſuchen, wo ſie der Schöpfer hingelegt hat?

S. Wer

*) Bildlich.

S. Wer ſie wo anderſt ſucht, wird ſie nicht finden.

V. Die Frucht der heiligen Sakramente iſt Gottes Gnade, Hilfe, und unſre innere Heiligkeit. Jeſus hat ſie in die Quelle der Sakramente gelegt.

S. Wer alſo dieſe Anſtalt vernachläßiget, Wer nicht an dieſer Quelle ſitzt und ſchöpft, der wird Gottes Gnade nie haben.

V. Man braucht nun aber Demuth, um zu glauben, daß wir der göttlichen Hilfe bedürfen; man braucht Unterwerfung, um ſie da zu ſuchen, wo ſie der Herr des Himmelreiches hingelegt hat; man braucht Glauben, um zu glauben, daß man ſie da finde. Daran fehlt es nun aber den Chriſten, und deßwegen ſind die Sakramente ſehr vernachläßiget. Mein Kind! dieß iſt ein großes Uebel, ein großer Selbſtbetrug; hüte dich davor. Es liegt den Menſchen nicht an ihrer inneren Heilung, und nicht an Gott; ſie wollen Alles ohne Gottes Gnade machen; und daher kömmt das Laſter, die Lauigkeit ꝛc. Laß die Thoren handeln, wie ſie wollen; behalt du Glauben und Demuth bey; verlaß das Gebeth und den Gebrauch der Sakramente nicht: da wirſt du finden, was du ſuchſt, Beſeligung *).

## Wiederholung.

Frag. Iſt es möglich, daß Jemand Gutes thue und ſelig ſey, ohne Gottes Gnade?

Antw. Es iſt nicht möglich, daß Jemand Gutes thue und ſelig ſey, ohne Gottes Gnade.

F. Hat uns Jeſus ſeine Gnade nicht zurückgelaſſen?

A. Je-

*) Da in dieſem Unterrichte viele Ideen vorkommen, die dem Kinde erſt dann deutlich ſeyn können, wenn es den Unterricht von einem jeden Sakramente insbeſondere erhalten hat; ſo kann dieſes Geſpräch den Beſchluß der Lehre von den Sakramenten machen.

A. Jeſus hat uns ſeine Gnade zurückgelaſſen.

F. Wie hat uns Jeſus ſeine Gnade zurückgelaſſen?

A. Gleichwie der Schöpfer die Frucht in die Schaale gelegt hat, ſo hat Jeſus ſeine Gnade in die Sakramente gelegt.

F. Was iſt ein Sakrament?

A. Ein Sakrament iſt ein ſichtbares Zeichen der unſichtbaren Gnade, welches von Chriſto dem Herrn zu unſrer Heiligung eingeſetzt iſt.

F. Warum heißt ein Sakrament ein ſichtbares Zeichen?

A. Ein Sakrament heißt ein ſichtbares Zeichen, weil man in einem jeden Sakramente etwas Aeußerliches ſieht.

F. Warum heißt ein Sakrament ein ſichtbares Zeichen der unſichtbaren Gnade?

A. Weil uns dieſes Zeichen an die Gnade erinnert, welche uns dieſes Sakrament giebt, und weil man dieſe Gnade nicht ſieht.

F. Iſt eine jede heilige Zeremonie ein Sakrament?

A. Nicht eine jede heilige Zeremonie iſt ein Sakrament.

F. Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen einer bloßen Zeremonie und einem Sakramente?

A. Eine bloße Zeremonie ſoll uns an eine Wahrheit oder Begebenheit erinnern; ein Sakrament aber heiliget uns, bedeutet eine Gnade, und giebt uns eine Gnade.

F. Warum hat Jeſus ſeine Gnade in gewiße Zeichen gelegt?

A. Jeſus hat ſeine Gnade in gewiße Zeichen gelegt, damit ſeine Gnade bey uns bleibe, und wir ſelbe immer haben können.

F. Wer hat die Sakramente eingeſetzt?

A. Jeſus hat die Sakramente eingeſetzt.

F. Wie viel ſolche Zeichen giebt es, unter welche Jeſus ſeine Gnade gelegt hat?

A. Es giebt ſieben Zeichen, unter welche Jeſus ſeine Gnade gelegt hat; und deßwegen giebt es ſieben Sakramente.

F. Wie heißen die ſieben Sakramente?

A. Die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Altares, die Buße, die letzte Oelung, die Prieſterweihe, die Ehe.

F. Was wirken die Sakramente?

A. Ein jedes Sakrament wirkt eine beſondere Gnade; und es giebt eine Gnade, welche in allen Sakramenten die nämliche iſt.

F. Wie heißt die Gnade, welche in allen Sakramenten die nämliche iſt?

A. Alle Sakramente heiligen uns.

F. Wie heißen jene Sakramente, welche unſre Seele von den Sünden reinigen?

A. Sie heißen Sakramente der Todten.

F. Welche ſind dieſe?

A. Dieſe ſind die Taufe und die Buße.

F. Warum heißen die Taufe und die Buße Sakramente der Todten?

A. Die Taufe und die Buße heißen Sakramente der Todten, weil die Seele todt, das iſt, in Sünden iſt, da ſie ſelbe empfängt, und weil ſie in dieſen Sakramenten vom Tode zum wahren Leben übergeht.

F. Wann hat die Seele das Leben?

A. Die Seele hat das Leben, wenn ſie die Liebe Gottes hat, und ſeine Seligkeit genießt.

F. Welche Sakramente kann der Chriſt nicht empfangen, ohne im Zuſtande des Lebens zu ſeyn?

A. Die Firmung, das Sakrament des Altares, die letzte Oelung, die Prieſterweihe, und die Ehe kann der Chriſt nicht empfangen, ohne im Zuſtande des Lebens zu ſeyn.

F. Wie heißen dieſe fünf Sakramente?

A. Sakramente der Lebendigen.

F. Was wirken die Sakramente der Lebendigen?

A. Die Sakramente der Lebendigen vermehren die Gnade, und geben der Seele noch mehr Leben und Seligkeit.

F. Wer

F. Wer wirkt in uns die Gnade eines Sakramentes?

A. Die Liebe Gottes iſt in unſre Herzen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, welcher uns gegeben iſt. Röm. 5, 5.

F. Wie muß man beſchaffen ſeyn, um die Gnade eines Sakramentes gewiß zu erlangen?

A. Um die Gnade eines Sakramentes zu erlangen, muß man das Sakrament brauchen; man muß wiſſen, was für eine Gnade in dieſem Sakramente verborgen ſey; man muß Glauben haben; man muß ein Chriſt ſeyn.

F. Iſt es nothwendig, daß wir die Sakramente brauchen?

A. Es iſt höchſt nothwendig, daß wir die Sakramente brauchen: denn Jeſus hat ſeine Hilfe und unſre Heiligung in die Sakramente gelegt.

F. Wer kann die Sakramente austheilen?

A. Die Kirche iſt die von Jeſu beſtellte Ausſpenderinn ſeiner Gnade in den Sakramenten.

# Fünftes Geſpräch.

## Ueber das heilige Sakrament der Taufe.

*A.* Johannes tauft; *B.* verſpricht aber eine beſſere Taufe. *C.* Jeſus läßt auch ſich taufen; *D.* und befiehlt zu taufen. *E.* Die Jünger taufen. *F.* Das Zeichen in der Taufe. *G.* Die Worte der Taufe. *H.* Wer darf taufen? *I.* In der Taufe werden wir von unſern Sünden abgewaſchen. *K.* Wir fangen ein ganz neues Leben an. *L.* Wir gehen in die Kirche ein. *M.* Wir gehören von nun an zum Reiche Gottes. *N.* Wir werden wiedergebohren. *O.* Wir haben Theil an dem Glücke der Chriſten. *P.* Wir werden Verwandte der Gottheit; *Q.* Kinder des Vaters; *R.* Miterben des Sohnes; *S.* Tempel des heiligen Geiſtes. *T.* Wir kommen in Verbindung mit allen Chriſten. *U.* Wir bekommen Gemeinſchaft mit den Heiligen. *X.* Unſer Zuſtand vor der Taufe. *Y.* Was iſt die Taufe? *Z.* Die Taufe iſt das erſte, *AA.* und nothwendigſte Sakrament. *BB.* Begierd- und Bluttaufe. *CC.* Die Taufe darf nur einmal ertheilt werden. *DD.* Taufzeremonien. *EE.* Taufpathen. *FF.* Pflicht der Dankbarkeit für die Wohlthaten der Taufe.

Vater. Was ich dir über den Begriff eines heiligen Sakramentes geſagt habe, wird dir aus Dem, was ich dir von nun an ſagen werde, immer noch deutlicher werden; und ich hoffe, dich vorbereitet zu haben, meinen folgenden Unterricht deſto beſſer zu verſtehen. Ich rede nun von einem Jeden der heiligen Sakramente; und zwar, erſtens, von der Taufe. Ich will dir noch nicht ſagen, was die Taufe ſey; ich will dir erzählen, und am Ende wirſt du von dieſem Sakramente den vollſtändigſten Begriff haben. Glaub' mir, mein Sohn! ich habe dir ſchöne Lehren vorzutragen; es iſt nicht genug zu beklagen, daß die thörichten Menſchen ſchon angefangen haben, das hohe Glück der Taufe zu verkennen, und dieſe zu unterlaſſen. So geht es, wenn man

einmal in der Finſterniß iſt: von nun an weis man nicht mehr, was man thut. So höre!

*A.* Der Vorläufer des Herrn hieß Johannes; der größte Mann, den noch ein Weib gebahr, obſchon er in einer rauhen Decke umhergieng. Beyläufig ein halbes Jahr, ehe Jeſus ſich öffentlich zeigte, trat er als Strafprediger unter ſeinem Volke auf. Er hatte bisher in der Einöde gelebt; und hier war es, wo er ſeine Stimme erhob: Thut Buße, denn das Himmelreich iſt nahe gekommen. Matth. 3, 2. Ein ſolcher Mann machte Aufſehen im Lande; da kamen Leute von allen Ständen in die Wüſte, und ließen ſich vom Johannes unterrichten, was ſie thun ſollten, damit ſie dem nahen Strafgerichte entgehen möchten, das er da verkündigte. Johannes forderte Buße. Weist du aber, was die Juden thun mußten, um ein Zeichen ihrer bußfertigen Geſinnungen zu geben?

Sohn. Sie ließen ſich taufen.

V. Da haben wir alſo ſchon eine Taufe; und dieſe ſoll uns die Taufe deutlich machen, die wir Chriſten haben. Was mußten die Juden mit ſich geſchehen laſſen, wenn ſie ſich taufen ließen?

S. Sie ließen ſich mit Waſſer abwaſchen.

V. Dieſen Dienſt verrichtete entweder Johannes ſelbſt, oder ſeine Jünger. Was ſollte dieſes Abwaſchen bedeuten?

S. Es ſollte ein Zeichen ihres feſten Willens ſeyn, ihre Seele von Sünden und Laſtern rein zu erhalten, wie nun ihr Leib durch das Waſſer von den Makeln rein geworden ſey.

V. Sehr gut. Dieß ſagte Johannes jedem getauften Juden: Ich taufe euch mit Waſſer zur Buße. Matth. 3, 11. Er predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Luk. 3, 3.

Jo-

Johannes hatte da auch nichts Neues eingeführet: die Juden hatten ſchon lange die Gewohnheit, die Heyden zu taufen, die ſich zum Judenthume bekehrten. Was wollten dieſe Heyden dadurch an Tag legen?

S. Daß ſie zur jüdiſchen Religion übergehen.

V. Was hatte aber die Abwaſchung des Leibes mit dieſem Uebergange zur wahren Religion Aehnliches? Das Heydenthum war in den Augen der Juden ein Gräuel: die Heyden erlaubten ſich viele Laſter; dorften ſie dieſe im Dienſte des wahren Gottes beybehalten?

S. Nein; ſie mußten ſelbe ablegen.

V. Dieß ward durch das Zeichen der Taufe bedeutet. Deßwegen verſtunden die Juden den Johannes bald, als er ihnen eine Bußtaufe verkündigte; nur dieß war ihnen auffallend, daß ſie (denn ſie hielten ſich für das heilige und geliebte Volk Gottes) eines ſolchen Reinigungszeichens nothwendig haben ſollten. Auch dieſes Vorurtheil widerlegte Johannes. Matth. 3, 9.

*B.* Wie Johannes einen Größern, als er war, ankündigte; ſo kündigte er auch eine beſſere Taufe an, als ſeine war. **Ich taufe euch mit dem Waſſer zur Buße; Der aber nach mir kommen wird, iſt mächtiger, als ich; er kann Mehr, als ich; dem ich die Schuhe nachzutragen nicht werth bin; derſelbe wird euch mit dem heiligen Geiſte und Feuer taufen.** Matth. 3, 11. Was will Johannes ſagen? Als er taufte, hat er das Waſſer über den Getauften ausgegoſſen. Nun ſagt er eine Taufe mit Geiſte und Feuer vor. Geiſt und Feuer ſollen gleichſam die Stelle des Waſſers vertreten.

S. Er wollte ſagen, Jeſus werde über Die, welche er taufe, Geiſt und Feuer ausgießen.

V. Hier wird der Geiſt für die Gaben des Geiſtes genommen, und das Feuer iſt ein Bild des Muthes.

Ueber

Ueber welche Menſchen hat nun Jeſus zuerſt Geiſt und Feuer ausgegoſſen?

S. Ueber die Apoſtel am Pfingſttage.

V. Von dieſer Begebenheit redet Johannes allernächſt; allein er redet auch von der Taufe der Chriſten überhaupt. Waren es nicht die Juden, denen Johannes eine ſolche Taufe verſprach?

S. Er hat dieß nicht an die Jünger Jeſu geredet, über die der heilige Geiſt am Pfingſttage herabgekommen iſt.

V. Johannes redet alſo auch von einer allgemeinen Wirkung der Taufe, die Jeſus geben werde. Du mußt wiſſen, daß der heilige Geiſt allzeit über die mit Waſſer getauften Chriſten herabkam.

S. Jetzt aber kömmt der heilige Geiſt nicht mehr über uns.

V. Nicht mehr ſichtbar, weil jene Wunder nicht mehr nothwendig ſind. Hindert aber dieß den heiligen Geiſt, in uns auf eine ſtille Weiſe glückliche Aenderungen hervorzubringen? Da fehlt es gewiß nie an dem heiligen Geiſte; wenn er nur in dem Hauſe geduldet wird, das er ſich in der Taufe zubereitet hat. Wird er aber aus ſeinem Hauſe vertrieben, wie ſoll er da wirken? Wir wollen in der Geſchichte der Taufe weiter fahren, um dir von dieſem Sakramente einen deutlichen Begriff beyzubringen.

C. Jeſus zeigte bald, daß auch er eine Taufe habe, und ſeine Anhänger einlade, ſich taufen zu laſſen. Er ließ durch ſeine Jünger taufen. Dieß verdroß die Jünger des Johannes, und ſie beklagten ſich bey ihrem Meiſter darüber; ein Zeichen, daß ſie den wahren Geiſt noch nicht hatten: es war ihnen noch nicht ſo Viel um das Reich Gottes, als um ihre Abſichten zu thun. Joh. 4, 1. 2. und 3, 22—36.

*D.* Als Jeſus ſeine Jünger das leztemal ſah, gab er ihnen den ausdrücklichen Befehl, Alle zu taufen, die ſich durch ihre Predigten zu ſeiner Lehre werden bekehren laſſen. Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, und lehret ſie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 19. So ward die Taufe als ein feyerliches Zeichen der Annahme des Chriſtenthumes von dem Herrn auf- und angenommen; er behielt die Zeremonie bey, die unter den Juden ſchon üblich war, und gab ihr die Kraft und Würde eines Sakramentes. Wir werden in den Geiſt dieſer Worte des Herrn bald tiefer eingehen.

*E.* Die Jünger hatten ihren Herrn wohl verſtanden: ſie predigten das Evangelium vom Reiche Gottes; und wer ihr Wort annahm, den tauften ſie. Noch am nämlichen Tage, an dem der heilige Geiſt über die Jünger kam, wurden bey drey Tauſend bekehrt. Die ſein Wort annahmen (Petrus führte das Wort) ließen ſich taufen, und es wurden an demſelben Tage bey drey tauſend Seelen dem Reiche Gottes hinzugefügt. Apoſtelgeſch. 2, 41. Philippus bekehrt den Oberſchatzmeiſter der Königinn Candacis im Mohrenlande; und dieſer fromme Mann ſprach, da ſie an ein Waſſer kamen: Sieh, da iſt Waſſer; was hindert es, daß ich mich taufen laſſe? Apoſtelgeſch. 8, 36.

*F.* D. Wie machten es die Apoſtel, wenn ſie tauften? Ich will dir abſichtlich allererſt die ganze Handlung beſchreiben, ehe wir den Geiſt derſelben unterſuchen. Als von den Sakramenten überhaupt die Rede war, habe ich dir geſagt, bey einem jeden Sakramente ſey ein gewißes äußerliches Zeichen, welches Etwas bedeutet. Giebt es in der Taufe nicht auch ein

ſolches Zeichen? Ein Zeichen ſieht man. Was konnte man mit Augen ſehen, als die Apoſtel tauften, oder wann noch immer heut zu Tage getauft wird?

S. **Ein Abwaſchen mit Waſſer.**

V. Im Anfange wurde der Täufling ganz in das Waſſer getaucht; dann geſchah es auch, daß das Waſſer über ſelben nur gegoſſen, oder er mit Waſſer beſprengt wurde. Es geſchah oft, daß Jemand im Kerker oder Zimmer getauft wurde; wie wäre es möglich geweſen, allezeit ſo viel Waſſer herzubringen, daß der Bekehrte in ſelbes eingetaucht werden konnte? Nun ſieh! **dieſes Abwaſchen mit Waſſer iſt das von Jeſus verordnete Zeichen, welches eine Gnade bedeuten ſoll,** von der ich dann mit dir reden will. **Das Waſſer iſt die vom Herrn beſtimmte Materie.** Wäre es erlaubt, etwas Anders zu gebrauchen?

S. Nein.

V. Steht es dann bey den Menſchen, eine Gnade an ein Zeichen zu binden? Wer kann dieß?

S. Nur Gott.

V. Eine Taufe mit Wein oder was immer für einer Materie, die kein **natürliches** Waſſer iſt, wäre alſo ungiltig. Es gab vor Zeiten Leute, welche in der Taufe kein Waſſer brauchten; und die Kirche hat ſie als Ketzer verworfen.

*G.* **Welche Worte müſſen in der Taufe ausgeſprochen werden?**

S. Jene, die der Herr ſelbſt beſtimmte.

V. Nun aber befahl Jeſus zu taufen **im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes.** Matth. 28, 19.

*H.* **Wer kann taufen?** Jeſus hat den Auftrag zu taufen ſeinen **Jüngern** gegeben. Die Jünger leben

 nicht

nicht mehr; da aber die Biſchöfe in ihre Rechte und Pflichten eingetreten ſind, ſo haben dieſe das erſte Recht und die Pflicht zu taufen. Dieß haben auch die Biſchöfe der erſten Kirche allzeit ſelbſt gethan; ja es war verbothen, in der Kirche Etwas ohne den Biſchof vorzunehmen, zu taufen, zu predigen, zu opfern, das heilige Abendmahl zu halten ꝛc. *). Du mußt aber nicht glauben, daß nur immer der Biſchof getauft habe: kann dieſer überall ſeyn? Was er nicht ſelbſt thun konnte, verrichtete er durch die Prieſter, Pfarrer. Deswegen kömmt das Recht zu taufen nach dem Biſchofe dem Pfarrer zu.

Weil jedoch die Taufe ein überaus nothwendiges Sakrament iſt, ſo kann Jedermann taufen, welcher die Abſicht hat zu taufen, der an den Vater, Sohn, und heiligen Geiſt glaubt, und dabey dieſe Worte ausſpricht. Deßwegen geſchieht es, daß Kinder, die nicht zur Taufe in die Kirche gebracht werden können, oder in der Gefahr des Lebens ſind, von den chriſtlichen Hebammen getauft werden.

*I.* **Nun, was bedeutet dieſe Handlung, die am Täuflinge vorgeht? Welche Vortheile ſind mit ſelber verbunden?** Die Sache muß wichtig ſeyn, da ſie uns Jeſus bey ſeinem Hingange zum Geſchenke zurückgelaſſen hat.

**Die Abwaſchung des Leibes in der Taufe bedeutet und verſchafft die Abwaſchung der Seele von ihren Sünden.** Der Menſch hat einen Leib und eine Seele; es giebt einen äußern und einen innern Menſchen. Der innere Menſch hat auch ſeine Makeln, wie der äußere. Muß nur der Leib ſauber ſeyn? Muß es nicht vielmehr der innere Menſch ſeyn? Was thuſt du, wenn dein Leib unſauber iſt?

S. Ich

*) Sieh des 3. Th. letzt. Geſpr. S. 510.

S. Ich waſche ihn mit Waſſer; denn das Waſſer nimmt die Makeln weg.

V. Möchte es doch auch ein Bad geben, in dem der innere Menſch gereiniget werden könnte!

S. Ein ſolches Bad iſt die Taufe.

V. Der heilige Paulus nennt deßwegen die Taufe das Bad der Wiedergeburt. An Tit. 3, 5. Wie kann nun aber das Waſſer die Seele reinigen? Kann das Waſſer bis zum innern Menſchen dringen?

S. Die Abwaſchung in der Taufe bedeutet die Abwaſchung der Seele.

V. Dieß heißt: gleichwie das Waſſer die Kraft hat, den Leib von ſeinen Makeln zu ſäubern; ſo hat die Taufe die Wirkung, den innern Menſchen vor Gott heilig darzuſtellen. Deßwegen mußt du nicht nur ſagen, die Abwaſchung in der Taufe bedeute eine innere Reinigung; denn dieſes äußere Zeichen giebt auch wirklich dieſe darmit verbundene Gnade. Woher hat nun aber dieſe Handlung dieſe Wirkung? Die äußere Abwaſchung iſt die Schaale, und die innere Abwaſchung iſt der Kern; jene iſt das Zeichen, dieſe iſt die bezeichnete Gnade. Es ſtund bloß beym Herrn aller Gnaden, die Säuberung unſrer Seele an dieſes äußere Zeichen zu binden.

Wenn dein Leib nicht unſauber iſt, ſo wäſcheſt du ihn nicht: wäre unſere Seele nicht unſauber, ſo würde uns Gott kein Mittel, ſie zu reinigen, gegeben haben. Was macht unſere Seele unrein?

S. Nur die Sünde.

V. Die Taufe nimmt alſo die Makeln der Sünde weg. Petrus rief ſeinen Landesleuten zu: Thut Buße, und ein Jeglicher laſſe ſich in dem Namen Jeſu Chriſti taufen zur Vergebung eurer Sünden, ſo werdet ihr die Gabe des heiligen Gei-

ſtes empfangen. Apoſtelgeſch. 2, 38. Des Petrus Zuhörer waren von Reue durchdrungen; denn ohne Reue giebt es auch in der Taufe keine Wegnahme der Sünden: du würdeſt den Koth nicht von deinem Leibe wegſchaffen, wenn du ſelben nicht für Koth hielteſt.

**Was iſt nun aber von der Taufe kleiner Kinder zu halten?** Sind dieſe auch **wirklicher** Sünden ſchuldig? Dieß zwar nicht; allein vor Gott iſt Niemand rein, auch kein Kind. Klebt nicht auch dem Kinde die Makel der Erbſünde an? Sind wir nicht Alle von Natur **Kinder des Zornes**, das heißt, Sünder und ſtrafbar, wie der heilige **Paulus** ſagt? An die **Epheſer** 2, 3.

Da hat uns der liebe Heiland ein vollkommenes Mittel zurückgelaſſen. Wer iſt gern unſauber? Schafft man nicht jede Makel auf der Stelle weg? Und was iſt jede körperliche Makel gegen die Makel der Seele? Dieſe würde mit der Seele in die Ewigkeit übergehen, wenn ſie nicht in der Zeit weggeſchafft würde. Wie rein iſt der Leib, wenn er aus dem Bade kömmt? Noch reiner iſt die Seele nach der Taufe. Der heilige Paulus nennt die Taufe wirklich ein **Bad**, **das Bad der Wiedergeburt**; warum der Wiedergeburt? Wenn man ganz rein iſt, ſo iſt man wie neugebohren. Iſt die Seele von aller Makel rein, ſo iſt ſie ſo ſchön, als ſie bey ihrer Erſchaffung war; ſie iſt gleichſam wiedergebohren: ſo ſchön iſt ſie, ſo wohl iſt ihr, ſo lieb iſt ſie ihrem Schöpfer. Tit. 3, 5.

Da uns die Taufe ganz rein macht, ſo ſchreibt der heilige Paulus, wir ſeyn **gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer**. Hebr. 10, 22. **Ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget** rc. 1. Br. an die Kor. 6, 11. Ein unſauberes Waſſer kann nicht rein machen; da die Taufe in der Seele keine Makel überläßt, ſo vergleicht ſie der Apoſtel einem reinen Waſſer.

Du ſiehſt nun ſchon, daß man in den Geiſt dieſer Handlung eingehen müſſe: die Taufe hat keinen Werth, in ſoweit ſie bloß eine Abwaſchung des leiblichen Unflates iſt. 1. Br. Petr. 3, 21.

Freut es dich, einen reinen Leib zu haben, wie vielmehr ſoll es dich freuen, eine ſaubere Seele zu haben? Davon hängt unſere Hoffnung eines ewigen Glückes ab. Kann das Befleckte in den Ort der Unbefleckten eingehen? Lerne über dieſe Wohlthat nachdenken, und danke deinem Erlöſer für das Bad deiner Seele.

*K.* Iſt unſere Seele rein geworden, ſollen wir ſie wieder bemakeln? Dieß wäre Thorheit gegen uns und Undank gegen Gott. **Deßwegen iſt die Taufe der Anfang eines ganz neuen, das iſt, eines heiligen Lebens;** der Chriſt iſt in der Taufe heilig geworden, und die erworbene Heiligkeit muß er bis an ſein Ende bewahren. Ich will dir dieſe Pflicht auf einige Weiſe beybringen.

Die Schrift vergleicht die Taufe **dem Auferſtehen des Herrn aus dem Grabe.** Jeſus iſt zu einem neuen Leben hervorgegangen. Wenn Jemand getauft wird, ſo wird er in das Waſſer, wie Jeſus in ſein Grab, gelegt. Darinn bleibt der Täufling nicht, ſondern er geht hervor; er ſteht auf; wozu? Zu einem neuen, oder beſſern Leben. Unſer Grab iſt die Sünde. **Wer aufſteht, kleidet ſich an.** Welches Kleid ſoll der Chriſt anziehen, wenn er aus dem Bade ſeiner Wiedergeburt hervorgeht?

**S. Das Kleid der Unſchuld.**

**V.** Denn dieſes iſt ihm in der Taufe angezogen worden. **So Viel aus uns auf Chriſtum getauft ſind, ſo Viele haben Chriſtum angezogen.** Galat. 3, 27. Der heilige Paulus vergleicht Jeſum einem Kleide; mit dem Kleide umgiebt man ſich: ſo ſollen wir uns Je-

Jeſum, ſeine Tugenden und Geſinnungen recht nahe beylegen. Wiſſet ihr nicht, daß wir Alle, die in Jeſu Chriſto getauft ſind, auf ſeinen Tod getauft ſind? Denn wir ſind mit ihm durch die Taufe auf ſeinen Tod begraben, damit, wie Chriſtus von den Todten durch die Herrlichkeit ſeines Vaters auferweket worden iſt, alſo auch wir in einem neuen Leben wandeln ſollen. Röm. 6, 3. 4.

Das Sinnbild der Unſchuld iſt die weiße Farbe. Wie ſieht denn Das aus, was rein iſt?

S. Es iſt weiß geworden.

V. Dieß wollte die erſte Kirche andeuten, da ſie die Getauften acht Tage in weißen Kleidern umhergehen ließ. Daher hat der Sonntag nach Oſtern noch den Namen des weißen Sonntages. Die Chriſten ſollten nie vergeſſen, daß ſie die Unſchuld erlangt haben, und ſelbe bis an den Tag der Wiederkunſt des Herrn bewahren müſſen. Darann erinnerte ſie der Anblick ihres weißen Kleides.

Die Täuflinge wurden auch nicht eher getauft, bis ſie nicht ein öffentliches und feyerliches Verſprechen gethan hatten, zur Ehre des Chriſtenthumes als wahre Heilige zu leben; da mußten ſie vor dem ganzen Volke dem Teufel, ſeiner Hoffart und allen ſeinen Werken abſagen. Daher kömmt es noch, daß man vor der Taufe fragt: Widerſagſt du dem Teufel ꝛc.? Der Teufel iſt der Vater des Böſen, und hat auch ſein Reich. Wer nicht zum Reiche Gottes gehöret, gehöret zum Reiche ſeines Feindes. In der Taufe wollen wir uns in das Reich Gottes aufnehmen laſſen; was iſt natürlicher,

S. Als daß wir da dem Reiche des Teufels abſagen?

V. Weiſt

V. Weiſt du, wer aus dem Teufel ſey? Ein Jeder, der ſündiget, iſt aus dem Teufel; denn der Teufel ſündigte vom Anfange. Joh. 1. Br. 3, 8. Dem Teufel abſagen heißt alſo verſprechen, nichts Böſes mehr zu thun.

Daraus folgt, daß ein Jeder, der getauft iſt, verbunden ſey, einen heiligen Wandel zu führen. Kann es erlaubt ſeyn, ſich von Gott wieder zu ſeinem Feinde zu kehren? Was hältſt du von einem Menſchen, der von ſeinem guten Fürſten abfällt, und ſich an ſeinen Feind hält? Er iſt ein meyneidiger Menſch. Darf man ein ſo heilig gelobtes Verſprechen zurücknehmen? Wer das Laſter einmal abgelegt hat, und ſelbes wieder begeht, den vergleicht der heilige Petrus einem Hunde, der wieder frißt, was er geſpien hat; und einem Schweine, das ſich nach der Schwemme wieder in dem alten Kothe wälzt. 2. Br. 2, 22.

Dieſes Verſprechen, heilig zu leben, nennt man das Taufgelübd. So hat alſo ein jeder Chriſt ein Gelübd gemacht; welche Gelübde er noch außer dieſem macht, können nur als Mittel angeſehen werden, das Taufgelübd der Heiligkeit deſto leichter und unfehlbarer zu erfüllen *). Deßwegen nennt auch die heilige Schrift die Chriſten ſelten anders als Heilige **).

*L.* Die Taufe iſt ferner das Zeichen der Annahme der chriſtlichen Lehre, und unſrer Aufnahme unter die glückliche Heerde Jeſu Chriſti. Dieß liegt ganz in der Geſchichte der Taufe. Was war es für ein Zeichen, wenn ſich ein Heyd von den Juden taufen ließ?

S. Daß er die Religion der Juden annehme.

V. Was

*) Sieh des 4. Th. 4. Geſpr. Buchſt. *H.* S. 76.
**) Sieh des 4. Th. 2. Geſpr. Buchſt. *H.* S. 37.

V. Was war es für ein Zeichen, wenn ſich ein Jud oder Heyd von den Apoſteln taufen ließ?

S. Daß der Getaufte ſich zum Chriſtenthume bekenne.

V. Die Taufe iſt alſo von Jeſu als das feyerliche Einweihungszeichen zur Zahl ſeiner Verehrer beſtimmt worden. Der Ausdruck, deſſen ſich die heilige Schrift hierinn bedienet, verdient Aufmerkſamkeit; da heißt es: **Die ſein** (des Petrus) **Wort annahmen, ließen ſich taufen; und es wurden an demſelben Tage bey drey tauſend Seelen hinzugefüget.** Apoſtelgeſch. 2, 41. Was erſt **hinzugefüget** wird, gehörte zuvor nicht dahin, wo es nun erſt **hinzugefüget** worden iſt. Wozu ſind die neubekehrten Chriſten **gefüget** worden?

S. Zu der Zahl der Chriſten.

V. Wodurch ſind ſie zu den Chriſten **gefüget** worden?

S. Durch die Taufe.

V. Die Chriſten ſind eine **Gemeinde**; dieſe Gemeinde heißt in der heiligen Schrift **Kirche**, weil ſie eine **heilige** Gemeinde iſt. Leben die Bürger unſrer Stadt nicht auch in einer Gemeinde? Wenn ſie zuſammenkommen, ſo nennt man eine ſolche Verſammlung **Gemeinde, Gemeinde halten, bey der Gemeinde erſcheinen.** Hat ein Fremdling auch das Recht, bey einer ſolchen Gemeinde zu erſcheinen? Nein. Eben ſo wenig gehöret der Ungetaufte zur Kirche Gottes. Wenn Jemand in eine Verſammlung aufgenommen wird, ſo ſind gewiße Zeremonien dabey, welche gemeiniglich ſo beſchaffen ſind, daß durch ſelbe der Endzweck der Aufnahme ausgedrückt werde. Dem Herrn hat es gefallen, eine Abwaſchung zum Zeichen der Aufnahme in ſeine Kirche zu beſtimmen; warum? Der Aufgenommene ſollte

ſehen, daß er heilig ſeyn müſſe, um ein würdiges Mitglied ſeiner Heerde zu ſeyn. Um ihm dieſe Pflicht zu erleichtern, hat dieſes Zeichen ſogar die Kraft, den Neubekehrten von den Makeln ſeiner bisherigen Sünden zu ſäubern.

*M.* Die Kirche Jeſu Chriſti heißt auch **das Reich Gottes.** Wer alſo zur Kirche gehöret,

S. Gehöret auch zum Reiche Gottes.

V. **In der Taufe werden wir in die Kirche, und folglich auch in das Reich Gottes aufgenommen.** Ich habe dir ſchon geſagt, wie du dir dieſe Sache vorſtellen ſolleſt. Es giebt ein Reich Gottes, welches das Reich der Glückſeligen iſt; und ein Reich des Teufels, welches das Reich der Unglückſeligen iſt. Weſſen Reiches Mitglied wünſcheſt du zu ſeyn?

S. Wer wollte zum Reiche der Unglückſeligen gehören?

V. Danke alſo Gott, daß er dich in ſein Reich aufnahm. Dieß iſt in der Taufe geſchehen. Wer zu einem Reiche gehört, iſt hier kein Fremdling, ſondern Kind und Bürger. **Das Bürgerrecht im Reiche Gottes** hat uns die Taufe verſchafft. **Nun ſeyd ihr nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen und Hausgenoſſen Gottes.** Epheſ. 2, 19. Du kannſt dir das Reich Gottes auch als ein **Haus** vorſtellen; die Taufe hat uns in dieſem Hauſe zu **Hausgenoſſen** gemacht. Giebt es ein größeres Glück, als zum Reiche und Hauſe Gottes zu gehören? Nein; glaub' es mir, mein Kind! es giebt für den Menſchen kein größeres Glück, als das Glück der Taufe *).

*N.* **Die Taufe iſt eine Wiedergeburt des Menſchen für den Himmel.** Dieſen Namen legt die

*) Und die heutige Welt erkennet es ſo wenig.

die heilige Schrift ſelbſt der Taufe bey. Jeſus ſagt: **Es ſey denn, daß Jemand von neuem gebohren werde, ſo kann er das Reich Gottes nicht ſehen.** Joh. 3, 3. Wo werden wir wieder, gleichſam noch einmal gebohren? Jeſus ſagt: in der Taufe. Dem Nikodemus ſagt er: **Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir, es ſey denn, daß Jemand durch das Waſſer und den heiligen Geiſt wieder gebohren werde, ſo kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.** Joh. 3, 5. Weil die Taufe im Waſſer geſchieht, ſo nennt ſie der heilige Paulus ein **Bad**; und weil wir aus dieſem Bade wie neue Menſchen hervorgehen, ſo nennet er ſie ein **Bad der Wiedergeburt, und die Erneuerung des heiligen Geiſtes.** Tit. 3, 5.

Wenn die Taufe eine Wiedergeburt iſt, ſo iſt ſie gleichſam **die nochmalige Geburt des Menſchen,** und ſie muß Wirkungen haben, die eine Geburt hat. In der Geburt geht das Kind zu einem Leben hervor, das es zuvor nicht hatte; wenn die Taufe unſre Wiedergeburt iſt, ſo muß uns die Taufe in ein beſſeres Leben einführen, welches wir ohne dieſe Wiedergeburt nicht haben würden. Dieſes Leben wird im Reiche Gottes genoſſen.

**Iſt es dann nothwendig, daß der Menſch gleichſam noch einmal gebohren werde?** Jeſus kann nicht genug ſagen, wie nothwendig dieſe Wiedergeburt für unſer ewiges Glück ſey. Auch Johannes ſagt, nur Jene haben die Macht Kinder Gottes zu werden, **welche nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen des Mannes, ſondern aus Gott gebohren ſind.** K. 1. V. 13. Was verdorben iſt, ſtellt man wieder her. Gott hat den Menſchen in Unſchuld erſchaffen; allein ſein Feind hat ihm die Unſchuld und folglich auch das Recht, in das Reich Gottes einzugehen,

hen, geraubt. Der barmherzige Gott wollte uns nicht im Schutte liegen laſſen, ſondern ſandte ſeinen Sohn, daß er die Werke des Teufels zerſtöre, und uns wieder herſtelle. Wie hat dieß Jeſus gemacht? Da machte er, daß wir noch einmal gebohren werden; unſre Wiedergeburt geſchieht in der Taufe.

**Wozu werden wir wiedergebohren?** Der Menſch wird zweymal gebohren, einmal für die Welt, das anderemal für den Himmel oder für das Reich Gottes; einmal für das irdiſche Leben, das anderemal für das ewige Leben. Alles Dieſes liegt in der Verſicherung, die uns Jeſus gab, daß wir ohne Wiedergeburt das Reich Gottes nicht ſehen werden. Joh. 3, 3. 5.

Erkenne die Größe dieſer Wohlthat, und danke Gott dafür. Wie beklagen wir ein Kind, das einen elenden Körper auf die Welt bringt? Wie glücklich wäre es, wenn es noch einmal gebohren werden könnte, und ſeine Gebrechen gehoben würden? Wir ſind dieſes unglückliche Kind, die wir verunſtaltet von der Sünde, gefeſſelt von den Stricken des Teufels, auf die Welt kommen. Kommen wir von der erſten Geburt in das Bad der Wiedergeburt, ſo fallen Feſſeln und Mackeln hinweg, und wir kommen erneuert hervor. Sind wir nicht glücklich?

**Dieſe Wiedergeburt iſt eine Wirkung des heiligen Geiſtes; iſt unerklärbar, jedoch fühlbar; und hat geiſtige Folgen.** Dieſes lehret Jeſus bey Joh. 3. Im fünften Verſe verſichert er, daß wir durch den Geiſt wiedergebohren werden; im ſechsten Verſe ſagt er, was vom Geiſte gebohren wird, ſey Geiſt, wie das Fleiſch iſt, was vom Fleiſche gebohren wird; im achten Verſe ſagt er, man könne den Wind nicht ſehen, aber ſeine Wirkungen fühlen: ſo

ſehen

ſehen wir den in uns wirkenden heiligen Geiſt nicht, können aber die Seligkeit ſeiner Gegenwart fühlen.

O. In der Taufe erlangen wir das Recht, Theil zu nehmen an dem hohen Glücke der Chriſten; ihre Rechte werden auch die unſrigen; ihre Hoffnungen werden unſere Hoffnungen. Hat ein Fremdling auch die Vortheile eines Bürgers? Da wir durch die Taufe im Reiche und Hauſe Gottes Kinder, Bürger und Hausgenoſſen werden, ſo erlangen wir auch den Anſpruch auf die Vortheile, die Gott den Unterthanen ſeines Reiches darbiethet. Da muß ich dir Etwas erzählen. Was iſt ſüßer, als Milch und Hönig? In der erſten Kirche war es Sitte, dem Getauften Milch und Hönig in den Mund zu geben. Warum? Dieß ſollte ein Vorgeſchmack der von nun an zu hoffenden Seligkeit ſeyn. Welches ſind dann die Rechte und Hoffnungen des Chriſten? Mit wenigen Worten: Der Chriſt ſoll ein ganz glückſeliger Menſch werden; und er hat in ſeiner Religion alle Mittel, zu dieſem hohen Gute zu gelangen. Wie gut iſt es unter dem Kaiſer zu ſtehen? Noch viel beſſer befindt man ſich im Reiche Gottes.

Welches ſind die Mittel, die uns zur Seligkeit verhelfen? Der Chriſt darf das beſeligende Wort Gottes hören; er darf ſein Leben in dem Genuſſe des Fleiſches und Blutes Jeſu Chriſti ſuchen ꝛc. Darf dieß auch ein Menſch, der im Reiche Gottes nicht Bürger iſt? Die Ausſicht der Hoffnungen eines Chriſten iſt unendlich. Sind dieß auch die Hoffnungen eines Fremdlings im Hauſe Gottes? O beklage es mit mir, mein Sohn! daß es ſo viele Chriſten giebt, die ihr Glück, ihre Rechte, ihre Hoffnungen nicht erkennen; ſie reißen ſich von der Gemeinde dieſes beſeligenden Reiches los, und wollen von ihren Vortheilen keinen Gebrauch machen. Die Thoren! ſie werden es einſtens,

aber

aber zu ſpat, einſehen, daß ſie Thoren waren, die überall nach ihrem Vortheile haſchten, nur da nicht, wo es um ihr ewiges Leben geht.

*P.* Wir wollen nun in den Geiſt der Worte eingehen, die Jeſus bey der Taufe auszuſprechen befahl. Wie lauten ſie?

**S. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes.**

**V.** Dieß ſind die Namen der göttlichen Perſonen. Da wir in ihrem Namen getauft werden, ſo müſſen wir mit der allerheiligſten Dreyfaltigkeit in eine ſehr nahe Verbindung kommen. Unter den Menſchen entſtehen aus der Taufe die allernächſten Verwandtſchaften; ich darf ſagen, daß es mit Gott und den Chriſten auch ſo ſey.

In der Taufe **werden wir gleichſam Verwandte Gottes**, Gottes Kinder, Brüder, Tempel ꝛc. Giebt es eine nähere Verwandtſchaft, als zwiſchen Vater und Kind, Leib und Glied, Meiſter und Jünger, Tempel und Gott? Dieß werden wir in der Taufe.

**Wir werden auch in der Taufe zum Dienſte des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes eingeweihet**; das heist, wir bekennen, daß der Vater, der Sohn, und der heilige Geiſt wahrer Gott ſey, und daß wir dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiſte dienen wollen. Huldigten wir in der Taufe weniger dem Sohne und dem heiligen Geiſte, als dem Vater, ſo hätte Jeſus, der ſeinen Vater am beſten kannte, nicht befohlen, im Namen des Sohnes und des heiligen Geiſtes, wie im Namen des Vaters zu taufen. Sind nicht der Sohn und der heilige Geiſt auch wahrer Gott?

Dieß gilt nun überhaupt; da aber der Vater, der Sohn, und der heilige Geiſt in den Perſonen von ein=

einander unterſchieden ſind, ſo kommen wir in der Taufe mit einer Jeden der göttlichen Perſonen in eine beſondere Verbindung.

Q. **In welche Verbindung kommen wir in der Taufe mit dem Vater?** In der Taufe werden wir Kinder des Vaters, denn er nimmt uns an Kindesſtatt an; folglich kommen wir mit dem Vater in eine ſo nahe, herzliche und erfreuliche Verwandtſchaft, als ein Kind mit ſeinem Vater ſteht. **Der Vater hat beſchloſſen, uns durch Jeſum Chriſtum nach dem Wohlgefallen ſeines Willens zu Kindern anzunehmen.** Epheſ. 1, 5. Deßwegen nennen wir den himmliſchen Vater, wenn wir zu ihm bethen, **Vater, unſern Vater.** Wenn ein verlaſſenes Kind von einem reichen Vater an Kindesſtatt angenommen wird, wie glücklich ſchätzt ſich dieſes Kind? Und wenige Menſchen erkennen das Glück, von Gott als Kind angenommen zu ſeyn. Nicht ein reicher Menſch, nicht ein Fürſt, ſondern Gott ſelbſt hat uns in der Taufe als ſeine liebe Kinder angenommen; könnten wir glückſeliger ſeyn? Die erſte Sünde hat uns aus unſern urſprünglichen Verhäktniſſen mit Gott vertrieben; in der Taufe treten wir wieder in dieſe höchſt glücklichen Verhältniſſe mit dem himmliſchen Vater.

Kinder wollen ihren Vater erben. Sind wir Kinder des Vaters im Himmel,

S. So ſind wir auch ſeine Erben.

V. **ſind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes, aber Miterben Chriſti.** Röm. 8, 17. Wo wir Kinder des Vaters werden,

S. Da werden wir auch ſeine Erben.

V. In der Taufe. Wie glücklich ſchätzt man ſich, einen reichen Vater zu haben? Denke einmal über das

Glück

Glück nach: Ich ſoll den Vater im Himmel erben! Sein Haus —

S. Iſt mein Haus.

V. Vater und Kind haben ein Haus. Sein Reich —

S. Iſt mein Reich.

V. Seine Ruhe —

S. Iſt meine Ruhe.

V. Kinder erben ihre Väter, wenn dieſe ſterben. Kann der himmliſche Vater auch je ſterben?

S. Dieß iſt unſer Glück und unſere Freude, daß er ewig lebt.

V. Deßwegen leben wir auch ewig. Aber wir ſterben, und ein glücklicher Tod bringt uns zu unſerm Vater, von dem wir dann nicht mehr gehen. Können wir dem Vater genug danken, daß er uns in der Taufe zu ſeinen Kindern und Erben macht? Dieſes Glück iſt von einer unendlichen Tiefe; wir werden ſelbes mit unſerm Nachdenken nie erreichen; je mehr wir aber darüber nachdenken, deſto tiefer kommen wir in die Geheimniſſe dieſer Wahrheiten.

*R.* Vom Vater kommen wir zum Sohne. In welche Verbindung kommen wir in der Taufe mit dem Sohne, welcher Jeſus Chriſtus iſt? Da wir in der Taufe Chriſten werden, ſo kommen wir mit dem Haupte der Chriſten in alle jene Verhältniſſe, von denen ich ſchon umſtändlich mit dir geredet habe. Ich berufe mich mich jetzt darauf *) In der Taufe werden wir Jünger Jeſu: denn da wir ſeine Lehre annehmen, ſo bekennen wir ihn als unſern Herrn und Meiſter. Jeſus hat ſeine Jünger Brüder geheißen; da wir

*) Sieh des 3. Th. 22. Geſpr.

wir ſeine Jünger werden, ſo dörfen wir uns auch für ſeine Brüder halten. Jeſus wird unſer Haupt, und wir ſeine Glieder; wir kommen mit ihm in eine ſo nahe Verwandtſchaft als ein Glied mit dem Haupte. Das Glied hat ſein Leben vom Haupte; in der Taufe erlangen wir das Recht, unſer wahres Leben von dem Einfluſſe Jeſu in unſere Herzen zu erwarten; wir legen uns die Pflicht auf, unſer Leben nirgend als in dieſer Verbindung zu ſuchen. Brüder haben einen Erbtheil; werden wir in der Taufe Brüder Jeſu, ſo werden wir auch ſeine Miterben. Was erbet Jeſus? Das Reich, das ihm ſein Vater zubereitet hat. Deßwegen ſagt Jeſus ſehr ſchön: Ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vater bereitet hat. Luk. 22, 29. Es iſt leicht begreiflich: Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben; wasfür Erben? Nämlich Erben Gottes, aber Miterben Chriſti. Röm. 8, 17. Ein höheres Glück kann es für uns nun einmal nicht geben, als dieſes iſt.

S. Welch eine große Wohlthat iſt die Taufe!

V. Und die Menſchen erkennen ihr Glück ſo wenig! Dieſe Gleichgiligkeit kömmt auch daher, daß ſie über ihr Glück und die Wahrheiten der Religion gar nicht nachdenken. Ueber was man nicht nachdenkt, bleibt uns fremd und verborgen. Wenn dich heut der römiſche Kaiſer als ſein Kind annähme, und der Kronprinz dich zu ſeinem Miterben machte, was wäre dieß gegen das Glück in der Taufe Gottes Kind und Jeſu Miterbe zu werden? Wenn man einem Menſchen eine ſolche Nachricht brächte, ſo würde dieſer vor Freude ſich nicht zu faſſen wiſſen; und gegen das überaus höhere Glück der Taufe iſt man ſo entſetzlich gleichgiltig! Welch große Thoren ſind doch die Menſchen!

S. Wir werden auch im Namen des heiligen Geiſtes getauft. So müſſen wir alſo auch mit dem

heiligen Geiſte durch die Taufe in eine eigene Verbindung kommen. In welche? In der Taufe wird uns der heilige Geiſt, was er immer einem Chriſten iſt. **Wie verhalten ſich der Geiſt Gottes und ein Chriſt zu einander?** Wie der Tempel und Gott, der darinn wohnet; wie das Haus und der Bewohner. Vielleicht verſtehſt du mich beſſer, wenn ich wieder Etwas aus der Geſchichte der Taufe nachhole. Als Jeſus getauft wurde, kam der heilige Geiſt über den Herrn, und ruhte auf ihm. **Der Geiſt des Herrn iſt über mir; deßwegen hat er mich geſalbet.** Luk. 4, 18. Der heilige Geiſt wird einer köſtlichen Salbe verglichen: man fühlet ſeine Wirkungen im ganzen Weſen, wie die Wirkungen einer heilſamen Salbe. Johannes hat verſprochen, Jeſus werde ſeine Jünger mit dem heiligen Geiſte taufen, die Gaben des heiligen Geiſtes über ſie ausgießen. **Matth.** 3, 11. So iſt es allzeit geſchehen; wenn die erſten Chriſten getauft wurden, ſo kam der heilige Geiſt über ſie. Iſt es nothwendig, daß der heilige Geiſt allzeit ſichtbar komme? Iſt er nicht ein **unſichtbares** Weſen? Wenn er alſo ſchon nicht mehr ſichtbar über uns kömmt, ſo dörfen wir dennoch glauben,

S. Daß die Taufe den heiligen Geiſt über uns herabbringe.

V. Welch ein hoher und heiliger Gaſt! Was will er? **Er bereitet ſich den Leib des Getauften zu ſeiner heiligen Wohnung zu, und von nun an wohnt er in uns.** Der heilige Geiſt iſt Gott; wenn Gott in uns wohnet, ſo ſind wir ein Tempel. Wo werden wir dieß?

S. In der Taufe:

V. Wie ich dir aus der Geſchichte der Taufe gezeigt habe.

Dieſe Wahrheit enthält Viel, was überaus wichtig iſt. Ein ſo hoher und reicher Gaſt, als Gott der heilige Geiſt iſt, kömmt nie ohne große Geſchenke; er will nicht in einem ungeſchmückten Hauſe wohnen. **Was bringt er mit?** Seine Gaben, alles Gute: denn was Gott in uns wirket, wirket er durch den heiligen Geiſt *). Petrus ermahnte die Juden, ſich taufen zu laſſen: **So werdet ihr die Gabe des heiligen Geiſtes empfangen.** Apoſtelgeſch. 2, 38.

Die Wirkung der Gaben des heiligen Geiſtes nennt die heilige Schrift eine **Salbung** des innern **Menſchen**. Luk. 4, 18. Ich habe dir die Aehnlichkeit dieſes Bildes ſchon gezeigt.

Ehe wir getauft ſind, iſt unſer Leib ein unreines Haus. Wird das heiligſte Weſen in einem befleckten Hauſe wohnen? Was iſt da nothwendig, ehe der heilige Geiſt in uns wohnen kann und will?

S. Es iſt nothwendig, daß er uns heilige und von den Mackeln der Sünde ſäubere.

V. Auch dieß wirkt der heilige Geiſt in uns bey der Taufe; deßwegen nennt der heilige Paulus die Taufe nicht nur ein **Bad der Wiedergeburt**, ſondern auch **die Erneuerung des heiligen Geiſtes**. Tit. 3, 5. Iſt ein gereinigtes Haus nicht wie neu? Dieß ſind wir, wenn wir aus dem Bade der Wiedergeburt kommen.

Welch eine hohe Ehre iſt unſerm Leibe in der Taufe widerfahren? Man zeichnet den Tag auf, an dem ein hoher Gaſt in unſerm Hauſe war; und an die Ehre, ein beſtändiger Tempel des heiligen Geiſtes zu ſeyn, denkt man nicht! Iſt es erlaubt, das Haus zu verunreinigen,

*) Die Hauptvorſtellung vom heiligen Geiſte, die uns die dritte göttliche Perſon überaus wichtig machen muß.

reinigen, das ſich der heilige Geiſt zu ſeiner reinen Wohnung zubereitet hat? Wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel ſeyd, weil der Geiſt Gottes in euch wohnet? So aber Jemand den Tempel Gottes entheiliget, den wird Gott verderben: denn der Tempel Gottes iſt heilig; und der ſeyd ihr. 1. Br. an die Kor. 3, 16. 17. Das Haus gehört Dem, der das Recht hat, in ſelbem zu wohnen. Deßwegen hat unſer Leib aufgehöret, unſer Eigenthum zu ſeyn. Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt, der in euch wohnet, welchen ihr von Gott empfangen habet, und daß ihr euch ſelbſt nicht zugehöret? 1. Br. an die Kor. 6, 19. Gehört das Haus ſich ſelbſt zu?

*T.* In welche Verbindung kommen wir in der Taufe mit der Kirche, welche der Leib Jeſu Chriſti iſt? Wenn ein Fremdling in einem Orte als Bürger angenommen wird, bekömmt er nicht gewiße Rechte, aber auch Pflichten gegen die Gemeinde, gegen einen Jeden ſeiner Mitbürger, und gegen ſeine Obrigkeit? In der Taufe werden wir zur Kirche, zur Heerde und dem Leibe Chriſti hinzugefüget. Apoſtelgeſch. 2, 41.

S. Wir bekommen alſo die Rechte, aber auch die Pflichten eines Bürgers im Reiche oder Hauſe Gottes.

V. Was für Rechte? Die Rechte zu dem verſprochenen Glücke dieſes Reiches, und zu den Mitteln, ſelbes zu erlangen. Giebt es höhere Rechte, als dieſe ſind? Man vertheidiget ſeine Rechte mit dem größten Eifer; warum giebt man nur die Rechte eines Bürgers im Reiche Gottes ſo leichtſinnig weg? Doch, wer will alle Thorheiten der Menſchen ſchildern?

Mit den Rechten ſind allzeit auch Pflichten verbunden. Hat ein Bürger im Reiche Gottes keine

Pflichten? Er kömmt durch die Taufe in Verbindung mit einem Jeden ſeiner Mitbürger; er wird ſchuldig, einen Jeden als ſein Mitglied eines heiligen Leibes zu lieben, zu ehren, ſein Heil zu befördern ꝛc. Stelle dir die Chriſtenheit als einen einzigen Leib vor; Jeſus iſt das Haupt; und wer immer getauft iſt, wird als ein neu erworbenes Glied dieſem Leibe hinzugefüget.

In der Taufe bekommen wir auch Pflichten gegen den ganzen Leib der Chriſten, oder gegen das Reich Gottes. Iſt nicht ein jeder Bürger ſchuldig, die Ehre und das Beſte des Reiches zu befördern, deſſen Mitglied er iſt? Davon habe ich dir zu einer andern Zeit Mehr geſagt *).

Das Reich Gottes hat, wie jedes andere Reich, ſeine Vorſteher. Wer als Bürger aufgenommen wird, verpflichtet ſich, der Obrigkeit zu gehorchen. Wer iſt die Obrigkeit im Reiche Gottes?

S. Die Kirche.

V. Gott hat viele Kinder; dieſe ſind wir; wir müſſen erzogen ſeyn zu einem ewigen Glücke: da giebt es alſo auch ein Haus Gottes. Wer iſt die Mutter dieſer Kinder? Wer iſt die Haushälterinn im Hauſe Gottes? Wer iſt die Ausſpenderinn der Gnaden des Vaters?

S. Die Kirche.

V. In der Taufe ſind wir ihre Glieder und Kinder geworden, und wir haben uns die Pflicht auferlegt, ſie als unſere Mutter zu hören und zu ehren **).

*U.* Die Kirche iſt nicht bloß ſtreitend; es giebt auch eine vollendete Kirche im Himmel. Dieſe Glückſeligen machen eigentlich das Haus und Reich Gottes aus. Da wir in der Taufe Kinder Gottes und Glie=

*) Im 4. Theil 7. Geſpr. Buchſt. *C.*
**) Sieh des 3. Th. 25. Geſpr. Buchſt. *R.*

Glieder ſeiner Kirche werden, ſo kommen wir auch mit den Glückſeligen im Himmel, ja mit dem ganzen Himmel, in eine gewiße Verbindung oder Verwandtſchaft?

S. Wir gehören von nun an zum Himmel, und ſind von ihrem Reiche.

V. Welch ein großer Gedanke für einen Menſchen, der noch im Staube dieſes Lebens wandelt! Ueber dieſen Gedanken geht kein Anderer.

Darinn muß ein überaus großer Vortheil liegen. Hat man nicht Vortheile, wenn man ein Mitglied eines Reiches iſt, deſſen Unterthanen glücklich ſind? Die Taufe giebt uns die Hoffnung, einſtens in das Reich der vollendeten Gerechten einzugehen: denn nun ſeyd ihr nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen und Hausgenoſſen Gottes. Epheſ. 2, 19. Obſchon noch entfernt von ihnen, haben wir dennoch große Vortheile. Im Reiche Gottes giebt es eine Gemeinſchaft der Heiligen: das gute iſt gemeinſchaftlich, da nützt Einer dem Andern; da iſt es wie an einem Leibe: das Wohlſeyn des einzelnen Gliedes befördert das Wohlſeyn des andern. Wie gut, wie tröſtlich iſt es da, zu einem Reiche zu gehören, wo es ſo iſt, wo es viele Heilige giebt, wo unaufhörlich zum Herrn gebethet wird, wo man viel Gutes thut ꝛc.! Hätten wir dieſen Vortheil, wenn wir nicht zum Leibe Chriſti gehörten?

S. Nein.

V. Wo werden wir Glieder dieſes Leibes?

S. In der Taufe.

V. Ich ſage es deßwegen dir noch einmal: Der Menſch kann kein größeres Glück haben, als welches er in der Taufe erlangt hat. Was nützt uns die Gemeinſchaft, die wir mit den Heiligen haben, wenn wir

wir von dieſer Gemeinſchaft keinen Gebrauch machen? Da giebt es thörichte Menſchen, die nicht glauben, daß ſie durch die Taufe mit den Heiligen in eine genaue Verbindung gekommen ſeyn; oder ſie denken nie daran; ſie empfehlen ſich nicht in die Fürbitte ihrer Mitmenſchen und der Heiligen. Laß du, mein Sohn! ein ſo großes Talent nicht unbenutzt; lerne es recht gebrauchen, und es wird dir viele Vortheile bringen.

*X.* **Was wären wir ohne Taufe? Was iſt ein Menſch, der nicht getauft iſt?** Ohne Taufe hätten wir die großen Vortheile nicht, von denen bisher die Rede war: wir wären nicht Bürger im Reiche Gottes, nicht Hausgenoſſen im Hauſe des Vaters, ſondern Fremdlinge; das Reich Gottes gienge uns Nichts an; wir wären keine Kinder des Vaters, keine Erben des Himmels ꝛc. Wer nicht getauft iſt, iſt außer dem Reiche und Hauſe Gottes. Gehöret dann ein Menſch, der in die Gemeinde nicht aufgenommen iſt, zur Gemeinde? Nun aber hat Jeſus die Taufe als das Zeichen der Aufnahme in ſein Reich feſtgeſetzt. Der heilige Paulus glaubt, daß die Nichtchriſten außer dem Reiche Gottes ſeyn; denn er ſagt von ſolchen: **Was gehen mich Die draußen an?** 1. Br. an die Kor. 5, 12. **Gott wird Sie, die draußen ſind, richten.** V. 13. Der nämliche Apoſtel hält den Korinthern ihre alte Laſter vor; dann ſagt er: **Solche Leute ſeyd ihr vor der Taufe zwar zum Theile geweſen; aber ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerechtfertiget durch den Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti, und durch den Geiſt unſers Gottes.** 1. Br. 6, 11. Was denkſt du vom Zuſtande eines Menſchen, der nicht getauft iſt?

S. Ein ſolcher Menſch iſt zu beklagen, da er **draußen** iſt.

V. Erkenne das Glück, zum Hauſe Gottes zu gehören; behaupte deine Ehre, und ſey Gott immer dankbar: er hat dich vor vielen Tauſenden in ſein Reich aufgenommen.

*T.* Jetzt wirſt du mir antworten können, wenn ich dich frage, was die Taufe ſey. **Was iſt die Taufe?** Jenes Sakrament, von dem bisher die Rede war, und in welchem wir für das Reich Gottes durch das Waſſer und den heiligen Geiſt wiedergebohren werden, wo wir mit Gott und dem ganzen Himmel in eine nahe Verwandtſchaft kommen ꝛc., heißt die Taufe. Was ſagt der Katechismus?

S. **Die Taufe iſt das erſte und nothwendigſte Sakrament, in welchem der Menſch durch das Waſſer und Wort Gottes von der Erbſünde und von allen andern wirklichen Sünden, wenn er dergleichen vor der Taufe begangen hat, gereiniget, und in Chriſto als eine neue Kreatur zum ewigen Leben wiedergebohren, und geheiliget wird.**

V. Was immer in dieſer Erklärung liegt, muß dir aus Dem, was ich dir bisher geſagt habe, nun ſchon klar ſeyn. Warum heißt es, der Menſch werde **durch das Waſſer** gereiniget?

S. Weil Jeſus befohlen hat, in der Taufe **Waſſer** zu gebrauchen.

V. Was verſtehſt du unter dem **Worte Gottes**, welches in der Taufe gebraucht wird?

S. Darunter verſtehe ich jene Worte, die Jeſus ſelbſt auszuſprechen verordnet hat: **Im Namen des Vaters** ꝛc.

V. In der Taufe werden wir **gereiniget**; von was?

S. Von der uns anklebenden Erbſünde.

V. Wenn wir ohne Makel auf die Welt kämen, ſo bedürften wir nicht, wiedergebohren und ganz neue Geſchöpfe zu werden.

Der Katechismus ſagt aber noch, daß wir auch von allen andern vor der Taufe begangenen Sünden gereiniget werden. Dieß kann nur verſtanden ſeyn, wenn Erwachſene getauft werden, wie es in dem erſten Chriſtenthume war, und auch heut zu Tage oft geſchieht.

In der Taufe werden wir wiedergebohren; davon habe ich ſchon mit dir geredet; wozu? Zum ewigen Leben: das irdiſche Leben bekommen wir durch die irdiſche Geburt. **Was aber vom Geiſte gebohren iſt, iſt Geiſt. Joh. 3, 6.**

Sind wir wieder, gleichſam noch einmal gebohren, ſo ſind wir eine neue Kreatur: wir haben in der Taufe den alten Menſchen, wie ein unreines Kleid, abgelegt, und einen neuen angezogen; da der neue Menſch Chriſto ähnlich ſeyn muß, ſo ſagt auch die heilige Schrift: So Viele wir auf Chriſtum getauft ſind, ſo Viele haben Chriſtum angezogen. Gal. 3, 27. Nur als eine erneuerte Kreatur haben wir auch das Recht zum ewigen Leben. Joh. 3, 3.

Sind wir eine neue und wiedergebohrne Kreatur, ſo werden wir auch in der Taufe geheiliget: denn, was nicht mehr unrein iſt, iſt nun rein oder heilig. Ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerechtfertiget ꝛc. 1. Br. an die Kor. 6, 11.

*Z.* Eines verdienet eine noch längere Ueberlegung, was der Katechismus ſagt: die Taufe ſey das erſte Sakrament. Was iſt das Erſte?

S. Dem nichts Anders vorgeht.

V. Wenn ein Anderer vor dir in dieſes Zimmer kömmt, ſo biſt du in ſelbem nicht der Erſte. Wenn die Taufe das erſte Sakrament iſt,

S. So kann man kein anderes empfangen, ehe man getauft iſt.

V. Dieß iſt der Sinn dieſer Wahrheit.

Warum muß nun aber die Taufe das erſte Sakrament ſeyn? Hat ein Fremdling die Vortheile eines Bürgers? Hat ein fremdes Kind die Rechte des eigenen Kindes?

S. Nein.

V. Warum nicht?

S. Weil der Fremdling noch nicht in die Gemeinde, und das fremde Kind nicht an Kindesſtatt aufgenommen iſt.

V. So iſt es nun auch im Reiche und Hauſe Gottes. Was gehen uns Jene an, die draußen ſind? Können Die, welche draußen ſind, nicht auch Bürger im Reiche Gottes werden?

S. Gott hat alle Menſchen in ſein Reich eingeladen.

V. Wie werden ſie Bürger?

S. Durch die Taufe.

V. Können ſie, ehe ſie getauft ſind, die Rechte eines Bürgers im Reiche Gottes genießen?

S. Nein.

V. Was folgt daraus?

S. Daß die Taufe das Erſte aller Sakramente ſey.

V. Warum?

S. Weil wir in der Taufe in das Reich Gottes aufgenommen —

V. Wie die heilige Schrift ſagt, dem Leibe Chriſti hinzugefüget werden. Wer hat es je geſehen, daß man einem Juden das heilige Abendmahl reicht? Warum nicht? Wenn der himmliſche Vater ein Haus hat, ſo iſt die Taufe der Schlüſſel, der uns dieſes Haus öffnet.

*AA.* Dann ſagt der Katechismus noch: die Taufe ſey das nothwendigſte Sakrament. Was das Erſte ſeyn muß, iſt auch das Nothwendigſte. Um was iſt es dann da zu thun? Um die Aufnahme in eine bürgerliche Gemeinde?

S. Nein, ſondern um die Aufnahme in das Reich Gottes.

V. Welche gehören zum Reiche Gottes?

S. Die getauft ſind.

V. Welche ſind außer dem Reiche Gottes?

S. Die nicht getauft ſind.

V. Dieß iſt eine natürliche Folge Deſſen, was ich bisher geſagt habe. Um in das Reich Gottes aufgenommen zu werden,

S. Iſt alſo Nichts ſo nothwendig, als die Taufe.

V. Warum? Wo iſt Glück und Heil, als im Reiche Gottes? Iſt das Leben auch außer dem Hauſe des Urhebers des Lebens zu finden?

S. Unmöglich.

V. Nur bey Gott und in ſeinem Reiche kann das Leben ſeyn, welches verdient, Leben zu heißen. Da die Taufe ſo nothwendig iſt, ſo hat Jeſus erlaubt, daß dieſes Sakrament von einem Jeden ertheilt werden könne, der Glauben und die Abſicht zu taufen hat. So iſt alſo die Hoffnung, das ewige Leben zu haben, das große Vorrecht des Chriſten; ein Vorrecht, das man ſo ſehr verkennt, und ſo leicht einem Jeden einräumt,

ohne

ohne auf Gottes Wort Acht zu haben. Die heutigen Menſchen haben tauſend Wege gefunden, durch die ſie in das Reich Gottes zu ſchleichen hoffen; ſie glauben Herren des Himmelreiches zu ſeyn, nehmen da auf, und ſchließen aus, nach Belieben, ohne auf den Herrn dieſes Reiches Rückſicht zu nehmen. Iſt es nicht nothwendig, daß wir da den Herrn und Vater dieſes Reiches und Hauſes fragen? Nun aber hat ſich ja der Herr des Reiches Gottes deutlich erkläret, wie man in ſein Reich komme. **Wer da glaubt und getauft iſt, wird ſelig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.** Mark. 16, 16. **Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir: es ſey denn, daß Jemand durch das Waſſer und den heiligen Geiſt wiedergebohren werde, ſo kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.** Johan. 3, 5. So hat Jeſus dem **Nikodemus** geſagt. Ich weis, daß man ſagt, Jeſus habe nur ſagen wollen, man müſſe getauft ſeyn, um in die Kirche einzugehen. Allein mit dieſer Auslegung iſt gar nicht geholfen. Das **Reich Gottes** drückt immer Beydes aus, die Kirche und den Himmel; warum? Weil das Reich Gottes eine **zuſammenhangende** Anſtalt iſt, die in dieſem Leben anfängt, und ſich in die Ewigkeit erſtreckt: ſchon in dieſem Leben gehören wir zum Reiche Gottes; da wir aber nur noch im Zuſtande der Wanderer und Streitenden ſind, ſo muß unter dem Reiche Gottes immer vorzüglich das Reich der **vollendeten** Gerechten verſtanden werden. Ich glaube deßwegen nicht, daß Jeſus die Taufe nothwendig gefunden habe, um nur in das Reich der Kirche einzugehen, aber nicht auch, um in das vollendete Reich Gottes einzugehen. Glaub' es mir, mein Sohn! wer hier nicht zum Reiche Gottes gehöret, gehöret nirgends dazu. Die Taufe iſt unſere Wiedergeburt, die deßwegen nothwendig iſt, weil das Unreine nicht in Himmel eingeht. Iſt dieſe Wiedergeburt noth-

wendig,

wendig, um zur ſtreitenden Kirche zu gehören, ſo iſt ſie gewiß noch nothwendiger, um zur vollendeten Kirche zu gehören?

*BB.* S. Da bedauere ich Jene, welche wünſchen getauft zu ſeyn, aber keine Gelegenheit haben, ſich tauſen zu laſſen.

V. Da hat der liebe Vater geſorgt. Wer wünſcht getauft zu ſeyn, und ſtirbt in dieſem Wunſche, iſt vor Gott getauft, er hat die Begierdtaufe. Oft geſchah es, daß ſolche Leute ihr Leben für die Religion gaben; dieſe hatten die Bluttaufe. Es iſt nicht möglich, die Taufe zu wünſchen, ohne an Jeſum zu glauben: denn der Glaube iſt eben ſo nothwendig; deßwegen ſagt Jeſus: **Wer da glaubt und getauft iſt, wird ſelig werden.** Mark. 16, 16.

S. Nützte alſo die Taufe einen unglaubigen Menſchen Nichts?

V. Nein. Als der Kämerling der Königinn Candacis getauft zu werden verlangte, ſagte ihm Philippus: **Glaubſt du von ganzem Herzen, ſo kann es geſchehen.** Apoſtelgeſch. 8, 37. Eben ſo wenig würde die Taufe einen Menſchen retten, der ſeine Sünden nicht bereuet. Deßwegen verlangte Petrus allererſt Buße. **Thut Buße, und ein Jeglicher laſſe ſich in dem Namen Jeſu Chriſti taufen** ꝛc. Apoſtelgeſch. 2, 38.

*CC.* **Wie oft kann ein Menſch getauft werden?** Der Menſch kann nur einmal getauft werden; iſt er einmal giltig getauft, ſo iſt er es für alle Zukunft. Hat Jeſus befohlen, den nämlichen Menſchen mehrmahl zu taufen? Haſt du je gehöret, daß die Apoſtel einen Menſchen zweymal tauften? Andere Sakramente kann man öfter empfangen; iſt es mit der Taufe auch ſo?

S. Nein.

S. Nein.

V. Warum nicht? Die Taufe iſt das Zeichen der Aufnahme in das Reich Gottes; wer einmal aufgenommen iſt, iſt es für immer: was auch in der Folge mit ihm geſchehe, ſo kann das Zeichen nicht mehr ausgelöſcht werden, das ſeiner Seele einmal iſt eingedrückt worden.

*DD.* Alle dieſe Wahrheiten und Wohlthaten, welche uns die Taufe verſchafft, ſind nun in den Zeremonien unſrer Taufe verſinnlichet. Von dieſen will ich nun mit dir reden. Haſt du noch nie taufen geſehen? Was macht man da? Alles hat ſeinen Sinn.

1. **Das Kind wird vor der Thüre der Kirche erwartet.** Warum? Gehört es dann jetzt ſchon zur Kirche? Aber es verlangt zum Reiche Gottes zu gehören; deßwegen kömmt es bis zur Pforte der Kirche. Der Tempel von Steinen iſt ein Sinnbild des Reiches Gottes: denn in dieſem heiligen Hauſe kommen die Kinder des ewigen Reiches zuſammen. So lang alſo das Kind vor der Thüre ſteht, iſt es draußen, wie der heilige Paulus ſagt, das iſt, außer dem Reiche Gottes. 1. Br. an die Kor. 5, 12. 13.

2. **Der Prieſter fragt, ob man verlange, daß dieſes Kind getauft werde.** Tauft man Jemanden wider ſeinen Willen? Iſt dieß eine Wohlthat, was man dem Andern wider ſeinen Willen aufbürdet? Die Taufe iſt das größte Glück, das einem Menſchen widerfahren kann; Gott nimmt zwar gerne jeden Menſchen in ſein Reich auf; aber muß man nicht um eine außerordentliche Gnade bitten? In der erſten Kirche mußten ſich Jene, welche getauft zu werden verlangten, lange vorher melden: da wurden ſie aufgezeichnet, unterrichtet, geprüft; und erſt nachdem man ſie würdig erfunden hatte, in das Reich Gottes einzugehen, wurden ſie in ſelbes aufgenommen. Jeſus hat verbothen, das Heilige den

Hun-

Hunden, und die Perlen den Schweinen vorzuwerfen. Matth. 7, 6. Es giebt Menſchen, welche das Heilige ſo wenig erkennen, als die Schweine eine Perle. Da würde das Gericht ſolcher Leute nur noch ſchärfer; wäre dieß eine Wohlthat für ſie?

3. **Dann wird dem Kinde der Name eines Heiligen gegeben.** Warum? Weil es jetzt zum Reiche Gottes, das nur aus Heiligen beſteht, gehöret; weil es von nun an den Vortheil zu genießen hat, der aus der Gemeinſchaft der Heiligen für die Kinder des Reiches entſpringt; und weil es nun ein Heiliger geworden iſt, und die unabänderliche Pflicht hat, einen unbefleckten Wandel zu führen. Deßwegen ſind die Namen Chriſt und ein Heiliger gleichbedeutende Namen. An alles Dieſes erinnert uns der Name, der uns in der Taufe iſt auferlegt worden. Allein da iſt unter den Chriſten ein abſcheulicher Misbrauch: wie das Heydenthum immer mehr zunimmt, wie die Chriſten mehr Heyden als Heilige ſind, ſo denken ſie auch nicht mehr darauf, in der Taufe ihren Kindern Namen der Heiligen zu geben; entweder erdichten ſie ſelbſt Namen, die kein Heiliger im Himmel hat, die nur im kleinen Geiſte unſers Zeitalters ſind; oder ſie geben ihren Kindern gar heydniſche Namen. Die Undankbaren! ihre Kinder ſollen alſo nicht mehr zum Reiche Gottes gehören; ihre Kinder ſollen daran nicht erinnert werden. So zeigen es die Menſchen in tauſend Gelegenheiten, wie wenig ſie das Glück und die Ehre, zum Reiche Gottes zu gehören, erkennen.

4. **Das Kind wird dreymal in der Geſtalt des Kreutzes angehauchet.** Was ſoll dieß bedeuten? Als Jeſus ſeinen Jüngern ſeinen Geiſt mittheilte, hauchte er ſie an, und ſprach: **Nehmet hin den heiligen Geiſt.** Joh. 20, 22. So iſt alſo das Anhauchen ein Zeichen der Mittheilung des heiligen Geiſtes; wie

wie der Hauch in den Mund des Kindes fährt, ſo ſoll der heilige Geiſt in ſeine Seele kommen. Jeſus hat ja den heiligen Geiſt dem Winde verglichen; und was wird im Anhauchen mitgetheilt? Wind, das Sinnbild des Geiſtes. Joh. 3, 8.

Warum wird aber das Kind kreuzförmig angehaucht? Weſſen Zeichen iſt dann das Kreuz?

S. Es iſt das Zeichen Jeſu Chriſti.

V. So heißt alſo das kreuzförmige Anhauchen, daß dem Kinde der nämliche Geiſt mitgetheilt werden ſolle, den Jeſus hat, und den er ſelbſt ſeinen Jüngern mittheilte.

5. Bey dieſem Anhauchen ſpricht der Prieſter die Worte aus: Fahr aus dieſem Kinde, unreiner Geiſt! und mache Platz dem heiligen Geiſte. Dieſe Worte ſetzen voraus, daß der Teufel über das ungetaufte Kind Gewalt habe. Wer hat dann die Menſchen in die erſte Sünde verſtrickt? Wer hält ſie gefangen? Weſſen Geiſt iſt der Geiſt des Böſen? Jeſus hätte nicht kommen müſſen, die Werke des Teufels zu zerſtören, wenn der Teufel unter den Menſchen nicht auch ſein Werk und Reich hätte. Nun aber ſagt Johannes ausdrücklich: Dazu iſt der Sohn Gottes erſchienen, daß er die Werke des Teufels zerſtöre. 1. Br. 3, 8. Die Werke des Teufels ſind zerſtöret, wenn die Menſchen, die er in ſeinem Reiche gefangen hält, ihm entriſſen, und dem Reiche der Glückſeligkeit einverleibet werden. Wo geſchieht dieß?

S. In der Taufe.

V. Sobald alſo das Kind Gott wiedergebohren wird, ſo muß ſein Feind weichen: von nun an iſt der Leib des Kindes die Wohnung des heiligen Geiſtes; muß da nicht allererſt der böſe Geiſt vertrieben werden? Kann der Geiſt Gottes mit dem Geiſte der Hölle in einem

Hauſe wohnen? Was hat das Licht für Uebereinſtimmung mit der Finſterniß? Wie kömmt Chriſtus mit dem Belial überein? 2. Br. Kor. 6, 14. 15. Da muß der Ueberwundene weichen.

6. In der Taufe wird mehrmalen das Zeichen des Kreuzes auf die Stirne und Bruſt des Kindes gemacht. Haſt du noch keine Menſchen geſehen, welche gewiße Zeichen, Bande, oder Kreuze tragen? Was wollen ſie dadurch anzeigen?

S. Daß ſie zu einem gewißen Orden gehören.

V. Ein jeder Orden hat ſein Unterſcheidungszeichen; die Unterthanen und Soldaten eines Reiches kennt man an der Farbe ihrer Kleider. Die Chriſten machen auch eine Gemeinde und ein Reich aus. Haben ſie nicht auch ein Zeichen, an dem man ſie erkennt?

S. Dieß iſt das Zeichen des Kreuzes.

V. Dieſes Zeichen iſt ſehr gut gewählet, weil am Kreuze das wichtigſte Werk unſrer Erlöſung geſchehen iſt, und das Kreuz das Zeichen iſt, mit welchem einſt Jeſus vom Himmel kommen wird. So oft Jemand in einen Orden aufgenommen wird, wird ihm das Ordenszeichen umgehangen. Da das Kind in der Taufe zum Reiche Jeſu Chriſti aufgenommen wird,

S. So wird ihm das Zeichen aufgedrückt, an dem man die Chriſten kennt.

V. Daß doch dieſes Zeichen nie von dir weiche! Die Feinde Jeſu Chriſti fangen an, ſich einander durch Zeichen zu erkennen zu geben; wenn der große und letzte Feind der Chriſten kommen wird, ſo wird er ſein Zeichen haben, und es ſeinen Anhängern aufdrücken. Heil Dem, der dann das Zeichen ſeines Erlöſers an der Stirne und im Herzen tragen wird! Wenn der Herr kömmt, ſo wird dieſes Zeichen mit ihm kommen, und an dieſem wird man die Chriſten kennen.

S. Da ſollten alle Chriſten das Zeichen des Kreuzes tragen.

V. So war es vor Zeiten, ſo machen es noch fromme Leute; allein, man fängt an, das Zeichen des größten Menſchenfreundes abzulegen, und allerhand Dinge um den Hals zu hängen. Glaub' es mir, mein Kind! mit dem Zeichen legt man auch die Liebe des Herrn ab: denn die Menſchen ſind ſinnlich, und bedürfen der Erinnerungszeichen. Wenn dieß ein Zeichen der Liebe iſt, daß man das Bild ſeines Freundes (wie oft verſtellt ſich der Engel der Finſterniß in einen Engel des Lichtes!) umhängt; ſo iſt dieß ein Beweis der Gleichgiltigkeit gegen Jeſum, daß man ſein Zeichen ablegt. Wenn der Herr kömmt, der am Kreuze mich erlöſete, ſo ſoll ſein Zeichen auf meiner Stirne prangen!

7. **Der Prieſter bedeckt das Kind einigemale mit ſeiner Hand.** Was bedeckt iſt, iſt gegen jede Gefahr ſicher geſtellt. Dieß ſoll heißen: **das Kind werde im Reiche Gottes gegen jeden Feind ſeines ewigen Glückes ſicher ſeyn.** In einem jeden Reiche giebt es Gefahren und Feinde; der Feind des Reiches Gottes und des Menſchenheiles iſt der Teufel. Doch, da dieſer alte Feind überwunden iſt, ſo haben wir ihn nicht zu fürchten. Was kann der geſchlagene Feind ſchaden? Nur im Reiche Gottes iſt ewiger Schutz.

Was mich bedeckt, bringt Schatten über mich; im Schatten ruht man gut, noch beſſer im Hauſe Gottes. Die Ueberſchattung iſt auch ein Sinnbild der Herabkunft des heiligen Geiſtes; und bey der Taufe kömmt doch der heilige Geiſt über uns. Was er in uns wirke, habe ich dir ſchon geſagt.

8. **Dem Kinde wird Salz in den Mund gegeben.** Jeſus nennt ſeine Apoſtel das Salz der Erde. Matth. 5, 13. Warum? So ſind nämlich die Apoſtel für die ganze Menſchheit Das, was das Salz

für die Speiſe iſt. Die Apoſtel wären das Salz der Erde nicht, wenn ſie nicht Lehrer des Evangeliums wären; eben ſo richtig kann man alſo ihre Lehre das Salz der Erde nennen. Was macht das Salz? Es bewahret Das, womit es vermiſcht wird.

Deßwegen iſt das Salz ein Bild des Dauerhaften und Wahren; wenn es für die Lehre genommen wird, ſo drückt es die wahre Weisheit aus. Das Kind wird alſo in der Taufe gleichſam eingeſalzen. Es hat das Recht, die Worte der wahren Weisheit zu hören. Was geſalzen iſt, iſt vor Verfäulniß bewahrt. Die Weisheitslehre, welche das Kind hören wird, ſoll es bewahren, daß es nie zu Grunde gehe, und in ewige Fäulniß übergehe. Leiſtet dann die chriſtliche Lehre dieſe Dienſte? Vollkommen: denn ſie iſt und giebt das ewige Leben; wer ewig lebt, kann nie in Fäulniß übergehen; und auch ſogar der todte Körper des Chriſten wird erweckt, und ewig lebendig erhalten werden. Wem verdanket der Leib ſeine Erhaltung? Dem Glücke, daß er auf der Erde von einer gläubigen Seele bewohnt war. Freylich ſteht der Leib des Ungläubigen auch auf; aber nicht, um zum ewigen Leben erhalten zu werden. Wäre es ſelbem nicht beſſer, in ewiger Fäulniß zu liegen, als mit den Finſterniſſen der Hölle bedeckt ſeyn? Dieß will dieſe Zeremonie ſagen. Giebt ſie nicht Viel zu denken?

9. Nach einigen Gebethen, die noch folgen, wird das Kind in die Kirche gelaſſen, und dabey die Worte ausgeſprochen: Komm herein in den Tempel Gottes, damit du Theil habeſt in Chriſto am ewigen Leben. Die Urſache dieſer Anrede iſt aus Dem, was bisher geſagt worden iſt, ganz deutlich. Bliebe das Kind draußen, ſo hätte es keinen Theil an der Erbſchaft Chriſti.

10. Ehe das Kind getauft wird, berührt der Prieſter die Ohren und Naſe des Kindes mit Staub oder Aſche und Speichel. So hat es einſtens Jeſus gemacht, als ihm ein Menſch vorgeführt wurde, der weder hören, noch reden konnte. Mit dieſen Zeremonien gab ihm der Herr das Vermögen zu hören und zu reden. Jeſus hätte dieſe Zeichen nicht nothwendig gehabt; aber er wollte hie und da ſeine Gnaden verſinnlichen, weil Die ſinnlich waren, denen er ſie erwies.

**Warum macht es nun der Prieſter auch ſo?** Das Kind muß alſo auch taubſtumm ſeyn; in welchem Sinne? Kann der Ungläubige nicht dennoch hören und reden? Freylich; allein, was nützt ihn dieß, wenn er Das nicht hört und redt, was ihm zum ewigen Frieden dient? Es wäre ſolchen Leuten oft beſſer, keine Ohren und Zunge zu haben.

**Welches iſt dann das Wort, das allein gehört und geſprochen zu werden verdient?**

S. Dieß iſt das Wort Gottes;

V. Welches deßwegen in der heiligen Schrift ſehr oft bloß das **Wort** *) genannt wird. Hat der Nichtgetaufte auch das Recht, dieſes Wort zu hören und im Munde zu führen?

S. Nein.

V. Dieſes Recht erhält das Kind in der Taufe; dieß heißt alſo: **Seine Ohren werden aufgethan, das Wort des Lebens zu hören; ſeine Zunge wird gelöſet, dieſes Wort auszuſprechen.** Wer die Worte nicht hört, iſt taub. Wer die Worte vom Reiche Gottes nicht hört, iſt im Reiche Gottes ſo gut, als taub. Wer kein Wort ausſprechen kann, iſt ſtumm. Wer das Wort des Lebens nicht ausſpricht, nicht

*) Per eminentiam.

nicht ausſprechen will, weil er ſelbes nicht liebt, und nicht kennt, iſt wieder im Reiche des Lebens ſo gut, als ſtumm. Iſt Taub- und Stummſeyn ein angenehmer Zuſtand? Der Zuſtand ſolcher Leute iſt um ſo gefährlicher, je nothwendiger Das iſt, was ſie hören und reden ſollten. Ueber das Wort vom Reiche Gottes geht kein anderes. Welches Glück, daß wir in der Taufe von dieſem Uebel befreyt wurden? Da der Prieſter dieſe Sinne berührt, ſagt er, was Jeſus ſprach: Thu dich auf.

S. Ich danke dem lieben Gott für dieſes große Glück, und von nun an ſoll mir kein Wort ſo willkommen ſey, als das Wort Gottes.

V. O wie viele Menſchen verſchließen ihre Ohren dieſem heiligen Worte, und öffnen ſie dem Worte der Thorheit! Wie Viele bringen das Wort Gottes nie auf ihre Zunge, ſondern verunreinen ihren Mund mit Zoten, Fluchſprüchen ꝛc.! Das Gericht dieſer Leute wird groß ſeyn, weil ſie ihr Glück nicht erkannt haben.

11. Nun wird das Kind zum Taufſteine getragen. **Ehe das Kind getauft wird, wird es gefragt, ob es dem Teufel, und aller ſeiner Hoffart, und allen ſeinen Werken entſage, ob es an Jeſum glaube.** Da in der erſten Kirche Erwachſene getauft wurden, mußten dieſe öffentlich der Sünde abſagen, und ein Glaubensbekenntniß ablegen. Warum? Dieß habe ich dir ſchon erklärt: von nun an ſollten ſie eine neue Kreatur ſeyn, den verdorbenen Menſchen ablegen, und einen unbefleckten Wandel führen. Dieſe Vorſtellung hatte man damals von einem Chriſten. Gott! wie iſt es ſo entſetzlich, wenn man denkt, daß der Chriſt zur Heiligkeit verpflichtet ſey; und die Menſchen das Laſter wie Waſſer ſaufen!

12. *EE.* Erwachſene können auf dieſe Fragen ſelbſt antworten. Können es auch Kinder? Nein; deßwegen **ſind Pathen nothwendig.** Dieſe müſſen für das

Kind

Kind bey der Taufe reden, und in ſeinem Namen die Gelübde ablegen. Dadurch legen ſich die Pathen die Pflicht auf, für ein ſolches Kind zu ſorgen, wenn es nothwendig; nothwendig aber wird ihre Sorgfalt, wenn die Eltern des Kindes todt, oder ſelbſt verdorben ſind. Da ſiehſt du ſchon, daß dieß keine leere Zeremonie ſey, was man heut zu Tage daraus macht: man übernimmt eine Taufpathenſtelle, ohne zu denken, daß man ſich Pflichten auflege; iſt das Kind getauft, ſo fragt man wenig mehr darnach, ob es den Weg des Heiles, oder des Verderbens gehe; man denkt daran gar nicht mehr; man behandelt dieſe Sache bloß als Etique, wobey die Eltern und Pathen nur auf den äußern Anſtand, oder ihren Gewinn ſehen. Darinn folgt ein Jeder ſeinem Kopfe; daher kömmt es, daß man Kinder und Lutheraner am katholiſchen Taufſteine ſieht.

S. Die Lutheraner ſind ja auch getauft.

V. Daraus folgt nicht, daß ſie bey der Taufe eines katholiſchen Kindes die Stelle eines Taufpathens vertreten können. Kann dann ein Menſch, der unſre Religion für falſch hält, eidlich verſprechen, dieſes Kind in der katholiſchen Religion erziehen zu laſſen? Leute einer andern Religion wohnen gewöhnlich auch in einem andern Orte, und ſind deßwegen nicht im Stande, ihre Pflicht gegen ein ſolches Kind zu erfüllen. Eben ſo ungereimt iſt es, wenn **Kinder dazu gewählt werden.** Können dann Kinder einen Eid ſchwören? Wiſſen Kinder, was ſie thun? Sind ſie nicht ſelbſt noch in der Religion zu unterrichten? **Nicht ſelten werden auch Leute als Taufpathen genommen, die ihrer ungläubigen Denkungsart, und ihres laſterhaften Wandels wegen in einem ſchlechten Rufe ſtehen.** Iſt es zu glauben, daß ſich ſolche Leute das Heil eines Menſchen werden angelegen ſeyn laſſen? Wie können ſie ein Kind den Weg des Heiles lehren, da ſie ſelbſt den

Weg des Verderbens wandeln? Wer kann einen Weg zeigen, den er nicht weis? Wer für ſein eigenes Heil nicht beſorgt iſt, wird noch viel weniger für fremdes Heil ſorgen. Alle dieſe ſind von der Taufpathenſtelle ausgeſchloſſen. Doch, dieß iſt Einer der hundert Beweiſe, daß man in unſern Tagen die Religion nur noch als Etique beybehalte, und ſie nicht nach Geiſte und Endzwecke behandle.

**Die Kirche fordert von dem Taufpathen Folgendes:** 1. Daß der Pathe wenigſtens 14 Jahre, die Pathinn aber wenigſtens 12 Jahre habe. 2. Daß ſie von der katholiſchen Religion ſeyn. 3. Daß ſie wiſſen, was ſie thun, und im Chriſtenthume gut unterrichtet ſeyn. 4. Daß ſie ſchon das heilige Sakrament der Firmung empfangen haben: Wer nicht ſelbſt im Glauben geſtärkt iſt, wie wird dieſer Andere ſtärken? Jeſus ſagt zu Petrus: **Biſt du einmal bekehret, ſo ſtärke deine Brüder.** Luk. 22, 32. 5. Daß ſie in einem guten Rufe ſtehen, und zur Ehre des Chriſtenthums leben. Darauf müſſen Eltern bey der Wahl der Pathen Rückſicht nehmen.

13. **Vor und nach der Taufe wird das Kind mit dem heiligen Oele geſalbet.** Vor Zeiten geſchah dieſe Salbung über den ganzen Leib des Katechumenen (ſo nannte man den Täufling *). Was ſoll dieß bedeuten? Das Oel ſtärkt; die mit Oele geſalbten Glieder ſind leichter zu üben; was geſalbet iſt, iſt auch nicht ſo leicht zu erhaſchen. Daher kam es, daß ſich die alten Kämpfer vor dem Kampfe mit Oele ſalbten.

S. Dieſes Salben iſt alſo ein Sinnbild der Stärkung?

V. Wie der Leib mit Oele geſalbet wird, ſo wird der innere Menſch mit der Gnade des heiligen Geiſtes geſtärket, und zu dem Kampfe gegen die Feinde ſeines Heiles

*) Daher heißt dieſes Oel noch das Oel der Katechumenen.

Heiles ausgerüſtet. Haben wir nicht täglich gegen äuſſere und innere Feinde zu kämpfen? Das Oel drückt dieß ſehr gut aus, da die Wirkungen des heiligen Geiſtes in der heiligen Schrift Salbung genannt werden. Luk. 4, 18. Joh. 1. Br. 2, 27.

14. **Endlich wird das Kind getauft, das iſt, mit Waſſer begoſſen.** Den Sinn und die Wirkungen dieſes Zeichens habe ich dir ſchon erkläret. **Das Waſſer nimmt die Makeln des Leibes, und die Taufe die Makeln der Seele weg.**

15. **Nach der Taufe wird dem Kinde ein weißes Kleid angezogen.** Was rein iſt, iſt weiß; was gewaſchen iſt, iſt rein. Die weiße Farbe iſt deßwegen das Sinnbild der Unſchuld, welche darinn beſteht, daß man von der abſcheulichen Makel der Sünde rein iſt. Ich habe dir ſchon geſagt, daß vor Zeiten die Getauften acht Tage in weißen Kleidern umhergehen mußten. Daher kömmt dieſe Zeremonie, die freylich itzt mehr bloß Zeremonie iſt, als ſie es ehedem war: denn unſre Chriſten denken wenig daran, ihre erlangte Unſchuld zu erhalten.

16. **Am Ende wird dem Taufpathen im Namen des Kindes eine brennende Kerze dargereicht.** Wer ſorglos iſt, ſchläft, und löſcht ſein Licht aus. Der Wachbare läßt das Licht brennen, und hat es immer in den Händen. Wenn uns die Kirche ein Licht in die Hände giebt,

S. So ſollen wir wachen.

**V. Worüber?** Ueber das gefundene Kleinod, daß wir ſelbes nie verlieren. **Warum ſollen wir immer wachen?** Weil es viele Feinde giebt, die unſerm Heile nachſtellen. Wie bald iſt der Sorgloſe beraubt! Da will uns die Kirche an eine Warnung erinnern, die Jeſus ſeinen Jüngern oft gegeben hat: **Wachet und**

 bethet.

bethet. Gebeth und Wachſamkeit verhindern, daß uns kein Feind überfalle.

Wenn wir ein brennendes Licht in Händen haben ſollen, ſo haben wir noch Jemanden zu erwarten. Der Diener wartet auf ſeinen Herrn, damit, wenn dieſer auch in der Mitternacht kömmt, er ihm mit dem Lichte entgegengehe. Auf Wen warten wir in dieſem Leben?

S. Auf unſern Herrn Jeſum.

V. Heil Dem, deſſen Lampe hell brennen wird, wenn der Herr kömmt! Dann wird das Himmelreich zehn Jungfrauen gleich ſeyn: Fünf werden für die Erhaltung ihres Lichtes geſorgt haben, und werden mit dem Herrn zur Hochzeit eingehen; die Andern werden dafür nicht geſorgt haben, und ſie werden zurückbleiben müſſen. Matth. 25, 1—13. Dieſes Licht giebt uns von unſerm gegenwärtigen Leben die allerrichtigſte Vorſtellung: wenn wir immer das Licht in unſern Händen haben müſſen, ſo ſind wir in dieſem Leben immer im Zuſtande eines Wartenden, Wachenden, Hoffenden. Wir ſehen der Ankunft des Herrn entgegen. Dieß drückt Jeſus ſehr ſchön in einer Gleichniß aus, von der auch dieſe Zeremonie genommen iſt. Eure Lenden ſollen umgürtet, und brennende Lichter in euren Händen ſeyn. Und ihr ſollet gleich ſeyn den Menſchen, die auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit aufbrechen wird, auf daß, wenn er kömmt und anklopfet, ſie ihm alsbald aufthun. Luk. 12, 35. 36.

Dieſe Zeremonie hat noch einen Sinn. Der Chriſt iſt auch ſelbſt ein Licht. Jeſus hat ſeine Jünger das Licht der Welt genannt. Matth. 5, 14. Ein Licht leuchtet, und zeigt, was man ohne Licht nicht ſehen würde. Wenn der Chriſt ein Licht iſt, ſo muß er Andern leuchten auf dem Wege in das Reich Gottes; an

ihm

ihm ſollen es Andere ſehen, was recht, und welches der Weg der Gottſeligkeit ſey. Das Licht kann nicht unbemerkt bleiben; ſo ſoll der Chriſt ſein Licht leuchten laſſen, daß Andere ſeine gute Werke ſehen, und den Vater preiſen, der im Himmel iſt.

*FF.* Und dieß, mein Sohn, ſind nun die Begriffe, die du vom heiligen Sakramente der Taufe haben ſollſt. Freut es dich, getauft zu ſeyn?

S. Wer wollte nicht gern zum Reiche Gottes gehören, ein Kind und Erbe des Vaters im Himmel ſeyn?

V. Wenn die Menſchen nur ihr Glück erkenneten! Glaub' es mir, mein Kind! daß ein Sterblicher kein höheres Glück haben könne, als das Glück, getauft zu ſeyn. Biſt du dem lieben Vater im Himmel nicht Dank ſchuldig, daß er dich vor Millionen unter ſeine Kinder aufnahm?

**S. Wie ſoll ich mich für die Gnade der Taufe dankbar erzeigen?**

V. Erkenne dein Glück und deine Ehre — behaupte ſie — danke Gott in deiner Seele immerdar dafür — geſelle dich nie zu den unglückſeligen Feinden des Reiches Gottes — wandle vor deinem Vater im Himmel, wie ein Kind, das iſt, demüthig, dankbar, gläubig, fromm und unſchuldig — halt dein Glück über jedes andere, das die Welt geben kann — ſchäme dich nicht nur nicht, ein Chriſt zu ſeyn; ſondern frohlocke darüber in deiner Seele ohne Unterlaß; rühme dich deſſen vor der Welt mehr, als wenn du einen Schatz von Millionen gefunden hätteſt. Dieß iſt die koſtbarſte Perle, die es giebt, die Hoffnung des ewigen Lebens. Aber, was muß ich dir ſagen? Die Menſchen fangen an die größte aller Thorheiten, die ſchwerſte Sünde des Undankes zu begehen: ſie unterlaſſen die Taufe; ſie wollen nicht mehr zum Reiche Gottes gehören; ſie wollen nicht Kinder und Erben des himmliſchen Vaters ſeyn; ſie wollen lieber das abſcheu-

abſcheuliche Kleid des Laſters, als das ſchöne Kleid der Unſchuld, anhaben. O Menſchen! was fanget ihr an? Was werdet ihr noch anfangen? Dieß ſind die Vorbothen noch erſchrecklicherer Eräugniſſe, wenn Gott den Strom nicht aufhält. Die Menſchen wollen mit dem Reiche Gottes Nichts mehr zu ſchaffen haben. Gut! ſo wird der Vater ſein Reich zurückrufen: es hat ſchon zu weichen angefangen; bethe, daß es immer bey uns bleibe!

## Wiederholung.

Frag. Was hat Jeſus zu thun befohlen, wenn Jemand ein Chriſt ward?

Antw. Jeſus hat befohlen einen Jeden zu taufen, der ein Chriſt wurde. Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes; und lehret ſie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 19. 20.

F. Wie wird die Taufe verrichtet?

A. Der Täufling wird mit Waſſer abgewaſchen.

F. Welche Worte befahl Jeſus in der Taufe auszuſprechen?

A. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.

F. Wer hat das Recht zu taufen?

A. Das Recht zu taufen hat die Kirche, welche durch die Biſchöfe und Pfarrer taufet.

F. Was iſt bey der Taufe im Nothfalle erlaubt?

A. Im Nothfalle darf Jedermann taufen, der taufen will, und ſpricht: Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.

F. Warum hat Jeſus befohlen, den Täufling abzuwaſchen?

A. Jeſus hat befohlen, den Täufling abzuwaſchen, um anzudeuten, daß in der Taufe ſeine Seele von ihren Sünden gereiniget werde. Ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerechtfertiget durch den Namen

men

men unſers Herrn Jeſu Chriſti, und durch den Geiſt unſers Gottes. 1. Br. Kor. 6, 11.

F. Von welcher Sünde wird die Seele eines Kindes abgewaſchen?

A. Die Seele eines Kindes wird von der Erbſünde abgewaſchen. Wir ſind von Natur Kinder des Zornes. Epheſ. 2, 3.

F. Was legen wir in der Taufe ab?

A. In der Taufe legen wir den alten Menſchen ab, und fangen ein neues Leben an.

F. Wem ſind wir nach der Taufe ähnlich?

A. Nach der Taufe ſind wir dem auferſtandenen Heilande ähnlich. Wir ſind mit ihm durch die Taufe auf ſeinen Tod begraben, damit, wie Chriſtus von den Todten durch die Herrlichkeit ſeines Vaters auferweckt worden iſt, alſo auch wir in einem neuen Leben wandeln ſollen. Röm. 6, 4.

F. Wem ſagen wir in der Taufe ab?

A. In der Taufe ſagen wir dem Teufel und allen ſeinen Werken ab.

F. Was verſprechen wir in der Taufe?

A. In der Taufe verſprechen wir, ein heiliges Leben zu führen.

F. Was iſt dieß für ein Zeichen, wenn ſich Jemand taufen läßt?

A. Wer ſich taufen läßt, will ein Chriſt ſeyn, und zur Kirche Jeſu Chriſti gehören.

F. Wie gehen wir in das Reich Gottes ein?

A. Wir gehen in das Reich Gottes ein, wenn wir uns taufen laſſen. Nun ſeyd ihr nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen und Hausgenoſſen Gottes. Epheſ. 2, 19.

F. Was iſt nothwendig, um in das Reich Gottes einzugehen?

A. Um in das Reich Gottes einzugehen, muß man wiedergebohren ſeyn. Es ſey dann, daß Jemand von Neuem gebohren werde, ſo kann er das Reich Gottes nicht ſehen. Joh. 3, 3.

F. Wo

F. Wo werden wir wiedergebohren?

A. In der Taufe werden wir wiedergebohren.

F. Wie werden wir in der Taufe wiedergebohren?

A. Wir werden in der Taufe wiedergebohren, indem uns das Waſſer von unſern Sünden reiniget, und uns der heilige Geiſt heiliget.

F. Wie oft wird der Chriſt gebohren?

A. Der Chriſt wird zweymal gebohren: einmal für die Welt; und einmal für das Reich Gottes.

F. Wie nennt der heilige Paulus die Taufe, weil wir in ſelber abgewaſchen und wiedergebohren werden?

A. Der heilige Paulus nennt die Taufe das Bad unſrer Wiedergeburt. Tit. 3, 5.

F. Warum muß der Chriſt noch einmal gebohren werden?

A. Der Chriſt muß noch einmal gebohren werden, weil ihn die Sünde verunſtaltet hat.

F. Durch weſſen Kraft werden wir wiedergebohren?

A. Wir werden durch den heiligen Geiſt wiedergebohren und erneuert.

F. Welche Rechte verſchafft uns die Taufe?

A. Die Taufe verſchafft uns alle Rechte, welche ein Chriſt hat.

F. Welche Rechte hat ein Chriſt?

A. Ein Chriſt hat die Hoffnung, ewig ſelig zu leben; er hat das Recht zu allen Mitteln, ſelig zu werden.

F. Was hat dieß für eine Wirkung, daß wir im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes getauft werden?

A. Weil wir im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes getauft werden, deßwegen kommen wir mit Gott in eine ſehr nahe Verbindung.

F. Was werden wir in der Taufe zu dem Vater?

A. In der Taufe werden wir Kinder des himmliſchen Vaters, und Erben des ewigen Reiches. Der Vater hat beſchloſſen, uns durch Jeſum Chriſtum nach dem Wohlgefallen ſeines Willens zu Kindern anzunehmen. Epheſ. 1, 5.

1, 5. Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben. Röm. 8, 17.

F. Was werden wir in der Taufe zu dem Sohne Gottes?

A. In der Taufe werden wir Jeſu Jünger, Erlöſte, Glieder, Freunde, Schafe, Brüder und Miterben. Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes, aber Miterben Chriſti. Röm. 8, 17.

F. Was werden wir in der Taufe zu dem heiligen Geiſte?

A. In der Taufe werden wir Tempel des heiligen Geiſtes. Wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel ſeyd, weil der Geiſt Gottes in euch wohnet? So aber Jemand den Tempel Gottes entheiliget, den wird Gott verderben: denn der Tempel Gottes iſt heilig; und der ſeyd ihr. 1. Br. Kor. 3, 16. 17.

F. Was werden wir in der Taufe zu der ganzen Kirche?

A. In der Taufe werden wir Glieder der Kirche, welche der heilige Leib Jeſu iſt.

F. Was werden wir in der Taufe zu den Seligen im Himmel?

A. In der Taufe kommen wir in Gemeinſchaft mit den Seligen im Himmel; wir werden mit den Heiligen Bürger und Hausgenoſſen.

F. Was nützt es uns, mit den Chriſten und allen Heiligen ſo nahe verbunden zu ſeyn?

A. Weil wir in der Taufe mit allen Heiligen in Gemeinſchaft kommen, ſo haben wir Theil an allem Guten, was im Leibe Jeſu Chriſti iſt, und in der Kirche gethan wird.

F. Was iſt ein Menſch ohne Taufe?

A. Ein Menſch ohne Taufe iſt außer dem Reiche Gottes. Gott wird Die richten, die draußen ſind. 1. Br. Kor. 5, 13.

F. Was iſt die Taufe?

A. Die Taufe iſt das erſte und nothwendigſte Sakrament, in welchem der Menſch durch das Waſſer und das Wort Gottes von der Erbſünde und allen andern wirklichen Sünden, wenn er dergleichen vor der Taufe begangen

hat, gereiniget, und in Chriſto, als eine neue Kreatur, zum ewigen Leben wiedergebohren und geheiliget wird.

F. Warum iſt die Taufe das erſte Sakrament?

A. Die Taufe iſt das erſte Sakrament, weil man getauft ſeyn muß, ehe man Eines der andern Sakramente empfangen kann.

F. Warum iſt die Taufe das nothwendigſte Sakrament?

A. Die Taufe iſt das nothwendigſte Sakrament, weil ohne Taufe Niemand in das Reich Gottes eingeht. Es ſey dann, daß Jemand durch das Waſſer und den heiligen Geiſt wiedergebohren werde, ſo kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Joh. 3, 5.

F. Giebt es keine andere Taufe, als die Waſſertaufe?

A. Es giebt auch eine Begierdtaufe und Bluttaufe.

F. Wer hat die Begierdtaufe?

A. Jener hat die Begierdtaufe, der glaubt und getauft zu werden verlangt, aber dazu keine Gelegenheit hat.

F. Wer hat die Bluttaufe?

A. Jener hat die Bluttaufe, welcher glaubt, und für den Glauben ſtirbt, ehe er getauft iſt.

F. Wie oft darf der nämliche Menſch getauft werden?

A. Der nämliche Menſch darf nur einmal getauft werden.

F. Warum wird das Kind bey der Taufe vor der Kirchthüre empfangen?

A. Das Kind wird vor der Kirchthüre empfangen, um anzudeuten, daß es noch nicht zum Reiche Gottes gehöre.

F. Warum wird dem Kinde der Name eines Heiligen gegeben?

A. Dem Kinde wird der Name eines Heiligen gegeben, um anzudeuten, daß es itzt heilig ſeyn müſſe, und znm Reiche der Heiligen gehöre.

F. Warum wird das Kind dreymal kreuzförmig angehauchet?

A. Das

A. Das Kind wird dreymal kreuzförmig angehauchet, um anzudeuten, daß es von nun an den Geiſt Jeſu haben müſſe.

F. Warum wird der Teufel beſchworen, dieſes Kind zu verlaſſen?

A. Der Teufel wird beſchworen, dieſes Kind zu verlaſſen, weil der Teufel an den Kindern Gottes keinen Theil hat. Dazu iſt der Sohn Gottes erſchienen, daß er die Werke des Teufels zerſtöre. Joh. 1. Br. 3, 8.

F. Warum wird dem Kinde das Zeichen des Kreuzes aufgedrückt?

A. Dem Kinde wird das Zeichen des Kreuzes aufgedrückt, um anzudeuten, daß es von nun an an den Gekreuzigten glaube.

F. Warum bedeckt der Prieſter das Kind mit ſeiner Hand?

A. Der Prieſter bedeckt das Kind mit ſeiner Hand, um anzudeuten, daß das Kind von nun an unter dem Schutze Gottes und ſeiner Gnade ſey.

F. Warum wird dem Kinde Salz in den Mund gegeben?

A. Dem Kinde wird Salz in den Mund gegeben, um anzudeuten, daß es von nun an gegen die ewige Verweſung verwahrt ſey.

F. Warum werden die Ohren und Naſe des Kindes mit Speichel und Aſche berühret?

A. Die Ohren und Naſe des Kindes werden mit Speichel und Aſche berühret, weil Jeſus ſo einen Taubſtummen geheilet; und um anzudeuten, daß von nun an die Ohren des Kindes der Wahrheit offen ſtehen, und ſein Mund das Wort Gottes ausſprechen dörfe.

F. Warum wird das Kind vor der Taufe gefragt, ob es dem Teufel abſage?

A. Das Kind wird vor der Taufe gefragt, ob es dem Teufel abſage, weil ein Chriſt nur Gott anhangen muß.

F. Wer antwortet bey der Taufe in des Kindes Namen?

A. Die Taufpathen antworten bey der Taufe in des Kindes Namen.

F. Was für Pflichten haben Taufpathen?

A. Taufpathen haben die Pflicht, das Kind für das Reich Gottes zu erziehen, wenn das Kind ſeine Eltern verliert, oder wenn die Eltern nachläßig ſind.

F. Welche Eigenſchaften müſſen Taufpathen haben?

A. Taufpathen müſſen keine Kinder mehr ſeyn; katholiſch; im Glauben wohl unterrichtet; ſchon gefirmet; und in einem guten Rufe des Glaubens und der Sitten.

F. Warum wird das Kind mit Oele geſalbet?

A. Das Kind wird mit Oele geſalbet, um anzudeuten, daß es nun ſtark genug ſey, allen Anfällen der Hölle zu widerſtehen.

F. Warum wird dem Kinde nach der Taufe ein weißes Kleid angezogen?

A. Nach der Taufe wird dem Kinde ein weißes Kleid angezogen, um anzudeuten, daß es nun rein ſey, und rein bleiben müſſe.

F. Warum wird dem Kinde eine brennende Kerze dargereichet?

A. Dem Kinde wird eine brennende Kerze dargereichet, um anzudeuten, daß ein jeder Chriſt in der Welt wie ein Licht leuchten, und immer bereit ſeyn müſſe, ſeinen Herrn zu empfangen.

F. Welches iſt das größte Glück eines Kindes?

A. Das größte Glück eines Kindes iſt die Taufe.

F. Wie können wir Gott unſre Dankbarkeit für das Glück der Taufe beweiſen?

A. Wir beweiſen unſre Dankbarkeit für das Glück der Taufe, wenn wir unſer Glück erkennen, und von nun an nur Gott anhangen, in deſſen Reiche wir nun ſind.

# Sechſtes Geſpräch.

## Ueber das heilige Sakrament der Firmung.

*A.* Der heilige Geiſt iſt das Unterpfand unſrer Hoffnungen. *B.* Johannes verſpricht eine Taufe mit Geiſte. *C.* Der heilige Geiſt kömmt auf die Apoſtel *D.* und alle getaufte Chriſten. *E.* Wie machten es die Apoſtel? *F.* Der heilige Geiſt giebt den Apoſteln *G.* und den erſten Chriſten Muth. *H.* Wie nothwendig es die Apoſtel hatten, in dem Glauben geſtärkt zu werden. *I.* Begriff vom Sakramente der Firmung. *K.* Wie nothwendig es ſey, daß wir Jeſum immer bekennen. *L.* Auch wir bedürfen noch der Stärke von Oben herab, um unſern Glauben nicht zu verlieren. *M.* Was der heilige Geiſt in uns wirke. *N.* Das äußere Zeichen in dieſem Sakramente. *O.* Unſre Pflichten aus der Firmung gegen den heiligen Geiſt. *P.* Unſre Pflichten aus der Firmung gegen den Glauben. *Q.* Von Wem, und wann die Firmung eingeſetzt worden ſey. *R.* Wer darf firmen? *S.* Wann wird dieſes Sakrament ertheilt? *T.* Von der Nothwendigkeit der Firmung. *U.* Wie ſich der Chriſt zu dieſem Sakramente vorbereiten müſſe.

Vater. Ich habe dir von der Taufe ſo viel Gutes geſagt, daß du einſehen ſollteſt, kein Glück gehe über das Glück getauft zu ſeyn.

Sohn. Wahrlich, lieber Vater! ich ſehe nun die Taufe mit ganz andern Augen an. Kann es ein größeres Glück geben, als das Glück, zum ewigen Reiche Gottes zu gehören?

V. Was ſind alle Hohheiten und Hoffnungen dieſer Welt gegen dieſe Hoffnung?

*A.* Wenn ich dir etwas Gutes verheiße, ſo fragſt du mich, ob du es gewiß erhalten werdeſt; wenn man verſichert ſeyn will, daß man ein verſprochenes Gut gewiß erlange, ſo hat man gerne ein Unterpfand des Verſprechens: von nun an kann man nicht mehr zweifeln, denn man ſieht das Unterpfand. So machen es die Menſchen,

 wenn

wenn ſie einander ſicher ſtellen wollen, daß ſie ihr Verſprechen gewiß halten werden. Du wirſt noch nicht einſehen, was ich da ſagen wolle; du wirſt mich aber bald ſehr gut verſtehen, und dich freuen. Noch ein Bild.

Was zwar gewiß iſt, wird dennoch auch noch beſtättiget; wenn Etwas fertig gemacht iſt, ſo druckt man das Siegel darauf, das heißt: man thut auch noch Das, was noch mangelte, um über einmal alle Zweifel zu heben. Iſt das Siegel aufgedrückt, ſo zweifelt man nicht mehr; denn man hat Siegel und Brief.

S. Noch verſtehe ich Sie nicht, lieber Vater!

V. Die Geduld thut überall gute Dienſte. Was ich dir geſagt habe, iſt ganz aus der heiligen Schrift genommen, und muß dich vorbereiten, die Lehre von dem heiligen Sakramente der Firmung deſto beſſer zu verſtehen.

Sieh! Gott hat uns nun in der Taufe ſo große Güter verſprochen, daß unſre Seele in einem beſtändigen Frohlocken ſeyn ſollte. Sehen wir jene Güter ſchon?

S. Nein; wir gehen dem Reiche erſt entgegen, in dem wir ſie genießen werden.

V. Wird Gott auch ſein Verſprechen gewiß halten? Haben wir ſeine Verheißungen ſchriftlich?

S. Jeſus hat ſie beſtättiget, und ſie ſind in der heiligen Schrift aufgezeichnet.

V. Iſt auch das Siegel darauf gedruckt?

S. Dieß verſtehe ich nicht; ich wünſche es aber.

V. Gott iſt freylich treu; aber wir ſind wie Kinder, die Das ſchon in den Händen haben wollen, was ihnen ihre Eltern, denen ſie doch Alles glauben, verſprochen haben. Haben die Kinder ein Unterpfand, ſo ſind ſie ruhig. Wie gut wäre es nun, wenn uns der Vater im Himmel auch ein Unterpfand unſrer Hoffnungen

gen gegeben, und ſo ſeine Verheißungen gleichſam verſiegelt hätte?

S. Dieß würde freylich unſern Muth ſehr erheben.

V. Wir würden immer denken: der Vater hält ſein Verſprechen gewiß, denn er hat uns ein Unterpfand gegeben.

S. Sie würden mir davon nicht ſo Viel ſagen, wenn uns der Vater nicht wirklich ein Unterpfand gegeben hätte. Welches iſt dieſes? Ich kenne ſelbes noch nicht.

V. Wenige Chriſten ſind in ihrer Religion ſo gut unterrichtet, daß ſie wüßten, welches das Unterpfand ihrer Hoffnungen ſey; ja ſie werden immer unfähiger, dieß kennen zu lernen. Ich ſage dir mit Dank gegen den Vater, daß er uns nicht nur himmliſche Hoffnungen gemacht, ſondern ſelbe in der That mit einem ſo koſtbaren Unterpfande verſiegelt habe, wie es zu erwarten iſt, wenn Gott ein Unterpfand giebt.

S. Sagen Sie mir doch geſchwind, welches das Unterpfand und das Siegel unſer Hoffnungen ſey.

V. Dieſes iſt der heilige Geiſt.

S. Wie ſoll ich dieß verſtehen?

V. Damit wir nicht zweifeln, daß der Vater alle unſre Hoffnungen erfüllen werde, hat er uns ſchon itzt ſeinen heiligen Geiſt gegeben; aus der Seligkeit, die der heilige Geiſt ſchon itzt in unſrer Seele wirken werde, ſollen wir ſchließen, wie groß und gewiß unſre Seligkeit im Himmel ſeyn werde; als hätte der Vater gleichſam geſagt: Kinder meines Reiches! nehmet hin meinen Geiſt, laſſet euch von ihm beſeligen, und glaubet, daß ich keine meiner Verheißungen werde unerfüllt

 laſ=

laſſen, da ich euch meinen Geiſt zum Unterpfande gebe.

S. Mir wäre es nie beygefallen, den heiligen Geiſt für das Unterpfand unſrer Hoffnungen zu halten.

V. In der heiligen Schrift ſteht dieß ſehr deutlich: Gott iſt es, der uns mit euch in Chriſto befeſtiget, und uns geſalbet, und verſiegelt, und in unſre Herzen das Pfand des Geiſtes gegeben hat. 2. Br. an die Kor. 1, 21. 22. Durch ihn, Jeſum, ſeyd auch ihr, Heyden, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eurer Seligkeit gehört, und an dasſelbe geglaubt habt, mit dem verſprochenen heiligen Geiſte beſiegelt worden, welcher das Unterpfand unſers Erbtheils iſt, zur Erlöſung ſeines Eigenthumes, zum Preiſe ſeiner Herrlichkeit. An die Epheſ. 1, 13. 14. Der heilige Paulus warnet: Betrübet den heiligen Geiſt nicht, womit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. An die Epheſ. 4, 30. II. Br. an die Kor. 5, 5. Das große Werk, das Gott an uns gethan hat, wäre alſo nicht vollendet, wenn er nicht das Siegel ſeines Geiſtes aufgedrückt hätte; deßwegen ſagt der heilige Paulus, dieſes Geheimniß ſey gerechtfertiget im Geiſte. 1. Br. an Tim. 3, 16. Die Gaben des heiligen Geiſtes ſeyn das Siegel der Göttlichkeit unſrer Lehre. An die Hebr. 2, 4.

Daraus folgt: daß wir daran erkennen, daß Gott in uns bleibt, und wir in ihm, da er uns ſeinen heiligen Geiſt gegeben hat. 1. Br. Joh. 3, 24. 1. Br. Joh. 4, 13. Und Die ſind alſo wahrhaft Gottes Söhne, welche vom Geiſte Gottes regieret werden. Röm. 8, 14.

S. Wo drückt uns der Vater das Siegel ſeines Geiſtes auf?

V. Dieß

V. Dieß iſt die Frage, die ich aus dir herauslocken wollte. Nun ſage ich dir: Der Vater giebt uns ſeinen heiligen Geiſt in dem heiligen Sakramente der Firmung. Davon werde ich nun mit dir reden. Wie willkommen ſoll dir itzt dieſes Sakrament ſeyn! Ich kann dir nicht deutlicher werden, als wenn ich dir wieder erzähle, was vom Anfange in der Kirche geſchah.

*B.* Johannes hat getaufet, aber ſeine Taufe gab den heiligen Geiſt nicht. Deßwegen verſprach er eine beſſere Taufe mit Feuer und Geiſte. **Derſelbe, der Meßias, wird euch mit dem heiligen Geiſte und Feuer taufen.** Matth. 3, 11. In der Taufe wird das Waſſer über den Täufling ausgegoſſen; Johannes hat ein Sakrament verſprochen —

S. In welchem der heilige Geiſt, wie Waſſer, über die Chriſten werde ausgegoſſen werden. Lieber Vater! haben Sie mir nicht geſagt, daß dieß in der Taufe geſchehe?

V. Zum Theile. Der heilige Geiſt kömmt in einem jeden Sakramente über den Chriſten herab, und bringt in ihm, nach Verſchiedenheit der Sakramente, verſchiedene Wirkungen hervor. **In der Taufe** iſt er ein Geiſt der Wiedergeburt, der Reinigkeit, der Unſchuld, der Redlichkeit, wodurch wir neugebohrnen Kindern gleich werden. **In der Firmung** aber iſt er ein Geiſt der Stärke und des Muthes, wovon das Feuer ein Sinnbild iſt. Nennt man nicht den Mann von Muth einen feurigen Mann?

S. Warum nennt aber der heilige Johannes die Herabkunft des heiligen Geiſtes eine **Taufe**?

V. Taufe wird in der heiligen Schrift nicht allzeit bloß für die Abwaſchung mit Waſſer genommen; ſie drückt oft Alles aus, was über den Menſchen, wie Waſſer, kömmt. So nennt Jeſus ſeine Leiden eine Taufe; die

die Leiden ſchlugen über ſeinem Haupte zuſammen, wie das Waſſer über dem Haupte des Täuflings. Wenn der heilige Geiſt über uns kömmt, ſo kömmt er auch von Oben herab, und gießt ſeine Gaben über uns, wie Waſſer, herab. Schlugen nicht die Gaben des heiligen Geiſtes über den Häuptern der Apoſtel, wie Wellen, zuſammen, als am Pfingſttage der heilige Geiſt über ſie kam? Wegen der Aehnlichkeit wird die Herabkunft des heiligen Geiſtes eine Taufe genannt.

*C.* Dieſe Verheißung des heiligen Johannes iſt vorzüglich von der Begebenheit am Pfingſtfeſte zu verſtehen; denn an dieſem Tage iſt ſie in Erfüllung gegangen. **Der heilige Geiſt kam in Geſtalt feuriger Zungen auf dieſe heilige Verſammlung herab.** Apoſtelgeſch. 2, 3. Da ſiehſt du wahrhaft eine Taufe mit Geiſte und Feuer. Von den Wirkungen der Herabkunft des heiligen Geiſtes werde ich bald mit dir reden; ich will dich itzt nur die Geſchichte der Herabkunft des heiligen Geiſtes lehren.

*D.* **Nicht die Apoſtel allein, ſondern auch alle andere Chriſten empfiengen den heiligen Geiſt.** Als Petrus den Männern in Jeruſalem zuredete, Buße zu thun, und ſich taufen zu laſſen, verſprach er ihnen den heiligen Geiſt: **ſo werdet ihr die Gabe des heiligen Geiſtes empfangen.** Apoſtelgeſch. 2, 38. Als der nämliche Apoſtel dem Hauſe des Hauptmannes Kornel das Wort Gottes predigte, **fiel der heilige Geiſt auf Alle, die der Rede zuhöreten.** Apoſtelgeſch. 10, 44. Philippus hat in Samarien Viele getauft; da kamen Petrus und Johannes, welche die Hände auf die Getauften legten; **und ſie empfiengen den heiligen Geiſt.** Apoſtelgeſch. 8, 17. So war es in der Kirche immerfort: es giebt ein Sakrament, welches den heiligen Geiſt über uns herabbringt. **Ich will dir erzählen, wie es die Apoſtel machten.**

*E.* Wenn Jemand getauft war, da kamen die Apoſtel, legten dieſem die Hände auf, und der Getaufte empfieng den heiligen Geiſt. Dieß iſt aus der Geſchichte der bekehrten Samaritanen ganz deutlich. Apoſtelgeſch. 8, 5—24. So hat der Herr es ſie gelehret, als er mit ihnen vierzig Tage vom Reiche Gottes redete. Glaubſt du, daß nur die Apoſtel den heiligen Geiſt werden ertheilt haben?

S. Die Apoſtel konnten nicht überall ſeyn, und lebten nicht immer.

V. Ihre Nachfolger, welche die Biſchöfe der katholiſchen Kirche ſind, haben fortgeſetzt, was ſie von den Apoſteln erlernet haben, und ſo iſt dieſes Sakrament bis zu uns gekommen: immerhin gieng der Biſchof von Zeit zu Zeit aus, um die Getauften zu firmen.

*F.* Nun kommen wir zur Hauptfrage: Warum legten die Apoſtel den Getauften die Hände auf?

S. Damit der heilige Geiſt über ſelbe komme.

V. Was wirkte der heilige Geiſt, wenn er auf die Getauften herabkam? Wir wollen dieſe Wahrheit wieder in der Geſchichte, und zwar allererſtens in der Geſchichte der Apoſtel ſehen.

Jeſus hatte ſeinen Jüngern befohlen, in Jeruſalem beyſammen zu bleiben, bis die Kraft des heiligen Geiſtes über ſie werde gekommen ſeyn. Nachdem der Herr hingegangen war, Beſitz von dem eroberten Reiche des Himmels zu nehmen, kehrten ſeine Jünger in die Stadt zurück. Allein, da war noch kein Muth in ihnen; ſie ſchlichen ſich zurück, und verbargen ſich in einem Hauſe, die Thüre wohl verwahrt, damit ſie von den Juden nicht bemerkt würden. Da waren ſie noch nicht im Stande, der Wahrheit Zeugniß zu geben, und Jeſum öffentlich zu bekennen. Doch, ihr Herr hat ihnen den heiligen Geiſt verſprochen, der ſie Alles lehren, mit

Einſichten und Muth ausrüſten werde, das Evangelium zu predigen. Der heilige Geiſt blieb nicht aus; die Jünger hatten ſich am Pfingſtfeſte in einem Hauſe verſammelt; über einmal entſtund ein Brauſen vom Himmel, wie eines ſtarken Windes, der daher fuhr, und das ganze Haus, wo ſie ſaßen, erfüllete. Was geſchah? Es erſchienen ihnen zertheilte Zungen, als wie Lichtflammen, und ſetzten ſich auf einen Jeglichen unter ihnen. Und ſie wurden Alle voll des heiligen Geiſtes. Apoſtelgeſch. 2, 1—4. Wind und Feuer ſind Sinnbilder der Kraft des heiligen Geiſtes, und der Art, wie er wirkt, unſichtbar, aber fühlbar. Schon Jeſus hat die Wirkungen des Geiſtes den Wirkungen des Windes verglichen. Joh. 3, 8.

S. Man ſieht den Wind nicht; man fühlt aber die Wirkungen ſeiner Gegenwart.

V. Das Feuer wird ohnedieß immer für das Bild der Stärke und des Muthes gehalten; vom Schüchternen ſagt man, er habe kein Feuer; hatten die Jünger Feuer, als ſie in verſchloſſenen Zimmern ſaßen? Das Feuer brinnt, erhebt ſich, und greift um ſich *).

Die Geſchichte der Apoſtel hat es bewieſen, daß der Geiſt, den ſie empfangen hatten, Feuer ſey. Itzt waren Vorurtheile und Furcht von ihnen gewichen; das Brauſen des Windes ward in ganz Jeruſalem bemerkt; die Leute liefen herbey; und nun iſt Petrus nicht mehr jener furchtſame Jünger, der ſeinen Herrn vor einer Magd verläugnete; itzt tritt er vor dem ganzen Volke auf, und verkündiget Jeſum Chriſtum. Apoſtelgeſch. 2, 14—39. Mit wenigen Worten: Was wirkte der heilige Geiſt in den Gemüthern der Apoſtel?

S. Er gab ihnen Muth, und machte ſie in ihrem Glauben unerſchütterlich.

G. V. Die

*) Bildlich.

*G.* V. Die nämlichen Wirkungen brachte der heilige Geiſt in den Chriſten hervor, nachdem er auf dieſe herabgekommen. Wir haben es an den Chriſten in Samarien, und an dem Hauſe des Hauptmannes Kornel geſehen. Mit dem Geiſte kam Muth in ihre Seele; und da war es ihnen leicht, ihren Glauben vor der ganzen damaligen Welt zu bekennen.

Wir kommen auf das Sakrament der Firmung immer näher.

*H.* Hatten die Apoſtel und erſten Chriſten es nothwendig, in dem Glauben geſtärkt zu werden? Sehr nothwendig. Was wäre aus den Jüngern geworden, wenn ſie nie Muth bekommen hätten, das Haus zu verlaſſen? Da wäre das Wort vom Reiche Gottes nie geprediget worden. Braucht man nicht Muth, um Leib und Leben zu wagen? Jeſus hat es ſeinen Jüngern vorgeſagt, daß man ſie um ſeines Namens willen überall haſſen und verfolgen werde. So geſchah es: der heilige Paulus ſagt, ſie ſeyn der ganzen Welt zum Schauſpiele, und müſſen für unſinnige Leute gehalten werden, in einer beſtändigen Todesgefahr leben. Er kann davon nicht genug ſchreiben. 2. Br. an die Kor. 6, 4—10. Groß war das Leiden der Apoſtel, noch größer war ihr innerer Muth; ihr äußerer Menſch ward unterdrückt, und ihr innerer Menſch frohlockte ohne Unterlaß. Wer iſt gern für einen Thoren gehalten? Da würden die Apoſtel des Evangeliums zehnmal nachgegeben haben,

S. Wenn ſie der heilige Geiſt nicht im Glauben geſtärkt hätte.

V. Die Verfolgungen der Chriſten dauerten einige hundert Jahre. Es iſt unbeſchreiblich, was die Verehrer Jeſu Chriſti leiden mußten: ſie wurden nicht nur gehaßt, ihrer Güter beraubt, ſondern unter den erſchrecklichſten Martern hingerichtet. War da nicht Muth noth-

wen-

wendig? Wie würden es die Chriſten ohne eine beſondere Hilfe vom Himmel ausgehalten haben?

S. Dieſe Hilfe brachte ihnen der heilige Geiſt, da er über ſie herabkam.

V. Man ſieht, hört und greift wahrhaft den Geiſt Gottes, wenn man die Geſchichte der heiligen Martyrer liest. So ſprechen keine Menſchen, die ſich ſelbſt überlaſſen ſind; ſolcher Muth kann nur von einem himmliſchen Einfluße kommen.

*I.* Nun höre! Das Sakrament, in welchem Gott den heiligen Geiſt über den getauften Chriſten ſendet, daß er dieſen im Glauben ſtärke, und ihm Muth gebe, ſelben bis in Tod zu bekennen, heißt das Sakrament der Firmung. Wenn ich dir noch werde ſagt haben, was zu ſagen iſt, ſo wirſt du die Erklärung beſſer verſtehen, die im Katechismus ſteht. Sie heißt ſo: Die Firmung iſt ein Sakrament, in welchem der getaufte Menſch durch den heiligen Chryſam, und durch das göttliche Wort vom heiligen Geiſte in Gnaden geſtärkt wird, damit er ſeinen Glauben ſtandhaftig bekenne, und nach ſolchem lebe. Der Biſchof giebt dem Gefirmten einen Schlag auf den Backen, um anzudeuten, daß er nun Stärke habe, um Jeſu willen Schläge und Schimpfe zu ertragen.

*K.* Warum liegt es Gott ſo Viel daran, uns im Glauben zu ſtärken?

Weil es für unſer ewiges Heil weſentlich nothwendig iſt, daß wir den Herrn vor der ganzen Welt bekennen, dem wir unſer ewiges Glück zu verdanken haben.

S. Da erweiſt uns Gott eine große Wohlthat, daß er uns ſeinen Geiſt der Stärke giebt.

V. Wenn

V. Wenn es die Menſchen nur erkenneten! Im Reiche Gottes ſind nun einmal folgende Regeln feſtgeſezt, nach denen der Richter handeln wird.

> Wer den Sohn Gottes vor der Welt verläugnet, oder ſich ſeiner Lehre ſchämt, um den wird er auch Nichts wiſſen wollen, wenn er in der Herrlichkeit ſeines Reiches kömmt. Wer ihn aber vor den Menſchen bekennt, den wird er auch vor dem ganzen Himmel für ſeinen wahren Jünger bekennen.

Jeſus weis, nach welchen Regeln er an jenem großen Tage handeln werde: er aber hat uns nachdrücklich eingeſchärfet, daß er darauf ſehen werde, wer ihn werde bekannt, oder ſich ſeiner geſchämt haben. Er iſt der Herr des Himmelreiches; kann ein Menſch in ſelbes eingehen, der den Herrn des Reiches nicht erkennt? So verdammt ſich der Ungläubige nothwendig ſelbſt: er iſt im Reiche Gottes ein Rebell, und kann in ſelbem nicht geduldet werden. Es iſt alſo unſer größter Vortheil, den Glauben nie zu verlieren. Wer am Glauben Schiffbruch leidt, rettet gar Nichts, und geht ſelbſt zu Grunde. Jeſus nennt die Hoffnung des Himmelreiches eine koſtbare Perle, die wir gefunden haben. Dieſe Perle iſt ſo Viel werth, daß wir um ſelbe Alles dahingeben ſollten: wer dieſe verliert, hat Alles verloren. Die Schlangen ſuchen in der Gefahr nur das Haupt zu retten; haben ſie dieſes unverlezt erhalten, ſo glauben ſie Nichts verloren zu haben: denn ihr Leben iſt im Haupte; und unſer Leben iſt im Glauben. Wir müſſen hierinn die Klugheit der Schlangen haben, die uns Jeſus empfiehlt.

*L.* S. Iſt dann in unſern Tagen auch noch Gefahr, den Glauben zu verlieren?

V. Eine wichtige Frage, die ganz am rechten Orte iſt. Du willſt fragen: Iſt es nothwendig, daß auch wir im Glauben geſtärkt werden? Brauchen wir auch Muth, um unſern Glauben zu behalten, und nach ſelbem zu leben? Wenn unſer Glaube in unſern Tagen keine Hinderniſſe litte, ſo wäre uns das heilige Sakrament der Firmung weniger nothwendig.

S. Wir werden ja der Religion wegen nicht mehr getödtet; unſre Fürſten ſind ſelbſt Chriſten.

V. O Kind! was könnte ich dir von den Gefahren ſagen, die unſerm Glauben drohen! Denke an die Begebenheiten in Frankreich! Wie nahe iſt es da an einer Verfolgung! Dieſer Staat bekennt ſich zu gar keiner Religion mehr; wie viele Hinderniſſe werden da der Ausübung des Chriſtenthumes in Weg gelegt! Es iſt Gottes Geboth, den ſiebenten Tag heilig zu begehen; und es iſt dort Menſchen Geboth, den zehnten Tag zu feyern; was ſollen da die Chriſten thun?

Kann es bey uns nicht auch noch ſo werden? Dieß geſchieht ſobald, als Gott ſein Reich von uns zurückruft. Ich ſehe es, wie ſich das Reich Gottes erhebt, um von Volke zu Volke zu wandeln. Ich muß es dir ſagen, daß es im Deutſchlande mit dem Glauben an Chriſtum nicht gut ſtehe; wir haben bald einen ſyſtematiſirten Unglauben, und in einem großen Theile Deutſchlandes wird Chriſtenthum für Unſinn gehalten, und die Lehrer des neuen Heydenthumes werden für große Philoſophen gehalten.

S. Dieß iſt traurig.

V. Auch gefährlich. Wie hart wird es, ein Chriſt zu ſeyn! Wer wird gerne von Andern verſpottet?

Es iſt vorgeſagt, daß in den letzten Tagen eine Verfolgung der Chriſten ausbrechen werde, die an Grauſam-

keit jede andere übertreffe. Wenn des Menſchen Sohn kömmt, wird er auch noch Glauben finden? „Willſt du noch „Glauben finden, lieber Herr! ſo eile zu uns zu kom„men, und deinen Kindern den Tag der ewigen Erlö„ſung zu bringen: wenn wir dich ſehen, dann wollen wir „unſre Häupter erheben, und glauben, daß der Tag dei„ner Wiederkunft der Tag unſerer Errettung ſey.“ Da iſt Geduld, aber auch Muth nothwendig, um ſeinen Glauben unter allen Hinderniſſen zu behaupten.

Tägliche Hinderniſſe legt der Menſch ſich ſelbſt in Weg. Was wir glauben, ſehen wir noch nicht; da will unſer Geiſt immer ſinken, es wird ihm manchmal ſchwer, ſich in der Höhe zu erhalten: wir ſind verſucht, uns bloß an Das zu halten, was wir ſehen.

S. Da bedarf unſer Geiſt einer Stärke.

V. Da müſſen wir immer mit den Jüngern Jeſu bethen: Herr! vermehre unſern Glauben.

Was hat der Menſch nicht mit ſich ſelbſt, mit ſeinen Leidenſchaften zu thun! Da iſt ein beſtändiger Krieg nothwendig. Unterſtützt uns Gott nicht, ſo werden wir müde, und wir geben dem Böſen nach.

Wie verführeriſch ſind nicht ſchlechte Bücher, die itzt die Welt wahrhaft überſchwemmen! Heut zu Tage will ein Jeder und eine Jede leſen; aber ſelten findt man das Buch des Lebens in den Händen der Chriſten; dieſe wollen bloß unterhalten ſeyn, und laſſen ihren Geiſt und ihr Herz in den Irrgängen einer romantiſchen Geſchichte herumirren; ſind ſie Studirte, ſo laſſen ſie ſich leicht vom Strome der allgemeinen Denkungsart dahinreißen: es iſt ſchwer, gegen den Strom zu ſchwimmen.

Der Menſch hat keinen größern Feind, als den Stolz: dieß iſt ein Feind in der Mitte unſrer Seele, der uns ſchmeichelt, und unſer Freund zu ſeyn vor-

vorgiebt. Der Menſch fürchtet Nichts ſo ſehr, als die Beleidigungen ſeines Stolzes; er iſt verſucht, Gott die Ehre zu verweigern, das Kreuz nicht zu machen, vor und nach dem Tiſche nicht zu bethen, ſich mit den guten Chriſten am Tiſche des Herrn nicht einzufinden ꝛc. warum? Um Andern nicht lächerlich zu werden. Wie ſchwer macht uns dieſer Stolz die Ausübung der Religion!

Wie verführeriſch ſind nicht böſe Beyſpiele! Wenn man ſieht, daß die größten *) Köpfe ohne Religion ſind, daß Jene, denen man ſonſt in jeder andern Sache mehr Einſicht, als ſich ſelbſt, zutraut, von Gott, wie Heyden, denken, kein Zeichen der Gottesfurcht geben, das Wort Gottes nie hören, am Tiſche des Herrn das ganze Jahr nie zu ſehen ſind, ſich beym Gottesdienſte nie einfinden ꝛc., braucht man da nicht Stärke, um die Religion nicht für eine Blendlaterne zu halten, die man nur gemeinen Leuten vorhält? Wahrhaft, wenn ich dieß bedenke, ſo könnte ich mir nicht erklären, warum die gemeinen Leute den Glauben beybehalten, wenn ich nicht wüßte, daß die Religion eine Sache der Offenbarung ſey, und daß ſie vom Vater nur den Demüthigen im Geiſte geoffenbaret, den ſich Groß- und Klugdünkenden aber verborgen werde.

Wenn es ſich ſo verhält, brauchen wir nicht einen Geiſt, der uns Stärke und Muth giebt, um den Glauben an unſern Herrn in keinem Falle zu verlieren?

S. Ich ſehe es ein, daß auch wir noch des heiligen Geiſtes bedürfen.

*M.* V. **Den heligen Geiſt aber erhalten wir im Sakramente der Firmung.** Was wirkt er in uns?

S. Was er in den Apoſteln und erſten Chriſten wirkte.

V. Unſer

*) Im Grunde und vor Gott die ſchwächſten.

V. Unſer Glaube iſt ein Haus; wenn es der heilige Geiſt befeſtiget, dann und nur dann iſt es unerſchütterlich.

Da fällt mir aber Eines bey. Der heilige Geiſt kam über die Apoſtel und erſten Chriſten ſichtbar; ſehen wir ihn auch noch, wenn er in uns herabkömmt?

S. Nein.

V. Vielleicht kömmt er alſo gar nicht mehr? Dieß können wir nicht glauben, da wir wiſſen, daß er uns noch immer nothwendig iſt, und da wir wohl wiſſen, warum er nicht mehr ſichtbar komme. Damals waren ſolche Wundergaben nothwendig; man mußte es ſehen, wie der Geiſt Gottes die Getauften ergrief. Sind die Wunder jetzt auch noch nothwendig?

S. Nein.

V. Sie waren nur das Waſſer, mit dem der Baum der Kirche ſo lang begoſſen werden mußte, bis er tiefe Wurzeln gefaßt hatte. Kann der heilige Geiſt nicht unſichtbar wirken?

S. Als ein unſichtbares Weſen muß er ordentlicher Weiſe nur unſichtbar wirken.

V. Deßwegen nennt ihn Jeſus einen Wind, deſſen Wirkungen unerklärbar ſind. Joh. 3, 8. Er kam auch wirklich als ein heftiger Wind vom Himmel. Apoſtelg. 2, 2. Bringt der heilige Geiſt nicht auch in der Taufe mächtige Wirkungen in uns hervor? In der Taufe aber wirkte er auch vom Anfange nur unſichtbarer Weiſe.

S. Eben ſo leicht kann er unſichtbarer Weiſe unſrer Seele Muth eingießen.

V. Da wird aber Glaube erfordert; denn der Glaube iſt die Hand, mit welcher der innere Menſch Gottes Gaben ergreift.

Dieſen Muth, deinen Glauben nie zu verlieren, haſt du in der Firmung erhalten; behalt deinen Muth; fürchte Nichts: Gott hat ſeine Kirche auf einen Felſen erbauet, und alle Stürme der Hölle werden ſie nicht überwältigen. Laß den heiligen Geiſt in dir wohnen, und du überwindeſt dich, die Hölle und ihren ganzen Anhang. Da haſt du verſprochen, deinen Glauben in allen Fällen zu behalten; bleib Gott und der Tugend getreu, wenn es dich auch das Leben koſtete: es kömmt ein Tag, der dich im Triumphe über deine Feinde erheben wird.

*N.* **Welches iſt das Zeichen, mit dem Jeſus die ſtärkende Gnade dieſes Sakramentes verbunden hat?** Dieß muß dich die Geſchichte lehren.

Die Apoſtel giengen aus, zu firmen *). Was machten ſie?

S. Sie legten den Getauften die Hände auf, und betheten über ſie.

**V. Da die Apoſtel, die noch zu Jeruſalem waren, hörten, daß Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, ſandten ſie zu ihnen den Petrus und Johannes; welche da ſie hinkamen, für dieſelben betheten, daß ſie den heiligen Geiſt empfiengen (denn er war noch über Keinen gekommen, ſondern ſie waren nur getauft in dem Namen Jeſu) Da legten ſie die Hände auf dieſelben, und ſie empfiengen den heiligen Geiſt.** Apoſtelgeſch. 8, 14 — 17.

**Welche Aehnlichkeit hat nun die Herabkunft des heiligen Geiſtes mit dem Auflegen der Hände?** Da muß eine Aehnlichkeit zwiſchen dem Zeichen und der bezeichneten Gnade ſeyn; denn ich habe dir ſchon ge-

*) Firmen, vom lateiniſchen Firmare, auf Deutſch, Stärken oder Befeſtigen, drückt auch den Nutzen dieſes Sakramentes aus.

geſagt, daß Gott den Namen der Gnade, die er in einem Sakramente erweiſt, gleichſam auf die Schaale geſchrieben habe, unter die er den Kern der Gnade verbarg. Wir wollen ſehen.

Die Herabkunft des heiligen Geiſtes wird eine Ueberſchattung genannt. Als der Engel der Mutter Gottes die Nachricht brachte, der heilige Geiſt werde auf ſie herabkommen, ſagte er: **Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchſten wird dich überſchatten.** Luk. 1, 35. Warum wird nun aber das Herabkommen des heiligen Geiſtes ein **Ueberſchatten** genannt? Was auf mich von Oben herabkömmt, überſchattet mich nothwendig. Vielleicht iſt dieſer Ausdruck auch von der Geſtalt hergenommen, in welcher der heilige Geiſt ſichtbar herabkam.

S. In der Geſtalt einer Taube.

V. Wenn die Taube ſich auf Etwas herabläßt, ſo breitet ſie ihre Flügel aus, und überſchattet Das, auf was ſie ſich herabgelaſſen hat. — Wir wollen nun näher zur Sache kommen.

Wenn ich die Hände auf dich lege, ſo überſchatte ich dich *). Iſt es nicht, als wenn eine Taube ihre Flügel über dich ausbreitete?

S. Ich

*) Vor der Salbung mit Chryſam leget der Biſchof über einmal der ganzen Verſammlung der zu Firmenden die Hände auf, und bittet den heiligen Geiſt, daß er über die Anweſenden komme. Dieſes Auflegen der Hände muß wohl bemerkt werden, und ein Pfarrer muß die Firmlinge darauf aufmerkſam machen. Es wäre zu wünſchen, daß vor dieſem Auflegen der Hände ein Zeichen gegeben, und die Menge der Anweſenden zum ſtillen Gebethe ermahnet würde.

S. Ich ſehe nun, daß dieſe Zeremonie viel Aehnliches mit der Ueberſchattung des heiligen Geiſtes habe.

V. Was ſoll alſo das Auflegen der Hände in der Firmung bedeuten?

S. Dieſes Auflegen der Hände bedeutet das Herabkommen des heiligen Geiſtes.

V. Wir wollen die Aehnlichkeit dieſes Zeichens mit der bezeichneten Gnade noch näher betrachten.

Was mich überſchattet, bedeckt mich; David bethet: **Schütze mich unter deiner Flügel Schatten.** Pſal. 16, 8. Wenn ich bedeckt bin, ſo bin ich geſchützt gegen jede Gefahr; der Schild hält die Gefahr ab. **Wie der Biſchof dich mit ſeinen Händen bedeckt und ſchützt, ſo ſchützt uns der heilige Geiſt gegen den Feind, der unſerm Glauben drohet** *). Ich habe dir ſchon geſagt, daß es immer der nämliche heilige Geiſt ſey, der durch die Sakramente in uns wirket; aber die Wirkungen ſeiner Gnade ſind nach den Bedürfniſſen unſrer Seele eingerichtet, folglich verſchieden. In der Taufe muß uns der heilige Geiſt erneuern, in der Firmung muß er uns ſtärken ꝛc. Es iſt ein Beweis der großen Liebe Gottes, daß er uns ſeinen Geiſt immer da ſendet, wo wir ihn brauchen, und gerade mit der Gabe, die wir brauchen. Dieſen Gedanken drückt ein Schriftſteller der Kirche **) ſo aus: **Das Fleiſch wird gewaſchen, damit die Seele gereiniget werde; das Fleiſch wird geſalbet, damit die Seele geheiliget werde; das Fleiſch wird mit dem Kreuzzeichen bezeichnet, damit die**

*) So drückt auch Iſaias den Schutz Gottes aus: **Er bedeckte mich mit dem Schatten ſeiner Hand.** 49, 2. In dieſem Sinne vergleicht ſich auch Jeſus einer Henne, die ihre Junge unter ihren Flügeln verſammelt. Matth. 23, 37.

**) Tertullian de Reſurrect. car. C. 8.

die Seele wider alle Anfälle des Feindes geſtärket werde; das Fleiſch wird durch die Auflegung der Hände bedeckt, damit die Seele erleichtert werde; das Fleiſch wird mit dem Leibe und Blute Jeſu Chriſti ernährt, damit die Seele durch die Gottheit ſelbſt fett gemacht werde. Was fehlt da noch zum ewigen Wohlſeyn der Seele? Nichts Anders, als daß der Menſch Gottes Liebe erkenne, und von der Anſtalt Gebrauch mache, die er in ſeinem Reiche, welches hier die Kirche iſt, getroffen hat *).

Die Gnade, welche uns Gott durch ſeinen heiligen Geiſt in der Firmung ertheilet, wird auch durch das Salben mit Chryſam ausgedrükt. Der Getaufte wird vom Biſchofe mit dem heiligen Oele geſalbet. Da muß auch wieder die Gnade des heiligen Geiſtes etwas Aehnliches mit einer Salbung haben: denn die Wirkungen des heiligen Geiſtes werden ſehr oft Salbung genannt. Der heilige Geiſt hat mich geſalbet, heißt, er hat mich mit ſeinen Gaben ausgerüſtet. Luk. 4, 18.

Worinn beſteht dieſe Aehnlichkeit? Das Oel macht ſtark und wohlriechend; wenn die Gegenwart des heiligen Geiſtes für die Seele das Nämliche iſt, was die Salbung für den Leib —

S. So muß uns die Gnade des heiligen Geiſtes ſtärken, und dem Herrn zum Wohlgeruche machen.

V. Was wohlriecht, iſt mir angenehm; wenn wir dem Herrn ein Wohlgeruch werden, ſo ſind wir ihm angenehm: wir werden aber Gott gewiß angenehm, nachdem uns die Gnade ſeines heiligen Geiſtes gewa-
ſchen,

*) Es giebt ein Reich Gottes unter der Sonne, und ein Reich Gottes über der Sonne.

ſchen, geheiliget, gerechtfertiget, geſtärket hat *). Daß dieſe Zeremonie von der Gewohnheit der Alten, ſich zum Kampfe gegen die Feinde mit Oele zu ſalben, hergenommen ſey, habe ich dir auch ſchon geſagt.

Siehſt du da nicht den Kern einer köſtlichen und uns ſehr nothwendigen Gnade unter der Schaale einer Zeremonie, die ſchon durch ihr Aeußerliches den verborgenen Kern verräth?

**O. Was für Pflichten haben wir von nun an, als wir gefirmet ſind?** Dieß fließt ſehr natürlich aus dem Bisherigen; du darfſt dich nur erinnern, welche Gnaden uns Gott in dieſem Sakramente erweiſe, und warum es vom Herrn eingeſetzet ſey.

In dieſem Sakramente bekommen wir den heiligen Geiſt. Iſt der heilige Geiſt das **Unterpfand**, welches uns der Vater zur Verſicherung unſrer Hoffnungen gab, ſo **behalte und bewahre dieſes Unterpfand**: denn es iſt ein überaus köſtliches Unterpfand, und ſichert uns die Erfüllung aller unſrer Hoffnungen zu. Wer giebt ein Unterpfand aus den Händen?

Iſt der heilige Geiſt das **Siegel**, das der Vater auf das große Werk unſrer Beſeligung gedrückt hat, ſo **ſorge dafür, daß dieſes Siegel nie verlezt werde**, und der Geiſt Gottes von dir weiche.

Iſt der heilige Geiſt ein **Licht**, das dich zum Guten erleuchtet, ein **Feuer**, das dich zur Tugend entflammet, ſo **löſche den heiligen Geiſt nicht aus. Löſchet den Geiſt nicht aus**, warnet der heilige **Paulus** im 1. Br. an die Theſſal. 5, 19. Iſt nicht die Sünde noch ſchwerer, wenn man das Licht hat, und ſelbes leichtſinnig aus den Augen läßt?

Iſt

*) Der heilige Paulus ſagt: **Wir ſind Gott ein angenehmer Geruch Chriſti.** 2. Br. Kor. 2, 15.

Iſt der heilige Geiſt der uns vom Vater geſandte Tröſter, ſo laß dich von ihm tröſten, und lebe ſo, daß er nicht ſelbſt von dir betrübt werde. **Betrübet den heiligen Geiſt nicht, womit ihr verſiegelt ſeyd, auf den Tag der Erlöſung.** Epheſ. 4, 30.

Der heilige Geiſt kam mit einem heftigen Winde vom Himmel herab; Jeſus vergleicht ihn auch einem **Winde.** „Des Vaters guter Geiſt! belebe du meine „Seele! außer dir wehe in ſelber kein anderer Wind.“ Wie geht es, wenn Winde ſich einander begegnen?

S. Da entſteht ein unangenehmer Sturm; Einer dieſer Winde weicht.

**V.** Der Geiſt der Zerſtreuung iſt der böſe Wind; Zerſtreuungen nehmen, gleich dem Winde, jeden guten Gedanken weg *). Wenn nur der Wind der Zerſtreuung, der Eitelkeit und der Sinnlichkeit in unſrer Seele wehet?

S. Da wird der heilige Geiſt nicht bleiben.

**V.** Nein, da wohnt er nicht; denn jener Wind, in dem der heilige Geiſt in uns kömmt, verträgt ſich mit dem Geiſte dieſer Welt nicht: er iſt ein ſanfter Wind, welcher nur in der Einſamkeit beobachtet und gefühlet wird. In der Einſamkeit iſt Alles ſtill; da geht der Wind der Welt nicht.

S. Da kann der heilige Geiſt in uns kommen.

**V.** Gewöhne dich alſo einſam zu ſeyn, denn Einſamkeit und Gebeth bringen den heiligen Geiſt in uns. Der heilige Geiſt traff die Jünger in der frommen Einſamkeit an: **dieſe Alle verharrten einmüthig im Gebethe.** Apoſtelgeſch. 1, 14.

**Wie wird das Unterpfand verlezt, das Siegel erbrochen, der heilige Geiſt ausgelöſcht, betrübt**

*) Bildlich.

trübt und vertrieben? Wenn du ſo lebſt, daß dem heiligen Geiſte der fernere Aufenthalt in deinem innern Menſchen unerträglich wird: wenn du ſein Haus mit Sünden verunreinigeſt; wenn in ſelbem der beſtändige Wind der Eitelkeit geht; wenn du nie einſam biſt, und nicht betheſt; wenn in dir nicht das heilige Feuer, ſondern das Feuer der Unzucht und der Rache brennt; wenn man in dem Hauſe Nichts als Fluchworte, die Namen der Laſter ꝛc. höret. Wird da der heilige Geiſt wohnen? Verläßt nicht der geſittete Menſch ein Haus, in dem es unordentlich zugeht *)?

Wundere dich nicht, daß unſre Chriſten den heiligen Geiſt nicht haben, und bald gar nicht mehr wiſſen, wozu die Firmung eingeſetzet ſey. Kann es anders ſeyn, da Alle in einer beſtändigen eiteln Zerſtreuung leben, Einſamkeit und Gebeth ihnen zum Eckel ſind? Ich kann es nicht genug ſagen: **Der heilige Geiſt traff die Apoſtel in der Einſamkeit und bey dem Gebethe an.**

*P.* **Was für Pflichten haben wir gegen den Glauben, weil wir gefirmet ſind?** Wenn wir gefirmet ſind, ſo ſind wir im Glauben geſtärkt: von Dem, worinn man geſtärkt iſt, läßt man ſich auf keine Weiſe mehr abwendig machen. Sobald die Apoſtel den heiligen Geiſt empfangen hatten, gaben ſie Leib und Leben für Jeſum dahin; ſo auch die erſten Chriſten: daher haben wir ſo viele Martyrer.

Haſt du einen andern Glauben? einen andern Herrn? andere Hoffnungen? einen andern heiligen Geiſt? **Behaupte alſo den Glauben, in dem dich der Himmel geſtärket hat. — Bekenne Jeſum vor der ganzen Welt;** lerne geſinnet ſeyn, wie Paulus, der von ſich ſelbſt ſchreibt: **Wer wird im Stande**

*) Bildlich.

de ſeyn, uns von der Liebe Chriſti zu ſcheiden? Trübſal oder Angſt? Hunger oder Blöße? Gefahr, Verfolgung oder Schwert? Wie geſchrieben ſteht: Um deinetwillen werden wir den ganzen Tag getödet; wir ſind geachtet, wie die Schlachtſchafe. Aber in dem Allem ſind wir mehr als Ueberwinder durch Den, der uns geliebet hat. Denn ich bin verſichert, daß weder der Tod noch das Leben, weder Engel noch Fürſtenthümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hoheit noch Niedrigkeit, noch eine andre Sache wird trennen können von der Liebe Gottes, die in Chriſto Jeſu unſerm Herrn iſt. An die Röm. 8, 35 — 39.

Erfülle die Gebothe Gottes, koſte es, was es wolle. Dieß verſprachen die Chriſten, die mit der Kraft von Oben herab erfüllet waren. Glaubſt du, daß es weniger nothwendig ſey, Gottes Willen zu thun, als an ihn zu glauben? Ein ſolcher Glaube iſt todt, ein Leib ohne Seele. Freylich wirſt du nicht in den Fall kommen, wo dich deine Religion das Leben koſten wird *); aber du biſt täglich zehnmal in der Nothwendigkeit, der Tugend einige Opfer zu bringen, deine Launen und Leidenſchaften zu überwinden. Wenn du es für Pflicht hältſt, Gott das große Opfer zu bringen, ſo mußt du ihm auch die täglichen Opfer bringen. Gottes Wille ſey dein höchſtes Geſetz, was auch dagegen dein verdorbener Menſch einwendet. Dazu hat dich die Gnade des heiligen Geiſtes geſtärket, und dieß iſt das Verſprechen, daß du Gott in der Firmung gethan haſt, ihm

*) Wer weis? Wir ſind nun ſchon gelehret, in unſern Tagen Nichts mehr für unmöglich zu halten.

ihm ſchlechterdings kein Opfer zu verweigern, welches er von dir verlangt *).

*Q.* Von wem, und wann iſt dieſes Sakrament eingeſetzt worden? Können Menſchen eine Gabe des heiligen Geiſtes mit einer Zeremonie verbinden?

S. Dieß kann nur Gott —

V. Der als der Herr mit ſeinen Gaben ſchalten und walten kann, wie er will. So kann alſo das Sakrament der Firmung nur von Jeſu eingeſetzt ſeyn: wie er die Kirche geſtiftet hat, ſo hat er ſie auch ausgerüſtet; und wie wir ihm unſer Heil verdanken, ſo verdanken wir ihm auch die Mittel des Heiles. Dieß glaubt die ganze Kirche.

Allein, wir können nicht gewiß beſtimmen, wann Jeſus dieſes Sakrament eingeſetzt habe. Hätte er ſeinen Jüngern davon keinen Unterricht ertheilet, ſo würden ſie nicht gleich nach Jeſu Hingange angefangen haben, den heiligen Geiſt durch das Auflegen der Hände zu ertheilen. Iſt dann Alles geſchrieben, was Jeſus gethan und geredet hat?

S. Nein.

V. Jeſus gieng vierzig Tage mit ſeinen Jüngern um, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes; er ertheilte ihnen von der Beſchaffenheit und Einrichtung ſeines Reiches einen vollſtändigen Unterricht; aber, was Jeſus geredet habe, iſt nicht geſchrieben. Apoſtelgeſchicht. 1, 3. Deßwegen ſagt der heilige Johannes deutlich, Jeſus habe noch Viel gethan, was nicht geſchrieben iſt. Joh. 21, 25.

*R.* Wer hat das Recht zu firmen, oder durch das Auflegen der Hände den heiligen Geiſt zu

*) Man wird einſehen, daß der Unterricht von dieſem Sakramente ſehr nothwendig, wichtig, lehrreich und brauchbar ſey.

zu ertheilen? Philippus hatte in Samarien Viele zum Glauben bekehrt und getauft; allein, den heiligen Geiſt konnte er ihnen nicht ertheilen. Da ſandten die Apoſtel den Petrus und Johannes, daß dieſe den Samariten den heiligen Geiſt ertheilten.

S. Es müſſen alſo Apoſtel ſeyn.

V. Und da die Biſchöfe ihre Nachfolger ſind, ſo haben dieſe das Recht, dieſes Sakrament zu ertheilen.

S. Wann wird das Sakrament der Firmung ertheilt? Wann legten Petrus und Johannes den Samariten die Hände auf?

S. Sobald ſie getauft waren.

V. Nach dem Beyſpiele der Apoſtel hat die erſte Kirche dieſes Sakrament immer gleich nach der Taufe ertheilet. Iſt es heut zu Tage auch noch ſo?

S. Nein.

V. In der erſten Kirche wurden Erwachſene getauft, und konnten gleich gefirmet werden, weil ſie ſchon die Religion kannten, und wußten, wozu ſie ſich verpflichteten. Allein, jetzt werden die Chriſten ſchon als Kinder getauft. Kennen dieſe auch ſchon die Religion? Wiſſen Kinder, was ſie verſprechen?

S. Nein Allein ſollte aus dieſem Grunde nicht auch die Taufe der Kinder verſchoben werden?

V. Die erſte Kirche hat aus dieſem Grunde auch die Taufe der Kinder, wenn ſie geſund waren, verſchoben: da aber die Taufe das erſte und nothwendigſte Sakrament iſt, ſo hält es die jetzige Kirche für rathſamer, Kinder unmittelbar nach der Geburt zu taufen. Iſt die Firmung auch ſo nothwendig, daß ohne ſelbe Niemand in das Reich Gottes eingeht?

S. Jeſus

S. Jeſus ſagt nur, man müſſe getauft ſeyn, um in das Reich Gottes einzugehen.

V. Da iſt noch eine Urſache. Kann der Biſchof alle Kinder taufen? Dieß würde er aber thun müſſen, wenn die Kinder gleich nach der Taufe gefirmet würden; denn nur der Biſchof ertheilet die Gnade des heiligen Geiſtes durch das Auflegen ſeiner Hände.

T. Iſt das Sakrament der Firmung ein nothwendiges Sakrament? Es kömmt darauf an, was für einen Sinn dieſe Frage habe. Iſt die Firmung ſo nothwendig, daß man ohne ſelbe nicht ſelig werden kann?

S. Da müßten die Kinder nicht nur getauft, ſondern auch gleich gefirmet werden.

V. Dieß geſchieht nun aber nicht. Wenn man alſo auf die Uebung der Kirche Acht giebt, ſo iſt es klar, daß ſie die Firmung für unſer ewiges Leben nicht ſo nothwendig hält, daß wir ſelbes nicht ohne dieſes Sakrament erlangen könnten. Da kömmt es auf den Herrn des Himmelreiches an; nun aber ſagt Jeſus nur: Wer da glaubt und getauft iſt, wird ſelig werden; Mark. 16, 16. und Keiner gehe in das Reich Gottes ein, der nicht getauft iſt. Joh. 3, 5. Wer kann es wiſſen, welcher in ſein Reich eingehe und nicht eingehe, als der Herr dieſes Reiches?

Ueberflüßig kann uns die Gnade dieſes Sakramentes doch unmöglich ſeyn.

S. Wir bedürfen der Gnade Gottes immer.

V. Die Gnade aus der Firmung ſtärkt uns, und macht uns im Streite gegen die Feinde ſeines Reiches tapfer. Bedürfen wir dieſer Hülfe nicht, vorzüglich in unſern Tagen, da dieſer Krieg immer heftiger wird?

Wer die Gnade dieſes Sakramentes vernachläßiget, iſt alſo leichtſinnig, und wagt ſich in die Gefah-

ren, ohne von Gottes Hilfe unterſtützt zu ſeyn. Iſt dieß nicht Vermeſſenheit? Ohne Gott ſind wir zum Guten allzeit zu ſchwach.

*U.* **Wie muß ſich der Chriſt zum Empfange der heiligen Firmung vorbereiten?**

Wie haben ſich die Apoſtel zum Empfange des heiligen Geiſtes vorbereitet *)?

S. Sie verharrten einſtimmig im Gebethe.

**V. Ein Chriſt ſollte ſich alſo vor dem Empfange dieſes Sakramentes von dem Getümmel der Welt zurückziehen, in die Einſamkeit ſeiner Seele begeben, und den Vater um ſeinen heiligen Geiſt bitten.** Wie das Waſſer in einer Stadt durch den Kanal vertheilt wird, ſo werden Gottes Gaben durch das Gebeth vertheilet.

**Der Chriſt muß, zweytens, im Zuſtande der Gnade ſeyn, ehe er gefirmet wird.** Warum? Er erwartet einen heiligen Gaſt vom Himmel. Muß da nicht das Haus der Seele rein ſeyn, damit es dem heiligen Geiſte wohlgefällig werde? Wer ſeine Reinigkeit durch eine Sünde verloren hat, muß ſelbe durch das Sakrament der Buße wieder herſtellen.

**Der Firmling muß, drittens, wiſſen, was mit ihm geſchieht; er muß die Religion kennen, die er mit ſeinem Blute zu vertheidigen verſpricht; er muß überlegen, was er verſpricht, und ob er im Stande ſeyn werde, ſein Verſprechen zu halten.** Deßwegen theilet die Kirche dieſes Sakrament ſolchen Kindern aus, die ſchon eine Unterſcheidungskraft haben.

Jeſus ſagt, wer ſich nicht entſchließen kann, ſeinetwegen Alles zu verlaſſen, der könne ſein Jünger nicht

*) So viel möglich, nie abſtrackt, ſondern bildlich, oder hiſtoriſch.

nicht ſeyn. Luk. 14, 26. 27. Braucht dieß nicht Ueberlegung, ehe wir dem Herrn ſagen: Herr! ich bin bereit, mit dir auch zu ſterben? Die Sache braucht um ſo mehr Ueberlegung, da Derjenige zum Reiche Gottes nicht tauglich iſt, der einmal Hand ans Werk legt, und aus Liebe zu der verlaſſenen Welt wieder zurückſieht; der Chriſt muß immer vorwärts ſehen, gleich einem Akersmanne, der gerade Furchen machen will. Luk. 9, 62.

Wer ein Haus bauen will, ſitzt zuerſt nieder, und überlegt es, ob er im Stande ſey, ſein Vorhaben auszuführen. Luk. 14, 28 — 33.

So ſoll der Chriſt überlegen, welche Pflicht er über ſich nimmt, da er ein Chriſt wird, und verſpricht, ſeinem Herrn überall nachzufolgen, das Kreuz auf ſich zu nehmen, um Jeſu willen heftigere Schläge zu dulden, als er bey der Firmung vom Biſchofe erhält.

## Wiederholung.

Frag. Was für eine Taufe hat der Täufer Johannes den Chriſten verſprochen?

Antw. Johannes hat den Chriſten eine Taufe mit Geiſte und Feuer verſprochen.

F. Was wollte Johannes ſagen, da er eine Taufe mit Geiſte und Feuer verſprach?

A. Johannes wollte ſagen, der heilige Geiſt werde über die Chriſten in Geſtalt des Feuers kommen.

F. Ueber welche iſt der heilige Geiſt wie Feuer gekommen?

A. Ueber die Apoſtel iſt der heilige Geiſt am Pfingſtfeſte wie Feuer gekommen.

F. Was hat der heilige Geiſt den Apoſteln genützet?

A. Der heilige Geiſt hat die Apoſtel wie ein Feuer erleuchtet und erwärmet.

F. Iſt der heilige Geiſt nur über die Apoſtel gekommen?

A. Der

A. Der heilige Geiſt iſt nicht nur über die Apoſtel, ſondern über alle Chriſten gekommen.

F. Was nützte der heilige Geiſt den Chriſten?

A. Der heilige Geiſt machte die Chriſten ſtark genug, ihrem Erlöſer und Glauben bis in Tod treu zu bleiben.

F. Iſt der heilige Geiſt einem jeden Chriſten nothwendig?

A. Der heilige Geiſt iſt einem jeden Chriſten nothwendig: denn der heilige Geiſt iſt unſrer Seele das Unterpfand unſrer Hoffnung ſelig zu werden; und ein jeder Chriſt muß ſeinen Glauben bis in Tod ſtandhaft bekennen.

F. Wie machten es die Apoſtel, wenn ſie über die Chriſten den heiligen Geiſt bringen wollten?

A. Die Apoſtel legten den Chriſten die Hände auf, und betheten über ſie.

F. Kömmt der heilige Geiſt auch noch über uns?

A. Der heilige Geiſt kömmt auch noch über uns; denn Jeſus hat verſprochen, daß ſein Geiſt bey uns bleiben werde: und auch wir haben alle Tage den heiligen Geiſt nothwendig.

F. Wie kömmt der heilige Geiſt über uns?

A. Der heilige Geiſt kömmt über uns, wenn der Biſchof uns die Hände auflegt, und über uns bethet.

F. Warum kömmt der heilige Geiſt nicht mehr ſichtbar über uns?

A. Der heilige Geiſt kömmt nicht mehr ſichtbarlich über uns, weil die äußern Wunder nicht mehr nothwendig ſind.

F. Was wirkt der heilige Geiſt in unſern Seelen?

A. Der heilige Geiſt lehret und tröſtet uns.

F. Was bedeutet das Auflegen der Hände des Biſchofes?

A. Gleichwie uns die Hände des Biſchofes überſchatten, ſo überſchattet uns der heilige Geiſt.

F. Wie heißt jenes Sakrament, welches den heiligen Geiſt über uns bringt?

A. Jenes Sakrament, welches den heiligen Geiſt über uns bringt, heißt Firmung.

F. Was iſt die Firmung?

A. Die

A. Die Firmung iſt ein Sakrament, in welchem der getaufte Menſch durch den heiligen Chryſam, und durch das göttliche Wort vom heiligen Geiſte in Gnaden geſtärket wird, damit er ſeinen Glauben ſtandhaft bekenne, und nach ſelbem lebe.

F. Was bedeutet das Salben mit Chryſam?

A. Gleichwie der Chryſam den Leib ſtärkt und wohlriechend macht; ſo macht uns die Gnade des heiligen Geiſtes ſtark im Glauben und dem Herrn zum Wohlgeruche.

F. Wer kann den heiligen Geiſt in der Firmung empfangen?

A. Nur der Getaufte kann den heiligen Geiſt in der Firmung empfangen.

F. Wer kann firmen?

A. Nur der Biſchof firmet.

F. Was verſpricht der Chriſt in der Firmung?

A. Der Chriſt verſpricht, ſeinen Glauben an Jeſum bis in Tod zu bekennen, und ſich von ſelbem auf keine Weiſe abwendig machen zu laſſen.

F. Welche Pflichten hat der gefirmte Chriſt gegen den heiligen Geiſt?

A. Der gefirmte Chriſt muß den heiligen Geiſt in ſeiner Seele weder auslöſchen noch betrüben. **Löſchet den Geiſt nicht aus.** 1. Br. Theſſ. 5, 19. **Betrübet den heiligen Geiſt nicht, womit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung.** Epheſ. 4, 30.

F. Iſt die Firmung nothwendig?

A. Die Firmung iſt zwar nicht ſo nothwendig, daß man ohne ſelbe nicht ſelig werden könnte; wer aber gefirmet werden kann, ſündiget ſehr, wenn er dieſes Sakrament vernachläßiget: denn wir bedürfen des heiligen Geiſtes ſehr.

F. Wie muß ſich der Chriſt zur Firmung vorbereiten?

A. Der Chriſt, welcher gefirmet werden will, muß dem heiligen Geiſte eine reine Seele bereiten, und in der Einſamkeit und unter Bethen den heiligen Geiſt erwarten.

F. In welchem Alter ſoll der Chriſt gefirmet werden?

A. Der Chriſt ſoll gefirmet werden, wenn er im Glauben unterrichtet iſt, und weis, was er da verſpricht.

# Siebentes Geſpräch.

## Ueber das allerheiligſte Sakrament des Altars.

*A.* Der ganze Unterricht in einer Gleichniß. *B.* Kurze Anwendung auf das heiligſte Abendmahl. *C.* Für das Menſchengeſchlecht giebt es keine wichtigere Perſon, als Jeſus iſt. *D.* Sein letzter Abend. *E.* Er ſetzt ein Abendmahl ein, und verewiget ſein Andenken. *F.* Die Apoſtel halten ein heiligſtes Abendmahl; *G.* auch die erſten Chriſten. *H.* So iſt es noch bis auf den heutigen Tag. *I.* Vorläufiger Begriff vom heiligſten Abendmahle. *K.* Warum hat uns Jeſus befohlen und erlaubt, an ſeinem Tiſche zuſammenzukommen? *L.* Das heiligſte Abendmahl iſt ein Denkmaal des Todes Jeſu. *M.* Am Tiſche des Herrn müſſen wir beſſer werden. *N.* Dieß heißt: wir werden geſtärkt im Glauben an Jeſum; *O.* in der Hoffnung auf ihn; *P.* in der Liebe zu ihm. *Q.* Wir lernen vom Herrn Sanftmuth und Demuth. *R.* Wir lernen alle Menſchen lieben. *S.* Wir bekommen Freude zu leben. *T.* Wie gut die erſten Chriſten am Tiſche des Herrn geworden ſeyn. *U.* Uebergang zum zweyten Endzwecke des heiligen Abendmahls. *U.* Die Seele bedarf auch eines Brodes. *X.* Dieſes giebt uns Jeſus, weil er unſer Hirt iſt: *Y.* er hat es verſprochen. *Z.* Dieſes Brod iſt **er ſelbſt**. *AA.* Jeſus giebt ſich uns an ſeinem Tiſche zu eſſen und zu trinken. *BB.* Was empfangen wir an dem Tiſche des Herrn? *CC.* Allgemeine Darſtellung des Nutzens, den uns der Genuß des heiligſten Abendmahls gewährt. *DD.* Wir werden mit Jeſu vereiniget. *EE.* Der Hunger unſrer Seele wird geſtillet; *FF.* ihre Kräfte werden vermehrt; *GG.* ſie wird gegen den Tod verwahret; *HH.* ſie erhält ein Unterpfand ihrer Hoffnung ewig zu leben. *II.* Am Tiſche des Herrn kommen wir mit allen Chriſten in die engſte Verbindung. *KK.* Mit welchem Zeichen Jeſus die Gnade dieſes Sakramentes verbunden habe. *LL.* Von dem heiligſten Abendmahle unter einer und zwoen Geſtalten. *MM.* Von der Anbethung Jeſu im heiligſten Abendmahle. *NN.* Das Abendmahl im Vorbilde. *OO.* Die beſte Weiſe das heiligſte Abendmahl zu halten. *PP.* Einige Misbräuche. *QQ.* Welche Tugenden man an den Tiſch des Herrn bringen müſſe. *RR.* Vom unwürdigen Kommuniziren. *SS.* Vorbereitung zum heiligſten Abendmahle. *TT.* Das ſicherſte Mittel, den Nutzen dieſes Sakramentes zu empfangen. *UU.* Wie lang wir das Abendmahl halten ſollen. *XX.* Das Glück und die Ehre bey dem Tiſche des Herrn erſcheinen zu dörfen. *YY.* Wie oft des

Jahres muß man an den Tiſch des Herrn gehen? *ZZ.* Vom öftern Kommuniziren. *AAA.* Vom Verſehen der Kranken. *BBB.* Nothwendigkeit dieſes Sakramentes. *CCC.* Von der Kommunion der Kinder. *DDD.* Vom Frohnleichnamsfeſte. *EEE.* Was iſt das Sakrament des Altares?

**Vater.** Endlich iſt der Wunſch meiner Seele erfüllt. Schon lange freute ich mich, mit dir von dem heiligſten Abendmahle zu reden: denn, glaub' es mir, mein Kind! da habe ich dir Viel zu ſagen, was ſchön, heilig, wichtig, und uns, die wir Chriſten ſind, außerordentlich willkommen ſeyn muß. Wenn ich ſo glücklich bin, meine Geſinnungen und Empfindungen mit Worten auszudrücken, ſo hoffe ich, daß Gottes Gnade deine und meine Seele für dieſe heilige Sache entflammen werde. **Was iſt das heiligſte Abendmahl? Welche Vortheile erhalten wir an dieſem heiligen Tiſche?** Ich will dir Nichts zurückhalten, was dieſen Unterricht vollſtändig, und dein Vergnügen vollkommen machen muß. Wir werden von Einem auf das Andere kommen. **Ich will aber allererſt die Sprache der Gleichniſſe führen, und dir Alles, was ich ſagen werde, in einem Bilde darſtellen.** Wenn du mich jetzt noch nicht ganz verſtehſt, ſo wirſt du mich am Ende deſto beſſer verſtehen. Höre, was ich dir erzähle.

*A.* Es war ein Vater, ein lieber, guter Vater, der viele Kinder hatte, alle aber ſo zärtlich liebte, als nur ein Vater lieben kann; ja man konnte keine Liebe finden, welche der Liebe dieſes Vaters gleich käme. Sein Leben wiedmete er ganz dem Glücke ſeiner Kinder; er gieng mit ihnen zärtlich um, nannte ſie ſeine Liebe, und gab ihnen ſo gute Lehren, daß die Kinder gewiß glücklich würden, wenn ſie ſelbe ausübten. Der Tod hat noch immer Vater und Kind getrennt. Viel hat dieſer Vater, von dem ich dir erzähle, für ſeine Kinder gethan; er hatte ſich ihrem Glücke ganz aufgeopfert,

und deßwegen fühlte er wohl, daß ſeine letzte Stunde nicht mehr ferne ſey. Wie er ſeine Kinder in ſeinem Leben liebte, ſo hat er ſie auch im Tode geliebt. Noch nie ſchien das Gefühl der Liebe und Zärtlichkeit ſeine Seele ſo ergriffen zu haben, als jetzt. Er wußte, wie bald Kinder ihren Vater, ſeine Liebe und Lehren vergeſſen; der Gedanke war ihm unerträglich, daß ſeine Kinder ſich gegen ihn dieſer nämlichen Sünde theilhaftig machen ſollten: denn er wußte, daß ſie ihn nicht werden vergeſſen können, ohne unglücklich zu werden. Dafür wollte er nun ſorgen; er beſchloß in ſeinem Hauſe eine Anſtalt zu machen, dergleichen keine ſey; eine Anſtalt, die ſeine Kinder nie werde vergeſſen laſſen, daß ſie einen guten Vater hatten, und daß ſie unter einander alle Kinder eines Vaters ſeyn. Er wußte, daß er in wenigen Stunden zum wahren Vater aller Menſchen hingehen werde. Am Vorabende ſeines Hinganges ließ er alle ſeine Kinder vor ſeinem Bethe zuſammen kommen. Da waren kleine und große Kinder; Einige waren reicher als die Andern; Einige hatten gemeine Handwerke erlernet, Andere aber hatten ſich zu großen Ehrenſtellen erſchwungen. Alle erſchienen, und wollten die letzten Vermächtnißworte ihres ſterbenden Vaters vernehmen. Er hatte ſie Alle um einen Tiſch verſammelt; dieß ſollte das letzte Mahl ſeyn, das er mit ihnen halten werde. Da war eine fromme Trauer; denn der Vater fieng an: „Kinder! ich muß euch verlaſſen; noch ein „Kleines, — und ihr ſehet mich nicht mehr. Nun „werde ich mit euch das Brod nicht mehr eſſen, bis wir „Alle im Reiche Gottes zuſammenkommen, und vom beſſern Brode eſſen, vom edlern Weinſtoke trinken. „Weinet nicht! Ich bin für euch nicht verloren; ich „ſterbe nicht; ich werde leben, und ihr ſollet Alle auch „leben: ich gehe hin zu meinem Vater und zu euerm „Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott. Ich „werde euch nicht verlaſſen, ſondern für euch bethen,

„damit euch in dem ewigen Hauſe unſers allgemeinen „Vaters eine Wohnung zubereitet werde. Kinder! „Kinderlein! wir werden zum Vater kommen, und bey „ihm unſre Wohnung aufſchlagen. Wird es Zeit ſeyn, „daß ihr mir folget, dann werde ich kommen, um euch „zu mir zu nehmen; und dann trennt uns kein Feind, „kein Tod mehr. Indeſſen habet Geduld: wo ich hin„gehe, könnet ihr mir jetzt nicht folgen; ihr werdet mir „aber folgen. Denket an Das, was ich euch oft ge„ſagt habe: **Liebet einander; fürchtet Gott; thut „Niemanden Etwas zu Leide. Daran ſoll man „erkennen, daß ihr meine Kinder ſeyd, wenn „ihr einander liebet, wenn ihr euch vor „dem Böſen hütet, wenn es alle Menſchen ſe„hen, daß ihr einen guten Vater habet. Ver„achtet einander nicht; beleidiget einander nicht: „ihr ſeyd Alle Kinder untereinander, und ihr „würdet euern Vater im Grabe betrüben.** Dieß „iſt das Teſtament meiner Geſinnungen; dieß iſt mein „letzter Wille. Werdet ihr ſelben halten?

„Mir wird bange, wenn ich denke, daß ihr mich „vielleicht vergeſſen werdet. Kinder! dieß wäre euer „Unglück; ihr würdet auch meine Lehren vergeſſen, und „es ſchwer büßen müſſen. Auch dafür will ich noch „ſorgen, damit ihr erkennet, daß ich auch im Tode „nicht aufgehöret habe, euch zu lieben. Höret, was „ich verordne.

„Nicht ohne Urſache wollte ich noch das letztemal „mit euch das Brod eſſen, und dieſen Wein trinken. „So ſollet ihr es immerhin zu meinem Andenken ma„chen. Damit ihr mich nicht vergeſſet, kommet zu ge„wißen Zeiten in meinem Hauſe zuſammen; haltet ein „Abendmahl, wie wir es jetzt halten. Denket, daß ich „es euch ſo befohlen habe; denket, daß euer Vater „ſein letztes Abendmahl mit euch genoſſen habe, und

„dann

„dann hingegangen ſey. Laſſet Niemanden Theil nehmen „an euerm Abendmahle; nur ihr und euere Kinder, die „mich für ihren Vater und Wohlthäter halten, ſollen „an dieſem Tiſche zuſammenkommen. Wenn ihr ſo „verſammelt ſeyd, will ich mit meiner gewohnten Liebe „auf euch herabſehen; ich bin dann mitten unter euch.“

So ſprach der Vater; ſeine Liebe hatte ſeine Kräften noch mehr erſchöpft; ſeine Stunde kam immer näher; mit tief gerührtem Herzen ſahen die Kinder dem Hingange ihres Vaters zu. Noch einmal rafft er alle Kräfte zuſammen, ſegnet ſeine Kinder; ſpricht: **Kinder! liebet einander; daran wird man erkennen, daß ihr meine Kinder ſeyd — und ſtirbt.**

Du biſt gerührt mein Kind!

S. Ich bin in meinen Gedanken an dem Tiſche jenes guten Vaters; ich höre ihn reden, und ſeine Worte ſind tief in meine Seele gedrungen.

V. Wenn dir das Bild ehrwürdig iſt, wie heilig wird dir die Sache ſelbſt ſeyn? Behalt deine fromme Rührung bey: ſie wird dir bey dem folgenden Unterrichte gute Dienſte thun. Laß mich dir ferner erzählen.

Jene Kinder hatten den Befehl ihres Vaters wohl verſtanden; ſie liebten ihn Alle, weil ſie wußten, daß er ſie zuvor geliebet. Sie kamen ſeinem Befehle pünktlich nach. Bald nach ſeinem Tode kamen ſie in einem Hauſe zuſammen, hielten ein freundſchaftliches Abendmahl, und erinnerten ſich dabey mit Wehmuth und Freude ihres hingegangenen Vaters. Der Name ihres Vaters war die Seele ihrer Verſammlung; da war kein anderes Geſpräch, als von Dem, den ſie vor Augen ſahen und im Herzen hatten. Da ward kein fremder Menſch zugelaſſen. Wann ſie verſammelt waren, da ſprach Einer zum Andern: „So hat es unſer Vater

„befohlen! Wir denken noch wohl daran, wie wir das „letztemal mit ihm zu Nacht aßen. Noch hören wir „ihn reden. Nein, wie er in jener Stunde mit uns „redete, ſo haben wir ihn noch nie reden gehöret. Sei„ne Worte ſind uns unvergeßlich. Nicht wahr, wir „hatten einen guten Vater? Wie lieb hatte er uns Alle? „Wie viele ſchöne Lehren hat er uns in ſeinem Leben „und Tode gegeben? Seine Liebe wollen wir nie ver„geſſen; wir wollen ihn unaufhörlich lieben; wir wol„len ihm in unſrer Seele beſtändig danken; wir wollen „ſeine Gebothe halten, damit er es im Himmel erfahre, „wie ſehr wir ihn lieben. Er iſt für uns nicht verlo„ren; er liebt uns nun inniger, als er uns in ſeinem „Körper zu lieben im Stande war. Dieß wiſſen wir, „dieß iſt unſer Troſt: denn er bethet für uns, bis er „kömmt, uns zu ſich zu nehmen. Wir haben nicht „aufgehört, unſer Vertrauen auf ihn zu ſetzen. Wiſſet „ihr, was er das Teſtament ſeines Willens nannte? „**Kinder! liebet einander!** So wollen wir einander „herzlich lieben: wir ſind ja Alle Kinder unter einan„der, und haben einen Vater. Keiner ſoll den Andern „verachten, weil ſein Rock ſchlechter iſt. Iſt der Ae„mere weniger das Kind des Vaters? Wir wollen ſo „rechtſchaffen leben, daß man die Kinder unſers Vaters „vor allen Menſchen kennen ſoll, und fremde Leute un„ſern Vater in ſeinen Kindern loben. Können wir Je„manden etwas Gutes erweiſen, ſo ſey uns die Gele„genheit willkommen. Wir wollen nicht Acht geben, „ob uns Andere unſrer Zuſammenkunft wegen loben, „oder tadeln: wir wiſſen, was wir thun. Wir wol„len für die gute Sache der Tugend auch dulden, wenn „es nothwendig iſt. So lange wollen wir das Anden„ken unſers Vaters feyern, bis er einſt kömmt, und uns „Theil nehmen läßt an dem Reiche, in dem er nun ver„kläret iſt.“

So

So ſprachen die Kinder; Einer umarmte den Andern; hatte Einer den Andern beleidiget, ſo ward hier Alles verziehen; und ſo giengen ſie immer beſſer aus einander. Das Haus, wo ſie zuſammenkamen, nannten ſie das Haus des Vaters, und ihr Abendmahl hieß das Abendmahl des Vaters.

Nun ſag' mir:

**Warum hatte dieſer Vater dieſe Anſtalt getroffen?**

S. Damit ſein Andenken unter ſeinen Kindern, und die Kinder in der Liebe ihres Vaters erhalten werden.

**V. Was hieß es, wenn dieſe Kinder ſo zuſammenkamen?**

S. Dieß hieß das Andenken ihres Vaters feyern.

**V. Wie lang ſollten dieſe Kinder an dem Tiſche ihres Vaters zuſammenkommen?**

S. Bis daß ihr Vater ſie werde zu ſich genommen haben.

**V. An wen ſollten dieſe Kinder denken, von wem ſollten ſie reden, wenn ſie am Tiſche ihres Vaters zuſammenkamen?**

S. Sie ſollten nur an ihren Vater denken, und von dieſem reden; von ſeinem Tode, von ſeinen letzten Befehlen.

**V. Dieſe Anſtalt war gleichſam der zweyte Grabſtein, geſetzt vom Vater ſelbſt zu ſeinem Andenken.**

**Welche dorften an dieſem Tiſche zuſammenkommen? Welche kamen hier zuſammen?**

S. Nur Jene, aber jene Alle, die dieſen guten Vater für ihren Vater hielten.

**V. Was bekannten dieſe Kinder an dieſem Tiſche?**

 S. Sie

S. Sie bekannten ſich als dankbare Kinder dieſes Vaters, und als Kinder unter einander.

V. Was war dieß für ein Zeichen, wenn ſich Einer bey dieſem Tiſche nicht einfand?

S. Daß er entweder dieſen Vater nicht für ſeinen Vater erkenne, oder ſich ſeines Vaters ſchäme, und ſeine Liebe verachte.

V. Was nützte es dieſen Kindern, wenn ſie am Tiſche ihres Vaters zuſammenkamen?

S. Sie wurden in den guten Geſinnungen geſtärkt.

V. Konnten ſie an ihren Vater denken, ohne ſelben zu lieben? Konnten ſie an dieſem Tiſche je vergeſſen, wer ihr Vater ſey? Fanden ſie ſich hier nicht noch mehr in dem Zutrauen auf die Liebe ihres Vaters geſtärkt?

S. Ihr Vater konnte ihnen auch jetzt noch nützen; er verſprach für ſie zu bethen.

V. An dieſem Tiſche erinnerten ſie ſich, daß ſie Alle Kinder unter einander ſeyn; da mußte aller Stolz, alle Rache ꝛc. abgelegt werden. Konnten ſie an dieſem Tiſche die Befehle vergeſſen, die ihnen ihr Vater gab?

S. So wurden ſie auch im Gehorſame geſtärkt.

V. Und weil nur immer das Gute Geboth iſt, ſo konnten dieſe Kinder unmöglich unglücklich werden, ſo lang ſie den Willen ihres Vaters thaten.

Welchen Schaden hätten ſich dieſe Kinder zugezogen, wenn ſie ſich am Tiſche ihres Vaters nicht eingefunden hätten?

S. Sie würden ihren Vater vergeſſen, ſeine Gebothe vernachläßiget, und ſich unglücklich gemacht haben.

V. Sie würden im Glauben, in der Liebe, im Vertrauen auf ihren Vater, und in dem Wohlwollen gegen einander erkaltet ſeyn; da würde es unter dieſen Kindern bald ſo ausgeſehen haben, wie es jetzt *) unter den Kindern Jeſu Chriſti ausſieht.

Sollten ſich dieſe Kinder ſchämen, am Tiſche ihres Vaters zuſammen zu kommen?

S. Wie könnten ſich Kinder ihres Vaters ſchämen? Dankbar ſeyn iſt nie Schande.

V. Wenn aber andere Leute dieſe Kinder verlacht hätten?

S. Da würden ſie Jenen geantwortet haben: „Wir wiſſen, was wir thun; denn wir kennen unſern „größten Wohlthäter; ihr aber kennet ihn nicht, und „zeiget, daß ihr ſeine Kinder nicht ſeyd.“

V. Du haſt den Geiſt dieſer Sache ſchon ſehr gut getroffen. Wie leicht wirſt du mich verſtehen, wenn ich das Bild weglegen, und zur Sache kommen werde?

Wie ſollten dieſe Kinder das Andenken ihres Vaters feyern? Doch ehe ich dich darauf antworten laſſe, will ich dir wieder erzählen.

Im Anfange, da dieſe Kinder ihren Vater noch in friſcher Gedächtniß hatten, gieng es mit dieſer Anſtalt ſehr gut. Die Kinder kamen täglich zuſammen, brachen das Brod, lobten Gott, waren vergnügt, hüteten ſich vor dem Böſen, und verkündigten an ihrem Tiſche den Tod ihres Vaters. Allein, bald wurden ſie lauer: Viele fiengen an auszubleiben; dann kam Einer um dieſe, der Andere um eine andere Stunde; Einige verſammelten ſich hier, die Andern dort.

S. Dieß gefällt mir nicht: ſo hat es der Vater nicht verſtanden.

V. So

*) Leider!

V. So ward dennoch auch das Andenken des Vaters erhalten.

S. Freylich; aber es würde mehr Eindruck gemacht haben, wenn ſich die Kinder ſo viel als möglich zuſammengeſellt hätten.

V. Du haſt ganz recht: je näher dieſe Kinder ſich zuſammenhielten, deſto mehr handelten ſie im Geiſte der Einſetzung.

Dieſe ſchöne Anſtalt ward zwar von den Kindern nie unterlaſſen; aber die Kinder verloren die Freude zuſammen zu kommen immer mehr. Vorzüglich zogen ſich die **Männer** zurück, und man ſah an dieſem Tiſche nur noch das **weibliche Geſchlecht**: ſelten ſchlich auch ein altes, armes Männchen daher. Je höher die Kinder ſtiegen, deſto ſeltener kamen ſie: ſie fiengen an, einander zu verachten, zu haſſen ꝛc. Alles gieng nun dem Willen ihres Vaters vor: Einer hatte Dieß, der Andere etwas Anders zu thun, wenn es darauf ankam, am Tiſche ihres Vaters zu erſcheinen; ja es kam ſo weit, daß ſich Viele ſchämten, an dieſem Tiſche zu ſeyn: denn da gab es Leute, welche Derjenigen ſpotteten, die den Willen ihres Vaters thaten.

*B.* Haſt du mich verſtanden? Haſt du die gute Abſicht dieſes Vaters begriffen. Weiſt du, wer dieſer Vater iſt? Wer ſind dieſe Kinder? Dieſer **Vater** iſt **Jeſus**; dieſe **Kinder** ſind wir und alle ſeine **Verehrer**; dieſe **Anſtalt** iſt die **Einſetzung des heiligſten Abendmahles**; der **Tiſch** jenes Vaters iſt der **Tiſch des Herrn**; die **Geſchichte**, wie es der Anſtalt jenes Vaters ergieng, iſt die **Geſchichte des heiligſten Abendmahles** unter den Chriſten *). Haſt du noch

*) Die Erfahrung hat mich ſchon ſehr oft gelehret, daß dieſe Gleichniß den Unterricht vom Abendmahle Jeſu ſehr deutlich und den Kindern ſehr wichtig mache; von

noch nie geſehen, daß ſich in der Kirche viele Menſchen an einem Tiſche verſammeln, und Etwas eſſen? Haſt du es bemerkt, mit welcher Andacht ſie da ſind? Dieſen Tiſch nennt man den Tiſch des Herrn. Warum? Jene Menſchen müſſen ſich da ihres Herrn erinnern, wie jene Kinder ihres Vaters. Sind da nicht Alle unter einander, Kleine und Große, Hohe und Niedere, Eltern und Kinder? Sie müſſen alſo einen Herrn haben. Weist du, was dieß iſt, und was dieß heiße? Willſt du es wiſſen? Sie feyern das Andenken des Todes ihres Erlöſers Jeſu, und genießen an ſeinem Tiſche ſein heiligſtes Fleiſch und Blut. Doch ich will nun der Ordnung nach verfahren, und dir Alles deutlich machen.

C. Ich habe geſagt, dieſer Vater ſey Jeſus; dieß heißt: **Wie jener Vater, ſo hat Jeſus in der That gehandelt.** Aus Liebe zu uns iſt er vom Himmel gekommen, iſt Menſch geworden, und hat ſich um unſers Heiles willen zum Opfer gemacht. Das Heil kömmt nun einmal von keinem Andern, als von ihm; es giebt für das Menſchengeſchlecht keine wichtigere Perſon, als Jeſus iſt: denn er hat uns mit ſeinem Blute von unſerm alten Feinde erobert, und um das Löſegelde ſeines eigenen Lebens ſeinem Vater als ſein Volk und Reich wieder anheimgeſtellt. Es giebt keine wichtigere Verbindung, als die, welche zwiſchen uns und unſerm Erlöſer iſt; es giebt für uns keinen heiligern Namen, als der Name Jeſus Chriſtus: wir haben ihn zu betrachten, als Den, dem wir unſere Erlöſung zu verdanken haben; als Den, der noch unaufhörlich für uns ſorgt; als Den, der unſer Haupt iſt; als Den, der uns Geſetze gegeben hat, und deſſen Befehle uns heilig ſeyn müſſen;

von nun faſſen die Kinder die Begriffe vom heiligſten Abendmahle ſehr leicht, und geben Antworten, die im Geiſte dieſer heiligen Sache ſind. Man verſuche es.

müſſen; als Den, dem wir unſer ewiges Leben verdanken; als Den, den wir unſern Bruder nennen dörfen, und der ſein Reich mit uns theilen wird; als Den, an dem wir ſehen, wie es uns einſtens ergehen werde; als Den, vor deſſen Richterſtuhle wir ſtehen müſſen; als Den, der unſre Seelen als der beſte Hirt weidet; als Den, dem wir ähnlich ſeyn müſſen; als unſern Gott; und als Den, der das Geſchäfft der Welterlöſung über ſich genommen hat, und deßwegen des Menſchen Sohn heißt. Darüber habe ich zu einer andern Zeit Viel mit dir geredet *). Ich wollte und mußte dir jetzt nur ſagen, daß Jeſus der größte Wohlthäter der Menſchen ſey: ohne ihn gäbe es für uns kein Leben, kein Reich Gottes.

*D.* Wie uns Jeſus in ſeinem Leben geliebet hat, ſo hat er uns bis in den Tod geliebt. Er wußte, daß ſeine Stunde gekommen ſey; die Stunde, für der Menſchen Leben ein Opfer zu werden, und dann hinzugehen zu ſeinem Vater. Noch einmal wollte er das Vergnügen haben, mit ſeinen lieben Jüngern zu reden; denn er hatte ihnen noch Viel zu ſagen. Dazu hatte er den Abend vor ſeinem Leiden beſtimmt: es war jener Abend, an dem er mit ſeinen Jüngern das Oſterlamm aß. Alle waren beyſammen; dieß war eine Verſammlung der Größten, die in der Welt waren. Nun fängt Jeſus an, von ſeinen Jüngern Abſchied zu nehmen. Ich verſichere dich, mein Kind! daß die Reden, die da Jeſus an ſeine Jünger hielt, allein im Stande wären, mich von ſeiner Abſtammung vom Himmel zu überzeugen: ſo kann kein Menſch, ſo kann nur ein Gott reden. Mit gerührtem Herzen hörten da ſeine Kinder, was ihr zärtlichſter Vater ſprach. Gott iſt hier unter armen Menſchen, wie Einer aus ihnen! Dieß iſt das Erhabenſte, was ich je gedacht habe. O Hoheit der Welt! wie klein



*) Sieh des 3. Theils 22. Geſpr.

biſt du, wenn man dich mit dem wahren Maaßſtabe mißt? Der Herr fieng an, ſeine Liebe zu verſichern, daß er ſie nun verlaſſen müſſe: „Kinder, Kinderlein! „meine Freunde! noch ein Kleines, und ihr ſehet mich „nicht mehr. Ich gehe hin zu meinem und euerm Va„ter, zu meinem und euerm Gott. Trauret nicht, ſon„dern freuet euch, denn wir werden zum Vater kom„men, und bey ihm ewig wohnen: beym Vater haben „wir Alle Platz; ſind wir einmal bey ihm, dann wol„len wir vom beſſern Rebſtocke trinken. Ich verlaſſe „euch nicht; ich werde auch im Himmel für euch ſor„gen, und euch eine gute Stelle zubereiten. Vergeſſet „mich nicht; bleibet in meiner Liebe, und haltet meine „Gebothe. Dieß iſt mein Geboth, daß ihr einander „liebet. Kinderlein! liebet einander. Daran „wird man erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd. „Wo ich jetzt hingehe, könnet ihr jetzt nicht hingehen; „ihr werdet mir aber folgen. Habet indeſſen Geduld, „und in der Geduld werdet ihr eure Seelen beſitzen. „Die Welt hat mich verfolgt; ſie wird euch auch ver„folgen. Denket aber an mich, und fürchtet Die nicht, „welche der Seele nicht nahe kommen können ꝛc. *).“

Ich berufe mich auf Das, was ich dir ſchon geſagt habe, ehe ich dir Jeſu Leidensgeſchichte vortrug **).

*E.* Unter

*) Es iſt für dieſen Unterricht vom heiligſten Abendmahle ſehr nothwendig, daß das Gefühl der Kinder erregt werde; dazu muß man Jeſu unvergleichliche Abſchiedsreden vorleſen, damit ſie das Herrliche derſelben fühlen, und Jeſum lieben. Wer Zeit hat, muß hierinn auch nicht eilen, ſondern das Gefühl der Kinder einige Zeit vor dem Unterrichte vom Abendmahle üben. Iſt das Gefühl der Kinder nicht erweckt, ſo wird der ganze folgende Unterricht ſehr trocken ſeyn. Daher die große Gleichgültigkeit der Chriſten gegen das allerſchönſte Sakrament.

**) Sieh des 3. Theils 17tes Geſpräch.

*E.* Unter ſolchen Geſprächen gieng der letzte Abend dahin, den Jeſus in der Geſellſchaft ſeiner Jünger zubringen wollte. Er kannte den ewigen Vortheil, den ſein Tod der Welt verſchaffen werde *): er wußte, wie nothwendig es für das Leben der Menſchen ſey, daß ſie ihren größten Wohlthäter nie vergeſſen; er wußte aber auch, wie bald man von den Menſchen vergeſſen ſey. Konnte er dieß zulaſſen? Sollte er dieß zulaſſen? Da hätte er uns in ſeinem Tode weniger geliebt, wenn er ſein Andenken unter uns nicht erhalten hätte. Jeſus ſorgte dafür, daß wir ihn unmöglich vergeſſen konnten. Weist du, wie er es machte? Wie jener Vater, von dem ich dir geſagt habe. Ich werde dir dann ſagen, wie er es machte; ich will dir jetzt nur begreiflich machen, worinn der Geiſt ſeiner Anſtalt beſteht. Ich glaube den lieben Herrn ſo reden zu hören: „Kinder! ich gehe von euch; vergeſſet Den nicht, „der euch bis in den Tod geliebet hat. O ich fürchte, „daß die Welt ihren Erlöſer vergeſſe! Höret, was ich „euch da verordne. Sehet, wie wir jetzt in Liebe und „Einigkeit an einem Tiſche verſammelt ſind. Da eſſen „wir Alle von einem Brode; da trinken wir Alle aus „einem Kelche. Die Speiſe, die ich euch hier darreiche, „iſt wahrhaft mein Fleiſch; der Trank iſt wahrhaft mein „Blut. Werdet ihr je dieſes letzte Abendmahl vergeſſen können? So oft ihr ſo brüderlich an einem Tiſche „ſitzet, werdet ihr da nicht allezeit denken: So war „es, als wir mit unſerm lieben Herrn das letztemal zu Nacht aßen? Wohlan, meine Liebe! ſo „machet es dann ſo, wie ich es jetzt mache. Kommet „täglich zuſammen an einem Tiſche; da bleibe Niemand „aus, der mich liebt; haltet ein Abendmahl, und denket dabey an mich; denket, daß ich es euch befohlen habe;

*) Jeſu Tod iſt ein Erlöſungs- und Verſöhnungstod, welches nur vom Tode des Sohnes Gottes geſagt werden kann.

„habe; denket, daß ihr ſo das letztemal bey mir verſam„melt waret. O es wird ein heiliges Abendmahl ſeyn! „Denn ich werde mitten unter euch ſeyn; ich werde es „hören, wenn ihr von mir redet; noch mehr: die Spei„ſe, die ihr da genießen werdet, will ich euch geben; „es iſt wahrhaft mein Fleiſch. Den Trank will ich „euch geben; es iſt wahrhaft mein Blut. An dieſem „Tiſche leget allen Stolz und alle Rache ab: ich bin „euer Herr, und habe dennoch eure Füſſe gewaſchen *); „ich habe euch ein Beyſpiel gegeben, wie ihr gegen „einander handeln ſollet; an dieſem Tiſche ſeyd ihr Alle „Brüder. Die Welt wird euch zwar verlachen, wenn „ihr an meinem Tiſche zuſammenkommet; aber ſehet „nicht darauf. Die Welt wird ſich Mühe geben, mei„nen Tiſch, an dem ich alle meine Kinder, als meine „Gäſte, verſammeln werde, zu zerſtören; aber umſonſt: „ſo lange ſollen und werden meine Verehrer das heilige „Abendmahl halten, **bis ich wieder komme.** Ich „ſage es euch: **Ich komme wieder.** Indeſſen feyret „mein Andenken; haltet meine Gebothe; und dann zie„he ich euch an den Tiſch, an dem ich im Hauſe mei„nes Vaters mit euch vom beſſern Rebſtocke trinken „werde ꝛc.“

Dann nahm er das Brod, ſegnete, und brach es; gabs den Jüngern, und ſprach: **Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch dahin gegeben wird.** Dann nahm er den Kelch, dankte, gab ihn ſeinen Jüngern, und ſprach: **Trinket Alle daraus; denn dieß iſt mein Blut des neuen Bundes, welches für Viele zur Vergebung der Sünden wird vergoſſen werden. Dieß thut zu meinem Gedächtniße.** Matth. 26, 26 — 28. Mark.

*) Die Geſchichte der letzten Fußwaſchung darf in dieſem Unterrichte nicht vergeſſen werden: denn Jeſus wollte ein auffallendes Beyſpiel geben, wie Chriſten geſinnet ſeyn, und handeln ſollen.

Mark. 14, 22 — 24. Luk. 22, 19. 20. I. Br. an die Kor. 11, 23 — 27.

*F.* So hatte nun der Herr das alte Teſtament beſchloſſen, und das neue eröffnet. Im alten Bunde aßen die Juden das Oſterlamm, und erinnerten ſich ihrer Erlöſung aus Egyptens Sklaverey. Dieß war nur das Vorbild des wahren Lammes Gottes, welches wir am Tiſche des Herrn genießen. Jeſus iſt das vom Anfange der Welt geſchlachtete Lamm Gottes. Joh. Offenbar. 13, 8. Ich werde über dieſe heilige Sache ein großes Licht verbreiten, wenn ich zwiſchen dem Tiſche des alten und dem Tiſche des neuen Teſtamentes eine Vergleichung werde angeſtellt haben. Dieß werde ich aber dann thun, nachdem ich das Nothwendige werde vorausgeſchickt haben.

Die Jünger hatten ihren Herrn wohl verſtanden. Sobald er zu ſeinem Vater hingegangen war, vollzogen ſie ſeinen Befehl, kamen an einem Tiſche zuſammen, aßen die heilige Speiſe, von der Jeſus geſagt hatte: Dieß iſt mein Leib, dieß iſt mein Blut, und erinnerten ſich mit frohem Gemüthe ihres Herrn, den ſie hingehen ſahen, und den ſie von dannen erwarteten. Der heilige Paulus erinnerte ſich des Befehles ſeines Herrn ganz wohl, obſchon er beym letzten Abendmahle nicht war: Von dem Herrn habe ich durch eine Offenbarung empfangen, was ich auch euch übergeben habe, daß nämlich der Herr Jeſus in der Nacht, da er verrathen wurde, das Brod nahm, und dankte, und brach es, und ſprach: Nehmet, und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch in den Tod dahingegeben wird; das thut zu meinem Angedenken. Deßgleichen nahm er den Kelch nach dem Abendmahle, und ſprach: Dieſer Kelch iſt der neue Bund in meinem Blute; ſolches thut, ſo oft ihr es trinket, zu meinem Andenken.

ken. Denn ſo oft ihr dieß Brod eſſet, und den Kelch trinket, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er kömmt zu richten. 1. Br. an die Kor. 11, 23—26.

Da ſiehſt du, erſtens, daß die Apoſtel nach dem Befehle des Herrn an einem Tiſche zuſammenkamen, und ein Abendmahl hielten; zweytens, daß ſie die Chriſten lehrten, es auch ſo zu machen; denn der heilige Paulus ſagt: er habe den Korinthern das Nämliche übergeben, was ihn der Herr gelehret habe; was? Wie man ſein Andenken feyern müſſe.

*G.* Die erſten Chriſten thaten, was ihnen die Apoſtel übergeben hatten. Was werden ſie gethan haben? Das Nämliche, was die Apoſtel thaten; die Apoſtel thaten Das, was ſie ihren Herrn thun ſahen, und was er mit dem Befehle, es auch ſo zu machen, zurückließ. Die Geſchichte des erſten Chriſtenthums beſchreibt den Gottesdienſt der damaligen Verehrer Jeſu mit folgenden Worten: Sie blieben täglich eineinmüthig im Tempel; und brachen das Brod, hielten das heilige Abendmahl in den Häuſern; in einem öffentlichen Tempel dorften ſie es damals noch nicht thun; aßen vergnügt und mit unſchuldigem Herzen, und lobten Gott, und waren beliebt bey dem ganzen Volke. Apoſtelgeſch. 2, 46. 47.

Schon in den erſten Zeiten hatten ſich bey dieſer heiligen Sache Misbräuche eingeſchlichen, welche der heilige Paulus ausrottet. Er ſchrieb den Korinthern: Wenn ihr zuſammenkommet, ſo heißt Das nicht das Abendmahl des Herrn halten, wie ihr euch dabey betraget. 1. Br. 11, 20.

*H.* So iſt es in der Kirche nun immer fortgeſetzt worden. Bis auf den heutigen Tag kommen die Chriſten an einem Tiſche zuſammen, halten ein

 Abend-

Abendmahl, und erinnern ſich dabey ihres lieben Herrn, der mit jedem Tage näher kömmt. Das heilige Abendmahl muß als ein Opfer, und dann als ein Sakrament betrachtet werden; denn Jeſus hat das Opfer ſeines Todes erneuert, und dann ſeinen Jüngern von dieſem allerheiligſten Opferfleiſche zu eſſen gegeben. Dafür hat die Kirche das heiligſte Abendmahl immer gehalten. Wenn die Chriſten zuſammenkamen, da war Einer, der Vorſteher der Brüder, welcher im Opfer die heilige Speiſe zubereitete, und ſie dann allen Anweſenden austheilte. Kann man eine Speiſe austheilen, ehe ſie zubereitet iſt? So waren Opfern und Eſſen immer miteinander vereiniget; ſo war es auch vom Anfange der Welt: mit dem Opfer war ein Gaſtmahl verbunden, wobey man von dem Geopferten aß. Als ich dir das Opfer des neuen Bundes erklärte, habe ich dir aus Einem der erſten Kirchenväter vorgeleſen, wie damals der Gottesdienſt der Chriſten beſchaffen war: er beſtund **im Worte Gottes — im Opfer — und im Abendmahle** *).

*I.* Nun kann ich ſchon einen Blick auf unſer heiligſtes Abendmahl werfen. Machen wir es nicht noch ſo, wie es Jeſus befohlen hat? Kommen ſeine Kinder nicht noch an einem Tiſche zuſammen? Siehſt du dieß nicht jeden Sonntag in der Kirche? Weist du, was ſie da machen? Sie halten ein Abendmahl. **Was iſt alſo das heiligſte Abendmahl?**

**S. Jenes heiligſte Mahl, welches Jeſus am letzten Abende mit ſeinen Jüngern ſelbſt gehalten, und uns zurückgelaſſen hat.**

**V.** Möchteſt du nicht auch an dieſem heiligſten Mahle Theil haben? O, mein Kind! wüßteſt du, wie koſtbar dieſe Speiſe ſey, die bey dieſem Mahle ausgetheilet

*) Sieh des 3. Theiles letztes Geſpräch, Buchſt. C.

theilet wird, du würdeſt den Herrn bitten, daß er dir die Schnelligkeit eines Vogels gebe, und dich an die Stelle bringe, wo die Speiſe des ewigen Lebens ausgetheilet wird; du würdeſt dem Herrn dieſes Tiſches ſagen: Herr! gieb mir allzeit von dieſem heiligen Brode. Ich hoffe, deine Sehnſucht nach dieſer Seelenſpeiſe noch höher zu ſpannen; ich habe dir noch Viel zu ſagen.

*K.* Wir kommen nun näher zu der Abſicht, die Jeſus vor Augen hatte, da er das heiligſte Abendmahl einſetzte.

**Warum wollte Jeſus, daß ſich ſeine Kinder an einem Tiſche verſammeln, und ein Abendmahl halten, wie er es mit ſeinen Jüngern that?** Da iſt offenbar eine doppelte Abſicht: **Erſtens**, ſollten die Jünger an dieſem Tiſche an ihren Herrn erinnert werden; kann man am Tiſche des Gaſtgebers den Gaſtgeber vergeſſen? Zweytens, wollte Jeſus ſeinen verſammelten Kindern Etwas zu eſſen geben; würde er ſie ſonſt an ſeinen Tiſch geladen haben? Iſt nicht der Tiſch der Ort, wo man ißt? Laſſen nicht die Ausdrücke, Tiſch und Abendmahl erwarten, daß wir hier eine Speiſe bekommen werden? O die Speiſe, die uns der Herr hier giebt, muß jede andere Speiſe übertreffen, die uns Menſchen geben können! Wenn uns ſchon Das ein Vergnügen macht, was uns die Welt geben kann; welch einen hohen Werth muß Dieß haben, was vom Himmel kömmt, ja, was der Herr ſelbſt iſt? Von einem Tiſche haben wir den Begriff, daß man hier etwas Gutes aufſtellet. Wie willkommen muß es uns ſeyn, am Tiſche des Herrn Gaſt zu ſeyn? Dieß iſt vollkommen das Nämliche, was der Katechismus ſagt, Jeſus habe das Sakrament des Altares eingeſetzt, **1. zum Andenken ſeines Leidens und Sterbens, 2. um die Seelen der Gläubigen zum ewigen Leben zu nähren.** Wo nährt man ſich,

als am Tiſche? Sind wir die Schafe Jeſu, ſo haben wir die Nahrung von ihm, als unſerm Hirten, zu empfangen. Wo führt Jeſus ſeine Schafe zur Weide?

S. An ſeinem Tiſche.

V. Dieß gilt nun im Allgemeinen von dem doppelten Endzwecke des heiligſten Abendmahles, welcher in dem Begriffe liegt, den wir von einem Tiſche haben. Wir wollen nun von einem Jeden dieſer Endzwecke insbeſondere reden.

*L.* **Jeſus hat das heiligſte Abendmahl eingeſetzt 1. zum Andenken ſeines Leidens und Sterbens.** Warum hat jener Vater ſeinen Kindern befohlen, daß ſie an ſeinem Tiſche noch immer zuſammen kommen *)?

S. Damit ihn ſeine Kinder nie vergeſſen.

V. Konnten ſie ihn da je vergeſſen?

S. Unmöglich; ſie mußten nothwendig denken: **So hat es uns unſer Vater im Tode befohlen.**

V. So hat nun auch Jeſus gehandelt. Wann hat er das Abendmahl eingeſetzt?

S. Am Vorabende ſeines Leidens.

V. Was hat er da befohlen?

S. An ihn zu denken;

V. Und zwar an ſeinen Tod: denn er erinnerte ſeine Jünger bey der Darreichung des Brodes und Weines, daß ſein Leib und Blut für die Sünden der Welt dahingegeben werden. Der heilige Paulus befahl ausdrücklich, beym heiligſten Abendmahle **den Tod des Herrn zu verkündigen**, an Jeſu Tod zu denken, davon zu reden ꝛc.

Dieß

*) Von nun an kann ſich der Katechet immer auf jenes Bild berufen.

Dieß liegt auch wieder ganz in dem Begriffe, den wir von einem Tiſche haben: **Was thut man an einem Tiſche?**

S. Man redet miteinander, und man ißt, was vorgelegt wird.

V. Der Tiſch des Herrn hat nur daher den Namen, weil man an dieſem Tiſche das Nämliche thun muß. Es iſt itzt vom zweyten Endzwecke die Rede noch nicht. Von Was redeten jene Kinder?

S. Vom Tode ihres Vaters.

V. Welches ſoll der Gegenſtand der Tiſchgeſpräche am Tiſche des Herrn ſeyn?

S. Der Herr ſelbſt.

V. So hat es Jeſus befohlen: **Dieß thut zu meinem Andenken**, denket da an mich, an meine Liebe, an meine Lehren, an meinen Hingang, an meine Wiederkunft, an eure Hoffnung ꝛc.

S. Wie ſoll ich dieß verſtehen, **am Tiſche des Herrn gebe es auch Tiſchgeſpräche?**

V. Ich will nicht ſagen, daß da die Chriſten miteinander reden müſſen; aber der Vorſteher der Gemeinde wird ihnen das Wort vom Tode ihres Erlöſers verkündigen, und dieſes ſind ſie ſchuldig anzuhören; ſie müſſen ſich in ihrer Andacht nur mit Jeſu beſchäfftigen; ſie müſſen in ihren Gedanken dabey ſeyn, wo er das Letztemal mit ſeinen Jüngern zu Nacht aß; ſie müſſen ihn noch ſagen hören; **Kinderlein! liebet einander.**

Wenn ich mich in die Verſammlungen der erſten Chriſten verſetze; wenn ich in meinem Geiſte ſehe, wie der Vorſteher den Heiligen den Leib und das Blut Jeſu darreicht, dann iſt es mir, als hörte ich ſie ſo reden: „Laſſet uns dem Befehle des Herrn nachkommen, und ſei„nen Tod verkündigen, **bis er wieder kömmt!** O wie

 „lieb,

„lieb, wie gut war er, der ſanfte Herr! Wie er uns in „ſeinem Leben liebte, ſo hat er uns bis in den Tod ge„liebt. Wie könnten wir ſeine Liebe je vergeſſen! Sei„nem Tode verdanken wir unſer Leben. Dafür ſey er ge„prieſen! Wir werden nie vergeſſen, was er uns ſagte, „als wir ihn das letztemal ſahen. Damals waren wir „Alle bey einem Abendmahle verſammelt *). Unaus„löſchlich wird der Eindruck ſeyn, den ſeine Liebe in uns „zurückgelaſſen hat. Kann ein Bruder brüderlicher re„den, als da Gott mit uns redete? Er nannte uns ſei„ne Liebe, Kinder, Kinderlein und Freunde. Wir wol„len ihn aber auch von ganzer Seele lieben: wir ſind „Alle ſeine Kinder. Laſſet uns einander umarmen, wir „wollen allen Stolz ablegen, und alle Beleidigungen „vergeſſen. Wir hören ſeine Vermächtnißworte noch „wohl: **Kinder! liebet einander.** Wäre er doch noch „bey uns, der liebe Herr! Er iſt hingegangen zu ſeinem „und unſerm Vater; dort ſorgt er noch für uns: er iſt „unſer Fürbitter an der Seite ſeines Vaters. **Er „kömmt wieder** **). Laſſet uns immer bereit ſeyn, „den Herrn zu empfangen; wir wollen es zeigen, daß „wir ſeine Jünger ſind; Keiner ſoll den Andern verach„ten oder beleidigen: wir würden den Herrn ſelbſt belei„digen, der uns der Erſte das Beyſpiel der Demuth „gegeben hat. Wer ſtolz iſt, oder Rache nährt, der „weiche weit von dieſem Tiſche. O wie wird es uns „freuen, wenn der Herr kömmt, und uns an ſeinem Ti„ſche findt! Er wird uns aufnehmen in das Haus ſeines „Vaters, wo er itzt iſt, und uns eine Stelle zubereitet. „Brüder! freuet euch! Brüder! heiliget euch! Fürchtet „Die nicht, welche euer ſpotten: ſie ſind von der Welt, „und kennen weder den Vater, noch ſeinen Sohn. Wir „wollen unſern Herrn öffentlich an ſeinem Tiſche beken„nen, damit uns der Herr vor ſeinem Vater bekenne.

„Sey

*) Die wenigen Jünger ſtellten alle Chriſten vor.

**) Ein Hauptgedanke am Tiſche des Herrn.

„Sey es, daß wir itzt noch die kleine Heerde ſind. Es „hat dem Vater gefallen, das Reich der kleinen Heerde „zu geben ꝛc.“

S. Lieber Vater! wie heilig wird mir dieſe Sache!

V. Und wie unheilig wird das Heilige von den Menſchen behandelt!

S. Es iſt nicht möglich, dabey kalt zu bleiben, wenn man den Geiſt dieſer Sache verſteht.

V. Die Welt giebt ſich keine Zeit, über Das nachzudenken, was heilig iſt *): daher kömmt das große Uebel der Gleichgiltigkeit gegen Alles, was göttlich iſt.

Warum hat nun aber Jeſus vorzüglich ſeinem Tode ein Denkmaal **) geſetzt? Weil ſein Tod das Löſegeld iſt, um das er uns erkaufte. Davon war ſchon die Rede ***).

Wareſt du nicht ſchon oft auf dem Gottesacker? Dieß iſt das Ruhebett der Verſtorbenen bis an den Tag ihres Wiederauflebens. Haſt du da nicht viele Denkmaale geſehen?

S. Dieſe ſind von dankbaren Kindern ihren guten Eltern geſetzt worden.

V. Warum?

S. Zu ihrem Andenken.

V. Jeſus hat ſich ſein Denkmaal ſelbſt geſetzt ****). Dieſes iſt —

S. Das heiligſte Abendmahl.

V. Da

*) Gewiß wahr.
**) Gleichſam einen Grabſtein.
***) Im 19. Geſpräche des 3. Theiles, Buchſtabe G.
****) Ein Bild.

V. Da hat Jeſus nicht aus Eitelkeit, ſondern aus großer Liebe gegen uns gehandelt. Du wirſt die Wohlthat dieſer Einſetzung noch beſſer einſehen.

*M.* Nun kann ich ſchon von dem großen Nutzen reden, den uns der Tiſch des Herrn verſchafft; ich rede aber itzt nur **von dem Nutzen, den uns das Andenken des Todes Jeſu verſchaffen kann.**

Glaubſt du nicht, daß jene **Kinder** allzeit **gebeſſert** den Tiſch ihres Vaters werden verlaſſen haben? Da machte ein Jeder den Vorſatz, den Willen ſeines Vaters zu thun; da legten ſie allen Stolz und alle Feindſchaft ab ꝛc.

Was werden nicht **die Jünger** in ihrer Seele empfunden haben, da ſie ihren Herrn ſo reden hörten? Da müſſen ihnen alle Einfälle der Eitelkeit vergangen ſeyn, als ſie auf ihren Herrn ſahen, der ihre Füße wuſch, und dann ſagte: **Ich habe euch ein Beyſpiel gegeben.** Die Jünger giengen **gebeſſert** von dieſem Tiſche.

Konnten **die erſten Chriſten** das Andenken ihres Herrn feyern, konnten ſie in ihren Seelen ſo miteinander reden, ohne gebeſſert zu werden?

S. Ich fühle dieſe Wahrheit in meiner Seele.

V. Wir haben ja noch das nämliche heiligſte Abendmahl, die nämlichen ſtillen Tiſchgeſpräche. Deßwegen ſage ich dir: **Wir müſſen am Tiſche des Herrn allzeit beſſer werden.** In Was?

Schlechterdings in Allem, was zur Tugend und Seelenruhe gehöret.

*N.* **Hier werden wir im Glauben an Jeſum geſtärkt;** denn es iſt nicht möglich, ihn in ſeinen Abſchiedsreden zu hören, ohne aufzurufen: **Wer ſo redet, der ſey mein Herr und mein Gott** *). Wie nachdrück-

*) Der ſey es!

drücklich hat uns Jeſus bey ſeinem Abſchiede ermahnet, im Glauben an ihn zu bleiben! Wenn du einſtens auf dem Gottesacker mein Denkmaal ſehen wirſt, ſo wirſt du an deinen Vater denken, der dich liebte. Eben ſo iſt es unmöglich, ſich da einfinden, wo das Andenken Jeſu erneuert wird, ohne im Glauben und in der Anhänglichkeit an ihn geſtärkt zu werden. Glaub' mir, mein Kind! daß dieß in unſern Tagen ſehr nothwendig ſey. Wenige wollen mehr das Denkmaal ihres Erlöſers ſehen; was Wunder, daß ſie ihn vergeſſen? Wenn die erſten Chriſten das heiligſte Abendmahl empfiengen, da ſchwuren ſie, für ihren Herrn zu ſterben, wie er für ſie ſtarb. Sie hielten auch Wort. Denke nur an die Martyrer. Deßwegen ward dieſen das heiligſte Abendmahl auch in Kerker gebracht, um ſie zu dem Kampfe zu ſtärken.

**O. Hier werden wir in der Hoffnung geſtärkt.** In welcher Hoffnung? **Im Vertrauen auf Jeſum.** Haben wir dann noch Etwas von ihm zu erwarten? Die Aufnahme in ſein ewiges Reich, wie er es verſprocheu hat. Giebt es eine größere Hoffnung? **Was ſoll uns nun aber an dieſem Tiſche Hoffnung einflößen?** Da ſehen wir, wie der Vater im Himmel die Menſchen liebt, daß er ſeinen Sohn für ſie in den Tod gab; da ſehen wir, wie lieb uns der Sohn Gottes hatte; da erinnern wir uns noch wohl ſeiner Verheißungen: **Jch verlaſſe euch nicht** 2c. Konnten die erſten Chriſten den Tiſch des Herrn verlaſſen, ohne zu denken: **Der Herr hält ſein Verſprechen gewiß?** Glückſelig der Menſch, in deſſen Seele dieſe Hoffnung iſt! Dieß iſt die Hoffnung aller Hoffnungen. Wie wenig Gutes kann uns dieſe Welt gewähren! Wie unſicher iſt unſer Aufenthalt in dem Reiche der Erde! Aber, es giebt ein Reich Gottes *); Jeſus hat es erobert, und ſchon

*) **Der größte Gedanke in der Seele eines Sterblichen.**

ſchon in Beſitz genommen; er will auch mich in ſelbes aufnehmen. Welchen Muth muß dieſer Gedanke unſern Seelen einflößen, die in dieſem Leben immer beklemmt ſind! Wundere dich nicht, daß unſre Chriſten ſo wenig Muth und Vertrauen haben. Sie kennen und lieben die wahre Quelle nicht, aus der man Muth ſchöpft.

*P.* **Am Tiſche des Herrn werden wir in der Liebe zum Herrn geſtärkt.** Konnten jene Kinder an ihren Vater denken, ohne ihn zu lieben? Wie lieb mußten die Jünger ihren Herrn haben, als ſie ihn bey ſeinem Abſchiede ſo reden hörten *)! Es war ihnen gewiß unmöglich, an ſeine letzte Tage und Worte zu denken, ohne von der herzlichſten Liebe gegen ihn durchdrungen zu werden. Ihre unbeſchreibliche Liebe zum Herrn iſt in allen ihren Briefen zu ſehen. Man darf ſich ſeines Wohlthäters nur erinnern, um ihn zu lieben. Warum weinen dankbare Kinder bey dem Denkmaale ihres Vaters?

S. Ihre Liebe erwacht in ihnen.

V. Wenn du dich am Tiſche des Herrn recht in den Geiſt der Sache hineindenkeſt, ſo wirſt du Jeſum gewiß lieb gewinnen. Erinnert dich das Abendmahl nicht an ſeinen Tod? Sein Tod aber iſt der größte Beweis ſeiner und ſeines Vaters Liebe zu uns. Dieſe Anſtalt ſagt uns: **Menſch! wie dich Jeſus liebte, ſo kann nur Gott lieben.** Man muß all ſein Gefühl unterdrücken, um Jeſum nicht zu lieben. Heil Dem, der ſeine Liebe am Tiſche des Herrn übt! Die Welt iſt voll nicht nur von Gleichgiltigkeit, ſondern von wahrem Haß gegen Den, der gekommen iſt, die Welt zu erlöſen.

Q. Wir

**) Man ſieht, wie nothwendig immer der Unterricht von Jeſu Abſchiedsreden für die Kenntniß des heiligſten Abendmahles ſey.

*Q.* Wir können uns nicht am Tiſche des Herrn einfinden, ohne von ihm Sanftmuth und Demuth zu lernen. Dieſe Tugenden hat er in ſeinem Leben und Tode ausgeübt: wie ſanft ſprach er, Gott, mit ſeinen armen Jüngern, welche von den Großen dieſer Welt keines Blickes wären gewürdiget worden! Am nämlichen Abende wuſch er ihre Füße, und ſagte es ausdrücklich, daß er ihnen nur ein Beyſpiel geben wollte, wie ſie gegen einander handeln ſollen. Nein; ich kenne nichts Edleres, nichts Schöneres, nichts Größeres, als was da Jeſus that. Jeſus wollte, daß wir Sanftmuth und Demuth von ihm lernen *).

Lernen wir dieſe an ſeinem Tiſche?

S. Ja: denn da denken wir, wie Jeſus gegen ſeine Jünger handelte.

V. Wie kann ein Stolzer an dieſem Tiſche ſeyn? Wird er nicht von Jeſu beſchämt? Wie kann der Stolze und Gähzornige den demüthigen und ſanften Herrn aufnehmen?

S. Da ſollte alſo ein Jeder ſanft- und demüthig ſeyn, der an den Tiſch des Herrn geht; lehrt dieß die Erfahrung?

V. Nein! Warum nicht? Weil die Chriſten den hohen Geiſt dieſer Anſtalt nicht bedenken.

Werden wir ſanft- und demüthig, ſo ſind wir wahrhaft beſſer. Sanftmuth und Demuth ſind jene Tugenden, die dem Menſchen am meiſten Nutzen und Ehre bringen: ſie bewahren ihn vor tauſendfältigem Verdruße, und gewähren ihm Vergnügen.

*R.* Wir können uns nicht des Herrn an ſeinem Tiſche erinnern, ohne alle Menſchen zu lieben

*) Ich habe ſchon angemerkt, daß die Geſchichte der letzten Fußwaſchung den Kindern tief einzuprägen ſey: ſie enthält den ganzen Geiſt eines Chriſten.

ben und zu ehren. Da ſagen wir uns: „Wir haben „Alle einen Herrn; wir ſind untereinander Alle Brüder „und Kinder. Unſer Herr hat uns Alle bis in den Tod „geliebt, und uns Nichts ſo ſehr eingeſchärfet, als „daß wir einander lieben ſollen ꝛc.“ Wer kann am Tiſche des Herrn ſo denken, ohne alle ſeine Mitmenſchen zu ehren? Jeſus war Gott; und welcher Ehre hat er ſeine Jünger gewürdiget? Dörfen wir die Armen verachten, die Gott ehret? An dieſem Tiſche iſt kein Unterſchied; hier fühlt der Reiche ſeine Niedrigkeit, und der Arme ſeine Würde ꝛc. Wenn die erſten Chriſten ſich beym Tiſche des Herrn einfanden, ſo verziehen ſie einander in der Kirche öffentlich. Giengen ſie nicht beſſer von dieſem Tiſche? O mein Sohn! man ſieht es den Menſchen an, daß ſie dieſen hohen Beweggrund der Menſchenliebe vernachläßigen: es iſt unter den Chriſten keine Liebe und Einigkeit mehr; man findt Nichts, als Stolz und Selbſtſucht. Die Welt giebt ſich Mühe, die Religion zu verbannen; und ſie weis nicht, was ſie thut: ſie wird ſich unendlich ſtrafen, und ein Theater werden, wo man Niemanden mehr in ſeiner wahren Geſtalt ſieht; wo ein Jeder bloß eine heuchleriſche Rolle ſpielt; wo nur kleine, höchſt unedle, niedere Handlungen vorgehen. Nur die chriſtliche Religion iſt die Mutter der großen und edlen Thaten; ich kenne keinen Mann von Chriſtenthume, der gegen Jemanden unedel handelt.

S. Am Tiſche des Herrn bekommen wir Freude zu leben, Gutes zu thun, zu leiden, zu kämpfen, und zu ſterben. Dieſer Tiſch iſt eine Quelle, aus der nur Muth und Freude quellen; da kann ein Jeder ſchöpfen, der den Becher des Glaubens in der Hand hält. Warum waren die Apoſtel und erſten Chriſten ſo voll der Freude? Leben oder Sterben, Ueberfluß oder Mangel haben, war ihnen Alles willkommen.

S. Sie wußten, was für Hoffnungen ſie hatten.

V. Dieſer erinnerten ſie ſich am Tiſche ihres Herrn; denn da hörten ſie ihn ſagen: „Kinder! fürchtet euch „nicht; Nichts kann euch ſchaden; ich habe die Welt „überwunden. Ich gehe hin, euch das Reich zu berei„ten. Euer Leiden ſoll die Quelle eurer Herrlichkeit „werden; ich lebe, und ihr werdet Alle auch leben ꝛc.“ Nur die Hoffnung giebt dem Menſchen Leben. Ohne dieſe wäre der unbeſchreibliche Muth der Apoſtel und Martyrer nicht zu erklären. Wenn ich in den tiefen Geiſt der Religion blicke, ſo muß ich den Chriſten für einen Menſchen halten, deſſen Seele in einem unaufhörlichen Jubel iſt, weil er ſeine Hoffnungen immer vor Augen hat.

Lerne du, mein Sohn! in den Geiſt des heiligſten Abendmahles eingehen; lies Jeſu Abſchiedsreden oft, und laß das Herrliche derſelben in deine Seele dringen; nimm es zu Herzen, was da der Herr verſpricht; dann geh an den Tiſch des Herrn, und du wirſt bald fühlen, daß in dir ein Menſch lebe, der aufwacht, ſich fühlt, ſein Glück erkennt, deſſen Glück vom Glücke des äußern Menſchen ganz verſchieden iſt, und der ſich in ſeinem Herrn unaufhörlich glücklich preiſt.

*T.* Dieß ſind die großen Vortheile, die uns das Andenken Jeſu an ſeinem Tiſche gewährt: wir können unmöglich an Jeſu letzte Reden, Verſprechungen und Handlungen denken, ohne beſſer zu werden. Dieſe Vortheile hat dieſer heilige Tiſch den erſten Chriſten wirklich gewährt; denn ihre Geſchichte ſagt: Sie aßen vergnügt und mit unſchuldigem Herzen, und lobten Gott aus der Fülle ihres innern Vergnügens, und waren beliebt bey dem ganzen Volke. Wie brav müſſen die erſten Chriſten geweſen ſeyn, da auch ſogar ihre Feinde ſie lieben mußten?

## II.

Dieß ſind die Vortheile aus dem erſten Endzwecke des heiligſten Abendmahles, welcher die Erhaltung des Andenkens Jeſu iſt: wir können uns an dieſem Tiſche unmöglich von Jeſu in unſerm Geiſte unterhalten, ohne von dieſem ſtillen Tiſchgeſpräche beſſer zu werden. An einem Tiſche giebt es aber auch Etwas zu eſſen; und auch daraus muß für uns ein großer Nutzen entſpringen. Wir kommen alſo zum zweyten Endzwecke des heiligſten Abendmahles, von dem ich dir Viel zu ſagen habe, was höchſt wichtig iſt. Ich werde wieder von Einem auf das Andere kommen.

*U.* Am Tiſche des Herrn iſt es nicht darum zu thun, unſern Leib fett zu machen, ſondern unſre Seele zu nähren. Die Seele hat auch ein Leben; ſie kann auch in einem gewißen Sinne abnehmen und ſterben; ſie hat auch ihre Bedürfniſſe, Hunger und Durſt. Davids Seele lechzete. Iſt dieß nicht ein Ausdruck des heftigſten Verlangens? Er nannte ſie eine Erde, die ſich ſpaltet, und gleichſam den Mund aufthut, das Waſſer zu empfangen *). In der heiligen Schrift werden Jene ſelig geprieſen, derer Seele hungert und durſtet. Wenn du lechzeſt, den Mund aufthuſt, hungerſt und durſteſt, ſo verlangeſt du Etwas. Wenn es die Seele auch ſo macht, ſo will ſie Etwas mit Heftigkeit. Wenn die Seele erhält, was ſie will, ſo iſt ſie zufrieden; ſie lebt, das heißt: ſie iſt ſo vergnügt, daß ſie nichts Anders mehr wünſcht, als daß ihr Vergnügen ewig daure. Darinn beſteht ihr Leben. Da braucht alſo die Seele auch ein Brod: denn Brod heißt Alles, was das Leben erhält, und die Bedürfniſſe ſtillet. Wird die Seele mit ihrem Brode ernähret, ſo befindt ſie ſich wohl; wird das Brod ihr entzogen,

*) Anima mea ſicut terra ſine aqua tibi. Pſal. 142, 6.

zogen, ſo muß ſie ſchmachten, abnehmen und endlich ſterben; in dem Sinne, in welchem eine unſterbliche Seele ſterben kann. Ich erinnere dich an Das, was ich dir die anderen Male von dieſer Wahrheit ſchon geſagt habe *).

*X.* Möchte es doch Jemanden geben, der unſrer Seele das Brod reichte! Möchte es doch einen Tiſch geben, wo unſre Seele Gaſt ſeyn könnte! **Ein Hirt muß ſeine Schafe weiden; er giebt ihnen zur rechten Zeit das gute Futter; er führt ſie hervor, und läßt ſie alle an einem Orte eſſen und trinken.** Wer iſt unſer Hirt?

S. Jeſus.

V. Er nennt ſich den guten Hirten. Was ſind wir alſo?

S. Seine Schafe, und haben von ihm die beſte Weide zu erwarten.

V. Jeſus weidet nicht unſre Leiber, denn er giebt uns das irdiſche Brod nicht; er iſt der Hirt unſrer unſterblichen Seelen, und wir haben von ihm jenes heilige Brod zu erwarten, welches uns zum ewigen Leben erhält. Jeſus will es ſelbſt, daß wir die gute Weide von ihm erwarten. **Ich bin gekommen, daß ſie, meine Schafe, Leben und volle Genüge habe. Joh. 10, 10.** So haben es die Schafe im Hauſe ihres guten Hirten. Auch in folgenden Worten hatte Jeſus dieſes Bild vor Augen. **Ich bin die Thüre zum Leben: ſo Jemand durch mich in den Schafſtall eingeht, der wird ſelig werden; und er wird ein- und ausgehen, wie ein Schaf, und Weide finden. Joh. 10, 9.**

*T.* **Jeſus hat uns wirklich das Brod der Seele verſprochen.** Wir können dieß von ihm nicht anderſt erwarten, da er unſer Hirt iſt, und uns an ſeinem

*) Sieh des 4. Theiles 9. Geſpräch, Buchſt. L.

ſeinem Tiſche verſammelt. Läßt man Jemanden an ſeinen Tiſch kommen, wenn man ihm Nichts zu eſſen geben will? Iſt Der ein guter Hirt, welcher ſeine Schafe verhungern läßt? Höre dieſe Wahrheit in einer Geſchichte.

Jeſus hatte eines Tages mit fünf Broden und zween Fiſchen eine Menge von 5000 Menſchen wunderbar geſättiget. Das Wunder hatte dieſe Leute gerühret; ſie giengen dem Herrn nach, wie Schafe ihrem Hirten, um noch fernere Gaben von ihm zu erhalten. Nun fieng Jeſus an, von einem Brode zu reden, das noch beſſer ſey, als jenes, welches ſie eben von ihm empfangen hätten; **dieſes Brod ſchicke ihnen ihr Vater vom Himmel, und er könne es ihnen geben; dieſes Brod ſey weit beſſer, als jenes, welches ihnen Moſes verſchafft habe: denn dieß ſey allein das wahre Brod; warum? Weil es vom Himmel kömmt, und der Welt das Leben giebt.** Joh. 6, 32. 33. Jeſus giebt dieſen Leuten den Rath, **vorzüglich nach dieſem Brode zu ſtreben: denn jede andere Speiſe ſey vergänglich; und er, des Menſchen Sohn, werde ihnen dieſe ewig bleibende Speiſe geben.** 27. V. Der Herr ſagte noch Viel von der Vortrefflichkeit dieſes Brodes: **Wer von dieſem eſſe, den werde in Ewigkeit nicht mehr hungern, ſo ganz werde ſein Hunger geſättiget werden; ja, er könne ſie verſichern: Wer dieſes Brod eſſe, der werde nie ſterben, ſondern ewig leben** ꝛc. 50. 52. V.

S. Da müſſen die Leute recht aufmerkſam geworden ſeyn.

V. Auf der Stelle wollten ſie dieſes Brod haben. **Herr! gieb uns allzeit dieſes Brod.** 34. V. Sie verſtunden aber noch nicht, von welchem Brode der Herr rede; ſie erwarteten ein Brod, das den Hunger ihres

Leibes

Leibes ſättigen werde. So hat es auch jene Frau am Jakobs Brunnen verſtanden, welcher Jeſus ein Waſſer verſprach, das ihren Durſt ewig ſtillen werde. **Herr! gieb mir dasſelbe Waſſer, auf daß mich nicht dürſte, und ich nicht herkommen müſſe, zu ſchöpfen.** Joh. 4, 15.

*Z.* Nachdem nun Jeſus ein Verlangen nach dem beſſern Brode in ſeinen Zuhörern erweckt hatte, führte er ſie immer tiefer in den Sinn ſeiner Worte; er verſicherte ſie, er ſey dieſes Brod, er ſelbſt. **Ich bin das Brod des Lebens,** ſagt er zweymal. 35. 48. V. **Ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel gekommen bin.** 51. V. Du kannſt leicht begreifen, daß die Juden nicht wußten, wie ſich Jeſus ein Brod nennen könne, das vom Himmel gekommen ſey. Sie murrten darüber.

S. Da wird Jeſus ſich deutlicher erklärt haben.

V. Freylich; aber auf eine Weiſe, daß er es noch mehr bekräftigte, er ſey das ihnen vom Himmel gegebene Brod. Seine Zuhörer ſollen nicht glauben, daß er etwa nur von ſeiner Lehre rede; er ſagt es noch deutlicher, was er unter dieſem Brode verſtehe; ſich ſelbſt, ſein Fleiſch. **Das Brod, das ich euch geben werde, iſt mein Fleiſch, das ich für das Leben der Welt dahingeben werde.** 52. V. Warum ſagte der Herr, er werde ihnen ſein Fleiſch wie ein Brod zu eſſen geben?

S. Er hatte erſt im Sinne, ſein Fleiſch unter den Geſtalten des Brods zurückzulaſſen; dieß wußten die Juden nicht.

V. Nun murrten die Juden noch mehr, und Einer ſagte zum Andern: **Wie kann Dieſer uns ſein Fleiſch zu eſſen geben?** 53. V. **Dieß iſt eine harte Rede; wer kann ſie hören?** 61. V. Viele verließen

ihn nun, weil ſie nicht begriffen, was er da ſagte. Es that dem Herrn leid; aber er konnte nun einmal nicht anderſt reden, da er wußte, was er am letzten Abendmahle thun wollte. Jeſus war nie gleichgiltig, ob man ſeine Lehre annahm, oder nicht: denn davon hieng das Heil der Menſchen ab. Hätte er unter dem himmliſchen Brode etwas Anders verſtanden, als ſein Fleiſch und Blut, ſo würde er ſich erklärt, und den Abfall mehrerer Menſchen von ihm nicht zugelaſſen haben; ja ſogar Einige ſeiner Jünger wichen von ihm. Da konnte ſich Jeſus nicht enthalten, die übrigen Jünger zu fragen: Wollet ihr nicht auch hinweggehen? 68. V. Freylich verſtunden ihn auch dieſe noch nicht; aber ihr Zutrauen zum Herrn hielt ſie zurück, und Petrus antwortete: Herr! wohin ſollen wir gehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens. 69. V. Anſtatt dieſes falſche Aergerniß zu heben, beſtund Jeſus noch deutlicher darauf, dieſes Brod ſey er ſelbſt, ſein Leib, ſein Fleiſch und Blut, jener nämliche Leib, der für das Leben der Welt am Kreuze hangen werde; er verſicherte: Werdet ihr von dem Fleiſche des Menſchen Sohnes nicht eſſen, und von ſeinem Blute nicht trinken, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben. 54. V. Wer mich ißt, (was kann deutlicher ſeyn?) der wird auch um meinetwillen leben. 58. V. Dieß verſtund er ſo ſehr im eigentlichen Sinne, daß er das Nämliche oft wiederholte, und nur mit andern Worten vortrug; wie man es macht, wenn man Etwas recht tief einprägen will. 55. 56. 57. 58. V.

*AA.* Sind dir die Reden Jeſu auch ſo unverſtändlich, als ſelbe den Juden waren?

S. Nein: denn wir wiſſen, daß uns Jeſus ſein Fleiſch und Blut zurückgelaſſen hat.

V. Es muß alſo einen Ort geben, wo Jeſus ſich wie ein Brod zu eſſen giebt.

S. Dieſer

S. Dieſer Ort iſt offenbar der Tiſch des Herrn.

V. Warum heißt dieſer Tiſch der Tiſch des Herrn?

S. Weil er dem Herrn gehört; weil uns hier der Herr ſelbſt eingeladen hat; und weil wir hier den Herrn eſſen.

V. Man muß alle Redlichkeit verloren haben, wenn man nicht einſieht, daß Jeſus hier vom heiligſten Abendmahle rede.

Was iſt alſo der Tiſch des Herrn? Der Tiſch des Herrn iſt jener heilige Ort, wo Jeſus, unſer Hirt, ſeine treue Schafe weidet; ich ſage: ſeine treue Schafe; denn wie Viele giebt es, die das Brod des Lebens aus den Händen ihres Hirten nicht empfangen wollen? Die Blinden! die Undankbaren! Es wird eine Zeit kommen, wo ſie ihre Thorheit einſehen und ewig bereuen werden. Was die Krippe für gemeine Schafe iſt, dieß iſt der Tiſch des Herrn für die Schafe Jeſu Chriſti. O mein Sohn! unſre Ehre und unſer Glück iſt es, zu dieſer Heerde zu gehören: dieſer kleinen Heerde wird der Vater das Reich geben; wenn Jeſus, der unſterbliche und oberſte Hirt unſrer Seelen kommen wird, dann, ja dann wird er ſeine zerſtreute Schafe ſammeln, und im Reiche der Unſterblichkeit aus der Quelle des ewigen Lebens trinken laſſen. Halt dich immer an dieſe Heerde; habe keine größere Freude, als wenn du am Tiſche des Herrn biſt; da halt dich für ein Schaf Jeſu Chriſti, das von ſeinem Hirten die Weide des ewigen Lebens erhält. Thörichte Menſchen! die ihr dieſes Glück verachtet; ihr wiſſet nicht, was ihr thut.

*BB.* Was genießen wir am Tiſche des Herrn?

S. Jeſum Chriſtum.

V. Er ſagt, da eſſen wir ihn. Joh. 6, 58. Nun aber war Jeſus Gott und Menſch *); wir eſſen ihn alſo mit Gottheit und Menſchheit; als Menſch hatte er einen Leib und eine Seele.

S. Wir eſſen ihn alſo mit Leib und Seele.

V. Sein Leib beſtund aus Fleiſche und Blute.

S. Wir eſſen alſo ſein Fleiſch, und trinken ſein Blut.

V. An einem Tiſche ißt und trinkt man. Je höher der Gaſtgeber iſt, deſto koſtbarer iſt die Speiſe.

Da Jeſus ſeinen Jüngern das Brod darreichte, verſicherte er, dieß ſey ſein Leib; und bey dem Darreichen des Kelches verſicherte er, dieß ſey ſein Blut. Dieſe Worte hat Jeſus bey Joh. 6. K. umſtändlich ausgelegt.

Iſt alſo das Brod auf dem Altare kein Brod, und der Wein kein Wein mehr? Nein: denn Jeſus ſagt, da eſſe man ihn, er ſey das Brod, ſein Fleiſch ſey die Speiſe, ſein Blut ſey an dieſem Tiſche das Trank.

S. Was wir empfangen, ſcheint doch noch Brod zu ſeyn.

V. Iſt es aber nicht mehr. Da bleiben nur die Geſtalten noch, Farbe, Geruch, Geſchmack ꝛc.

Warum hat ſich aber Jeſus unter den Geſtalten des Brodes und Weines verborgen?

S. Weil er ſich uns zu eſſen und zu trinken geben wollte; man ißt Brod; man trinkt Wein.

V. Konnte ſich Jeſus unter ſchicklichern Geſtalten verbergen? Jeſus hat dieſe Geſtalten auch aus dieſem Grunde

*) Der heilige Kirchenvater und Pabſt Gregorius nennt Jeſum *homo deus*, Gott-Menſch. homil. 29.

Grunde gewählt, weil er in unſrer Seele die nämlichen Wirkungen hervorbringt, welche ſonſt das natürliche Brod in unſerm Leibe hervorbringt.

CC. Nun kommen wir noch zu einer Hauptfrage. Was nützt es unſrer Seele, wenn wir am Tiſche des Herrn das Fleiſch und Blut Jeſu Chriſti genießen? Jeſus nennt ſich ein Brod; er muß alſo in uns das Nämliche wirken, was in der Natur des Brodes iſt; was das Brod für das Leben des Leibes iſt, dieß iſt Jeſus im heiligſten Abendmahle für das Leben der Seele. Du wirſt dich davon gleich beſſer überzeugen: wir dörfen nur die Wirkungen des irdiſchen und himmliſchen Brodes miteinander vergleichen.

DD. Wenn ich Brod eſſe, ſo vereiniget ſich das Brod ganz mit mir; ſeine Kraft geht in mich über, und die Güte des Brodes wird mir mitgetheilt; ich und Brod werden Eins.

Am Tiſche des Herrn iſt Jeſus das Brod; er geht folglich wie ein genoſſenes Brod in uns über; er wird mit uns vereiniget, und wir mit ihm: er iſt ein Brod von einer himmliſchen Güte; er theilt uns ſeine Kraft, ſeinen Geiſt, ſeine Liebe mit. Dieß iſt ein großer Vortheil, den uns Jeſus verſpricht, wenn wir ihn eſſen. Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 57. Der heilige Paulus fordert die Korinther auf, das heiligſte Abendmahl mit möglichſtem Anſtande zu halten: denn iſt der Segenskelch, den wir ſegnen, nicht die Gemeinſchaft des Blutes Chriſti? Und iſt nicht das Brod, das wir brechen, die Gemeinſchaft des Leibes des Herrn? 1. Br. 10, 16. Dieß heißt: Kommen wir nicht an dieſem Tiſche mit Jeſu in die engſte Verbindung?

Iſt es für unſer Heil wichtig, mit Jeſu vereiniget werden? So wichtig, daß unſre Seele ohne dieſe Vereinigung ſo wenig geſund ſeyn kann, als der Leib, dem die geſunde Nahrung entzogen wird. Wenn du ein ſchlechtes Brod genießeſt, ſo erhältſt du keine gute Kräfte; ſieht man es nicht den armen Leuten an, daß ſie eine elende Koſt haben? Welche Kräfte muß uns das himmliſche Brod, Jeſus ſelbſt geben? Er, ſein Geiſt, ſein Leben, ſeine Stärke, ſeine Geſinnung gehen in unſer Weſen über, wie ein genoſſenes Brod.

S. Da muß ſich unſer innerer Menſch nothwendig wohl befinden.

V. Tertullian hat dieſen Gedanken ſchön ausgedrückt, da er ſchreibt: **Das Fleiſch, der Menſch, wird mit dem Leibe und Blute Jeſu Chriſti ernährt, damit die Seele durch die Gottheit ſelbſt fett gemacht werde** *).

S. Kann die Seele auch fett werden?

V. Wenn der Leib zunimmt, ſo ſagt man: er **wird fett**. Wenn die Seele fett wird, ſo will man nichts Anders ſagen, als, ſie nehme zu; an was? An Dem, was zu ihrem Leben gehört, an Erkenntniß der Wahrheit, an Liebe Gottes und der Tugend, an Troſt und Freudigkeit aus dem heiligen Geiſte.

Jeſus hat dieſe Wahrheit ſehr ſchön in einem Bilde ausgedrückt: **Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben. Wer in mir bleibt, und in Dem ich bleibe, der bringt viel Frucht**, weil ich ihm meine Kraft mittheile, wie der Rebſtock der Rebe; **denn ohne mich**, außer der Vereinigung mit mir, **könnet ihr Nichts thun. Joh. 15, 5.**

Gehſt du an den Tiſch des Herrn, ſo halt Jeſum für den edlen Rebſtock, an dem die Frucht des ewigen Lebens

*) De reſur. carn. c. 8.

Lebens wächst; glaube, daß du da mit ihm vereiniget werdeſt, und freue dich dieſer innigen Verbindung mit deinem Herrn: denn das Leben iſt im Sohne *).

*EE.* Wir werden noch andere wichtige Wahrheiten entdecken, wenn wir in den Geiſt dieſer Sache noch tiefer eingehen wollen.

Das Brod ſtillet den Hunger: ehe du es genoſſen haſt, haſt du Unruhe, und verlangſt Etwas; haſt du es genoſſen, ſo bleibt dir Nichts mehr zu wünſchen übrig.

**Wenn Jeſus das Brod unſrer Seele iſt,**

**S. So muß er den Hunger unſrer Seele ſtillen.**

V. Nach was hungert die Seele? Nach der Zufriedenheit aus Gott, worinn ihr Leben beſteht. Bekömmt ſie das Brod ihres Lebens nie, ſo muß ſie ewig ſchmachten; erhält ſie es, ſo wird ſie ewig zufrieden ſeyn.

**Woher wiſſen wir nun aber, daß Jeſus in unſrer Seele ſolche Wirkungen hervorbringe?**

**S. Jeſus würde ſich ſonſt nicht das wahre Brod genannt haben.**

V. Sehr wahr: denn dieſer Ausdruck iſt offenbar von den Wirkungen des natürlichen Brodes hergenommen. Er ſagt es auch jenen Leuten, mit denen er eine lange Unterredung dieſer Sache wegen hielt, deutlich: **Ich bin das Brod des Lebens; Wer zu mir kömmt,** (wo kommen wir näher zu ihm, als im heiligſten Abendmahle?) **den wird nicht hungern; und Wer**

*) Im Glauben an ihn; und wer es wo anderſt ſucht, wird ſich betrügen: die Wiſſenſchaft des Lebens kann uns nur der Herr des Lebens lehren.

Wer an mich glaubt, den wird nimmer durſten. Joh. 6, 35. Mein Fleiſch iſt wahrhaft eine Speiſe, und mein Blut iſt wahrhaft ein Trank. 56. V. Jeſus will mit dem Wörtlein wahrhaft offenbar ſagen, daß er im Menſchen die Wirkungen einer Speiſe und eines Trankes hervorbringe.

Hungert deine Seele nicht auch? Nach was? Drücke alle deine Wünſche übereinmal aus.

S. Ich wünſche hier zufrieden, und im Himmel ewig glücklich zu leben.

V. Dieß iſt der Hunger deiner Seele. Wohlan, ſo eile zur Speiſe deiner Seele: und ich ſchwöre es dir beym lebendigen Gott, daß der Hunger deiner Seele geſättiget werden werde; denn da wirſt du mit dem Urheber des Lebens ſo vereiniget, daß du mit ihm und um ſeinetwillen leben wirſt.

*FF.* Das Brod ſtillet nicht nur bloß den Hunger allein; es erhält nicht nur die Kräfte und das Leben; es vermehrt auch die guten Säfte, und giebt noch mehr Kraft zu leben.

Wenn Jeſus das Brod unſrer Seele iſt, ſo muß er nicht nur machen, daß das wahre Leben der Seele nie abnehme; ſondern er muß, und wird es auch noch ſogar vermehren.

In dieſem Leben ſind wir Wanderer; wir gehen dem Vaterlande entgegen. Wenn der Wanderer kein Brod hat, ſo nehmen ſeine Kräfte ab, und er unterliegt; er kömmt am Orte ſeiner Beſtimmung nicht an. Hat er aber ein gutes Brod, ſo ſetzt er ſeine Reiſe unverdroſſen fort, und überwindt alle Beſchwerlichkeiten.

So geht es uns, wenn wir auf dem Wege in unſer ewiges Vaterland das wahre Brod haben, oder ſelbes vernachläßigen. Giebt es da nicht viele Beſchwerlichkeiten? Will der

Menſch nicht manchmal müde werden, und die Bürde ſeiner Pflichten abwerfen? Iſt man nicht manchmal verſucht, dem großen Haufen nachzulaufen, den rauhen Weg, wo man ſich unaufhörlich überwinden muß, gegen den Weg der ſchmeichelnden Sinnlichkeit zu vertauſchen?

S. Dieß würden wir thun, wenn wir nicht geſtärkt würden.

V. Dieß thut nun der Hirt, der uns auf dieſem Wege vorgegangen iſt. Der Ort, wo er uns ruhen läßt; der Ort, wo er uns ein heiliges Brod giebt, und uns labet; der Ort, wo er uns mit neuen Kräften ausrüſtet, damit wir unſern Weg unverdroſſen fortſetzen; weist du, wie dieſer Ort heiße?

S. Der Tiſch des Herrn.

V. Ja; dieß iſt der heilige Ort, wo uns der göttliche Gaſtgeber unſrer Seele nähret, ſtärket, labet. Wirſt du manchmal müde, Gutes zu thun, ſo bitt den Herrn, daß er dir das heilige Brod deiner Seele gebe; geh hin an jenen Tiſch, wo der Hirt die gute Weide ausſpendet: und dein Verlangen wird befriediget werden.

Elias, ein Mann, der für die Erhaltung der Religion in Iſrael Viel that und litt, ward endlich auch müde. Er hatte auf dem Berge Karmel gegen alle falſche Gottheiten einen herrlichen Sieg davongetragen, und deßwegen mußte er flüchtig werden. Er kam eine Tagreiſe weit in die Wüſte hinein; da bath er Gott, daß er ihn ſterben laſſe. Herr, es iſt genug! Nimm meine Seele zu dir: denn ich bin nicht beſſer, als meine Väter. Da entſchlief er unter dem Schatten eines Wachholderbaumes. Ein Engel kam, weckte ihn auf. Steh auf, und iß. Elias aß und trank, und ſchlief wieder ein. Der Engel weckte ihn zum zweytenmale. Steh auf, und iß:

denn du haſt einen weiten Weg vor dir. Elias aß und trank noch einmal, und jezt ward er ſtark genug, ſeine Reiſe vierzig Tage und Nächte bis an den Berg Gottes Horeb fortzuſetzen.

Wir ſind dieſer Elias; gut, daß es eine Speiſe giebt, die unſern Muth erhält, bis wir auf dem Berge Gottes ankommen. 3. Buch der Kön. 19.

*GG.* Ein gutes Brod bewahret vor dem Tode: ohne ſelbes müßten wir nicht nur an den Kräften abnehmen; wir würden endlich gar ſterben.

Wenn Jeſus das Brod unſrer Seele iſt, ſo wird er ſie vor dem Tode bewahren; eine Seele, die ſich mit Jeſu vereiniget, kann nie ſterben, ſondern das Glück der himmliſchen Zufriedenheit, welches ſie ſchon in dem Leibe zu ſchmecken angefangen hat, muß ewig dauren.

Wer ein gemeines Brod ißt, den hungert bald wieder. Iſt es bey dem heiligen Brode auch ſo, das uns Jeſus giebt?

S. Nein.

V. Sein heiliges Brod hat die ganz eigene Eigenſchaft, daß Jenen, der davon ißt, in Ewigkeit nicht mehr hungert. Wen ewig nicht mehr hungert, der wird ewig leben. Eure Väter haben das Brod in der Wüſte gegeſſen, und ſind geſtorben (die Juden glaubten, es gebe kein vortrefflicheres Brod, als welches Moyſes ihren Vätern verſchaffte, das Manna) Dieſes Brod aber, das vom Himmel kömmt, iſt ſo, daß, wer davon ißt, nicht ſtirbt. Joh. 6, 49. 50. Ich bin das Brod des Lebens: wer zu mir kömmt, den wird nicht mehr hungern; und wer an mich glaubt (am Tiſche des Herrn wird Glaube erfordert) den wird nimmer dürſten. Joh. 6, 35.

Er

Er verſpricht uns einen Brunnen des lebendigen Waſſers der nie verſiegt, ſondern bis in das ewige Leben quillt. Johan. 4, 14.

Wer ſollte nicht immer ſagen: Herr! gieb uns dieſes Brod allezeit. Der Herr ſtößt Keines ſeiner Schafe von ſeinem Tiſche zurück. Möchten nur ſeine Schafe ihren Hirten, Tiſch und Brod erkennen!

*HH.* **Dem ich Brod verſpreche und darreiche, dem gebe ich ein Zeichen, daß ich ſein Leben erhalten wolle; ein jedes Stückchen iſt ein Unterpfand meines Verſprechens, und ſagt dem Andern: So wahr ich dir das Brod darreiche, ſo gewiß will ich dein Leben erhalten.**

Dieß ſagt uns Jeſus, wenn er ſich uns an ſeinem Tiſche als ein Brod darreicht: das heiligſte Abendmahl iſt ein Unterpfand unſrer großen Hoffnung, ewig mit Jeſu zu leben. Was heißt dieß? So gewiß Jeſus ſich uns hier dargiebt, ſo gewiß giebt er uns das ewige Leben; er iſt gleichſam Geiſel ſeiner Verheißung; er will bey uns als Unterpfand unſrer Hoffnung wohnen. Wenn man Jemanden ſicher ſtellen will, ſo giebt man ihm eine koſtbare Sache zum Unterpfande; halt Jeſum für die Münze, die er uns ſelbſt darreicht, um uns nicht mehr zweifeln zu laſſen, er werde uns gewiß das Leben geben, er werde uns gewiß nicht im Grabe laſſen. Dieſe Wahrheit wollte Jeſus ſehr einprägen: denn er hat ſie auf verſchiedene Weiſe verſichert. **Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben: denn ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken.** Joh. 6, 55. **Ich bin das Brod des Lebens.** V. 48. **Wer von dieſem Brode eſſen wird, der wird ewig leben.** V. 52. **Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Werdet ihr von dem Fleiſche des Menſchen Sohnes nicht eſſen, und**

von ſeinem Blute nicht trinken, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben. V. 54. Gleichwie mich der lebendige Vater geſandt hat, und ich um des Vaters willen lebe, alſo, wer mich ißt, derſelbe wird auch um meinetwillen leben. V. 58.

So benimmt uns alſo der Tiſch des Herrn alle Furcht des Todes; da haben wir ein theures Unterpfand, daß wir nicht im Grabe werden liegen bleiben. Willſt du ewig leben, ſo ergreife, bewahre und liebe das Unterpfand deiner Hoffnung.

*II.* Endlich kommen wir am Tiſche des Herrn mit dem ganzen Leibe Chriſti, der die Kirche iſt, in die engſte Verbindung, wodurch wir das Recht zu den großen Vortheilen aus der Gemeinſchaft der Heiligen erhalten; dieß heißt: würden wir dieſes heilige Brod nicht eſſen, ſo würden wir mit dem Leibe der Heiligen nicht ſo innigſt vereiniget, als wir es am Tiſche des Herrn werden, und als es für unſer ewiges Leben nothwendig iſt. Das heiligſte Abendmahl bedeutet und bewirkt dieſe Vereinigung. Auch dieß liegt in dem Begriffe vom Brode.

Ein Brod, ein Leib. Wir genießen an dieſem Tiſche Alle das nämliche Brod; warum?

S. Weil wir Alle nur ein Leib, der Leib Chriſti, ſind.

V. Dieß iſt der Gedanke des heiligen Paulus: Wir ſind Viele nur ein Brod und ein Leib; wir Alle nämlich, die wir ebendeſſelben Brodes theilhaftig werden. 1. Br. an die Kor. 10, 17. Das Brod beſteht aus vielen Körnlein, und wird nur ein Leib; ſo wird aus den unzähligen Chriſten am Tiſche des Herrn nur ein Leib. Deßwegen muß der Chriſt ſo denken: „Ich eſſe mit allen meinen Mitchriſten das „näm-

„nämliche heilige Brod; wir haben Alle die nämliche „Speiſe; denn wir haben Alle nur einen Tiſch, nur „einen Gaſtgeber; wir haben Alle die nämliche Hoff„nung, das nämliche Leben, den nämlichen Geiſt, die „nämlichen Geſinnungen, wie es in einem und dem „nämlichen Leibe iſt; wir haben eine Speiſe, weil „wir nur ein Leib ſind. Da darf und will ich Kei„nes meiner Mitglieder verachten: mein armer Mit„menſch empfängt die nämliche hohe Speiſe, weil ihn „der Herr nicht weniger als mich ehret und liebet; da „ſey mir ein Jeder meiner Mitmenſchen ſo lieb und „werth, als ein Glied an meinem Leibe ꝛc.“

Die Glieder eines Leibes müſſen mit einander verbunden ſeyn; das heiligſte Abendmahl iſt das **Band**, das einen Chriſten an den andern kettet.

**Die Sache iſt ſehr wichtig**; denn wenn wir mit dem ganzen Leibe Chriſti verbunden ſind, ſo haben wir Gemeinſchaft mit den Heiligen; und in einem Leibe ſollte nur eine Seele, nur ein Herz, nur ein Geiſt ſeyn; ſo ſehr wollte Jeſus an ſeinem Tiſche alle Spaltung unter ſeinen Kindern weggeſchafft wiſſen *).

So war es wirklich unter den erſten Chriſten. **Es war unter der Menge der Gläubigen ein Herz und eine Seele.** Apoſtelgeſch. 4, 32. So ſollte es noch immer unter Denen ſeyn, die mit einander an einem Tiſche zuſammen kommen. Iſt nicht der Tiſch ohne dieß der Ort, wo Leute von gleicher Denkungsart zuſammenkommen, und wo ſich Entzweyte wieder vereinigen?

*KK.* Was ich dir bisher ſagte, macht nun das Weſentliche des Unterrichtes vom allerheiligſten Sakramente des Altars aus: was ich dir noch zu ſagen habe,

*) Die Einigkeit der Chriſten war in Jeſu Seele bey ſeinem Abſchiede ein Hauptgedanke, und iſt den Chriſten ſehr einzuſchärfen. Johan. 17, 21. 22. 23.

habe, fließt aus dem Bisherigen von ſich ſelbſten ſehr natürlich.

In einem jeden Sakramente iſt ein Zeichen und eine bezeichnete Sache, welche die Gnade iſt. Dieſe Gnade iſt immer eine Wirkung des heiligen Geiſtes; ſie iſt aber nach den Umſtänden des der göttlichen Hilfe bedürftigen Menſchen verſchieden. In dem heiligſten Abendmahle ernähret ſie uns zum ewigen Leben. Welches iſt nun das äußere Zeichen, welches die Gnade dieſes Sakramentes ausdrückt? Was thun wir dann am Tiſche des Herrn?

S. Wir eſſen.

V. Was wir eſſen, ſcheint Brod zu ſeyn, iſt aber der Leib Chriſti, und hat die Wirkungen des Brodes. Was wirket dann das Brod?

S. Es nähret.

V. Gleichwie alſo an einem gemeinen Tiſche der Leib mit dem gemeinen Brode erhalten und geſtärket wird,

S. So wird die Seele am Tiſche des Herrn mit dem Leibe Jeſu Chriſti zum ewigen Leben erhalten und geſtärket.

V. Da ſiehſt du die Schaale einer Zeremonie, und den Kern einer darunter liegenden höchſt wichtigen Gnade, wie ich dir im Anfange des Unterrichtes von den Sakramenten geſagt habe.

Jeſus gab ſeinen Jüngern nicht nur Brod —

S. Sondern auch Wein.

V. Es iſt eine uralte Sitte der Kirche, den Wein auf dem Altare mit Waſſer zu vermiſchen, weil er das wahre Blut Jeſu Chriſti werden ſoll; in einem lebendigen Blute aber iſt auch Waſſer: als Jeſus todt war,

war, hatte ſich das Waſſer vom Blute abgeſöndert, wie es bey einem jeden Todten iſt.

Der Wein ſtillet den Durſt; hat unſere Seele nicht auch einen Durſt? Hunger und Durſt drücken immer ein heftiges Verlangen aus. Jeſus wollte auch den Durſt unſrer Seele nach Seligkeit ſtillen. Da befahl er ſeinen Jüngern, an ſeinem Tiſche zu trinken; auch wir eſſen nicht nur am Tiſche des Herrn, ſondern **wir trinken auch das Blut unſers Erlöſers.** Das Trinken des Blutes Jeſu hat in unſrer Seele die nämlichen Wirkungen, als das Trinken des gemeinen Weines im Leibe. Siehſt du da nicht wieder eine Schaale und einen Kern?

**S. Gleichwie der gemeine Wein den Durſt des Leibes ſtillet; ſo ſtillet das Trinken des Blutes Jeſu den Durſt, oder das Verlangen unſrer Seele, ewig ſelig zu leben.**

V. Ich habe dir ſchon gezeigt, daß der Genuß des Leibes Jeſu an ſeinem Tiſche in unſrer Seele dieſe Wirkungen wirklich hervorbringe.

*LL.* **Wein und Brod** nennt man deßwegen die **Materie** des heiligſten Abendmahles, und die **Geſtalten**, unter denen ſich uns Jeſus an ſeinem Tiſche darbiethet. Hat ſich Jeſus ſeinen Jüngern nicht allererſt unter der Geſtalt des Brodes, und dann des Weines dargereicht? Wie viel Geſtalten ſind dieß?

**S. Zwo Geſtalten.**

V. So haben es die Jünger empfangen, und ſo hat es die Kirche durch viele hundert Jahre fortgeſetzt. So iſt es aber jetzt nicht mehr. Wird dir am Tiſche des Herrn auch noch der Kelch ſeines Blutes dargereichet?

S. Nein.

V. Alſo genießen wir das heiligſte Abendmahl nur unter einer Geſtalt; unter welcher?

S. Unter der Geſtalt des Brodes.

V. Kommen wir da nicht zu kurz? Nein: da iſt es nicht darum zu thun, ſich ſatt zu eſſen; der Nutzen dieſes Sakramentes hängt von dem Eindrucke ab, den das Andenken des Todes Jeſu in uns macht; und von dem Genuſſe ſeines Fleiſches und Blutes. Da kömmt es alſo nur darauf an, ob wir unter den Geſtalten des Brodes das Fleiſch und das Blut Jeſu Chriſti empfangen. Dieß iſt nothwendig; wir wollen ſehen. Das Brod hat aufgehöret Brod zu ſeyn,

S. Und iſt der wahre Leib des Herrn geworden.

V. Lebt Jeſus wirklich? oder iſt er noch todt?

S. Er lebt.

V. Einmal geſtorben, ſtirbt er in Ewigkeit nicht mehr. Er ſpricht: Ich war todt; und ſieh, ich lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit. Joh. Offenbar. 1, 18. Wenn Jeſus lebt, ſo iſt ſein Leib —

S. Ein lebendiger, kein todter Leib.

V. Da er am Kreuze ſeinen Leib aufopferte, hat er nicht auch ſein Blut dahingegeben? So iſt es nun auch am Tiſche des Herrn. Wenn uns Jeſus ſeinen Leib zu eſſen giebt,

S. So giebt er uns auch ſein Blut zu trinken.

V. Wir erhalten Jeſum ganz; denn in einem lebendigen Leibe iſt nothwendig auch lebendiges Blut.

Die erſte Kirche gab das heiligſte Abendmahl in verſchiedenen Fällen auch nur unter einer Geſtalt, des Brodes, oder des Weines. Den Kindern, zum Beyſpiele, ward nur das heilige Blut gereicht; ſo auch den Kranken, welche zu ſchwach waren, den heiligen Leib hinunterzuſchlucken. Reiſende nahmen das hei-

heiligſte Abendmahl auf die Reiſe, und die Einſiedler in die Wüſte nur unter der Geſtalt des Brodes. Wenn die erſten Chriſten zu Haus ihrer Andacht oblagen, nahmen ſie das heiligſte Abendmahl, welches ſie nach Haus getragen hatten, auch wieder nur unter der Geſtalt des Brodes.

*MM.* **Wir müſſen und dörfen Jeſum im heiligſten Abendmahle anbethen.** Auch dieß iſt eine Folge des Vorhergehenden. Nur Gott darf angebethet werden. Wenn Jeſus ſo vor dir ſtünde, wie er vor den Jüngern ſtund, würdeſt du ihn anbethen?

S. Ich würde niederfallen, und mit dem heiligen Thomas ſagen: **Mein Herr und mein Gott!** Johan. 20, 28.

V. Jeſus darf angebethet werden, weil er wirklich Gott iſt. Können wir ihn nicht noch täglich mit Augen ſehen?

S. Im heiligſten Abendmahle.

V. Was wir hier ſehen, iſt jener nämliche Leib, den Jeſus ſeinen Jüngern darreichte, den er am Kreuze opferte, Jeſus ſelbſt, Gott und Menſch; Jeſus ſagt, wir eſſen ihn: **Wer mich ißt** ꝛc. Joh. 6, 58. **Bethen wir nun aber da nicht Fleiſch und Blut an?** Wenn Jeſus nur Menſch wäre, ſo würden wir ihn nicht anbethen; da aber die Gottheit und die Menſchheit **in einer und der nämlichen Perſon** vereiniget ſind, ſo bethen **wir Den an, der wahrer Gott und Menſch iſt.** Es iſt ein Gedanke, der uns erſchüttern ſollte: **Den ich hier ſehe, iſt mein Herr und Gott.** Dieſem Herrn können wir nicht genug Ehre erweiſen; wenn er zu den Kranken getragen wird, iſt ein Jeder, der dieſen Glauben hat, ſchuldig, ein öffentliches Zeichen der tiefſten Verehrung zu geben. Kind! was ſieht man da nicht manchmal? Kaum können ſich die ſtolzen

Menſchen noch vor dem Herrn der Welt bücken; bald darf ſich der Herr der Welt in ſeinem Hauſe nicht mehr ſehen laſſen. Doch es wird eine Zeit kommen, wo Jeſus ſich als den Herrn zeigen wird. Schäme dich deines größten Wohlthäters nicht; ſchäme dich nicht, ihn öffentlich zu begleiten: du folgſt dem Herrn nach, deſſen Schueriemen aufzulöſen du nicht werth biſt. Die Andacht gegen den Allerheiligſten nimmt ab; aber wehe der Welt deßwegen! Die fromme Kaiſerinn Maria Thereſia wollte dieſe Andacht befördern, und hat die Anſtalt der ewigen Anbethung verordnet, die bey uns nun wieder hergeſtellet iſt.

*NN.* **Was Jeſus im neuen Teſtamente gethan hat, iſt im alten Bunde ſchon vorbedeutet worden.** Davon will ich jetzt mit dir reden: denn ich hoffe, dadurch großes Licht über das heiligſte Abendmahl zu verbreiten.

Schon im alten Teſtamente gab es ein Abendmahl; einen Tiſch, an dem die Juden zuſammen kamen, und ſich einer wichtigen Begebenheit erinnerten; ſie hatten auch da ihre Tiſchgeſpräche, und aßen ein Oſterlamm.

S. So hat es ihnen Gott durch Moyſes befohlen, als er ſie aus Egypten führte *).

V. Die Juden hatten den Befehl, alle Jahre das nämliche Abzugsmahl zu halten. Wenn ſie ſo an einem Tiſche zuſammenkamen, an was mußten ſie denken?

S. An ihre Erlöſung aus der egyptiſchen Gefangenſchaft.

V. Von was werden ſie da geredet haben?

S. Von Gott und ſeinen Wohlthaten.

V. Ich

*) Sieh meines 2. Theils 16. Geſpr. Buchſt. D.

V. Ich habe dir auch ſchon geſagt, wie die Juden an dieſem Tiſche denken und reden konnten *) Was aßen die Juden?

S. Das Oſterlamm.

V. Nun mußt du wiſſen, daß alles Dieſes das heiligſte Abendmahl bedeutet habe. **Wer iſt das Lamm, das ſich für uns an Oſtern ſchlachten ließ?**

S. Jeſus iſt das wahre Lamm Gottes.

V. Keines ſeiner Beine ward am Kreuze zerſchlagen; deßwegen dorften die Juden kein Bein des Oſterlammes brechen. **Jeſus iſt das vom Anfange der Welt geſchlachtete Lamm**, das heißt: ein jedes Lamm, welches damals und bis auf Chriſtus geſchlachtet wurde, bedeutete Jeſum, der allein das Lamm Gottes iſt. **Joh. Offenb. 13, 8.** Erinnern wir uns am Tiſche des Herrn nicht auch einer Erlöſung?

S. Der Erlöſung aus der Gefangenſchaft des Teufels;

V. Wovon die Gefangenſchaft der Juden in Egypten nur ein Schatten und Vorbild war.

Daraus kannſt du nun erklären, warum Jeſus das Oſterlamm aß, ehe er ſein heiligſtes Abendmahl einſetzte: da er im Begriffe war, das wahre Lamm Gottes zu werden, mußte das Vorbild aufhören; und ſeine Jünger ſollten ihn nicht mehr bloß im Vorbilde, ſondern in der That genießen. **Unſer Oſterlamm, Chriſtus, iſt für uns geopfert worden. 1. Br. an die Kor. 5, 7.**

Daraus folgt, daß die öſterliche Zeit die wahre Zeit ſey, in der alle Chriſten das für ihre Erlöſung geopferte Lamm Gottes eſſen und ſein An-

*) Am angeführten Orte Seite 149.

Andenken erneuern ſollen. Deßwegen hat auch die Kirche darüber ein ausdrückliches Geboth gegeben; es iſt unter ihren Gebothen das Vierte *).

*OO.* **Welches iſt die beſte Weiſe, das heiligſte Abendmahl zu halten?** Dieß iſt aus dem Endzwecke des heiligſten Abendmahles ganz klar. Es gefiel dir gar nicht, daß ſich jene Kinder, von denen ich dir im Anfange redete, nicht zuſammen hielten, nicht auf einander warteten; denn ſo hatte es ihr Vater nicht verſtanden. Jeſus hat ein Abendmahl eingeſetzt; an einem Tiſche kommen allzeit mehrere Perſonen zuſammen. **Deßwegen müſſen ſich die Chriſten hier, ſo viel als möglich, zuſammen halten; ſie müſſen nicht bloß ihren Launen folgen, ſondern Das thun, was im Geiſte dieſer heiligen Sache liegt; ſie müſſen auf einander warten, um mit vielen Chriſten an dieſem heiligen Tiſche zuſammen zu kommen: je zahlreicher dieſe Verſammlung iſt, deſto beſſer.** Wo ſollen nun die Chriſten zuſammen kommen? **In der Pfarrkirche, unter den Augen des Hirten;** noch zweckmäßiger iſt es, wenn ſie das heilige Abendmahl aus der Hand ihres Hirten empfangen; ſo liegt es im Begriffe eines Hirten und eines Schafes. **Der Pfarrer** iſt der Mann, der die Pflicht hat, ſeine Schafe zu weiden; **ihm** müſſen ſie zeigen, daß ſie auch von der Heerde Jeſu ſeyn wollen: denn er muß ſie einſtens dem Oberhirten vorführen; er muß für ſie bethen, ſeine Schafe kennen, und ſich freuen, wenn er das Zunehmen der Andacht ſieht; er klagt es Gott, wenn er Jene das ganze Jahr am Tiſche des Herrn nicht ſieht, die doch auch ſeine Schafe ſind **).

*PP.* S. So

*) Davon iſt unten die Rede.

**) Die Chriſten machen ſich gern Andachten, die nicht allzeit im Geiſte der Wahrheit ſind: ſie haben von Jeſu

*PP.* S. So wird doch das heiligſte Abendmahl nicht gehalten.

V. Leider nicht! weil die Chriſten den Geiſt dieſer Anſtalt nicht kennen, und gar gerne nach ihrer Bequemlichkeit handeln; ſehr oft auch nach einem falſchen Grundſatze der Frömmigkeit. **Es iſt gefehlt, daß ein Jeder zum heiligſten Abendmahle geht, wann und wo es ihm gefällt,** ohne zu denken, daß man an einem Tiſche mit Mehrern zuſammen kommen müſſe; am wenigſten iſt es im Geiſte der Sache, wenn einzelne **Chriſten, am Werktage, außer dem Meßopfer, ſich das heilige Brod der Seele geben laſſen** *). Schon zur Zeit des heiligen Paulus war hierinn ein Misbrauch: die Chriſten nahmen auf einander nicht die gehörige Rückſicht. **Wenn ihr zuſammen kommet, ſo heißt das nicht das Abendmahl des Herrn halten.** 1. Br. an die Kor. 11, 20. Warum nicht? Weil es nicht im Geiſte der Einſetzung geſchah. **Wenn ihr zuſammenkommet, zu eſſen, ſo warte Einer auf den Andern,** 1. Br. an die Kor. 11, 33. **daß ihr nicht zum Gerichte zuſammenkommet,** und neuer Misbräuche wegen vor Gott ſtrafbar werdet. V. 34.

**Es iſt ſehr gefehlt, daß die Chriſten ſo ſelten zum Tiſche des Herrn gehen;** zum Beweiſe, daß ſie den Werth dieſer allerheiligſten Speiſe nicht zu ſchätzen wiſſen, weil ſie weder Glauben noch Liebe haben. Höre eine Gleichniß.

Es

Jeſu den Befehl, ſich von ihrem Hirten zurecht weiſen zu laſſen; wer es nicht thut, macht ſich Gott ſeines frommen Eigenſinnes wegen weit misfälliger, als er ihm durch ſeine Andacht zu gefallen hofft. Der Gehorſam iſt über Opfer.

*) Sieh des 3. Theils 28. Geſpr. *R.* S. 527 — 530.

Es war ein Menſch, der machte ein groſses Abendmahl, und lud Viele dazu ein. Um die Stunde des Abendmahles ſandte er ſeine Knechte aus, daſs ſie den Geladenen ſagen ſollten: Kommet und eſſet. Allein die Geladenen hatten für dieſes Gaſtmahl keinen Sinn; ein Jeder machte ſich etwas Anders zu thun, und glaubte, ſich entſchuldigen zu dörfen. Der Gaſtgeber ſah es vor, und ſagte: Keiner von den Männern, die geladen ſind, werde ſein Abendmahl verkoſten; nun befahl er Arme, Kranke, Lahme, Blinde, und Fremdlinge an ſeinen Tiſch zu ziehen. Luk. 14, 15 — 24. Dieſs, mein Kind! iſt die wahre Geſchichte des heiligſten Abendmahles; ich kann mich nicht enthalten, zu glauben, Jeſus, der Alles vorſah, habe in dieſer Gleichniſsrede die künftige Geſchichte ſeines Tiſches vor Augen gehabt. Dieſer Mann iſt der Vater im Himmel; er ruft uns durch ſeinen Sohn und ſeines Sohnes Apoſtel; die Männer, die nicht kommen wollen, ſind die Männer unſrer Zeiten. Wo ſiehſt du einen Mann, als etwa einen armen, am Tiſche des Herrn? Bald iſt dieſer heilige Tiſch der Ort, wo nur noch die Kleinen und Unmündigen, Armen und Schwachen zuſammen kommen; je reicher, je gelehrter, je höher Einer iſt, deſto weiter iſt er vom Tiſche des Herrn. Mache du, mein Kind! dieſes Verderben nie nach, ſondern glaube es mir, daſs auch der Mann an dieſem Tiſche ſeine Stärke, Weisheit und Leben ſuchen müſſe. O unſre Welt iſt noch nicht recht daran! ſie erkennet nicht, was ihr zum Frieden dienet. Die Weisheit hat ein Gaſtmahl zubereitet; ſie ruft: Wer einfältig iſt, der komme zu mir! Sie ſprach zu den Unweiſen: Kommet! eſſet mein Brod! trinket den Wein, den ich euch zubereitet habe! Sprüchw. 9, 1 — 5. O ihr Männer! zu euch rufe ich; meine Stimme erſchallt an alle Menſchenkinder. K. 8, 4. Auf läu-

läuter, himmliſche Weisheit! ruf immer läuter; unſre Männer haben deine Stimme noch nicht gehöret.

QQ. Wie muß man beſchaffen ſeyn, welche Tugenden muß man mitbringen, wenn man ſich dem Tiſche des Herrn nahet?

Ich komme wieder auf obige Gleichnißrede zurück, die Jeſus mit andern Worten bey Matth. 22, 1 — 14. erzählet. Unter den Gäſten befand ſich Einer, der kein hochzeitliches Kleid anhatte; er war nicht ſo geziert, daß er an dem königlichen Tiſche hätte erſcheinen dörfen; er hatte ſich nur eingeſchlichen, ohne ſich zu dieſer Ehre vorbereitet zu haben. Was that der König?

S. Er befahl ihn auszuſtoßen.

V. Glaubſt du, Jeſus werde mit uns zufrieden ſeyn, wenn wir an ſeinem Tiſche erſcheinen, ohne das hochzeitliche Kleid zu haben?

S. Was ſoll ich unter dem hochzeitlichen Kleide verſtehen?

V. Die erforderliche Zierde und Sauberkeit. Haſt du es noch nicht beobachtet, daß die Gäſte des Herrn an ſeinem Tiſche ſchön gekleidet ſind? Kann aber der Rock die Hauptſache ausmachen?

S. Unmöglich, weil Gott nie auf das Kleid ſieht.

V. Hat nicht jener Mann Arme, Blinde und Lahme an ſeinen Tiſch gezogen? Da iſt es nicht um den Leib, ſondern um die Seele zu thun; die Seele, oder das Haus der Seele, muß alſo auch geſchmücket ſeyn; die Seele hat auch ein hochzeitliches Kleid, ohne das ſie am Tiſche des Herrn nicht erſcheinen ſoll. Weist du, was dieß für ein Kleid ſey, welches die Seele anziehen muß, wenn ſie im Hauſe Gottes Gaſt iſt? Wenn uns Menſchen einladen, ſo zieren wir den äußern Menſchen: denn die Welt ſieht das Herz nicht; wenn

uns aber Gott einladet, da müſſen wir den innern Menſchen reinigen: denn Gott ſieht nur auf dieſen.

Willſt du zum Tiſche des Herrn gehen, ſo reinige das Haus deiner Seele: denn der Gaſt, der zu zu dir kömmt, iſt ein heiliges Weſen, der an einem unreinen Orte nicht verweilet; beichte deine Sünden, in der Abſicht, dem Herrn eine reine Seele darzuſtellen.

Wer am Tiſche des Herrn erſcheinen will, muß den erforderlichen Glauben haben; er muß Jeſum für ſeinen Herrn, Hirten, Erlöſer und Richter halten; er muß zur Heerde Jeſu gehören wollen, nicht bloß vor den Menſchen, ſondern aufrichtig bey ſich ſelbſt und vor dem ganzen Himmel. Er muß ſein Heil vom Tode Jeſu erwarten, und glauben, daß er ſich an ſeinem Tiſche ſeinen Schafen zu eſſen und zu trinken gebe ꝛc.

Mit dem Glauben ſind Hoffnung und Liebe verbunden: kurz, wer am Tiſche des Herrn erſcheinen will, muß gegen Jeſum ſo geſinnet ſeyn, wie er es verdienet. Duldete Jeſus an ſeinem letzten Abendmahle jemand Andern, als ſeine Jünger? Auch die erſten Chriſten ſchafften allzeit vor dem Genuſſe des heiligen Abendmahles Jene aus der Kirche, die Jeſum nicht für ihren Hirten erkannten.

Wer am Tiſche des Herrn erſcheinen will, muß ein Herz mitbringen, das gerne verzeiht, alle Menſchen liebt, und ohne Stolz iſt: denn da erinnern wir uns eines Herrn, der uns den Befehl gab, einander zu lieben; der für ſeine Feinde bath, und ſich ſo ſehr demüthigte, daß er die Füſſe ſeiner Jünger wuſch, und ausdrücklich ſagte, er habe dieß gethan, um uns ein Beyſpiel zurückzulaſſen.

Dieß iſt unſer hochzeitliches Kleid am Tiſche des Herrn: ein Herz, das Gott und die Menſchen liebt.

Wer am Tiſche des Herrn erſcheinen will, ſoll gar keinem Laſter dienen; er muß das Lob eines chriſtlichen Wandels haben, bey Gott und den Menſchen in einem guten Rufe ſtehen. Kein öffentlicher Sünder dorfte ſich in der erſten Kirche dem Tiſche des Herrn nahen, kein ungerechter Wirth, kein Hurer, kein Räuber; kein Unterdrücker der Wittwen und Waiſen; kein Herr, der ſeine Diener mishandelte; Keiner, der auf eine räuberiſche Weiſe Städte und Dörfer verwüſtete; kein Schmeichler; kein ungerechter Zöllner; kein Betrüger; kein unzufriedener Soldat; kein Todtſchläger; kein ungerechter Richter; Keiner, der zu Schandthaten half; kein Volltrinker; kein Gotteslästerer; kein unzüchtiger Tänzer; kein Wucherer; kein Geiziger ꝛc.

Da prüfe ſich der Menſch ſelbſt, und dann eſſe er von dieſem Brode, und trinke von dieſem Kelche. 1. Br. an die Kor. 11, 28.

*RR.* Wer darf ſich dem Tiſche des Herrn nicht nahen? Kein Ungläubiger, kein Menſchenfeind, kein Stolzer, kein Rachgieriger, kein Unverſöhnlicher, Keiner, der das ungerechte Gut behält; kein Laſterhafter ꝛc. darf da erſcheinen.

Wer ſich mit einem ſolchen Herzen dem Tiſche des Herrn nahet, kommunizirt unwürdig; eine entſetzliche Sache: er ißt und trinkt das Gericht hinein, wie das wahre Schaf Chriſti das ewige Leben genießt; 1. Br an die Kor. 11, 29. er iſt von jenen Hunden, denen Jeſus verbothen hat das Heilige zu geben; von jenen Schweinen, denen man die Perlen nicht vorwerfen ſoll; Matth. 7, 6. er iſt jener Gaſt, den der Gaſtgeber verabſcheuet und hinauswirft: denn er ſchändet den Tiſch des Herrn; Matth. 22, 11. 12. 13. ißt, wozu er kein Recht hat, und macht die

allerheiligſte Speiſe einer gemeinen Speiſe gleich; 1. Br. an die Kor. 11, 29. er will zugleich den Kelch des Herrn und den Kelch des Teufels trinken, was der heilige Paulus für unmöglich hält. 1. Br. an die Kor. 10, 21. **Wer dieß Brod unwürdig ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der iſt ſchuldig an dem Leibe und Blute des Herrn.** 1. Kor. 11, 27. Der begeht an Jeſu die nämliche Sünde, deren ſich ſeine Mörder ſchuldig gemacht haben: er entheiliget den Leib und das Blut des Herrn, und ſein Blut kömmt über ihn; er gehöret nicht zu den Schafen Jeſu Chriſti; wenn er Jeſum empfängt, ſo iſt er ein Wolf, der das Schaf raubt; er iſt des Gottesraubes ſchuldig ꝛc.

*SS.* Wenn es ſo **wichtig** iſt, am Tiſche des Herrn ſeine Seele zu nähren; wenn es ſo **erſchrecklich** iſt, an dieſem Tiſche ein unwürdiger Gaſt zu ſeyn: ſo iſt es höchſt **nothwendig**, daß man ſich zum **Empfange des Herrn vorbereite.** Wie muß man ſich vorbereiten? Es giebt eine **Vorbereitung des Leibes**, und eine **Vorbereitung des innern Menſchen**, oder der Seele.

**Es iſt ein Geboth der Kirche, daß man das heiligſte Abendmahl nüchtern empfange, und von zwölf Uhr in der Nacht an Nichts genoſſen habe.** Waren die Apoſtel auch nüchtern, da ſie den Leib Jeſu empfiengen?

S. Nein; ſie hatten ſchon das Oſterlamm genoſſen.

V. **Es iſt folglich kein Geboth Gottes, an dem Tiſche des Herrn nüchtern zu ſeyn.** Deßwegen werden auch Kranke mit der heiligen Wegzehrung verſehen, und die Kirche verlangt nicht, daß ſie nüchtern ſeyn. Auch in der erſten Kirche war es eine kurze Zeit Sitte, das heiligſte Abendmahl nach dem ſogenannten

ten Liebesmahle, wobey Arme in der Kirche geſättiget wurden, zu nehmen.

Nebſt der Nüchternheit des Leibes wird ein äußerer Anſtand in den Kleidern erfordert. Da dieſe Sache ſehr heilig, und das Haus Gottes kein Theater iſt, ſo habe ich Alles geſagt, wenn ich ſage, daß man ſich ſo kleiden müſſe, daß man es wagen darf, vor Gott zu erſcheinen; da müſſen Anſtand, Unſchuld, Ehrfurcht, Demuth und Beſcheidenheit hervorleuchten.

Mehr als der Leib muß die Seele vorbereitet ſeyn. Haſt du dir vorgenommen, am Tiſche des Herrn zu erſcheinen, ſo prüfe dich ſelbſt, ob du es wagen darfſt, mit deinen Geſinnungen vor Gott zu erſcheinen; ob du gegen deinen Erlöſer und deine Mitmenſchen ſo geſinnet ſeyeſt, wie er es verlangt; ob du an ihn glaubeſt, auf ihn hoffeſt, ihn liebeſt; — ob du in deinem Innerſten keine Feindſchaft oder Rache, keinen Stolz nähreſt; — ob du einem Jeden deiner Feinde von Herzen vergebeſt. Kannſt du dir darauf keine bejahende Antwort geben, ſo wage es nicht, dem Herrn unter das Angeſicht zu treten: geh allererſt hin, und lerne ſo geſinnet ſeyn.

Erlaubt es dir dein Gewiſſen, am Tiſche des Herrn zu erſcheinen, und kömmt der Tag näher, an dem du dieſes Glück haben ſolleſt, ſo übe dich im Glauben an Jeſum, in der Hoffnung auf ihn, in ſeiner Liebe: erwecke den Glauben an die großen Wirkungen des heiligſten Abendmahles; vertiefe dich in deinen Gedanken in dieſe heilige Sache; erwecke in dir ein Verlangen nach einer Speiſe, die dir ſo große Vortheile verſchafft: haſt du da weder Glauben noch Vertrauen, ſo wirſt du die Wirkungen dieſes Sakramentes nicht erhalten. Lies am Vorabende und am Morgen die lezte Geſchichte deines Erlöſers, damit du den

Geiſt

Geiſt der Sache bekommeſt, — lies das ſechste Kapitel des Evangeliums des heiligen Johannes, und höre, wie Jeſus von dem Glücke Desjenigen denkt, der ihn ißt. Denke daran, wie nothwendig es ſey, mit dem Urheber des Lebens vereiniget zu ſeyn; halt ihn für den wahren Rebſtock, und dich für die Rebe.

Uebe dich in Handlungen der Menſchenliebe, der Barmherzigkeit, der Verſöhnlichkeit, vorzüglich der Sanftmuth und Demuth: denn der Herr, der zu dir kömmt, iſt ſanftmüthig und demüthig von Herzen. Stelle dir ihn vor, wie er, der Erhabenſte im Himmel und auf Erden, die Füſſe ſeiner Jünger wäſcht, und ſpricht: Ich habe euch ein Beyſpiel gegeben. Suche es ſo weit zu bringen, daß du dich über keinen Menſchen erhebeſt: wenn du auch nur glaubſt, daß du dich zu Einem deiner Mitmenſchen herablaſſen könneſt, ſo biſt du ſchon ſtolz im Geiſte. Nur Gott kann ſich herablaſſen; wir aber ſind Alle Brüder, und ſtehen Alle gleich nieder.

Iſt der Tag angebrochen, der dich mit deinem Erlöſer vereinigen ſoll, ſo ſtelle dir dein Glück noch einmal im höchſten Grade vor; verſetze dich im Geiſte an jenen Tiſch, an dem Jeſus das letztemal mit ſeinen Jüngern zu Nacht aß, und dann die Speiſe des Lebens zurückließ; höre ihn reden, wie noch kein Vater mit ſeinen Kindern geredet hat; denke daran, daß wir noch den nämlichen Tiſch, das nämliche heilige Gaſtmahl haben. Was würdeſt du in deiner Seele empfunden haben, wenn du die Speiſe des Lebens aus den Händen deines Erlöſers ſelbſt würdeſt empfangen haben? Dieß ſey auch jetzt deine Empfindung.

Naheſt du dich dem heiligen Tiſche, ſo halt dich für ein Schaf, daß jetzt hingeht, von ſeinem Hirten eine Speiſe zu empfangen, die dich zum ewigen Leben erhalten wird; halt es für das größte Glück, zur

Heerde Jeſu Chriſti zu gehören: denn dieſer Heerde iſt das Reich vorbehalten.

Uebrigens halt dich an ein gutes Gebethbuch *).

*TT.* Ich ſage dir ſo Viel von dem großen Glücke, den Leib Jeſu Chriſti zu empfangen. Allein, frage Tauſende, die kommuniziren, ob ſie dieſe Wirkungen empfinden. Da kann es unmöglich am Sakramente fehlen; da muß im Herzen der Chriſten ein gewißes Hinderniß liegen. Weist du, welches dieſes iſt? **Der Unglaube, oder doch der ſchwache Glaube.** Unſre Chriſten ſind nicht mehr an das Denken gewöhnt; ſie bleiben bey der Außenſeite einer Sache ſtehen; ſie kennen die Wirkungen dieſer Speiſe nicht; ſie vertiefen ſich in den Geiſt dieſer Sache nicht; ſie ſind ſinnlich; ihre Sinnlichkeit läßt ſie nichts Anders erwarten, als was ſie mit Augen ſehen; und was ſehen ſie? Unſre Chriſten werden am Tiſche des Herrn nicht beſſer, nicht zufriedener, weil ſie es nicht gewiß glauben und erwarten, hier beſſer und zufriedener zu werden.

Willſt du die großen Vortheile dieſes Sakramentes genießen, ſo **glaube, glaube feſt,** und zweifle **nicht im geringſten.** Der Glaube iſt die Hand unſrer Seele, mit welcher ſie Gottes Gaben ergreift. Was der Leib ohne Hand iſt, dieß iſt die Seele ohne Glauben: Gottes Gaben ſind neben ihr; und ſie kann Nichts ergreifen. **Wenn du glauben kannſt, daß der Genuß des Leibes Jeſu die Speiſe deiner Seele ſey, ſo wird deine Seele nie von ihrem Tiſche gehen, ohne fetter geworden zu ſeyn; je feſter du dieß glaubeſt, deſto mehr wirſt du erhalten.**

Dieß

*) Zum Gebrauche der Chriſten, welche dieſe fünf Theile nicht kaufen können, habe ich dieſes Geſpräch beſonders eingerichtet, mit Gebethen verſehen, und unter dem Titel abdrucken laſſen: **Die Ehre des Tiſches des Herrn** ꝛc.

Dieß iſt eine Regel, die ich dir nicht genug empfehlen kann; ſie iſt aber allgemein; und deßwegen iſt Nichts ſo nothwendig, als daß wir unaufhörlich arbeiten, unſern Glauben zu ſchärfen.

*UU.* **Wie lang werden und ſollen wir das Abendmahl des Herrn halten?** Der heilige Paulus ſagt: **Bis der Herr wieder kömmt.** 1. Kor. 11, 26. Kömmt dann Jeſus noch einmal?

S. Er kömmt zum Gerichte.

V. Indeſſen warten wir auf ihn, und erneuern ſein Andenken an ſeinem Tiſche, wie er es befohlen hat. Wenn der Herr ſelbſt da iſt, wird es dann auch noch nothwendig ſeyn, ſein Andenken zu erneuern?

S. Nein: denn der Herr iſt dann ſelbſt da.

V. Wenn der Herr noch einmal wird gekommen ſeyn, ſo wird die jetzige Verfaſſung der Kirche ein Ende haben; da wird Alles neu werden, und wir werden nicht mehr nothwendig haben, das Andenken des Herrn zu feyern: denn wir werden ewig bey ihm ſeyn; wo? Im Hauſe ſeines Vaters: dort werden wir die Herrlichkeit ſehen, die ihm ſein Vater gegeben hat; dann und dort werden ſich Die erfreuen dörfen, die an den Herrn glaubten, ſeine Wiederkunft erwarteten, und indeſſen an ſeinem Tiſche ſein Andenken erneuerten.

**Wenn der Herr kömmt, wird er noch den Tiſch und das Abendmahl finden, die er verordnet hat.** Heil Denen, die Jeſus an ſeinem Tiſche finden wird! Er wird ſie für ſeine Freunde halten, und wird ſie als ſolche behandeln. So wird es alſo der Hölle nicht gelingen, dieſen heiligen Tiſch zu zerſtören. Die Welt hat ſich mit der Hölle vereiniget; ſie geben ſich Mühe, Jeſu Andenken aus der Welt zu verbannen; ſie belagern mit Haß und Wuth das Denkmaal des Herrn, und alle Jene, welche ſich bey ſelbem ein-

finden; ihrer Meynung nach muß dieſe Anſtalt aufhören. Der letzte Feind des Welterlöſers wird dieſes heiligſte Brod zum vorzüglichen Gegenſtande ſeiner Verfolgung machen; aber umſonſt: kann die Welt ein Denkmaal zerſtören, welches ſich der Herr geſetzt hat.? Daran denke, wenn du am Tiſche des Herrn biſt; fahr fort, da dein Leben zu ſuchen; mag die Welt ſich gegen Gott und ſeinen Geſalbten empören, ſo denke: **Dieſer heilige Tiſch wird dennoch feſt ſtehen.**

*XX.* Preiſe dich glückſelig, mein Kind! daß du dich an dieſem Tiſche einfinden darfſt; denn ich ſage es dir: **Größere Ehre und größeres Glück kann der Menſch nicht haben, als die Ehre und das Glück, am Tiſche des Herrn das Brod ſeiner Seele eſſen zu dörfen.**

Kannſt du eine größere Ehre haben, als wenn du **beym Herrn Himmels und der Erde** Gaſt biſt? Wenn dich ein Fürſt an ſeine Tafel zöge, welche Ehre würdeſt du dir daraus machen? Dieß iſt aber ein Tiſch, wo es ſich Fürſten zur größten Ehre rechnen müſſen, erſcheinen zu dörfen.

Kann es für dich ein größeres Glück geben, als mit dem Rebſtocke des wahren Lebens vereiniget werden, an ſeinem ewigen Reiche Theil haben, ewig glücklich leben, zur Heerde gehören, welcher das Reich verſprochen iſt, dich an jener Stelle einfinden dörfen, wo der größte und ewige Hirt ſeine Schafe weidet? Was giebt er ihnen? Nichts Geringeres, als ſein Fleiſch und Blut, unter den Geſtalten eines Brodes, welches uns zum ewigen Leben ernähret, und hindert, daß wir nicht ewig in der Verweſung liegen bleiben.

Die erſten Chriſten ſahen dieſe Sache noch im wahren **Lichte** an: ſie kannten kein größeres Glück, keine größere Ehre und Freude, als wenn ſie ſich dem erſten Tiſche der Welt nähern dürften; ſie kann-

ten

ten keine größere Strafe, als von dieſem Tiſche ausgeſchloſſen werden. Sie mußten ſich ihr voriges Glück oft mit einer mehr als zwanzigjährigen Buße erkaufen.

**Iſt es unter den heutigen Chriſten auch noch** ſo? Wollte Gott! Was damals Glück, Ehre und Freude war, iſt jetzt den Chriſten Eckel, Schande und höchſt gleichgiltig geworden. Und umgekehrt: was den erſten Chriſten Strafe war, iſt unſern Chriſten ſehr willkommen; nur aus Zwang kommen ſie an den Tiſch des Lebens. Da ſehe ich viel Unwiſſenheit, Thorheit, Verblendung, Undank, Bosheit und Selbſtbetrug.

*TT.* Der warme Eifer der Chriſten dauerte nicht ſehr lange. Der heilige **Johannes Chryſoſtomus** beklagt ſich, daß ſich viele Chriſten nur des Jahres wenigemale am Tiſche des Herrn ſehen laſſen. Da mußte die Kirche ein ausdrückliches Geboth machen, und befehlen, **daß ſich ein jeder Chriſt wenigſtens des Jahres einmal, und zwar zur öſterlichen Zeit, am Tiſche des Herr einfinde.** Wer dieß unterläßt, ſoll nach dem Gebothe der Kirche nicht mehr in die Kirche gelaſſen, und nach ſeinem Tode nicht zu den andern Chriſten begraben werden: die Kirche ſieht einen ſolchen Chriſten für ein Schaf an, das ſich von der Heerde losreißt, die Weide nicht mehr mit ſelber gemein haben, und vom Hirten empfangen will. Von dieſem Kirchengebothe werde ich ſchon mit dir reden.

*ZZ.* **Was iſt vom öftern Kommunziren zu halten?** Aus der Geſchichte des heiligſten Abendmahles iſt es offenbar, daß die erſten Chriſten im Anfange täglich zum Tiſche des Herrn giengen; die Kirche misbilligte es ſehr, daß ſich hernach die Chriſten ſo weit von dem Abendmahle entfernten. **Es iſt alſo im Geiſte des erſten Chriſtenthumes, wenn man ſich oft am Tiſche des Herrn einfindet.** Kann es gefehlt ſeyn, wenn man das Andenken ſeines Erlöſers oft erneuert —

wenn man ſich von dem Hirten ſeiner Seele das Brod des Lebens oft reichen läßt? Muß der Leib nicht täglich ſeine Nahrung haben? Ich habe dir ja ſchon geſagt, daß es auch ein Brod der Seele gebe.

Da kömmt es dennoch auf die Geſinnungen an, mit denen man am Tiſche des Herrn erſcheint. Wer dieß ohne Heucheley thut — wer deßwegen nicht für fromm und heilig gehalten ſeyn will *) — dem es nur um das Leben ſeiner Seele zu thun iſt — wer glaubt, daß dieß des Menſchen größtes Glück ſey — wer das hochzeitliche Kleid der Unſchuld, der Demuth, der Barmherzigkeit anzieht — wer nie vom Tiſche des Herrn geht, ohne beſſer und ruhiger geworden zu ſeyn — wer Andere, die ſeltener kommuniziren, nicht richtet: Der, aber nur Der darf öfter zum Tiſche des Herrn gehen.

Da kömmt es alſo auf die innere Beſchaffenheit Deſſen an, der an den Tiſch des Herrn gehen will, oder ſoll. Der Gaſt erſcheint am Tiſche des Gaſtgebers nicht eher, als bis er mit dem hochzeitlichen Kleide erſcheinen kann; iſt er nicht im Stande, dieſes zierliche Kleid anzuziehen, ſo bleibt er vom Tiſche weg: denn er weis, daß der Gaſtgeber ihn ausſtoßen würde.

Du weiſt, was dieß für ein Kleid ſey; kannſt du mit dem Kleide des Glaubens, der Liebe, des Vertrauens, der Demuth und der Verſöhnlichkeit erſcheinen, ſo wirſt du dem Herrn immer ein willkommner Gaſt ſeyn. Sagt dir aber dein Gewiſſen, daß du dich dem Herrn in dieſem Schmucke nicht darſtellen könneſt, ſo bleib aus Ehrfurcht entfernt, und mache dir allererſt die Tugenden eigen, die man an dieſem Tiſche haben muß.

Dieß

*) Der Geiſt der Demuth muß den Chriſten überall begleiten.

Dieß will der heilige Paulus ſagen: **Der Menſch prüfe ſich ſelbſt, und dann eſſe er von dieſem Brode, und trinke von dieſem Kelche. 1. Br. an die Kor. 23, 28.** Wenn du an dem Tiſche eines großen Herrn Gaſt biſt, unterſuchſt du dich nicht vom Kopfe bis zu den Füſſen, ob du ſo vor deinem Gaſtgeber erſcheinen darfſt? Mache es auch ſo, wenn du an den Tiſch des Herrn gehſt.

Aus dieſem Grunde thun auch fromme Seelen gut, wenn ſie ſich manchmal eine längere Zeit von dem Tiſche des Herrn entfernen, und ſich währender Zwiſchenzeit in den erforderlichen Tugenden deſto beſſer üben, vorzüglich in den Werken der Demuth und der Menſchenliebe *).

*AAA.* **Das heiligſte Abendmahl iſt eine heilige Speiſe, welche auch den Sterbenden gereicht werden muß.** So iſt es Sitte der Kirche vom Anfange an, wie ich dir aus Serapions Geſchichte an einem andern Orte gezeigt habe **). Ich ſage es dir: für den Sterbenden giebt es kein größeres Glück, als wenn er mit der Wegzehrung des ewigen Lebens ausgerüſtet wird, und in der Vereinigung mit ſeinem Erlöſer hinſcheidet. Stelle dir den Weg vom Tode zum Leben als eine große Reiſe vor. Bedürfen wir da nicht einer guten Wegzehrung? Wer bedarf eher einer Speiſe, die vor dem Tode bewahret, als Der, vor deſſen Bette der Tod ſteht, deſſen Leib gerade der Verweſung übergeben wird? Es giebt für den Sterbenden kein beſſeres Arzneymittel gegen alle Gefahren und Krankheiten, als die heilige Speiſe, die einen ewig lebenden, nie verweſenden Herrn enthält und — die er ſelbſt iſt.

*BBB.* So

*) Man vergeſſe nie, daß Jeſus bey dem Abendmahle die Handlung der Fußwaſchung verrichtete.

**) Im 35. Geſpr. des 4. Theils Buchſtab Q.

*BBB.* So iſt alſo der Genuß des heiligſten Abendmahles den Geſunden und Kranken nothwendig. Iſt es nicht nothwendig, daß wir an Jeſum immer denken? Daß wir mit ihm vereiniget werden, daß er uns zum ewigen Leben weide? Was ſagt nicht Jeſus von den großen Vortheilen dieſer Speiſe? Joh. 6. Darüber haben wir vom Herrn ein ausdrückliches Geboth: **Dieß thut zu meinem Andenken.**

**Daraus folgt:** Wer ein ſolches Alter erreichet hat, daß er die hohen Wirkungen dieſer Speiſe einſehen kann; wer Gelegenheit hat ſelbe zu empfangen; wer ein Verlangen hat, ewig glücklich zu leben ꝛc., der muß das Fleiſch und Blut des Lammes eſſen, das für ſein Leben iſt geſchlachtet worden: wer dieß leichtſinnig unterläßt, das kräftigſte Erhaltungsmittel ſeines Lebens verachtet, der wird das Leben nicht haben; von dieſem ſagt der Herr: **Wenn ihr das Fleiſch des Menſchen Sohnes nicht eſſen, und ſein Blut nicht trinken werdet, ſo werdet ihr kein Leben in euch haben.** Joh. 6, 54.

**Wenn Jemand, ohne das heiligſte Abendmahl empfangen zu haben, ſterben ſollte, wäre er verloren?** Den ſterbenden Kindern, Menſchen, die den geſunden Verſtand nicht haben, wird das heiligſte Abendmahl nicht gereicht; es kann auch geſchehen, daß der frömmſte Chriſt ſo plötzlich vom Tode dahingerafft wird, daß er die letzte Wegzehrung nicht empfangen kann. Die Kirche zweifelt am Leben ſolcher Chriſten gar nicht: denn ſie ſind ſchon durch die Taufe in das Reich Gottes eingegangen, und ſterben als Kinder Gottes.

**Das heiligſte Abendmahl iſt folglich nicht ſo nothwendig, als die Taufe.** Jeſus ſagt nur,

man müſſe getauft ſeyn, um in das Reich Gottes einzugehen. Joh. 3, 3. 5.

*CCC.* **Die erſte Kirche hat dieſes Sakrament auch den Kindern, ja ſogar den Unmündigen dargereichet;** unter den Geſtalten des Weines, wenn die Kinder noch nicht im Stande waren, das heiligſte Brod hinabzubringen. **Eine Magd** war einmal zu einem Opfermahle der Heyden gegangen, und weil ſie ein Kind mit ſich trug, ſo hatte auch das Kind vom heydniſchen Götzenmahle genoſſen. Gleich darauf kam dieſe Magd mit dem nämlichen Kinde zum Abendmahle des Herrn, wo dem Kinde das heilige Blut gereichet wurde: allein, was geſchah? Das Kind ſtieß den Kelch von ſich, und als es genöthiget wurde, zu trinken, ſpie es das heilige Blut wieder aus. Das heilige Blut blieb in dem Leibe nicht, welcher von den Opfern des Teufels genoſſen hatte. Die Sache machte in der Kirche Aufſehen, und die Magd geſtund ihr Verbrechen *).

Dieſe Sache iſt nachher von der Kirche dahin abgeändert worden, daß das heiligſte Abendmahl nur jenen Kindern gereicht werde, welche wiſſen, was da geſchieht, und welche die erforderlichen Tugenden beſitzen. Glaubſt du, daß Kinder nicht auch mit dem hochzeitlichen Kleide am Tiſche des Herrn erſcheinen müſſen? Kinder, ich ſollte ſagen, unverdorbene Kinder ſind von Natur unſchuldig und demüthig; ein ſtolzes Kind verläugnet ſeine Natur, und kann an dem Tiſche nicht erſcheinen, wo Demuth die erſte Eigenſchaft ſeyn muß. Es iſt eine Erfahrung, die böſe Folgen erwarten läßt, daß ſich der Geiſt des Stolzes auch in den Kindern zeiget. Da prüfe du dich, mein Kind! ehe du es wageſt, zum Tiſche des Herrn zu gehen; biſt du von jenen Kindern, von denen der Herr ſagt: **Wenn ihr nicht**

*) Cyprian de lapſ. & in ipſo Aug. epiſt. 98.

nicht werdet, wie die Kinder ꝛc. Matth. 18, 3., dann komme, und der Herr wird eine Freude haben, dich an ſeinem Tiſche zu ſehen. Darinn müſſen ſich auch Kinder prüfen und üben.

*DDD.* Was hältſt du nun von dieſem allerheiligſten Sakramente? Soll uns das Andenken Jeſu nicht über Alles gehen? Sind wir nicht ſchuldig, ihn hier immer anzubethen? Sollen wir ihn nicht immer vor Augen haben? Mit welcher Freude ſollen wir das heilige Brod anſehen, von dem wir ſagen können: **Dieß iſt das Brod, welches Den, der es ißt, ewig erhält; dieß iſt jenes nämliche Brod, welches Jeſus ſeinen Jüngern gegeben, und unter deſſen Geſtalten er ſich ſelbſt verborgen hat?** Es wäre ſehr gefehlt, wenn die Liebe und der Glaube an dieſes Sakrament unter uns abnähme.

S. Möchte doch auch dafür geſorgt werden!

V. Dafür hat die Kirche geſorgt: ſie hat das Frohnleichnamsfeſt eingeſetzt; dieß iſt das Feſt zur **Ehre dieſes Sakramentes, und zum Triumphe der Wahrheit und des Glaubens an die wahre Gegenwart Jeſu Chriſti unter dieſen Geſtalten.** Dieſer hohe Tag ſoll dich an Alles erinnern, was ich dir bisher geſagt habe.

*EEE.* Nun wird dir ganz deutlich ſeyn, was der Katechismus auf die Frage antwortet: **Was iſt das Sakrament des Altars? Das Sakrament des Altars iſt das allerheiligſte Sakrament: es iſt der wahre Leib und das wahre Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti unter den Geſtalten des Brodes und Weines.**

Warum heißt dieſes Sakrament das Sakrament des Altars? Wo wird das heiligſte Opfer vollbracht?

S. Auf dem Altare.

V. Wenn die Patriarchen opferten, errichteten ſie allzeit einen Altar. Auf dem Altare wird dieſe heilige Speiſe zubereitet, das iſt, in den wahren Leib Jeſu Chriſti verwandelt. Werden andere Sakramente auch am Altare ausgetheilet?

S. Nein.

V. Man kann alſo nur dieſes Sakrament das Sakrament des Altares heißen. Der heilige Paulus freut und rühmt ſich: **Wir haben einen Altar, von welchem Jene nicht eſſen dörfen, welche dem Tabernakel dienen,** die Juden. Hebr. 13, 11.

Dieſes Sakrament heißt das allerheiligſte Sakrament, weil es kein heiligeres giebt, und nicht nur, wie jedes Sakrament, den Menſchen heiliget, ſondern Jeſum, den Allerheiligſten, ſelbſt enthält; welches von keinem andern Sakramente geſagt werden kann.

## Wiederholung.

Frag. Was hat Jeſus am Vorabende ſeines Todes gethan?

Antw. Jeſus hat am Vorabende ſeines Todes mit ſeinen Jüngern noch ein Abendmahl gehalten.

F. Was hat Jeſus bey dieſem letzten Abendmahle gethan?

A. Jeſus hat bey dieſem letzten Abendmahle das Oſterlamm mit ſeinen Jüngern genoſſen; er hat Abſchied von ihnen genommen; er hat ſie ſeinem Vater empfohlen; und hat zu ſeinem Andenken ein heiliges Abendmahl eingeſetzt.

F. Wie machte es Jeſus, als er das heiligſte Abendmahl einſetzte?

A. Als Jeſus das heiligſte Abendmahl einſetzte, nahm er das Brod, ſah gen Himmel, ſegnete es, und ſprach: **Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib.** Dann nahm er den Kelch des Weines, ſegnete ihn, und ſprach: **Trinket Alle daraus; denn dieß iſt mein Blut des**

neuen Bundes, welches für Viele zur Vergebung der Sünden wird vergoſſen werden. Matth. 26, 26 — 28.

F. Was für einen Befehl gab nun Jeſus ſeinen Jüngern?

A. Jeſus gab nun ſeinen Jüngern den Befehl, es auch ſo zu machen, und dabey an ihn zu denken: Dieß thut zu meinem Andenken. Luk. 22, 19.

F. Warum wollte Jeſus, daß wir ihn nie vergeſſen ſollen?

A. Jeſus wollte, daß wir ihn nie vergeſſen ſollen, weil unſer Heil durch ihn kömmt.

F. Wie kömmt unſer Heil durch Jeſum?

A. Unſer Heil kömmt durch Jeſum, weil er uns vom ewigen Tode erlöſet hat; und weil er unſer Richter ſeyn wird.

F. Was haben die Apoſtel nach dem Tode ihres Herrn gethan?

A. Die Apoſtel haben ſich nach dem Tode ihres Herrn am Tiſche des Herrn verſammelt; hielten das heiligſte Abendmahl, und erinnerten ſich dabey ihres lieben Erlöſers, ſeines Verſprechens und ſeines Befehles.

F. Was hat Jeſus ſeinen Jüngern bey ſeinem Abſchiede verſprochen?

A. Jeſus hat ſeinen Jüngern verſprochen, für ſie bey ſeinem Vater zu ſorgen, und ſie einſtens zu ſich zu nehmen.

F. Was hat Jeſus ſeinen Jüngern bey ſeinem Abſchiede vorzüglich befohlen?

A. Jeſus hat ſeinen Jüngern vorzüglich befohlen, einander zu lieben.

F. Welche Handlung der Demuth hat Jeſus bey ſeinem letzten Abendmahle ausgeübet?

A. Jeſus hat bey ſeinem letzten Abendmahle die Füſſe ſeiner Jünger gewaſchen.

F. Warum hat Jeſus die Füſſe ſeiner Jünger gewaſchen?

A. Jeſus hat die Füſſe ſeiner Jünger gewaſchen, um uns zu lehren, daß ein Chriſt ohne allen Stolz ſeyn müſſe.

F. Was thun die Chriſten noch heut zu Tage am Tiſche des Herrn?

A. Die Chriſten halten am Tiſche des Herrn das Abendmahl ihres Herrn; ſie erinnern ſich da ihres Erlöſers, ſeiner Liebe, ſeines Verſprechens, und ſeines letzten Befehles, einander zu lieben.

F. Was iſt das heiligſte Abendmahl?

A. Das heiligſte Abendmahl iſt ein Opfer, das unblutige Opfer des neuen Teſtamentes; das heiligſte Abendmahl iſt auch ein Sakrament, das Sakrament des Altares.

F. Warum hat Jeſus das heiligſte Sakrament des Altars eingeſetzt?

A. Jeſus hat das heiligſte Sakrament des Altars eingeſetzt, erſtens, zum Andenken ſeines Leidens und Sterbens; und zweytens, um die Seelen der Gläubigen zum ewigen Leben zu nähren.

F. Was nützt es uns, an den Tiſch des Herrn zu gehen?

A. Am Tiſche des Herrn werden wir beſſer, und unſre Seele empfängt das wahre Leben.

F. Wie werden wir am Tiſche des Herrn beſſer?

A. Am Tiſche des Herrn werden wir beſſer, weil wir da im Glauben, in der Hoffnung und Liebe gegen Jeſum geſtärkt werden; weil wir vom Herrn Sanftmuth, Demuth und allgemeine Menſchenliebe lernen.

F. Wie werden wir am Tiſche des Herrn im Glauben an Jeſum geſtärkt?

A. Am Tiſche des Herrn zeigen wir, daß wir Chriſten ſeyn; wir denken an Jeſu letzte Reden, und ſagen: **Wer ſo redet, der hat die Worte des ewigen Lebens.**

F. Wie werden wir am Tiſche des Herrn in der Hoffnung geſtärkt?

A. Am Tiſche des Herrn denken wir an ſein Verſprechen, uns zu ſich zu nehmen; und dieſe Hoffnung iſt unſre Freude.

F. Wie werden wir am Tiſche des Herrn in ſeiner Liebe geſtärkt?

A. Am Tiſche des Herrn denken wir an die Liebe, die er für uns hatte, und ſagen: **Dadurch iſt die Liebe Gottes**

Gottes gegen uns offenbar geworden, daß Gott ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſandt hat, daß wir durch ihn leben ſollen. 1. Br. Joh. 4, 9.

F. Wie lernen wir am Tiſche des Herrn Sanftmuth und Demuth?

A. Am Tiſche des Herrn denken wir an Jeſum, der die Füſſe ſeiner armen Jünger gewaſchen, und geſagt hat: Lernet von mir; denn ich bin ſanftmüthig und demüthig von Herzen. Matth. 11, 29.

F. Wie lernen wir am Tiſche des Herrn alle Menſchen ehren und lieben?

A. Am Tiſche des Herrn denken wir an Jeſum, der uns Alle ſeine Kinder nannte, Alle bis in den Tod liebte, und uns Nichts ſo ſehr einſchärfte, als: Kinder! liebet einander.

F. Wie werden wir am Tiſche des Herrn zufriedene Menſchen?

A. Am Tiſche des Herrn denken wir an unſre Hoffnung, ewig beym Herrn zu ſeyn; die Liebe Gottes kömmt in unſre Seele: und dieß macht uns Freude zu leben und zu ſterben.

F. Warum läßt uns Jeſus an ſeinem Tiſche zuſammenkommen?

A. Jeſus läßt uns an ſeinem Tiſche zuſammenkommen, weil er uns da Etwas zu eſſen und zu trinken geben will.

F. Wird der Leib oder die Seele am Tiſche des Herrn genähret?

A. Am Tiſche des Herrn wird die Seele genährt.

F. Braucht die Seele auch ein Brod?

A. Die Seele braucht auch ein Brod, weil ſie auch ein Leben, und zwar ein ewiges Leben hat.

F. Wer kann unſrer Seele das Brod ihres ewigen Lebens geben?

A. Nur Jeſus kann und will unſrer Seele das Brod ihres ewigen Lebens geben. Ich bin gekommen, daß ſie, meine Schafe, Leben und volle Genüge haben. Johan 10, 10.

F. Welches iſt das Brod unſrer Seele?

A. Das Brod unſrer Seele iſt Jeſus ſelbſt, ſein heiliger Leib. Ich bin das Brod des Lebens. Joh. 6, 35. Das Brod, das ich euch geben werde, iſt mein Fleiſch, das ich für das Leben der Welt dahingeben werde. Joh. 6, 52.

F. Wie können wir den Leib Jeſu eſſen?

A. Jeſus hat ſeinen Leib unter die Geſtalten des Brodes verborgen, damit wir ihn wie Brod eſſen können.

F. Wo giebt Jeſus ſich uns wie ein Brod zu eſſen?

A. Jeſus giebt ſich uns an ſeinem Tiſche wie ein Brod zu eſſen.

F. Was empfangen wir am Tiſche des Herrn?

A. Am Tiſche des Herrn empfangen wir Jeſum, mit Gottheit und Menſchheit, mit Leib und Seele, mit Fleiſch und Blut.

F. Was bleibt vom Brode auf dem Altare über?

A. Vom Brode bleibt auf dem Altare nur die Geſtalt des Brodes über..

F. Warum heißt Jeſus das Brod unſrer Seele?

A. Jeſus heißt das Brod unſrer Seele, weil er unter der Geſtalt des Brodes unſre Seele zum ewigen Leben nähret, wie das irdiſche Brod den Leib zum zeitlichen Leben nähret. Wer mich ißt, der wird um meinetwillen leben. Joh. 6, 58.

F. Mit wem müſſen wir vereiniget ſeyn, um das ewige Leben zu haben?

A. Um das ewige Leben zu haben, müſſen wir mit Jeſu, dem Urheber des Lebens, vereiniget ſeyn.

F. Wo werden wir mit Jeſu vereiniget?

A. Wir werden mit Jeſu vereiniget, wenn wir ihn an ſeinem Tiſche wie ein Brod eſſen. Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 57.

F. Nach was hungert und durſtet unſre Seele?

A. Unſere Seele hungert und durſtet nach de Seligkeit des ewigen Lebens.

F. Wo wird dieſes Verlangen der Seele geſtillet?

A. Das

A. Das Verlangen der Seele nach Seligkeit wird am Tiſche des Herrn geſtillet.

F. Wie wird das Verlangen der Seele nach Seligkeit am Tiſche des Herrn geſtillet?

A. Am Tiſche des Herrn eſſen wir Jeſum; er aber ſagt: Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kömmt, den wird nicht mehr hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmer durſten. Joh. 6, 35.

F. Warum nennt Jeſus ſein Fleiſch eine Speiſe, und ſein Blut ein Trank?

A. Jeſus nennt ſein Fleiſch eine Speiſe, und ſein Blut ein Trank, weil ſein Fleiſch uns wie eine Speiſe nähret, und ſein Blut uns wie ein Trank tränket.

F. Was ſind wir in dieſem Leben?

A. In dieſem Leben ſind wir Wanderer, die dem himmliſchen Vaterlande zu gehen.

F. Wie geht es uns manchmal auf der Reiſe in das himmliſche Vaterland?

A. Auf der Reiſe in das himmliſche Vaterland werden wir manchmal des Guten müde.

F. Wo bekommen wir neue Kräfte, Gutes zu thun?

A. Am Tiſche des Herrn bekommen wir neue Kräfte, Gutes zu thun; denn da bekömmt unſre Seele das wahre Brod des Lebens.

F. Wann iſt die Seele todt?

A. Die Seele iſt todt, wenn ſie von Gott getrennet iſt, und ſeine Seligkeit nicht genießt.

F. Giebt es auch ein Mittel gegen den Tod der Seele?

A. Die Seele wird am Tiſche des Herrn gegen den ewigen Tod verwahret.

F. Wie wird die Seele am Tiſche des Herrn gegen den ewigen Tod verwahret?

A. Am Tiſche des Herrn wird die Seele mit dem Urheber des Lebens vereiniget. Dieſes Brod iſt ſo, daß wer davon ißt, nicht ſtirbt. Joh. 6, 50.

F. Was nützt der Tiſch des Herrn dem Leibe?

A. Der

A. Der Leib eines Chriſten, der Jeſum ißt, bleibt nicht ewig im Grabe, ſondern wird dem verklärten Leibe Jeſu ähnlich werden.

F. Wo erhalten wir dann ein Unterpfand unſrer Hoffnungen?

A. Am Tiſche des Herrn erhalten wir Jeſum als ein Unterpfand unſrer Hoffnungen: So gewiß wir Jeſum eſſen, ſo gewiß wird er uns zum ewigen Leben verhelfen. Er ſagt: Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; denn ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken. Joh. 6, 55.

F. In welche Verbindung kommen wir am Tiſche des Herrn mit allen Chriſten?

A. Am Tiſche des Herrn werden wir mit Jeſu, als unſerm Haupte, und mit allen andern Chriſten, als unſern Mitgliedern, vereiniget. Wir ſind Viele nur ein Brod und ein Leib; wir Alle nämlich, die wir eben deſſelben Brodes theilhaftig werden. 1. Br. Kor. 10, 17.

F. Was nützt es uns, am Tiſche des Herrn mit allen Chriſten in Gemeinſchaft zu kommen?

A. Wenn wir mit dem ganzen Leibe Jeſu in Verbindung ſtehen, ſo haben wir auch Theil an dem Guten, welches von allen Chriſten gethan wird.

F. Welches iſt das äußerliche Zeichen, mit welchem Jeſus die Gnade dieſes Sakramentes verbunden hat?

A. Das äußerliche Zeichen dieſes Sakramentes iſt das Eſſen des Brodes, welches der lebendige Leib Jeſu iſt.

F. Unter wie vielen Geſtalten hat Jeſus das heiligſte Abendmahl ſeinen Jüngern gegeben?

A. Jeſus hat das heiligſte Abendmahl ſeinen Jüngern unter den Geſtalten des Brodes und Weines gegeben.

F. Unter welcher Geſtalt bekommen wir das heiligſte Abendmahl?

A. Wir bekommen das heiligſte Abendmahl nur unter der Geſtalt des Brodes.

F. Iſt es hinlänglich, das heiligſte Abendmahl unter einer einzigen Geſtalt zu empfangen?

A. Es iſt hinlänglich, das heiligſte Abendmahl unter einer einzigen Geſtalt zu empfangen; denn der Leib Jeſu iſt

iſt lebendig; und deßwegen trinken wir auch ſein Blut, wenn wir ſein Fleiſch eſſen.

F. Welche Ehre ſind wir Jeſu im heiligſten Sakramente des Altares ſchuldig?

A. Wir ſind ſchuldig, Jeſum im heiligſten Sakramente des Altars anzubethen, weil er hier wahrhaft gegenwärtig, und weil er Gott iſt.

F. Iſt das heiligſte Abendmahl nicht ſchon im alten Teſtamente vorbedeutet worden?

A. Das heiligſte Abendmahl iſt ſchon im alten Teſtamente durch das Abzugsmahl der Juden aus Egypten, bey dem ſie das Oſterlamm aßen, vorbedeutet worden.

F. Welches iſt das wahre Oſterlamm?

A. Unſer Oſterlamm, Chriſtus, iſt für uns geopfert worden. 1. Br. Kor. 5, 7.

F. Welche Zeit iſt die ſchicklichſte, an den Tiſche des Herrn zu gehen?

A. Die ſchicklichſte Zeit, an den Tiſch des Herrn zu gehen, iſt die öſterliche Zeit: denn um dieſe Zeit iſt das Lamm Gottes geſchlachtet worden, und in dieſer Zeit hat Jeſus das heiligſte Abendmahl eingeſetzt.

F. Wo ſollen die Chriſten an den Tiſch des Herrn gehen?

A. Die Chriſten ſollen unter den Augen ihres Seelenhirten an den Tiſch des Herrn gehen, damit ſie mit Vielen ihrer Mitchriſten an dieſem heiligen Orte zuſammenkommen.

F. Wie muß der Chriſt beſchaffen ſeyn, der an den Tiſch des Herrn geht?

A. Der Chriſt, der an den Tiſch des Herrn geht, muß eine reine Seele haben; er muß an Jeſum glauben, auf ihn hoffen, und ihn lieben; er muß nicht nur ohne Neid, Rache und Stolz ſeyn, ſondern alle Menſchen ehren und lieben; er muß keinem Laſter dienen, und im Rufe eines chriſtlichen Wandels ſtehen.

F. Was muß der Chriſt thun, ehe er an den Tiſch des Herrn geht?

A. Da prüfe ſich der Menſch ſelbſt, und dann eſſe er von dieſem Brode, und trinke von dieſem Kelche. 1. Br. Kor. 11, 28.

F. Wer kommunizirt unwürdig?

A. Der laſterhafte, unglaubige, liebloſe, ungerechte ꝛc. Menſch kommunizirt unwürdig.

F. Iſt es eine ſchwere Sünde, wenn man unwürdig kommunizirt?

A. Wer unwürdig kommunizirt, der ißt und trinkt das Gericht hinein, und macht ſich des Blutes Jeſu Chriſti ſchuldig.

F. Wie muß man dem Leibe nach vorbereitet ſeyn, wenn man an den Tiſch des Herrn gehen will?

A. Wenn man an den Tiſch des Herrn gehen will, muß man von zwölf Uhr der Mitternacht an nüchtern ſeyn, und in einem anſtändigen Kleide erſcheinen.

F. Wer hat das Geboth gemacht, am Tiſche des Herrn nüchtern zu ſeyn?

A. Nicht Jeſus, ſondern die Kirche hat das Geboth gemacht, am Tiſche des Herrn nüchtern zu ſeyn.

F. Wie muß die Seele für den Tiſch des Herrn vorbereitet werden?

A. Die Seele muß rein von Sünden ſeyn.

F. In welchen Tugenden muß man ſich üben, wenn man an den Tiſch des Herrn gehen will?

A. Wenn man an den Tiſch des Herrn gehen will, muß man ſich in Sanftmuth, Demuth und Barmherzigkeit üben.

F. Welches iſt die Hand, mit der man am Tiſche des Herrn das Gute ergreift, welches uns der Herr darbiethet?

A. Die Hand am Tiſche des Herrn iſt ein feſter Glaube an Jeſum und an die Wirkungen dieſer Seelenſpeiſe.

F. Wie lang ſollen wir das Abendmahl des Herrn halten?

A. Wir ſollen das Abendmahl des Herrn halten, bis er wieder kömmt, zu richten die Lebendigen und die Todten.

F. Welches iſt die größte Ehre und das größte Glück eines Chriſten?

A. Die

A. Die größte Ehre und das größte Glück eines Chriſten iſt, daß er am Tiſche ſeines Herrn erſcheinen, und das heiligſte Brod des ewigen Lebens eſſen darf.

F. Wie oft im Jahre iſt es von der Kirche befohlen, an den Tiſch des Herrn zu gehen?

A. Es iſt von der Kirche befohlen, daß ein jeder Chriſt des Jahres einmal, in der öſterlichen Zeit, in ſeiner Pfarrkirche an den Tiſch des Herrn gehe.

F. Soll der Chriſt des Jahres dann nur einmal an den Tiſch des Herrn gehen?

A. Der Chriſt ſoll ſo oft an den Tiſch des Herrn gehen, als es ihm Vergnügen macht, und als es der Zuſtand ſeiner Seele erlaubt.

F. Iſt das heiligſte Sakrament des Altars nur für Geſunde?

A. Das heiligſte Sakrament des Altars iſt auch für Sterbende; denn es iſt für dieſe die beſte Wegzehrung, und bewahret den Sterbenden vor dem ewigen Tode.

F. In welchem Alter ſollen Kinder an den Tiſch des Herrn gehen?

A. Kinder ſollen an den Tiſch des Herrn gehen, wenn ſie wiſſen, was ſie thun, und wenn ſie die erforderlichen Tugenden haben.

F. Iſt das heiligſte Sakrament des Altars nothwendig, um ſelig zu ſeyn?

A. Jeſus ſagt: **Wenn ihr das Fleiſch des Menſchen Sohnes nicht eſſen, und ſein Blut nicht trinken werdet, weil ihr es verachtet, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben.** Joh. 6, 54.

F. Iſt das heiligſte Sakrament des Altars ſo nothwendig, als die Taufe?

A. Das heiligſte Sakrament des Altars iſt nicht ſo nothwendig, als die Taufe.

F. Welches Feſt iſt zur Ehre dieſes Sakramentes eingeſetzt?

A. Das Frohnleichnamsfeſt iſt zur Ehre dieſes Sakramentes eingeſetzt.

F. **Was iſt das Sakrament des Altars?**

A. Das

A. Das Sakrament des Altares iſt das allerheiligſte Sakrament: es iſt der wahre Leib und das wahre Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti, unter den Geſtalten des Brods und des Weines.

F. Warum heißt dieſes Sakrament das allerheiligſte Sakrament?

A. Dieſes Sakrament heißt das allerheiligſte Sakrament, weil es uns nicht nur, wie jedes andere Sakrament, heiliget; ſondern weil es Jeſum, den Allerheiligſten, enthält.

F. Warum heißt dieſes Sakrament das Sakrament des Altars?

A. Dieſes Sakrament heißt das Sakrament des Altars, weil auf dem Altare das Brod in den lebendigen Leib, und der Wein in das lebendige Blut Jeſu Chriſti verwandelt wird.

---

# Achtes Geſpräch.

## Ueber das heilige Sakrament der Buße.

*A.* Wir bedürfen eines zweyten Rettungsmittels. *B.* Vorläufiger Begriff, was das Sakrament der Buße ſey. *C.* Der ganze Unterricht in der Gleichniß vom verlornen Sohne. *D.* Hauptbegriffe aus dieſer Gleichniß. *E.* Bildliche Vorſtellung von der Sünde und dem Zuſtande des Sünders. *F.* Luſt zur Buße.

### I.

*G.* Was heißt das Gewiſſen erforſchen? *H.* Wie nothwendig dieß ſey. *I.* Vom Anrufen des heiligen Geiſtes. *K.* Man muß einſam ſeyn. *L.* Wie man die Erforſchung des Gewiſſens erleichtern könne. *M.* Auf was man bey der Erforſchung des Gewiſſens Acht geben müſſe.

### II.

*N.* Begriff von der Reue, in Beyſpielen. *O.* Wie kann man Reue bekommen? *P.* Warum müſſen wir die Sünde bereuen? *Q.* Von der Reue aus dem Gedanken: Ich habe mich von meinem ewigen Glücke entfernt. *R.* Wie muß die wahre Reue beſchaffen ſeyn? Innerlich. *S.* Uebernatürlich, *T.* über Alles, *U.* allgemein. *X.* Von der Erweckung der Reue und Leid. *Y.* Was iſt die Reue und Leid?

### III.

*Z.* Was iſt ein ernſtlicher Vorſatz? *AA.* Wie iſt der wahre Vorſatz beſchaffen? *BB.* Wie kömmt man zu einem feſten Vorſatze? *CC.* Zu was der Büßer entſchloſſen ſeyn müſſe. *DD.* Kennzeichen des feſten Vorſatzes.

### IV.

*EE.* Vorläufiger Begriff von der Beicht aus dem Beyſpiele des verlornen Sohnes. *FF.* Jeſus hat die Gewalt, Sünden nachzulaſſen, oft ausgeübt. *GG.* Dieſe Gewalt hat er in ſeiner Kirche zurückgelaſſen. *HH.* Prieſter üben dieſe Gewalt aus. *II.* Warum hat Jeſus dieſe Anſtalt getroffen? *KK.* Wir müſſen unſre Sünden einem Prieſter bekennen. *LL.* Wer ſoll und darf beichten? *MM.* Wie oft ſoll man beichten? *NN.* Die

Beicht muß demüthig ſeyn, *OO.* vollſtändig, *PP.* redlich. *QQ.* Was man vor und nach der Beicht ſagen müſſe. *RR.* Der große Vortheil aus der Buße. *SS.* Können alle Sünden nachgelaſſen werden? Alle, nur eine nicht.

V.

*TT.* Der verlorne Sohn hat ſeinem Vater genuggethan. *UU.* Jeſus hat für unſre Sünden genuggethan. *XX.* Jeſu Tod macht unſre Bußwerke nicht überflüßig. *YY.* Art, Buße zu thun im alten Teſtamente, *ZZ.* im neuen Teſtamente. *AAA.* Was verſteht man unter der Genugthuung? *BBB.* Summe aller Bußwerke. *CCC.* Endzweck der Bußwerke. *DDD.* Welche Bußwerke man ſich auflegen ſolle. *EEE.* Von Wem hat die Kirche dieſe Gewalt? *FFF.* Wie muß man die Bußwerke üben?

VI.

*GGG.* Was ein Ablaß ſey; aus der Geſchichte. *HHH.* Worauf gründet ſich die Gewalt der Kirche? *III.* Wer erhielt Ablaß? *KKK.* Was ward im Ablaße nachgelaſſen? *LLL.* Vollkommener und unvollkommener Ablaß. *MMM.* Abſicht der Kirche, wenn ſie Ablaß ertheilte. *NNN.* Welche Vortheile verſchaffte der Ablaß einem Büßer? *OOO.* Anwendung auf unſre Abläſſe. *PPP.* Begriffe von der Buße und dem Sakramente der Buße.

Vater. Das vierte Sakrament iſt die Buße. Vom Abendmahle kommen wir zur Buße: die Seele muß rein von der Sünde ſeyn, ehe ſie ſich dem heiligſten Tiſche nähern darf; ſie wird aber rein in der Buße. Ich habe dir bisher von einem jeden Sakramente ſo viel Gutes geſagt, daß du auch den Unterricht vom Sakramente der Buße mit Vergnügen anhören wirſt. Muß uns nicht jede Anſtalt außerordentlich willkommen ſeyn, die unſern lieben Jeſum zum Urheber hat? Auch er hat die Bußanſtalt verordnet, weil er uns liebte; glaub' es mir, Jeſus hat uns in dieſem Sakramente ein ſehr wichtiges Geſchenk zurückgelaſſen. Dieß ſiehſt du vielleicht noch nicht ein; ich will dir allererſt zeigen,

*A.* Wie ſehr wir eines zweyten Rettungsmittels bedürfen.

Engel und Menſchen ſind in das Elend der Sünde gefallen: es gehört unter die unbegreiflichen Geheimniſſe des Vaters, daß er ſich der Menſchen eher als der Engel erbarmte. Hebr. 2, 16. *) Von Ewigkeit faßte er den Rathſchluß, die Welt zu erlöſen. Jeſus, ſein Sohn, mußte ſterben, um der Welt das Leben wieder zu verſchaffen. Jeſus hat es gethan; er hat uns gerettet, und aus dem Reiche des ewigen Elendes in das Reich eines ewigen Glückes verſetzt. Wie froh iſt der Menſch, den ein Anderer der augenſcheinlichſten Todesgefahr entreißt? Wie dankt er ſeinem Erretter? Aber wie? wenn dieſer Errettete ſich noch einmal, und noch hundertmal in die Gefahr des Todes ſtürzt?

Sohn. Er wird wünſchen, daß allzeit ein Menſchenfreund da ſey, der ihn errettet.

V. Wenn nun wirklich Jemand kömmt, und zu dieſem Unglücklichen ſpricht: Freund! ich ſehe es, daß du täglich der Gefahr des Todes ausgeſetzt ſeyſt; dein Unglück geht mir nahe; ich will von nun an immer zu deiner Seite ſeyn, um dir ſo oft die Hand zu reichen, als du es bedarfſt?

S. Dieſem Unglücklichen könnte keine größere Wohlthat erwieſen werden.

V. Die Anwendung iſt leicht. Dieſer Unglückliche ſind wir; und dieſer Menſchenfreund, der uns immer zur Seite iſt, um uns nie untergehen zu laſſen, iſt Jeſus. Verſtehſt du dieß? Freylich hat uns der Vater im Elende unſrer Sünde nicht liegen laſſen; allein, wir bleiben nicht auf dem Wege der Tugend und des Lebens; wir ſtürzen uns in unſer voriges Elend wieder; ja, da iſt kein Menſch ohne Sünde; auch ſogar der Gerechte fällt

*) Gewiß hat ſich Gott nicht der Engel angenommen, ſondern des Saamens Abrahams hat er ſich angenommen.

fällt des Tages ſiebenmal. Sprüchw. 24, 16. Wenn wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. 1. Br. Joh. 1, 8.

S. Da wären wir dennoch verloren, wenn uns der Vater nicht wieder rettete.

V. Wir bedürfen es ſogar, daß uns der Vater hundert⸗ und tauſendmal rette.

S. Möchte doch der liebe Vater für unſre beſtändige Rettung geſorgt haben!

V. Freue dich, mein Kind! und danke dem lieben Gott: denn er hat dafür geſorgt, daß wir in der Sünde nie liegen bleiben, ſondern uns aus ſelber ſo oft erheben können, als wir in ſelbe gefallen ſind.

S. Dieſes Mittel iſt gewiß das Sakrament der Buße; da ſoll mir dieſe Rettungsanſtalt willkommen ſeyn.

V. Ja, dieſes Mittel iſt das Sakrament der Buße.

Die heiligen Väter haben die Buße unſre zweyte Taufe und die zweyte Tafel genannt. Welche Aehnlichkeit iſt dann zwiſchen der Taufe und der Buße?

S. Die Taufe wäſcht uns von der Erbſünde und andern Sünden, die wir vor der Taufe begangen haben.

V. Wenn wir aber nach der Taufe wieder in die Sünde fallen, kann man uns da noch einmal taufen?

S. Nein; zum zweytenmale wäſcht uns das Sakrament der Buße.

V. So kann man alſo die Buße in einem ſehr richtigen Sinne unſre zweyte Taufe nennen. Bedürfen wir auch dieſer Taufe? Was hälfe es uns, einmal gewaſchen zu ſeyn, wenn es kein Mittel gäbe, die Makeln der folgenden Sünden auch wegzuſchaffen?

Was wollen die heiligen Väter ſagen, da ſie die Buße eine zweyte Tafel nennen? Stelle dir die Sache ſo vor:

Die Sünde hat uns in einen Zuſtand verſetzt, der dem Zuſtande eines Menſchen gleich iſt, der Schiffbruch gelitten hat, und im Meere ſchwimmt. Iſt der Zuſtand dieſes Menſchen nicht höchſt gefährlich?

S. Er iſt der beſtändigen Gefahr des Unterganges ausgeſetzt.

V. Was wird ein ſolcher Menſch in ſeiner Gefahr thun?

S. Er wird ängſtlich ſehen, ob ihn nicht Jemand rette, und ob er kein Brett erhaſchen und ſich auf dieſem retten könne.

V. Jeſus hat uns das erſtemal errettet; allein, da wir täglich ſündigen, ſo ſind wir täglich in dem Zuſtande eines Schiffbrüchigen und im Meere Schwimmenden.

S. Da bedürfen wir eines täglichen Rettungsmittels.

V. Weist du, welches das Brett oder die Tafel ſey, auf der wir uns retten können, wenn uns die Sünde abermal in das Meer geworfen hat?

S. Dieß iſt die Buße; und nun ſehe ich ein, warum ſie die zweyte Tafel genannt werde.

V. Es giebt keinen Schiffbrüchigen, der nicht das nächſte beſte Rettungsmittel ergreift; aber es giebt Millionen Menſchen, die nahe am ewigen Untergange ſind, und das Mittel ihrer Rettung nicht ergreifen wollen; da iſt große Thorheit und unbegreifliche Blindheit. Doch, wir werden vom Glücke dieſer Anſtalt ſchon reden.

*B.* Nun kann ich dir einen vorläufigen Begriff vom heiligen Sakramente der Buße beybringen. Da wir der Sünde immer ausgeſetzt ſind, ſo bedür-

ſen wir eines beſtändigen Mittels, uns dem Elende der Sünde zu entreißen: dieſes Mittel hat uns Jeſus bey ſeinem Hingange zurückgelaſſen; und dieſes Mittel, das uns nie ins Verderben kommen läßt, heißt die Bußanſtalt.

Wem ſollte dieſe Rettungsanſtalt nicht willkommen ſeyn? Soll ich dir davon Mehr ſagen? Ich ſage dir davon keine Sylbe mehr, wenn es dir nicht Freude iſt, die Worte von deinem ewigen Glücke zu hören.

S. Haben Sie dann Urſache, lieber Vater! mich ſo zu ſtrafen?

V. Nein; aber ich will nur manchmal wiſſen, ob du die Religion liebeſt.

C. Ich rede immer gern in Bildern und Geſchichten mit dir. Ich weis eine ſchöne Parabel, welche den ganzen Unterricht vom heiligen Sakramente der Buße im deutlichſten Lichte darſtellt. Jeſus erzählt ſie bey Luk. 15, 11—32. Ich will ſie dir auch erzählen, und dann Alles daraus herleiten.

Ein Vater hatte zween Söhne, die er liebte, und recht glücklich machen wollte. Dieß dorften ſeine Kinder erwarten: denn er war reich genug, ihnen alles Gute zu verſchaffen. Allein, Einer der Söhne erkannte es nicht, wie gut es ſein Vater mit ihm meyne. Es war der Jüngere, der den leichtſinnigen, thörichten und undankbaren Gedanken faßte, ſeinem Vater nicht mehr zu folgen, ſondern ſein Haus zu verlaſſen, ſein Wort nicht mehr zu hören, und ſein Glück ohne ſeinen Vater beſſer zu machen. Vater! ſprach der Leichtſinnige eines Tages, gieb mir den Antheil des Vermögens, der auf mich kömmt. Der Vater ſah zwar vor, daß ſein Sohn ſeinem Untergange zugehe; allein, weil dieſer es nun nicht mehr für ein Glück hielt, bey ihm zu ſeyn, ſo ließ er es geſchehen, daß ſein Sohn das Haus verlaſſe;

laſſe; der Vater hoffte jedoch, das ihn das unausbleibliche Elend auf beſſere Gedanken bringen werde.

Nun war dieſer junge Menſch ohne Vater; er hörte ſeine Stimme nicht mehr; nun dorfte er thun, was ihm gefiel. Itzt hielt er ſich für glücklich. Was geſchah? Bald fand er Menſchen, die dachten, wie er; mit dieſen machte er Geſellſchaft, durchzog das Land, verſchwendete ſein Vermögen, und ſchlug ſeinen Lüſten Nichts ab. So gieng es nun freylich eine Weile fort; aber ſein vermeyntes Glück daurte nicht lang: ſein Vermögen war bald dahin, ſeine Geſellſchafter wichen von ihm zurück, und nun fieng ſein Elend an. Verlaſſen zog er itzt umher; er ward täglich ärmer; in ſeinem Innerſten erwachte eine Stimme, die er ſonſt nicht gehört hatte, ſo lang er vom Getöſe ſeiner ſündhaften Zerſtreuungen betäubet war; er ward ſich täglich unerträglicher; die Verachtung folgte ihm auf dem Fuße nach; ſeine Geſundheit war verloren; an ſeinen Vater dorfte er nicht denken: wenn es ihm beyfiel, wie gut er es ehedem hatte, ſo mochte er verzweifeln. Aber da war kein Mittel. Zu ſeinem Unglücke kam auch noch Dieß, daß in dem Lande, in dem er war, eine Hungersnoth entſtund, und ſeine Mitmenſchen nicht einmal im Stande waren, ihm zu helfen. Nun blieb ihm nichts Anders über, als das verächtlichſte Mittel ſeiner Erhaltung zu ergreifen: er both ſeine Dienſte einem Menſchen an, und mußte noch froh ſeyn, von dieſem als Hüter ſeiner Schweine angenommen zu werden. Aber auch da konnte er nicht einmal ſeinen äußerſten Hunger ſtillen: er hätte gern von den Träbern gegeſſen, welche in jenem Lande die Koſt der Schweine waren, und Niemand gab ſie ihm.

S. Ich habe Mitleiden mit dieſem Menſchen.

V. Er iſt das Bild des Sünders; und auch Sünder verdienen Mitleiden: denn es giebt kein größeres Un-

Unglück, als wenn man ewig zu Grunde geht. **Sün-der müſſen Büßer werden.** Höre weiter.

Nun giengen dem Betrogenen die Augen auf; nun fieng er an, über ſich nachzudenken, ſein gegenwärtiges inneres und äußeres Elend mit ſeinem vorigen Glücke zu vergleichen; er könnte der glückliche Sohn eines reichen Vaters ſeyn, und war nun der armſeligſte Schweinhüter. **Wie viele Taglöhner, ſo ſagte er zu ſich ſelbſt, haben überflüßig Brod in meines Vaters Hauſe zu eſſen; und ich gehe hier vor Hunger zu Grunde? Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm ſagen: Vater! ich habe geſündiget in den Himmel und vor dir; und ich bin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu Einem deiner Taglöhner.** Dieß war ein glücklicher Gedanke, der Anfang zur Herſtellung ſeines vorigen Glückes.

Er kannte die Liebe ſeines Vaters, und zweifelte nicht, daß er ihn in ſein Haus wieder aufnehmen werde. Nun verläßt er Alles, was ihm bisher lieb war, ſeine Sünde und die Geſellen ſeiner Sünde. Bisher hatte er das Angeſicht von dem Hauſe ſeines Vaters gewendet; itzt fängt er an, ſelbes wieder gegen ſeinen Vater zu kehren: er geht nun nicht mehr den Weg, der ihn von ſeinem Vater entfernte; täglich kömmt er nun ſeinem Vater wieder näher; welch' eine Freude, das Haus wieder zu ſehen, wo ſein lieber Vater wohnt, und wo er es ehedem ſo gut hatte! Wie pochte ihm das Herz! Wie war er beſchämt! Wie ſehr erkannte er itzt ſeine Sünde in ihrer ganzen Bosheit, Schande und Schwärze! Nichts hält ihn ab, immer näher zu kommen; denn er kannte die Liebe und Barmherzigkeit ſeines Vaters. Er hat ſich auch nicht betrogen.

Da er noch fern war, ſah ihn ſein Vater, erkannte ihn für ſeinen Sohn, hatte Mitleiden mit ihm; nun wachte ſeine alte Liebe in ſeinem väterlichen Herzen auf; er konnte es nicht erwarten, bis ſein Sohn da war; er lief ihm eilig entgegen, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn mit der brennendſten Liebe eines Vaters. Eine ſolche Aufnahme hatte der Sohn nicht erwartet; er liebte ſeinen Vater, aber nun war ſeine Liebe zu ſeinem Vater wieder aufs höchſte geſtiegen: itzt iſt er von Scham und Reue durchdrungen; nun macht er, tief gebeugt, das Bekenntniß ſeiner Sünden: Vater! ich habe geſündiget in den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. Der Sohn hätte ſich noch glücklich geſchätzt, wenn ihn ſein Vater nur unter ſeine Knechte aufgenommen hätte; aber dieß that der Vater nicht: er machte ſeinem Sohne nicht nur keine Vorwürfe; ſondern er war zufrieden, ſeine Reue zu ſehen; er ſetzte ihn auf der Stelle in ſein voriges Glück, das er als ſein Sohn in ſeinem Hauſe genoſſen hatte, wieder ein; die alten Kleider mußte er ſchnell ablegen, und das beſte Kleid anziehen, das im Hauſe war; an ſeinen Finger ſteckte er einen koſtbaren Ring: der Vater war zu ſehr erfreut, als daß er ſeine Freude in ſich hätte verſchließen können; er läßt ein großes Gaſtmahl zubereiten, Tanz und Muſik halten, weil ſein verlorner Sohn wieder gefunden war.

Indeſſen kam der ältere Sohn vom Felde zurück: er wußte nicht, daß ſein Bruder zurückgekommen ſey; und als er es erfuhr, verdroß es ihn, daß ſein Vater über ſeinen wiedergefundenen Sohn mehr Freude bezeugte, als über ihn, der doch ſeinen Gebothen nie entgegen gehandelt habe. Da kam der Vater, und machte ſeinem ältern Sohne begreiflich, daß er große Urſache habe, fröhlich zu ſeyn, da ſein todter Bruder wieder lebendig geworden; und auch der ältere Sohn mußte an

dieſem Feſte Theil nehmen, dergleichen noch keines im Hauſe ſeines Vaters war.

Dank dir, lieber Jeſus! für dieſe wahrhaft göttliche Gleichniß! Ich fühle es, daß nur der Himmel ſo geſinnt ſeyn könne.

*D.* Haſt du mich verſtanden? Weist du, was Jeſus lehren wollte, und weſſen Geſchichte die Geſchichte dieſes Sohnes ſey? Behalt dieſes Bild nun immer vor Augen: wir werden auf ſelbes noch oft hinſehen, und den ganzen Unterricht vom heiligen Sakramente der Buße in dieſem Bilde deutlich leſen; denn die Geſchichte dieſes Sohnes, ehe er den Gedanken faßte: ich gehe zu meinem Vater zurück; iſt die Geſchichte des Sünders; und die Geſchichte der Rückkehre dieſes Sohnes iſt die Geſchichte des Büßers. Wer mit dieſem Sohne geſündiget hat, muß auch mit ſelbem Buße thun. Handeln, wie dieſer Sohn im Anfange gehandelt hat, heißt ſündigen; und handeln, wie er am Ende gehandelt hat, heißt Buße thun. Du kannſt nun davon ſchon einen ſehr klaren Begriff haben; ich will dir aber Alles daraus noch deutlicher machen.

*E.* Allererſt kann ich dir nun erklären, was ſündigen heiße, welches die wahre Vorſtellung von der Sünde, und welches der wahre Zuſtand des Sünders vor der Buße ſey.

Was heißt ſündigen? Handeln wie dieſer Sohn. Wie hat dieſer Sohn gegen ſeinen Vater gehandelt?

S. Er hat ſeinen Vater verlaſſen, und ſeinem Willen entgegen gehandelt.

V. Dieſer Vater, und unſer Vater iſt Gott; wir ſind ſeine Kinder; wir wohnen in ſeinem Hauſe; wir haben es gut, wie es die Kinder eines allmächtigen Vaters

ters nur immer haben können. Wenn wir ihn nun verlaſſen, um ihn und ſeine Gebothe Nichts mehr wiſſen wollen, ſo ſündigen wir; denn eine Sünde iſt eine Uebertretung des göttlichen Gebothes.

In dieſer Gleichniß liegt auch noch **die allerrichtigſte bildliche Vorſtellung von der Sünde.**

Dieſer Sohn hat ſich von ſeinem Vater entfernt, er hat ſeines Vaters Haus verlaſſen, er hat ihm den Rücken gekehrt, er hat ſein Wort nicht mehr gehört; er hat ſich aber auch von ſeinem eigenen Glücke entfernt, und dem Untergange genahet.

**Was iſt alſo die Sünde?** Eine Entfernung von Gott, unſerm lieben Vater, und von unſerm eigenen Glücke; ein Hingang zum ausgemachten Verderben. **Weit von den Sündern iſt Heil.** Pſal. 155, 118.

**In welchem Zuſtande befindt ſich alſo der Sünder?** Der Sünder iſt ein von Gott, ſeinem Vater, und ſeinem eigenen Glücke, entfernter Menſch.

Je tiefer wir in der Sünde ſtecken, deſto entfernter ſind wir von Gott und unſerm Glücke. Dieß ſehen wir am verlornen Sohne: er war den erſten Tag noch nicht ſo tief im Verderben, als in den folgenden Tagen; je weiter er von ſeinem Vater kam, deſto unglücklicher ward er. Dieß heißt: **Das Elend des Sünders wächst mit jedem Tage.**

Der verlorne Sohn hat ſeinen Vater ganz verlaſſen, er gab auf ſeine Befehle gar nicht mehr Acht, an ſeiner Liebe lag ihm gar Nichts mehr. **Wenn der Menſch gegen ſeinen Vater im Himmel ſo geſinnt iſt, ſo heißt und iſt er laſterhaft; und er bedarf der Buße.** Du darfſt nicht fragen, ob es ſolche Menſchen gebe: giebt es nicht Unzählbare, die nach Gottes Willen und Liebe nicht fragen, die ſeine Gebothe lachend über-

übertreten, und ſein Wort das ganze Jahr nicht hören? Laſterhaft iſt auch ein Jeder, der Gott nicht über Alles, ſondern ein anderes Gut mehr, als Gott, liebt. Judas liebte das Geld mehr, als Gott.

Nicht Alle, die ſündigen, ſind laſterhaft. Kann nicht das beſte Kind den Willen ſeines Vaters übertreten, und dennoch ſeinen Vater nicht verlaſſen? Es iſt ihm jedesmal leid. Fällt nicht der Gerechte in einem Tage ſiebenmal? Und immer ſteht er wieder auf. Ein ſolcher Menſch bedarf der Beſſerung; aber ſeine kleine Sünden rauben ihm die Liebe ſeines Vaters nicht. Je mehr wir aber ſolche Fehler begehen, deſto weiter entfernen wir uns dennoch von unſerm Vater; deſto kälter werden wir dennoch in ſeiner Liebe; und es iſt Gefahr, daß wir unſern Vater endlich ganz verlaſſen. Der verlorne Sohn hatte ſeinen Vater gewiß zuvor oft beleidiget, ehe er den Entſchluß faßte, ihn ganz zu verlaſſen.

Wer von Gott und ſeinem Glücke entfernt iſt, hat das wahre Leben nicht; er iſt ſo gut als todt und verloren. Der Vater im Evangelium hielt ſeinen Sohn für verloren und todt; er forderte das ganze Haus zur Freude auf: Laſſet uns eſſen und fröhlich ſeyn; denn dieſer mein Sohn war todt, und iſt wieder lebendig geworden; er war verloren, und iſt wieder gefunden worden. Luk. 15, 23. 24. Das Nämliche ſagte er dem ältern Sohne: Du ſollſt miteſſen und fröhlich ſeyn; denn dieſer dein Bruder war todt, und iſt wieder lebendig geworden; er war verloren, und iſt wieder gefunden worden. 22. V. Jeſus vergleicht einen von Gott abgewichenen Menſchen einem Schafe, das die Heerde verlaſſen hat, und dem Wolfe entgegen geht. Luk. 15, 1—7. Wenn der Prophet die Juden von der Sünde zurückhalten wollte, ſo rief er ihnen zu: Warum wollet ihr ſterben? . . .

Keh-

Kehret zurück und lebet. Ezech. 18, 31. 32. Es giebt ein Reich Gottes, und es giebt ein Reich des Teufels: Gott hat ſeine Diener, der Teufel hat auch ſeine Anhänger; ein Diener wird bezahlt. Gott giebt ſeinen Dienern das wahre Leben, der Teufel aber giebt den Tod zum Lohn' und Sold'. **Der Sold der Sünde iſt der Tod; aber das ewige Leben iſt Gnade Gottes, durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn.** Röm. 6, 23.

In weſſen Dienſte willſt du nun ſtehen? Ein Diener ſieht auf den Sold, wenn er den Dienſt wählt.

Ein Diener kann ſeinen Dienſt verlaſſen, und in den Dienſt eines beſſern Herrn gehen. Wie oft geſchieht dieß nicht? So kann der Sünder auch handeln: er kann den Dienſt des Todes gegen den beſſern Dienſt des Lebens vertauſchen. Iſt dieß nicht klug? Gott ſtößt nicht einen Einzigen zurück, der um den Sold des Lebens in ſeine Dienſte treten will; er hat noch ſogar eine Freude, unzählige Diener zu haben: denn ſein Reichthum iſt, wie ſeine Liebe, unerſchöpflich; in ſeinem Hauſe iſt Platz für Viele.

*F.* **Wenn es ſich mit dem Sünder ſo verhält, ſo muß uns Nichts ſo willkommen ſeyn, als die Buße.**

Halt nun einmal die verſchiedenen Zuſtände des verlornen Sohnes nebeneinander. Du haſt ihn im Glücke geſehen, das er bey ſeinem Vater genoß; du haſt ihn auch im Elende geſehen, nachdem er ſeinen Vater verlaſſen hatte. Wann war er glücklicher?

S. Es war ihm nie beſſer, als da er bey ſeinem lieben Vater war.

V. Wahrlich, es giebt keinen elendern Zuſtand, als der Zuſtand eines Menſchen in der Sünde iſt.

Höre, wie es dem David, ſo lang er in der Sünde war, zu Muthe war. Er klagt: Deine Pfeile, o Gott! ſind tief in mich gefahren; ſchwer liegt deine Hand auf mir; nichts Geſundes iſt an meinem Körper vor deinem Zorne. Keine Ruhe iſt in meinen Gebeinen vor dem Angeſichte meiner Sünden; meine Miſſethaten ſteigen mir weit über den Kopf hinauf; ſchwer liegen ſie auf mir, wie eine ungeheure Laſt. Pſal. 37, 3—5. Ich habe mich matt geſeufzet; ganze Nächte netze ich mein Bett, mit Thränen mein Lager; mein Auge verfällt ganz vor Gram. Pſal. 6, 7. 8. Meine Seele iſt gar ſehr beſtürzt; und du, o Herr! ach, wie lange? Pſal. 6, 4. Man glaubt, man höre den verlornen Sohn in ſeinem Elende klagen.

Iſt es angenehm, in einem ſolchen Zuſtande zu ſeyn? Der verlorne Sohn hat ſich aus dieſem elenden Zuſtande herausgeholfen; hat er nicht ſehr klug gehandelt? Er kehrte zu ſeinem Vater zurück, und nun hatte er es wieder bey ihm ſo gut, als je zuvor; dieß heißt: Die Buße verſchafft uns die Ruhe, das Glück, den Troſt, die Liebe des himmliſchen Vaters wieder, die wir verloren haben: die Sünde hat uns aus ſeinem Hauſe und den Rechten eines Kindes vertrieben; die Buße ſetzt uns in die Rechte und Hoffnungen eines Kindes Gottes wieder ein.

Thut dir da die Buße nicht einen überaus wichtigen Dienſt? Iſt es dir lieb, von deinem Vater und Glücke entfernt zu ſeyn? Biſt du nicht lieber mit deinem himmliſchen Vater vereiniget, und glücklich?

Weist du, wer die Freundinn iſt, die dich auf dem Irrwege der Sünde elend herumirrend findt, die ſich deiner erbarmt, dich bey der Hand nimmt, und ſpricht: Mein Kind! du biſt nicht auf dem rechten

Wege; dieſer Weg entfernt dich von deinem Vater, und du gehſt dem Verderben zu. Komm! ich führe dich zu deinem Vater wieder zurück; und bey ihm biſt du glücklich?

S. Dieß thut die Buße.

V. O, die liebe Freundinn unſers Glückes! Liebſt du ſie? So höre den Gang des Bußgeſchäfftes vom Anfange bis ans Ende.

Der Katechismus ſagt, zum heiligen Sakramente der Buße gehören fünf Stücke: erſtens, müſſe man das Gewiſſen erforſchen; zweytens, müſſe man ſeine Sünden bereuen; drittens, müſſe man den ernſtlichen Vorſatz haben, das Böſe nicht mehr zu thun; viertens, müſſe man ſeine Sünden beichten; und fünftens, müſſe man Gott für die Sünden genugthun.

## I. Von der Erforſchung des Gewiſſens.

Wir wollen nun dem verlornen Sohne Schritt für Schritt folgen; ſein Beyſpiel hat uns ſchon gelehrt, was die Sünde, und welches der Zuſtand eines Sünders ſey: wir ſind ihm bis auf den Gipfel ſeines Elendes nachgegangen; nun wollen wir ihn auch auf ſeiner Rückkehre zum Vater begleiten. Haſt du dich mit ihm von deinem lieben Vater im Himmel entfernt, ſo lerne auch von ihm, zu Gott zurückkehren. Laß dir erzählen, und allererſt erklären, was das Gewiſſen erforſchen heiße.

G. Dem verlornen Sohne giengen die Augen nicht eher auf, bis nicht ſein armſeliger Zuſtand aufs höchſte geſtiegen war. Er war eines Tages ganz allein, nur mit dem Hüten der bey den Juden verachteten Schweine beſchäfftiget: da gieng er in ſich; er fieng an, über ſich nachzudenken, ſeinen gegenwärtigen elenden Zuſtand

mit ſeinem vorigen Glücke zuſammenzuhalten; er dachte an die Liebe ſeines Vaters, und wie ſchändlich er ihn beleidiget habe: Was wird noch aus mir werden, wenn ich fortfahre, ſo zu leben? Wie gut hatte ich es ehedem? Wie unglücklich bin ich izt? Wie? wenn mein Elend noch mehr ſteigen ſollte? Der Tod kann mein Elend nicht wegnehmen; er wird es vielmehr vollenden. Was hab' ich gethan? Was wird mein Vater von mir denken? O der liebe Vater! Wie hab' ich ſein Vaterherz betrübet? ꝛc.

Weist du, was der verlorne Sohn da gethan hat?

S. Er iſt mit ſich ſelbſt ins Gericht gegangen;

V. Er hat über ſich ſelbſt und ſeinen Zuſtand nachgedacht; er hat das Unrecht und die Folgen ſeiner Vergehung zu Herzen genommen ꝛc.

Dieß heißt das Gewiſſen erforſchen. Wenn du Jemanden erforſcheſt, ſo willſt du erfahren, was dieſer Menſch ſage, was er dir auf deine Fragen antworte. Halt nun das Gewiſſen für einen von dir verſchiedenen Menſchen, der in dir wohnet. Das Gewiſſen beurtheilt Alles ſehr richtig *); willſt du wiſſen, wie es mit dir ſtehe, ſo frage nur das Gewiſſen, denn es wohnt in dir, und ſieht Alles beſſer, als du, wenn du außer dir lebſt.

Der Katechismus ſagt: Das Gewiſſen erforſchen heißt nachdenken, was man ... geſündiget habe. Hat der verlorne Sohn nicht nachgedacht?

Ich bekenne meine Miſſethat; meine Sünde macht mich denken. Pſal. 37, 19. Meine Sünde iſt ſtets vor mir. Pſal. 50, 5. Ich habe keine Ruhe

*) Freylich giebt es auch ein irriges Gewiſſen, von dem aber hier die Rede nicht iſt.

Ruhe in meinen Gebeinen vor dem Angeſichte meiner Sünden. Pſal. 37. Wo der verlorne Sohn gieng und ſtund, ſchwebte ihm ſeine Sünde vor Augen.

*H.* Willſt du dich von dem Unrechte deiner Sünden und deinem Zuſtande den wahren Begriff verſchaffen, ſo ſey dir das Erſte, daß du dein Gewiſſen erforſcheſt. Der Gedanke in der Seele des verlornen Sohnes: Was hab' ich gethan? war der erſte Schritt zu ſeinem Vater. Kann man die Geſinnungen eines Menſchen erkennen, wenn man ſelbe nicht erforſcht? Eben ſo wenig wirſt du dich ſelbſt kennen, wenn du dich nicht erforſcheſt. Wäre der verlorne Sohn je zu ſeinem Vater zurückgekehrt, wenn er ſein Gewiſſen nicht erforſcht hätte? Glaub' mir, mein Sohn! es iſt nicht möglich, daß ſich die Sünder unſrer Zeiten bekehren, weil ſie über ſich nicht nachdenken; der Wind der Zerſtreuung nimmt jeden guten Gedanken weg *); ſie ſehen immer vorwärts, wie ein wilder Jäger, der ſeine Beute verfolgt, und nicht merkt, daß er einer Grube zueile; ihre Beute iſt die Luſt des Laſters.

Wenn die Erforſchung des Gewiſſens der Anfang der Buße iſt, ſo iſt ſie auch ein ſehr nothwendiger Theil dieſes Geſchäfftes.

*I.* Da muß ich dir aber noch Eines ſagen: Willſt du dein Innerſtes erforſchen, ſo ruf allererſt den heiligen Geiſt um ſeinen Beyſtand an. Wenn du Etwas genau erforſchen willſt, ſo nimmſt du ein Licht. Nichts iſt ſo verſchloſſen, als das Innerſte des Menſchen; der Menſch ſieht ſich ſehr oft ſelbſt nicht. Möchte es doch ein Licht geben, das bis in unſer Innerſtes leuchtet!

S. Die-

*) Die Gedankenloſigkeit und die Zerſtreuungsſucht ſind herrſchende Fehler unſrer Chriſten.

S. Dieſes Licht iſt der heilige Geiſt.

V. Ja: denn vor ihm hat unſre Seele keine Falte; unſern Augen aber verbirgt ſich die Sünde in tauſend Falten. Was iſt da zu thun?

S. Wir müſſen den heiligen Geiſt um ſein Licht bitten.

V. Wenn dein Nachbar ein Licht hat, und du deſſelben bedarfſt, bitteſt du ihn nicht darum? Bitt den heiligen Geiſt, und er wird in deine Seele kommen; er iſt Licht; vor dem Lichte fliehen alle Finſterniſſe *).

In der Buße iſt es nicht nur allein darum zu thun, daß du dich in dem wahren Zuſtande erkenneſt; ſondern auch, daß dein Innerſtes erweichet werde, und du fühleſt, was du in dieſem Geſchäffte fühlen mußſt. Wenn der heilige Geiſt das Licht unſrer Seele iſt, ſo muß er uns nicht nur erleuchten, ſondern auch erwärmen; denn das Licht macht hell und warm. Die Liebe Gottes, und folglich jede gute Empfindung, wird in unſre Herzen durch den heiligen Geiſt, der uns gegeben iſt, ausgegoſſen. Röm. 5, 5. Der heilige Geiſt kömmt uns in Allem zu Hilfe: der heilige Geiſt unterſtützt unſre Schwachheit; denn wir wiſſen nicht, was wir bethen ſollen, wie ſichs gebührt; ſondern der Geiſt bittet für uns mit unausſprechlichen Seufzern; er erweckt in uns Gedanken und Empfindungen. Röm. 8, 26.

S. Was ſoll ich thun, um mir den Beyſtand des heiligen Geiſtes zu verſchaffen?

V. Ich habe Alles geſagt, wenn ich ſage: Bitt den Vater um ſeinen guten Geiſt; bitt ihn um ſelben täglich, ohne Unterlaß; im Glauben, daß ihn der Vater ſenden werde; im tiefen Gefühle deiner Schwach-

*) Ganz bildlich.

Schwachheit; im Glauben an die allmächtigen Wirkungen des heiligen Geiſtes. Luk. 11, 13. *)

Es giebt ſehr viele Chriſten, welche glauben den heiligen Geiſt mit einigen Vaterunſern vom Himmel herabzuziehen. Ich hoffe von des Vaters Liebe, daß er dem Gebethe dieſer Leute zwar entſpreche; aber das Gebeth um den heiligen Geiſt iſt ein ganz eigenes Gebeth. Luk. 11, 5—13. **)

*K.* Gott ſteht uns freylich in Allem bey; allein, wir müſſen dennoch auch thun, was in unſerm Vermögen iſt, weil Gott es uns gegeben hat. **Die Erforſchung des Gewiſſens erfordert Gebeth und Einſamkeit.** Vom Gebethe habe ich eben geredet. So lang der verlorne Sohn in ſeiner lärmenden Geſellſchaft war, dachte er nie über ſich ſelbſt nach; wie konnte er da? Will ſich in der zerſtreuten Seele ein guter Gedanke niederlaſſen, ſo nimmt ihn der Wind der Zerſtreuung ſogleich wieder weg. Sobald aber der verlorne Sohn von der Welt entfernt war, da erwachte ſein Gewiſſen auf der Stelle, und er hörte ſich ſelbſt. Zieh daraus eine Regel: **Willſt du gut ſeyn, willſt du beſſer werden, willſt du dich ſelbſt kennen, willſt du dich ſelbſt fühlen, willſt du dich ſelbſt hören, willſt du dich ſelbſt ſehen, willſt du dich ſelbſt genießen, ſoll Gott in deinem Umgange bleiben;** mit wenigen Worten: **willſt du glückſelig ſeyn, ſo lerne die Einſamkeit lieben;** beſonders, wenn es deine Abſicht iſt, Buße zu wirken: entferne dich von der Welt, und höre, was da der gute Geiſt in dir ſpricht.

*L.* **Wie**

*) Vom Gebethe um den heiligen Geiſt kann man nichts Schöneres leſen, als was Jeſus bey Luk. 11, 5—13. lehrt.

**) Unſer beſtes Brod, um das wir nach der Lehre Jeſu den Vater bitten ſollen, ſind die Gaben des heiligen Geiſtes. Luk. 11, 9. 10. 13.

*L.* Wie kann man die Erforſchung des Gewiſſens erleichtern?

Wenn du Jemanden ſchon kennſt, ſo koſtet es dich keine Mühe, ihn zu erforſchen; du darfſt ihn nur anſehen, und du du weist Alles. Willſt du die Erforſchung deines Gewiſſens erleichtern, ſo lerne dich ſelbſt kennen; gewöhne dich, dein Gewiſſen alle Tage zu erforſchen; frage dich jeden Abend: Was hab' ich heute gethan? Beobachte dich auf allen Spuren, und du wirſt dich auf den Heimlichkeiten deines Innerſten bald ertappen; du wirſt dir bald ſagen: Der bin ich, und dieß ſind meine Fehler; die Rechnung deiner Seele wird nie verwirrt werden, wenn du ſelbe alle Tage berichtigeſt: wie ſieht es aber mit einer Rechnung aus, die man Jahre lang nicht mehr anſah?

Wenn du einen Menſch nie ſahſt, kannſt du beym erſten Anblicke ſagen: Der iſt er! Eben ſo wenig wird ein Menſch in einer halben Stunde ſich erforſchen, wenn er zuvor ſich nie beobachtete; du kannſt nicht glauben, wie gern der Menſch ſich ſelbſt flieht, und ſich vor ſich verbirgt; er mag ſich nicht ſehen, nicht hören.

S. Sonderbar!

V. Wundere dich nicht! Der Menſch lebt oft mit der ganzen Welt im Frieden; nur mit ſich ſelbſt nicht.

2. Willſt du dein Gewiſſen leicht erforſchen, ſo beobachte hierinn eine gewiße Ordnung, und behalt dann dieſe Ordnung immer bey. Davon wird bald die Rede ſeyn.

*M.* Was muß man bey der Erforſchung des Gewiſſens wiſſen wollen? Auf was muß man Acht geben? Welche Fragen muß man an ſich ſelbſt ſtellen?

Erſtens,

Erſtens, muß es dir bey der Erforſchung des Gewiſſens darum zu thun ſeyn, von der Sünde und dem Zuſtande eines Sünders überhaupt die wahre Vorſtellung zu bekommen. Ich habe dir ſchon geſagt, daß die Sünde eine Entfernung von Gott und unſerm Glücke, folglich der Sünder am Rande des Verderbens ſey. Daran denke; ſtelle dir den Zuſtand des verlornen Sohnes vor, und ſage: Dieſer Sohn bin ich. Dieß iſt ſehr nothwendig; denn wenn du die Sünde nicht für die Entfernung von Gott und deinem Glücke hältſt, ſo wirſt du vor ihrem Angeſichte nicht zurückbeben. So lang der verlorne Sohn die Sünde nicht in der wahren Geſtalt ſah, blieb er ungebeſſert: ſo geht es noch Vielen; ſie ſehen die Sünden nnd zittern nicht; warum? ſie ſehen ihre Sünden nicht, wie ſie ſind.

Zweytens, Gieb dir Mühe, deinen Hauptfehler zu kennen. Wenn wir den verſchiedenen Bächen nachgehen, ſo finden wir ſehr oft eine einzige Quelle, die ſich in verſchiedene Aerme theilt; haſt du die erſte Quelle verſtopft, ſo machſt du alle Bäche trocknen. So iſt es mit den Fehlern des Menſchen; ſie entſtehen ſehr oft alle aus einem einzigen Fehler, der die Mutter der übrigen iſt. Mehr oder weniger hat jeder Menſch einen gewißen herrſchenden Fehler, der ihn regiert, und den man in allen Gedanken, Reden und Handlungen beobachten kann; denn mehr oder weniger hat dieſer Fehler Einfluß auf den ganzen Menſchen. Dieſe Hauptfehler ſind nun entweder Sinnlichkeit — Geiz — oder Eitelkeit: denn Alles, was in der Welt Böſes iſt, iſt entweder Luſt des Fleiſches, oder Luſt der Augen, oder Pracht des Lebens, wie der heilige Johannes verſichert. 1. Br. 2, 16. Willſt du den Fehler kennen, der dich vielleicht beherrſcht, ſo beobachte dich, und du wirſt deinen heimlichen Feind in jedem Winkel deines Herzens ertappen.

Iſt dieſem Fehler Abbruch gethan, ſo werden die andern bald ſeltener ſeyn. **Die Sache iſt wichtig**: denn wenn die Fehler nicht in ihrer erſten Quelle verſtopft werden, ſo iſt alles Bemühen, beſſer zu werden, umſonſt; und was macht den Charakter des Menſchen aus, als eben ſein Hauptfehler? In unſrer Seele darf ſchlechterdings keine andere Liebe **herrſchen**, als die Liebe Gottes; **herrſcht** außer dieſer eine andere in uns, ſo dienen wir einem andern Gott, und wir ſind — laſterhaft.

Drittens, **unterſuche nun deine Sünden**; frage dich: **Was habe ich Böſes gethan?** Du kannſt hierinn nicht ſicherer verfahren, als wenn du die Vorſchriften vor die Augen nimmſt, und deine Handlungen, Gedanken, Reden, Begierden und Geſinnungen mit ſelben zuſammenhältſt. **Dieſe Vorſchiften ſind die Gebothe Gottes und der Kirche**; frage dich: **Habe ich Etwas gethan, gedacht, geredet, was gegen ein Geboth Gottes oder der Kirche ſtößt.**

Viertens, **erforſche auch deine Geſinnungen.** Die Werke liegen immer am Tage; aber die Geſinnungen liegen in der Tiefe der Seele, und ſind ſchwerer zu erforſchen; man muß ſie dennoch kennen: denn ſie ſind gefährlicher, als ſelbſt die Handlungen, weil ſie oft weniger Entſchuldigungen leiden, als die Werke. Jeſus ſagt: **Der Geiſt iſt zwar willig, das Fleiſch aber iſt ſchwach**; Matth. 26, 41. er will ſagen, man könne bey dem beſten Willen fehlen; der Menſch aber iſt ganz verdorben, deſſen Geiſt und Fleiſch bös ſind. Auch ſündiget man nicht allzeit im Werke, aber deſto öfter in Geſinnungen: wie oft rächt man ſich am Andern nicht; aber man behält die Rache im Herzen? Iſt dieß nicht auch Menſchenmord? Johannes ſagt: Wer ſeinen Bruder auch nur haßt, ſey vor Gott ein Mörder. 1. Br. 3, 15. So iſts mit allen Sünden: die Sünde

iſt zuerſt in den Geſinnungen, und dann erſt im Werke *); Gott aber ſieht auf das Herz; deßwegen erforſche auch dein Herz: Wie war ich gegen Gott geſinnet? Habe ich in meiner Seele gegen meinen Nächſten keine unchriſtliche Geſinnung der Rache, des Haſſes, des Neides, der Schadenfreude ꝛc. genährt? Das Innwendige am Becher, das Jeſus allererſt zu ſäubern rathet, ſind die böſen Neigungen, verborgenen Fehler. Matth. 23, 25. **)

Bey Gedanken und Begierden kömmt es darauf an, ob man ſelbe unterhielt, an ſelben Theil nahm: ein böſer Gedanke iſt nicht Sünde, wenn man ſelben in ſeiner Geburt erſtickt.

Fünftens, erforſche deine Pflichten, und zwar, erſtens, jene, die du, als Chriſt, gegen Gott den Vater, gegen deinen Erlöſer, gegen ſein Reich, gegen ſeinen Leib, welcher die Kirche iſt, gegen deine Mitchriſten haſt; erforſche die Sünden, die du gegen dieſe Pflichten begiengſt ***). a. Habe ich Gott dem Vater in meiner Seele gedankt, daß er aus Liebe zu mir ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt ſandte?

b. Habe ich meinen Erlöſer Jeſum geliebt? ihm für ſeine Liebe gedankt? geſucht, ihm ähnlich zu ſeyn? ꝛc.

c. Ehre ich die Kirche als meine mir von Jeſu gegebene Mutter? Höre ich ſie, wenn ſie Gottes Wort verkündet? Wie habe ich mich gegen meinen Seelenhirten betragen? ꝛc.

d. Liegt

*) Man leſe im Briefe Jakobs, wie dieſer Apoſtel das Entſtehen einer Sünde erkläre. 1. K. 14, 15.
**) Bildlich.
***) Sieh meines 4. Theiles 7. Geſpräch.

d. Liegt mir das Reich Jeſu Chriſti, oder die gute Sache wahrhaft nahe? Lebe ich zur Ehre des Chriſtenthums? Habe ich das Reich des Teufels auf keine Weiſe befördert? ꝛc.

e. Liebe und ehre ich einen Jeden meiner Mitchriſten als ein Glied des Leibes Jeſu? Hab' ich Jeſum nicht in ſeinen Gliedern betrübet?

f. Halte ich den heiligen Geiſt für den Urheber der göttlichen Gnade, für das Licht meines Innerſten? Bitte ich den Vater um ihn? Lebe ich ſo, daß der heilige Geiſt in mir wohnen kann? Hab' ich den heiligen Geiſt nicht betrübet?

g. Erkenne ich das Glück, Gemeinſchaft mit dem ganzen Himmel zu haben? Hab' ich zur Freude des Himmels gelebt? Hab' ich Keinen der Heiligen beleidiget? Glaub' ich an ihr Gebeth und ihre Fürbitte?

**Sechstens, erforſche deine beſondere Standespflichten, und deine Sünden gegen ſelbe.** Hab' ich gethan, was mein Stand mir als Pflicht auferlegt? Hab' ich meine Pflicht auch aus Herzensgrunde gethan? Hab' ich daran gedacht, daß ich im Dienſte Gottes ſey; und hab' ich mich gegen Gott und die Menſchen ſo betragen, wie es einem Diener Gottes zuſteht?

**Siebentens, erforſche dein Betragen gegen deine Mitmenſchen.** Hab' ich einen Jeden meiner Mitmenſchen, wie mich ſelbſt, wegen Gott geliebt? Nährte ich in meiner Seele keine unchriſtliche Geſinnung? Hab' ich Niemanden verachtet? Hab' ich Niemanden betrübet? Hab' ich Niemanden fühlen laſſen, wie tief er unter mir ſtehe? Wer auch nur glaubt, daß er ſich zum Geringſten ſeiner Mitmenſchen herablaſſen könne, iſt ſchon im Geiſte ſtolz: wir ſtehen Alle gleich tief; Gott ſieht auf den höhern Grad der Tugend; uns aber ſteht

es nicht zu, uns über Jemanden zu erheben. Wer glaubt, daß ihn die Hohheit ſeines Standes über ſeinen Mitmenſchen erhebe, der denke an Jeſum am letzten Abende unter ſeinen armen Jüngern, und höre ihn reden. Ferner frage dich: Hab' ich gegen Niemanden unedel gehandelt? Unedel iſt eine jede Handlung, wobey der Mitmenſch betrübet, und das ſanfte innere moraliſche Gefühl beleidiget wird.

Achtens, erforſche deine Unterlaſſungsſünden. Wer Gutes thun könnte, und thut es nicht, dem iſt es Sünde. Jak. 4, 17. Hab' ich ſo viel Gutes gethan, als ich konnte? Hab' ich keine Gelegenheit, Gutes zu thun, aus einer unchriſtlichen Laune zurückgewieſen? Hab' ich dem Guten keine Hinderniſſe in den Weg gelegt? Hätt' ich nicht Böſes verhindern können, und hab' es nicht gethan?

Neuntens, erforſche deine fremde Sünden. David bethet: Wer kennt alle ſeine Fehltritte? Reinige mich von meinen heimlichen Sünden, und verſchone deinem Diener der fremden wegen! Pſal. 18, 13. Hab' ich mich keiner fremden Sünden ſchuldig gemacht? Bin ich nicht Schuld, daß Jemand Böſes — redete — that? Hab' ich nicht Jemanden im Böſen unterhalten? vom Guten abgehalten? Hab' ich nicht zur Sünde gerathen? Andere ſündigen geheißen? Andere zur Sünde gereizt? Anderer Sünde gelobt? zur Sünde ſtillgeſchwiegen? Anderer Sünde ungeſtraft gelaſſen? an Anderer Sünde Theil genommen? Anderer Sünde vertheidiget? ꝛc.

Zehntens, erforſche die böſen Folgen deiner Sünden, die du gut machen ſollteſt. Haben meine Sünden keine böſe Folgen gehabt? Hab' ich Niemanden ein böſes Beyſpiel gegeben? Iſt Niemanden durch mich ein Schaden zugefüget worden? Hab' ich die böſen

Folgen meiner Sünden ſchon gut gemacht? Iſt es mein Wille, ſelbe gut zu machen? Wie kann ich ſelbe gut machen?

Unſre Sünden ſind nie ohne böſe Folgen, obſchon wir ſie nicht allzeit ſehen: eine jede böſe That, ein böſes Wort iſt ein weggeworfener Stein, der den Andern am Kopfe verletzt, und du ſiehſt es nicht; z. B. du redeſt Etwas gegen deinen Nächſten, dieſer erfährt es, und er wird in ſeiner Seele ſchwer betrübet; du haſt eine ſchwere Sünde gegen ihn begangen, und du weist es nicht: ein Anderer hat deine Rede aufgefangen, und ſie ſchadet dem lebenslänglichen Glücke deines Nächſten.

Eilftens, **erforſche die Zahl deiner Sünden,** wie oft du die nämliche böſe Handlung gethan habeſt. Darauf kömmt Viel an. Iſt nicht das Verbrechen größer, wenn du ſelbes mehrmal begangen haſt? Eine alte Krankheit iſt auch ſchwerer zu heilen, als ein Uebel von wenigen Tagen. Darauf muß der Arzt des Leibes und der Seele Rückſicht nehmen. Kann dieß der Arzt wiſſen, wenn man es ihm nicht ſagt? Durch die Länge der Zeit wird die Sünde endlich Bedürfniß, Gewohnheit, zur zweyten Natur, und geht in Saft und Blut über *).

Zwölftens, **erforſche die Umſtände, welche die Sünde erſchweren, oder entſchuldigen.** Von Umſtänden, welche die Sache nicht ändern, iſt hier die Rede nicht; aber es giebt Umſtände **), auf die es ankömmt, weil ſie der Sache eine ganz andere Geſtalt geben. Du haſt Jemanden betrübet; iſt die Sünde nicht größer, wenn du deine Eltern betrübet haſt? Du haſt Jemanden Unrecht gethan; iſt die Sünde nicht ſchwe-

*) Die Gewohnheit iſt ein eiſernes Kleid, man zieht es langſam an, und legt es nur mit Mühe ab.

**) Die um die Sünde gleichſam herumſtehen.

ſchwerer, wenn der Betrogene ein Armer iſt? Du haſt von Jemanden übel geredet; iſt die Sünde nicht ſchwerer, wenn du gegen deinen Wohlthäter undankbar gehandelt haſt? Da darfſt du nur dein inneres Gefühl fragen.

So geh mit dir ſelbſt ins Gericht; haſt du dabey Redlichkeit und Fleiß angewendet, dann ſey ruhig, und plage dich nicht: du haſt gethan, was in deinen Kräften war, und Gott iſt mit dir zufrieden.

## II. Von der Reue und Leid.

Das Zweyte, was zum heiligen Sakramente der Buße gehört, iſt die Reue; dieß heißt: Du mußt die Sünde nicht nur erkennen, ſondern ſelbe auch bereuen. Laß dir erzählen!

*N.* Was iſt die Reue?

Als der verlorne Sohn ernſtlich über ſich nachdachte, und es zu Herzen nahm, wie ſchändlich er gegen ſeinen Vater gehandelt habe, da ward es ihm ganz anderſt ums Herz, als es ihm bisher war: er ward traurig, ſein Vergehen ſchwebte ihm vor ſeinen Augen; er fühlte tief, wie unrecht und thöricht er gehandelt habe; er empfand in ſeinem Innerſten einen Schmerzen, den er ſonſt noch nie empfunden hatte; er dachte, und ſagte es hundertmal: Hätte ich doch meinen Vater nicht verlaſſen! Weiſt du, wie man dieß nennt, wenn es Einem ſo ums Herz iſt?

S. Reue.

V. Er bereute, was er gethan hatte; als er ſeinen Vater das erſtemal wieder ſah, konnte er ſich nicht enthalten, zu bekennen: Vater! ich habe geſündiget in den Himmel und vor dir.

Der

Der Jünger Peter hatte ſeinen lieben Herrn verläugnet; Jeſus verwies es ihm mit einem Blicke: dieß gieng dem Jünger ſo nahe, daß er ſein Unrecht auf der Stelle einſah, hinaus gieng, und bitterlich weinte. Luk. 22, 62. Wie wan es in Petri Seele?

S. Er fühlte einen Schmerzen —

V. Den man Reue nennt.

David hat Böſes gethan; aber er war kein verſtockter Sünder. Höre ihn klagen: Deine Pfeile ſind tief in mich gefahren; ſchwer liegt deine Hand auf mir: nichts Geſundes iſt an meinem Körper vor deinem Zorne. Ich habe keine Ruhe in meinen Gebeinen vor dem Angeſichte meiner Sünden; meine Miſſethaten ſteigen mir weit über den Kopf hinauf; ſchwer liegen ſie auf mir, wie eine ungeheure Laſt. Pſal. 37, 3—5. Meine Sünde iſt ſtets vor mir. Pſal. 50, 5. Ich habe mich ganz matt geſeufzet; ganze Nächte neze ich mein Bett, mit Thränen mein Lager; mein Auge verfällt ganz vor Weinen und Gram. Pſal. 6, 7. 8. Meine Seele iſt gar ſehr beſtürzt; und du, o Herr! ach, wie ſo lange? Pſal. 6, 4. Das Opfer, das dir wohlgefällt, iſt ein zerknirſchter Geiſt; ein zerſchlagenes und gedemüthigtes Herz verſchmähſt du nicht, o Gott! Pſal. 50, 19.

Wenn es in deiner Seele ſo ausſieht, ſo haſt du Reue. David ward von ſeinen Sünden ſo geängſtiget, daß er in keinem Theilchen ſeines Leibes Ruhe hatte: wo er gieng und ſtund, ſchwebte ihm das gräßliche Geſicht ſeiner Sünden vor Augen; ſie lagen auf ihm, wie eine Laſt, unter der man erliegt; ſeine Seele war ganz zer-

knirſcht: was uns zu ſchwer iſt, zerknirſcht uns *); David wollte ſagen, ſeine Sünden ſeyn ihm unerträglich.

O. Wie kann man Reue bekommen? Es giebt ſehr viele Menſchen, die Böſes thun, und es iſt ihnen im Geringſten nicht leid; will man ihnen ihr Unrecht vorſtellen, ſo nehmen ſie die Worte des Bußpredigers mit Spott und Lachen auf: ſie wiſſen, daß ſie gefehlt haben; allein, ſie können es nicht bereuen. Woher kömmt dieſes Uebel?

**Erſtens, iſt die Reue ein Werk des heiligen Geiſtes,** der unſer Herz zu dem Gefühle der Reue erweichet. Wenn die Liebe Gottes durch ihn in unſre Herzen ausgegoſſen wird, wie der heilige Paulus ſagt Röm. 5, 5., ſo muß jede gute Geſinnung und Empfindung das Werk ſeines Einflußes ſeyn; denn in der Liebe Gottes iſt jede andere gute Geſinnung enthalten. Was iſt das Herz des Menſchen ohne den Einfluß des heiligen Geiſtes? Ein kaltes, unbewegliches Ding. Den heiligen Geiſt zieht man nur durch ein demüthiges Gebeth vom Himmel herab. Wie können unſre Sünder Reue haben, da ſie den heiligen Geiſt nicht haben? Wie können ſie den heiligen Geiſt haben, da ſie ihn nicht haben wollen, den Vater um ſelben nicht bitten?

Daraus folgt: **Liegt es dir daran, das Gefühl der Reue in deine Seele zu bringen, ſo bitt den Vater, daß er den heiligen Geiſt in deine Seele ſende, und dieſer wird dein kaltes Herz für Gott erwärmen.**

Zweytens, ſo lang der verlorne Sohn in der Zerſtreuung lebte, fühlte er ſein Unrecht nicht; ſobald er

*) Daher heißt auch die Reue, *Contritio*, Zerknirſchung.

er aber über ſich nachdachte, wachte das Gefühl der Reue in ihm auf.

Wie könnten unſre Sünder Reue haben, da ihre Seele von dem beſtändigen Winde der Zerſtreuung herumgetrieben wird? Wenn der kalte Nordwind geht, empfindt man die Wärme der heißen Sonne nicht.

**Soll die Reue in deine Seele kommen, ſo bringe Ruhe in ſelbe, führe ſie in die Einſamkeit, und denke über dich nach; lerne die Sünde für das halten, was ſie iſt, für die Entfernung von Gott und dem wahren Glücke.**

Drittens, ſo lang der verlorne Sohn ſeinen Vater vergaß, that es ihm nicht leid, ihn beleidiget zu haben; ſobald er Zeit nahm, an ſeinen Vater zu denken, erwachte in ihm die Liebe zu ſeinem Vater, und nun konnte er das an ihm begangene Unrecht bereuen.

Wie könnten unſre Sünder ihre Sünden bereuen, da ſie ihren himmliſchen Vater nicht lieben? Wenn du Jemanden liebſt, ſo iſt es dir immer leid, ihn beleidiget zu haben; wenn du gegen den Beleidigten kalt biſt, ſo liegt es dir auch Wenig daran, ob du ihn beleidigeſt oder nicht. Dieß heißt:

**Der Grund aller Reue iſt die Liebe Gottes: ſoll die Reue in deine Seele kommen, ſo lerne Gott lieben; mache dir ſein Wohlgefallen zu deinem ſtärkſten Bedürfniße; bring' es ſo weit, daß du ohne dieſes Bewußtſeyn nicht leben willſt — und es wird dir immer in der Seele weh thun, deinen Vater zu beleidigen, den du liebſt.** Warum that es dem Jünger Petrus weh, ſeinen Herrn verläugnet zu haben?

S. Weil er ihn liebte.

V. Ju-

V. Judas konnte verzweifeln, aber ſeine That nicht bereuen, weil der Grund der Reue, die Liebe, in ſeiner Seele fehlte: hätte er ſeinen Fehler bereut, ſo wäre er errettet worden.

Kannſt du eine Frucht pflanzen, wo kein Boden iſt?

Eben ſo wenig kann in der Seele Reue entſtehen, wenn in ſelber das Erdreich der Liebe Gottes nicht zum Grunde gelegt iſt *).

Viertens, um Reue zu bekommen, muß man ein feines Gefühl der Rechtſchaffenheit haben; unſre Seelenruhe muß durch die Sünde leicht zu zerſtören ſeyn.

Der verlorne Sohn hatte kein feines Gefühl; er konnte die ſchändlichſten Thaten begehen, ohne ſelbe auch nur zu fühlen. Was man nicht fühlt, kann man nicht bereuen: denn die Reue iſt ein Gefühl.

Wie könnten unſre Sünder ihre Sünden bereuen, da ihr inneres Gefühl todt und ſtumpf iſt? Eine feine Nadel ſticht leicht, und wird auf der Stelle gefühlt; iſt ſie ſtumpf, ſo wird ihr Stich nicht ſobald empfunden. Denke, dein Gewiſſen ſey eine Nadel; da kömmt es darauf an, ob es fein oder ſtumpf iſt.

Verſchaffe dir ein feines Gefühl der Rechtſchaffenheit, und das Böſe wird dir unerträglich werden; du wirſt keine Ruhe haben, bis du den Feind deiner Ruhe weggeſchafft haſt.

So muß es in Davids Seele ausgeſehen haben, da er über die Plage der Sünde ſo bitter klagt; nicht allein ſein Geiſt, auch ſogar ſeine Gebeine waren zerknirſcht.

*) Bildlich.

knirſcht. Laß mich wieder Freude und Wonne hören; und frohlocken werden meine zerknirſchte Gebeine. Pſal. 50, 10.

Uebe dein Gefühl, höre deine innere Stimme, zieh dich von den wilden Vergnügen zu den ſanftern zurück — und dein Gefühl wird bald feiner werden.

*P.* Warum muß es uns leid thun, geſündiget zu haben? Welches ſind die Beweggründe der Reue?

Wir wollen wieder auf den verlornen Sohn ſehen. Nichts that dieſem ſo weh, als der Gedanke, ſich gegen den Himmel und ſeinen Vater ſo verſündiget zu haben. Dieß ſagte er: Vater! ich habe geſündiget in den Himmel und vor dir.

Dieß heißt: Es muß uns leid thun, Böſes gethan zu haben, weil wir Gott, unſern Vater, dem wir Liebe und Gehorſam ſchuldig ſind, beleidiget haben. Da ſiehſt du wieder, daß es in der Reue auf die Liebe Gottes ankomme. Wenn Gott der einzige Beweggrund unſrer Handlungen ſeyn muß, ſo muß er auch der einzige Beweggrund unſrer Reue ſeyn. Daß aber Gott der Beweggrund unſrer Handlungen ſeyn müſſe, kann nur von Dem geläugnet werden, der außer dem wahren Gott einen andern Gott hat, den er dem wahren Gott vorzieht; Niemand kann zween Herren dienen. Matth. 6, 24.

Dieß ſehen wir auch im Beyſpiele eines jeden frommen Menſchen. Joſeph, der Egyptier, wollte das Böſe nicht thun, um Gott nicht zu beleidigen; hätte er geſündiget, ſo würde er es bereut haben, weil er Gott beleidiget hätte. 1. B. Moyſ. 39, 9.

David dachte nach ſeiner Sünde nur an Gott, wie man aus ſeinen Bußliedern ſieht.

**Was iſt die Sünde, wenn wir ſie in der Verbindung mit Gott betrachten?** 1) **Eine Entfernung von Gott**, dem wir mit herzlicher Liebe zugethan ſeyn ſollten; 2) eine **Beleidigung Gottes**, des beſten Vaters; 3) eine **Empörung** gegen ihn und ſeine Befehle; 4) **Undank** gegen den Vater, der unſerm Glücke das Koſtbarſte, was er hat, ſeinen eingebohrnen Sohn, aufgeopfert hat, und uns durch ihn Alles anbiethet, was er ſelbſt hat; ſein Reich, ſein Haus, ſein Leben, ſeine Liebe, ſeine Barmherzigkeit ꝛc.

Kann es dich freuen, gegen das höchſte, beſte Weſen ſo gehandelt zu haben?

Daran denke, und du wirſt jede Sünde verabſcheuen, wenn anderſt die **Liebe Gottes** in deiner Seele herrſchet.

**Je mehr unſre Reue aus der Liebe Gottes kömmt, deſto beſſer iſt ſie.** Ich habe die Liebe Gottes das Gold unſrer Handlungen genannt *); ſie iſt auch das Gold, das der Reue den Werth giebt.

Wenn unſere Reue ſo beſchaffen iſt, fehlt ihr noch Etwas? Iſt ſie nicht ganz recht? Muß uns eine ſolche Reue Gott nicht wohlgefällig machen? Da ſieht der liebe Gott, daß es uns nur um ihn und ſeine Liebe zu thun ſey; da wird er uns gewiß auch lieben.

Was ganz recht iſt, iſt **vollkommen**; deßwegen nennt man die Reue **vollkommen**, die aus reiner Liebe Gottes kömmt.

Es

*) Im 5. Geſpr. 4. Theils, Buchſt. D.

Es muß dir nun ganz klar ſeyn, was der Katechismus von der vollkommenen Reue ſagt, ſie ſey ein übernatürlicher Schmerz und Abſcheu vor der Sünde, weil man Gott, das allerhöchſte Gut, welches man über Alles liebet, beleidiget hat ꝛc.

Q. Ich finde in der Seele des verlornen Sohnes noch einen Gedanken. Er dachte nicht nur: Ich habe meinen Vater beleidiget; er dachte auch: Ich habe mich von meinem Glücke entfernet, und in einen höchſt elenden Zuſtand verſetzt. Die Sünde iſt die Entfernung von Gott — und vom Glücke. Glaubſt du nicht, daß dieſer Menſch auch deßwegen ſeine That werde bereuet haben? Jeſus legt ihm dieſe Reue ſelbſt in den Mund: Wie viele Taglöhner haben überflüßig Brod in meines Vaters Hauſe zu eſſen, und ich verſchmachte hier vor Hunger? Ich will mich aufmachen ꝛc.

Gott liebt uns, folglich dörfen wir uns auch lieben; wir entſprechen ſeiner Abſicht, wenn wir uns glückſelig machen; wir handeln ſeiner Abſicht entgegen, wenn wir uns unglückſelig machen. Und, hat Gott unſer Gefühl nicht ſo erſchaffen, daß wir jede That bereuen, die uns von unſerm Glücke entfernet?

Da wir Gott nicht lieben können, ohne uns ewig glücklich zu machen; da wir ihn nicht ohne unſern ewigen Schaden beleidigen können: ſo läßt ſich unſer Bemühen, Gott wohlgefällig — und ewig glücklich zu werden, nicht von einander trennen; wer es trennt, trennt, was Gott verbunden hat, und kennt Gottes Willen, den Geiſt der Religion und die wahre Beſchaffenheit der Liebe gegen Gott nicht; wer wahrhaft liebt,

will bey ihm ſeyn; bey Gott aber können wir nicht ſeyn, ohne glücklich zu ſeyn *).

Daraus folgt, daß wir in dem Bußgeſchäffte auch auf unſer ewiges Glück bey Gott ſehen dörfen **). Haben wir Böſes gethan, ſo darf es uns leid ſeyn, uns von Gott, der Quelle unſrer ewigen Freude, entfernt zu haben. Wer ſagt, er liebe Gott, aber er könne ohne Gott leben, lügt; auch dieſe Reue fließt aus der Quelle der Liebe Gottes, und kömmt wieder zu dieſer Quelle zurück.

Wer wahrhaft glückſelig werden will, muß ſein Glück nur bey Gott ſuchen; wer es bereut, ſich von ſeinem wahren Glücke entfernt zu haben, bereut es auch, ſich von Gott entfernet zu haben.

Ich ſetze nun aber einen Menſchen, der ſeine Sünden nicht bereut, weil er Gott beleidigte; ſondern nur, weil ſich das Laſter an ihm rächt, weil es ihn in Schande bringt, der Geſundheit und ſeiner Freyheit beraubt, in das Grab ſtürzt: hat ein ſolcher Menſch die wahre Reue?

S. Nein: er ſieht nicht auf Gott.

V. Würde ſich das Laſter nicht an ihm rächen, ſo würde er es aus Liebe gegen Gott nicht unterlaſſen; er iſt ſein eigener Gott. Sieh du in Allem nur auf Gott: und der Herr, den du liebſt, wird gewiß für dein

*) Der heilige Pabſt Gregor ſagt: Qui mente integra Deum deſiderat, profecto jam habet, quem amat. Neque enim quisquam poſſet Deum diligere, ſi eum, quem diligit, non haberet. *Hom.* 30. *in Evangel.*

**) Die Worte ſind merkwürdig, die Jeſus dem verlornen Sohne in Mund legt. Luk. 15, 17.

dein Glück ſorgen; wenn du dich ganz vergißt *), und nur an den lieben Gott denkeſt, ſo haſt du dich nicht vergeſſen, ſondern am beſten für dich geſorgt.

Je weniger du in der Reue auf Gott, und je mehr du bloß auf dich ſiehſt, deſto unvollkommener iſt deine Reue: denn deſto weniger iſt Gott dein Gott **).

S. Darf ich dann nicht die Abſicht haben, das Böſe nicht zu thun, um nicht ewig unglückſelig zu werden?

V. Freylich; allein es iſt dennoch wahr, daß die Liebe die Furcht vertreibe: wenn wir in der Liebe Gottes vollkommen ſind, ſo werden wir aus Liebe, und nicht aus Furcht, handeln; je mehr wir aus Furcht handeln, deſto unvollkommener iſt die Liebe. **Keine Furcht iſt in der Liebe, ſondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein,** die Liebe hingegen hat Seligkeit. **Wer ſich aber fürchtet, der iſt in der Liebe nicht vollkommen.** 1. Br. Joh. 4, 18. Wer Gott nicht liebt, kann das Böſe nicht aus Liebe bereuen; aber fürchten und zittern kann der ſchlechteſte Menſch; die Furcht kann der Anfang ſeiner Bekehrung ſeyn. Jeſus ſagt ſelbſt: **Fürchtet euch nicht vor Jenen, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; ſondern fürchtet euch vielmehr vor Jenem, der Leib und Seele in die Hölle ſtürzen kann; ja ich ſage euch: vor dem fürchtet euch.** Matth. 10, 28. Luk. 12, 4. 5. Kann die Reue den Sünder rechtfertigen, die aus Furcht kömmt?

S. Nein;

*) Wenn dieß möglich wäre: ich rede vom Vergeſſen ſeiner ſelbſt nur in einem gewißen Sinne.

*) Gott drückt allzeit das höchſte Gut aus.

S. Nein; Gottes Liebe allein kann uns Gott wohlgefällig machen.

*R.* **Wie muß die wahre Reue beſchaffen ſeyn?**

1. Innerlich.

Die Reue iſt ein Schmerz der Seele: wo iſt der Schmerz der Seele?

S. Im Innerſten der Seele.

**V. Petrus, David** und der verlorne Sohn hatten eine wahre Reue; haſt du ſie klagen gehört? Was verrathen ihre Worte?

S. Den tiefſten Schmerzen.

**V.** Wo that es ihnen leid?

S. In der Seele.

**V.** Gott ſagt den Juden: **Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider.** Joel 2, 13. Die Juden pflegten in der Traurigkeit der Seele ihre Kleider zu zerreißen, ſich mit Aſche zu beſtreuen, zu weinen ꝛc.; wenn ſie nun ihre Kleider zerrißen, ihre Herzen aber unbewegt blieben, konnte Gott mit dieſer Reue zufrieden ſeyn? Iſt deßwegen auch das Herz zerriſſen, weil das Kleid zerriſſen iſt? Weinet deßwegen das Herz, weil das Aug weinet? Kann man nicht auch eine Reue heucheln? Man muß die Ausdrücke der Reue von der Reue ſelbſt wohl unterſcheiden. Weinen, Hände ringen, ſich die Kleider und Haare zerreißen ꝛc., ſind keine ſichere Zeichen der Reue: kann nicht das Herz zerriſſen ſeyn, wenn auch der Rock ganz bleibt? Kann nicht das Herz weinen, wenn das Aug trocken bleibt?

**Der Publikan im Tempel** war im Innerſten bewegt; aber er verrieth ſeine Reue durch kein anderes

Zeichen, als daß er an ſein Herz ſchlug, und ſprach: Gott ſey mir armen Sünder gnädig.

Davids Reue war gewiß innerlich; denn er klagt: **Ich habe keine Ruhe in meinen Gebeinen. — Das Opfer, das dir wohlgefällt, iſt ein zerknirſchter Geiſt;** nicht ein zerriſſenes Kleid, ein weinendes Aug. **Ein zerſchlagenes und gedemüthigtes Herz verſchmähſt du nicht, o Gott! — Ich habe mich ganz matt geſeufzet. — Mein Auge verfällt vor Gram. — Meine Seele iſt gar ſehr beſtürzt.**

Es giebt viele Chriſten, welche nie glauben, die wahre Reue zu haben, wenn ſie nicht weinen können. Die Thränen ſind nicht in unſrer Gewalt, ſind zur Reue nicht nothwendig, und ſind kein ſicheres Zeichen des innern Schmerzens. Es giebt Leute, die nach Belieben Thränen vergießen; ſie vergehen eben ſo leicht.

Wenn du Gott wahrhaft liebſt, und wenn du das Unrecht der Sünde erkenneſt, ſo wird deine Reue allzeit da ſeyn, wo die Liebe wohnet, in der Tiefe der Seele; Nichts iſt ſo wahr, als was ich dir geſagt habe, **der Grund der Reue ſey die Liebe Gottes.**

**S. Die wahre Reue muß 2) übernatürlich ſeyn.**

**Wann iſt ſie übernatürlich?** Was vom Himmel kömmt, iſt übernatürlich, das heißt, über die ſichtbare Natur erhoben. Die Reue iſt übernatürlich, wenn ſie von der Gnade des Himmels in unſerm Herzen gewirket wird; dann muß man ihr Entſtehen nicht in einer natürlichen, ſondern in einer übernatürlichen Urſache ſuchen. Wer iſt der Urheber von den Wirkungen der göttlichen Gnade?

S. Der heilige Geiſt.

V. Folglich ſagt der Katechismus ganz recht: Die Reue iſt übernatürlich, wenn der Sünder durch die Gnade des heiligen Geiſtes zur Reue bewogen wird.

Der Katechismus ſagt noch mehr: und aus übernatürlichen Gründen. Man hat nie Reue ohne Urſache; wenn die Urſache natürlich iſt, ſo iſt auch die Reue bloß natürlich. Es iſt bloß natürlich, wenn du einen Fehler bereueſt, der dir Strafe zuzog. Wenn die Urſache nicht in der ſichtbaren Natur liegt, ſo iſt ſie über die Natur, übernatürlich; und auch die Reue iſt übernatürlich. Wer iſt über alle ſichtbare Natur erhoben?

S. Gott.

V. Wenn du das Böſe wegen Gott bereueſt, ſo iſt deine Reue übernatürlich.

Und übernatürlich muß die Reue ſeyn, weil ihr Grund die Liebe Gottes ſeyn ſoll.

Wie kannſt du alſo zur übernatürlichen Reue gelangen? Bitt den heiligen Geiſt, daß er wahre Reue in dir erwecke — und ſieh dabey nicht auf dich, ſondern nur auf den beleidigten Vater im Himmel. Joſeph ſah auf Gott; denn der Gedanke hielt ihn von der Sünde ab: Wie könnte ich vor Gott ſo Etwas thun?

Da alle wahre Reue aus Liebe Gottes kommen muß, ſo kann die natürliche Reue nicht hinlänglich ſeyn; denn in dieſer Reue iſt der Menſch ſein eigener Gott, und hat die gehörigen Geſinnungen gegen Gott nicht.

T. Die wahre Reue muß 3) über Alles gehen; ſie muß heftiger ſeyn, als jede andere Reue:

die Reue iſt ein Schmerz; ein Schmerz thut wehe; wenn es dir nun weher thut, Gott beleidiget zu haben, als wenn du die ganze Welt verloren hätteſt, ſo geht kein Schmerz über deine Reue; und dieſe Reue geht über Alles. Verſtehſt du dieß? Wenn du Etwas thuſt, wodurch du einen Schaden leideſt, ſo bereueſt du deine Handlung. Wenn du Etwas thuſt, wodurch du dein ganzes Vermögen verlierſt, ſo iſt deine Reue noch größer; wenn du dir gar den Tod zuziehſt, ſo wird deine Reue wieder größer. Giebt es nicht noch ein größeres Unglück, als das Unglück, Gut und Leben zu verlieren?

S. Das Unglück, Gottes Wohlgefallen zu verlieren, iſt das größte Unglück; denn davon hängt unſer ewiges Glück oder Unglück ab.

V. So muß alſo die Reue, Sünde gethan zu haben, die heftigſte ſeyn.

Dieß lehrt dich **David**, da er über den Schmerzen klagt, den ihm ſeine Sünden verurſachten. Ich habe dir ſeine Klagworte vorgeleſen. Konnte ſeine Reue heftiger ſeyn? Hätte **David** nicht lieber Alles verloren? Er hat lange nicht ſo gejammert, da er, aus Jeruſalem vertrieben, im Elende wandern mußte; ja er fühlte eine gewiße Ruhe dabey.

Nun höre: wenn es dich mehr reuet, Gott beleidiget zu haben, als wenn du Alles in der Welt verloren hätteſt, dann iſt deine Reue über Alles.

So muß unſre Reue beſchaffen ſeyn, weil Gott unſer Gott, das iſt, unſer höchſtes Gut ſeyn muß; dem höchſten Gute geht ja kein anderes vor: wer es mehr bereut, die Welt verloren, als Gott beleidiget zu haben, der zieht die Welt offenbar Gott vor; Gott höret

höret auf ſein Gott zu ſeyn, und irgend ein Gut der Welt wird ſein Gott. Können wir Mehr verlieren, als wenn wir Gott verlieren? In der Welt iſt Plage und Betrug; in Gott aber iſt Leben, Wahrheit und Seligkeit.

So lerne gegen Gott geſinnet ſeyn; und eher nahe dich zum heiligen Sakramente der Buße nicht, bis du nicht ſo geſinnet biſt.

**Willſt du zu einer ſolchen Reue gelangen,** ſo lerne einmal Gott über Alles lieben; mache ihn zu deinem höchſten Gut, dem jedes andere weit nachſteht; lerne einſehen, daß die Welt nur Ueberdruß, Gott aber Leben und Seligkeit gewähre.

*U.* **Die wahre Reue muß 4) allgemein ſeyn.**

Als Gott die Juden zur Buße aufforderte, verlangte er, daß ſie allen Sünden entſagen ſollten: **Werfet von euch alle euere Ungerechtigkeiten, womit ihr euch verſündiget habet; erſchaffet ein neues Herz, und einen neuen Geiſt in euch.** Ezech. 18, 31. Gott erlaubte nicht, daß die Juden eine einzige Sünde beybehielten: ihr Herz ſollte ganz neu ſeyn; was neu iſt, iſt ganz anders, als es zuvor war; auch der heilige Paulus verlangt, daß wir den alten Menſchen ausziehen, und einen neuen anziehen. Koloſ. 3, 9. 10. Kann es dann erlaubt ſeyn, auch nur einer einzigen Sünde zu dienen?

S. Nein, weil Gott jede Sünde verbothen hat.

**Eine** jede Sünde beleidiget Gott, und deßwegen verdient eine jede Sünde Verabſcheuung. Wer ſo denkt: Dieſe oder jene Sünde will ich nun freylich ablegen; aber meiner Lieblingsſünde kann ich nicht entſagen; hat dieſer eine wahre Reue?

S. Nein: er bereuet nicht alle Sünden;

V. Und ein ſolcher Menſch iſt des ganzen Geſezes ſchuldig, wenn er gleich das Geſetz nur in Einem übertritt; warum? Er hat den Willen nicht, Gottes Willen zu thun: wie er ein Geboth übertritt, ſo wird er alle andere Gebothe übertreten, wenn es ſein Vortheil oder ſeine Leidenſchaft erheiſcht.

Wenn du alle Sünden, keine ausgenommen, bereueſt, ſo iſt deine Reue **allgemein**: ſie umfaßt alle deine Sünden.

Nach einer ſolchen Reue ſtrebe: wenn in deiner Seele eine einzige Sünde bleibt, auf welche deine Reue ſich nicht erſtreckt, ſo haſt du für deine Bekehrung Nichts gethan; durchſuche genau alle Falten deiner Seele: weist du, welche Fehler ſich meiſtentheils zu verſtecken pflegen? Eitelkeit, Geiz und Stolz. Es giebt Chriſten, welche glauben fromm zu ſeyn; aber in einem Ecke ihrer Seele iſt Eines dieſer Laſter, und ſie glauben es nicht. Halt dich für einen Becher; Jeſus ſagt, man ſoll allererſt das Innere des Bechers reinigen. Matth. 23, 25.

*X.* Was ich dir von der Reue noch zu ſagen habe, betrifft die Frage: **wann und wie die Reue erweckt werden müſſe und könne.**

**Was heißt die Reue erwecken?** Halt die Reue für ein Feuer. Wie kann dieſes Feuer angefachet werden? Halt die Reue für einen Schmerzen der Seele. Wie kann man dieſen Schmerzen erneuern?

Dieſes Feuer und dieſer Schmerz müſſen ſchon in der Seele liegen: ſonſt können ſie nicht erweckt werden. Wenn du vor einem Jahre einen Schmerzen im Innerſten deiner Seele fühlteſt, und ich dich heute daran erinnere, ſo wirſt du den nämlichen Schmerzen wieder

empfinden; aber nicht wahr, da muß der Schmerz ſchon in deiner Seele liegen. So iſt es mit der Reue. Die Reue iſt kein Feuer, das man nach Belieben anfachen, oder auslöſchen kann; ihr Grund iſt die in der Seele wohnende Liebe Gottes: dieſe Liebe kann man ſich in einer halben Stunde nicht verſchaffen, folglich iſt die Reue auch kein Werk einer halben oder ganzen Stunde; ſie iſt das Werk des heiligen Geiſtes.

Allein, wenn du Liebe Gottes haſt; wenn du deine Sünden erkenneſt, und ſie für Das hältſt, was ſie ſind; wenn du dann alle dieſe Vorſtellungen in dir erneuerſt, ſo wird das Feuer der Reue ſogleich heftig in deiner Seele brennen.

Deßwegen iſt die wahre Reue nicht bloß Sache einer gewißen Empfindung, die man in ſich hervorbringt; ſie iſt vielmehr eine beſtändige Geſinnung und Empfindung der Seele, welche auf dem Grunde der Liebe Gottes und der Erkenntniß der Sünde ruhet. Dieſe Geſinnung, und folglich dieſe Reue iſt das Werk unſres ganzen Lebens. Da iſt nun aber die Frage:

**Iſt es nicht gut, dieſes in uns liegende Gefühl der Reue manchmal zu erwecken?** Allerdings; das Feuer kann in helle Flammen, der Schmerz aufs höchſte gebracht werden. Würdeſt du das Feuer nicht anblaſen, und von dem Gegenſtande deines Schmerzens nicht reden, ſo würde weder Feuer noch Schmerz heftig werden. So iſt es mit der Reue: Worte erwecken Vorſtellungen; Vorſtellungen erwecken Empfindungen. Wie oft ſieht man, daß Menſchen von einer Sache nicht reden können, ohne zu weinen? Würden ſie davon nicht reden, ſo würden ſie nie zu Thränen gebracht werden. Es iſt deßwegen ſehr nützlich, daß man Gott

oft

oft ein mündliches oder herzliches Bekenntniß macht, wie leid es uns ſey, ihn beleidiget zu haben.

**Wie oft ſoll man Gott dieſes Bekenntniß machen?** Je öfter, deſto beſſer. Bitt Gott in deiner Seele ohne Unterlaß ab: ob du Worte dazu brauchſt, darauf kömmt es nicht an; thue dieß jeden Abend: denn du weist nicht, ob du die Sonne des andern Tages noch ſehen werdeſt; thue dieß auf der Stelle nach einer Sünde, und laß das Böſe in deiner Seele nicht wohnen; thue es, wenn es dein Vorſatz iſt, ein heiliges Sakrament zu empfangen: denn da muß deine Seele frey von der Sünde ſeyn; thue es in einer jeden Gefahr.

Nun wird dir die Antwort ganz deutlich ſeyn, welche der Katechismus auf die Frage giebt: **Was iſt die Reue und Leid?**

**Ein Abſcheu:** was man haßt, verabſcheut man, man wendet von ſelbem ſein Angeſicht, man fühlt Ekel. So war es in Davids Seele; er konnte an ſeine Sünden nicht denken; das Angeſicht ſeiner Miſſethaten verfolgte und ängſtigte ihn, wie der Anblick eines gräßlichen Geſpenſtes.

Man verabſcheuet Nichts ohne Urſache. Warum verabſcheueſt du die Sünde?

S. Weil ich ſie für ein Uebel über jedes andere Uebel halte; was ſchwarz, niederträchtig und undankbar iſt, kann man nur verabſcheuen.

**V. Ein Schmerz:** denn die Reue thut wehe; man möchte ſich Augen und Haare ausreißen.

**Ein innerlicher Schmerz,** der ſeinen Sitz nicht in einer äußern Wunde, ſondern in der Seele hat; nicht die

die Hand, nicht der Fuß, ſondern die Seele leidet. Warum?

Wegen dem Gedanken, Gott beleidiget zu haben; dieß muß und wird uns über Alles gehen, wenn wir Gott über Alles lieben, wie es unſer erſtes und größtes Geboth iſt.

Mit einem ernſtlichen Vorſatze, Gott nicht mehr zu beleidigen. Was man bereuet, will man in ſeinem Leben nicht mehr thun. Ich rede nun

## III. Vom ernſtlichen Vorſatze.

Ich will dir zeigen, wie du ferner geſinnet ſeyn, und handeln müſſeſt, um wahre Buße zu wirken; immer wie der rückkehrende verlorne Sohn.

*Z.* Als dieſer ſein Elend fühlte, ſein Unrecht einſah, von bitterer Reue durchdrungen war, da dachte er: Wenn ich je ſo glücklich bin, wieder bey meinem lieben Vater zu ſeyn, da werde ich ihn gewiß nicht mehr verlaſſen; ich will klüger ſeyn, und mich hüten, ſeine Gebothe noch einmal zu übertreten; was ich gethan habe, thue ich gewiß nicht mehr ꝛc.

Wenn du nach einer Sünde auch ſo geſinnet biſt, dann iſt in deiner Seele ein ernſtlicher Vorſatz.

Was iſt ein ernſtlicher Vorſatz? Es iſt aus dem angeführten Beyſpiele ganz deutlich, daß der ernſtliche Vorſatz ein aufrichtiger Wille ſey, ſein Leben zu beſſern, und nicht mehr zu ſündigen. David war ſo geſinnt; denn er ſagt: Ich habe geſchworen, und einen Vorſatz gemacht, die Rechte deiner Gerechtigkeit zu bewahren. Pſal. 118, 106.

*AA.* **Wie muß der Vorſatz beſchaffen ſeyn?** Erſtens, aufrichtig, oder redlich. Dem verlornen Sohne war es in der Seele Ernſt, nicht mehr zu handeln, wie er gehandelt hatte. Nicht ein jeder Vorſatz iſt aufrichtig: man kann ſich betrügen, daß man glaube, man habe ſich feſt vorgenommen, das Böſe nicht mehr zu thun; man kann ſich ſo anſtellen, als wäre es unſer feſteſter Wille beſſer zu werden. Gott, der in unſer Herz ſieht, können wir zwar nicht betrügen, aber uns ſelbſt können wir täuſchen: der Vorſatz muß nicht bloß im Munde, ſondern in der Seele; und nicht bloß auf der Oberfläche, ſondern in der Tiefe der Seele ſeyn.

Der Vorſatz des verlornen Sohnes war, zweytens, feſt, oder ſteif: denn er brach ſelben nicht mehr. Was feſt iſt, hält die Probe aus, und bricht nicht. Wenn der Vorſatz feſt iſt, ſo wird er nicht leicht wieder gebrochen. Ein ſchwacher Vorſatz iſt ein ſchwaches Rohr: ein jeder Wind treibt ſelbes hin und her; ein feſter Vorſatz iſt ein ſtarker Baum: auch Stürme können ihn nicht umwerfen.

Wenn der wahre Vorſatz aufrichtig und feſt iſt, ſo iſt jener Vorſatz falſch, der geheuchelt wird, und ſchwach iſt.

*BB.* **Wie kömmt man zu einem feſten Vorſatze?**

Der verlorne Sohn hatte lange Zeit keinen feſten Vorſatz; endlich gelangte er zu dem Glücke des ſteifeſten Vorſatzes. Wie gieng es in ſeiner Seele zu? So lang er die ſeinem Vater zugefügte Beleidigung nicht zu Herzen nahm, die Sünde nicht für Das hielt, was ſie iſt, blieb er ohne alle gute Vorſätze; ſo bald er aber über ſich nachdachte, ward ſein Wille beſſer.

Soll

Soll in deiner Seele ein guter Vorſatz entſtehen, ſo bitt 1) den heiligen Geiſt, daß er dir ein neues, beſſer geſinntes Herz gebe: denn unſer Herz ſteht unter dem Einfluße des heiligen Geiſtes, wie die Erde unter dem Einfluße der Sonne. Erſchaff, o Gott! ein reines Herz in mir; erneuere den rechtſchaffenen Geiſt in meinem Herzen. Pſal. 50, 12.

Bringe 2) Liebe Gottes in deine Seele: und es wird dir ſehr leicht werden, Gott, den du liebſt, gewiß nicht mehr beleidigen zu wollen. Der gute Wille wächſt aus dem nämlichen Erdreiche hervor, aus dem die Reue hervorkömmt; dieſes Erdreich iſt die in uns wohnende Liebe Gottes.

Denke 3) über dich und die Sünde nach; lerne das Böſe für die Entfernung von Gott und deinem Glücke halten: und es wird bald dein Wille ſeyn, von Gott und deinem Glücke nicht fernerhin entfernt zu bleiben. Niemand will unglücklich ſeyn.

Vergleich 4) dein Elend mit deinem vorigen Glücke, und mit der Glückſeligkeit der redlichen Diener Gottes. So hat der verlorne Sohn in ſeiner Seele den Vorſatz, beſſer zu handeln, hervorgebracht: Wie viele Taglöhner haben überflüßig Brod in meines Vaters Hauſe zu eſſen; und ich verſchmachte hier vor Hunger? Wüßten es die Sünder, wie gut es die Diener und Kinder Gottes im Hauſe ihres himmliſchen Vaters haben, ſie würden eilen, an ihrem Glücke Theil zu nehmen! David giebt Gott die Ehre: Ein Tag, in deinem Hauſe zugebracht, iſt beſſer als tauſend Andere. Pſal. 83, 11.

**CC. Zu was muß man entſchloſſen ſeyn, wenn man zu Gott zurückkehren will?**

Der verlorne Sohn war zu Allem entſchloſſen, was ſein Vater immer von ihm verlangen, und was immer nothwendig ſeyn werde, die verlorne Liebe ſeines Vaters und ſein voriges Glück wieder zu erhalten; er wollte zufrieden ſeyn, wenn ihn ſein Vater nur wie einen Dienſtbothen behandeln werde: **Mache mich zu Einem deiner Taglöhner.**

Willſt du zu deinem himmliſchen Vater zurückkehren, ſo **mußt du,** erſtens, **allen Sünden entſagen;** du mußt Alles dahingeben, was ſeither dein ſündhaftes Vergnügen war; wirſſt du neun und neunzig Sünden dahin, und behältſt eine Einzige, ſo ſieht Gott deine Buße nicht an. Dieß iſt auch leicht begreiflich: wenn du Gott wahrhaft liebeſt, ſo wirſt du alle ſeine Gebothe erfüllen, und nicht ein einziges Gut der Welt ihm vorziehen wollen. **Der Gottloſe verlaſſe ſeine Wege** (der verlorne Sohn gieng die Wege nicht mehr, die ihn zu ſeinen Sünden geführet hatten) **und der Ungerechte ſeine Gedanken, und kehre zum Herrn zurück; und er wird ſich ſeiner erbarmen; und zu unſerm Gott: denn er verzeiht reichlich.** Iſai. 55, 7.

**Es muß,** zweytens, **dein Wille ſeyn, dir für die gute Sache deiner Tugend ſo wehe zu thun, als es nothwendig ſeyn wird;** du mußt dich von der Sünde und den Theilnehmern der Sünde losreißen, und wäre es dir ſo ſchmerzhaft, als der Verlurſt eines Gliedes vom Leibe. **Aergert dich dein rechtes Auge, ſo reiß es aus, und wirf es von dir: denn es iſt beſſer, daß Eines deiner Glieder verderbe, als daß der ganze Leib in das hölliſche Feuer geworfen werde; und wenn dich deine rechte Hand ärgert, ſo haue ſie ab, und wirf ſie von dir: denn es iſt beſſer, daß Eines deiner Glieder verderbe, als daß der ganze Leib in die Hölle**

ge=

geworfen werde. Matth. 5, 29. 30. Eine ſchmerzhafte, aber nothwendige Pflicht! Es giebt viele Chriſten, welche glauben, hinlängliche Buße gethan zu haben, wenn ſie die Aeſte ihres ſündhaften Herzens beſchneiden, aber die Sünde nicht mit der Wurzel ausreißen: ſie werfen weg, was ihnen nicht ſchwer fällt; allein ihre Lieblingsſünden, Lieblingsgewohnheiten, Lieblingsbeſuche, Lieblingsgeſellſchaften wollen ſie beybehalten. Kann Gott mit einer ſolchen Buße zufrieden ſeyn? Der Büßer muß ein ganz anderer Menſch werden; er muß den böſen Menſchen mit ſeinen Leidenſchaften kreuzigen, den alten Menſchen wie ein wüſtes Kleid ausziehen, und einen neuen, beſſern Menſchen anziehen, damit wir vor Gott ſo ganz anderſt erſcheinen, wie uns ein Menſch vorkömmt, der in einem ganz neuen Anzuge vor uns daſteht.

**Es muß, drittens, dein Wille ſeyn, alle Gelegenheiten der Sünde zu meiden.** Iſt es nicht lächerlich, wenn Jemand ſagt, er haſſe die Sünde, aber dabey die Gelegenheiten der Sünde liebt und ſucht? Wer die Gefahr liebt, geht in der Gefahr zu Grunde. Der verlorne Sohn hat ſich von allen Theilnehmern ſeiner vorigen Sünden losgeriſſen; wenn er dieß nicht gethan hätte, würde er je zu ſeinem Vater zurückgekehrt ſeyn? Dieß iſt eben der Fall, in dem man ſich ein Aug ausreißen, einen Fuß abhauen, das iſt, ſich wehe thun muß.

Wenn du wiſſen willſt, **was man fliehen müſſe,** ſo kann ich nichts Anders ſagen, als: Flieh Alles, **was dich zum Böſen verleitet;** wenn du es anders fliehen kannſt, ohne eine neue und noch größere Sünde zu begehen. Darinn fehlen unſere Chriſten und Chriſtinnen ſehr: ſie wiſſen, zum Beyſpiele, daß der Umgang mit gewißen Leuten, gewiße Handlungen, das Leſen gewißer Bücher, die Vorſtellung man-

cher theatraliſchen Stücke in ihnen böſe Eindrücke hervorbringe; ſie ſagen: **Ich will das Böſe meiden;** allein ſie lieben die Gelegenheiten des Böſen. Wie könnten ſie Buße thun? Ich weis, was man ſagt, **man könne dem Böſen nirgends ausweichen.** Wer ſo ſagt, hat ſich das Urtheil ſelbſt gefällt: wenn es unmöglich iſt, in dieſer böſen Welt dem Böſen auszuweichen, muß man nicht um ſo ſorgfältiger jede Gelegenheit der Sünde fliehen? Darf man ſich deßwegen in die Gefahr der Sünde ſtürzen, weil es viele Gefahren giebt? Es iſt nun einmal die Pflicht des Chriſten, heilig zu ſeyn; darnach muß er handeln: das Beyſpiel der Welt kann keine Sünde entſchuldigen.

**Es muß, viertens, dein Wille ſeyn, auch die Neigung zur Sünde auszurotten;** die Neigung iſt ausgerottet, wenn man die Sünde nicht mehr liebt. Halt eine jede Sünde für eine Pflanze in deiner Seele. Wenn man die ſchädliche Pflanze bloß wegſchneidt, und nicht mit der Wurzel ausrottet, ſo wächſt ſie immer wieder nach; und da wird man nie fertig: reiß das Unkraut mit der Wurzel aus, und es wird dir keine fernere Mühe mehr machen. Dieſes Unkraut iſt die Sünde; die Wurzel, an der es ſich in der Seele feſthält, iſt die tiefe **Neigung.** Die Pflanze ſieht man, die Wurzel ſieht man nicht: die ſündhafte Handlung ſieht man; die Neigung, aus der ſie kömmt, ſieht man nicht, denn ſie iſt in der Tiefe der Seele. Will Der die Pflanze ausrotten, der die tiefe Wurzel ſtehen läßt? Nein. Wenn es dein Wille iſt, beſſere Früchte in deiner Seele zu pflanzen, ſo trag Sorge, daß die Wurzeln des Laſters ausgerottet werden.

S. Wie kann ich dieß thun?

**V.** Bey Gott iſt Alles möglich; bitt ihn um den Beyſtand ſeiner Gnade; höre auf, Böſes zu

thun, und die Liebe zum Böſen wird in dir immer abnehmen; lerne das Böſe für Das halten, was es iſt, und du wirſt es verabſcheuen; bring' eine beſſere Liebe in deine Seele, und die unheilige Liebe wird aus dir weichen: denn dein Herz kann nur einen Gott haben.

Dieß will Jeſus ſagen, da er das Innwendige des Bechers zu reinigen befiehlt. Matth. 23, 25. 26. Wenn wir ein Becher ſind, ſo ſind die Neigungen das Innwendige dieſes Bechers.

Es muß, fünftens, dein Wille ſeyn, auch alle Mittel anzuwenden, welche dich auf dem Wege der Beſſerung erhalten. Wer ernſtlich einen Endzweck erreichen will, läßt Nichts unverſucht, was ihm zu ſeinem Endzwecke verhilft. Es giebt viele Chriſten, welche Beſſerung verſprechen; allein, nach der Beicht brauchen ſie nicht ein einziges Mittel, durch das ſie in ihren guten Vorſätzen erhalten werden könnten; was Wunder, daß ſie immer die alten Sünder ſind? Dieſe Mittel ſind das Gebeth, das beſtändige Anhören des göttlichen Wortes, die Empfangung der heiligen Sakramente, das Leſen geiſtreicher Bücher, der Umgang mit frommen Menſchen, Nüchternheit, Wachſamkeit, Demuth, Glaube an Gottes Gnade, Arbeitſamkeit ꝛc.

Wenn der Kranke geſund werden will, wendet er nicht alle Mittel an? Möchte man doch einmal für den wahren Menſchen die nämliche Sorgfalt haben, welche man für die Hülle des Menſchen hat!

Wenn es Pflicht des Büßers iſt, alle Mittel zu ſeiner Beſſerung anzuwenden, ſo iſt die Buße ſehr vieler Chriſten mangelhaft: denn wie Viele hören das Wort Gottes nicht?

Es muß, ſechstens, dein Wille ſeyn, auch Jenes zu thun, ohne welches Gott keinen Menſchen annimmt. Nun aber nimmt Gott Niemanden an, 1) der den Schaden ſeiner Sünden nicht gut macht; wenn dieſer Schaden den äußern Menſchen betrifft, ſo heißt er ungerechtes Gut: und dieſes muß ſchlechterdings zurückgegeben werden. Betrifft der zugefügte Schaden die Seele des Andern, ſo heißt er Aergerniß: und dieſes muß durch beſſere Beyſpiele gut gemacht werden.

2) Nimmt Gott Niemanden an, der ſeinen Feinden und Beleidigern nicht verzeiht.

Dieß ſind die vorläufigen Bedingniſſe, ohne welche Gott nie Frieden mit uns macht; kannſt du dieſe Bedingniſſe nicht eingehen, ſetzt ſich dein Herz gegen ſelbe, ſo bleib ſo lang fern vom Herrn, bis du im Stande biſt, ihm dieſe Opfer zu bringen.

Letztens, muß es dein Wille ſeyn, die Pflichten deines Standes gewiſſenhaft zu erfüllen, Das, was du biſt, ganz zu ſeyn, Gott in deinem Stande treu zu dienen, und deinem Mitmenſchen ſo viel Gutes zu erweiſen, als du Gelegenheit haben wirſt.

Wer ſeine Pflichten nicht erfüllet, und eine einzige ſeiner Pflichten unerfüllt läßt, kann nie wahre Buße wirken: und die Buße, die er wirkt, iſt Selbſtbetrug.

Eine Wahrheit, welche vielen Chriſten bange machen ſollte: denn, was ſieht man mehr, als daß die Chriſten beichten, aber vor und nach der Beicht ſich um ihre Pflichten nicht bekümmern? Wer wahre Buße wirken will, muß entſchloſſen ſeyn, Alles zu thun, was ihm ſein Amt und Stand als Pflicht auferlegen.

Der verlorne Sohn war wirklich ſo geſinnt: er wollte es an Nichts ermangeln laſſen, was er als Dienſt-

Dienſtboth, oder als Sohn, im Hauſe ſeines Vaters werde zu thun verpflichtet ſeyn.

*DD.* Woran kann man erkennen, ob der Vorſatz feſt war?

Wenn du wiſſen willſt, ob Etwas feſt ſey, ſo läßt du es auf die Probe ankommen; bricht es, ſo ſagſt du: Es war nicht feſt; hält es die Probe aus, ſo ſagſt du: Es war feſt.

Mach' es mit dem Vorſatze auch ſo: hält er die Probe aus, thuſt du, was du dir vorgenommen haſt, ſo weist du, daß dein Vorſatz gut war; übertrittſt du deine Vorſätze leichtſinnig wieder, ſo weist du, daß ſie weder redlich noch feſt waren.

Hätte der verlorne Sohn ſeinen Vater wieder verlaſſen, wer würde es ihm geglaubt haben, daß ſeine Bekehrung aus der Tiefe ſeiner Seele gekommen ſey?

S. Sie machen mir bange, lieber Vater! Kann man nicht mit dem beſten Vorſatze wieder fehlen?

V. Freylich; aber was ich dir als Regel ſagte, iſt dennoch wahr: man muß hier zwiſchen Fehlern unterſcheiden, die aus Laſterhaftigkeit, oder aus Schwachheit kommen; man muß zwiſchen Menſchen unterſcheiden, welche noch nicht bekehrt ſind, ſondern noch im Laſter ſtecken; und zwiſchen Andern, die ſchon bekehrt ſind, und nur fehlen, wie auch der Gerechte des Tages ſiebenmal fehlt. Ein und der nämliche Menſch kann nicht oft bekehrt werden *); ich zweifle, ob dieß mehr, als einmal, geſchieht: wer ſich einmal vom Laſter zu Gott gewendet hat, und wieder zum Laſter zurückkehrt, wird ſich ſchwerlich wieder bekehren laſſen. Ein ſolcher Menſch kann

*) In dem Sinne, den das Wort Bekehrung hat, gänzliche Rückkehre, Umkehre, Umſchaffung.

kann ſich nicht oft vornehmen, ſeine Laſter zu verlaſſen, und ſelbe doch wieder begehen. Mit jenem Menſchen, der dem Teufel wieder den Eintritt in ſeine Seele geſtattete, ſtund es ſiebenmal gefährlicher, als zuvor. Luk. 11, 26. Wer den gebrochenen Fuß wieder bricht, wird ſchwerlich noch einmal geheilet werden. Wer auf die verlaſſene Sünde zurückſieht, iſt ſchon nicht tauglich zum Reiche Gottes. Luk. 9, 62. Hebr. 6, 4 — 6. Petr. 2. Br. 2, 20 — 22. Zu ſolchen Menſchen gehöreſt du nicht, und du darfſt dir nicht bange ſeyn laſſen; handle immer redlich mit Gott, und er wird dir ſiebenmal ſiebenzigmal verzeihen.

## IV. Von der Beicht.

Wir kommen wieder zu unſerm verlornen Sohne zurück, und folgen ihm auf ſeinem Heimwege auf dem Fuße nach; betrachte ihn genau, er wird dich noch ferner wahre Buße wirken lehren.

*EE.* Kaum hatte er ſeinen Vater erreicht, ſo fiel er vor ihm nieder, und bekannte ſeine Sünden: Vater! ich habe geſündiget in den Himmel und vor dir; ich habe dich leichtſinnig und undankbar verlaſſen; und ich bin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße.

War es nothwendig, daß dieſer Menſch ſeinen Fehler bekannte?

S. Das Bekenntniß iſt ein natürlicher Ausdruck der Reue und der Erkenntniß *).

V. So müſſen wir es nun vor Gott, unſerm beleidigten Vater, auch machen; wir müſſen unſre Fehler nicht nur erkennen — nicht nur bereuen — nicht nur nicht

*) Initium operum bonorum, confeſſio eſt operum malorum. *S. Aug.* in Ioan.

nicht mehr thun wollen — ſondern ſie auch geſtehen und bekennen. Und das aufrichtige Bekenntniß ſeiner Sünden nennt man die Beicht; folglich iſt auch die Beicht ein Theil der Buße.

*FF.* Allein, wo iſt der Vater, vor deſſen Kniee wir uns werfen könnten? Der verlorne Sohn ſah ſeinen Vater vor Augen; Gott ſehen wir nicht; aber wir können mit ihm reden, und er höret uns. Warum werfen wir uns nun aber vor die Füße eines Prieſters? Thun wir dieß auf einen beſondern Befehl Gottes? Da höre, was ich dir erzähle *).

Jeſus hat oft Sünden vergeben; er hatte die Gewalt, Sünden nachzulaſſen, oder vorzubehalten, und dieſe Gewalt hat er oft ausgeübet. Man brachte einmal einen Gichtbrüchigen zu ihm; einen Menſchen, dem es am Leibe und an der Seele fehlte. Da Jeſus ſein glaubiges und reumüthiges Herz ſah, ſprach er zu ihm: Sey getroſt, mein Sohn! deine Sünden ſind dir vergeben. Wenn Jeſus dieß ſagen konnte, ſo hatte er die Gewalt, Sünden zu vergeben, oder vorzubehalten. Seine Zuhörer legten dieſe Worte auch ſo aus; allein, da dachten ſie: Kann Dieſer Sünden vergeben? Sünden vergeben oder nicht vergeben iſt ein Recht der Gottheit. Da ſie Jeſum für einen bloßen Menſchen hielten, ſo war ihr Urtheil: Dieſer läſtert Gott. Jeſus kannte ihre Gedanken; aber weit entfernt, ſeinen Worten eine andere Auslegung zu geben, verwies er ihnen vielmehr ihre Gedanken, und beſtund darauf, daß er Sünden vergeben, und vorbehalten könne. Auf der Stelle thut er ein Wunder, damit es ſeine Zuhörer ſehen, daß ſelbſt

*) Was nun unter den Buchſtaben *FF.* bis *KK.* folgt, macht die eigentliche katholiſche Lehre von der Beicht aus, und iſt der Grund der Beicht.

ſelbſt ſein Vater dieſe Gewalt in ihm erkenne: **damit ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn auf Erden Macht habe, die Sünden zu vergeben und vorzubehalten**, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: **Steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus**; und der Kranke ward geſund. **Matth. 9, 1 — 7.** Würde Jeſus im Stande geweſen ſeyn, zur Bekräftigung ſeiner Ausſage ein Wunder zu thun, wenn er die Gewalt, Sünden zu vergeben, nicht gehabt hätte?

S. Nein.

V. Merke dieſe Wahrheit: denn du mußt von derſelben überzeugt ſeyn, um zu verſtehen, was ich dir noch ferner zu ſagen habe.

GG. Nun ſage ich dir: **Jeſus hat die nämliche Gewalt, Sünden zu vergeben oder vorzubehalten, bey ſeinem Hingange zum Vater in ſeiner Kirche zurückgelaſſen.** Da muß ich dir wieder erzählen.

Als er von ſeinen Jüngern Abſchied nahm, hat er ihnen das Weiden ſeiner lieben Heerde ſehr empfohlen. Damit ſie ſehen, daß ſie ſeine Diener ſeyen, hat er ſie verſichert: **Wie mich der Vater geſandt hat, alſo ſende ich euch. Joh. 20, 21.** Das heißt: ihr werdet die nämlichen Befehle und Gewalt haben, welche ich von meinem Vater habe. Dazu brauchten die Jünger den nämlichen Geiſt, den Jeſus hatte; dieſen gab er ihnen auf der Stelle. **Da er dieß geſagt hatte, blies er ſie an, und ſprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geiſt.** Wozu ſollten ſie den heiligen Geiſt brauchen? Nun nennt der Herr die Gewalt mit Namen, welche ſeine Jünger in ſeinem Namen ausüben ſollen. **Welchen ihr die Sünden erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen; und welchen ihr ſie vor-**

be-

behaltet, denen ſind ſie vorbehalten. Die Jünger hatten oft gehört, daß Jeſus ſprach: Deine Sünden ſind dir vergeben; jetzt hörten ſie ihn, wie er dieſe nämliche Gewalt mit den nämlichen Worten ihnen zurückließ. Joh. 20, 22. 23.

Von dieſer Zeit an beſteht in der Kirche Jeſu Chriſti die göttliche Macht, Sünden zu vergeben und Sünden vorzubehalten. Glaubſt du, daß Jeſus nur für die Chriſten des erſten Jahrhunderts geſorgt habe? Er hatte das Heil aller Chriſten vor Augen, und die Anſtalt, die er bey ſeinem Hingange getroffen hat, iſt eine Anſtalt für alle Zeiten; dieſe Gewalt iſt alſo noch bis auf dieſe Stunde in der Kirche.

*HH.* Prieſter üben dieſe Gewalt aus. Wenn in der Kirche ein ſo großer Schatz iſt, wo iſt er zu finden? Wer theilt ihn aus? Wo theilt ihn die Kirche aus? Die Kirche hat dieſe Gewalt zum ewigen Beſten der Schafe Jeſu Chriſti bekommen; wo müſſen wir hingehen, um uns dieſe großen Vortheile zuzueignen? Es kömmt darauf an, wem Jeſus ſeine Gewalt zurückgelaſſen hat.

S. Seinen Jüngern;

V. Alſo nicht den Schafen, ſondern den Hirten der Schafe: denn dieß waren die Apoſtel. Bey wem konnten alſo die erſten Chriſten Vergebung ihrer Sünden finden?

S. Bey den Apoſteln.

V. Allein dieſe heiligen Männer leben nicht mehr.

S. Sie leben noch in ihren Nachfolgern.

V. Sehr gut; und dieſe ſind die Hirten der Chriſten; Hirten aber ſind Biſchöfe und Pfarrer, und und wer in ihrem Namen die Seelſorge ausübet.

 Durch

Durch dieſe hat die Kirche dieſe Gewalt bis auf dieſe Stunde ausgeübet, und dadurch den Chriſten einen unendlichen Troſt verſchafft *).

*II.* Warum hat nun Jeſus ſeine Gewalt, Sünden zu vergeben, den Hirten ſeiner Schafe zurückgelaſſen? Der liebe Jeſus kann nur unſer ewiges Leben dabey zur Abſicht gehabt haben.

Er wollte uns ein leichtes Mittel zurücklaſſen, Vergebung unſrer Sünden zu erhalten; er wollte uns die verlorne Ruhe der Seele wieder verſchaffen. Jeſus ertheilte oft mit eigenem Munde die Vergebung der Sünden; wie getröſt mußten jene Leute ſeyn, die da das Glück hatten, zu hören: Deine Sünden ſind dir vergeben? Wie glücklich wären wir, wenn uns Jeſus die nämlichen Troſtworte zurief?

S. Er iſt nicht mehr unter uns;

V. Aber ſeine Gewalt iſt noch bey uns, und jene Diener, die ſie in ſeinem Namen ausüben, ſind noch unter uns: er hat uns die Kirche zur Mutter gegeben, er hat ihr die Schlüſſel zur Vorrathskammer der Reichthümer ſeiner Liebe zurückgelaſſen; und dieſe Kirche verläßt uns nie **). Jeſus hat uns alſo bey ſeinem Hingange gleichſam zugerufen: Kinder! meine liebe Schafe! ich gehe zum Vater: aber ich verlaſſe euch nicht; ich laſſe euch Alles zurück, was ihr brauchet, um jetzt Seelenruhe, und einſtens das ewige Leben zu haben. Ich weis, daß ihr nie ohne Sünde ſeyn werdet; eure Ruhe wird es erfordern, daß ihr manchmal höret: Sey getroſt, deine Sünden ſind dir nachgelaſſen. Ich kann euch

*) Möchten alle Chriſten die Wohlthat dieſes Sakramentes erkennen!

**) Sieh das folgende 12te Geſpräch.

euch dieſe Worte nicht mehr ſelbſt zurufen, da ich nicht mehr bey euch ſeyn werde; aber gehet zu meinen Dienern; haltet dieſe für meine Diener; bekennet vor dieſen, als wäret ihr vor mir, euere Sünden; und ſehet, was die Diener meines Reiches euch ſagen, Das thut, und Das glaubet; ich will ihren Ausſpruch über euch im Himmel beſtättigen: laſſen ſie euch eure Sünden nach, ſo ſind ſie euch im Himmel nachgelaſſen; ich ſage euch aber auch: laſſen ſie euch eure Sünden nicht nach, ſo ſind ſie euch im Himmel auch nicht nachgelaſſen. Was ſie euch ſagen, Das ſage ich euch; haben ſie euch eure Sünden nachgelaſſen, ſo glaubet es ſo feſt, freuet euch darüber ſo innig, als hättet ihr es aus meinem Munde gehöret.

Daraus entſteht noch ein Vortheil: Jeſus wollte uns Freunde und Aerzte geben, welche unſre Seelen leiten, heilen, und zum ewigen Leben führen ſollen. Wie die Seele ein Leben hat, ſo hat ſie auch Krankheiten, welche ihr endlich den Tod zuziehen, wenn ſie nicht gehoben werden. Muß es da nicht Seelenärzte geben? Leute, die ſelbſt das Leben in ihrer Seele haben, und die Kunſt verſtehen ſollten, Andern zu dem nämlichen Leben zu verhelfen, das ſie genießen. Jeſus iſt der wahre Hirt, und der Oberhirt; aber da ſeine Heerde groß iſt, und er uns ſeine ſichtbare Gegenwart entziehen wollte, ſo hat er uns Hirten zurückgelaſſen, welche die Heerde in ſeinem Namen weiden müſſen. Dieſen Auftrag hat die Kirche vom Herrn: denn er hat ſeine Diener geſandt, und mit der nämlichen Vollmacht ausgerüſtet, mit der er vom Vater geſandt und ausgerüſtet war.

*KK.* Nun ſag' mir: Wenn es ſo iſt, wo müſſen wir Vergebung unſrer Sünden ſuchen? Wo können wir Vergebung finden?

S. In der Gewalt der Kirche;

V. Und bey den Dienern des Reiches Jeſu Chriſti, denen er geſagt hat: Nehmet hin den heiligen Geiſt ꝛc.

Wenn es ſo iſt, ſo müſſen wir uns unſrer Sünden vor einem Prieſter ſo anklagen, als wären wir vor Gott; denn Jeſus ſpricht: Gehet zu meinen Dienern! Weist du nun, warum wir einem Prieſter beichten? Weſſen Diener iſt er? Iſt er in ſeinem Namen da?

Nun wirſt du die Erklärung ganz verſtehen, welche der Katechismus von der Beicht giebt.

**Die Beicht iſt ein reumüthiges Bekenntniß, durch welches ſich der Sünder vor einem zum Beichthören rechtmäßig verordneten Prieſter über ſeine begangene Sünden anklagt, um von ihm die Losſprechung zu erhalten.** Darinn liegen die Antworten auf einige Fragen:

**Welchem Prieſter ſoll man beichten?** Dem, der uns zum Hirten gegeben iſt, und der die Gewalt hat, mich von meinen Sünden loszuſprechen. **Haben dann nicht alle Prieſter dieſe Gewalt?** Jeſus hat dieſe Gewalt in ſeiner Kirche zurückgelaſſen; die Kirche übet dieſe Gewalt durch ihre Diener aus; dieß iſt die Sache der Vollmacht und der Sendung *); denn Jeſus hat ausdrücklich geſagt: **Wie mich der Vater geſandt hat, alſo ſende ich euch.** Bey einer Sendung hat Jener keine Vollmacht, der nicht geſandt iſt; und

*) Eine Wahrheit, die hier wohl zu bedenken iſt.

und er hat nicht mehr Vollmacht, als ihm ertheilt wurde. Daraus folgt, daß ein Prieſter, der nicht mit der Vollmacht der Kirche ausgerüſtet iſt, die Gewalt der Kirche nicht ausüben, von Sünden nicht losſprechen könne.

**Es iſt daher nicht gleichgiltig, wem du beichteſt.** Wenn von den Kirchengebothen die Rede ſeyn wird, werde ich dir zeigen, daß es im Geiſte des Gebothes ſey, deinem Pfarrer, das iſt, dem Hirten deiner Seele zu beichten; oder einem andern Prieſter, aber nur einem ſolchen, der von dieſem wieder die Erlaubniß hat, dich loszuſprechen. Wenn es hier nur um Ertheilung guter Räthe *), und nicht um die Ausübung einer vom Herrn ertheilten Vollmacht zu thun wäre, ſo wäre es gleichgiltig, ob du einem vernünftigen weltlichen Menſchen oder einem Prieſter beichteteſt; und Jene, welche glauben, ſich ſelbſt rathen zu können, bedürften dieſes Mittels nicht: dieß iſt eine Lehre, welche der reinen Lehre Jeſu Chriſti zuwiderläuft; die Worte der Sendung Joh. 20, 21. 22. 23. haben jenen Sinn, welchen die Worte Jeſu haben: **Deine Sünden ſind dir nachgelaſſen**; Jeſus that ein Wunder, um zu zeigen, daß er hier eine göttliche Gewalt ausübe. In der Kirche Jeſu Chriſti beſteht ein beſonderes, zum Beſten der Seelen verordnetes Gericht, wo eine jede Seele Losſprechung erhalten kann, welche ſich hier anklagt. Der Richter richtet im Namen Deſſen, der ihn als Richter beſtellte. Der Vater hat alles Gericht ſeinem Sohne übergeben; dieſe Macht übet der Sohn jetzt durch ſeine Diener aus; es kömmt aber ein Tag, an dem ein Jeder ſeinen Richterſpruch für die ganze Ewigkeit aus ſeinem Munde hören wird. Willſt du dem Verwerfungsurtheile entgehen, ſo eile, dich in



*) Wie Viele in ihrem Irrthume glauben.

der Zeit vor ſeinem Gerichte anzuklagen, und dich von ſelbem losſprechen zu laſſen.

Wir wollen aus dieſer Grundwahrheit jene Lehren ziehen, die noch in ſelber liegen, und zum Unterrichte vom Sakramente der Buße gehören.

*LL.* Wer ſoll und darf beichten?

Erſtens, der glaubt, daß Jeſus in ſeiner Kirche die Gewalt, Sünden zu vergeben, zurückgelaſſen habe.

Zweytens, der wünſcht, von ſeinen Sünden losgeſprochen zu ſeyn; dem ſie zur Laſt ſind, der keine Ruhe hat, bis er die Worte hört: Deine Sünden ſind dir vergeben; der geſinnet iſt, wie David: ich habe dir ſeine Klagworte vorgeleſen.

Drittens, der ſeine Sünden bereuen, und ernſtlich verſprechen kann, ſich zu beſſern.

Ich klage es dir mit Traurigkeit, daß ſich die Chriſten von dieſer Anſtalt immer mehr entfernen: Viele beichten gar nicht mehr, und Wenige haben dabey den wahren Geiſt; ſie thun Mehr nicht, als der Buchſtabe des Kirchengebothes erfordert. Wundere dich nicht! Viele Chriſten glauben an dieſe Vollmacht der Kirche nicht; wie könnten ſie ſich vor einem Richter ſtellen, den ſie nicht für bevollmächtiget halten? Viele haben Ruhe auch in ihren Sünden: ihre Laſter ſind ihnen nicht zur Laſt, ſondern ihre Lieblingsſpeiſe; ſie können ſelbe nicht wegwerfen.

*MM.* Wie oft muß man beichten? Es iſt ein Geboth der Kirche, des Jahres wenigſtens einmal zu beichten. Allein, iſt es dir um den Geiſt dieſer Sache zu thun, ſo beichte ſo oft, als du es nothwendig haſt; ſo oft als es dir Bedürfniß iſt, von deinen Sünden losgeſprochen zu ſeyn; ſo oft, als du deine Sünden be-

rew-

reuen, und dich beſſern kannſt. Es giebt Chriſten und Chriſtinnen, die alle acht Tage beichten. Wenn es Bethſchweſtern ſind, die ihre Laſter alle acht Tage erzählen, gegen ihre Mitmenſchen nie verſöhnlicher, nie ſanftmüthiger, im Reden nie behutſamer werden, ſo iſt dieß eine verdammungswürdige Heucheley, und ein Misbrauch einer heiligen Sache. Wenn aber fromme Seelen alle acht Tage beichten, ſo iſt dieß zu loben; allein, man muß es an ihren Werken ſehen, daß ſie immer beſſer werden. Aber auch dieſe thun gut, wenn ſie ſich manchmal von dieſer heiligen Gerichtsſtätte zurückziehen, um ſich von gewißen Fehlern noch mehr loszumachen, um ſich in gewißen Tugenden noch beſſer zu üben.

*NN.* **Wie muß die Beicht beſchaffen ſeyn? Der Katechismus ſagt: demüthig und vollſtändig.**

Der verlorne Sohn hat ſich ſeinem Vater in der tiefſten Demuth genähert: denn er wußte, was er gethan hatte, und konnte das Angeſicht ſeines Vaters nicht ertragen. So nähere dich dem Diener Gottes, und ſprich in deiner Seele: **Die Gerechtigkeit iſt auf deiner Seite, o Herr! uns aber bleibt nichts Anders über, als die Beſchämung unſers Angeſichtes, weil wir von dir gewichen ſind.** Daniel 9, 7. 9. Denke nicht an Andere, ſondern an dich; ſage nicht Anderer Sünden, ſondern deine; ſuche nicht als ein Heiliger, ſondern als ein Sünder zu erſcheinen.

Ein weſentlicher Theil dieſer Demuth iſt der Glaube, daß Jeſus unſer Richter ſey, ſein Amt aber den Dienern ſeiner Kirche übertragen habe, und daß in dieſer Gerichtsſtätte Vergebung zu finden ſey.

*OO.* **Um vollſtändig zu beichten, klage dich über alle Sünden an, derer du dich ſchuldig weist: Gott ſieht in dein Herz; und er würde aus**

deinem Verſchweigen einer Sünde ſehen, daß du noch nicht alle Sünden erkenneſt und bereueſt.

Haſt du eine ſchwere Sünde verſchwiegen, ſo haſt du ſchwer gefehlt, und du mußt dich darüber in der folgenden Beicht anklagen, und noch anmerken, in wie viel Beichten du dieſe Sünde verſchwiegen habeſt; du mußt alle Sünden dieſer Beichten wiederholen; du mußt ſagen, ob und wie oft du in dieſem Zuſtande das heiligſte Sakrament des Altars empfangen habeſt; ob dieß auch zur öſterlichen Zeit geſchehen ſey; ob du in dieſem Zuſtande auch andere Sakramente erhalten habeſt.

Haſt du eine ſchwere Sünde ohne deine Schuld vergeſſen, ſo mußt du ſelbe, wo möglich, noch beichten, ehe du zum Tiſche des Herrn gehſt; fällt ſie dir erſt nach der Kommunion bey, ſo mußt du dich derſelben in der nächſten Beicht anklagen, und ſagen, daß du dieſe Sünde in der vorigen Beicht ohne deine Schuld vergeſſen habeſt.

Welche Sünden muß man beichten? Jene, welche uns das Wohlgefallen Gottes rauben: dieß ſind und thun ſchwere, oder Todſünden, weil ſie die Seele tödten. Geringe oder läßliche Sünden rauben uns die Liebe Gottes nicht; und deßwegen iſt man nicht ſchuldig, dieſe zu beichten. Allein, ich gebe dir den Rath: klage dich ohne Unterſchied einer jeden Sünde an, deren du dich erinnern kannſt: denn mehr oder weniger entfernt uns doch eine jede Sünde von unſerm Vater; halt eine jede Sünde für einen Schritt, der uns von Gott wegbringt; der Schritt kann nun klein oder groß ſeyn; entfernen wir uns nicht dennoch von unſerm Vater? Und wer ſagt dir allzeit, ob eine Sünde groß ſey? Wie oft iſt eine kleine Sünde in ihren Folgen ſehr groß? Wie leicht kann man ſich da betrügen,

gen, und einen herrſchenden Fehler für keinen, oder für einen geringen Fehler halten? Dieß iſt vorzüglich bey verborgenen Fehlern, bey Stolz, Geiz und Eitelkeit ſehr oft der Fall. Wenn das Anklagen ſeiner ſelbſt ein Zeichen der Reue iſt, und uns Verzeihung zuzieht, ſollen wir uns nicht einer jeden Sünde anklagen, die uns verziehen werden muß?

*PP*. **Sey in der Beicht redlich**; denn es geht um deine Seele, und du kannſt Gott nicht betrügen. Sprich, wenn du dich dieſem heiligen Gerichte naheſt: **Herr! ſetze eine Wache vor meinen Mund, ein Thor um meine Lippen, auf daß mein Herz nicht in boshafte Worte ausbreche, Entſchuldigungen ſeiner Sünden zu ſuchen.** Pſal. 140, 3. 4. Vergrößere das Kleine nicht; verkleinere das Große nicht; mache das Gewiße nicht ungewiß, und das Ungewiße nicht gewiß; ſage, wie oft du die nämliche Sünde begangen habeſt, vorzüglich, wenn die gebeichtete Sünde eine Gewohnheitsſünde iſt; vergiß die Umſtände nicht, welche die Sache vergrößern, oder mit Wahrheit entſchuldigen; aber nie nenne den Namen eines Menſchen im Beichtſtuhle; denke da nur an dich, nicht an andere Leute.

Dagegen fehlen Jene, die man **Bethſchweſtern** nennt: dieſe wiſſen ſich keiner Sünde anzuklagen, aber ſie geſtehen, daß ſie vor Gott ſchwere Sünderinnen ſind. Ihr Herz iſt voll der Bosheit, der Heucheley, der Rache, der Liebloſigkeit, des Stolzes, des Geizes, und der Verläumdungsſucht; aber kaum können ſie ſich erinnern, zornig geworden zu ſeyn; ſie ſind ſtolz und zornmüthig, und empfangen jeden Sonntag den demüthigen und ſanftmüthigen Jeſum; es iſt ihnen darum zu thun, vor dem Beichtvater als Heilige zu erſcheinen; ſie klagen nicht ſich, ſondern immer Andere an, und wiſſen der Ge-

ſchichten eine Menge, in welche ſie ihre Sünden einkleiden.

*QQ.* **Was man ſagen müſſe, wenn man ſeine Beicht anfängt und beſchließt,** ſteht im Katechismus; daran halt dich. Es iſt freylich kein Befehl Jeſu Chriſti, welcher Worte man ſich bedienen müſſe; allein, es iſt dennoch natürlich, daß man ſage, warum man da iſt, und daß man ein Zeichen der Reue gebe. Es giebt Leute, die vor und nach der Beicht gar Nichts ſagen; dieß iſt gefehlt, denn es iſt gegen die Natur des menſchlichen Herzens, daß, wenn es von Reue durchdrungen, es ſein Gefühl in ſich verſchließe; und da der Beichtvater immer ein Menſch iſt, ſo muß er Worte hören, um aus ſelben auf unſre Reue zu ſchließen.

Der verlorne Sohn hat ſeine Reue auch durch Worte ausgedrückt.

*RR.* **Welches iſt der Vortheil, den uns die Beicht verſchafft?** Dieß ſehen wir wieder und zwar ſehr ſchön in der Geſchichte des verlornen Sohnes. Ich habe es dir ſchon geſchildert, mit welch' einer Freude der Vater ſeinem Sohne verzieh, ihn aufnahm, und in ſein voriges Glück einſetzte.

**So handelt der Vater im Himmel gegen dich,** wenn du gegen ihn wie dieſer reumüthige Sohn gehandelt haſt: er verzeiht dir; er gedenkt deiner Sünden nicht mehr; nun biſt du nicht mehr ferne von ihm; nun biſt du wieder ſein Sohn, ſein liebes Kind; nun iſt ſein Haus und Reich dein Haus und dein Reich; nun iſt Alles wieder dein, was ſein iſt; kurz: **die Buße ſetzt dich ganz in den Zuſtand deiner vorigen Glückſeligkeit;** wenn du zuvor traurteſt, ſo darfſt du nun wieder fröhlich ſeyn, und mit David ſagen: **Laß mich wieder Freude und Wonne hören, und meine zerknirſchte Beine werden frohlocken.** Pſal. 50, 10.

10. Der ganze Himmel muß an der Freude des Vaters Theil nehmen; deine Bekehrung wird im ganzen Himmel bekannt; dieß iſt die Siegesnachricht, über die der ganze Himmel triumphirt: **Ein Menſch iſt dem Verderben entronnen**; in dem Augenblicke denkt man im Himmel an 99 Gerechte nicht; man denkt nur an den Sünder, der ein Büßer geworden iſt.

Soll dir dieß nicht Luſt zur Buße machen? Wer möchte nicht ſich dieſes Glück, und dem Himmel dieſe Freude machen? Wie lieb muß uns der Himmel haben, wenn er an unſerm ewigen Glücke einen ſolchen Theil nimmt? Giebt es eine würdigere Vorſtellung von den Seligen und ihrem Vater?

**Iſt es aber gewiß, daß uns der Vater verzeiht?** Dörfen wir nicht zweifeln, daß der Himmel ſo gegen einen Büßer geſinnt ſey? Jeſus iſt vom Himmel gekommen; er weis es, wie der Himmel geſinnt iſt; und er hat uns ſo glauben gelehrt. Der Vater des verlornen Sohnes iſt kein Anderer, als der Vater im Himmel; er verſichert: **Ich ſage euch, daß im Himmel mehr Freude ſeyn wird über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.** Luk. 15, 7. 10.

Auch im alten Teſtamente hat Gott die Sünder immer zur Buße eingeladen, und ſie durch ſeine große Barmherzigkeit ermuntert: **Bekehret euch zum Herrn eurem Gott; denn er iſt gütig und barmherzig; er iſt mitleidig, geduldig und reich an Erbarmniß.** Joel 2, 13. **Er iſt voll Güte, zu verzeihen.** Iſai. 55, 7. **Ich will nicht den Tod des Sterbenden, ſagt Gott der Herr: kehret um, und lebet.** Ezech. 18, 32.

Giebt es ein größeres Glück, als dieſes iſt, welches die Buße verſchafft? Dieſes Glück wird dir ſobald

zu Theile, als der Diener Jeſu Chriſti im Namen des Herrn dir zuruft: Deine Sünden ſind dir vergeben. Dieß nennt man die Losſprechung, oder Abſolution; ſie hat ihre Wirkung von der Vollmacht, die Jeſus ſeiner Kirche ertheilt hat.

*SS.* Können alle Sünden im Beichtſtuhle nachgelaſſen werden? Der Beichtvater hat die Gewalt Gottes; er kann folglich jene Sünden nachlaſſen, die Gott nachläßt; und er muß in dieſem Gerichte handeln, wie Gott. Da kömmt es alſo darauf an, wie Gott handelt: **Gott aber läßt alle Sünden nach, die der Sünder bereut**; folglich kann auch im Beichtſtuhle eine jede Sünde nachgelaſſen werden, die man bereut; die Reue iſt eine Bedingniß, ohne die ſelbſt Gott im Himmel nicht verzeihen kann. **Wären eure Sünden auch ſo roth, wie Scharlach, ſo ſollen ſie doch ſo weiß, wie Schnee, werden; wären ſie ſo roth, wie Purpur, ſo ſollen ſie, wie Wolle, ſeyn.** Iſai. 1, 18. Dieß heißt: Ich will eure Sünden ganz auslöſchen, wenn ihr euch zu mir bekehret; **er wird unſre Miſſethaten tilgen, und alle unſre Sünden in die Tiefe des Meeres hinabwerfen.** Mich. 7, 19. Der Prophet konnte es nicht ſtärker ausdrücken, wie ſehr Gott der Sünden des Büßers nicht mehr gedenken werde, als durch das Bild des **Hinabwerfens in das Meer.** Dieſes Bild bekömmt noch mehr Licht, wenn man ſich vorſtellt, unſre Sünden ſeyn vor Gott, wie ein Bündel; ein Bild, deſſen ſich Oſeas bedient. 13, 12. Iſt der in das Meer geworfene Bündel nicht verloren? Daraus folgt:

**Kein Sünder iſt ſo groß, daß er nicht durch die Buße gerettet werden könnte.**

Allein, es giebt dennoch eine Sünde, die nie nachgelaſſen wird; die **Sünde in den heiligen Geiſt.**

Von

Von dieſer ſagt Jeſus: Eine jede Sünde und Läſterung wird den Menſchen werden; aber die Läſterung wider den heiligen Geiſt wird nicht vergeben werden: und Wer Etwas wider des Menſchen Sohn redet, dem wird es vergeben werden; Wer aber Etwas wider den Geiſt redet, dem wird es weder in dieſer noch in jener Welt vergeben werden. Matth. 12, 31. 32. Jeſus will ſagen: es ſey möglich, daß Jemand ihn, des Menſchen Sohn, nicht für Den halte, der er iſt; wenn ein Solcher ſein Unrecht erkennt, ſo werde ihm des Menſchen Sohn verzeihen: Wer aber gegen den heiligen Geiſt ſündiget, Wer ſeine Wunder gegen alle Vernunft dem Teufel zuſchreibt, Wer der Wahrheit widerſtrebt, deſſen Sünde könne nie nachgelaſſen werden; ſehr begreiflich: denn, ſobald ein Solcher ſeine Sünde erkennt, ſo hört ſeine Sünde auf, Sünde in den heiligen Geiſt zu ſeyn; ſie kann aber ihm nicht nachgelaſſen werden, ſo lang er ſie nicht erkennt.

Haſt du gefehlt, ſo erkenne und geſtehe dein Unrecht: und du wirſt von Gott und den Menſchen Vergebung erhalten, ſey deine Sünde noch ſo groß; flieh und fürcht keine Sünde ſo ſehr, als die Sünde in den heiligen Geiſt.

## V. Von der Genugthuung.

Nun haben wir vom verlornen Sohne ſchon vier Stücke erlernet, die zur wahren Buße gehören: willſt du zum Vater zurückkehren, ſo denke über dich nach — bereue deine Sünden — habe den feſten Willen, ſelbe nicht mehr zu begehen — bekenne, oder beichte deine Sünden; und du höreſt den erquickenden Spruch: Deine Sünden ſind dir vergeben.

Der verlorne Sohn hat noch Eines gethan, und dieß müſſen auch wir thun, damit wir ſeinem Beyſpiele in Allem folgen: er hat ſeinem beleidigten Vater auch genuggethan; er hat ſo Viel gethan, als genug war, ihm die verlorne Liebe ſeines Vaters nicht nur zu verſchaffen, ſondern ſelbe auch zu erhalten; er hat ſeine Sünde gewiß gebüßet, und ſeine Arbeit von nun an ſo gethan, daß ſein Vater mit ihm zufrieden ſeyn mußte; er wird wie ein Taglöhner gearbeitet haben. War dieß nicht Genugthuung für den Vater, ſeinen Sohn ſo gedemüthiget, und nun ſo arbeitſam und rechtſchaffen zu ſehen?

Wenn ein Menſch beleidiget wird, ſagt er nicht: Ich fordere Genugthuung? Was muß nun der Beleidiger thun? So Viel, als der Beleidigte verlangt, und bis dieſer ſpricht: Ich bin zufrieden. Wenn wir Gottes Gebothe übertreten, ſo beleidigen wir Gott. Werden wir der beleidigten göttlichen Majeſtät nicht auch genugthun müſſen? Hat Gott weniger Recht, als ein jeder Menſch? Seine Gerechtigkeit und Heiligkeit fordern, daß das Böſe wieder gutgemacht werde.

Was müſſen wir thun, um Gott genugzuthun? Jeſus hat genuggethan. Höre!

*UU.* Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der mit ſeinen Knechten rechnen wollte: da fand er Einen, der ihm Mehr ſchuldig war, als dieſer Menſch leiſten konnte. Matth. 18, 23. 24.

Weist du, wer dieſer Knecht iſt?

S. Wir ſind er.

V. Unſre Sünden ſind unſre Schulden; da wir ſie jeden Tag häufen, und da ſie Beleidigungen des höchſten Weſens ſind, ſo ſind wir außer Stande, unſre Schulden zu tilgen. Da wären wir verloren geweſen,

wenn

wenn es der Sohn Gottes nicht auf ſich genommen hätte, unſre Schulden zu zahlen; und was gab er für unſre Erlöſung? Kein Geld, ſondern ſein **Blut.** So war es göttlich, weil Gott ſo handelte. Matth. 16, 23.

Wer hat alſo für uns genuggethan?

S. Der Sohn Gottes.

V. Willſt du dem Vater für deine Sünden genugthun, ſo ſey dieß das Erſte, daß du dich auf die Verdienſte deines Erlöſers, auf das koſtbare Löſegeld berufeſt, das er für dich entrichtet hat. Dieß wird dir Vergebung zuziehen, denn da zeigſt du, daß du an den Sohn Gottes glaubſt, und auf den Werth ſeines Todes hoffeſt: dieß iſt der Wille des Vaters.

*XX.* **Haben wir außer dem Nichts zu thun? Dörfen wir dem Erlöſungstode Jeſu müßig zuſehen? Obſchon Jeſus für uns dem Vater genuggethan hat, müſſen wir nicht wenigſtens thun, was in unſern Kräften iſt?**

Es kömmt darauf an, was Gott noch von uns fordert; darüber müſſen wir den Geiſt der erſten Kirche zu Rathe ziehen. Wenn wir Bußwerke üben, ſo iſt es nicht unſre Abſicht, unſre Erlöſung noch einmal und mit einem neuen Opfer zu erkaufen: da erklärten wir den Tod Jeſu Chriſti für unzulänglich; aber, da Jeſus für uns genugthat, konnte es unmöglich ſeine Abſicht ſeyn, uns in Trägheit zu laſſen, und uns die Pflicht abzunehmen, alle Mittel der Beſſerung zu ergreifen. Wenn wir Bußwerke üben, ſo wollen wir uns unſer Unrecht fühlen laſſen; wir wollen uns vor der Sünde bewahren, und das gegebene Aergerniß unter den Menſchen auslöſchen, damit das Anſehen der Tugend immer erhalten und wieder hergeſtellet werde. Es ſtund auch bey Gott, uns Bedingniſſe vorzuſchreiben, unter denen er

uns an dem großen Opfer des Todes ſeines Sohnes werde Theil nehmen laſſen.

*TT.* Da dörfen wir nur Acht geben, wie jene Sünder gehandelt haben, welche uns in der heiligen Schrift als wahre Büßer vorgeſtellt werden. Gott forderte allzeit eine thätige Reue: denn es iſt gegen die Natur der Reue, daß ſie uns in Trägheit laſſe; was wir nicht vor Augen ſehen können, löſchen wir aus: eher haben wir keine Ruhe. **Wohlan dann, ſpricht der Herr, ſo bekehret euch zu mir aus ganzem Herzen, mit Faſten, mit Weinen, mit Weheklagen; zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider ꝛc. Joel 2, 12. 13.** Wenn die Alten Buße thaten, ſo beſtreuten ſie ſich mit Aſche, zogen ein Bußkleid an, faſteten ꝛc. **David** that ſeiner Sünde wegen eine harte Buße, und mußte noch beſondere Strafen tragen, die ihm Gott durch den Propheten ankündigte.

*ZZ.* **Wie die Kirche des neuen Teſtamentes die Sünder geſtraft habe, wiſſen wir genau:** dem Büßer wurden gewiße Bußwerke auferlegt, die er unnachſichtlich üben mußte. Wir haben dieſe Bußregeln noch, und wir erſtaunen, wenn wir den ſtrengen Geiſt der erſten Kirche mit dem Geiſte der Lauigkeit der heutigen Chriſten zuſammenhalten. Dieſe Bußregeln ſind in der Kirche durch viele hundert Jahre beobachtet worden, und erſt vor zweyhundert Jahren hat ſie ein heiliger Biſchof von Mayland, Karl Boromä, den Pfarrern ſeines Biſthums aufs neue vorgeſchrieben *). Wenn das Verbrechen öffentlich war, ſo mußte der Verbrecher auch öffentliche Buße thun; und dieſe Buße dauerte oft zwanzig Jahre. In dieſer Zeit mußte ſich der Büßer von allen weltlichen Freuden enthalten. Es gab vier Klaſ-

*) Sie ſind am Ende des 5ten Theiles der katholiſchen Unterweiſungen von Pouget zu leſen.

Klaſſen ſolcher Büßer; ſie mußten alle Klaſſen durchgehen, ehe ſie wieder zum Tiſche des Herrn gelaſſen wurden. **Die Anfänger** in der Buße dorften die Kirche nicht betreten, ſondern mußten vor der Thüre der Kirche verweilen, und Jahre lang mit Thränen bitten, eingelaſſen zu werden. Dieſe hießen **Weinende**. Die Büßer der zweyten Klaſſe, welche **Zuhörende** hießen, dorften zwar in die Kirche eingehen, und das Wort Gottes hören; ſie ſtunden aber in einer Entfernung, und wurden beym Anfange des heiligen Opfers entlaſſen. Die Büßer der dritten Klaſſe hießen **Niedergeworfene**, weil ſie ſich vor dem ganzen Volke auf die Kniee niederwarfen, und der Biſchof über ſie bethete; aber auch dieſe dorften dem heiligen Opfer der Chriſten nicht beywohnen: nur durch eine vieljährige Buße kamen ſie in die letzte Klaſſe **der Zuſammenſtehenden**, welche bis ans Ende des Opfers in der Kirche bleiben, aber nicht ſelbſt opfern, und nicht zum Tiſche des Herrn gehen dorften. Nachdem ein Büßer alle vier Klaſſen durchgegangen war, dorfte er wieder kommuniziren; Sünder, die es übel nehmen, wenn man ſie itzt nur vier Wochen aufhält, mußten damals zwanzig Jahre vom Tiſche des Herrn entfernt bleiben. In dieſer Zeit ward der Büßer durch alle Arten der Bußwerke geſtraft, geprüft und geübt. Du kannſt dir leicht vorſtellen, daß die Buße, welche in der Stille von den andern Sündern gewirkt wurde, verhältnißmäßig eben ſo ſtreng geweſen ſeyn müſſe.

S. Ich zittere, Vater! wenn ich unſre Lauigkeit in der Buße mit dem ſtrengen Geiſte der erſten Kirche vergleiche.

V. Und ich kann dir darauf Nichts antworten: entweder hatte die erſte Kirche den wahren Geiſt Jeſu Chriſti nicht (wer wird dieß ſagen?) entweder iſt Gott im achtzehnten Jahrhunderte anderſt, als im erſten, zwey-

en und dritten geſinnt (wer wird dieß ſagen?) oder wir haben den wahren Bußgeiſt verloren.

S. So müſſen wir, leider! dieß zugeben.

*AAA.* V. Da ſiehſt du, daß vom Anfange ein jeder Büßer ſeine Sünde durch gewiße Bußwerke auslöſchen mußte. So iſt es noch heut zu Tage: in einer jeden Beicht legt der Beichtvater dem Sünder gewiße Bußwerke auf. Weist du, wie man dieſe Bußwerke nennt? Genugthuung, Werke der Genugthuung: ſie haben dieſen Namen, weil der Sünder nicht genuggethan hat, bis er nicht auch dieß gethan hat.

Nun muß dir die Erklärung, welche der Katechismus von der Genugthuung giebt, ganz deutlich ſeyn: Durch die Genugthuung, welche zu dem heiligen Sakramente der Buße erfordert wird, verſteht man jene Werke, welche der Prieſter dem Sünder zur Buße für die gebeichteten Sünden auflegt.

*BBB.* Welche Bußwerke werden im Sakramente der Buße auferlegt?

Die Bußwerke laſſen ſich in drey Klaſſen bringen: erſtens, alle Werke, welche uns mit Gott und unſerm Heile beſchäfftigen; dieſe heißen Gebeth. Die Büßer der erſten Kirche mußten Mehr, als Andere, bethen; ſie mußten mit David ſagen können: Meine Seele iſt gar ſehr beſtürzt; und du, o Herr! ach, wie ſo lange? Pſal. 6, 4. Ich habe mich ganz matt geſeufzet; ganze Nächte neze ich mein Bett, mit Thränen mein Lager; mein Auge verfällt vor Gram. Pſal. 6, 7. 8.

Zweytens, alle Werke, die uns wehe thun, weil ſie unſrer Sinnlichkeit Abbruch thun, und zur Selbſtüberwindung gehören; dieß iſt die bittere, aber heilſame

Arzney

Arzney unſrer Seele: dieſe heißen Faſten. Die Büßer der erſten Kirche mußten ſich nicht nur im Eſſen und Trinken Abbruch thun, ſondern ſich Alles gefallen laſſen, was ihren Leidenſchaften wehe that; ſie dorften an keiner Luſtbarkeit Theil nehmen ꝛc.

**Drittens**, alle Werke der Wohlthätigkeit, Barmherzigkeit und Menſchenliebe; dieſe heißen **Almoſen**. Der Büßer mußte mehr gute Werke üben, als ſonſt; er mußte die Gelegenheiten aufſuchen, etwas Gutes thun zu können; er mußte ſich einen großen Schatz ſolcher Werke erwerben, um die Vergebung ſeiner Sünden um dieſen Preis gleichſam zu erkaufen; denn Jeſus ſagt: **Gebet Almoſen, und ſehet! Alles iſt euch rein. Luk. 11, 41.**

**CCC. Warum werden dem Sünder noch Bußwerke auferlegt? Was für eine Abſicht hatte die erſte Kirche, da ſie mit den Sündern ſo verfuhr?**

1. **Um Gott genugzuthun**, und ſeinen Willen zu thun; denn er verlangt es, daß wir mit Faſten, Bethen und Weinen zu ihm zurückkehren: die Sünde muß nun einmal gutgemacht ſeyn.

Wenn du Jemanden beleidigeſt, und ich dich ſtrafe, hab' ich dem Beleidigten nicht genuggethan? Hab' ich dich nicht fühlen laſſen laſſen, daß du Unrecht habeſt? Wenn wir Gott beleidigen, ſo ſind wir ſchuldig, Gott und der Welt zu zeigen, daß wir unſer Unrecht erkennen: Gott kann nicht zufrieden ſeyn, bis wir dieß nicht gezeigt haben; denn ohne dieß würden wir unſer Unrecht auch nicht bereuen; und ohne Reue kann uns ſelbſt Gott nicht verzeihen. Wenn wir alſo Bußwerke üben, bethen wir mit Daniel: **Die Gerechtigkeit iſt auf deiner Seite, o Herr! uns aber bleibt nichts Anders über, als die Beſchämung unſers Angeſichtes ... weil wir von dir gewichen ſind. 9, 7. 9.**

Du

Du biſt gerechtfertiget in deinen Reden; du haſt allzeit Recht, wenn du richteſt. Pſal. 50, 6.

Um den Sünder zu ſtrafen, ihn vor der Strafe Gottes zu bewahren, und um ihn ferner gegen die Sünde zu ſchützen. Wenn ein Sünder ſtrenge Buße übt, ſtraft er nicht ſich ſelbſt? Wird nicht der Himmel ſeiner ſchonen, wenn er ſich ſelbſt ſtraft? Und wie wäre es möglich, daß er eine Sünde noch einmal begehe, die er immer vor Augen hat, die er Tag und Nacht beweint ꝛc.? Du ſiehſt leicht ein, daß die Kirche dabey das Heil des Sünders zur Abſicht hat; ſie handelt hier als Arzt: der Arzt muß dem Kranken wehe thun, um ihn geſund zu machen; ſo handelt auch Gott in ſeiner Liebe: er ſchlägt, um zu heilen.

3. Um das gegebene Aergerniß wieder auszulöſchen, und das Anſehen der Tugend nie ſinken zu laſſen. Was mußten die andern Chriſten denken, wenn ſie die Büßer ſahen?

S. Sie mußten von der Sünde abgehalten werden.

V. Der Gedanke ward in ihnen erhalten: Der Chriſt muß heilig ſeyn. Da ſah man den Unterſchied zwiſchen Tugend und Laſter; da konnte es nicht gehen, wie in unſern Tagen, wo man bald nicht mehr weis, was weiß oder ſchwarz, gut oder bös ſey, weil das Böſe weder vom weltlichen, noch vom geiſtlichen Reiche geſtraft wird. Iſt nicht eine jede Strafe dazu, den Geſtraften und Andere von dem Böſen zurückzuſchrecken?

Werde deßwegen nicht unwillig, wenn dich die Kirche deiner Sünden wegen ſtraft: dazu hat ſie Befehl und Vollmacht; nimm die Strafe von ihrer Hand an, im Geiſte der Buße und Demuth, und erkenne die dringende Nothwendigkeit, Gott und der verletzten Tugend Genüge zu leiſten.

Ich

Ich habe dieſes Sakrament unſre zweyte Taufe genannt; weil es uns Mühe koſtet, uns das zweytemal aus dem Abgrunde zu retten, deßwegen nennen die heiligen Väter die Buße unſre zweyte mühſame Taufe: da iſt es nicht ſo leicht, der Sünden loszuwerden, als das erſtemal.

*DDD.* Aus dem Bisherigen iſt es nun offenbar, welche Bußwerke man ſich auflegen ſolle.

Liegt es dir ernſtlich daran, Gott und der Welt Genüge zu leiſten, dich vor dem Böſen zu bewahren, ſo übe ſolche Werke, welche dich beſſern, heilen und deinen Leidenſchaften entgegengeſetzt ſind; die dir wehe thun; die dich lehren, dich ſelbſt überwinden; die dich vor dem Böſen bewahren; die Andere auferbauen; im Guten ſtärken; gegen das Laſter Abſcheu einflößen; und deinem Mitmenſchen einen Nutzen oder eine Freude bringen. Wenn du dich ſelbſt kennſt, ſo wird es dir leicht ſeyn, dir paſſende Bußwerke vorzuſchreiben; handle als Arzt gegen deine kranke Seele: begnüge dich nicht immer mit den wenigen Bußwerken, welche dir dein Beichtvater auflegt; nicht alle Beichtväter ſtudiren ihr Amt: wenn ein Kranker die Arzney ſelbſt kennete, die ihn geſund machen kann, wird er ſelbe ſich nicht ſelbſt vorſchreiben? Warum handelt man nur gegen den äußern, und nicht auch gegen den innern Menſchen ſo? Weil man in Dingen der Welt immer klüger iſt, als in Dingen der Ewigkeit.

Willſt du für deine Sünden Buße thun, ſo halt deine tägliche Leiden für Bußwerke, die dir von Gott wider deinen Willen auferlegt werden; klage nie, daß du von Andern verfolgt werdeſt, daß man dir Unrecht thue; denke an deine Sünden, ſchlag an dein Herz, und ſage dem Herrn: Herr! man kann ſich an mir nicht

nicht verſündigen; ich habe Alles verdient. Ueberwind dich in deinen Leidenſchaften: wenn es immer dein Gedanke iſt, überall Buße zu wirken, ſo wirſt du in dieſem Gedanken einen mächtigen Grund finden, die Beſchwerden deines Lebens leichter zu tragen. Da haben wir Gelegenheit, tägliche Bußwerke zu üben; und da es Pflicht iſt, daß ſich ein jeder Chriſt ſo oft wehe thue, als es ſeine Leidenſchaften erfordern, ſo iſt ein jeder Chriſt in dem ſtrengſten Orden *): was nützen alle andere Uebungen, wenn man ſich nicht unterdrückt, überwindt, regiert? Es wäre auch ſogar beſſer, wenn man ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf die Hauptſache richtete; und es iſt ſchädlich, wenn man ſich mit Nebendingen abgiebt, und die Hauptſache vernachläßiget: man muß wohl Acht geben, daß man das Mittel nie über den Zweck erhebe, und glaube geſund zu ſeyn, weil man Arzney braucht.

*EEE.* **Hat die Kirche Macht, dem Sünder Bußwerke aufzulegen? Und worauf gründet ſich dieſe Mach ?**

Ich habe dir erzählet, wie die Kirche dieſe Gewalt vom Anfange ausgeübt habe: ſie würde es nicht gethan haben, wenn ſie nicht dazu bevollmächtiget wäre.

Jeſus hat ihr die Gewalt gegeben, zu binden und zu löſen, aufzulegen und abzunehmen. Matth. 16, 19. Matth. 18, 18. Er verſicherte, was die Kirche binde, auflege, zur Pflicht mache, werde im Himmel für gebunden gehalten; was ſie aber auflöſe, abnehme, werde im Himmel für abgenommen angeſehen; dieß heißt: die Kirche hat nicht nur den Auftrag, das Heil der Chriſten zu beſorgen, ſondern auch die Vollmacht, dem Sünder Alles vorzuſchreiben, was für das Heil ſeiner kranken Seele nothwendig iſt. Der Arzt ſchreibt

*) Ein jeder Chriſt muß wahrhaft ein Heiliger ſeyn.

ſchreibt dem Kranken Arzney, und die Kirche dem Sünder heilende Bußwerke vor *). Es läßt ſich kein Auftrag ohne Vollmacht denken.

*FFF.* Wie muß man die Bußwerke verrichten? 1. Im Geiſte der Buße und Demuth; denn ſie ſind uns von der Kirche, unſrer Mutter und der Bevollmächtigten Jeſu Chriſti, auferlegt; darf ſich ein Kind gegen ſeine Mutter empören?

2. Getreulich, wie ſie ſind auferlegt worden. Was uns die Kirche auferlegt hat, kann nur ſie abnehmen; nehmen wir es uns ſelbſt ab, ſo ſieht es der Himmel noch für auferlegt an: kann uns dieſer Betrug einen Vortheil bringen? Wenn uns die Kirche abnimmt, was ſie uns auferlegt hat, dann iſt es uns Vortheil; denn der Himmel ſieht es itzt für abgenommen an.

3. Sobald es möglich iſt: wer zaudert, die Arzney zu nehmen, liebt ſeine Geſundheit nicht; denke, daß es um das Leben deiner unſterblichen Seele gehe, und eile, ſie in Sicherheit zu bringen, da es jede Nacht heißen kann: Dieſe Nacht wird man deine Seele von dir abfordern.

Es gehört zum vollſtändigen Unterrichte von der Genugthuung, daß ich noch von den Ablässen mit dir rede.

## VI. Von den Ablässen.

*GGG.* Ich rede itzt von einer Sache, die ſehr heickel iſt; denn die Chriſten denken davon ſehr verſchieden:

*) Ein jeder Sünder iſt ein Kranker: der Kranke muß 1. ſeine Krankheit erkennen; 2. er muß geſund werden wollen; 3. er muß Alles unterlaſſen, was ſein Uebel vergrößert; 4. er muß kein Mittel vernachläßigen, welches ihn geſund machen kann.

den: Einige verachten die Ablässe, Andere ſetzen in ſelbe ein blindes Zutrauen; Einige halten ſie für gar kein, Andere für ein zu leichtes Heilesmittel. Du muß dich vor Einem und dem Andern hüten. Ich habe über dieſe Sache Viel nachgedacht, und bey meiner Unterſuchung bloß die Wahrheit zu Rathe gezogen, ohne auf die Meynungen der Menſchen, oder auch auf gewiße Misbräuche Acht zu geben: da habe ich gefunden, daß ſich von den Ablässen viel Wahres und Gutes ſagen laſſe. Ich werde vielleicht alle Partheyen beleidigen: Einigen zu alt, Andern zu neu reden; ich will dir deßwegen meine Gedanken ganz im Vertrauen offenbaren *).

**Was iſt ein Ablaß?** Ich halte mich ganz an das Evangelium und an die Kirchengeſchichte. Ich habe dir erzählet, welch' eine ſtrenge Buße die Sünder des erſten Chriſtenthums wirken mußten: ſie ließen ſich Alles gefallen; warum? Sie glaubten, daß Das, was ihnen die Kirche auferlegte, von Gott im Himmel auferlegt ſey. Die Buße dauerte oft viele Jahre. Wenn nun ein Büßer einen ganz beſondern Bußeifer zeigte, ſo hatte die Kirche Mitleiden mit ihm, und der übrige Theil ſeiner Bußwerke ward ihm nachgelaſſen. Da freuten ſie ſich innig; denn ſie glaubten, daß Das, was ihnen die Kirche abgenommen habe, von Gott im Himmel abgenommen ſey. Es gab auch noch andere Fälle, in denen die Kirche den Büßern einen Theil der Genugthuungswerke nachließ, z. B. wenn der Heerde Jeſu Chriſti eine Verfolgung drohete; da wollte man die ſchwachen Sünder des Stärkungsmittels, welches ſie am Tiſche des Herrn fanden, nicht länger berau-

*) Man vergleiche mit meinen Worten, was Meſſanguy über den Ablaß ſagt im 4ten Theile ſeiner Auslegung der chriſtlichen Lehre. Salzburg 1786. S. 405 bis 428.

rauben *); das Námliche geſchah, wenn ein Martyrer für die Büßer Fürbitte einlegte; die Kirche glaubte, einem Chriſten Nichts abſchlagen zu dörfen, der für die Religion ſchon Blut vergoſſen hatte.

Ich kann aus der allererſten Kirche einen beſondern Fall anführen. In der Kirche zu Korinth war ein Menſch, der öffentliches Aergerniß gab: der heilige Paulus erfuhr es, und ſchloß den Menſchen ein ganzes Jahr von der Kirche aus. Dieſe Strafe gieng dem Sünder ſo nahe, daß er faſt in Verzweiflung gerieth, und die Kirche zu Korinth ward durch ſeinen Bußeifer ſo auferbauet, daß ſie bey dem Apoſtel Fürbitte für ihn einlegte. Was that nun der heilige Paulus? Er nahm den Büßer in die Kirche auf, und ließ ihm die Strafe nach. 1. Br. Kor. 5. K. 2. Br. Kor. 7, 8—13.

Nun höre: wenn der Vorſteher einer Kirche einem Büßer einen Theil der auferlegten Genugthuungswerke nachließ, ſo nannte man dieß einen Ablaß.

Die Kirche hatte von jeher vom Ablaße keine andere Vorſtellung, als dieſe: Der Ablaß **) iſt nun nach der genaueſten Beſchreibung, die man immer davon geben kann, eine Gnade, welche die Kirche durch ihre Oberhirten den büßenden Sündern zukommen läßt, indem ſie ihnen zufolge der Gewalt, welche ſie von Jeſus Chriſtus ſelbſten empfangen hat, jene zeitlichen Strafen nachſieht, welche ihnen entweder ſchon wirklich auferlegt worden; oder

*) Denn die Büßer dorften nicht an den Tiſch des Herrn kommen.

**) Dieß ſind die Worte des berühmten, gelehrten und frommen Meſſanguy.

oder doch wenigſtens zur Ausſöhnung ihrer Sünden hätten auferlegt werden ſollen. Der Ablaß, ſagt Meſſanguy, iſt eine Nachſicht eines Theils der zeitlichen Strafen, mit welchen der Sünder nach der Vorſchrift der alten Kirchenzucht der göttlichen Gerechtigkeit hätte Genüge leiſten ſollen.

*HHH.* Hat die Kirche dieſe Gewalt? Und worauf gründet ſie ſich?

Die Kirche hat dieſe Gewalt vom Anfange ausgeübt: denn ſie iſt zu Allem bevollmächtiget, was zum Heile des Sünders nothwendig iſt. Iſt es nicht nothwendig, daß der Sünder Buße thue? Iſt es nicht manchmal gut, wenn ihm ein Theil der Strafe geſchenkt wird? Die Kirche muß ihre Gewalt mit Schonung und Liebe ausüben. Wenn ſie unſre Mutter iſt, die uns zum ewigen Leben erziehen ſoll, ſo muß ſie auch die Gewalt einer Mutter haben, das heißt: ſie kann nach den Grundſätzen einer vernünftigen Erziehung ſtrafen und belohnen. Dieß iſt ein Theil der Gewalt zu binden und zu löſen, aufzulegen und abzunehmen.

*III.* Wem ertheilte die Kirche Ablaß? Dem Büßer, der ſchon einen großen Theil ſeiner Bußwerke mit einem ausgezeichneten Bußeifer verrichtet hatte, und dem es nun zu einem größern Seelenvortheile war, von den fernern Strafen losgeſprochen zu ſeyn. Paulus konnte den korinthiſchen Büßer nicht ferner ohne Gefahr in der Buße laſſen. 2. Br. Kor. 7, 11.

*KKK.* Was ward im Ablaße nachgelaſſen? Nicht die Sünde und nicht die Schuld der Sünde: dieſe mußte im Sakramente der Beicht nachgelaſſen werden; nicht die ewige Strafe: dieſe hieng von Gott ab, und ward mit der Losſprechung von der Sünde getilgt.

tilgt. Die Kirche forderte immer auch noch Bußwerke im Ablaße wurden nicht einmal alle Bußwerke nachgelaſſen; denn der Büßer mußte den größten Theil derſelben mit einem beſondern Eifer *) verrichtet haben. Der Ablaß ließ alſo Mehr nicht nach, als einen Theil der auferlegten Bußwerke, wie man aus ihrer Geſchichte ſieht.

*LLL.* Wenn dem Sünder die ganze übrige Strafe nachgeſehen ward, ſo hatte er vollkommenen Ablaß; wenn ſeine übrige Bußzeit nur abgekürzet wurde, ſo hatte er unvollkommenen Ablaß; allzeit war es Gnade für ihn, ſich ſeinen heiligen Wünſchen näher gebracht zu ſehen. Wenn z. B. ein Büßer ſchneller aus einer Klaſſe der Büßer in die andere vorrücken dorfte, ſo war dieß für ihn unvollkommener Ablaß.

*MMM.* Was hatte die Kirche für eine Abſicht, wenn ſie Abläſſe ertheilte? Wenn ich dir Etwas auflege, ſo biſt du gedrückt; wenn die Kirche dem Büßer Strafe auflegte, ſo mußte er nothwendig ſein Unrecht fühlen: wenn ich dir das Auferlegte abnehme, ſo biſt du erleichtert; wenn die Kirche Ablaß ertheilte, ſo wollte ſie das bekümmerte Gemüth der Büßer erleichtern, ihnen Muth zur Tugend machen, ihnen die Vorheile aus der Empfangung der heiligen Sakramente verſchaffen; ihnen aus dem Gedanken Troſt bringen: Gott hat im Himmel den gnädigen Ausſpruch über mich beſtättiget.

Die Kirche verfuhr in dieſer Sache mit vieler Weisheit; ſie hatte zwo Klippen zu vermeiden: ſie mußte einer Seits Acht geben, daß wegen zu großer Nachſicht nicht das Anſehen der Tugend ſinke, und das la-

*) Was hier nicht zu vergeſſen iſt.

Laſter als weniger ſtrafbar ſcheine; und daß anderer Seits der Büßer nicht zur Verzweiflung gebracht werde. Der heilige Vater Cyprian hat ſich ſehr vereifert, daß man zu leicht Ablässe ertheilte, und durch ſelbe alle Bußwerke nachſah; er hielt dieſe Neuerung für ein Uebel, das der Kirche gefährlicher als eine Verfolgung ſey; man höre ihn klagen: Es hat ſich unter uns ein neues Unglück ausgebreitet, liebſte Brüder! und gleich, als hätte das Ungewitter der Verfolgung noch nicht genugſame Niederlage verurſachet, hat ſich zur höchſten Stufe alles Unheils eine tödtliche, jedoch ſchmeichelhafte und betrügliche Seuche unter dem unvergleichlichen Deckmantel des Mitleidens und der Erbarmniß in die Kirche eingedrungen. Es thun ſich Manche wider alles Anſehen des Evangeliums und wider das Geſetz Gottes und Jeſu Chriſti ſo ſehr verwegen hervor, welche den Sündern den Frieden (die Losſprechung) und die Gemeinſchaft (die Aufnahme in die Rechte der Chriſten) verwilligen, obſchon ſelbe auf Nichts weniger, als über ihre Sünden Buße zu thun, bedacht ſind. Eitler und falſcher Friede! unglücklich Jenen, die ihn geben, und unnütz Jenen, die ihn erhalten. Sie geben den Kranken keine Zeit, durch das heilſame Mittel der Genugthuung zur Geneſung zu gelangen. Die Buße iſt aus dem Herzen des Chriſten verbannt, und die gräulichſten Laſter ſind in Vergeſſenheit gerathen. Man begnüget ſich, die Wunden des Sterbenden zu bedecken; ja, man ſchließt ſelbe ſogar, indem man noch in dem Innern des Eingeweides jenen tödtlichen Dolchen ſtecken läßt, welcher ſelbe verurſachet hatte. — — Ehe, als ſie ſich von ihren Sünden gereiniget — — ehe, als ſie noch einen erzörnten Gott, der ihnen droht, beſänftiget, glauben ſie ſchon, den Frieden zu haben, weil ſich gewiße

wiße Leute, von welchen ſie hintergangen werden, rühmen, ihnen ſolchen ertheilet zu haben. — Eine ſolche Leichtigkeit giebt den Frieden nicht; ja, ſie nimmt ihn vielmehr; ſie führt nicht in die Gemeinſchaft der Kirche zurück, ſie ſchließt vielmehr die Porte des Heils zu. Dieß iſt eine ganz neue Verfolgung, eine neue Verſuchung, deren ſich der liſtige Feind bedient, damit er Jene vollends ins Verderben ſtürze, welche einmal ſchwer gefallen ſind; damit er ihre Gewiſſensbiſſe hindere, ihre Reue bezaubere, das Andenken ihres Verbrechens ihnen entziehe; damit er ihre Seufzer hemme, ihre Zähren abtrockne, und ihnen endlich den Weg abſchneide, daß, nachdem ſie Gott beleidiget haben, ſie ihn ja nicht durch eine lange und vollſtändige Genugthuung beſänftigen ſollen *).

*NNN.* Welche Vortheile verſchaffte ein Ablaß dem Büßer? Die Antwort liegt ganz in der Geſchichte.

1. Die Büßer erhielten den Frieden; ſie wurden von ihren Sünden und Strafen losgeſprochen, ſie dorften wieder mit andern Chriſten zum Tiſche des Herrn gehen.

2. Sie fanden Troſt in dem Gedanken: Was uns die Kirche ſchenkt, iſt uns vor Gott geſchenkt **): ſie ſahen freylich nicht in das Gebiethe der Ewigkeit; allein, ſie konnten glauben, daß ihnen dieſe Gnade der Kirche Vortheile vor Gott bringen werde, weil Jeſus verſichert hat, was die Kirche abnimmt, ſey auch im Himmel abgenommen. Die Sünde

*) Dieſe Worte verdienen von Beichtvätern und Sündern beherziget zu werden.

**) Dieß iſt in dieſer Sache ein Hauptgedanke, und der Grund des Nutzens aller Ablässe.

Sünde muß nun einmal gutgemacht ſeyn, hier oder dort *); was wir hier thun, iſt dort gethan, und es iſt eine große Liebe Jeſu Chriſti, daß er auch die Nachſicht beſtättiget, welche die Kirche, ſeine Gewaltträgerinn, mit uns hat. Es wäre zwiſchen dieſem und jenem Leben, zwiſchen der Sünde und Strafe, zwiſchen der Kirche und ihrem Herrn keine Verbindung, wenn eine ſolche Nachſicht der Kirche dem Büßer vor Gott keine Vortheile gebracht hätte: dieß ſcheint mir ſobald ausgemacht zu ſeyn, als es ausgemacht iſt, daß eine Sünde, die nicht in dieſem Leben durch Bußwerke gutgemacht wird, im andern Leben noch getilgt werden müſſe; wer wird daran zweifeln? Wenn dieß ausgemacht iſt, ſo muß uns auch der zweyte Theil der Schlüſſelgewalt, die Gewalt zu löſen, Vortheile für die Ewigkeit bringen. Doch, Jeſus hat deutlich geſagt, was die Kirche ſchenkt, ſey vor Gott geſchenkt. Darinn mußte die Kirche nach den Grundſätzen handeln, nach denen ſelbſt Gott Vergebung ertheilt: ſie mußte auf die Reue und Beſſerung des Sünders ſehen; und ich glaube ganz wohl, daß ein Ablaß, bey dem nicht nach dem Geiſte der Sache verfahren wird, die Kirche **) verantwortlich mache, und dem Sünder Nichts nütze.

*OOO.* Ich will nun Alles auf uns und unſre Zeiten anwenden.

Da die Kirche ihren Auftrag und ihre Vollmacht bis ans Ende der Welt behält, ſo muß ſie auch noch über uns die Gewalt zu binden und zu löſen beſtändig ausüben: wir ſind Sünder, wie Jene der erſten Jahrhunderte, und müſſen, wie Dieſe, unſre Verbrechen durch Bußwerke tilgen. Die Kirche legt ſie

uns

*) Ich glaube nicht, daß dieß werde geläugnet werden.
**) Verſteht ſich, die einzelnen Diener der Kirche.

uns auf; und wenn ſie uns einen Theil der auferlegten, oder doch aufzulegenden Bußwerke abnimmt, ſo hat ſie uns Ablaß ertheilt. Freylich haben wir keine öffentliche Buße mehr; allein, für die Gewalt zu löſen iſt es höchſt gleichgiltig, ob die Bußwerke öffentlich oder heimlich gethan werden *). Welcher Sünder thut eine ſeinen Sünden angemeſſene Buße? Bleiben uns nicht viele Werke der Buße über, die wir thun ſollten? Getilget muß die Sünde einmal ſeyn; tilgen wir ſelbe hier nicht, ſo haben wir ſie im andern Leben zu tilgen. Kann uns die Kirche nicht gewiße Bußwerke auflegen, und ſagen: Chriſten, meine Kinder! ihr habet für eure Sünden ſchwere Buße verdient; die Buße, welche euch im Beichtſtuhle auferegt wird, iſt euren Sünden nicht angemeſſen; aber ſehet! ich habe die Vollmacht, euch verdiente Strafen aufzulegen, und euch ſelbe abzunehmen; gehet hin, und übet die Bußwerke, die ich euch nun vorſchreibe; thut Buße über eure Sünden; flehet zum Vater der Barmherzigkeit mehr, als ſonſt, und ſehet! ich laſſe euch dann den übrigen Theil der Bußwerke nach, die ihr vedient hättet. Tröſtet euch, und glaubet, daß Gott im Himmel euch ſchenke, was ich euch in ſeinem Namen ſchenke; ſo lang ich euch die Strafe nicht nachlaſſe, bleibt eure Verbindlichkeit, eure Sünden hier oder dort zu tilgen.

Was iſt alſo ein Ablaß in unſern Tagen? Was er immer war; eine Nachlaſſung eines Theiles der verdienten Genugthuungswerke; ich ſage: eines Theiles, denn der Ablaß läßt nie die ganze Buße

*) Sehr wahr, und für dieſe Sache wichtig.

Buße nach; deßwegen legt die Kirche allzeit gewiße Bußwerke auf, wenn ſie einen Ablaß ertheilt, und nur in Anſehung des Eifers, mit dem man dieſe übet, und ſeine Sünden bereut, läßt ſie die andern Strafen nach.

**Wer in unſern Tagen aus einem Ablaße einen Vortheil ziehen will,** muß Das thun, was die erſte Kirche forderte: er muß ſeine Sünde bereuen, einen ausgezeichneten Bußeifer zeigen, und glauben, daß die Kirche Gewalt habe, uns Bußwerke aufzulegen und abzunehmen; deßwegen ſchreibt die Kirche in dergleichen Fällen Beicht und Kommunion vor.

**Welchen Vortheil verſchafft uns ein Ablaß?** Der ganze Vortheil liegt in der Gewalt der Kirche, und in der tröſtlichen Verſicherung des Herrn, daß der Himmel allzeit den Ausſpruch der Kirche beſtättige.

**Wer hat das Recht, Abläſſe zu erthilen?** Die Kirche hat das Recht immer durch ihre Oberhirten, welche die Biſchöfe ſind, ausgeübet.

Dieß, mein Kind! iſt die Lehre der Kirche von dem Ablaße. Ich weis, wie verſchieden man in dieſem Stücke denkt; ich aber werfe nicht gern Etwas weg, ſo lang ich es brauchbar finde; ich ſuche in einer jeden Lehre lieber das Nützliche, als das Spitzfindige. Ich glaube, dir reine Wahrheit vorgetragen zu haben, und finde dieſe Lehre auch ſogar ſehr troſtreich. Ich gebe gerne zu, daß hierinn viele Misbräuche ſind allein, ich unterſcheide immer zwiſchen Wahrheit und Misbrauch; ich wünſchte, daß man hierinn auf den wahren Geiſt zurückgienge: man könnte aus dieſer Quelle den Chriſten viel Nutzen und Troſt verſchaffen.

*PPP.* Nun, mein Kind! muß dir der Begriff von Buße und Sakramente der Buße ganz deutlich ſeyn. Immer war die Buße nothwendig, um Gottes Liebe wieder zu verdienen; aber die Anſtalt des Bußſakramentes iſt erſt von Jeſus Chriſtus getroffen worden. In dem Geſagten liegen nun folgende Begriffe.

Sündigen heißt, ſich von Gott, und folglich von ſeinem wahren Glücke entfernen.

Buße thun heißt, zu Gott und ſeinem vorigen Glücke wieder zurückkehren. Es verdient bemerkt zu werden, wie tief dieſer Begriff in allen Texten liege. Daniel klagt, daß ſeine Zeitgenoſſen von Gott gewichen ſind: **Wir ſind von dir gewichen.** 7. K. 9. V. **Kehret zum Herrn zurück.** Iſai. 55, 7. **Kehret zurück und lebet.** Ezech. 18, 32. Dieſe Begriffe liegen auch ganz in der Parabel vom verlornen Schafe: **ſündigen heißt hier ſich vom guten Hirten entfernen; ſich bekehren heißt hier zurückkehren zum guten Hirten.**

**Das heilige Sakrament der Buße** iſt die Anſtalt, die Jeſus zum Beſten unſrer Seelen in ſeiner Kirche getroffen hat; dieſe Anſtalt iſt ein wahres Gericht, wo ſich die Seele anklagt, um geheilet und losgeſprochen zu werden. Der Katechismus ſagt: **Das heilige Sakrament der Buße iſt ein Sakrament, in welchem der dazu verordnete Prieſter an Gottes Statt dem Sünder die nach der Taufe begangenen Sünden nachläßt, wenn er ſie reumüthig und vollſtändig beichtet, auch den ernſtlichen Willen hat, ſich zu beſſern und wahre Buße zu wirken.**

## Wiederholung.

Frag. In welchem Sakramente werden wir das erſtemal von unſern Sünden gereiniget?

Antw. In der Taufe werden wir das erſtemal von unſern Sünden gereiniget.

F. Giebt es kein Mittel mehr, unſrer Sünden loszuwerden, die wir nach der Taufe begehen?

A. Wenn wir nach der Taufe Sünden begehen, ſo können wir von denſelben in dem heiligen Sakramente der Buße gereiniget werden.

F. Wie wird deßwegen das Sakrament der Buße genannt?

A. Das Sakrament der Buße wird deßwegen unſre zweyte Taufe genannt.

F. Wer hat das Sakrament der Buße eingeſetzt?

A. Jeſus hat das Sakrament der Buße eingeſetzt.

F. Warum hat Jeſus das Sakrament der Buße eingeſetzt?

A. Jeſus hat das Sakrament der Buße zum großen Troſte unſrer Seelen und zu unſerm ewigen Heile eingeſetzt.

F. Was muß der Sünder thun, der im Sakramente der Buße ſeine Seele reinigen will?

A. Ein Sünder muß, erſtens, ſein Gewiſſen erforſchen; er muß, zweytens, Reue über ſeine Sünden haben; er muß, drittens, ſich vornehmen, das Böſe nicht mehr zu thun; er muß, viertens, alle ſeine Sünden beichten; er muß, fünftens, für ſeine Sünden Gott genugthun.

### I.

F. Ueber was muß der Sünder nachdenken?

A. Der Sünder muß über ſeine Sünden und den elenden Zuſtand eines Sünders nachdenken.

F. Was iſt Sünde?

A. Alles

A. Alles iſt Sünde, was immer gegen ein Geboth Gottes iſt.

F. Wie kann man ſich gegen ein Geboth Gottes verſündigen?

A. Man kann ſich verſündigen in Gedanken — in Worten — in Werken — und in der Unterlaſſung des Guten.

F. Iſt ein Sünder ein glücklicher Menſch?

A. Ein Sünder iſt ein Menſch, der ſeinem Untergange zugeht, weil er Gott verläßt.

F. Iſt es nothwendig, daß man über ſich nachdenke?

A. Wenn man nicht über ſich nachdenkt, ſo erkennt man ſich nie recht. Ich bekenne meine Miſſethat; meine Sünde macht mich denken. Pſal. 37, 19. Meine Sünde iſt ſtets vor mir. Pſal. 50, 5.

F. Wer kann uns erleuchten, daß wir unſre Sünden recht erkennen?

A. Der heilige Geiſt kann uns erleuchten, daß wir unſre Sünden recht erkennen.

F. Was muß man thun, da man anfängt, das Gewiſſen zu erforſchen?

A. Man muß den heiligen Geiſt anrufen, da man anfängt, das Gewiſſen zu erforſchen. Die Liebe Gottes, und ſonſt alles Gute, wird in uns durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, der uns gegeben iſt. Röm. 5, 5.

F. Was muß man thun, um das Gewiſſen leicht zu erforſchen?

A. Um das Gewiſſen leicht zu erforſchen, muß man ſelbes alle Abende erforſchen.

F. Was muß man bey der Erforſchung des Gewiſſens wiſſen wollen?

A. Man muß wiſſen wollen: 1. ob man ſich in Gedanken, Worten oder Werken verſündiget habe; 2. wie oft man die nämliche Sünde begangen habe; 3. ob Umſtände dabey ſeyn, welche die Sünde ſchwerer machen; 4. ob man in ſeinem Herzen keine böſe Geſinnung habe; 5. ob man nicht gegen ein Geboth Gottes oder der Kirche geſündiget

diget habe; 6. ob man ſich keiner fremden Sünden ſchuldig gemacht habe; 7. ob man nicht hätte Gutes thun können, und habe es nicht gethan; 8. ob man ſich nicht gegen die Pflichten ſeines Standes verſündiget habe; 9. ob man das gethane Böſe ſchon gutgemacht habe.

F. Was muß man vorzüglich von ſich erforſchen?

A. Man muß vorzüglich erforſchen, welches unſer Hauptfehler ſey, aus dem alle andere kommen?

F. Welche ſind die vorzüglichſten Fehler eines Menſchen?

A. Die vorzüglichſten Fehler eines Menſchen ſind Stolz, Sinnlichkeit und Geiz.

## II.

F. Iſt es ſchon genug, wenn man weis, was man Böſes gethan hat?

A. Man muß ſeine Sünden auch von Herzen bereuen.

F. Was iſt die Reue?

A. Die Reue iſt ein Abſcheu vor der Sünde über alles Uebel; und ein innerlicher Schmerz über die Beleidigung Gottes, mit dem ernſtlichen Vorſatze, Gott nicht mehr zu beleidigen.

F. Wer kann in uns eine wahre Reue hervorbringen?

A. Nur der heilige Geiſt kann in uns eine wahre Reue hervorbringen: denn der Geiſt bittet für uns und in uns mit unausſprechlichen Seufzern. Röm. 8, 26.

F. Was muß man thun, um wahre Reue zu bekommen?

A. Um wahre Reue zu bekommen, muß man den heiligen Geiſt bitten, daß er unſer Herz erweiche; man muß in der Einſamkeit über ſich nachdenken; man muß an den beleidigten Vater im Himmel denken; man muß den Unterſchied des Guten und Böſen fühlen lernen.

F. Warum ſollen wir die Sünde bereuen?

A. Wir

A. Wir ſollen die Sünde bereuen, weil ſie Gott beleidiget, den wir über Alles lieben müſſen; und weil uns die Sünde von Gott entfernt, bey dem allein wir glückſelig ſeyn können.

F. Wer kann die Sünde nie bereuen?

A. Wer Gott nicht liebt, der kann die Sünde nie recht bereuen.

F. Welche Reue iſt die beſte?

A. Jene Reue iſt die beſte, welche aus der reinſten Liebe Gottes kömmt.

F. Wann iſt die Reue vollkommen?

A. Die Reue iſt vollkommen, wenn man das Böſe bereut, weil man Gott beleidiget hat, den man über Alles liebt, weil er das höchſte Gut iſt.

F. Wann iſt die Reue unvollkommen?

A. Die Reue iſt unvollkommen, wenn man das Böſe nicht allein wegen Gott bereuet, ſondern auch, weil die Sünde an ſich abſcheulich iſt, und ewig geſtraft wird.

F. Wie muß die wahre Reue beſchaffen ſeyn?

A. Die wahre Reue muß innerlich, übernatürlich, über Alles, und allgemein ſeyn.

F. Wann iſt die Reue innerlich?

A. Die Reue iſt innerlich, wenn ſie im Herzen iſt. Ein betrübter Geiſt iſt ein Opfer vor Gott; ein zerknirſchtes und demüthiges Herz wirſt du, o Gott! nicht verachten. Pſal. 50, 19.

F. Wann iſt die Reue übernatürlich?

A. Die Reue iſt übernatürlich, wenn der heilige Geiſt ſelbe hervorbringt, und wenn man das Böſe aus Liebe Gottes bereuet.

F. Wann iſt die Reue bloß natürlich?

A. Die Reue iſt bloß natürlich, wenn der Sünder ſeine Sünden bereuet, weil er ſich durch ſelbe einen zeitlichen Schaden zugezogen hat.

F. Iſt die natürliche Reue hinlänglich, um Verzeihung zu erlangen?

A. Die

A. Die natürliche Reue iſt nicht hinlänglich, um Verzeihung zu erlangen; denn man muß das Böſe wegen Gott bereuen.

F. Wann geht die Reue über Alles?

A. Die Reue geht über Alles, wenn es uns mehr reuet, daß wir Gott beleidiget haben, als wenn wir die ganze Welt verloren hätten.

F. Warum muß unſre Reue über Alles gehen?

A. Unſre Reue muß über Alles gehen, weil wir Gott über Alles lieben müſſen.

F. Wann iſt die Reue allgemein?

A. Die Reue iſt allgemein, wenn man alle Sünden bereuet.

F. Muß man alle Sünden bereuen?

A. Man muß alle Sünden bereuen: denn alle Sünden beleidigen Gott. Werfet von euch alle eure Ungerechtigkeiten, womit ihr euch verſündiget habet; erſchaffet ein neues Herz und einen neuen Geiſt in euch. Ezech. 18, 31. Ziehet den alten Menſchen mit ſeinen Werken aus, und ziehet den neuen an. Koloſſ. 3, 9. 10.

F. Wie hat David ſeine Reue ausgedrückt?

A. David bethete in ſeinen Sünden ſo: Meine Sünde ſchwebt ſtets vor mir. Pſal. 50, 5. Deine Pfeile, o Gott! ſind tief in mich gefahren; ſchwer liegt deine Hand auf mir; nichts Geſundes iſt an meinem Körper vor deinem Zorne. Ich habe keine Ruhe in meinen Gebeinen vor dem Angeſichte meiner Sünden; meine Miſſethaten ... liegen ſchwer auf mir, wie eine ungeheure Laſt. Pſal. 37, 3—5.

## III.

F. Was iſt mit der wahren Reue allzeit verbunden?

A. Mit der wahren Reue iſt allzeit auch der wahre Vorſatz verbunden.

F. Was nimmt man ſich vor, wenn man Buße thut?

A. Man nimmt ſich feſt vor, das Böſe nicht mehr zu thun, weil es den lieben Gott beleidiget. Ich habe geſchworen, und mir vorgenommen, die Gebothe deiner Gerechtigkeit zu halten. Pſal. 118, 106.

F. Wie muß der Vorſatz in der Buße beſchaffen ſeyn?

A. Der Vorſatz in der Buße muß redlich und feſt ſeyn.

F. Wann iſt der Vorſatz redlich?

A. Der Vorſatz iſt redlich, wenn man ſich ernſtlich beſſern will.

F. Wann iſt der Vorſatz feſt?

A. Der Vorſatz iſt feſt, wenn man hält, was man ſich vorgenommen hat.

F. Wer kann in uns einen feſten Vorſatz erwecken?

A. Nur die Gnade des heiligen Geiſtes kann in uns einen feſten Vorſatz erwecken.

F. Was muß man thun, um einen feſten Vorſatz zu bekommen?

A. Um einen feſten Vorſatz zu bekommen, muß man den heiligen Geiſt um ſeine Gnade bitten; man muß Gott über Alles lieben; man muß über den elenden Zuſtand eines Sünders nachdenken; man muß an die Seelenruhe denken, welche ein frommer Chriſt genießt.

F. Zu was muß man ſich in der Buße entſchließen?

A. In der Buße muß man ſich entſchließen, 1. alle Sünden zu meiden, keine ausgenommen; 2. die böſen Gelegenheiten zu fliehen; 3. Alles zu unterlaſſen, was die böſe Neigung erhält; 4. alle Mittel der Beſſerung zu ergreifen; 5. das ungerechte Gut zurückzugeben; 6. das gegebene Aergerniß gutzumachen; 7. allen Beleidigern zu verzeihen; 8. die Lügen und Verläumdungen zu widerrufen; 9. die Pflichten des Standes ganz zu erfüllen.

F. Wie kann man erkennen, ob der Vorſatz feſt war?

A. Wenn man hält, was man ſich vorgenommen hat, dann war der Vorſatz feſt.

F. Wie

F. Wie ſteht es mit einem Menſchen, der in ſeine alte Sünden wieder zurückfällt?

A. Mit einem Menſchen, der in ſeine alte Sünden wieder zurückfällt, ſteht es ſiebenmal ärger, als zuvor.

## IV.

F. Was muß der Sünder noch thun, da er ſeine Sünden bereuet?

A. Der Sünder muß ſeine Sünden auch beichten oder bekennen.

F. Wem muß man ſeine Sünden beichten?

A. Man muß ſeine Sünden einem Prieſter beichten, der von der Kirche die Gewalt hat, Sünden nachzulaſſen, und Sünden vorzubehalten.

F. Wer wird durch die Sünde beleidiget?

A. Gott wird durch die Sünde beleidiget.

F. Warum beichten wir unſere Sünden einem Prieſter?

A. Wir beichten unſre Sünden einem Prieſter, weil Jeſus der Kirche die Gewalt gegeben hat, Sünden zu vergeben und Sünden vorzubehalten. Nehmet hin den heiligen Geiſt; welchen ihr die Sünden vergebet, denen ſind ſie vergeben; und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten. Joh. 20, 21. 23.

F. Warum hat Jeſus die Gewalt, Sünden zu vergeben, den Prieſtern verliehen?

A. Jeſus hat die Gewalt, Sünden zu vergeben, den Prieſtern verliehen, um uns zu tröſten, wenn wir aus ihrem Munde wie aus Gottes Munde hören: Deine Sünden ſind dir vergeben.

F. Was iſt die Beicht?

A. Die Beicht iſt ein reumüthiges Bekenntniß, durch welches ſich der Sünder vor einem zum Beichthören rechtmäßig verordneten Prieſter über ſeine begangene Sünden anklagt, um von ihm die Losſprechung zu erhalten.

F. Wer ſoll und darf beichten?

A. Nur

A. Nur Jener ſoll und darf beichten, der glaubt, daß Jeſus der Kirche die Gewalt gegeben habe, Sünden nachzulaſſen; der wünſcht, ſeiner Sünden los zu werden; der ſeine Sünden ernſtlich bereuet.

F. Wie oft muß ein katholiſcher Chriſt beichten?

A. Ein katholiſcher Chriſt muß im Jahre wenigſtens einmal beichten.

F. Wie oft ſoll der Chriſt beichten?

A. Der Chriſt ſoll ſo oft beichten, als ſein Gewiſſen einer Reinigung bedarf.

F. Wie muß die Beicht beſchaffen ſeyn?

A. Die Beicht muß demüthig und vollſtändig ſeyn.

F. Wann iſt die Beicht demüthig?

A. Die Beicht iſt demüthig, wenn der Sünder ſein Unrecht erkennt, und ſich der Gewalt der Kirche als der Gewalt Gottes unterwirft.

F. Warum muß man ſich in der Beicht demüthigen?

A. Man muß ſich in der Beicht demüthigen, weil wir vor Gott ſtehen, und ſtrafbare Sünder ſind.

F. Wann iſt die Beicht vollſtändig?

A. Die Beicht iſt vollſtändig, wenn man keine Sünde verſchweigt, und Alles beyſetzt, was die Sünde größer oder kleiner macht.

F. Muß man auch ſagen, wie oft man die nämliche Sünde begangen habe?

A. Man muß ſagen, wie oft man die nämliche Sünde begangen habe, weil dieß die Sünde ſchwerer, und unſern Zuſtand gefährlicher macht.

F. Darf man auch je in der Beicht die Perſonen nennen?

A. In der Beicht ſoll man die Perſonen nie nennen.

F. Welche Umſtände ſoll man in der Beicht beyſetzen?

A. In der Beicht ſoll man nur jene Umſtände beyſetzen, welche die Sünden größer oder kleiner machen.

F. Soll man auch die kleinen Sünden beichten?

A. Es iſt ſehr rathſam, daß man auch die kleinen Sünden beichte, weil man leicht eine ſchwere Sünde für eine kleine Sünde hält, und weil auch kleine Sünden Gott beleidigen.

F. Was muß man thun, wenn man eine ſchwere Sünde vergeſſen hat?

A. Wenn man eine ſchwere Sünde vergeſſen hat, ſo muß man ſelbe noch vor der Kommunion beichten; fällt ſie uns erſt nach der Kommunion bey, ſo muß man ſelbe in der nächſten Beicht offenbaren, und ſagen, daß man ſie vergeſſen habe.

F. Was iſt zu thun, wenn man eine ſchwere Sünde verſchwiegen hat?

A. Wenn man eine ſchwere Sünde verſchwiegen hat, ſo muß man dieß in der nächſten Beicht offenbaren, darüber Buße thun, alle Sünden der vorigen Beicht wiederholen, und ſagen, ob man indeſſen öfters gebeichtet habe; ob man indeſſen zum Tiſche des Herrn gegangen ſey; ob man in dieſem Zuſtande andere Sakramente empfangen habe; und ob indeſſen eine öſterliche Zeit vorübergegangen ſey.

F. Wie fängt man die Beicht an?

A. Man fängt die Beicht mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes an, und ſagt: Ich armer ſündiger Menſch beichte und bekenne Gott dem Allmächtigen, Maria ſeiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und euch Prieſter an Statt Gottes, daß ich ſeit meiner letzten Beicht, welche vor — geſchehen iſt, oft und Viel geſündiget habe, mit Gedanken, Worten und Werken; inſonderheit aber gebe ich mich ſchuldig, daß ich meinen lieben Gott mit folgenden Sünden beleidiget habe.

F. Wie beſchließt man die Beicht?

A. Man beſchließt die Beicht mit folgenden Worten: Dieſe und alle andere, wiſſentliche und unwiſſentliche, eigene und fremde, alte und neue Sünden, welche ich entweder ſelbſt begangen habe, oder daran ich Urſache war, daß ſie von Andern begangen worden, ſind mir herz=

herzlich leid, weil ich Gott, den ich als mein höch-ſtes Gut liebe, dadurch beleidiget habe. Ich nehme mir auch ernſtlich vor, nicht mehr zu ſündigen, und alle Gelegenheiten zur Sünde zu meiden. Ich bitte Euer Ehrwürden um die prieſterliche Losſprechung, und um eine heilſame Buße.

F. Was nützt uns die prieſterliche Losſprechung?

A. Durch die prieſterliche Losſprechung erhalten wir die Vergebung unſrer Sünden, und mit dieſer die Liebe Gottes, die Ruhe unſrer Seele, und den Troſt unſrer Hoffnungen wieder. Laß mich wieder Freude und Wonne hören, und meine zerknirſchte Beine werden wieder frohlocken. Pſal. 50, 10.

F. Was entſteht im Himmel, wenn ſich ein Sünder bekehrt?

A. Wenn ſich ein Sünder bekehrt, ſo entſteht in dem Himmel eine allgemeine Freude. Ich ſage euch, daß im Himmel mehr Freude ſeyn wird über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Luk. 15, 10.

F. Können alle Sünden nachgelaſſen werden?

A. Alle Sünden, ſeyn ſie noch ſo groß, können nach-gelaſſen werden; nur die Sünde in den heiligen Geiſt kann nie nachgelaſſen werden. Wären eure Sünden auch ſo roth wie Scharlach, ſo ſollen ſie doch ſo weiß wer-den, wie der Schnee; wären ſie ſo roth, wie Pur-pur, ſo ſollen ſie werden, wie Wolle. Iſai. 1, 18.

F. Warum kann die Sünde in den heiligen Geiſt nie nachgelaſſen werden?

A. Die Sünde in den heiligen Geiſt kann nie nach-gelaſſen werden, weil ein ſolcher Sünder nie Buße thut. Wer Etwas wider den Geiſt redet, dem wird es we-der in dieſer, noch in jener Welt vergeben werden. Matth. 12, 32.

## V.

F. Was muß der Sünder letztens thun, um eine vollkommene Buße zu wirken?

A. Der Sünder muß für ſeine Sünden Gott auch genugthun.

F. Wer hat für die Sünden der ganzen Welt genuggethan?

A. Jeſus hat durch das Opfer ſeines Todes für die Sünden der ganzen Welt genuggethan.

F. Wie hat die Kirche vom Anfange gegen die Sünder gehandelt?

A. Die Kirche hat vom Anfange den Sündern Bußwerke auferlegt.

F. Was verſteht man unter der Genugthuung?

A. Unter der Genugthuung verſteht man jene Bußwerke, welche der Prieſter dem Sünder zur Buße nach der Beicht auferlegt.

F. Welche Werke gehören unter die Bußwerke?

A. Unter die Bußwerke gehören alle Werke, welche den Sünder beſſern, und ihm Verdienſte vor Gott machen; dieſe ſind Gebeth, Faſten und Almoſen geben.

F. Was gehört zum Gebethe?

A. Zum Gebethe gehören alle Werke, welche uns mit Gott und uns ſelbſt beſchäfftigen.

F. Was gehört zum Faſten?

A. Zum Faſten gehören alle Werke der Selbſtüberwindung.

F. Was gehört zum Almoſen?

A. Zum Almoſen gehören alle Werke der Barmherzigkeit und Nächſtenliebe.

F. Warum legt die Kirche dem Sünder Bußwerke auf?

A. Die Kirche legt dem Sünder Bußwerke auf, um Gott genug zu thun; um den Sünder vor fernerer Sünde zu bewahren; um das Anſehen der Tugend zu erhalten; und weil die Sünde hier oder dort geſtraft und getilgt ſeyn muß.

F. Auf weſſen Verdienſte müſſen wir uns berufen, wenn wir Gott für unſre Sünden genugthun wollen?

A. Wenn wir Gott für unſre Sünden genugthun wollen, müſſen wir uns auf die unendlichen Verdienſte Jeſu berufen.

F. Iſt man ſchuldig, die Bußwerke zu verrichten, welche uns die Kirche auferlegt?

A. Die Kirche hat die Gewalt zu binden und zu löſen; deßwegen iſt man vor Gott ſchuldig, die auferlegten Bußwerke zu verrichten.

F. Welche Bußwerke ſoll man ſich ſelbſt auferlegen?

A. Man muß ſich ſelbſt ſolche Bußwerke auferlegen, die uns beſſern.

F. Wie muß man die Bußwerke verrichten?

A. Man muß die Bußwerke ohne Verſchub — getreulich — verrichten.

F. Kann uns die Kirche die auferlegten Bußwerke nicht wieder abnehmen oder doch abkürzen?

A. Die Kirche kann uns die auferlegten Bußwerke abnehmen oder doch abkürzen.

F. Was iſt dieß, wenn uns die Kirche die auferlegten oder doch verdienten Bußwerke ſchenkt?

A. Wenn uns die Kirche die auferlegten oder doch verdienten Bußwerke ſchenkt, ſo iſt dieß ein Ablaß.

F. Hat die Kirche das Recht, Abläſſe zu ertheilen?

A. Die Kirche hat das Recht, Abläſſe zu ertheilen: denn ſie hat das Recht zu binden oder zu löſen.

F. Welchem Sünder giebt die Kirche Ablaß?

A. Die Kirche giebt jenem Sünder Ablaß, welcher einen beſondern Bußeifer zeigt, und die auferlegten Bußwerke redlich verrichtet.

F. Welchen Troſt giebt uns ein Ablaß?

A. Ein Ablaß giebt uns den Troſt, daß uns auch im Himmel nachgelaſſen ſey, was uns die Kirche nachläßt.

F. Was lehrt die Kirche vom Ablaſſe?

A. Die Kirche lehrt vom Ablaſſe, daß die Kirche die Gewalt habe, Ablåſſe zu geben, und daß die Ablåſſe nützlich ſeyn.

F. Wann iſt der Ablaß vollkommen?

A. Der Ablaß iſt vollkommen, wenn uns die Kirche alle übrige Bußwerke ſchenkt.

F. Wann iſt der Ablaß unvollkommen?

A. Der Ablaß iſt unvollkommen, wenn uns die Kirche nur einen Theil der Bußwerke ſchenkt.

F. Wer hat das Recht, einen Ablaß zu geben?

A. Nur das Oberhaupt der Kirche, und die Biſchöfe haben das Recht, einen Ablaß zu geben.

Neun-

# Neuntes Geſpräch.

## Ueber das heilige Sakrament der letzten Oelung.

A. Uebergang zu den drey andern Sakramenten. B. Wie ſehr der Kranke der Hilfe bedärfe. C. Anſtalt, die Jeſus zum Beſten des Kranken getroffen hat. D. Das Zeichen dieſes Sakramentes. E. Welche Gnade hat Jeſus mit dieſem Zeichen verbunden? F. Von der Nothwendigkeit des Gebethes der Gläubigen in dieſem Sakramente. G. Wer kann dieſes Sakrament empfangen? H. Wann ſoll der Kranke dieſes Sakrament empfangen? I. Wie oft? K. Was wird von Seite des Kranken erfordert? L. Nothwendigkeit dieſes Sakramentes. M. Wer darf dieſes Sakrament austheilen? N. Was iſt die letzte Oelung?

A. **Vater.** Als ich dir den Begriff, was ein Sakrament ſey, beyzubringen ſuchte, habe ich geſagt, die Wohlthat der Sakramente umfaſſe das ganze Leben des Menſchen; dieß heißt, Gott kömmt ihm ſchon bey ſeiner Geburt mit der Gnade der Taufe zu Hilfe, die er als Kind nothwendig hat; Gott hat durch die Firmung geſorget, daß der Erwachſene von Jeſu Chriſto nicht abfalle; iſt ſeine Seele durch das Andenken der Sünde geplagt, ſo verſchafft ihm die Buße die Seelenruhe wieder; hat ſeine Seele Hunger und Durſt nach Seligkeit, ſo hat er im letzten Abendmahle einen Tiſch zubereitet, wo ſie ihre Speiſe findt.

Nun giebt es noch drey Fälle, wo der Menſch der göttlichen Gnade bedarf, 1) wenn er aus dieſem Leben in das andere, aus der Gegend des Reiches Gottes unter der Sonne in die beſſere Gegend des Reiches Gottes ober der Sonne übergeht; 2) wenn er ſich dem Dienſte Jeſu Chriſti

in ſeinem Reiche wiedmet; und 3) wenn er das Geſchäfft übernehmen will, Gottes Kinder für ihr zeitliches und ewiges Glück zu erziehen. Dem Sterbenden kömmt Gott mit der Gnade der letzten Oelung — den Geiſtlichwerdenden mit der Gnade der Prieſterweihe — den Heurathenden mit der Gnade des Sakramentes der Ehe zu Hilfe. Von dieſen Fällen habe ich noch mit dir zu reden; meine Frage iſt dießmal: Wie hat Gott für den Sterbenden geſorgt?

*B.* Der Kranke hat viele Bedürfniſſe, und deßwegen viele Gnade nothwendig.

Denkt er zurück, ſo ſchweben ihm ſeine Sünden vor Augen: wenn er ſelbe auch immer gebeichtet hat, ſo muß er dennoch fürchten, daß in ſeiner Seele noch manches Uebel ſtecke, das er nicht mehr erkennt. Sieht er vorwärts, ſo ſteht der Tod vor ſeinen Augen, und er iſt im Begriffe, ſich vor ein Gericht zu ſtellen, von dem man ſich auf kein anderes berufen kann. Sieht er auf ſich, ſo ſieht er ſich von Schmerzen, Aengſten und Gefahren umrungen, geplagt, wie belagert; ſchwach an Muth und Kräften ſoll er noch den letzten Kampf wagen.

Der Kranke bedarf alſo einer Gnade, welche ihn vollends von ſeinen Sünden reiniget — einer Gnade, die ihn erleichtert und mit Muth ausrüſtet — einer Gnade, die, wenn es immer Gottes Wille iſt, ihm die Geſundheit wieder ſchenkt.

*C.* Wer kann ihm dieſe Gnade verleihen? Wenn ſich die ganze Welt um das Bett des Sterbenden verſammelt, ſo kann ihn Niemand erleichtern, und Muth in ſeine Seele gießen. Dieß kann nur Gott thun, und dieß thut er durch die letzte Oelung; dieß heißt: Jeſus hat befohlen, einen Kranken mit Oele zu ſalben, über ihn zu bethen; er hat verſprochen, daß er dieſer hei-

heiligen Salbung die Kraft beylegen werde, den Kranken zu reinigen, zu ſtärken, zu erleichtern, und ihn, wenn es zu ſeinem Heile iſt, wieder geſund zu machen. Die Geſinnungen des Herrn hat uns ſein Apoſtel Jakob ſchriftlich hinterlaſſen: Iſt Jemand krank unter euch, ſo berufe er die Prieſter der Kirche zu ſich, und dieſe ſollen über ihn bethen, und ihn mit Oele ſalben im Namen des Herrn. Und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleichtern; und ſo er in Sünden iſt, ſo werden ſie ihm vergeben werden. 5, 14. 15. In dieſen Worten liegt der ganze Unterricht von dieſem heiligen Sakramente; wir wollen ſelbe durchgehen.

*D.* Ein jedes Sakrament iſt ein Zeichen, das eine Gnade bedeutet, und wirklich auch giebt. Unter welches Zeichen hat Jeſus die dem Kranken zu verleihende Gnade verborgen? Unter das Zeichen des Salbens mit Oele; der heilige Jakob ſagt: Die Prieſter ſollen den Kranken mit Oele ſalben. Das Salben mit Oele iſt uralt, und war auch bey den Juden ſehr gewöhnlich; die Alten pflegten ſich mit Oele zu ſalben, wenn ſie ſich zum Kampfe bereiteten: denn das Oel ſtärkt, und macht die Glieder leicht beweglich, und verhindert, daß der Feind den Geſalbten nicht ſo leicht ergreifen könne.

*E.* Welche Gnaden hat Jeſus mit dieſem Zeichen verbunden? Ein jedes Zeichen bedeutet Etwas; das Salben mit Oele kann alſo auch nur ein Bild einer Gnade ſeyn, die mit der Wirkung des Salbens viel Aehnliches haben muß: denn Jeſus hat bey einem jeden Sakramente gerade das Zeichen gewählt, welches die zu verleihende Gnade verſinnlichet. Der heilige Jakob ſagt, dieſes Salben werde dem Kranken 1) helfen. Helfen iſt ein allgemeiner Ausdruck, und

 heißt,

heißt, der Kranke werde in dieſem Sakramente Das finden, was für ſeine Umſtände nothwendig ſeyn werde. Was? Der Apoſtel drückt ſich näher aus:

Der Herr wird ihn 2) erleichtern. Dem Kranken iſt bang und ſchwer: ihn ängſtiget der Rückblick auf ſein Leben, und der Gedanke an die Ewigkeit. Nach was ſchmachtet er? Nach Erleichterung. Die Krankheit drückt ihn wie eine ungeheure Laſt; wenn ſich der Kranke erleichtert und getröſtet fühlt, ſo iſt es ihm, als wäre ein Stein von ſeinem Herzen genommen: wenn ihn der Herr erleichtert, ſo fürchtet er Nichts; es fällt ihm nicht mehr ſchwer, die Welt zu verlaſſen; er ſtirbt gerne. Ich muß dir ſagen, daß ich noch keinen Kranken gefunden habe, der, wenn er mit den heiligen Sakramenten ausgerüſtet war, nicht Ruhe der Seele gehabt hätte; eine Wirkung, die ich den heiligen Sakramenten zuſchreibe. Mit dem heiligen Oele geſalbet iſt der Kranke nun wie ein Kämpfender, der ſeinen Feind nicht fürchtet: denn er hat die Waffen in der Hand, und ſeine Glieder ſind durch das ſtärkende Oel zum Streite fertig gemacht. Dieſes Erleichtern enthält alſo eine doppelte Gnade: ein Wegnehmen der Angſt und ein Ausrüſten mit Muth gegen den letzten Feind, gegen die Schrecken des Todes ꝛc. Dieß iſt die beſondere Gnade dieſes Sakramentes: denn nebſt Dem, daß alle Sakramente eine und die nämliche gemeinſchaftliche Wirkung haben, welche die innere Heiligung iſt, verleiht noch ein jedes Sakrament eine ganz eigene Gnade, die dem beſondern Zeichen des Sakramentes ähnlich iſt.

Jakob ſagt 3): Und wenn er in Sünden iſt, ſo werden ſie ihm vergeben werden. Sind dann dem Kranken die Sünden nicht ſchon nachgelaſſen? Freylich. Allein, werden nicht noch manche Ueberreſte der Sünde in der Seele des Kranken ſeyn, die er nie weg-

geſchafft

geſchafft hat, weil er ſich derſelben nicht mehr erinnert? Wird der Kranke nicht auch noch mancher vergeſſener Sünden ſchuldig ſeyn? Kann er ſich nicht auch noch nach der Beicht mancher Sünden ſchuldig gemacht haben? Dieſe ſchafft nun dieſes heilige Sakrament weg. Iſt dieß für den Sterbenden nicht eine große Wohlthat? Muß er nicht ganz rein ſeyn, um in den Himmel einzugehen? Dieſes Sakrament legt alſo gleichſam die letzte Hand an die Reinigung und Heiligung des Sterbenden, und macht ihn ganz fähig, in den Ort der Seligen einzugehen.

Deßwegen muß man ſagen: **Dieſes Sakrament vermehret im Sterbenden jene Gnade, welche die heiligmachende Gnade heißt, weil ſie den Menſchen reiniget, heiliget.**

Und deßwegen nennen die heiligen Väter dieſes Sakrament **die Vollendung der Buße und des chriſtlichen Lebens**; und deßwegen ſollte dieſes Sakrament vor dem heiligſten Abendmahle ertheilt werden, damit der Kranke ſeine letzte Wegzehrung im Zuſtande der höchſten Reinigkeit empfange. So war es 1300 Jahre die Sitte der Kirche, und ſo iſt es noch in vielen Kirchen: denn dieſes Sakrament heißt nicht deßwegen die letzte Oelung, weil dieſes Sakrament nach allen andern Sakramenten ertheilt werden muß, ſondern, weil dieſe Salbung unter allen Salbungen die letzte iſt. Einmal wird der Chriſt in der Taufe geſalbet; einmal in der Firmung; das letztemal in dieſem Sakramente des Kranken.

Dieſes Sakrament iſt 4) auch **ein Mittel, deſto eher geſund zu werden.** Dieß liegt in der Verſicherung des Apoſtels: **das Gebeth des Glaubens werde dem Kranken helfen.** Wenn dem Kranken Hilfe verſprochen wird, ſo hoft er auch die

Geſund=

Geſundheit; und dieſe wird ihm dieſes Sakrament allzeit verſchaffen, wenn es anderſt Gottes Wille iſt, dieſen Kranken wieder geſund werden zu laſſen.

Es iſt deßwegen eine Folge von der Unwiſſenheit der Chriſten in der Religion, wenn der Kranke ſich weigert und fürchtet, dieſes Sakrament zu empfangen: Gottes Sakramente ſind keine Bothen des Todes, ſondern Arzneymittel des Lebens.

*F.* **Mit der Salbung muß das Gebeth verbunden werden.** Der Apoſtel ſagt: **Und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen;** er ſchreibt dieſe Wirkungen nicht allein dem Salben, ſondern auch dem Gebethe zu. Was für einem Gebethe?

S. Dem Gebethe des Glaubens.

V. Dieß heißt: wenn Gläubige, andere Chriſten, Prieſter und Layen, mit Glauben an die Kraft des Sakramentes, und mit Vertrauen auf Gottes Liebe, für den Kranken als für ein Mitglied ihres Leibes bethen *).

S. Daran will ich denken, ſo oft ich den Herrn zu einem Kranken begleite.

V. Und es iſt deßwegen ganz im Geiſte der Religion, daß andere Chriſten den Ablaß, wie man ſagt, begleiten; nur Schade, daß ſich viele Chriſten dieſer heiligen Handlung ſchämen: ein ſolches Gebeth iſt für den Kranken allzeit von großem Nutzen.

G. Wer

*) Man ſollte deßwegen die bethenden Chriſten nicht vor dem Hauſe des Kranken ſtehen, ſondern ſelbe an dem Gebethe des Prieſters Theil nehmen laſſen, damit ſie hören, was die Kirche für ihr krankes Mitglied bethet, und damit ſie, nach dem Befehle des Apoſtels, Amen ſagen.

*G.* Wer ſoll dieſes Sakrament empfangen?

S. Ein Kranker.

V. Das iſt, ein Chriſt, der wegen der Hinfälligkeit ſeiner Geſundheit der Auflöſung entgegen geht. Ein ſolcher Kranker iſt auch der Greis, deſſen Krankheit das Alter iſt.

Dieſes Sakrament kann folglich ein Menſch nicht empfangen, der ſterben muß, ohne krank zu ſeyn, ein zum Tode verdammter Miſſethäter; ein Kind, das die Jahre der Vernunft noch nicht erreicht hat; ein Menſch, der den Gebrauch der Vernunft nie hatte.

*H.* Wann ſoll der Kranke um dieſes Sakrament bitten? 1) Wenn er ſchwer krank zu werden anfängt, und Gefahr des Todes iſt; aber 2) ehe noch die Gefahr aufs höchſte geſtiegen, und da noch Hoffnung iſt, geſund zu werden: denn, wenn alle Hoffnung verloren iſt, ſo wird auch dieſes Sakrament weniger ein Mittel der Geſundheit ſeyn; 3) da der Kranke noch Verſtand und Kräfte hat, und folglich die Wirkungen dieſes Sakramentes fühlen kann.

*I.* Wie oft kann der Kranke dieſes Sakrament empfangen? So oft, als der Chriſt ſchwer krank wird; aber in einer und der nämlichen Krankheit ſoll er es nur einmal empfangen.

*K.* Was muß der Kranke thun und haben, um die Wirkungen dieſes Sakramentes zu empfangen?

1) Er muß an die Wirkungen dieſes Sakramentes, und an Jeſum glauben: du weiſt wohl, daß der Glaube die Hand ſey, die man haben muß, um Gottes unſichtbare Gaben zu ergreifen, wie man die ſichtbaren Güter mit der Hand des Leibes ergreift.

2) Er

2) Er muß zu dem Gebethe der Gläubigen Zutrauen haben; theils aus dem obigen Grunde *); theils, weil das Gebeth des Glaubens dem Kranken hilft, wie Jakob verſichert.

3) Er muß ſich einer ſolchen Gnade durch die Buße würdig gemacht haben: denn dieß iſt kein Sakrament der Todten, ſondern der Lebendigen.

4) Er muß ſich dem Herrn überlaſſen, und glauben, daß Alles gut ſey, was vom Herrn kömmt, Leben oder Tod; beym Herrn gegenwärtig, oder noch von ihm abweſend ſeyn. Glauben und Vertrauen laſſen nie — nie zu Schanden werden, und wenden Alles zu unſerm Beſten.

*L.* Iſt dieſes Sakrament nothwendig? Der heilige Jakob ſagt nicht, daß der Chriſt, der, ohne geſalbt zu ſeyn, ſtirbt, nicht in Himmel komme; aber um Erleichterung und vollkommene Reinigung zu haben, iſt es nothwendig, mit dieſem Oele geſalbet zu ſeyn.

Welcher Kranke wünſcht nicht geſund zu werden? erleichtert zu ſeyn? vollkommene Vergebung zu erhalten? Kein Chriſt, der Vernunft, Glauben und Einſicht hat, wird alſo dieſes Mittel vernachläßigen: wer es verachtet, weil er an die Kraft der Sakramente nicht glaubt, zum Gebethe der Gläubigen kein Zutrauen, und kein Bedürfniß hat, von Sünden rein zu ſeyn, kann freylich mit dieſer Denkungsart nicht in den Ort eingehen, wo man anderſt denkt.

*M.* Wer darf dieſes Sakrament austheilen?

Taufen kann Jedermann; kann auch jeder Chriſt das Sakrament der letzten Oelung austheilen?

S. Nein.

V. Fir=

*) Zum Glauben gehöret Zutrauen. Br. Jakob. 1, 6. 7.

V. Firmen kann nur der Biſchof; iſt es in dieſem Sakramente auch ſo?

S. Nein; Jakob ſagt, man ſoll die Prieſter der Kirche rufen.

V. Dieſe alſo ſind die Ausſpender dieſes Sakramentes; er ſagt aber: die Prieſter; nicht: den Prieſter. Wenn alſo in einem Orte mehrere Prieſter ſind, ſo wäre es dem Geiſte der Einſetzung angemeſſener, wenn ſich bey der Ertheilung dieſes Sakramentes mehrere Geiſtliche einfänden; deßwegen beſiehlt das Ritual von Auxerre, daß, wenn mehrere Prieſter bey der Ertheilung dieſes Sakramentes ſind, ein Jeder derſelben eine beſondere Salbung verrichte.

*N.* Nun muß dir ganz klar ſeyn, was der Katechismus auf die Frage: **Was iſt die letzte Oelung?** antwortet: **Die letzte Oelnng iſt ein Sakrament, in welchem der Kranke durch die Salbung mit dem heiligen Oele, und durch das vorgeſchriebene Gebeth des Prieſters die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele, und öfters auch des Leibes empfängt.**

Danke deinem Erlöſer auch für dieſe Quelle ſeiner Hilfe; erkenne ſeine Liebe, und übe dich im Glauben an die Wirkungen ſeiner Sakramente; ich kann es dir nicht genug ſagen: **Ohne Glauben biſt du ein Menſch ohne Hand; je mehr du aber Glauben und Vertrauen haſt, deſto weiter reicht deine Hand; und du wirſt die Gabe allzeit erreichen, die dir Gott zubereitet hat.**

## Wiederholung.

Frag. Hat Jeſus nicht auch ein Sakrament zum beſondern Troſt der Kranken eingeſetzt?

Ant.

Antw. Jeſus hat zum beſondern Troſt der Kranken das Sakrament der letzten Oelung eingeſetzt.

F. Was wünſcht der kranke Chriſt?

A. Der kranke Chriſt wünſcht, daß er von ſeinen Sünden vollkommen gereiniget werde; daß er den Tod nicht fürchte; daß er Muth und Troſt in ſeiner Seele habe; und daß er wieder geſund werde.

F. Wer kann dem Kranken in allen ſeinen Nöthen beyſtehen?

A. Nur Gott kann dem Kranken mit ſeiner Gnade in allen ſeinen Nöthen beyſtehen.

F. Unter welches Zeichen hat Jeſus die Gnade des Sakramentes der letzten Oelung gelegt?

A. Jeſus hat die Gnade dieſes Sakramentes unter das Salben mit Oele gelegt.

F. Was befiehlt der heilige Apoſtel Jakob zu thun, wenn ein Chriſt krank iſt?

A. Der heilige Apoſtel Jakob befiehlt: Iſt Jemand krank unter euch, ſo berufe er die Prieſter der Kirche zu ſich, und dieſe ſollen über ihn bethen, und ihn mit Oele ſalben. Jak. 5, 14.

F. Was hilft dieß dem Kranken, wenn über ihn gebethet, und er mit Oele geſalbet wird?

A. Das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleichtern; und wenn er in Sünden iſt, ſo werden ſie ihm vergeben werden. Br. Jakob 5, 15.

F. Wann iſt der Kranke erleichtert?

A. Der Kranke iſt erleichtert, wenn er in ſeiner Seele Troſt und Muth hat.

F. Welche Sünden werden dem Kranken in der letzten Oelung vergeben?

A. Jene Sünden werden dem Kranken in der letzten Oelung vergeben, welche er vergeſſen, und deßwegen nicht gebeichtet hat.

F. Warum wird der Kranke mit Oele geſalbet?

A. Der Kranke wird mit Oele geſalbet, um ihn im Kampfe gegen ſeine letzte Feinde ſtark zu machen.

F. Welche ſind die letzten Feinde des Kranken?

A. Die letzten Feinde des Kranken ſind die Schrecken des Todes und die Verſuchungen des Teufels.

F. Was muß mit der Salbung noch verbunden werden?

A. Mit der Salbung muß auch das Gebeth der Prieſter und der übrigen Chriſten verbunden werden. Das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen. Br. Jakob. 5, 15.

F. Wie nennen die heiligen Väter die letzte Oelung, weil ſie die letzten Sünden nachläßt?

A. Die heiligen Väter nennen die letzte Oelung die Vollendung der Buße und des chriſtlichen Lebens, weil in dieſem Sakramente die Seele vollends von Sünden gereiniget wir.

F. Iſt die letzte Oelung nicht auch ein Mittel geſund zu werden?

A. Die letzte Oelung iſt auch ein Mittel, geſund zu werden, wenn es zum Heile des Kranken iſt. Das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleichtern. Br. Jakob. 5, 15.

F. Wer kann die letzte Oelung empfangen?

A. Nur der kranke Chriſt kann die letzte Oelung empfangen.

F. Wann ſoll der kranke Chriſt die letzte Oelung empfangen?

A. Der kranke Chriſt ſoll die letzte Oelung empfangen, wenn Gefahr des Todes iſt; jedoch ehe alle Hoffnung verloren iſt; da er noch Verſtand hat.

F. Wie oft kann der Chriſt die letzte Oelung empfangen?

A. Der Chriſt kann die letzte Oelung ſo oft empfangen, als er aufs Neue gefährlich krank wird.

F. Darf man die letzte Oelung in der nämlichen Krankheit mehrmal empfangen?

A. In der nämlichen Krankheit darf man die letzte Oelung nur einmal empfangen.

F. Wie muß der Kranke beſchaffen ſeyn, um die Gnade dieſes Sakramentes zu erhalten?

A. Um die Gnade dieſes Sakramentes zu erhalten, muß der Kranke an Jeſum glauben; er muß auf dieſes Sakrament und das Gebeth der Kirche Zutrauen haben; er muß ſeine Sünden gebeichtet haben; er muß in den Willen Gottes ergeben ſeyn.

F. Iſt die letzte Oelung nothwendig?

A. Die letzte Oelung iſt nicht ſo nothwendig, daß man ohne ſelbe nicht ſelig werden könnte; jedoch iſt ſie nicht zu vernachläßigen, um eines ruhigern und ſeligern Todes zu ſterben.

F. Wer ſoll den Kranken mit Oele ſalben?

A. Der Prieſter der Kirche ſoll den Kranken mit Oele ſalben.

F. Was ſollen die Chriſten thun, wenn Jemand gefährlich krank iſt?

A. Wenn Jemand gefährlich iſt, ſo ſollen die Chriſten Jeſum begleiten, welcher als die letzte Wegzehrung dem Kranken gebracht wird; und ſie ſollen mit Glauben für ihn bethen.

F. Was iſt die letzte Oelung?

A. Die letzte Oelung iſt ein Sakrament, in welchem der Kranke durch die Salbung mit dem heiligen Oele, und durch das vorgeſchriebene Gebeth des Prieſters, die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele, und öfters auch des Leibes empfängt.

F. Warum heißt dieſes Sakrament die letzte Oelung?

A. Dieſes Sakrament heißt die letzte Oelung, weil der Chriſt das erſtemal in der Taufe, das zweytemal in der Firmung, und das letztemal im Tode geſalbet wird.

F. Was für eine Aehnlichkeit iſt zwiſchen der Gnade dieſes Sakramentes, und dem Salben mit Oele?

A. Gleichwie das Oel den Leib ſtärkt, ſo ſtärkt die Gnade dieſes Sakramentes die Seele zum Kampfe gegen ihre letzte Feinde.

# Zehntes Geſpräch.

## Ueber das heilige Sakrament der Prieſterweihe.

A. Die Chriſten bedürfen der Hirten. B. Jeſus iſt der oberſte Hirt. C. Er hat bey ſeinem Hingange andere Hirten beſtellt. D. Begriff, was ein Geiſtlicher ſey. E. Vorläufiger Begriff vom Sakramente der Weihe. F. Geiſtliche müſſen berufen ſeyn. G. In weſſen Namen reden ſie? H. Welche Gewalt haben ſie? I. Ihr Recht zur Freymüthigkeit; K. ſie bedürfen des heiligen Geiſtes. L. Unter welchem Zeichen hat Jeſus die Gnade dieſes Sakramentes verborgen? M. Wer kann dieſes Sakrament ertheilen? N. Ordnung, die Gott unter den Hirten ſeiner Heerde gemacht hat. O. Dieſe Anſtalt iſt zum Beſten der Chriſten. P. Pflichten der Schafe gegen den Hirten. Q. Wichtigkeit dieſer Pflichten. R. Der Weg zum Vater. S. Was iſt das Sakrament der Prieſterweihe insbeſondere? T. Warum ein jeder Chriſt dieſes Sakrament verſtehen müſſe.

Vater. Dießmal rede ich mit dir vom heiligen Sakramente der Prieſterweihe. Glaube nicht, daß ich dir Etwas ſagen werde, was dich Nichts angeht; ſondern glaube, daß ein jeder Chriſt dieſes Sakrament kennen müſſe; du wirſt es hernach einſehen. Ich will auch dieſen Gegenſtand nach der Ordnung der Gedanken behandeln, die dieſen Unterricht deutlich machen. Höre, was ich dir erzähle.

*A.* Jeſus predigte eines Tages das ſchöne Evangelium von dem Herrlichſten aller Reiche, das Evangelium vom Reiche Gottes. Da strömten die guten Leute von allen Orten herbey, wie Schafe, die Hunger hatten, und von Ferne ihren Hirten ſahen, der ihnen gute Weide anboth. Jeſus ſah dieſe Leute wie Schafe herumlaufen, die ohne Hirten waren; ſie waren das ſchöne Feld, auf dem Gott Früchte für die Ewigkeit ſammeln wollte; der Herr hatte Mitleiden mit ihnen,

 und

und da konnte er ſich nicht enthalten, ſeinen Jüngern ſeinen Schmerzen zu eröffnen, und ihnen zu ſagen: Die Aernte iſt zwar groß, da gäbe es Viel zu thun und Viel zu gewinnen; aber Wenig ſind der Arbeiter; dieſe guten Leute werden nicht gebildet; da iſt Niemand, der ſie zur Weide des ewigen Lebens führt. Darum bittet den Vater, den Herrn dieſer Aernte, daß er Arbeiter, Lehrer und Hirten in ſeine Aernte ſchicke. Matth. 9, 35 — 38. Hatte der liebe Jeſus nicht recht? Er verglich ſich gerne einem guten Hirten; ein Hirt muß Schafe haben. Wer ſind die Schafe Jeſu Chriſti?

S. Die Chriſten ſind es.

V. Wenn ſie Schafe ſind,

S. So bedürfen ſie eines Hirten.

V. Wenn ſie Gottes Acker und Aernte ſind,

S. So bedärfen ſie der Arbeiter.

V. Wie ſieht eine Heerde ohne Hirten, ein Feld ohne Arbeiter aus?

S. Die Schafe gehen zerſtreut umher, und das Feld bringt Unkraut.

*B.* V. Doch! Jeſus hat für ſeine Heerde geſorgt: er iſt der gute Hirt, der gekommen iſt, das Leben für ſeine Schafe zu geben; er iſt der Oberhirt unſrer Seelen; wenn dieſer wieder kömmt, ſo wird ein Jeder nach ſeinen Werken empfangen. Was er uns gegeben hat iſt das gute Futter; er hat uns einen Tiſch zubereitet, an dem er ſeine Schafe zum ewigen Leben ernähret; ein jedes ſeiner Worte iſt Brod aus der Hand eines guten Hirten; er geht uns, wie ein Hirt, mit dem Lichte ſeines Beyſpieles vor; er läßt uns nie dem Wolfe zugehen; er bringt ein jedes ſeiner Schafe in den Schafſtall des ewigen Lebens. Joh. 10.

C. Möch=

*C.* Möchte doch der gute Hirt ewig bey uns geblieben ſeyn! Allein er iſt zu ſeinem Vater gegangen, und hat uns arme Schafe in dieſer böſen Welt zurückgelaſſen. Hat er bey ſeinem Hingange nicht für uns geſorgt? Wie könnte Der uns verlaſſen, der uns mehr liebte, als eine Mutter ihr Kind? **Weist du, wie Jeſus für ſeine zurückgelaſſene Heerde geſorget hat?** Wenn der Oberhirt weggeht, ſo trägt er die Sorge andern Hirten auf. So hat Jeſus gehandelt; wenn wir Kinder ſind, ſo muß ich ſagen: er hat uns eine **Mutter gegeben, und dieſer den Befehl zurückgelaſſen, uns an ſeiner Statt zu erziehen;** wenn wir Schafe ſind, ſo muß ich ſagen: er hat **Hirten beſtellt, und dieſen geſagt: Ich gehe zu meinem Vater; ſorget für meine liebe Heerde; Hirt und Schafe ſollen ſeyn, wo ich bin, wenn der Hirt für das Schaf ſorgt, und wenn das Schaf ſich vom Hirten führen läßt; ſchicket eines meiner Schafe nach dem andern *) zu mir, damit ich ſie zu der Quelle führe, aus der man das ewige Leben trinkt; habet ihr meine Heerde gut geweidet, dann gebe ich euch doppelten Lohn, dann nehme ich auch euch zu mir, damit ſich Hirt und Schaf ewig in meinem Reiche freuen.**

Dieſen Auftrag hat Jeſus ſeinen Jüngern bey ſeinem Hingange gegeben, wo er ihnen den heiligen Geiſt mit der Gewalt, Sünden zu vergeben, ertheilte, und ſie in die ganze Welt ausſandte; dem Vornehmſten der Apoſtel hat er ſehr ſchön geſagt: **Weide meine Lämmer — weide meine Lämmer — weide meine Schafe.** Joh. 21, 15 — 17. Die Apoſtel hielten ſich in der That für die Hirten der Heerde Jeſu Chriſti; der heilige **Paulus** warnet die Vorſteher der damali-

*) Auf dem Wege des Todes.

maligen Kirche: Habet Acht auf euch ſelbſt, und auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geiſt zu Biſchöfen geſetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, welche er durch ſein eigenes Blut erkauft hat. Apoſtelgeſch. 20, 28. Die Apoſtel haben wieder andere Hirten beſtellt; und ſo gab es in der Kirche eine bis auf unſere Tage fortgeſetzte Reihe der Hirten.

*D.* Darinn liegen nun ſchon einige Begriffe, die ein jeder Chriſt haben muß. Was iſt alſo ein Geiſtlicher? Ein Mann (denn nur dem männlichen Geſchlechte hat der Herr dieſen Auftrag gegeben) den der Herr zum Hirten ſeiner lieben Heerde auserleſen, und mit der zu ſeinem Amte nöthigen Vollmacht ausgerüſtet hat.

Wenn die Chriſten eine Heerde ſind, ſo iſt die Kirche der Schafſtall; die Geiſtlichen ſind die Hirten; der Tiſch des Herrn iſt der Ort, wo ſie zum ewigen Leben ernährt werden.

Sind die Chriſten ein Feld, das Früchte für die Ewigkeit bringen ſoll, ſo ſind die Geiſtlichen die Arbeiter; die Engel die Schnitter; Gott der Herr der Aernte. Matth. 9, 37. 38. und 13, 39.

Iſt die Welt ein finſteres Haus, ſo ſind die Geiſtlichen das Licht, das Allen leuchtet, die in dieſem Hauſe ſind. Matth. 5, 14. 15.

Sind die Chriſten eine Speiſe dem Herrn, ſo ſind die Geiſtlichen das Salz, das dieſe Speiſe genießbar macht. Matth. 5, 13.

Sind die Chriſten ein Gebäude, in dem der Herr wohnet, ſo ſind die Geiſtlichen die Bauleute. 1. Kor. 3, 9 — 15.

Sind die Chriſten Pflanzen für die Ewigkeit, ſo ſind es die Geiſtlichen, welche pflanzen und begießen. 1. Br. Kor. 3, 6 — 8.

Sind die Chriſten dem Herrn ein Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, ſo ſind die Geiſtlichen die Prieſter, welche das Opfer gen Himmel richten, und in ein heiliges Feuer bringen.

Es iſt gegen die Natur der Sache, daß das Schaf den Hirten weide, daß das Feld den Arbeiter anbaue, daß das Haus das Licht erleuchte ꝛc. Jeſus kennt folglich keine andere Geiſtliche, als die in ſeinem Weinberge arbeiten.

*E.* Eben ſo deutlich liegt nun auch in dem Bisherigen der Begrif vom heiligen Sakrament der Weihe. Muß Jeſus nicht ſeine Hirten wählen, ſenden, ausrüſten? Bedürfen dieſe nicht einer beſondern Gnade? Nun: jenes Sakrament, in welchem der Herr den Dienern ſeiner Kirche eine geiſtliche Gewalt, und beſondere Gnade verleiht, gewiße Kirchenämter, zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen recht und heilig zu verrichten, heißt das Sakrament der Weihe.

Geiſtliche müſſen berufen ſeyn? Dieß liegt im Geiſte ihres Amtes, und erhellet aus der Geſchichte.

Weches iſt ihr Amt?

S. Sie müſſen die Heerde Gottes weiden.

V. Wer weidet eine Heerde ohne Auftrag des Herrn der Heerde? Muß nicht der Hirt einen beſondern Auftrag erhalten?

Jeſus hat ſeine Apoſtel ſelbſt auserleſen, geſandt, und mit der nöthigen Vollmacht ausgerüſtet. Ihr habt mich nicht erwählet, ſondern ich habe euch erwäh-

erwählet, und beſtimmt, daß ihr hingehet, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; und ſo wird euch mein Vater geben, wenn ihr Etwas in meinem Namen bitten werdet. Joh. 15, 16.

Deßwegen ſagt der heilige Paulus: Niemand maſſet ſich dieſe Ehre ſelbſt an, ſondern der von Gott, wie Aaron, berufen wird. Hebr. 5, 4. Als die Apoſtel am Judas Statt einen andern Apoſtel wählten, war dieß ihr Gebeth: Herr, der du alle Herzen kenneſt, zeige an, welchen du unter dieſen Zween erwählet habeſt, Matthiam, oder Joſeph den Gerechten. Apoſtelgeſch. 1, 24.

*G.* In weſſen Namen reden und handeln die Geiſtlichen?

Da ſie Geſandte des Herrn ſind, ſo reden und handeln ſie nicht in ihrem Namen, ſondern im Namen Deſſen, der ihnen geſagt hat: Gehet ꝛc. Dieß iſt der Begriff, den wir von einem jeden Geſandten haben. Dieß ſagt Jeſus deutlich: Wie mich der Vater geſandt hat, alſo ſende ich euch. Joh. 20, 21. Wer euch höret, der höret mich ꝛc. Luk. 10, 16. Sie ſind die Redhorne Chriſti. 2. Kor. 13, 3.

*H.* Welche Gewalt haben ſie? Sie haben die Gewalt Deſſen, der ſie geſandt hat; und ſo viel Gewalt, als ihnen gegeben iſt: ihre Sache iſt Sache der Sendung, des Auftrages, des Stellvertretens ꝛc.

Nun: Welche Gewalt hat Jeſus ſeinen Apoſteln gegeben? Er hat ihnen die Gewalt zurückgelaſſen, die er von ſeinem Vater hatte: Wie mich der Vater geſandt hat, ſo, und nicht anderſt, zum nämlichen Endzwecke, mit der nämlichen Vollmacht, im nämlichen Namen ſende ich euch. Joh. 20, 21.

Insbeſondere hat er ihnen ſeinen heiligen Geiſt zurückgelaſſen; der Geiſt Gottes iſt der Innbegrif des Guten, das in Gott iſt. **Nehmet hin den heiligen Geiſt. Joh. 20, 22.**

Jeſus erklärte ſich immer näher, und gab ſeinen Dienern nun die **Gewalt zu binden und zu löſen**, den Schafen Das als Pflicht aufzulegen, was ihr Heil nothwendig machen werde. Matth. 18, 18.

Er gab ihnen die **Gewalt, Sünden zu vergeben und vorzubehalten.** Joh. 20, 23.

Dann gab er ihnen den beſondern Auftrag, ſein **Andenken am Altare zu erneuern**; und weil die Prieſter das Nämliche thun, was Jeſus am letzten Abendmahle gethan hat, er aber hier das Brod in ſeinen Leib, und den Wein in ſein Blut verwandelt hat; ſo haben Prieſter dieſe nämliche Gewalt.

Außer dem ſind ſie vom Herrn bevollmächtiget, Alles zu thun, was zu ihrem Amte gehört; ihr Amt aber iſt, **Menſchen zu fiſchen**, ſie, wie Fiſche, aus dem Strome des Alles dahin reißenden Verderbens zu retten, und dem Vater anheimzuſtellen. **Matth.** 4, 19. **Luk.** 5, 10.

*I.* **Welche Freyheit haben ſie? Ich will ſagen: Was dörfen die Hirten des Volkes thun, ohne daß es die Schafe übel nehmen dörfen?**

Die Hirten dörfen und müſſen Alles thun und reden, was die gute Sache, die Wahrheit, die Ehre Gottes und das Heil der Schafe erfordern: und was ſie im Geiſte ihres Amtes thun, müſſen die Schafe in Demuth annehmen; ſie dörfen einem jeden Chriſten freymüthig ſagen, wie es mit ſeiner Seele ſtehe; ſie dörfen ſcharf ſeyn, um zu heilen; ſie dörfen den Sünder ſtrafen; ſie dörfen Niemanden ſcheuen oder fürchten; Johannes

ſagte auch dem Könige die Wahrheit; ſie dörfen öffentliche Misbräuche ahnden und auf Beſſerung dringen ꝛc.: und die Welt muß ſie als Gottes Geſandte hören *). **Alles mußt du reden, was ich dir auftrage; fürchte dich vor ihnen nicht, denn ich bin bey dir, dich zu retten. So ſpricht der Herr zu ſeinem Diener Jeremias — Sieh! meine Worte habe ich dir auf die Zunge gelegt. Sieh! über Völker und Königreiche habe ich dich heute geſetzt, daß du da ausrotteſt, zerſtöreſt, zu Grunde richteſt, und zerſtreueſt,** aber zu keinem andern Endzwecke, **als daß du baueſt und pflanzeſt.** Jerm. 1, 7 — 10. Will man einen Begriff von dem Amte eines Volkslehrers haben, ſo höre man einen alten Propheten reden. Wollte Gott, daß es auch noch ſolche Männer gäbe! Aber — man hat ſich mit einem fremden Reiche beſchäfftiget, und Gottes Reich vernachläßiget; dadurch hat man ſich zum Sklaven der Welt gemacht. Nur der Geiſt Gottes fürchtet Niemanden, weil er immer die Wahrheit redet,

Die Hirten des Volkes haben alle Freyheiten eines **Hirten — eines Arztes.**

Sie haben nicht nur das **Recht** zu dieſer Freymüthigkeit — ſondern auch wahrhaft **Pflicht,** weil es die Sache des Herrn und das Menſchenheil gilt.

*K.* **Die Geiſtlichen bedärfen des heiligen Geiſtes,** der Gottes Worte in ihren Mund lege; der ihnen Muth gebe, die Böſen nicht zu fürchten, und wenn es nothwendig iſt, für die Wahrheit auch zu ſterben; der ſie allererſt für die Liebe der guten Sache erwärme; der ſie in dem prächtigen Hauſe der Religion herumführe, und ihnen die Schönheiten der Religion nicht

*) Das Reich Gottes iſt ein ganz eigenes Reich, dem auch Fürſten unterworfen ſind.

nicht nur zeige, ſondern ihr Herz für ſelbe auch einnehme; der ihnen in Allem Licht und Weisheit gebe; der ſie vor Allem bewahre, was der guten Sache ſchadet ꝛc.

Dieſen Alles erſchaffenden Geiſt hat Jeſus ſeinen Jüngern gegeben; kaum war der Geiſt Gottes über ſie gekommen, ſo waren ſie ganz andere Menſchen.

*L.* **Welches iſt das ſichtbare Zeichen der Gnade, die Jeſus den Hirten ſeiner Heerde ertheilet?**

Jeſus **bließ** die Jünger an. **Anblaſen** macht einen Wind; und der heilige Geiſt iſt einem Winde gleich, weil er wie ein heftiger Sturm vom Himmel kam, und weil man ſeine Wirkungen, wie jene des Windes, nicht ſieht, ſondern nur empfindt; er wehet, wie der Wind, wo es ihm gefällt. Joh. 3, 8.

Die Apoſtel ertheilten den Hirten, welche ſie beſtellten, auch den heiligen Geiſt, und mit ſelbem die erforderliche Gnade: allein ſie **legten** dieſen die **Hände auf**; ſo muß es ihnen der Herr befohlen haben. Dieß iſt **das Zeichen der Ueberſchattung und der Herabkunft des heiligen Geiſtes**. Wenn der Geiſt Gottes kömmt, ſo wird ſeine Herabkunft der Herabkunft einer ſanften Taube verglichen; er ruhte auf Denen, über die er kam: was über mich kömmt, überſchattet mich; was mich überſchattet, ſchützt und bedeckt mich. Der heilige Paulus befiehlt dem Biſchofe Timotheus: **Ich ermahne dich, daß du die Gnade Gottes wieder aufweckeſt, welche durch die Auflegung meiner Hände in dir iſt.** 2. Br. 1, 6. Er warnet: **Lege Niemanden bald die Hände auf, und mache dich fremder Sünden**, die ein unwürdiger Prieſter begehen wird, **nicht theilhaftig**. 1. Br. 5, 22.

*M.* **Wer**

*M.* Wer kann dieſes Sakrament ertheilen? Das heißt: Wer kann durch Auflegung der Hände dem Diener des Reiches Gottes den heiligen Geiſt ertheilen?

Nur die Apoſtel haben die Hände aufgelegt. Wer ſind ihre Nachfolger?

S. Die Biſchöfe.

V. Folglich können nur dieſe das Sakrament der Weihe ertheilen. So war es in der Kirche immer.

Aber nur einmal kann Einer dieſes Sakrament empfangen.

*N.* Welche Ordnung hat Gott unter den Hirten ſeiner Heerde gemacht.

Die Heerde Jeſu Chriſti iſt ſehr groß und in ſehr viele Kirchen getheilt. Wenn die Heerde groß iſt, ſo beſtellt der Herr der Heerde mehrere Hirten; ſobald mehrere Hirten ſind, ſo muß unter dieſen eine gewiße Ordnung ſeyn; da giebt es einen Oberhirten und geringere Hirten; der Oberhirt hat die Aufſicht über die ganze Heerde, und folglich auch über die Hirten.

So hat es Jeſus mit ſeiner Heerde gemacht. Er ſelbſt iſt der oberſte Hirt, und der Herr der Heerde: denn er hat ſie mit ſeinem Blute erkauft; was ich erkaufe, iſt wahrlich mein Eigenthum. Apoſtelgeſch. 20, 28.

An Seiner Statt hat Jeſus die vorzüglichſte Sorge ſeiner Heerde dem Apoſtel Petrus anvertraut, und dreymal nachdrücklich empfohlen, nachdem er ſich eben ſo oft von dieſem Apoſtel hatte verſichern laſſen, daß er ihn als ſeinen Herrn liebe; Jeſus wollte zeigen, daß ihn die Hirten ſeiner Heerde lieben ſollen. Joh. 21, 15 — 17. Petrus war der erſte Apoſtel; er hat ſein

Amt

Amt ſeinem Nachfolger, dem Biſchofe von Rom, zurückgelaſſen; deßwegen muß ein jeder Chriſt im Pabſte den oberſten ſichtbaren Hirten der Kirche und Heerde verehren: denn die Ordnung, die Jeſus unter ſeinen Jüngern getroffen hat, ſollte immer die Ordnung ſeiner Kirche ſeyn.

Petrus hatte eilf Mitapoſtel, die beſondere Kirchen ſtifteten, und dieſen entweder ſelbſt vorſtunden, und über ſelbe andere Oberaufſeher ſetzten. Ihre Nachfolger ſind die Biſchöfe. Deßwegen muß ein jeder Chriſt ſeinen Biſchof als ſeinen Oberhirten verehren.

Jeſus hatte zwey und ſiebenzig Jünger, die keine Apoſtel waren, dennoch aber in ſeinem Reiche dienten. So haben die Apoſtel nicht nur über ganze Gemeinden einen Biſchof geſetzt, ſondern in einer jeden Gemeinde haben ſie einen oder mehrere Aelteſte zu Hirten beſtellt. Die Nachfolger dieſer ſind die Pfarrer. Deßwegen hat ein jeder Chriſt ſeinen Pfarrer als den ihm von Gott durch den Oberhirten gegebenen Hirten zu verehren, und zu hören.

**Es giebt noch andere Prieſter**, die zwar nicht Hirten ſind, aber der Heerde unter der Aufſicht des einzigen Hirten dienen. Dieſe müſſen ihre Sendung vom Oberhirten, die Erlaubniß aber vom Pfarrer haben; das Kirchengeboth erklärt, zum Beyſpiele, jene Abſolution für ungiltig, welche ein Prieſter ohne Erlaubniß des Pfarrers einem ſeiner Pfarrkinder ertheilt.

**O. Jeſus hat dieſe Anſtalt bloß aus Liebe für ſeine Heerde gemacht.** Will nicht der Herr für die Heerde ſorgen, wenn er Hirten beſtellt? Dieſe ſollen den Schafen gute Weide zeigen, und den Wolf abhalten; ſie dürfen die Heerde in keiner Gefahr verlaſſen.

Da auch die Oberhirten einer Aufſicht bedörfen, ſo hat Jeſus für die Heerde geſorgt, da er einen oberſten

ſten Hirten beſtellte. Mehrere Hirten einzelner Gemeinden ſtehen unter der Aufſicht eines Oberhirten. Iſt da nicht für Schafe und Hirten geſorgt? Wie viel Böſes würde nicht entſtehen, wenn die Hirten nicht auch zur Pflicht angehalten würden? Da geht es um Menſchenheil. Wehe Dem, wegen deſſen Nachläßigkeit ein einziges Schaf Jeſu Chriſti verloren geht!

*P.* Was ich nun noch zu ſagen habe, geht nun vorzüglich die Chriſten an. Wenn es ſo iſt, in welcher **Verbindung ſteht ein Chriſt mit dem Hirten ſeiner Seele?** In der nämlichen, in der ein Schaf mit ſeinem Hirten ſteht. Folglich muß der Chriſt ſeinen Seelſorger 1. für **Den halten, der er iſt,** für den Hirten ſeiner Seele; er muß ihn 2. als ſolchen **hören, 3. ehren, 4. lieben, 5. für ihn bethen, 6. ſich auf keine Weiſe,** am allerwenigſten beym Gottesdienſte, **von ihm trennen:** da der Pfarrer ſchuldig iſt, für deine Seele Rechenſchaft zu geben, ſo iſt das Schaf ſchuldig, ihm von ſeinem Glauben und Fortgange im Geſchäffte ſeines Heiles Rechenſchaft zu geben *).

**Die Gemeinde iſt 7. ſchuldig, den Mann zu ernähren,** der für ſie arbeitet und ihnen ewige Güter verſchafft. Wer dem Altare dient, darf vom Altare leben; denn der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth, wie Jeſus ſagt. Luk. 10, 7. Wenn aber die Heerde dieß nicht thut, darf der Hirt deßwegen aufhören, derſelben zu dienen? Dieß wird nur Der thun, dem es um ſich und nicht um die gute Sache zu thun iſt; wer die gute Sache ſeinem irdiſchen Vortheile vorzieht, der wird Nichts thun, was dem Evangelium ſchaden kann; er wird allzeit dem Evangelium den Vorzug geben, und gern in andern Dingen den Kürzern ziehen.

Q. Dieſe

*) Man ſehe des 4ten Theiles 7. Geſpräch.

*Q.* Dieſe Pflichten ſind wichtig. Wer den Hirten hört, ehrt, liebt, erweist dieß dem göttlichen Oberhirten; wer Jeſum hört, ehrt und liebt, erweist dieß ſeinem himmliſchen Vater. So verſichert Jeſus Luk. 10, 16. Matth. 10, 40. Die Sünden gegen die Diener Jeſu Chriſti ſind folglich ſchwerer, als man gemeiniglich dafür hält; ſie ſind Sünden gegen Jeſum und ſeinen Vater. So ſagt Jeſus.

*R.* In dieſem liegt auch die Antwort auf folgende Frage: **Durch welche Stufen ſteigt der Chriſt bis zum Vater im Himmel?** Jeſus hat es ſo eingerichtet, daß der Chriſt allererſt mit ſeinem Hirten in Verbindung ſey; durch die Verbindung mit dieſem kommen wir in Verbindung mit dem Oberhirten: denn der Pfarrer iſt in Verbindung mit dieſem: durch die Verbindung mit dieſem kommen wir in Verbindung mit dem ſichtbaren Haupte des ganzen Leibes, denn der Biſchof hält den Nachfolger Petri für den Mittelpunkt der Einigkeit; durch die Verbindung mit dieſem kommen wir in Verbindung mit dem oberſten und göttlichen Hirten Jeſus Chriſtus; durch Jeſus kommen wir zum Vater. Niemand kömmt zum Vater, als durch den Sohn; und Niemand kömmt zum Sohne, als durch den Weg, den er beſtimmt hat; da muß der Chriſt nicht ſeinem Eigenſinne folgen, ſondern fragen, was im Geiſte der Religion ſey.

*S.* **Was iſt alſo das Sakrament der Prieſterweihe?** Ein Sakrament, durch welches Denen, die zu Prieſtern geweihet werden, die Gewalt ſowohl in den wahren Leib Jeſu Chriſti, als auch in den geiſtlichen, welcher die Gläubigen ſind, gegeben wird.

*T.* **Zweifelſt du noch, ob du auch das heilige Sakrament der Prieſterweihe kennen müſſeſt?**

Muß nicht ein jeder Chriſt ſeine Hirten kennen? Muß er nicht wiſſen, welche Gewalt ſie haben? Muß

er nicht wiſſen, welche Pflichten er gegen ſelbe habe? Muß er nicht wiſſen, welche Ordnung Jeſus unter ſeinen Hirten gemacht habe? Und wie oft geſchieht es, daß ein Weltlicher eine geiſtliche Pfründe zu vergeben hat? Muß er nicht das Amt kennen, dem er einen Mann geben ſoll? Glaub' mir, mein Sohn! daß viel Böſes daraus entſtehe, weil die Chriſten von ihrer Religion ſelten wahre Begriffe haben.

## Wiederholung.

Frag. In welchem Sakramente hat Jeſus für die Geiſtlichen geſorgt?

A. Jeſus hat im Sakramente der Prieſterweihe für die Geiſtlichen geſorgt.

F. Wer iſt ein Geiſtlicher?

A. Ein Geiſtlicher iſt ein Mann, der ſich dem Dienſte der Kirche wiedmet, und den Jeſus zum Hirten ſeines Volkes beſtellt hat.

F. Wem vergleicht Jeſus die Chriſten?

A. Jeſus vergleicht die Chriſten einer Heerde, welche der Hirten bedarf.

F. Wer iſt der Herr und ewige Hirt dieſer Heerde?

A. Der Herr und ewige Hirt dieſer Heerde iſt Jeſus, weil er uns mit ſeinem Blute erkauft hat.

F. Wie hat Jeſus für ſeine Heerde geſorgt, da er zum Vater gieng?

A. Jeſus hat Männer beſtellt, die für ſeine Heerde ſorgen ſollen. Habet Acht auf euch ſelbſt, und auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geiſt zu Biſchöfen geſetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, welche er durch ſein eigenes Blut erkauft hat. Apoſtelgeſch. 20, 28.

F. Welche waren die erſten Hirten der Heerde Jeſu?

A. Die erſten Hirten der Heerde Jeſu waren die zwölf Apoſtel.

F. Was

F. Was haben die Apoſtel gethan, um für die Heerde Jeſu zu ſorgen?

A. Die Apoſtel haben in einer jeden Kirche einen Pfarrer, und in einer jeden Gegend einen Biſchof beſtellt.

F. Kann ein Geiſtlicher ſich dieſes hohe Amt ſelbſt anmaßen?

A. Niemand maßet ſich dieſe Ehre ſelbſt an, ſondern der von Gott, wie Aaron, berufen wird. Hebr. 5, 4.

F. Welches iſt die Pflicht der Geiſtlichen?

A. Geiſtliche müſſen das Heil der Chriſten beſorgen, das Böſe ausrotten, und Niemanden fürchten.

F. Wer kann die Geiſtlichen in Stand ſetzen, ihre Pflichten recht zu thun?

A. Nur die Gnade des heiligen Geiſtes kann die Geiſtlichen in Stand ſetzen, ihre Pflichten recht zu thun.

F. Giebt es ein Sakrament, in welchem Gott ſeinen Dienern die Gnade giebt, die ſie brauchen?

A. Die Prieſterweihe iſt das Sakrament, in welchem Gott ſeinen Dienern die Gnade giebt, die ſie brauchen.

F. Unter welches Zeichen hat Jeſus die Gnade dieſes Sakramentes gelegt?

A. Jeſus hat die Gnade dieſes Sakramentes unter das ſichtbare Zeichen des Auflegens der Hände gelegt.

F. Welche Aehnlichkeit hat das Auflegen der Hände mit der Gnade der Prieſterweihe?

A. Gleichwie die Hände des Biſchofes den zu Weihenden überſchatten, ſo bedeckt die Gnade des heiligen Geiſtes den neugeweihten Prieſter.

F. Wer kann Prieſter weihen?

A. Nur ein Biſchof kann Prieſter weihen.

F. Wie oft kann der Nämliche zum Prieſter geweihet werden?

A. Der Nämliche kann nur einmal zum Prieſter geweihet werden.

F. In weſſen Namen handeln und reden die Prieſter?

A. Die Prieſter handeln und reden im Namen Jeſu, der ſie geſandt hat. Gleichwie mich mein Vater geſandt hat, alſo ſende ich euch auch. Joh. 20, 21.

F. Welche Gewalt haben die Prieſter?

A. Die Prieſter haben die Gewalt, Sünden zu vergeben und Sünden vorzubehalten; ſie können auch auf dem Altare das Brod in den lebendigen Jeſus, und den Wein in ſein lebendiges Blut verwandeln; ſie können das unblutige Opfer des neuen Teſtamentes verrichten.

F. Welche Pflicht haben die Hirten des Volkes gegen einen jeden Chriſten?

A. Die Hirten des Volkes haben die Pflicht, einen jeden Chriſten in das Reich der ewigen Seligkeit zu führen. Folget mir nach, ich will euch zu Menſchenfiſchern machen. Matth. 4, 19.

F. Welches Recht haben die Hirten des Volkes über einen jeden Chriſten?

A. Die Hirten des Volkes haben das Recht, Alles zu thun und zu ſagen, was das Heil des Chriſten nothwendig macht.

F. Welche Ordnung hat Jeſus unter den Hirten ſeines Volkes gemacht?

A. Der ewige Hirt iſt Jeſus; der oberſte und ſichtbare Hirt iſt der Nachfolger des heiligen Petrus, der vom Anfange der römiſche Biſchof iſt; Oberhirten ſind die Biſchöfe; Hirten ſind die Pfarrer.

F. Warum hat Jeſus unter den Hirten ſeines Volkes eine ſolche Ordnung gemacht?

A. Jeſus hat unter den Hirten ſeines Volkes eine ſolche Ordnung gemacht, damit das Heil ſeiner Schafe deſto richtiger beſorgt werde.

F. Für Wen muß ein jeder Chriſt ſeinen Hirten halten?

A. Ein jeder Chriſt muß ſeinen Hirten für den bevollmächtigten Diener Jeſu Chriſti halten.

F. Iſt ein Chriſt ſeinem Hirten Ehre ſchuldig?

A. Ein Chriſt iſt ſeinem Hirten Ehre ſchuldig, weil er der Diener Gottes iſt.

F. Warum muß ein jeder Chriſt ſeinen Hirten hören?

A. Ein jeder Chriſt muß ſeinen Hirten hören, weil er der Hirt iſt, den ihm Jeſus gegeben hat.

F. Welche Pflichten haben die Chriſten gegen den Leib ihres Hirten?

A. Die Chriſten ſind ſchuldig, ihren Hirten zu erhalten; denn Jeſus ſagt: Der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. Luk. 10, 7.

F. Sind die Pflichten gegen die Hirten des Volkes wichtig?

A. Die Pflichten gegen die Hirten des Volkes ſind Pflichten gegen Jeſum und ſeinen Vater; die Sünden gegen die Hirten des Volkes ſind Sünden gegen Jeſum und ſeinen Vater. Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich: wer aber mich verachtet, der verachtet den Vater, der mich geſandt hat. Luk. 10, 16.

F. Was iſt das Sakrament der Weihe überhaupt?

A. Das Sakrament der Weihe überhaupt iſt ein Sakrament, wodurch Denen, welche ſich dem Dienſte der Kirche wiedmen, eine geiſtliche Gewalt und beſondere Gnade verliehen wird, gewiße Kirchenämter zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen recht und heilig zu verrichten.

F. Was iſt das Sakrament der Prieſterweihe insbeſondere?

A. Das Sakrament der Prieſterweihe insbeſondere iſt ein Sakrament, durch welches Denen, die zu Prieſtern geweihet werden, die Gewalt ſowohl in den wahren Leib Jeſu Chriſti, als auch in den geiſtlichen, welcher die Gläubigen ſind, gegeben wird.

# Eilftes Geſpräch.

## Ueber das heilige Sakrament der Ehe.

*A.* Wie es Gott vom Anfange mit den Menſchen gemacht habe. *B.* Vorläufiger Begriff, was die Ehe ſey. *C.* Die Ehe iſt von göttlicher Einſetzung. *D.* Gott hat dieſen Stand eingeſetzt, aus Liebe zu den Kindern, *E.* zur Erleichterung dieſes Lebens, *F.* und als ein Mittel gegen die Unkeuſchheit. *G.* Die Ehe kann nur zwiſchen zwoen Perſonen beſtehen. *H.* Die Ehe iſt eine ungleiche Geſellſchaft. *I.* Die Ehe iſt unauflöslich. *K.* Von Ehetrennungen. *L.* Iſt es Geboth, zu heurathen? *M.* Vortheile des ledigen Standes. *N.* Wie oft darf man heurathen? *O.* Chriſten müſſen den Eheſtand mit Gott anfangen. *P.* Von den frommen Abſichten der Heurathenden. *Q.* Vorbereitung zu einer glücklichen Ehe. *R.* Der Chriſt unterwirft ſich allen Geſetzen. *S.* Die Pflichten der Eheleute aus dem erſten Endzwecke, *T.* aus dem zweyten Endzwecke, *U.* aus dem dritten Endzwecke. *X.* Sünden gegen den dritten Endzweck. *Y.* Wer iſt der Mann? *Z.* Die Beſtimmung des Mannes. *AA.* Gott hat dem Manne mehr Kraft gegeben. *BB.* Worinn beſteht die Ehre und Größe des männlichen Geſchlechtes? *CC.* Die Schande dieſes Geſchlechtes. *DD.* Woher kömmt die Verdorbenheit dieſes Geſchlechtes? *EE.* Beyſpiele großer Männer. *FF.* Beſtimmung des weiblichen Geſchlechtes. *GG.* Pflichten des weiblichen Geſchlechtes. *HH.* Beweggrund dieſer Pflichten. *II.* Die Ehre des weiblichen Geſchlechtes. *KK.* Die Schande dieſes Geſchlechtes. *LL.* Eheleute bedürfen der Gnade Gottes. *MM.* Die Ehre, welche Jeſus der Ehe erwieſen hat. *NN.* Was iſt das Sakrament der Ehe?

**Vater.** Das letzte Sakrament iſt die Ehe. Davon ſind viele und wichtige Dinge zu ſagen; ich will die Sache vom Anfange herholen, und nach der Ordnung behandeln. Die Geſchichte muß uns auch hierinn dienen.

*A.* Ich will dir allererſt erzählen, wie es Gott vom Anfange mit den Menſchen gemacht habe. Nachdem er Alles erſchaffen hatte, war der Menſch noch

noch nicht erſchaffen. Was war die ganze Schöpfung ohne ihn? Ein Altar ohne Prieſter: der Menſch ſollte und konnte allein den Vater der Geſchöpfe erkennen, lieben, ehren, und auf dem Altare ſeines Herzens dem Herrn ein Opfer bringen. Nun erſchuff Gott einen Mann, und hieß ihn Adam. Allein, wie konnte ein Menſch allein der ganzen Schöpfung vorſtehen? Er konnte ſich keine Mitgeſchöpfe erſchaffen; er konnte nicht Alles allein thun; und wie traurig wäre ſein Leben geweſen, wenn er in der unermeßlichen Schöpfung allein hätte umhergehen, und alle fromme Empfindungen ſeiner Seele in ſich verſchließen müſſen? Stelle dir vor, du ſeyſt auf der weiten Erde ganz allein. Glaubſt du, daß Gott den Adam werde allein gelaſſen haben?

S. Nein.

V. Gott ſah es ein: für den Menſchen iſts nicht gut, allein zu ſeyn; wir wollen ihm alſo eine Gehilfinn machen, die ihm ähnlich iſt. Gott führte dem Adam alle Thiere vor; jedes Thier hatte ſein Mitthier, und für Adam fand ſich noch keine Gehilfinn, die ihm gleich war. Nun ließ Gott den Adam in einen Schlaf fallen, nahm Eine ſeiner Rippen aus ſeinem Leibe, bildete ein Weibsbild daraus, und führte dieſes neue Geſchöpf dem Adam vor. Was muß Adam empfunden haben, da er das erſte Geſchöpf ſah, das ihm ähnlich war? Gott gab ſie dem Manne zur Gehilfinn, und befahl ihnen, in einer unzertrennlichen Geſellſchaft zu leben. Adam fühlte, was mit ihm vorgegangen war, und ſprach im prophetiſchen Geiſte: Das iſt nun einmal Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſche. Sie ſoll Männinn heißen, weil ſie vom Manne genommen iſt: ihretwegen wird der Menſch Vater und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen. Beyde werden ein Fleiſch ſeyn. 1. B. Moſ. 2, 18—24.

*B.* So hat es Gott vom Anfange gemacht. Wie hat er es gemacht? Mann und Weib ſchuff er ſie, und ſegnete ſie. 1. B. Moſ. 5, 2. Weist du, wie man dieſen Stand nennt, in welchen Gott den erſten Mann und die erſte Frau verſetzte? Dieß war die erſte Geſellſchaft auf der Erde: denn von nun an lebten Adam und Eva in einer unzertrennlichen Geſellſchaft miteinander.

Dieſer Stand, in welchem Gott Mann und Weib ſegnet, und in eine lebenslängliche Geſellſchaft vereiniget, heißt der Eheſtand. Siehſt du nicht, daß in einem jeden Hauſe ein Mann und eine Frau in Geſellſchaft leben? Sie dörfen einander die Zeit ihres Lebens nicht verlaſſen. Ihr Stand heißt der Eheſtand; ſo war es vom Anfange, und ſo wird es auf der Erde ſeyn, ſo lang die Menſchen unter der Sonne leben.

*C.* Wer hat dieſen Stand eingeſetzt? Wer hat geſagt, der Menſch ſoll nicht allein ſeyn? Wer hat dem Adam eine Gehilfinn gegeben? Wer hat die erſten Menſchen in eine Geſellſchaft vereiniget?

S. Gott.

V. Folglich hat Gott den Eheſtand eingeſetzt, und die Ehe iſt keine Erfindung der Menſchen, ſondern eine von Gott getroffene Anſtalt zum Beſten der Welt und der einzelnen Menſchen.

*D.* Warum hat Gott den Eheſtand eingeſetzt? Weil die Welt dieſes Standes bedarf.

Erſtens, zur Erhaltung und Fortpflanzung des Menſchengeſchlechtes. Adam war kein Gott, er konnte ſich keine Mitgeſchöpfe erſchaffen; der einzige Menſch ſollte er doch auch nicht auf der Erde ſeyn; die ganze Erde muß bewohnt und angebauet werden. Die

Erde iſt ein überaus großes Haus; würde es Gott ſo groß gemacht haben, wenn es nicht ſein Wille geweſen wäre, daß es bewohnt werde? Kann Gott Etwas ohne weiſeſte Urſache machen? Da alſo Gott die Erde zu einem ſo großen Hauſe gemacht hat, was wollte er?

S. Daß es von vielen Menſchen bewohnt werde.

V. Da ſoll es nie an Menſchen fehlen, da ſoll es Kinder geben, welche ihren Eltern nachfolgen, und fortſetzen, was dieſe angefangen haben.

Dieß iſt nun die erſte Urſache, aus welcher Gott Mann und Weib in eine Geſellſchaft verband. Dieß iſt der Segen dieſer Geſellſchaft; denn als Gott das erſte Ehepaar ſegnete, ſprach er: **Seyd fruchtbar und vermehret euch; füllet die Erde an, und unterwerfet ſie euch. 1. B. Moſ. 1, 28.** Stelle dir den Eheſtand wie einen Baum vor; die Früchte, die er bringt, ſind **Kinder, Gottes Ebenbilder.** Dieß iſt ein Bild aus der heiligen Schrift: **Heil allen Denen, die den Herrn fürchten, und wandeln auf ſeinen Wegen! Du iſſeſt von der Arbeit deiner Hände; glücklich biſt du, und es wird dir gut gehen. Deine Gattinn wird ſeyn, wie ein traubenreicher Weinſtock, der dein Haus umſchlingt; deine Kinder werden ſeyn, wie die jungen Oelpflanzen, rings um deinen Tiſch herum. Sieh! ſo wird der Mann geſegnet werden, der den Herrn fürchtet.** Pſal. 127, 1—4.

*E.* Gott hat Adam und Eva in eine Geſellſchaft vereiniget, zweytens, einander zur Hilfe. Wie konnte Adam allein allen Geſchöpfen vorſtehen? Im Hauſe und außer ſelbem? Deßwegen ſah Gott ein, daß der Menſch nicht allein ſeyn könne; unter den Millionen Geſchöpfen fand Adam nicht ein einziges, von dem er Troſt, Freude und Hilfe hätte erwarten können; aber Troſt und

Freude empfand er beym Anblicke der Eva, die deßwegen recht eigentlich ſeine Gehilſinn heißt.

Was giebt es nicht in einem Hauſe zu thun? Da ſind Geſchäffte außer ſelbem, Geſchäffte in ſelbem; kann ein und der nämliche Menſch Alles thun? Die Geſchäffte ſind ſo verſchieden, daß ſie auch verſchiedene Empfindungen erfordern; deßwegen hat Gott andere Empfindungen dem Manne, andere dem Weibe gegeben.

Iſt dieſer Stand nicht zum Beſten der Welt und Menſchen? Eheleute ſollen einander nicht nur Hilfe, ſondern auch Troſt und Freude bringen; ſie ſollen ihre Bürde gemeinſchaftlich tragen: was man gemeinſchaftlich trägt, wird leichter.

*F.* Gott hatte noch einen Endzweck, da er den Eheſtand einſetzte: er wollte, drittens, die Menſchen gegen das Laſter der Unkeuſchheit ſchützen, und in der Welt Zucht und Ordnung erhalten, damit man Ledige und Verheurathete unterſcheiden könne, und Kinder ihre Eltern kennen. So lang Adam und Eva in der Unſchuld lebten, fühlten ſie keine unordentliche Regungen; aber durch die Sünde iſt ein unkeuſches Feuer in den Leib des Menſchen gebracht worden, welches unter dem Menſchengeſchlechte großes Uebel anrichten würde, wenn Gott nicht dafür geſorgt, und erlaubt hätte, daß Mann und Frau miteinander leben. Um der Unkeuſchheit willen habe ein Jeglicher ſein Weib, und ein jegliches Weib ihren Mann. 1. Br. an die Kor. 7, 2.

Was wäre die Welt ohne Eheſtand? Gott! wenn der Eheſtand jetzt kaum mehr Zucht und Ordnung in der Welt erhält; wenn die Unkeuſchheit auch durch die von Gott gegebene Erlaubniß nicht mehr gehindert wird, was wäre das Menſchengeſchlecht ohne dieſe Ordnung? Eine Heerde zügelloſer Thiere, die ohne Liebe nur

nur die Speiſe ihrer Sinnlichkeit ſuchen; kein Menſch würde an den Schickſalen des andern Theil nehmen; ihr Kinder würdet wie verlaſſene Thierchen umherirren. Für euch vorzüglich wollte Gott durch dieſen Stand ſorgen.

*G.* Wie viele Perſonen können ſich in eine eheliche Geſellſchaft vereinigen? Wie viele hat Gott in dieſem Stande verbunden?

S. Nur zwo, Adam und Eva.

V. Er gab dem Adam nur eine Frau, und der Eva nur einen Mann; folglich kann die Ehe nach Gottes Anordnung nur unter zwoen Perſonen beſtehen.

So war es vom Anfange: allein, um größeres Uebel zu verhüten, hat Gott nachher erlaubt, daß ein Mann mehrere Frauen habe, aber nie, daß eine Frau mit mehreren Männern lebe, weil dieſes gegen den Endzweck der Ehe iſt, jenes aber nicht. Deßwegen leſen wir von den frommen Patriarchen, daß ſie mit mehrern Frauen in der Ehe lebten. Jeſus, der dieſe Sache wieder auf die urſprüngliche göttliche Anordnung zurückführte, hat dieſes abgeſtellt, und von nun an darf die Ehe der Chriſten nur unter zwoen Perſonen beſtehen.

*H.* Gott hat dieſe Geſellſchaft zu einer ungleichen Geſellſchaft gemacht. Was heißt dieß? Jene Dinge ſind ungleich, wovon Eines kleiner oder geringer als das Andere iſt. Wenn die Ehe eine ungleiche Geſellſchaft iſt, ſo muß ein Theil dem andern in Etwas nachgehen; ein Theil muß geringer als der andere ſeyn; in was? An Anſehen. So hat es Gott eingerichtet. Eva war die Erſte, die ſündigte; da ward ſie von Gott geſtraft; und was war ihre Strafe? Du

ſollſt unter des Mannes Bothmäßigkeit ſtehen, und er ſoll Herr über dich ſeyn. 1. B. Moyſ. 3, 16. So iſt es alſo Gottes Anordnung, daß der ſchwächere Theil dem Manne als dem Oberhaupte gehorche, und zwar aus Gottesfurcht, das iſt, weil es Gott ſo befohlen hat.

Gott hat die Ehe aus weiſen Abſichten zur ungleichen Geſellſchaft gemacht. Da die Ehe nur aus zwoen Perſonen beſteht, ſo kann eine Sache nicht durch Mehrheit der Stimmen ausgemacht werden; da würde man ſich nie vereinigen können, wenn nicht Einer ſchlechterdings zu befehlen hätte. Iſt dieß nicht zum Beſten des Hauſes und der Geſchäffte? So bleibt Friede im Hauſe, und die Geſchäffte werden durch Nichts aufgehalten.

Gott hat jenen Theil unterwürfig gemacht, welcher der ſchwächere iſt, wie der heilige Petrus das weibliche Geſchlecht nennt. 1. Br. 3, 7.

*I.* **Gott hat die Ehe nicht nur zur ungleichen, ſondern auch zur unauflöslichen Geſellſchaft gemacht.** So war es vom Anfange, und ſo forderte es das Beſte der Eltern und der Kinder; wie gienge es euch Kindern, wenn euch eure Eltern nach Belieben verlaſſen könnten? Wie ſieht es in dem Hauſe aus, in dem die Bande der Ehe aufgelöſet ſind? Da iſt Alles zerrüttet; da iſt keine Freude, kein Glück, kein Segen, keine Ehre. Wenn ſich die Eheleute wieder trennen könnten, ſo würden ſie ſich wenig Mühe geben, ihre Leidenſchaften zu unterdrücken, um im Frieden zu leben.

So war es im Anfange, aber ſo blieb es nicht. Moyſes mußte den Juden wegen der Härte ihrer Herzen erlauben, ihren Weibern Scheidbriefe zu geben, und ſie zu entlaſſen. Dieß wirft Jeſus den

Juden vor, und führt dieſe Sache wieder auf die urſprüngliche göttliche Einſetzung zurück, ſo, daß ſich von nun an kein chriſtlicher Ehetheil von ſeinem Mittheile trennen kann.

Jeſus ward eines Tages von den Phariſäern gefragt: Iſt es erlaubt, daß ſich ein Mann von ſeinem Weibe ſcheide, unter irgend einem Vorwande, welcher es auch ſey? Die Antwort des Herrn war: — Was Gott zuſammengefüget hat, das ſoll der Menſch nicht auflöſen. Da beriefen ſich die Phariſäer auf die Freyheit, die ihnen Moyſes einräumte, den Weibern Scheidebriefe zu geben, und ſie zu entlaſſen. Der Herr erwiederte: Moyſes hat euch erlaubt, euch von euern Weibern zu ſcheiden, wegen eures Herzens Härtigkeit, um größere Uebel zu verhüten; vom Anfange aber iſt es nicht alſo geweſen: und nun erklärte er einen jeden Theil für ehebrecheriſch, der ſeinen Mittheil entläßt, und einen andern heurathet, oder einen geſchiedenen Ehetheil heurathet. Matth. 19, 3 — 9.

Der heilige Paulus hält es für des Herrn Befehl, daß ſich die Eheleute nicht trennen: Den Verheurathen aber gebiethe nicht ich, ſondern der Herr, daß ſich das Weib von dem Manne, und aus dem nämlichen Grunde der Mann von dem Weibe nicht ſcheide. 1. Br. an die Kor. 7, 10.

*K.* Was iſt alſo von den Ehetrennungen zu halten?

Eine Ehe, die vom Anfange nicht giltig war, bleibt ungiltig; und dieſe Leute können und müſſen ſich trennen; oder aber ſie müſſen das obwaltende Hinderniß heben, und ſich noch einmal im Herrn zuſammengeben laſſen. Dieß kann man keine Ehetrennung nennen: denn was nie gebunden war, bedarf keiner Auflöſung.

Es

Es giebt dennoch auch unter uns Ehetrennungen. Haſt du noch nie gehört, daß ſich Eheleute ſcheiden? Sind ſie wahrhaft geſchieden? Wenn ſie wahrhaft aufgelöſet ſind, ſo dörften ſie wieder heurathen; dörfen ſolche Leute wieder heurathen? Nein: denn ihre Ehe iſt nicht aufgelöſet; ſie leben nur von einander entfernt, und können ſich wieder vereinigen. Der heilige Paulus befiehlt im Namen des Herrn, wenn ſich ein Weib von ihrem Manne ſcheidt, ſo ſoll ſie unverheurathet bleiben, oder ſich mit ihrem Manne verſöhnen. 1. Br. an die Kor. 7, 11.

Iſt es erlaubt, daß ſich Eheleute trennen, wenn ſie auch unverheurathet bleiben? Nein; dieß iſt ſündhaft, weil es gegen Gottes Geboth iſt: was Gott zuſammenfüget, können die Menſchen ohne Sünde nicht trennen; dieß iſt ſündhaft in ſeinem Urſprunge; wenn ſich die Chriſten überwinden und ihre Leidenſchaften unterdrücken wollten, ſo würden ſie ſich nie trennen; ſo lang die Selbſtüberwindung Pflicht iſt, kann die Scheidung der Eheleute nicht erlaubt ſeyn. Dieß iſt ſündhaft in ſeinen Folgen: denn dieß geſchieht allzeit zum Nachtheile der Kinder, der Sitten, der Ehre, des Vermögens, der allgemeinen Sittlichkeit; dieß iſt ein öffentliches Aergerniß, welches den Unterſchied zwiſchen Ledigen und Verheuratheten immer mehr und mehr aufhebt, und dem Laſter den Weg in die Geſellſchaft der Menſchen bahnt.

Deßwegen thun ſolche Leute ihrem Gewiſſen ſo lang nicht genug, bis ſie ſich nicht wieder vereiniget haben; und ich ſehe nicht, wie ein Beichtvater ſolche Leute abſolvieren könne.

S. Solche Scheidungen ſind doch durch öffentliche Geſetze erlaubt.

V. Erlaubt? Geduldet, ſollteſt du ſagen: denn die Welt muß manches Uebel dulden; und nicht Alles, was die Welt, wegen der Härte der Herzen der Chriſten, dulden muß, iſt vor Gott gerechtfertiget. Dieß ſagt Jeſus den Juden deutlich. Matth. 19, 8.

*L.* Ich will weiter erzählen. Die Jünger hörten, was da ihr Herr von der Unauflösbarkeit der Ehe ſprach: es fiel ihnen ſchwer, immer an eine Perſon gebunden zu ſeyn; ſie fanden es beſſer, bey dieſer Beſchaffenheit der Sache gar nicht zu heurathen. Steht die Sache eines Mannes mit ſeinem Weibe alſo, ſo iſt es nicht gut heurathen. Der Herr erwiederte: Das Wort faſſet nicht Jedermann, nicht Jedermann hat die Gabe der Enthaltſamkeit, ſondern Die, denen es gegeben iſt. Da ſtellte Jeſus eine allgemeine Regel auf, und überließ die Anwendung dem Menſchen: Wer es faſſen kann, der faſſe es; dieß heißt: Wer glaubt, ledig bleiben zu können, der kann es bleiben. Matth. 19, 10—12.

Darinn liegt folgende Wahrheit: Es iſt dem Menſchen nicht gebothen, zu heurathen; ſondern dieß ſteht in ſeiner Willkühr, wobey er nur auf ſeine Umſtände Acht geben muß.

Wer muß heurathen? Der dieſes Wort nicht faſſen kann, Der ohne Ehe dem Laſter ausgeſetzt wäre, und Der der Ehe bedarf, um verſorgt zu ſeyn. Was heißt verſorgt ſeyn? Gegen das Laſter und gegen den Mangel geſchützt ſeyn.

Wer hat die Freyheit, nicht zu heurathen? Der dieſes Wort faſſen kann, und ohne Ehe gegen Laſter und Mangel geſchützt iſt.

Jene haben ſogar Pflicht zu heurathen, welche dieſes Wort nicht faſſen können; denn es iſt beſſer

heurathen, als eine unkeuſche Brunſt leiden, und ein ausſchweifendes Leben führen. 1. Br. an die Kor. 7, 9.

*M.* Die Religion ſetzt einen vorzüglichen Werth in den Stand der Jungfrauſchaft, und der heilige Paulus räth den Chriſten ſeiner Zeit, ledig zu bleiben, wenn ſie anderſt können. Freylich war es damals nicht gut heurathen, denn die Zeiten waren bös; vielleicht nicht ſo bös, als in unſern Tagen: es iſt wahrlich nicht angenehm, Kinder zu hinterlaſſen, und ſie dem Verderben der kommenden Zeiten zu überlaſſen. Was haben wir nicht in zehn Jahren erlebt? Was werden Kinder nicht erleben? Ich habe Mitleiden mit einem jeden Kinde.

Der Grund des heiligen Paulus iſt nicht nur ein beſonderer, ſondern auch ein allgemeiner Grund; er ſagt: Eine unverheurathete Perſon könne beſſer für ihre Tugend ſorgen, und mit ganzem Herzen Gott anhangen; die Welt habe an ihr weniger Antheil. Darüber ſchreibt er ſehr Viel. Ich ſage den Ledigen und Wittwen: Es iſt ihnen gut, wenn ſie bleiben, wie ich, ledig . . . Wer ohne Weib iſt, der ſorget, was des Herrn iſt, und wie er dem Herrn gefalle; wer aber mit einem Weibe iſt, der ſorget, was der Welt iſt, wie er dem Weibe gefalle, und er iſt zwiſchen Gott und der Welt gleichſam getheilt. Ein lediges Weib und eine Jungfrau, die ſorget, was des Herrn iſt, daß ſie am Leibe und am Geiſte heilig ſey: die Verheurathete aber ſorget für die Geſchäffte der Welt, und wie ſie dem Manne gefalle . . . Sie iſt beſſer daran, wenn ſie alſo bleibt, nach meinem Rathe. Ich meyne aber, daß auch ich den Geiſt Gottes habe. 1. Br. an die Kor. 7, 8—40.

Wenn

Wenn eine Perſon Gott das Verſprechen macht, ledig zu bleiben, um Gott deſto ungetheilter dienen zu können, ſo iſt dieß das Gelübd der beſtändigen Keuſchheit. Dieß iſt kein Geboth, ſondern ein Rath, wie der heilige Paulus ſagt: Von den Jungfrauen habe ich kein Geboth des Herrn; ich gebe aber einen Rath. 1. Br. an die Kor. 7, 25.

Du ſiehſt ſchon, auf was es hier ankomme — auf einen höhern Grad der Liebe Gottes. Dieſe Liebe iſt der Gipfel unſrer Vollkommenheit: was uns verhilflich iſt, dieſen Gipfel eher zu erreichen, dieß iſt bloß ein Mittel der Tugend; die Tugend und Vollkommenheit ſelbſt aber iſt die Liebe Gottes. Ein ſolches Mittel iſt nun auch der ledige Stand für Den, der dieſes Wort faſſen kann; wenn aber eine brave Frau frömmer, arbeitſamer, verſöhnlicher, geduldiger und wohlthätiger iſt, als eine ledige Perſon, ſo iſt jene weit vollkommener, als dieſe; und dieſe hat nur deſto mehr Sünde, wenn ſie bey dem leichtern Mittel, Gott anzuhangen, an der Welt und ihren Leidenſchaften hienge. Sehr oft wirft man die Geſchäffte und Sorgen der Welt ab, um deſto mehr Sünden aufladen zu können, und ſorgloſer, ohne Liebe Gottes und der Menſchen, dahin zu leben. Iſt dieß ein Verdienſt? Deßwegen ſieh auf die Hauptſache, und glaube nicht geſünder, als dein Mitmenſch, zu ſeyn, weil du mehr Arzney brauchſt, als er.

Leute, die im ledigen Stande leben, müſſen ſich nicht für heiliger, als Andere halten: dieß wäre phariſäiſche Scheinheiligkeit; im Gegentheile müſſen ſie ſich bey dem Gedanken demüthigen: Andere ſind zwiſchen Gott und der Welt getheilet, und ich? der ich nur an Gott hangen könnte, und ſollte, bin nicht beſſer, als mein Mitmenſch.

*N.* Wie oft darf man heurathen? Darüber giebt uns der heilige Paulus folgende Lehre: **Ein Weib und** folglich auch der Mann, iſt an das Geſetz der Unauflösbarkeit des Eheſtandes gebunden, ſo lang ihr **Mann**, oder ſeine Frau lebt; wenn aber ihr Mann, oder ſeine Frau entſchläft, ſtirbt, ſo iſt ſie und er von dem Geſetze frey, und mag ſich wieder verheurathen, mit Wem ſie, und mit Welcher er will; nur dafür haben ſie zu ſorgen; daß es in dem Herrn geſchehe; es geſchieht in dem Herrn, wenn ſich der Chriſt in einer frommen Abſicht, nicht mit einer Heydinn, oder heydniſchen Chriſtinn, ſondern mit einer frommen Perſon verheurathet. 1. Br. an die Kor. 7, 39.

*O.* Wir kommen immer näher zur Hauptſache, zu den Pflichten der Eheleute. Du würdeſt meine folgende Worte weniger verſtanden haben, wenn ich dir nicht zuvor gezeigt hätte, wie es ſich mit der ehelichen Geſellſchaft verhalte, welches ihr Endzweck ſey, und dergleichen. Aus dem Endzwecke dieſes Standes fließen die Pflichten der Eheleute: da giebt es aber Pflichten, welche den Mann und das Weib zugleich; und andere, welche nur den Mann, oder nur das Weib angehen. Jene nennt man **allgemeine**, und dieſe **beſondere Pflichten.**

Chriſten, welche heurathen, müſſen dieß im Herrn thun. So verlangt es der heilige Paulus, daß es im Herrn geſchehe. 1. Br an die Kor. 7, 39. Dieß heißt: ſie müſſen Gott dabey nicht beſeitigen, ihn nicht beleidigen, ſondern ſich gegen ihn ſo betragen, wie es recht iſt. Wie? Sie müſſen glauben, daß Gott dem frommen Chriſten ſeinen Ehetheil beſtimme, daß aller Segen von Gott komme; ſie müſſen zärtliche Rückſicht auf ihn nehmen, zu ihm unaufhörlich bethen, ſich vor dem Böſen hüten, gute Werke ausüben, ihre Sünden beichten, und Alles thun, was ihnen Gott geneigt machen, und ſeinen Segen zuziehen kann.

kann. Deßwegen verlangt die Kirche von den Chriſten, welche heurathen, daß ſie beichten und kommunizieren.

Es iſt ſehr gefehlt, wenn die Chriſten ihren Ehſtand mit Sünden anfangen, wenn bey den hochzeitlichen Gaſtmahlen Dinge gethan und geredt werden, welche Gott beleidigen.

Als Tobias ſich mit Sara verheurathete, gieng Alles in Furcht des Herrn zu. Sara bethete lange zuvor oft zu Gott, und erwartete von ihm, ob und wen ſie zum Manne haben werde. **Gott unſer Vater! ... zu dir, o Herr! wende ich mein Angeſicht und meine Augen ... haſt du mich vielleicht für einen andern Mann aufbehalten; denn kein Menſch iſt fähig, deine Rathſchlüſſe zu ergründen ... Gott Iſraels! dein Name ſey geprieſen.** Tob. 3, 11—23. In dieſem Gebethe verharrte ſie immer. Sie ward erhöret; Gott gab ihr den frommen Tobias zum Manne; als ſie das Gaſtmahl hielten, wie anſtändig gieng es da zu? Da ward kein ſchändliches Wort gehört; **ſie hielten ein Gaſtmahl, und prieſen Gott dabey.** Tob. 7, 17.

*P.* **Chriſten müſſen mit den wahren Abſichten in den Eheſtand treten:** nicht, um der Wohlluſt ungeſtraft pflegen zu können, ſondern um ſich gegen das Laſter zu ſchützen; um Gott mit ruhigerm Gemüthe dienen zu können; um ſich das Leben zu erleichtern; und aus Liebe zu den Kindern. Der Eheſtand iſt kein Stand der Unkeuſchheit, und jener Chriſt ſündiget, der in dieſer böſen Abſicht heurathet. Die leidige Sinnlichkeit hat auch hierinn alle chriſtliche Geſinnung verſchlungen; bald iſt dieſer Stand nichts Anders, als ein Stand der privilegirten Unkeuſchheit.

Ich kann die Geſinnungen einer chriſtlichen Braut nicht beſſer ſchildern, als im Gebethe, welches die fromme Sara ſprach: Gott unſer Vater! dein Name ſey geprieſen! ... zu dir, o Herr! wende ich mein Angeſicht und meine Augen. Herr! ich bitte dich, befreye mich von dieſer Schmach, oder nimm mich von dieſer Erde weg. Herr! du weist es, niemals habe ich einen Mann verlangt; jederzeit hielt ich meine Seele rein von aller Begierlichkeit; niemals miſchte ich mich unter Jene, die Tänze liebten; niemals hatte ich Gemeinſchaft mit Denen, die einen leichtfertigen Lebenswandel führten; ich willigte in die Ehe nicht aus fleiſchlichem Triebe, ſondern aus Ehrfurcht gegen dich. Tob. 3, 13 — 18. Als ſie das erſtemal mit Tobias zuſammenkam, bethete Tobias: Herr! Gott unſrer Väter! Himmel und Erde, das Meer, die Brunnen, die Flüſſe und alle Geſchöpfe, die darinn ſind, ſollen dich preiſen! Du erſchufſſt den Adam aus Erde, und gabſt ihm die Eva zur Gehilſinn. Herr! du weist, daß ich dieſe meine Baaſe nicht der Wohlluſt wegen, ſondern bloß aus Liebe zur Nachkommenſchaft zur Ehe nehme, von welcher dein Name ewiglich geprieſen werden ſoll. Tob. 8, 7 — 9. Sara antwortete: Herr! erbarme dich unſer, daß wir Beyde mit einander geſund bleiben, und alt werden. Tob. 8, 10. Sie ſagten einander: Wir ſind Kinder der Heiligen; wir können uns mit einander nicht wie Heyden verehlichen, die von Gott Nichts wiſſen. Tob. 8, 5.

Q. Was muß man thun, um in der Ehe glücklich zu ſeyn? 1) Man muß, wie Tobias und Sara, fromm ſeyn, ſein Glück vom Himmel erwarten; 2) man muß ſich eines tugendhaften Lebenswandels beſtei-

befleißen, denn die Tugend erwirbt Liebe und Segen; 3) man muß ſich geſund erhalten, und ſich vorzüglich vor Sünden der Unkeuſchheit hüten: viele tauſend Kinder müſſen die Ausſchweifungen ihrer Eltern mit ihrem Leben bezahlen *); 4) man muß jene guten Eigenſchaften haben, welche uns in einer Geſellſchaft, vorzüglich in einer ſo kleinen und engen Geſellſchaft erträglich machen; dieſe ſind **Arbeitſamkeit, Verträglichkeit, Geduld, Sanftmuth, Genügſamkeit, Redlichkeit, Verſöhnlichkeit** ꝛc. 5) man muß ſich jene Kenntniſſe verſchaffen, ohne welche das Hausweſen zu Grunde geht; der Mann muß ſein Amt oder Gewerb, und die Frau das Hausweſen **) verſtehen.

Wollte Gott, daß ſich die Chriſten und Chriſtinnen ſo zur Ehe vorbereiteten! Allein, wie Viele giebt es, welche glauben, Böſes thun zu müſſen, um ſich die Ehe zu erkaufen? Nichts iſt ſo häufig, als dieß. Die Thoren wollen Glück und Segen um den Preis des Laſters erkaufen. Viele erſchöpfen ihren Leib durch allerley Sünden der Unkeuſchheit, bringen einen ſiechen Körper, und eine elende Seele in den Eheſtand, bringen ihre koſtbare Zeit mit dem Leſen der Romanen, mit Putz und Tändeleyen zu, ſchämen ſich der Arbeit, des Gebethes — und wollen glücklich ſeyn; ſie haben ſich mehr Bedürfniſſe gemacht, als ſich durch das Einkommen befriedigen laſſen: was entſteht daraus? Das, was man ſieht, **häusliches Elend, Misvergnügen, Betrug, Coqueterie, Laſter, und ein frühzeitiger Tod.**

*R.* Der

*) Woher kömmt es, daß ſo viele Kinder ſterben — daß die Auszehrung ſie wie Gras mähet — daß ſo Viele todt zur Welt kommen — daß es ſo viele krippelhafte Menſchen giebt??

**) Beſſer als den Putz.

*R.* Der Chriſt unterwirft ſich allen weltlichen und geiſtlichen Geſetzen, wenn er in die Ehe tritt. Die Ehe iſt allererſt ein Kontrakt, oder Vertrag; als ſolcher muß er giltig ſeyn; die Ehe iſt kein giltiger Vertrag, wenn nicht Das dabey beobachtet wird, was zur Giltigkeit des Ehevertrages erfordert wird. So iſt bey uns jener Ehevertrag ungiltig, der nicht vor zween Zeugen — in Gegenwart des Pfarrers — mit voller Freyheit geſchloſſen — und dreymal iſt verkündiget worden; der Ehevertrag der Minderjährigen ohne Erlaubniß ihrer Eltern iſt auch ungiltig. Wenn die Ehe nicht allererſt ein giltiger Vertrag iſt, ſo kann ſie ſo wenig ein Sakrament werden, als ein Wein, der kein Wein iſt, das heiligſte Abendmahl werden kann. Ein Chriſt thut hierinn Das, was vom Staate und der Kirche vorgeſchrieben iſt, und läßt ſich von ſeinem Hirten belehren. Hat er ſich dem Staate unterworfen, um einen giltigen Ehevertrag zu ſchließen, ſo unterwirft er ſich nun auch der Kirche, um die Gnade dieſes Sakramentes zu empfangen.

*S.* **Was für Pflichten hat der Chriſt in der Ehe ſelbſt?** Dieſe fließen aus den Endzwecken dieſes Standes.

Da die Ehe eingeſetzt iſt, um das Menſchengeſchlecht durch Kinder fortzupflanzen, ſo legt der Eheſtand allererſt **Pflichten gegen Kinder** auf. Da es die Abſicht der Eltern iſt, Kindern das Leben zu geben, ihr Leben aber ewig dauert; ſo ſind Eltern ſchuldig, Alles zu thun, was ihren Kindern eine dauerhafte Geſundheit, ein Leben und ein ewiges Glück verſchafft; **Alles iſt** Sünde, was ihren Kindern an Leib oder Seele einen Schaden bringt. Dieß legt den Eltern die Pflicht auf, nach einem geſunden und von Leidenſchaften freyen Körper zu trachten, jede Ausſchweifung zu meiden ꝛc.

Ich

Ich berufe mich auf Das, was ich von den Pflichten der Eltern gegen Kinder ſchon geſagt habe *).

*T.* Andere Pflichten fließen aus dem zweyten Endzwecke der Ehe; und da entſteht die Frage: **Wie müſſen die Eheleute gegen einander handeln, weil die Ehe zur Erleichterung des Lebens eingeſetzt iſt?** Antwort: Sie müſſen gegen einander ſo handeln, daß ein jeder Theil das Leben des andern wahrhaft erleichtert; und Alles iſt Sünde, was dem andern Theile Kummer macht.

**Wie erleichtert ein Theil das Leben des andern?** Wenn Eheleute einander lieben, einander helfen, Leid und Freude mit einander theilen, ein Herz ſind, einander in keinem Falle verlaſſen, ſondern einander bis in Tod treu bleiben. **Ihr Männer liebet eure Weiber, wie Chriſtus auch die Kirche geliebet, und ſich für ſie in Tod gegeben hat.** Epheſ. 5, 15.

*U.* **Was für Pflichten haben Eheleute gegen einander, weil die Ehe ein Mittel gegen die Unkeuſchheit ſeyn ſoll?** Eheleute ſind ſchuldig, bey einander zu wohnen, und einander die ſtrengſte eheliche Treue zu halten. 1. Br. an die Kor. 7, 1 — 6.

*X.* Dagegen ſündigen die Eheleute, wenn ein Theil ſchuldig iſt, daß der andere Theil der Sünde ausgeſetzt wird; wenn ſich Eheleute ſcheiden; wenn ſie ihre Liebe einander entziehen, und Andern ſchenken; dieß iſt der Ehebruch des Herzens. **Matth.** 5, 28. 1. **Br. Kor.** 7, 5.

**Die ſchwerſte Sünde im Eheſtande iſt der Ehebruch;** ein Laſter, das ehedem mit dem Tode geſtraft ward; ein Laſter, über das in der erſten Kirche eine

*) Im 19. Geſpräche des 4. Theils.

eine fünfzehn- und zwanzigjährige Buße gethan werden mußte; ein Laſter, das man in unſern Tagen wie Waſſer ſauft, ohne ſich Etwas daraus zu machen. Tob. 4, 13. Es iſt ein Geſetz im Reiche Gottes, daß nun einmal Ehebrecher in ſelbes nicht eingelaſſen werden. Epheſ. 5, 5.

Dieſe Pflichten hat ein Theil gegen den andern; **beſondere hat nun noch der Mann, andere die Frau.**

*T.* Ich fange nun an, den chriſtlichen Mann zu ſchildern. **Wer iſt der Mann?** Adam iſt von Gott **der Erſte** erſchaffen, und die **Eva** ihm als Gehilfinn gegeben worden; da haſt du die Ordnung des geſammten Menſchengeſchlechtes; welcher Theil iſt der vornehmere Theil?

S. Der Mann geht dem Weibe vor.

**V. Der Mann iſt alſo Gottes vorzügliches Geſchöpf, dem das Weib als Gehilfinn zugegeben iſt.**

Da der Menſch das Ebenbild Gottes, der Mann aber Gottes vorzüglichſtes Geſchöpf iſt, ſo iſt **der Mann in einem vorzüglichen Sinne das Bild und die Ehre des Schöpfers.** Der heilige Paulus ſagt: **Der Mann iſt Gottes Bild und Ehre.** 1. Br. an die Kor. 11, 7. Wie iſt dieß zu verſtehen? Iſt das Weibsbild nicht auch Gottes Bild? Freylich; der Mann aber hat einen Vorzug, der ihn in einem vorzüglichen Sinne zum Ebenbilde Gottes macht: **Der Mann ſtellt, als das Haupt ſeiner Familie, Gott vor; er iſt gleichſam der Gott ſeines Hauſes,** weil ihn Gott zu ſeinem Stellvertreter in dem Kreiſe einer Familie geſetzt hat. Dieß kann vom weiblichen Geſchlechte nicht geſagt werden. Der heilige Paulus

ſagt deßwegen: Der Mann iſt nicht vom Weibe, ſondern das Weib iſt vom Manne, wie es die Bildung der Eva aus Adams Rippe zeigt; und der Mann iſt nicht des Weibes wegen, ſondern das Weib des Mannes wegen geſchaffen worden, wie es wieder die Schöpfungsgeſchichte beweist. 1. Br. an die Kor. 11, 8. 9.

*Z.* Welches iſt alſo die Beſtimmung des Mannes?

Der Mann ſoll der Gott, Gottes wahrer Stellvertreter in ſeinem Hauſe ſeyn; er ſoll gegen ſeine Untergebene, wie Gott, handeln, Alles regieren, alles Gute befördern, alles Böſe hindern, Alles zu dem erhabenen Endzwecke hinführen, den Gott vor Augen hatte, da er Welt und Menſchen erſchuff. Die Männer ſollen an allen Orten bethen, und reine Hände ohne Zorn und Streit aufheben. 1. Br. an Tim. 2, 8.

*AA.* Deßwegen hat Gott das männliche Geſchlecht mit vorzüglichen Kräften des Leibes und der Seele ausgerüſtet: er hat in die Seele des Mannes Muth, Kraft und Stärke gelegt; er hat alle große Geſchäffte ſeines Reiches dem Manne übertragen; er hat ihn dem Weibe zur Stütze gegeben. Jeſus hat dem männlichen Geſchlechte das Weiden ſeiner Schafe anvertraut.

*BB.* Worinn beſteht alſo die Ehre und Größe des Mannes? Darinn, daß der Mann ein Mann und kein Weib ſey; der Gott, die Stütze, der Hirt, die Freude, der Regent ſeiner Untergebenen: der chriſtliche Mann hat ſeine erhabene Beſtimmung vor Augen; er dankt Gott für ſeine Vorzüge; er hält ſich für den Stellvertreter Gottes; glaubt an ihn, dienet ihm; befördert in Allem Gottes Abſichten;

hält auf Ordnung, iſt gerecht und mild, wie Gott; er hütet ſich, Etwas zu thun, was ſeiner Beſtimmung zuwider läuft; er liebt ſeine Frau, als die ihm von Gott gegebene Gehilfinn; giebt ihr als ſeiner Miterbinn der Gnade des Lebens die Ehre; er iſt wahrhaft ihre Stütze, und iſt nicht bitter gegen ſie. Koloſ. 3, 19. 1. Br. Petr. 3, 7. Epheſ. 5, 23 — 33.

*CC.* **Darinn aber beſteht die Schande des männlichen Geſchlechtes,** wenn der Mann ſeine Beſtimmung vergißt, und nicht iſt, was er nach Gottes Abſicht ſeyn ſollte; wenn es mit dem männlichen Geſchlechte, wie in unſern Tagen, ausſieht; wenn dieſes Geſchlecht glaubt, das Privilegium zu haben, auszuſchweifen, die Pflichten, fromm, keuſch und ſittſam zu ſeyn, dem weiblichen Geſchlechte überläßt; Gott vergißt; Glauben und Frömmigkeit abwirft; den Unglauben befördert; an kindiſchem Geiſte weit unter den Weibern ſteht, ſich ſchminkt, 1. Br. an die Kor. 11, 14. das weibliche Geſchlecht nicht unterſtützt, ſondern ſelbes verführt, ärgert, tyranniſirt; und anſtatt der Gott des Hauſes zu ſeyn, der Teufel im Hauſe wird.

*DD.* **Woher kömmt die Verdorbenheit des männlichen Geſchlechtes?**

Erſtens, **aus dem Unglauben,** der dieſes Geſchlecht, wie eine Seuche, ergriffen hat.

Zweytens, **aus Mangel an Nachdenken über die erhabene Beſtimmung dieſes Geſchlechtes.**

Drittens, **aus Sinnlichkeit,** einem Fehler, der unter dem männlichen Geſchlechte ſo allgemein iſt, als Unglaube. Dieſes Geſchlecht ſetzt ſich in unſern Tagen mit einer unverzeihlichen Gleichgiltigkeit über Gott und ſeine Gebothe hinaus.

Viertens, **aus einem gewißen höchſt falſchen Stolze.** Dieſes Geſchlecht ſchämt ſich, einen Gott

zu

zu erkennen, zu ihm zu bethen, fromm zu ſeyn, dem Gottesdienſte beyzuwohnen ꝛc. Deßwegen hat ſich beynahe das ganze männliche Geſchlecht vom Tiſche des Herrn entfernet, und handelt hierinn nur nach dem todten Buchſtaben des Kirchengebothes. Es iſt gewiß wahr, daß es in unſern Tagen äußerſt wenig große Männer gebe; ich mag auf ihre Denkungsart oder Handlungsart hinſehen, ſo ſehe ich nur kleine, armſelige Geiſter, ſo weit auch ihre ungläubige Namen in der gelehrten Welt glänzen. Wie kann es anderſt ſeyn? Die Größe des Mannes beſteht in ſeinem Glauben und Vertrauen; wo ſind aber dieſe? Wie Viele heißen in der Welt Groß und **Einzig**, und im Himmel kennt man ſie kaum dem Namen nach?

*EE*. **Abraham, Moyſes, Joſue, Samuel, David, Elias, Iſaias, Johannes, Paulus ꝛc.** dieß waren große Männer: denn ſie hatten Glauben, und einen unüberwindlichen Geiſt, den wir bewundern. Wer ſich nicht vor dem Laſter bewahret, nicht ſich ſelbſt überwindt, und Glauben hat, iſt immer ein kleiner Geiſt, wer er auch ſey.

Jeſus, Syrachs Sohn, lobt die großen Männer des alten Teſtamentes. Ich will dir ſeine Lobrede vorleſen, damit du lerneſt, worinn die Größe des Mannes beſtehe: du wirſt beobachten, daß dieſer Lehrer der Weisheit die Größe des Mannes immer nach dem Maßſtabe des Glaubens, der Tugend und der Gemeinnützigkeit meſſe. K. 44 — 50.

*FF*. Vom

*) Katecheten werden ſich dieſer Lobreden bedienen können, Kinder auf die wahre Größe eines Mannes aufmerkſam zu machen, ein erhabenes Gefühl in ihre Seele zu bringen. Zu dem Ende können ſie über den Werth der geprieſenen That mit Kindern reden: Warum

*FF.* Vom männlichen Geſchlechte kommen wir zu dem weiblichen.

Welches iſt die Beſtimmung dieſes Geſchlechtes? Eva ward dem Adam als Gehilfinn gegeben. Was iſt alſo ein Weibsbild im Reiche Gottes? Eine Perſon, die mit einem Manne unauflöslich verbunden iſt, damit ſie dieſen in allem Guten unterſtütze. Was iſt eine Mutter im Reiche Gottes? Eine Perſon, welcher Gott den Auftrag gegeben hat, ſeine Kinder zur Welt zu bringen, und die allernächſte Sorge für ſelbe zu tragen.

**Deßwegen hat Gott dieſes Geſchlecht mit ſolchen Gaben ausgerüſtet, welche zu ſeiner Beſtimmung gehören:** er hat es zum ſchwächern Theile gemacht; er hat ſelbem mehr Anmuth und Sanftmuth gegeben; er hat ein ſtärkeres Gefühl der Schamhaftigkeit in ihre Seele gelegt; er hat ſelbem mehr Liebe zu den Kindern, und Neigung zu den kleinern Geſchäfften gegeben. **1. Br. Peter. 3, 7.**

*GG.* **Aus der Beſtimmung dieſes Geſchlechtes fließen ſeine Pflichten:** dieſes Geſchlecht erfüllt ſeine Pflichten, wenn es der Abſicht ſeiner Bildung entſpricht, dieß heißt, wenn die Frau wahrhaft die Gehilfinn des Mannes iſt. Folglich iſt die Frau ſchuldig das Leben ihres Mannes zu erleichtern; denn dazu iſt ſie dem Manne gegeben, ihn zu lieben, ihn als das von Gott gegebene Haupt zu ehren, ihm zu gehorchen, zu ſeiner Beſſerung mitzuwirken. **Das Weib fürchte, ehre ihren Mann.** Epheſ. 5, 33. **Die Weiber ſollen ihren Männern unterthänig ſeyn, wie dem Herrn.** Epheſ. 5, 22.

Es

**Warum wird, zum Beyſpiele, David gelobt? Was hat er Großes gethan? Iſt dieſe Handlung groß?**

Es gehört, zweytens, zur Beſtimmung der Frau, daß ſie dem Hausweſen gut vorſtehe, für Alles ſorge, die Kinder gut erziehe, die Dienſtbothen leite. Vater Raguel gab ſeiner neu verheuratheten Tochter Sara den Befehl, ihre Schwiegereltern zu ehren, ihren Mann zu lieben, die Hausgenoſſen zu regieren, gut zu haushalten, und ſich untadelhaft aufzuführen. Tob. 10, 13. Einer chriſtlichgeſinnten Frau geht der Kreis ihrer häuslichen Pflichten und Freuden über alle Geſellſchaften und Luſtbarkeiten.

*HH.* **Aus welchem Beweggrunde ſoll ſich eine chriſtliche Frau ſo betragen?** Weil es ſo ihre Beſtimmung iſt — Gottes Wille — die Freude ihres Mannes — das Glück ihrer Kinder — die Ehre der Religion — ihre eigene Ehre vor Gott und der Welt — der Weg in Himmel. Die chriſtliche Frau wird durch **Kindergebähren ſelig werden, wenn ſie im Glauben und in der Liebe Gottes beharret, heilig und ſittſam lebet.** 1. Br. an Tim. 2, 15.

*II.* **Welches iſt die Ehre des weiblichen Geſchlechtes?** Darinn beſteht die Ehre dieſes Geſchlechtes, daß es in der That iſt, wozu es erſchaffen iſt, zur Aushilfe der Männer, ihre Freude, ihre Ehre; zum Beſten der Kinder; die Stütze des Hauſes. **Das Weib iſt die Ehre des Mannes.** 1. Br Kor. 11, 7. In dieſer Rückſicht will der Apoſtel Petrus, daß die Männer den Weibern, als dem ſchwächern Theile, und als ihren Miterbinnen der Gnade des Lebens, Ehre erweiſen. 1. Br. 3, 7.

Es gehört, zweytens, zur Ehre dieſes Geſchlechtes, daß ſie ihren Charakter bilden, behaupten: ihr Charakter aber iſt **Eingezogenheit — Unſchuld, —**

Glaube — Frömmigkeit *) — Sanftmuth — Schamhaftigkeit — Liebe zur Einſamkeit.

Es iſt der Befehl des Apoſtels, daß die Weiber in ehrbarer Kleidung, mit Schamhaftigkeit und Zucht, nicht aber mit künſtlich geflochtenen Haaren, oder Gold, oder Perlen, oder koſtbarem Gewande ſich ſchmücken; ſondern, wie es ſich für Weiber geziemet, die ſich zur Gottſeligkeit bekennen, mit guten Werken ꝛc. **). 1. Br. an Tim. 2, 9 — 15. 1. Br. Petr. 3, 1 — 5.

*KK.* Wenn dieß die Ehre des weiblichen Geſchlechtes iſt, ſo gereicht es dieſem Geſchlechte zur Schande, wenn es ſeiner Beſtimmung nicht entſpricht; wenn die Frau nicht die Gehilfinn, ſondern das Kreuz des Mannes iſt; 2) wenn ein Weibsbild ſeine Natur verläugnet: dieß geſchieht, wenn Weibsbilder ungläubig werden; über Religion raiſoniren wie ihre ungläubige Männer; wenn ſie auf Gebeth und Andacht Nichts halten; wenn ihnen Romanen lieber ſind, als das Wort Gottes; wenn ſie koquetiren; wenn ſie ihre koſtbare Zeit in ewigen Zerſtreuungen zubringen; wenn ihnen Baal und Theater lieber ſind als der Umgang mit ihren Kindern; wenn ſie ihre ganze Zierde in Dinge der Eitelkeit ſetzen, und eher eine Puppe als eine Chriſtinn zu ſeyn ſcheinen; wenn ſie das Geld, um das ihre Kinder einſtens Brod kaufen ſollten, auf Putz

*) Das weibliche Geſchlecht heißt von jeher das andächtige Geſchlecht; allein ihre Andacht iſt nicht immer Geiſt und Wahrheit, ſondern oft bloß eine Folge ihres ſanftern Temperamentes. Der heilige Paulus beklagt ſich, daß ihn die vornehmen und andächtigen Weiber der Heyden verfolgten. Apoſtelg. 13, 50.

**) Guter Apoſtel! welche Augen würdeſt du in unſern Tagen machen, wenn du dich deiner Vorſchrift erinnerteſt?

Putz und Eßwaaren verſchwenden ꝛc. Es kann nun einmal mit unſerm weiblichen Geſchlechte nicht beſſer werden, ſolang Mädchen und Frau ihre Bildung in Romanen ſuchen, und Gottes Wort vernachläßigen.

*LL.* Eheleute bedürfen der Gnade des Himmels: denn die Erfahrung lehrt es wahrhaft, daß es ſchwer ſey, die Pflichten dieſes Standes gegen Gott — gegen den Mitehetheil — gegen die Kinder, und gegen Untergebene zu erfüllen: wie ſchwer iſt es mit einem Menſchen in einer Geſellſchaft zu leben, die nur der Tod auflöſet?

Deßwegen hat man von jeher bey der ehelichen Verbindung ein Segensgebeth geſprochen, und in ſelbem Gott um Gnade, Glück und Segen gebethen. Als Raguel ſeine Tochter dem frommen Tobias übergab, bethete er: **Der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks, der Gott Jakobs ſey mit euch. Dieſer binde euch zuſammen, und erfülle ſeinen Segen an euch.** Tob. 7, 15. Gott ſegnete Adam und Eva, als er ſie in dieſe Geſellſchaft vereinigte. 1. **B. Moyſ.** 1, 28.

*MM.* Die Ehe war von Anfange eine heilige Sache; aber zu einem Sakramente hat ſie erſt Jeſus erhoben; dieß heißt, er hat mit dem ſichtbaren Zeichen der Ehe jene unſichtbare Gnade verbunden, welcher die Eheleute bedärfen, um in ihrem Stande den Abſichten Gottes zu entſprechen, ihre Kinder fromm zu erziehen, und ſelbſt in Himmel zu kommen. Darinn beſteht die **beſondere Gnade**, welche dieſes Sakrament ertheilt.

Jeſus hat der Ehe noch eine **beſondere Ehre** erwieſen. In der Ehe wird der Mann das Haupt, und die Frau ſein Leib, weil er ſie für Bein von ſeinen Beinen, für Fleiſch von ſeinem Fleiſche halten, und wie ſeinen eigenen Leib ernähren muß. Iſt Jeſus nicht auch ein

ein Haupt? Er iſt das Haupt der Kirche. Iſt nicht die Kirche ſein Leib? Heißt nicht die Kirche ſeine Braut? und ein jeder Chriſt ein dem Herrn Verlobter? Deßwegen iſt die enge Verbindung Chriſti mit ſeiner Kirche ein Bild der Vereinigung des Mannes mit dem Weibe; und deßwegen beruft ſich der heilige Paulus ſo oft auf Jeſu Liebe zu ſeiner Kirche, wenn er die Männer auffordert, ihre Weiber zu lieben. Ihr Männer! liebet eure Weiber, wie Chriſtus auch die Kirche geliebet hat. Epheſ. 5, 2. Dieß, die Ehe, iſt ein großes Sakrament, eine heilige, geheimnißvolle Sache; ich ſage aber, in Chriſto und in der Kirche, durch die Verbindung Jeſu mit ſeiner Kirche vorbedeutet. Epheſ. 5, 32.

Was muß man thun, um die Gnade dieſes Sakramentes zu empfangen? Man muß 1) glauben, daß die Ehe ein Sakrament ſey, und eine Gnade gewähre; daß man des Segens von Oben herab bedärfe, und daß aller Segen vom Himmel komme. 2) Man muß ſich fähig machen, dieſe Gnade zu empfangen; man muß ſelbe durch Gebeth, gute Werke, und Beſſerung erkaufen.

Ich finde viele Urſachen, warum unſre Chriſten in der Ehe ſelten glücklich ſind; eine vorzügliche Urſache iſt der Unglaube, dieſer läßt ſie Gottes Gnade und Segen nie erreichen: ein Menſch ohne Glauben iſt ein Menſch ohne Hand.

*NN.* Nun kannſt du verſtehen, was das heilige Sakrament der Ehe ſey.

Das Sakrament der Ehe iſt eine unauflösliche Verbindung, durch welche zwo ledige chriſtliche Perſonen, Mann und Weib, ſich ordentlicher Weiſe zuſammen verheurathen, dazu ihnen Gott durch dieſes Sakrament die Gnade giebt,

daß

daß ſie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottſelig verharren, und ihre Kinder chriſtlich auferziehen.

## Wiederholung.

Frag. Wer war der erſte Menſch?

Antw. Der erſte Menſch war Adam.

F. Hat Gott den Adam allein gelaſſen?

A. Gott hat den Adam nicht allein gelaſſen.

F. Warum hat Gott den Adam nicht allein gelaſſen?

A. Gott ſah, daß es nicht gut für den Menſchen ſey, allein zu ſeyn.

F. Was hat Gott gethan, weil Adam nicht allein ſeyn ſollte?

A. Weil Adam nicht allein ſeyn ſollte, hat ihm Gott eine Gehilfinn erſchaffen, welche Eva hieß.

F. Was ſprach Adam, als er ſeine Gehilfinn ſah?

A. Als Adam ſeine Gehilfinn ſah, ſprach er: Das iſt nun einmal Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſche: ſie ſoll Männinn heißen, weil ſie vom Manne genommen iſt; ihretwegen wird der Menſch Vater und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen. Beyde werden ein Fleiſch ſeyn. 1. B. Moyſ. 2, 24.

F. Wie nennt man jene Geſellſchaft, in welcher Mann und Weib bis in den Tod leben?

A. Die Geſellſchaft, in welcher Mann und Weib bis in den Tod leben, nennt man Ehe, eheliche Geſellſchaft.

F. Wer hat die Ehe eingeſetzt?

A. Gott ſelbſt hat die Ehe eingeſetzt. Mann und Weib ſchuff er ſie, und ſegnete ſie. 1. B. Moyſ. 5, 2.

F. Warum hat Gott die Ehe eingeſetzt?

A. Gott hat die Ehe eingeſetzt, erſtens, zu Erhaltung des Menſchengeſchlechtes, zweytens, zur wechſelſeitigen Hilfe der Eheleute, und drittens, als ein Mittel gegen die Unkeuſchheit.

F. Welchen

F. Welchen Segen gab Gott dem Adam und der Eva?

A. Seyd fruchtbar, und vermehret euch; füllet die Erde an, und unterwerfet ſie euch. 1. B. Moyſ. 1, 28.

F. Was wären die Menſchen ohne Ehe?

A. Ohne Ehe wären die Menſchen eine Heerde zügelloſer Geſchöpfe.

F. Was befiehlt der Apoſtel Paulus, damit der Unkeuſchheit gewehret werde?

A. Um der Unkeuſchheit Willen habe ein Jeglicher ſein Weib, und ein jegliches Weib ihren Mann. 1. Br. Kor. 7, 2.

F. Wie viel Perſonen können mit einander in der Ehe leben?

A. Nur zwo Perſonen, ein Mann und eine Frau können mit einander in der Ehe leben.

F. Iſt die Ehe eine gleiche oder eine ungleiche Geſellſellſchaft?

A. Die Ehe iſt eine ungleiche Geſellſchaft; denn der Mann hat mehr Gewalt, als die Frau. Du ſollſt unter des Mannes Botchmäßigkeit ſtehen, und er ſoll Herr über dich ſeyn. 1. B. Moyſ. 3, 16.

F. Warum hat Gott dem Manne mehr Gewalt in der Ehe gegeben?

A. Gott hat dem Manne in der Ehe mehr Gewalt gegeben, damit alles Gute deſto leichter geſchehe.

F. Kann die Ehe je wieder aufgelöſet werden?

A. Die Ehe kann nach Gottes Anordnung nur durch den Tod eines Theiles aufgelöſet werden. Was Gott zuſammengefügt hat, das ſoll der Menſch nicht trennen. Matth. 19, 6.

F. Dörfen jene Eheleute wieder anderſt heurathen, die ſich ſcheiden laſſen?

A. Wenn ſich ein Weib von ihrem Manne, oder ein Mann von ſeinem Weibe ſcheidt, ſo ſoll ſie und er unverheurathet bleiben, oder ſich mit ihrem Manne, und er mit ſeiner Frau verſöhnen. 1. Br. Kor. 7, 11.

F. Was iſt von den Eheſcheidungen zu halten?

A. Die

A. Die Eheſcheidungen ſind allzeit Sünde, weil ſie aus einer Sünde kommen, zur Sünde verleiten, gegen Gottes Anordnung ſind, und allzeit ein böſes Beyſpiel geben.

F. Iſt der Chriſt ſchuldig zu heurathen?

A. Wer dieſes Wort faſſen, und ledig bleiben kann, der faſſe es; der mag ledig bleiben, ſagt Jeſus. Matth. 19, 12.

F. Wer muß heurathen?

A. Wer der Ehe bedarf, um zu eſſen zu haben, und gegen das Laſter geſchützt zu ſeyn, der muß heurathen. Es iſt beſſer heurathen, als unkeuſch brinnen. 1. Br. Kor. 7, 9.

F. Welchem Stande legt die Religion mehr Vorzüge zu?

A. Dem Stande der Unverheuratheten legt die Religion mehr Vorzüge zu: Wer ohne Weib iſt, der ſorget, was des Herrn iſt, und wie er dem Herrn gefalle; wer aber mit einem Weibe iſt, der ſorget, was der Welt iſt, wie er dem Weibe gefalle, und er iſt getheilt. 1. Br. Kor. 7, 32. 33.

F. Wie oft darf der Chriſt heurathen?

A. Der Chriſt darf ſo oft heurathen, als ſein Ehetheil geſtorben iſt. Ein Weib iſt an das Geſetz der Unauflösbarkeit der Ehe gebunden, ſo lange ihr Mann lebet; wenn aber ihr Mann ſtirbt, ſo iſt ſie von dem Geſetze frey, und mag ſich verheurathen, mit wem ſie will; nur daß es in dem Herrn geſchehe.

F. Mit wem muß der Chriſt das Geſchäfft ſeiner Verheurathung anfangen?

A. Der Apoſtel ſagt, der Chriſt müſſe im Herrn heurathen.

F. Wann heurathet der Chriſt im Herrn?

A. Der Chriſt heurathet im Herrn, wenn er Gott um ſeinen Segen bittet, und Nichts thut, was Gott beleidiget.

F. In welchen Abſichten muß der Chriſt heurathen?

A. Der Chriſt muß in jenen Abſichten heurathen, in welchen Gott die Ehe eingeſetzt hat; nicht aus Wohlluſt,

ſondern aus Liebe zu den Kindern, um gegen die Unkeuſchheit geſchützt zu ſeyn, und um die Bürde dieſes Lebens deſto leichter tragen zu können.

F. Wie muß man beſchaffen ſeyn, um in der Ehe glücklich zu ſeyn?

A. Um in der Ehe glücklich zu ſeyn, muß man fromm, geſund, arbeitſam und verträglich ſeyn.

F. Muß der Chriſt bey ſeiner Verheurathung auch auf die Geſetze der Kirche und des Fürſten ſehen?

A. Der Chriſt muß bey ſeiner Verheurathung alle Geſetze der Kirche und des Fürſten beobachten.

F. An wen muß ſich der Chriſt wenden, um bey ſeiner Verheurathung nicht zu fehlen?

A. Der Chriſt muß ſich bey ſeiner Verheurathung an den Pfarrer des Ortes wenden, wo er wohnet.

F. Was für Pflichten haben Eheleute gegen ihre Kinder?

A. Eheleute ſind ſchuldig, ihren Kindern zum zeitlichen und ewigen Leben zu verhelfen; und Nichts zu thun, was dem Leibe oder der Seele ihrer Kinder ſchadet.

F. Was für Pflichten haben Eheleute gegen einander, weil die Ehe zur Erleichterung des Lebens iſt?

A. Weil die Ehe zur Erleichterung des Lebens iſt, ſo dürfen die Eheleute einander nie verlaſſen; ſie müſſen Alles thun, was das Leben des Andern erleichtert.

F. Was für Pflichten haben Eheleute, weil die Ehe ein Mittel gegen die Unkeuſchheit iſt?

A. Weil die Ehe ein Mittel gegen die Unkeuſchheit iſt, ſo müſſen die Eheleute bey einander leben, und einander die ſtrengſte eheliche Treue halten.

F. Welches iſt die ſchwerſte Sünde in der Ehe?

A. Die ſchwerſte Sünde in der Ehe iſt der Ehebruch. Du ſollſt nicht ehebrechen, ſagt Gottes Geboth.

F. Kann ein Ehebrecher in Himmel kommen?

A. Ein Ehebrecher, der nicht ernſtliche Buße thut, kann nicht in Himmel kommen.

F. Wie kann man einen Ehebruch im Herzen begehen?

A. Wer ein Weib anſieht, ihr zu begehren, der hat ſchon mit ihr in ſeinem Herzen die Ehe gebrochen. Matth. 5, 28.

F. Welchem Theile hat Gott in der Ehe den Vorzug gegeben?

A. Dem Manne hat Gott in der Ehe den Vorzug gegeben.

F. Welches iſt die Ehre, die Gott dem Manne erwieſen hat?

A. Gott hat den Mann zum Haupte des ganzen Hauſes gemacht.

F. Weſſen Stelle vertritt der Mann im Hauſe?

A. Der Mann vertritt im Hauſe die Stelle Gottes, welcher der einzig wahre Vater aller Menſchen iſt. Der Mann iſt Gottes Bild und Ehre. 1. Br. Kor. 11, 7.

F. Welchen Befehl hat der Mann von Gott?

A. Der Mann hat von Gott den Befehl, ſeinem Hauſe vorzuſtehen, wie Gott der ganzen Welt vorſteht.

F. Was verlangt der heilige Paulus von den Männern?

A. Die Männer ſollen an allen Orten bethen, und reine Hände ohne Zorn und Streit aufheben. 1. Br. an Timoth. 2, 8.

F. Worinn beſteht die Ehre eines Mannes?

A. Die Ehre eines Mannes beſteht darinn, daß er die Freude und Stütze ſeiner Familie ſey.

F. Worinn beſteht die Schande eines Mannes?

A. Es iſt Schande dem Manne, wenn er der Verführer und die Plage ſeiner Familie iſt.

F. Welches iſt die Beſtimmung der Frau?

A. Die Beſtimmung der Frau iſt, daß ſie die Gehilfinn des Mannes ſey.

F. Welche Pflichten haben Mann und Frau gegen einander?

A. Der Mann muß ſeine Frau als die ihm von Gott gegebene Gehilfinn ehren, lieben, und wie ſeinen Leib nähren; die Frau aber muß ihren Mann, als ihr Oberhaupt, ehren, lieben, und ihm gehorſamen.

 F. Warum

F. Warum muß die Frau ihrem Manne gehorſamen?

A. Die Frau muß ihrem Manne gehorſamen, weil es Gottes Wille iſt. Die Weiber ſollen ihren Männern unterthänig ſeyn, wie dem Herrn. Epheſ. 5, 22.

F. Warum muß der Mann ſeine Frau ehren und lieben?

A. Der Mann muß ſeine Frau ehren und lieben, weil es Gottes Wille iſt. Ihr Männer liebet eure Weiber, gleichwie Chriſtus die Kirche geliebet, und ſich für ſie in den Tod dahin gegeben hat. Epheſ. 5, 15.

F. Wie wird eine chriſtliche Frau ſelig?

A. Sie wird durch Kindergebähren ſelig, wenn ſie im Glauben und in der Liebe Gottes beharret, heilig und ſittſam lebet. 1. Br. an Tim. 2, 15.

F. Welches iſt die Ehre einer Frau?

A. Die Ehre einer Frau iſt, daß ſie die Freude ihrer Familie ſey, und ſich dem Hausweſen wiedme.

F. Welches iſt die Schande einer Frau?

A. Es iſt Schande der Frau, wenn ſie die Plage ihrer Familie wird, weil ſie ihre Pflichten vernachläßiget.

F. Welches iſt der ſchönſte Schmuck einer chriſtlichen Frau?

A. Der ſchönſte Schmuck einer chriſtlichen Frau iſt ihre Tugend und Religion.

F. Was befiehlt der Apoſtel den Weibern?

A. Die Weiber ſollen in ehrbarer Kleidung, mit Schamhaftigkeit und Zucht beym Gottesdienſte erſcheinen, nicht aber mit künſtlich geflochtenen Haaren, mit Golde, oder Perlen, oder koſtbarem Gewande ſich ſchmücken; ſondern wie es ſich für Weiber geziemt, die ſich zur Gottſeligkeit bekennen, mit guten Werken. 1. Br. an Tim. 2, 9. 10.

F. Was hat Jeſus zur Ehre des Eheſtandes gethan?

A. Jeſus hat den Eheſtand zu einem heiligen Sakramente erhoben, und den Eheleuten jene Gnade verſprochen, die ſie in ihrem Stande nothwendig haben.

F. Was müſſen Eheleute thun, um die Gnade dieſes Sakramentes zu empfangen?

A. Eheleute, welche die Gnade dieſes Sakramentes empfangen wollen, müſſen glauben, daß die Ehe ein heiliges Sakrament ſey, daß aller Segen von Gott komme; ſie müſſen dieſe Gnade durch ein reines Gewiſſen und gute Werke zu verdienen ſuchen.

F. Was iſt das heilige Sakrament der Ehe?

A. Das heilige Sakrament der Ehe iſt eine unauflösliche Verbindung, durch welche zwo ledige Perſonen, Mann und Weib, ſich ordentlicher Weiſe zuſammenverheurathen, dazu ihnen Gott durch dieſes Sakrament die Gnade giebt, daß ſie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottſelig verharren und ihre Kinder chriſtlich auferziehen.

# Zwölftes Geſpräch.

## Einleitung in die fünf Gebothe der Kirche.

*A.* Eine Gleichniß. *B.* Der richtigſte Begriff von der Kirche. *C.* Der Geiſt ihres Amtes. *D.* Sie hat das Anſehen des Herrn. *E.* Sie kann Gebothe geben. *F.* Pflichten gegen ſie. *G.* Bildliche Darſtellung der Schlüſſelgewalt. *H.* Gott beſtättiget den Ausſpruch der Kirche. *I.* Wie heißen die Gebothe der Kirche? *K.* Man muß dem Geiſte der Kirchengebothe zu entſprechen ſuchen.

Vater. Von den heiligen Sakramenten kommen wir zu den fünf Gebothen der Kirche; dieſer Unterricht gehört hieher, weil die Kirche unſre Mutter iſt, und ihre Gebothe Mittel ſind, uns von dem Laſter abzuziehen, und zu tugendſamen Menſchen zu machen. Sage ich dir etwas Anders, als was deine Erziehung zum Glücke erfordert? Die Kirche hat vom Herrn den Auftrag, uns zum Himmel zu erziehen; was ſie uns ſagt, muß dieſen großen Endzweck befördern. Damit du den Geiſt der Kirchengebothe recht faſſeſt, will ich dir allererſt den richtigſten Begriff von der Kirche beybringen. Höre eine Gleichniß.

*A.* Ein Vater hat viele Kinder, die er wahrhaft glücklich machen will; allein, Geſchäffte wegen muß er ſeine Kinder verlaſſen, und eine weite Reiſe unternehmen. Wird er indeſſen für ſeine Kinder ſorgen? Wie, iſt dieß zu glauben? Was thut er? Er empfiehlt ſeine Kinder der Mutter; er übergiebt dieſer die Schlüſſel zur Vorrathskammer ſeiner Güter, überträgt ihr ſein ganzes Anſehen, und befiehlt ihr, für die Kinder Sorge zu tragen; den Kindern ſagt er: Kinder! ich habe euch eine Mutter gegeben;

ben; höret ſie, denn ſie iſt meine Bevollmächtigte; ſie kann euch Alles thun und geben, was ihr nothwendig habet ꝛc. Nachdem der Vater in ſeinem Hauſe dieſe Anſtalt getroffen hatte, verreiſte er; verſprach aber, wieder zu kommen; er kam wieder.

Nun: iſt nicht dieſe Mutter die Bevollmächtigte und Gewaltträgerinn des Vaters? Sind nicht die Kinder ſchuldig, ihre Mutter zu hören, in ihr den Vater zu ehren? Was die Mutter den Kindern that, das that ihnen der Vater; was ihnen die Mutter ſagte, ſagte ihnen der Vater; es iſt vollkommen das Nämliche, als hätte es ihnen der Vater gethan, gegeben, und geſagt; verſündigen ſich die Kinder gegen die Mutter, ſo verſündigen ſie ſich gegen den Vater, und der Vater wird es ſtrafen; wenn ſie die Mutter ehren, ſo wird es der Vater belohnen ꝛc.

*B.* **Die Anwendung** iſt leicht: **dieſer Vater** iſt Jeſus Chriſtus, dieſe **Kinder** ſind wir, und dieſe **Mutter** iſt die Kirche. So lang der Herr ſelbſt unter den Menſchen wandelte, hat er ſeine Kinder ſelbſt gelehret und geleitet; allein, er konnte nicht immer bey bey uns bleiben, er gieng zu ſeinem und unſerm Vater. Glaub'ſt du, der liebe Herr werde nicht für die Erziehung ſeiner Kinder geſorgt haben? Wir müſſen zu einem ewig glücklichen Leben, für das Haus des himmliſchen Vaters erzogen werden; iſt dieſe Erziehung nicht die allerwichtigſte? Weist du, wie Jeſus handelte? Sein Haus iſt auch das Reich Gottes, wie es noch unter der Sonne iſt; er handelte gerade wie jener Vater, dieß heißt, er beſtellte eine **Mutter**, welche uns für das ewig glückliche Leben erziehen ſoll; dieſe Mutter iſt die Kirche. Was iſt alſo die Kirche? **Die Kirche iſt die uns von unſerm Herrn und Erlöſer gegebene Mutter, welche den Befehl hat, uns für den Himmel zu**

erziehen *). Dieſer Begriff iſt ganz im Geiſte der Bibel. Iſt das Reich Gottes ein Haus, ſo muß es in dem Hauſe Gottes eine Haushälterinn des Herrn geben; dieſe iſt die Kirche, und deßwegen will der heilige Paulus, daß man ihn und ſeine Mitapoſtel für nichts Anders halte, als für **Gottes Haushälter und Ausſpender der Geheimniſſe Gottes.** 1. Br. Kor. 4, 1. Einen Biſchof nennt er einen **Haushalter Gottes.** Br. an Tit. 1, 7. Sind wir dem Herrn eine Heerde, ſo iſt die Kirche der **Hirt**, der uns dem Herrn entgegen führen, und zum ewigen Leben weiden muß. 1. Br. Petr. 5, 2.

C. Aus dem Begriffe, den wir von der Kirche haben, fließt auch der richtigſte Begriff von ihrem Amte: die Kirche hat das Amt einer Mutter, einer Haushälterinn, eines guten Hirten ꝛc.; ſie muß das Werk fotſetzen, welches Jeſus angefangen hat; Paulus ſagt vom Biſchofe Timotheus: **Er treibt auch das Werk des Herrn, wie ich.** 1. Br. an die Kor. 16, 10. Der Herr hatte kein anderes Werk, als die Beförderung des Menſchenglückes; die Kirche gebähret uns dem Herrn; Paulus nennt die Galater ſeine Kinder, die er mit Schmerzen gebohren habe. Gal. 4, 19. Eine Mutter ſäuget ihr Kind; die Kirche giebt uns die gute Milch der reinen Lehre. **Als Kindern in Chriſto habe ich euch Milch zu trinken gegeben.** 1. Br. Kor. 3, 2. **Gleichwie eine Amme ihre Kinder pfleget, alſo haben wir ein herzliche Neigung zu euch ꝛc.** 1. Br. Theſſal. 2, 7. 8. Eine gute Mutter opfert ſich dem Wohl ihrer Kinder auf: wir

*) Giebt es eine richtigere, ſchönere und deutlichere Vorſtellung von der Kirche? Es iſt in unſern Tagen ſehr nothwendig, daß die Chriſten von der Kirche eine richtige Vorſtellung haben: ihr Anſehen liegt darnieder; ich wundere mich aber nicht.

wir ſind bereitwillig, euch nicht allein das Evangelium Gottes, ſondern auch unſer ganzes Leben mitzutheilen, weil ihr unſre Lieblinge ſeyd. 1. Br. Theſſal. 2, 8. Eine Mutter muß ihre Kinder vor dem Verderben bewahren; ſchwimmen wir in dem gefährlichen Meere der Welt, wie Fiſche, ſo hat Jeſus der Kirche den Befehl gegeben, uns zu fangen. Matth. 4, 19. Eine Mutter muß ihre Kinder lebenslänglich verſorgen; wir ſind ewig verſorgt, wenn wir beym Herrn ſind; die Kirche hat den Auftrag, uns dem Herrn zu gewinnen. 1. Br. Kor. 9, 19—21.

*D.* Wenn dieß das Amt der Kirche iſt, welche Gewalt und welches Anſehen hat ſie? Und von Wem hat ſie Gewalt und Anſehen? Da ſie das Werk des Herrn treibt, ſo hat ſie auch das Anſehrn und die Gewalt des Herrn. Jeſus ſagt zu ſeinen Jüngern: Gleichwie mich der Vater geſandt hat, ſo, mit der nämlichen Gewalt, zu dem nämlichen Endzwecke, ſende ich euch. Und da er dieß ſagte, hauchte er ſie an, zum ſinnlichen Zeichen, daß er ihnen ſeinen Geiſt zurücklaſſe, und ſprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geiſt; Welchen ihr die Sünden vergebet, denen ſind ſie vergeben; und Welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten. Joh. 20, 21. 22. Die Mutter, von der ich dir ſagte, hatte die Gewalt und das Anſehen des Vaters: da Gott unſer Vater iſt, ſo iſt die Kirche wahrhaft uns in dieſem Leben an Gottes Statt. Deßwegen ſagt Paulus, Chriſtus rede durch ihn. 2. Br. Kor. 13, 3. Jener abweſende Vater redete durch die zurückgelaſſene Mutter.

*E.* Die Kirche hat die Gewalt, Gebothe zu machen. Was heißt dieß? Sie hat die Vollmacht, uns Alles vorzuſchreiben, was nothwendig, oder doch nützlich für uns iſt, um fromme und ſelige Menſchen

zu werden. Dieß fließt aus ihrem Amte: iſt die Mutter nicht befugt, den Kindern vorzuſchreiben, was ſie thun oder unterlaſſen ſollen? Wenn Jeſus dieſe Gewalt hatte, ſo hat ſie auch die Kirche: denn Jeſus hat die Kirche geſandt, wie er vom Vater geſandt war; Jeſus aber iſt unſer Herr und Meiſter; er giebt der Kirche die Vollmacht, **zu binden und zu löſen, aufzulegen und wegzunehmen.** Darinn muß aber die Kirche den Geiſt ihres Amtes vor Augen haben: ſie kann Alles, aber auch nur Das, was die Beſſerung ihrer Kinder nothwendig macht; das Reich der Welt geht ſie gar Nichts an. Die Apoſtel haben dieſe Gewalt wirklich ausgeübet, und deßwegen ſchreibt Paulus den Chriſten vor: **Seyd gehorſam euren Vorſtehern und folgſam gegen ſie, denn ſie wachen als Solche, die Rechenſchaft für eure Seelen geben müſſen, auf daß ſie Das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn Das wäre euer Vortheil nicht.** Hebr. 13, 17.

*F.* **Daraus folgt, daß ein jeder Chriſt ſchuldig ſey, die Kirche als ſeine Mutter zu lieben, zu ehren, zu hören;** ſind dieß nicht Pflichten gegen eine Mutter? Die Kirche aber iſt eine heilige, uns von Gott gegebene Mutter, die Tag und Nacht für unſer Heil wachen muß, und es mit Freuden thut, wenn ſich ihre Kinder nur glücklich machen laſſen; ſie ſpricht: **Ich habe keine größere Freude, als die, wenn ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit wandeln.** 3. Br. Joh. 4. Dieß ſind wirkliche Pflichten gegen Jeſum: liebt man die Kirche, ſo liebt man den Herrn; ehrt man die Kirche, ſo ehrt man den Herrn; hört man die Kirche, ſo hört man den Herrn; liebt, ehrt und hört man den Herrn, ſo liebt, ehrt und hört man den Vater im Himmel. Die Sünden gegen die Kirche ſind Sünden gegen Jeſum und ſeinen Vater.

So lehrt uns Jeſus denken; denn er ſagt: Wer euch höret, der höret mich; und Wer euch verachtet, der verachtet mich; Wer aber mich verachtet, der verachtet Den, der mich geſandt hat. Luk. 10, 16.

G. Die Gewalt, welche die Kirche hat, wird Schlüſſelgewalt genannt. Wer die Schlüſſel hat, der iſt im Hauſe Meiſter, und dieſem iſt Alles anvertraut. Als jener Vater verreiſte, übergab er die Schlüſſel der Mutter. Als Jeſus zum Vater gieng, gab er die Schlüſſel des Reiches Gottes, der Kirche. Dir, ſagt der Herr dem vornehmſten Apoſtel, will ich geben die Schlüſſel des Himmelreiches; und Alles, was du auf Erden binden wirſt, das ſoll auch in dem Himmel gebunden ſeyn; und Alles, was du auf Erden löſen wirſt, das ſoll auch in dem Himmel gelöſet ſeyn. Matth. 16, 19. Matth. 18, 18. Joh. 20, 22. 23. Was thut man mit den Schlüſſeln? Man thut auf, und man verſchließt. Denke, das Reich Gottes ſey ein Haus: Jeſus nennt es das Haus ſeines Vaters; wenn die Kirche die Schlüſſel hat, ſo kann ſie uns dieſes Haus öffnen und verſchließen. Auch in dieſem Leben ſind wir im Hauſe oder Reiche Gottes; in dieſem Hauſe giebt es einen Vorrath von den beſten Gütern, Seelenruhe, Vergebung der Sünden, Gottes Gnade in den Sakramenten, Geheimniſſe des Reiches Gottes, oder die Lehre Jeſu Chriſti ꝛc. Dieſe Güter ſind verſchloſſen, damit die Perlen nicht von den Schweinen und das Heilige von den Hunden entehret werde. Matth. 7, 6. Da muß es aber Jemanden geben, der uns dieſe Güter mittheilet: dieß kann die Mutter, welche die Schlüſſel hat; die Schlüſſel aber hat die Kirche. Paulus nennt ganz in dieſem Sinne die Kirche die Ausſpenderinn der Geheimniſſe Gottes. 1. Br. Kor. 4, 1. Wiederum: Wer die Schlüſſel hat, hat zu befehlen

fehlen und zu verbiethen, der kann uns Etwas als Pflicht auferlegen, und die Verbindlichkeit wieder abnehmen; dieß nennt Jeſus Binden und Löſen. Wenn wir Alles zuſammennehmen, ſo kann die Kirche Sünden vergeben und vorbehalten; ſie kann die Gnade, welche Gott in die Zeichen der Sakramente gelegt hat, ausſpenden; ſie kann uns Das, was zu unſerm Heile gehört, zur Pflicht machen, und uns nach Umſtänden die Verbindlichkeit wieder abnehmen; ſie kann uns der Sünden wegen ſtrafen, und das Bußwerk wieder erlaſſen.

*H.* Was uns die Kirche auferlegt, iſt uns vor Gott auferlegt; was uns die Kirche abnimmt, hat uns Gott abgenommen. Woher wiſſen wir dieß? So lehrt uns Jeſus glauben, welcher verſichert: Fürwahr, ich ſage euch, Alles, was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn; und Alles, was ihr auf Erden auflöſen werdet, ſoll auch im Himmel aufgelöſet ſeyn. Matth. 18, 18. Dieß liegt auch in dem Amte der Kirche, welche die Bevollmächtigte Jeſu Chriſti iſt; der Bevollmächtigte redet im Namen ſeines Herrn, und jener Vater beſtättigte, was die Mutter zum Beſten ſeiner Kinder that: ſo beſtättiget Gott im Himmel den Ausſpruch, den die Kirche über einen Sünder ergehen läßt.

Dieſe Wahrheit hat auf unſer Betragen gegen die Kirche großen Einfluß: wenn es ſo iſt, ſo muß uns an dem Beyfalle der Kirche Alles gelegen ſeyn: denn Paulus ſagt, es ſey für die Chriſten nicht gut, wenn der Seelſorger ihrer wegen ſeufzet, und ſie bey Gott anklaget Hebr. 13, 17.; wir müſſen uns dem Urtheile der Kirche, als dem Urtheile Gottes, unterwerfen; wir müſſen Alles gewiſſenhaft erfüllen, was

uns die Kirche auferlegt; wir müſſen den Ausſpruch der Kirche nie verachten.

Dieſe Wahrheit enthält auch viel Troſt: wenn uns Gott ſchenkt, was uns die Kirche ſchenkt, ſo dörfen wir uns freuen, und ganz ruhig ſeyn; hat uns die Kirche geſagt: Deine Sünden ſind dir vergeben, ſo hat uns dieß Gott geſagt; hat uns die Kirche einen Theil der Bußwerke abgenommen, ſo ſind ſie uns vor Gott nachgeſehen. Soll uns dieß nicht freuen? Der liebe Herr hat die Kirche nur zu unſerm Beſten mit ſeiner Gewalt ausgerüſtet.

*I.* Nun wirſt du den Unterricht von den Gebothen der Kirche mit Nutzen anzuhören im Stande ſeyn. Die Kirche hat uns wirklich fünf Gebothe gegeben; ſie heißen ſo:

I. Du ſollſt die gebothenen Feyertage halten.

II. Du ſollſt die heilige Meſſe an Sonn- und Feyertagen mit gebührender Andacht hören.

III. Du ſollſt die gebothenen Faſttage halten, als die vierzigtägige Faſten, die Quatember und andere gebothene Faſttage; auch ſollſt du am Freytage und Samstage vom Fleiſcheſſen dich enthalten.

IV. Du ſollſt deine Sünden dem verordneten Prieſter, jährlich zum wenigſten einmal, beichten, und um die öſterliche Zeit das hochwürdigſte Sakrament des Altares empfangen.

V. Du ſollſt an verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten.

Ich werde dir dieſe Gebothe, Eines nach dem Andern, erklären; glaube aber nicht, daß die Kirche nur

in dieſen Gebothen mit uns rede: ſie redet mit ihren Kindern jeden Sonn- und Feyertag, und ſonſt in jeder Gelegenheit; wenn du die Kirche für deine Mutter hältſt, ſo mußt du ſie überall hören: ſie hat das Wort des Herrn; der Herr aber hat das Wort des Lebens. Wenn die Mutter den Willen des Vaters vorträgt, ſo müſſen ſich die Kinder verſammeln und aufmerken *).

*K.* In einem jeden Gebothe muß man den Buchſtaben und den Geiſt, oder die Abſicht des Gebothes unterſcheiden. Willſt du die Gebothe der Kirche recht erfüllen, ſo frage nach dem Geiſte des Gebothes, und gieb dir Mühe, ſelbem zu entſprechen: erfüllſt du nur das Aeußerliche des Gebothes, ſo muß zwar die Welt mit dir zufrieden ſeyn; Gott aber iſt es nicht, und eine ſolche Erfüllung des Gebothes wird dir Nichts nützen. Das zweyte Kirchengeboth z. B. befiehlt am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe anzuhören. Der Geiſt, oder Endzweck dieſes Gebothes iſt die dankbarliche Erinnerung des Todes Jeſu und der von ihm vollbrachten Welterlöſung: wer daran denkt, muß beſſer werden; wer in der Meſſe beſſer und dankbarer wird, hat dem Geiſte des Gebothes entſprochen; wer aber wie eine Säule in der Kirche ſteht, bis eine Meſſe vollendet iſt, hat nur den Buchſtaben des Gebothes beobachtet. So iſt es mit allen Gebothen; frage überall, welches der Geiſt des Gebothes ſey; dieſem ſuche zu entſprechen, und du haſt das Geboth nach dem Willen des Geſetzgebers erfüllt.

## Wiederholung.

**Frag.** Wem kann die Kirche am richtigſten verglichen werden?

Antw. Die

*) Immer im Geiſte des zum Grunde gelegten Bildes.

Antw. Die Kirche kann am richtigſten einer Mutter verglichen werden.

F. Warum kann die Kirche einer Mutter verglichen werden?

A. Die Kirche kann einer Mutter verglichen werden, weil die Kirche uns, wie eine Mutter ihre Kinder, für das Reich Gottes gebährt, ernähret, und zum ewigen Leben erzieht.

F. Wer hat uns die Kirche zur Mutter gegeben?

A. Jesus hat uns die Kirche zur Mutter gegeben.

F. Wann hat uns Jesus die Kirche zur Mutter gegeben?

A. Jesus hat uns die Kirche zur Mutter gegeben, als er die Welt verließ und zum Vater gieng.

F. Welchen Befehl hat Jesus der Kirche gegeben?

A. Jesus hat der Kirche befohlen, für ſeine Kinder zu ſorgen. **Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.** Joh. 21, 16. 17.

F. Welche Gewalt hat Jesus der Kirche gegeben?

A. Jesus hat der Kirche alle Gewalt gegeben, die zu ihrem Amte nothwendig iſt: die Gewalt Sünden zu vergeben und vorzubehalten; zu befehlen und zu verbiethen; Bußwerke aufzulegen, und ſelbe wieder abzunehmen; das heilige Opfer der Meſſe zu verrichten, und das Brod auf dem Altare in den lebendigen Leib Jeſu zu verwandeln.

F. Welche Pflichten hat ein Chriſt gegen die Kirche?

A. Ein Chriſt iſt ſchuldig, die Kirche, als die ihm von Jeſu gegebene Mutter ſeiner Seele, zu lieben, zu hören und zu ehren. **Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet Den, der mich geſandt hat.** Luk. 10, 16.

F. Warum wird die Gewalt der Kirche Schlüſſelgewalt genannt?

A. Die Gewalt der Kirche wird Schlüſſelgewalt genannt, weil die Kirche die Schlüſſel des Himmelreiches hat, binden und löſen, öffnen und ſchließen kann. **Ich will dir geben die Schlüſſel des Himmelreiches: und Alles, was du auf Erden binden wirſt, das ſoll auch in dem Himmel gebunden ſeyn; und Alles, was du auf Erden löſen wirſt, das ſoll auch in dem Himmel gelöſet ſeyn.** Matth. 16, 19.

F. Warum

F. Warum ſollen wir die Gebothe und Ausſprüche der Kirche ehren?

A. Wir ſollen die Gebothe und Ausſprüche der Kirche ehren, weil im Himmel gebunden iſt, was die Kirche auf Erden bindt, und weil im Himmel gelöſet iſt, was die Kirche auf Erden löſet. Matth. 18, 18.

F. Wie viel Gebothe hat die Kirche gegeben?

A. Die Kirche hat fünf Gebothe gegeben.

F. Wie heißen die Gebothe der Kirche?

A. Die Gebothe der Kirche heißen:

1. Du ſollſt die gebothenen Feyertage halten.
2. Du ſollſt die heilige Meſſe an Sonn- und Feyertagen mit gebührender Andacht hören.
3. Du ſollſt die gebothenen Faſttage halten, als die vierzigtägige Faſten, die Quatember und andern gebothenen Faſttage; auch ſollſt du am Freytage und Samstage vom Fleiſcheſſen dich enthalten.
4. Du ſollſt deine Sünden dem verordneten Prieſter, jährlich zum wenigſten einmal, beichten, und um die öſterliche Zeit das hochwürdigſte Sakrament des Altares empfangen.
5. Du ſollſt an verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten.

F. Wo redet die Kirche ſonſt noch zu ihren Kindern?

A. Die Kirche redet ſonſt noch zu ihren Kindern, wenn ſie das Wort Gottes verkündiget.

F. Was muß man in einem jeden Gebothe der Kirche unterſcheiden?

A. Man muß in einem jedem Gebothe der Kirche den Buchſtaben des Gebothes und den Geiſt, oder die Abſicht des Gebothes unterſcheiden.

F. Wie muß man die Gebothe der Kirche erfüllen.

A. Man muß die Gebothe der Kirche ſo erfüllen, daß man dadurch beſſer wird.

F. Warum hat die Kirche Gebothe gegeben?

A. Die Kirche hat Gebothe gegeben, um uns beſſer zu machen, und vom Böſen abzuhalten.

Drey-

# Dreyzehntes Geſpräch.

## Ueber die Pflicht, den Sonntag zu heiligen.

*A.* Gott hat den ſiebenten Tag zu heiligen befohlen. *B.* Geſchichte des ſiebenten Tages. *C.* Der ſiebente Tag erhält den Glauben an den allein wahren Gott. *D.* Er erinnert uns an die wichtigſten Begebenheiten des Chriſtenthumes. *E.* Er iſt der Tag des Herrn, *F.* gewiedmet der Ehre des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geiſtes. *G.* Der Chriſt muß am Sonntage dem Gottesdienſte beywohnen. *H.* Wie muß man die Zeit außer dem Gottesdienſte zubringen. *I.* Am Sonntage darf man nicht arbeiten. *K.* Die Chriſten begehen am Sonntage einen Diebſtahl am Herrn. *L.* Man darf am Sonntage arbeiten, wenn es die Nothwendigkeit, oder *M.* die Liebe erfordert.

Vater. Weist du noch, was ich dir neulich von der Kirche ſagte? Halt ſie für deine Mutter, laß dich von ihr für das ewige Leben erziehen, und höre, was ſie befohlen hat. Ich werde dir nun ihre Gebothe erklären. Das erſte Geboth befiehlt, die gebothenen Feyertage wie den Sonntag zu heiligen. So mußt du alſo zuerſt wiſſen, wie du den Sonntag heiligen ſolleſt: davon habe ich noch nicht mit dir geredet; und dieß iſt doch ſehr nothwendig, weil der Sonntag der Tag des Herrn, und die Heiligung dieſes Tages ein vorzügliches Mittel der Tugend iſt; dieß heißt: der Sonntag iſt dazu eingeſetzt, daß er uns im Glauben an den allein wahren Gott, in der Liebe Gottes und der Menſchen erhalte. Du wirſt dich davon überzeugen, wenn du mich wirſt vernommen haben.

*A.* Alles, was du ſiehſt, iſt von Gott in ſechs Tagen erſchaffen worden; am ſiebenten Tage aber hat

Gott keine neue Geſchöpfe mehr erſchaffen, ſondern geruhet, wie Gott ruhet. Deßwegen hat er einen jeden ſiebenten Tag geheiliget, geſegnet, und befohlen, daß die Menſchen nach ſeinem Beyſpiele am ſiebenten Tage der Woche ruhen ſollen. Die heilige Geſchichte ſagt: Gott hatte am ſiebenten Tage ſein Weak vollbracht, das er gemacht hatte, und am ſiebenten Tage ruhete er vom ganzen Werke aus, das er vollendet hatte; den ſiebenten Tag ſegnete er, und heiligte ihn, weil er an dieſem Tage von aller Schöpfung der Werke abließ, die er ſich zu erſchaffen vorgenommen hatte. 1. B. Moyſ. 2, 2. 3. Das ausdrückliche Geboth Gottes lautet ſo: Gedenke, daß du den Sabbath heiligeſt. Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und alle deine Werke thun; am ſiebenten aber iſt der Sabbath, der Tag des Herrn deines Gottes. An demſelbigen Tage ſollſt du keine Arbeit thun; weder du, noch dein Sohn, weder deine Tochter, noch dein Knecht; weder deine Magd, noch dein Vieh *); noch der Fremdling, der inner den Ringmauern deiner Stadt iſt: denn in ſechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde erſchaffen, das Meer, und Alles, was darinn begriffen iſt; und am ſiebenten Tage hat er geruhet, darum hat er auch den Sabbathtag geſegnet und geheiliget. 2. B. Moyſ. 20, 8 — 11.

*B.* So war es vom Anfange der Welt bis auf dieſe Stunde, und ſo wird es bis an das Ende der Welt ſeyn. Immer war der ſiebente Tag ein heiliger Tag. Die Juden feyerten den Samstag, den ſie Sabbath=

*) So iſt es dann Gottes Wille, daß auch das Vieh am Ruhetage Ruhe habe; eine Wahrheit, die wieder in das Andenken der Chriſten zurückgerufen werden ſollte.

bathtag, oder Ruhetag nennen; im neuen Teſtamente iſt darinn eine Abänderung gemacht worden: die Chriſten heiligen den erſten Tag der Woche, welcher der Sonntag iſt, weil an dieſem Tage Jeſus von den Todten auferſtanden, und der heilige Geiſt über die Jünger des Herrn gekommen iſt. Wir haben alſo eine beſondere Urſache, den Sonntag zum ſiebenten oder heiligen Tage zu machen. So war es vom Anfange des Chriſtenthumes, und dieß iſt auf Anordnung der Apoſtel geſchehen: denn ſchon die Apoſtel kamen am erſten Tage der Woche, welcher der Sonntag iſt, zum Gottesdienſte zuſammen. Apoſtelg. 20, 7. Joh. Offenb. 1, 10. Ich ſage es mit herzlichem Bedauern, mein Kind! daß ſich die Welt alle Mühe giebt, das Andenken Gottes zu verbannen: die Ungläubigen haben deßwegen auch die Ordnung der Zeit verkehrt, die Gott gemacht hat; ſo iſt es vorgeſagt; der ſiebente Tag mußte weichen, und dem zehnten Platz geben. Kannſt du dieß billigen? Iſt dieß nicht eine Empörung gegen den Herrn der Zeit? Steht es nicht beym Herrn, ſich ſeinen Tag zu beſtimmen? Den ſiebenten Tag zu heiligen iſt Gottes Geboth; davon kann Niemand abgehen, der an eine Offenbarung glaubt. Es iſt offenbar, auf was es abgeſehen iſt: die Welt will alle Denkmaale der Offenbarung zerſtören, damit mit ſelben der Glaube an den allein wahren Gott, und an Das, was er gethan hat, verbannet werde. Ein boshaftes, fruchtloſes und undankbares Bemühen!

*C.* Ehe ich von der Heiligung des ſiebenten Tages rede, muß ich dir zeigen, warum Gott den ſiebenten Tag zu ſeinem Tage gemacht habe. Es iſt offenbar, daß der ſiebente Tag ein Mittel iſt, den Glauben an den allein wahren Gott unter den Menſchen zu erhalten. Du wirſt dieß noch beſſer einſehen,

wenn ich dich an Das erinnere, was ich dir ſchon geſagt habe *). Es war der ſinnlichen Welt ſchwer, zu faſſen, daß es **nur** einen Gott gebe, und daß dieſer **allein** Alles erſchaffen habe: vielmehr waren die Menſchen ſehr geneigt zu glauben, daß es verſchiedene Götter gebe, unter welche die Schöpfung gleichſam getheilt ſey; da gab es alſo einen Gott des Meeres, und einen Gott der trockenen Erde; einen Gott der Berge, und einen Gott des flachen Landes ꝛc. Konnte Gott dieſen Irrthum geſtatten? Unmöglich: denn bey einer ſolchen Denkungsart konnte der Glaube an den allein wahren Gott nicht beſtehen.

Dieſem Irrthume hat nun Gott ein Mittel entgegengeſetzt, welches die Menſchen nie ſollte vergeſſen laſſen, **es gebe nur einen Gott, der allein Alles erſchaffen habe; dieſer ſey der Herr des Himmels und der Erde, der Sonne und des Mondes, der Flüſſe und des Meeres; ihm verdanke ein jedes Geſchöpf ſein Daſeyn, außer ihm gebe es keinen Gott ꝛc.** Weist du, wie es da Gott gemacht habe?

S. Er befahl den ſiebenten Tag zu heiligen.

V. Dieſer Tag iſt eigentlich **das Feſt der Schöpfung, das Denkmaal der Schöpfungsgeſchichte.** An was mußten die Menſchen an dieſem Tage denken?

S. An Das, was an dieſem Tage geſchehen iſt.

V. An dieſem Tage aber hat Gott von der Schöpfung geruhet; da mußten die erſten Menſchen an dieſem Tage ſo ſagen: **Brüder! denket daran, wie Gott in ſechs Tagen Alles erſchaffen habe; ſein ſind wir, ſein iſt Alles, Himmel und Erde, das**



*) Im 2. Theile 26. Geſpräche.

Meer und der Fluß; außer ihm haben wir keinen Gott. Wir ruhen am heutigen Tage von unſern Arbeiten, weil er es ſo befohlen, und ſelbſt vom Werke der Schöpfung geruhet hat. Laſſet uns niederfallen, und den allein wahren Gott anbethen! ꝛc.

S. Ich ſehe es ein, daß die erſten Menſchen dieſen Tag unmöglich feyern konnten, ohne in der Wahrheit befeſtiget zu werden, es gebe nur einen wahren Gott.

V. Du haſt es geſehen *), wie viel Mühe es koſtete, dieſen Gedanken im Gehirne des ſinnlichen Menſchengeſchlechtes tief zu gründen; von dieſer Wahrheit hieng die Religion, und folglich das Heil der Menſchen ab: denn dieß iſt das wahre Leben, daß wir den allein wahren Gott und ſeinen Sohn Jeſum erkennen. Joh. 17, 3. Deßwegen ſtrafte Gott die Sünden gegen die Heiligung dieſes Tages auffallend: es war um das Heil des ganzen Menſchengeſchlechtes zu thun; ein Jud hatte einmal am ſiebenten Tage Holz geſammelt, und — er mußte ſterben. 4. B. Moyſ. 15, 32 — 36.

V. Ich habe dir ſchon geſagt, daß wir Chriſten den erſten Tag der Woche, welcher der Sonntag iſt, heiligen. Auch wir erinnern uns an dieſem Tage der Schöpfungsgeſchichte; da die Apoſtel den Sonntag zum heiligen Tage machten, konnten ſie unmöglich die Abſicht verdrängen wollen, welche Gott hatte, da er vom Anfange der Welt den ſiebenten Tag einſetzte. Allein, am Sonntage muß doch noch etwas ſehr Wichtiges geſchehen ſeyn, welches die Urſache iſt, aus der wir dieſen Tag heiligen.

S. Am

*) Aus dem 2. Theile.

S. Am Sonntage iſt Jeſus von den Todten auferſtanden; und am Sonntage iſt der heilige Geiſt vom Himmel gekommen.

V. Zwo wichtige Begebenheiten: weil Jeſus auferſtanden iſt, deßwegen werden auch wir nicht im Grabe bleiben; und der heilige Geiſt hat uns zu neuen Kreaturen umgeſchaffen. Daran denken wir am Sonntage; wie der Sonntag das beſtändige Schöpfungsfeſt iſt, ſo iſt dieſer Tag auch das beſtändige Feſt der Auferſtehung Jeſu, und der Sendung des heiligen Geiſtes *). Dieſer Tag hat alſo drey Gedanken und Begebenheiten, die er verewigen will; dieſer Tag ſagt uns: Heut hat Gott von dem Werke der Schöpfung geruhet: heut iſt Jeſus aus dem Grabe auferſtanden: heut iſt der heilige Geiſt vom Himmel gekommen. Damit du dieß nicht vergeſſeſt, ſo ſchreib es auf, um es mir bey einer andern Gelegenheit richtig ſagen zu können.

*E.* Was ich dir bisher ſagte, mußt du wiſſen, um den ſiebenten Tag wahrhaft heiligen zu können. Dieſer Tag iſt der Tag des Herrn. Du weist ganz wohl, was dieß heiße, wenn man ſagt: Heut iſt mein Tag, dein Tag; ſo hat nun Gott auch ſeinen Tag. Stelle dir die Sache ſo vor. Die Woche hat ſieben Tage; ein jeder Tag gehört dem Herrn, denn der Vater hat Zeit und Stunden ſeinem Vorrechte vorbehal-

*) Der Vater hat uns nach ſeinem Ebenbilde das erſtemal erſchaffen; Jeſus hat die Werke des Teufels zerſtöret, und uns unſern verlornen Glanz wieder gegeben; er hat uns gleichſam das zweytemal erſchaffen. In dieſem Sinne heißt die Kirche eine neue Schöpfung; wir heißen Wiedergebohrne. Epheſ 4, 24. Jakob. 1, 18. Petr. 1. Br. 1, 3. Koloſſ. 3, 9. 10. Tit. 3, 5. Der heilige Geiſt hat dieſe neue Schöpfung verſiegelt. Sieh den Anfang des ſechsten Geſpräches.

behalten. Apoſtelg. 1, 7. Nun aber hat Gott die Tage der Woche mit dem Menſchen gleichſam getheilet; wie gütig war der Herr! Sechs Tage hat er dem Menſchen überlaſſen. **Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und alle deine Werke thun**; den ſiebenten, alſo einen einzigen Tag hat er ſich vorbehalten, den er ſeinen Tag nennt. **Am ſiebenten Tage iſt der Sabbath, der Tag des Herrn deines Gottes.** Von den Lehren, die in dieſer Wahrheit liegen, wird ſchon die Rede ſeyn; es muß mir immer allererſt daran liegen, den richtigen Begriff der Sache zum Grunde zu legen.

*F.* Wir kommen der Hauptſache immer näher. **Was muß man thun, um den Sonntag recht zu heiligen?** Dieſe Frage kann aus Dem, was ich dir nun geſagt habe, leicht aufgelöſt werden: **du heiligeſt den ſiebenten Tag, wenn du an ſelbem an Das denkeſt, was an dieſem Tage geſchehen iſt**; denke alſo alſo daran, daß der Vater am ſiebenten Tage Himmel und Erde erſchaffen habe; erkenne den allein wahren Gott; huldige ihm in deiner Seele; ſag' ihm, daß du außer ihm keinen andern Gott habeſt, und daß du dieß für das wahre Leben halteſt, ihn zu kennen und zu lieben. **Prüfe dich**, ob du deinem himmliſchen Vater die Pflichten der Anbethung, der Liebe und des Gehorſames leiſteſt, oder nicht. Was wirſt du am Sonntage nicht zu denken haben? **So iſt alſo dieſer Tag der Ehre des Vaters gewiedmet.**

Denke daran, daß **heut** Jeſus von den Todten auferſtanden ſey, daß er **heut** das Grab verſchloſſen, und den Tod überwunden habe; denke daran, daß du ihm deine Erlöſung zu verdanken habeſt; daß das Chriſtenthum wahr ſey, weil Jeſus ſeine Worte mit dem großen Wunder ſeiner Auferſtehung verſiegelt hat. Freue dich nun des Glückes ein Chriſt zu ſeyn. **Prüfe dich**, ob du die große Wohlthat deiner Erlöſung mit Dank

erkenneſt, ob du deinen Erlöſer liebeſt, ob du ihm an Sanftmuth, Liebe und Demuth ähnlich zu werden ſucheſt, ob du ſein Reich in deiner und deiner Mitmenſchen Seele beförderſt ꝛc. Was wirſt du am Sonntage nicht zu denken haben? So iſt alſo dieſer Tag der Ehre des Vaters und ſeines Sohnes gewiedmet.

Denke daran, daß der heilige Geiſt heut vom Himmel gekommen ſey, daß er in uns eine jede große und glückliche Aenderung hervorbringe; daß der Himmel von nun an offen ſey, und der Chriſt unter dem Einfluſſe des heiligen Geiſtes, wie der Leib unter der Sonne, ſtehe; daß der heilige Geiſt die dritte göttliche Perſon ſey, welche in uns alles Gute wirket ꝛc. Prüfe dich, ob du ſo vom Geiſte Gottes denkeſt, ob er dich regiere, ob du ihn nicht aus deiner Seele vertreibeſt ꝛc. Was wirſt du am Sonntage nicht zu denken haben? So iſt alſo dieſer Tag der Ehre des Vaters — des Sohnes — und des heiligen Geiſtes gewiedmet. Wenn du an dieſem Tage zur Ehre des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes lebeſt, ſo haſt du der Abſicht der Einſetzung dieſes Tages entſprochen, und Gott wird es dir vergelten, daß du ſeinen Tag heilig hielteſt.

G. Wenn du ſchuldig biſt, am Sonntage an Das zu denken, was Gott zur Ehre gereicht, ſo biſt du auch ſchuldig, ſolche Werke zu thun, die Gott lieb ſind, und dich ihm wohlgefällig machen.

Ein jeder Chriſt iſt ſchuldig, am Sonntage ſich bey dem Gottesdienſte der Chriſten einzufinden. Der Gottesdienſt der Chriſten beſteht in dem Opfer des neuen Teſtamentes, im Genuſſe des heiligſten Abendmahles, und im Worte Gottes. Obſchon es kein Geboth iſt, jeden Sonntag an Tiſch des Herrn zu gehen, ſo iſt dieß dennoch ganz im Geiſte der Kir-

che;

che; und obſchon jetzt das Wort Gottes vom heiligen Opfer getrennt iſt *), ſo thun dennoch jene Chriſten gar nicht genug, welche am Sonntage in irgend einer Nebenkirche eine Meſſe hören, und den Gottesdienſt ihres Seelſorgers vernachläßigen; dieſe beobachten nur den Buchſtaben des Geſetzes, und geben auf den Geiſt der Sache nicht Acht: wer dieſem entſprechen will, muß das Wort Gottes hören, damit er in der heiligen Liebe zunehme, und in der Abſicht der Einſetzung dieſes Tages recht unterrichtet werde. Davon wird bey der Erklärung des zweyten Kirchengebothes die Rede ſeyn.

Da auch der Nachmittag zum Tage des Herrn gehört, ſo muß auch die zwote Hälfte des Tages dem Herrn gewiedmet werden; der gute Chriſt wird ſich deßwegen auch in dem nachmittägigen Gottesdienſte einfinden. Hat ſich der Herr nicht den ganzen Tag vorbehalten? Iſt es nicht ein Diebſtahl am Herrn, wenn man ihm die Hälfte ſeines Tages raubt, und für ſich verwendet?

*H.* **Wie muß man die Zeit außer dem Gottesdienſte zubringen?** Mit Bethen, Leſen, guten Werken, und einer ſolchen Erholung, die dem Leibe und der Seele zuträglich iſt. Man kann und ſoll zwar immer bethen; allein, man würde nicht immer in ſeiner Seele bethen, wenn man nicht in gewißen Zeiten ſeine zerſtreute Gedanken und Handlungen ſammelte, und auf Gott als das Ziel unſrer Handlungen hinrichtete. Dieß muß am Sonntage geſchehen.

Dieß kann auch durch Leſen geſchehen. Das Leſen iſt am Sonntage zwar eine ſehr allgemeine Sache; allein dieß iſt zu beklagen, daß die Chriſten lieber Romanen, als erbauliche Bücher in den Händen haben. Ein

*) So war es im Anfange nicht.

Ein jeder Chriſt, dem es an ſeiner Bildung für das Reich Gottes liegt, muß ein Buch haben, das er zu ſeinem Handbuche macht. Darinn muß er ſich ganz von ſeinem Hirten leiten laſſen. Es iſt ſehr ſchön, wenn chriſtliche Hausväter an ſolchen Tagen ihren Hausgenoſſen aus einem guten Buche vorleſen, und mit ihnen bethen.

**Der ſchönſte Gottesdienſt iſt immer die Tugend.** Der Geiſt der ganzen Religion iſt die **Liebe.** Du kannſt deßwegen den Sonntag nicht ſchöner heiligen, als wenn du an dieſem Tage die Werke des Vaters im Himmel übeſt; wenn du gegen deine Mitmenſchen handelſt, wie er; wenn du an ſeinem Tage gute Werke thuſt, Kranke beſucheſt, Betrübte tröſteſt, den Beleidigern Zeichen der Verſöhnung giebſt, Entzweyte vereinigeſt, Unwiſſende belehreſt ꝛc. Die Werke des Vaters heiligen ſeinen Tag, und entheiligen ſelben nie. Dieſe Werke verſtund Jeſus, wenn er ſagt, er thue **die Werke ſeines Vaters. Joh. 10, 37. 38.**

**Endlich darf man auch einen Theil der freyen Zeit der Erholung wiedmen;** aber keiner ſolchen, welche ſündhaft iſt, dem Gottesdienſte die Zeit raubt, oder den öffentlichen Gottesdienſt ſtöret. Die Erholung muß ſo beſchaffen ſeyn, daß nicht nur der Leib Ruhe hat, ſondern auch der Geiſt im Guten geſtärkt wird; dieß geſchieht, wenn, zum Beyſpiele, der Chriſt in der Geſellſchaft frommer Leute iſt, und ſich mit ihnen unterhält, wenn er im Felde eine freye Luft genießt, Gottes ſchöne Werke betrachtet, und auch in dieſem Tempel der Gottheit vergnügt und bethend umherwandelt. Das Vergnügen des Chriſten iſt nie roh, ſondern immer ſanft und rein.

*I.* Da es Gottes Abſicht iſt, ſeinen Tag zu einem heiligen und angenehmen Tage zu machen, deßwegen

hat

hat er verbothen, am Sonntage zu arbeiten. Das Geboth ſagt: Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und alle deine Arbeiten thun; am ſiebenten aber iſt der Sabbath, der Tag des Herrn deines Gottes; an demſelbigen Tage ſollſt du keine Arbeit thun, weder du, noch dein Sohn ꝛc. An der Ruhe dieſes Tages ſoll auch ſogar das Vieh Theil haben: es iſt ſehr ſchön, und ganz im Begriffe, den wir von Gott haben ſollen, daß Gott auch für das Vieh ſorget *); da alſo auch das Vieh zur Ruhe am Tage des Herrn berechtiget iſt, ſo iſt es ſehr gefehlt, daß man dem Viehe an dieſem Tage die Ruhe nicht giebt; auch am heiligen Tage muß das Thier, das ſeine Ruhe oft beſſer als ſein Meiſter verdienet, dieſen von einer Luſtbarkeit zur andern ſchleppen. Dieſer Tag heißt deßwegen Sabbath, das iſt, Ruhetag, weil Gott an dieſem Tage geruhet hat; ein Gedanke, der auch ſogar viel Tröſtliches enthält: wird uns der Herr nicht einmal in ſeinem Hauſe ewig ausruhen laſſen? **Dem Volke Gottes ſteht noch eine Ruhe bevor; dieſe iſt im Reiche Gottes.** Matth. 25, 21. Hebr. 4, 9.

**Warum** befiehlt nun aber Gott, an ſeinem Tage von aller Arbeit auszuruhen? Dieß iſt eine Fürſorge des Vaters, die unſern Dank verdienet; glaube aber nicht, daß Gott bloß eine müßige Ruhe verſtund: Arbeit iſt beſſer als Trägheit; aber er wollte uns Zeit geben, an Das zu denken, was allein nothwendig iſt. Könnten wir dieß, wenn wir nie eine freye Stunde hätten? Wir ſollen uns auch der Hoffnung erinnern, im Reiche Gottes von den Müheſeligkeiten dieſes Lebens

*) Von des Schöpfers Liebe und Vorſehung kann keines ſeiner Geſchöpfe ausgeſchloſſen ſeyn. Iſt dieß nicht würdiger von Gott gedacht, als wenn man ſagt und glaubt, Gott ſey zu erhaben, als daß er darnach frage, was auf der Welt geſchieht?

bens ewig auszuruhen; ein Troſt, den wir nie tiefer fühlen, als in der Ruheſtunde.

*K.* Nun ſiehſt du leicht ein, was am Tage des Herrn gegen den Herrn dieſes Tages Sünde ſey. Weist du, was für eine Sünde die Chriſten am Herrn begehen? Der Herr hat ihnen ſechs Tage eingeräumet, er hat nur einen Tag ſich vorbehalten; nun rauben die Chriſten dem Herrn auch ſeinen Tag, und verwenden ſelben für ſich. Wozu?

Es iſt Sünde, wenn die Chriſten am Tage des Herrn arbeiten. Dieß hat Gott verbothen; allein der Geiz der Menſchen kann in ſechs Tagen nicht befriediget werden; auch der Tag des Herrn muß dazu ſeine heilige Stunden leihen. Es iſt nicht recht, daß man an dieſem Tage Geſchäffte und Reiſen unternimmt, die verſchoben werden können; daß man die Zeit, welche dem Gottesdienſte gewiedmet iſt, für ſinnliche Ergötzlichkeiten verwendet; daß die Stunden des heiligen Tages mit Leſen romanhafter Bücher getödtet werden; ſehr oft iſt gerade der Tag des Herrn ein Tag der Sünde; an welchem Tage werden mehr Sünden der Unkeuſchheit, der Unmäßigkeit, der Verſchwendung und der Liebloſigkeit begangen, als am Tage des Hern? Kann der Herr zufrieden ſeyn, daß die Menſchen ihm ſeinen Tag, ſeinen einzigen Tag rauben? Iſt dieß nicht ein wahrer Diebſtahl?

S. Iſt nicht ein jeder Tag ein Tag des Herrn? Muß man nicht alle Tage Gott dienen?

V. Ganz gewiß; allein, ſo hat es nun einmal der Herr gemacht, und dazu muß er weiſe Urſachen gehabt haben, die leicht zu finden ſind. Er iſt der Herr der Zeit, und dennoch nennt er einen Tag ſeinen Tag; dieß muß alſo einen gewißen Sinn haben, welcher der Wahrheit, daß alle Tage dem Herrn gehören, nicht wider-

widerſprechen kann. Im Gebothe Gottes iſt offenbar nur die Rede von der Verſchiedenheit der Geſchäffte, nicht von der Verſchiedenheit der Abſicht, die überall die nämliche ſeyn muß, daß wir Gott in unſerm ganzen Thun und Laſſen dienen. An einem Tage ſollen die irdiſchen Geſchäffte ruhen, und wir ſollen nur Das thun, was uns mit Gott bekannt und bekannter macht, was uns mit Gott in eine noch heiligere und nähere Verbindung ſetzt, was uns von der Welt abzieht, und auf unſer wahres Vaterland hinſehen lehrt. Iſt dieß nicht nothwendig? Hätte Gott dieſem beſſern Geſchäffte keinen beſtimmten Tag gewiedmet, ſo würden wir Gott und uns ganz vergeſſen; wir würden uns mit der Welt beſchäfftigen, und dabey zu Grunde gehen: wir dienen Gott, wenn wir in der Erfüllung ſeiner Gebothe unſer ewiges Leben ſuchen; kurz: wir würden in den ſechs übrigen Tagen Gott nicht dienen, wenn wir am Tage des Herrn nicht lerneten Gott zu dienen, und uns vor aller Sünde zu hüten.

Dieſe Einrichtung verdient alſo unſern Dank; ſie verſchafft Ruhe unſerm Leibe, und ewige Ruhe unſrer Seele; im ganzen Sinne ein **Ruhetag, der Anfang einer beſſern Ruhe im Himmel.**

*L.* **Allein, Jeſus hat dennoch am Ruhetage gearbeitet.** Da kamen oft Kranke zu ihm; die Phariſäer gaben Acht, ob er ſie heilen werde, ſie hielten dieß für eine Entheiligung des Sabbaths, und — der Herr wies am Sabbathe nie einen Kranken zurück. Dieß ärgerte die Phariſäer; die Jünger riſſen am Sabbathtage Aehren aus, und aßen ſie; auch dieß ſchien den Phariſäern den Sabbath zu entheiligen; ein Kranker, den Jeſus geſund gemacht hatte, trug ſein Bett am Sabbathtage nach Haus: der Herr hatte es ihm ihm erlaubt, und die Phariſäer verwieſen es ihm.

Was

Was hältſt du davon? Wer handelte recht? Es giebt alſo auch eine phariſäiſche, kleingeiſtige Beobachtung dieſes Gebothes, welche von Gott nicht befohlen, und im Geiſte des Gebothes nicht nur nicht liegt, ſondern demſelben vielmehr zuwider iſt: die Phariſäer beobachteten den Buchſtaben des Gebothes zum Nachtheile des Geiſtes oder der Abſicht des Gebothes; kann dieß je Gottes Abſicht ſeyn? Dieß iſt ſo oft der Fall, als man glaubt, Gott zu dienen, die Liebe aber vernachläſſiget. Die Phariſäer hätten den Elenden eher in ſeinen Schmerzen liegen laſſen, als daß ſie ihn am Sabbathe heilten. Da giebt Jeſus eine merkwürdige Antwort: Der Sabbath iſt um des Menſchen wegen, nicht zum Schaden, ſondern zum Beſten des Menſchen gemacht, und nicht der Menſch um des Sabbaths wegen; gäbe es keine Menſchen, ſo gäbe es auch keinen Sabbath: Darum iſt des Menſchen Sohn auch Herr des Sabbaths. Mark. 2, 27. 28.

Es giebt alſo gewiße Fälle, in denen es erlaubt iſt, am Sonntage zu arbeiten: erſtens, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, dieß heißt, wenn vom Menſchen ein großes dringendes Uebel abgewendet werden muß. Da iſt uns Jeſus mit dem Beyſpiele vorgegangen; er fragte: Darf man auch am Sabbathe heilen? Nicht, als wenn er zweifelte, ſondern um von ſeinen geiſtloſen Zuſehern eine Aeußerung ihrer Meynung zu erhalten; er zeigt ihnen das Ungereimte ihres Urtheils über ihn, da ſie doch auch an dem Sabbathe den in die Grube gefallenen Eſel, oder Ochſen herausziehen. Matth. 12, 10 — 12. Es iſt folglich erlaubt, am Sonntage Alles zu thun, was das Wohl des Menſchen erfordert; man darf im Felde arbeiten, und das Korn ſammeln, wenn es ſonſt zu Grunde gehen würde; auch am Sonntage

darf man gegen den Feind ſtreiten, ſich gegen ihn verſchanzen ꝛc.

Der Herr, der den Sabbath gemacht hat, will nicht, daß wir des Sabbaths wegen Schaden leiden; der Vater hat auch darüber ſeinen Willen durch ſeinen Sohn erklärt. **Mark. 2, 27. 28.** Wir ſehen in Allem die gütige Fürſorge des lieben Gottes für uns.

So wahr und deutlich dieß iſt, ſo wird es dennoch von den Menſchen verkannt; Alles iſt ihnen eine hinlängliche Urſache, den heiligen Tag zu entheiligen, ihrem Gewerbe obzuliegen, ihrem Gewinne nachzugehen. Es geht bey uns am Sonntage wie einſtens in Jeruſalem zu: der heilige Tage ward ein Markttag. Nehemias ahndete dieß ſcharf: **Was thut ihr da Böſes, daß ihr den Sabbath entheiliget? Das hatten zwar unſre Väter auch gethan; aber unſer Gott ließ auch deßwegen alles Elend über uns und über dieſe Stadt kommen. Und ihr reizet ihn noch vielmehr zum Zorne über Iſrael, da ihr den Sabbath brechet.** Nun befahl er am Sabbathe die Thore zu ſchließen; er ſtellte ſeine Knechte an die Thore, damit Nichts hereingebracht würde; die Verkäufer blieben vor den Thoren; endlich kamen ſie nicht mehr, nachdem ihnen **Nehemias** hatte drohen laſſen. **2. B. Esdras 13, 15 — 21.**

*M.* Am Sonntage iſt nicht nur Alles erlaubt, was die dringende Nothwendigkeit auferlegt, ſondern auch, was die **Menſchenliebe** thun heißt.

**Die Liebe iſt der Inhalt**, die Summe, der Geiſt des ganzen Geſetzes. **Röm. 13, 10. 1. Tim. 1, 5.** Die Liebe iſt die höchſte Tugend, dieſe aber iſt immer der ſchönſte Gottesdienſt. Was aus Liebe geſchieht, kann alſo den Sonntag nicht nur nie entheiligen, ſondern in der Ausübung der Liebe muß die ſchönſte

Hei:

Heiligung des Tages des Herrn beſtehen; man kann Gott an ſeinem Tage nie beſſer ehren, als wenn man ſeine Werke thut, in ſeinem Geiſte handelt; Gott aber iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, edel gegen ſeinen Mitmenſchen handelt, weil es Gott ſo wohlgefällt, der bleibt in Gott. 1. Br. Joh. 4, 16. Dieß drückt Jeſus ſo aus: Darum iſt es erlaubt, am Sabbathe Gutes zu thun. Matth. 12, 12.

Noch mehr: die Liebe kann nicht nur nie eine Entehrung des Sonntages ſeyn, ſondern die Werke der Barmherzigkeit gehen immer dem äußerlichen Gottesdienſte vor *). Was wegen Gott geſchieht, iſt Gottesdienſt; nun aber erklärt ſich Gott, daß Gutes thun ihm der wohlgefälligſte Dienſt ſey; es kömmt ja auf Gott an, welchem Werke er den Vorzug gebe; jenem, welches uns ihm am ähnlichſten macht. 1. Br. Joh. 4, 16. Nun aber ſagt ſein Apoſtel: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienſt, vor Gott dem Vater, iſt der: die Weyſen und Wittwen in ihrer Trübſal beſuchen, und ſich von dieſer Welt, von Dem, was in der Welt Böſes iſt, unbefleckt erhalten. Br. Jakob. 1. 27. Wenn du alſo die Zeit, welche du dem Anhören einer heiligen Meſſe wiedmen könnteſt, der unverſchieblichen Rettung eines Elenden wiedmen ſollteſt, was müßteſt du thun?

S. Ich müßte den Elenden retten, und glauben, daß dieß dem Vater der Menſchen der wohlgefälligſte Dienſt ſey.

V. Das Nämliche gilt von Beſuchung der Kranken und Sterbenden, von Bekehrung der Unglău-

*) Wer ſich an dieſer Lehre ärgert, hat den kleinen, elenden, heuchleriſchen, falſchen Geiſt der Phariſäer.

gläubigen, Zurechtweiſung der Verführten, Verſöhnung der Entzweyten ꝛc. In dieſen Fällen ſagt der Herr: Ich will Barmherzigkeit und keine Opfer, Barmherzigkeit lieber, als Opfer. Matth. 9, 13. *); Was im Geiſte der Liebe geſchieht, iſt die größte Ehre, welche dem Sonntage erwieſen werden kann **).

Daraus folgt aber nicht, daß Jemand ſagen dürfe: Ich bin immer bereit, meinem Mitmenſchen zu dienen — es iſt nicht nothwendig, daß ich in die Kirche gehe, bethe, Meſſe oder Predigt höre ꝛc. Die Menſchenliebe iſt ſehr oft nur der Mantel, mit dem die ungläubigen Chriſten ihre Laugigkeit bedecken: wenn es ihr redlicher Wille iſt, Gott zu dienen, ſo werden ſie ſeinen Willen in Allem thun; wer in der Erfüllung eines einzigen Gebothes gewiſſenlos iſt, iſt gewiſſenlos in allen Gebothen: es iſt auch nicht möglich, daß Jemand den Geiſt der Religion habe, welcher die Mittel, dieſen Geiſt zu bekommen, vernachläßiget, nicht bethet ꝛc. Wer es vor Gott redlich meynet, und den Geiſt der Religion kennt, wird immer wiſſen, wie er handeln müſſe; wer es redlich meynet, wird Eines thun und das Andere nicht unterlaſſen. Matth. 23, 23.

## Wiederholung.

Frag. Welcher Tag ſoll in einer jeden Woche heilig ſeyn?

Antw. Der ſiebente Tag ſoll in einer jeden Woche heilig ſeyn.

F. Wer

*) Sieh 4. Th. 3. Geſp. Buchſt. *D.* Seite 50.

**) Sieh meines 4. Theiles 5. Geſpr. Buchſt. *L.* S. 96.

F. Wer hat es ſo verordnet, daß der ſiebente Tag einer jeden Woche heilig ſey?

A. Gott hat es ſo verordnet, daß der ſiebente Tag einer jeden Woche heilig ſey.

F. Weſſen Tag iſt der ſiebente Tag?

A. Der ſiebente Tag iſt ein Tag des Herrn.

F. Warum hat der Herr den ſiebenten Tag zu einem heiligen Tage gemacht?

A. Gott hat den ſiebenten Tag zu einem heiligen Tage gemacht, weil er Himmel und Erde in ſechs Tagen erſchaffen, am ſiebenten aber geruhet hat. Gott hatte am ſiebenten Tage ſein Werk vollbracht, das er gemacht hatte: und am ſiebenten Tage ruhete er vom ganzen Werke aus, das er vollendet hatte; den ſiebenten Tag ſegnete er, und heiligte ihn, weil er an dieſem Tage von aller Schöpfung der Werke abließ, die er zu erſchaffen ſich vorgenommen hatte. 1. B. Moyſ. 2, 2. 3.

F. Was beſiehlt Gott in ſeinem dritten Gebothe?

A. Gott beſiehlt in ſeinem dritten Gebothe: Gedenke, daß du den Sabbath heiligeſt. Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und alle deine Werke thun; am ſiebenten aber iſt der Sabbath, der Tag des Herrn deines Gottes. 2. B. Moyſ. 20, 8 — 10.

F. Welcher Tag war unter den Juden der ſiebente, oder heilige Tag?

A. Der Samstag war unter den Juden der ſiebente, oder heilige Tag.

F. Warum halten wir Chriſten den Sonntag für den ſiebenten und heiligen Tag?

A. Wir Chriſten halten den Sonntag für den ſiebenten und heiligen Tag, weil am Sonntage Jeſus von den Todten auferſtanden, und der heilige Geiſt auf die Jünger vom Himmel gekommen iſt.

F. Was nützt der ſiebente Tag?

A. Der ſiebente Tag erinnert uns, daß der Vater Himmel und Erde erſchaffen habe, daß der Sohn Gottes von den Todten auferſtanden, und daß der heilige Geiſt vom Himmel gekommen ſey.

F. Warum wird der ſiebente Tag der Tag des Herrn genannt?

A. Der ſiebente Tag wird ein Tag des Herrn genannt, weil man am ſiebenten Tage dem Herrn dienen, und an ſeine Werke denken muß.

F. Warum iſt der Sonntag ein Tag des Vaters?

A. Der Sonntag iſt ein Tag des Vaters, weil wir an dieſem Tage daran denken müſſen, daß es nur einen wahren Gott gebe, der Alles erſchaffen hat.

F. Warum iſt der Sonntag ein Tag des Sohnes Gottes?

A. Der Sonntag iſt ein Tag des Sohnes Gottes, weil wir am Sonntage daran denken, daß uns Jeſus mit ſeinem Blute erlöſt habe, und daß er von den Todten auferſtanden ſey.

F. Warum iſt der Sonntag ein Tag des heiligen Geiſtes?

A. Der Sonntag iſt ein Tag des heiligen Geiſtes, weil wir am Sonntage daran denken, daß der heilige Geiſt das Werk unſrer Erlöſung durch ſeine Herabkunft über uns verſiegelt habe.

F. Wo ſollen ſich die Chriſten am Sonntage verſammeln?

A. Die Chriſten ſollen ſich am Sonntage in der Kirche zum Gottesdienſte verſammeln.

F. Welche Pflichten hat der Chriſt am Sonntage in Anſehung des Gottesdienſtes?

A. Der Chriſt iſt ſchuldig, am Sonntage ſich in der Kirche mit allen Chriſten beym Gottesdienſte einzufinden.

F. Worinn beſteht der Gottesdienſt der Chriſten?

A. Der Gottesdienſt der Chriſten beſteht im Andenkensopfer des Todes Jeſu, im Genuße des heiligſten Abendmahles, und im Worte Gottes.

F. Wie muß der Chriſt die Zeit des Sonntages nach dem Gottesdienſte zubringen?

A. Der Chriſt muß die Zeit des Sonntages nach dem Gottesdienſte mit Bethen, mit Leſen eines chriſtlichen Buches, und mit guten Werken zubringen.

F. Wie wird der Sonntag am ſchönſten geheiliget?

A. Der Sonntag wird am ſchönſten geheiliget, wenn man am Sonntage die Werke des Vaters, das iſt, Gutes thut. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienſt vor Gott dem Vater iſt, die Weyſen und Wittwen in ihrer Trübſal beſuchen, und ſich von dieſer Welt unbefleckt erhalten. Jakob 1, 27.

F. Darf ſich der Chriſt am Sonntage auch erholen?

A. Der Chriſt darf ſich am Sonntage auch erholen: denn dieſer Tag iſt ein Tag der Ruhe.

F. Welche Erholung iſt dem Chriſten am Sonntage erlaubt?

A. Nur eine unſchuldige Erholung iſt am Sonntage dem Chriſten erlaubt.

F. Welche Pflichten hat der Chriſt am Sonntage gegen das Vieh?

A. Der Chriſt iſt ſchuldig, am Sonntage auch ſeinem Viehe Ruhe zu gönnen, weil Gott ſagt, auch das Vieh ſoll an ſeinem Tage nicht arbeiten. 2. B. Moyſ. 20, 10.

F. Iſt es erlaubt, am Sonntage zu arbeiten?

A. Gott hat verbothen, am Sonntage zu arbeiten. Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und alle deine Werke thun: am ſiebenten aber iſt der Sabbath, der Tag des Herrn deines Gottes; an dieſem Tage ſollſt du keine Arbeit thun, weder du, noch dein Sohn; weder deine Tochter, noch dein Knecht; weder deine Magd, noch dein Vieh ꝛc. 2. B. Moyſ. 20, 8 — 10.

F. Warum hat Gott verbothen, am Sonntage zu arbeiten?

A. Gott hat verbothen am Sonntage zu arbeiten, damit wir daran denken, daß Gott in ſechs Tagen Himmel und Erde erſchaffen, am ſiebenten aber geruhet habe.

F. Iſt es gar nie erlaubt, am Sonntage zu arbeiten?

A. Es iſt erlaubt am Sonntage zu arbeiten, wenn es nothwendig iſt, ein Uebel von uns oder Andern abzuwenden, und wenn es die Menſchenliebe erfordert.

F. Warum darf man am Sonntage arbeiten, wenn es die Nothwendigkeit und die Menſchenliebe erfordern?

A. Der Sabbath iſt um des Menſchen willen gemacht, und nicht der Menſch um des Sabbaths wegen. Mark. 2, 27.

F. Iſt am Sonntage nur die knechtliche Arbeit verbothen?

A. Am Sonntage iſt Alles verbothen, was uns und Andere im Gottesdienſte ſtöret, was Gott misfällt.

# Vierzehntes Geſpräch.

## Ueber das erſte Geboth der Kirche.

A. Was iſt ein Feyertag? B. Es giebt Feyertage des Herrn; C. Feyertage der Mutter Gottes; und D. der Heiligen. E. Wer kann Feyertage machen und abſtellen? F. Warum ſetzt die Kirche Feyertage ein? G. Was muß man thun, um einen Feyertag zu heiligen?

Vater. Was ich dir von der Heiligung des Sonntages ſagte, läßt ſich nun ſehr leicht auf die Feyertage anwenden, und muß auch auf dieſe Tage angewendet werden. Wie heißt das erſte Geboth der Kirche?

S. Du ſollſt die gebothenen Feyertage halten.

A. V. Was iſt ein Feyertag? Ein feyerlicher Tag; ein Tag, den man feyert: was heißt dieß, einen Tag feyern? Sind alle Tage gleich? Thun die Chriſten alle Tage das Nämliche? Zeichnen ſich nicht einige Tage vor allen andern aus?

S. An einigen Tagen arbeiten die Leute nicht; ſie ſind beſſer gekleidet, bethen Mehr, und gehen in die Kirche.

V. Dieß heißt: ſie feyern; ſie ruhen, um über etwas Anderes, was wichtiger iſt, nachzudenken. Das, über was ſie nachdenken, muß heilig ſeyn, denn die Leute gehen in die Kirche, und verrathen Ernſthaftigkeit. Ein ſolcher dem Gebethe, der Ruhe, und dem Nachdenken gewiedmete Tag wird nun Feyertag genannt.

Allein,

Allein, geſchieht nicht dieß Alles am Sonntage? Iſt der Sonntag nicht auch ein Feyertag? In einem gewißen, ſehr richtigen Sinne. Gott ſelbſt hat befohlen, den Tag des Herrn zu heiligen; warum befiehlt nun auch die Kirche, die Feyertage zu heiligen? Es muß alſo außer dem Sonntage noch andere Tage geben, an denen man ruhen, bethen, und ſich Deſſen erinnern muß, was an dieſen Tagen geſchehen iſt. Wir wollen ſehen.

*B.* Was habe ich dir ſeither nicht erzählet? Denke an die von Gott getroffene Anſtalt unſrer Erlöſung. Iſt dieß die einzige wichtige Begebenheit, daß Gott die Welt erſchuff? Ich möchte ſagen: Iſt es nicht noch wichtiger, daß Jeſus die verlorne Welt erlöſte, und uns gleichſam wieder erſchuff? Johannes hält nicht die Erſchaffung der Welt, ſondern unſre Erlöſung durch Jeſum für den Beweis der größten Liebe des Vaters. 1. Br. 4, 9. 10. Sollen wir nur an die Erſchaffung der Welt denken?

S. Wir müſſen auch an die Geſchichte unſrer Erlöſung denken.

V. Nun höre: **Da hat die Kirche gewiße Tage beſtimmt, an denen wir an Das denken ſollen, was in der Geſchichte unſrer Erlöſung geſchehen iſt. Und ein ſolcher Tag heißt Feyertag, weil er heilig und feyerlich begangen wird.**

Wir ſollen nie vergeſſen, daß der Erlöſer der Welt unſertwegen Menſch ward; da hat die Kirche den Tag der Weihnacht eingeſetzt. Wir ſollen nie vergeſſen, daß Jeſus aus Liebe für uns ſein Blut vergoß, und in Allem ein Beyſpiel des Gehorſames ward. Da hat die Kirche den Tag der Beſchneidung des Herrn eingeſetzt. Wir ſollen nie vergeſſen, daß er das Licht der Heyden ſey, und auch wir zur Herrlichkeit des

des Reiches Gottes eingeladen ſeyn. Daran denken wir am Tage der Erſcheinung des Herrn. Wir ſollen nie vergeſſen, daß Jeſus als Sieger über Tod und Grab auferſtund, und auch wir nicht im Grabe werden liegen bleiben. Daran denken wir am Oſtertage. Wir ſollen nie vergeſſen, daß Jeſus zu ſeinem Vater gieng, und uns das Verſprechen hinterließ, daß er uns bey ſeinem Vater eine Wohnung bereiten werde. Daran denken wir am Tage der Himmelfahrt Jeſu. Wir ſollen nie vergeſſen, daß er ſeinen heiligen Geiſt ſandte, der von nun an unſre Seelen beherrſcht, und in eben ſo viele Himmel umſchafft. Daran denken wir am Pfingſtfeſte. Wir ſollen nie vergeſſen, daß der Vater das Werk unſrer Erlöſung beſchloß, der Sohn vollzog, der heilige Geiſt verſiegelte. Daran denken wir am Tage der heiligſten Dreyfaltigkeit. Wir ſollen nie vergeſſen, daß Jeſus unter den Geſtalten des Brodes bey uns zurückgeblieben ſey, und wir ſein Fleiſch eſſen, und ſein Blut trinken können und müſſen. Daran denken wir am Feſte des Frohnleichnames Jeſu. Wir ſollen nie vergeſſen, daß von nun an unſre Tempel der reinen Gottesverehrung gewiedmet ſeyn, und der Fürſt der Finſterniſſe an uns keinen Theil mehr habe. Daran denken wir am Feſte der Kirchweihe ꝛc. Wäre es recht, wenn wir dieſe wichtigſten Begebenheiten vergeſſen würden? Iſt nicht Alles unſertwegen geſchehen?

Dieſe Tage nennen wir Feſte des Herrn, weil wir an Das denken, was an einem jeden dieſer Tage der Herr für unſer ewiges Glück that.

C. Allein, Gott hat ſich bey dem Werke unſrer Erlöſung auch der Menſchen bedienet. Die seligſte Jungfrau Maria war beſtimmt, ſeine Mutter zu werden. Was hat die Selige nicht gethan und gelitten?

ten? Genießen wir nicht auch die Früchte ihrer Schmerzen?

S. Wir ſind der heiligen Mutter Dank und Liebe ſchuldig.

V. Wir denken an Das, was ſie, oder beſſer zu reden, der Herr durch ſie gethan hat, an den Feſten ihrer unbefleckten **Empfängniß** — ihrer **Geburt** — ihrer **Himmelfahrt** — am Tage ihrer **Erſcheinung im Tempel** oder der **Lichtmeſſe** — am **Tage Mariä Verkündigung** *).

*D.* Jeſu Nährvater iſt Joſeph. Verdient er nicht unſer Andenken, da er den Erlöſer der Welt erzog? Was hat er nicht gelitten?

Jeſus hatte zwölf Apoſtel, die für die Verbreitung des Evangeliums das Blut vergoßen. Wir genießen die Früchte ihres Schweißes. Wir denken an ſie am Tage der heiligen Petrus und Paulus. Der erſte Martyrer für die Wahrheit iſt Stephanus. Seinem Andenken hat die Kirche einen eigenen Tag gewiedmet. Mit den Heiligen im Himmel ſtehen wir in der mannigfaltigſten angenehmſten Verbindung: ſie ſind dort, wohin wir zu kommen trachten; ſie ſind unſre Freunde und Fürbitter; ſie haben für Gott und das Menſchenheil Viel gethan. Sollen wir uns ihrer nicht erinnern? Wir denken an ihre Verdienſte, und loben Gott in ihnen am Feſte aller Heiligen. Es giebt auch unzählige andere ſelige Weſen, die wir Engel nennen, weil ſie nie Menſchen waren; dieſe nehmen Theil an unſerm Glücke, und Gottes Liebe hat einem jeden ſeiner Kinder einen Engel zum Wegweiſer in das Reich der Ewigkeit gegeben.

S. Sie

*) Der Katechet kann den Kindern die Geſchichte und die Abſicht dieſer Feſte erzählen.

S. Sie verdienen unſern Dank.

V. Wir denken daran am Feſte der Schutzengel.

*E.* Wer kann Feyertage einſetzen? Der ſiebente Tag iſt von Gott ſelbſt eingeſetzt *); iſt es mit den Feyertagen auch ſo?

S. Nein; die Kirche hat dieſe eingeſetzt.

V. Dieß hat die Kirche vom Anfange gethan, obſchon einige Feſte älter ſind, als die andern. Die Kirche würde dieß nicht gethan haben, wenn ſie dazu nicht befugt wäre: da ſie unſre Mutter, und die Gewaltträgerinn Jeſu Chriſti iſt, ſo kann ſie Alles thun, was zu unſerm Heile und Gottes Ehre iſt; dieſe Endzwecke werden nun ganz gewiß erreicht, wenn wir nie vergeſſen, was Gott an einem ſolchen Tage für uns gethan hat; da müſſen wir uns freuen, und Gott loben.

Wenn die Kirche die Gewalt hat, gewiße Tage zu Feyertagen zu machen, ſo hat ſie auch die Vollmacht, Feyertage wieder abzuſtellen. Deßwegen ſagt das Kirchengeboth, man müſſe die gebothenen Feyertage halten. Es giebt auch abgeſtellte Feyertage; und an dieſen Tagen darf der Chriſt ohne Bedenken arbeiten; ja, Gott hat ein größeres Wohlgefallen an Chriſten, die an ſolchen Tagen aus Gehorſame und Glauben an die Gewalt der Kirche arbeiten, als an andern, die aus einem ſtrafbaren Eigenſinne nicht arbeiten. Gehorſam iſt immer beſſer, als Opfer, vorzüglich, wenn mit dem Opfer Eigenſinn verbunden iſt.

*F.* Warum hat die Kirche gewiße Tage zu Feyertagen gemacht? Dieß iſt aus Dem, was ich dir bisher ſagte, ganz klar.

1) Die

*) Und Menſchen können ihn nicht abſtellen, und Chriſten können von ſelbem nicht abgehen. Apoſtelgeſch. 4, 19.

1) Die Kirche wollte machen, daß wir uns der wichtigſten Begebenheiten unſrer Erlöſung immer erinnern; ein jeder ſolcher Tag iſt ein Denkmaal Deſſen, was an dieſem Tage geſchehen iſt; kann da die Religion in Vergeſſenheit kommen, ſolang wir die Denkmaale ihrer Geſchichte vor Augen haben? Ein jeder ſiebente Tag des Heumonats iſt uns, die wir in Freyburg ſind, ein feyerlicher Tag; warum?

S. Da denken wir daran, daß an dieſem Tage Freyburgs Väter und Söhne im Kampfe gegen die Feinde der guten Sache waren *).

V. Der ſiebente im Heumonate iſt der Grabſtein jenes dahin gegangenen Tages. So oft dieſer Tag kömmt —

S. Denken wir an Das, was an ſelbem geſchehen iſt, und wir danken Gott.

V. So wird er es in ſpäter Zukunft ſeyn: wäre nun jene Begebenheit nicht verewiget, ſo würde ſie endlich vergeſſen werden. Wäre dieß recht und gut?

Gerade ſo iſt es mit den weit wichtigern Begebenheiten unſrer Errettung vom ewigen Feinde: Ein Feyertag erneuert das Andenken einer Begebenheit, die für unſer Heil wichtig iſt. So hat Gott im alten Teſtamente ſeine Werke durch gewiße Feſte verewiget; die Juden ſollten beym Genuße des Oſterlammes an Das denken, was in Egypten geſchehen iſt ꝛc. 2. B. Moyſ. 12, 24—27. u. 13, 14. 15. 5. B. Moyſ. 32, 7. *).

2) Wenn

*) Sieh meine Rede: Freyburg während dem Kriege, den das durchlauchtigſte Haus Oeſterreich vom 21. April 1792 bis den 17. April 1797 gegen die franzöſiſche Nation führte.

**) Sieh des 2. Theiles 16. Geſpr. Buchſt. *D. E.*

2) Wenn man an eine wichtige Begebenheit denkt, entſteht ſogleich in unſrer Seele eine gewiße Empfindung: Dank, Freude und Liebe, wenn uns jene Begebenheit großen Nutzen verſchaffte; eine fromme Trauer, wenn Die für uns litten, die wir lieben. Was entſteht nicht in der Seele des guten Kindes, wenn es am Grabe ſeines Vaters ſteht, und ſich ſeiner Liebe erinnert *)? Ein jeder Feyertag iſt der Grabſtein einer Begebenheit, die unſers Heiles wegen geſchehen iſt. Können wir daran denken, ohne Freude zu haben, ohne Dank zu fühlen, ohne Gott zu lieben, den Urheber unſers Glückes, ohne die Männer zu verehren, die ſich für die gute Sache aufopferten?

Dieſe frommen Empfindungen will die Kirche in uns erwecken, da ſie die Feyertage einſetzte. **Wir loben Gott in ſeinen Werken und Heiligen; und dadurch werden wir beſſere Menſchen.**

Nun iſt es leicht noch auf folgende Frage zu antworten:

*G.* **Was muß man thun, um einen Feyertag wahrhaft zu heiligen?** Ich habe Alles geſagt, wenn ich ſage: **Handle ſo, daß du der heiligen Abſicht der Kirche, deiner Mutter, entſpricheſt.** Du haſt ihrer Abſicht entſprochen, wenn dir der Feyertag Liebe, Dank und Freude gegen Gott einflößt, wenn du beſſer und glückſeliger geworden biſt. Eine Mutter iſt zufrieden, wenn ihre Kinder gut, beſſer und glücklich werden.

Da entſteht alſo eine weitere Frage: **Was muß man thun, um an einem Feyertage beſſer und ſeliger zu werden?**

1) Halt

*) Bildlich und ſinnlich.

1) Halt dieſen Tag für keinen gemeinen Tag, ſondern für einen heiligen oder Feyertag; glaube, daß die Kirche das Recht habe, gewiſſe Tage zu Feyertagen zu erheben; denke daran, und ſage: Der heutige Tag iſt und ſey mir ein heiliger Tag. Es giebt Chriſten, denen alle Tage gleich ſind, weil ſie weder Gott, noch den Menſchen gehorchen; zu dieſen geſelle dich nicht.

2) Laß dich über die Abſicht des Feyertages unterrichten, damit du wiſſeſt, warum dieſer Tag heilig ſey — was ſich an ſelbem Großes zugetragen habe. Wie kannſt du Gott danken, wenn du ſeine Werke nicht kennſt? Dieß legt dir die Pflicht auf, an einem ſolchen Tage das Wort Gottes aus dem Munde der Kirche zu hören: denn da wird die Abſicht dieſes Tages erklärt, und da fordert die Kirche die Chriſten zur heiligen Freude auf.

3) Denke ſelbſt über die Begebenheit dieſes Tages nach: denn Alles iſt unſertwegen geſchehen, was in der großen Anſtalt unſrer Erlöſung geſchehen iſt; ein jeder ſolcher Tag iſt die Quelle einer heiligen Freude. Allein, da iſt nothwendig, daß du dich einſam an dieſer Quelle niederlaſſeſt, und deine Seele dem Wohlgeruche dieſes Tages und ſeiner Begebenheit öffneſt. Ein gutes Bethbuch kann dir hierinn dienen.

4) Wohne an einem ſolchen Tage dem Gottesdienſte bey: dieß iſt von der Kirche vorgeſchrieben; dieß fordert dein Heil; dieß iſt Pflicht gegen Gott, den Urheber der Begebenheit dieſes Tages; und dieß iſt Pflicht des guten Beyſpieles gegen einen jeden deiner Mitchriſten. Ein Gott, ein Gottesdienſt.

Darinn mußt du auch nicht nach Bequemlichkeit, ſondern nach Geiſt' und Wahrheit handeln; frage dich: Wie muß ich heut den Gottesdienſt halten, um

der

der Abſicht der Kirche am nächſten zu kommen? Und ſo handle dann.

5) Uebe dich an einem ſolchen Tage in guten Werken, vorzüglich in ſolchen, an die dich dieſer Tag gerade erinnert, und die ihm deßwegen zur Ehre gereichen. Der Innbegriff aller Religion iſt Glauben und Liebe.

6) Unterlaß Alles, was die Kirche verbothen hat, was der Heiligkeit des Tages zuwider iſt, was die Abſicht der Kirche vereitelt, was Andere ſtören könnte ꝛc. Ich rede von knechtlichen Arbeiten *); von ſündhaften Ergötzlichkeiten; vom Böſen; von Zerſtreuungen, die dich nie zu dir ſelbſt zurückkommen laſſen; von der Eitelkeit, welche dir die heiligen Stunden raubt; vom Leſen böſer Bücher: bös ſind alle Bücher, die dich vom Guten entfernen, dir die Zeit rauben, den Sinn für das Heilige unterdrücken, dich von dem Endzwecke des Tages abführen, und deine Gedanken auf etwas Anders hinführen, was nicht in dem Geiſte des heiligen Tages iſt, was das Haus deiner Seele mit böſen Bildern anfüllet ꝛc.

## Wiederholung.

Frag. Was befiehlt das erſte Geboth der Kirche?

Antw. Du ſollſt die gebothenen Feyertäge halten.

F. Was iſt ein Feyertag?

A. Ein Feyertag iſt ein Tag, an welchem die Chriſten auf Befehl der Kirche von aller knechtlichen Arbeit ruhen ſollen, um zu bethen, Gott zu dienen, und über Das nachzudenken, was an dieſem Tage zu unſerm Heile geſchehen iſt.

F. Wie

*) Ich berufe mich auf Das, was ich im vorhergehenden Geſpräche vom Arbeiten am Sonntage geſagt habe: das Nämliche gilt vom Feyertage.

F. Wie vielerley Feyertage giebt es?

A. Es giebt Feyertage des Herrn, Feyertage der Mutter Gottes, und Feyertage der Heiligen.

F. Welche Tage ſind Feyertage des Herrn?

A. Feyertage des Herrn ſind jene Tage, an welchen wir an Das denken, was Gott der Herr für unſre Erlöſung gethan hat.

F. Welche Tage ſind Feyertage der Mutter Gottes?

A. Feyertage der Mutter Gottes ſind jene Tage, an welchen wir an Das denken, was die Mutter Gottes gethan und gelitten hat.

F. Welche Tage ſind Feyertage der Heiligen?

A. Feyertage der Heiligen ſind jene Tage, an welchen wir an Das denken, was die Heiligen zur Ehre Gottes, und zu unſerm Heile gethan und gelitten haben.

F. Wer kann Feyertage machen und abſtellen?

A. Die Kirche kann Feyertage machen und abſtellen.

F. Warum hat die Kirche Feyertage gemacht?

A. Die Kirche hat Feyertage gemacht, damit wir nie vergeſſen, was zu unſerm ewigen Heile geſchehen iſt, und damit wir durch dieſes Andenken beſſere Menſchen werden.

F. Wie befördern die Feyertage die Ehre Gottes?

A. Wir loben und danken Gott an den Feyertagen für Das, was er ſelbſt oder durch ſeine Heilige zu unſerm ewigen Heile gethan hat.

F. Welche Feyertage iſt man ſchuldig zu heiligen?

A. Nur die gebothenen, nicht die abgeſtellten Feyertage iſt man ſchuldig zu heiligen.

F. Wann hat man einen Feyertag wahrhaft geheiliget?

A. Man hat einen Feyertag wahrhaft geheiliget, wenn man an dieſem Tage beſſer, frömmer und in Gott vergnügter geworden iſt.

F. Was

F. Was muß man thun, um einen Feyertag wahrhaft zu heiligen?

A. Um einen Feyertag wahrhaft zu heiligen, muß man den Feyertag für einen heiligen Tag halten; man muß ſich von der Abſicht des Tages in der Predigt unterrichten laſſen; man muß über Das nachdenken, was an dieſem Tage zu unſerm Heile geſchehen iſt; man muß dem Hauptgottesdienſte der Chriſten beywohnen; man muß ſich in guten Werken üben; man muß Alles unterlaſſen, was den Tag entheiliget und Gott beleidiget; man ſoll nicht arbeiten, um dem Gottesdienſte und Gebethe obliegen zu können.

F. Was iſt am Feyertage verbothen?

A. Am Feyertage iſt die knechtliche Arbeit, und ſonſt Alles verbothen, was Gott beleidiget, uns und Andere im Gottesdienſte ſtöret.

Fünf-

# Fünfzehntes Geſpräch.

## Ueber das zweyte Geboth der Kirche.

A. Ein Chriſt iſt ſchuldig, an Sonn- und Feyertagen die heilige Meſſe zu hören. B. Vom Anhören der Predigt an Sonn- und Feyertagen. C. Wie, und D. wo muß der Chriſt die heilige Meſſe anhören. E. Warum in der Pfarrkirche?

Vater. Das zweyte Geboth der Kirche befiehlt, an Sonn- und Feyertagen die heilige Meſſe mit Andacht zu höreen.

Dieſes Geboth iſt eine Erläuterung des dritten Gebothes Gottes, welches den Tag des Herrn zu heiligen befiehlt. Ich habe dir ſchon geſagt, daß die Apoſtel den ſiebenten auf den Sonntag verlegt haben, und warum dieß geſchehen ſey: dieſer Tag ſoll uns an unſre Schöpfung erinnern; einmal hat uns der Vater erſchaffen, und der Sohn Gottes hat das in uns durch die Sünde erloſchene Ebenbild Gottes wieder hergeſtellet; er hat uns gleichſam das zweytemal erſchaffen, wie der Menſch auch zweymal gebohren wird: einmal vom Fleiſche für die Welt; das zweytemal für den Himmel aus dem heiligen Geiſte in der Taufe. Joh. 3, 3 — 8.

*A.* Nun, welches muß der Gottesdienſt eines Chriſten am Sonn- und Feyertage ſeyn? Darauf antwortet das zweyte Geboth der Kirche. Unſer Gottesdienſte ſoll der nämliche ſeyn, den die erſten Chriſten an einem heiligen Tage hielten. Welches war der Gottesdienſt der erſten Chriſten? Darüber habe ich ſchon Viel geſagt; ich berufe mich dar-

auf *). Wenn unſre erſte Glaubensbrüder zum Gottesdienſt zuſammenkamen, ſo **hielten ſie 1) das unblutige Opfer des Todes Jeſu; 2) ſie hörten das Wort Gottes; und 3) giengen ſie an den Tiſch des Herrn.** Dieß war eine einzige damals ungetheilte Handlung; da waren die Gläubigen nicht zerſtreut, ſondern alle an einem Orte, an einem Tiſche, unter einem Hirten.

Die erſten Chriſten hielten dieſen Gottesdienſt täglich; Apoſtelg. 2, 46. wir auch; wird nicht alle Tage Meſſe geleſen? Allein, iſt ein jeder Chriſt **ſchuldig, täglich dieſem heiligen Opfer beyzuwohnen?**

S. Die Kirche befiehlt nur an Sonn- und Feyertagen die heilige Meſſe zu hören.

V. Dieß iſt alſo wahre Pflicht eines jeden Chriſten; Niemand kann ohne Sünde von dieſem heiligen Opfer wegbleiben; gewiße Fälle ausgenommen, von denen ich ſchon mit dir geredt habe: die Ausübung des Gebothes der Barmherzigkeit geht auch dieſem Gebothe vor.

**Wer ohne Urſache von dieſem heiligen Opfer wegbleibt,** iſt ein Verächter des Todes Jeſu; er glaubt nicht an ihn; er liebt ihn nicht; er ſetzt ſein Vertrauen nicht auf den Werth ſeiner Erlöſung; er will nicht zur Heerde Jeſu gehören; er erkennt die Kirche nicht für ſeine Mutter und die Bevollmächtigte Gottes ꝛc. Was hältſt du von einem ſolchen Menſchen? Iſt er ein Chriſt?

*B.* Das Kirchengeboth ſagt Nichts von der Pflicht, an Sonn- und Feyertagen das Wort Gottes zu hören. Iſt dieß auch Pflicht, und Sünde, wenn es unterlaſſen

*) Im letzten Geſpräche des dritten Bandes.

ſen wird? **Iſt das Anhören der Predigt auch ein Theil des zweyten Kirchengebothes?**

Gewiß iſt es, daß das Wort Gottes vom Opfer des Todes Jeſu anfänglich nicht getrennt war; ich habe dir geſagt, aus welchen Theilen der Gottesdienſt unſrer erſten Glaubensbrüder beſtanden habe: wenn alſo die Kirche befahl, die heilige Meſſe zu hören, ſo konnte es nie ihr Wille ſeyn, das Wort auszuſchließen, welches bey dieſer wichtigen Gelegenheit geſprochen werden muß. Die Pflicht, die Predigt anzuhören, iſt alſo ein wahrer Theil der Pflicht, der heiligen Meſſe beyzuwohnen.

Allein, ganz nach dem Geiſte der erſten Kirche kann dieſe Sache doch nicht genommen werden. Die Kirche iſt Mutter; ſie kann befehlen: die Kirche aber duldet, daß jetzt mehrere Meſſen geleſen werden, bey denen nicht geprediget wird; und die Kirche macht keine Sünde daraus, wenn der Chriſt einem Opfer ohne Wort Gottes beywohnet.

**Kann es aber die Abſicht der Kirche ſeyn, zu ſagen, die Chriſten ſeyn nicht ſchuldig, das Wort Gottes zu hören?** Unmöglich; denn das Wort Gottes iſt das Schwert des Geiſtes, ohne daß er dem Fleiſche unterliegt. Ephes. 6, 17. Unſre Chriſten ſcheinen dieſes Geboth ſo zu verſtehen, als wären ſie nicht ſchuldig, das Wort Gottes zu hören; deßwegen ſuchen Viele an einem heiligen Tage in irgend einer Kirche eine bequemme Meſſe; und da glauben ſie, alle Chriſtenpflichten erfüllt zu haben.

Wenn ich Alles zuſammennehme, ſo muß ich ſagen: **Ein jeder Chriſt iſt ſchuldig, an Sonn- und Feyertagen das Wort Gottes anzuhören, wenn es anderſt geſchehen kann.** Dieß iſt 1) im Geiſte des zweyten Kirchengebothes; 2) dieß iſt Pflicht gegen Gott, deſſen Wort dieß iſt; 3) gegen unſre Seele, die

ſich mit dem Schwerte des göttlichen Wortes wehret; 4) gegen Jeſum, deſſen Reich dadurch verbreitet wird; 5) gegen einen jeden unſrer Mitmenſchen, der durch das Wort Gottes gebeſſert, und errettet wird. Wenn alle Chriſten dem Worte Gottes die Ehre gäben, ſo würde die gute Sache des Menſchenheiles ſchnell zunehmen. Ich ſehe nicht, wie ein Chriſt in der Beicht abſolvirt werden könne, der dieſe weſentliche Pflicht nie erfüllt; und wie Viele giebt es nicht Derer? Wer dem Opfer mit Andacht beywohnen will, muß den Werth dieſer heiligen Sache kennen; wo lernt er dieſes Opfer kennen?

Von den Einwendungen, welche von dieſer Pflicht losſprechen ſollen, will ich gar Nichts ſagen: denn wenn Einer ausbleiben darf, ſo dürfen Alle ausbleiben; und da hörte dieſes große Amt über einmal auf.

C. Ich habe dir von dieſem Kirchengebothe genug geſagt, nachdem ich dir noch werde gezeigt haben, wie und wo der Chriſt am Sonntage die heilige Meſſe anhören müſſe.

**Wie muß der Chriſt die heilige Meſſe anhören?** So, daß er dem Endzwecke der Einſetzung dieſes heiligen Opfers entſpreche.

1) **Er muß wiſſen, was auf dem Altare geſchieht, und was dieß iſt;** er muß den Geiſt dieſer heiligen Handlung kennen; die **Meſſe** iſt die **Erneuerung jenes großen Opfers, welches Jeſus am Kreuze für unſre Sünden entrichtet hat.** Darüber berufe ich mich auf Das, was ich dir ſchon geſagt habe *).

Der Chriſt muß 2) **dem heiligen Opfer der Meſſe mit äußerer und innerer Andacht beywohnen.**

*) Im letzten Geſpräche des dritten Theiles.

nen. Die äußere Andacht beſteht in der äußern Sittſamkeit, Ehrbarkeit; er muß mit Anſtande gegenwärtig ſeyn, damit er Gott und der Welt zeige, daß er das Heilige für heilig halte. Die innere Andacht beſteht in der Andacht des innern Menſchen; in der Verſammlung des Geiſtes, der nur auf den großen Gegenſtand hingerichtet werden muß, der auf dem Altare vorgeht.

Der Chriſt muß ſich 3) bey dieſer heiligen Handlung mit der Kirche vereinigen; dieß heißt: er muß gerade Jenes thun wollen, was die Kirche auf Befehl des Erlöſers thut; was thut da die Kirche? Sie opfert. Der Chriſt muß alſo wiſſen, was ein Opfer iſt, welchen Werth das Opfer des Todes Jeſu hat, und in welchem Sinne die Meſſe ein Opfer iſt. Da kann der Chriſt nicht beſſer thun, als wenn er im Anfange der heiligen Meſſe die Meynung macht, zu thun, was die Kirche auf den Befehl Jeſu thut, das Andenken des koſtbaren Todes Jeſu zu erneuern; der Chriſt ſoll jene Gebethe bethen, welche der Prieſter am Altare verrichtet: ſo iſt die Stimme der Kirche und die Stimme der Chriſten, ihrer Kinder, eine Stimme, die gen Himmel ſteigt.

Der Chriſt muß 4) nicht trennen, was Jeſus zuſammengefüget hat; die Meſſe iſt eine untrennbare Handlung, die aus der Opferung — Verwandlung und dem Genuſſe des verwandelten Leibes Jeſu beſteht; es iſt gegen die Natur dieſer Sache, wenn der Chriſt, zum Beyſpiele, eine Meſſe von der Wandlung bis ans Ende, und eine andere vom Anfange bis zur Wandlung anhören wollte.

*D.* Wo ſoll der Chriſt an Sonn- und Feyertagen die heilige Meſſe anhören? In der Pfarrkirche.

S. Am Sonn- und Feyertage werden ja in allen Nebenkirchen Meſſen geleſen, und die Chriſten hören ſie an.

V. Ich weis es; ich will gerade nicht ſagen, daß dieſe Chriſten dem Kirchengebothe gar nicht *) genug gethan haben. Ich unterſuche hier nur wieder den Geiſt des Kirchengebothes; und was dem Geiſte einer Sache angemeſſen iſt, iſt immer vorzuziehen, weil wir den Nutzen einer Sache nie haben, wenn wir ſelbe nicht nach Geiſt und Wahrheit behandeln **). Wenn ich nun den Geiſt des dritten Kirchengebothes unterſuche, ſo muß ich ſagen: Ein Chriſt ſoll an Sonn- und Feyertagen dem Gottesdienſte ſeiner Pfarrkirche beywohnen, wenn es ihm anderſt möglich iſt. Die Chriſten thun Manches nicht, was ihnen leicht möglich wäre; wer das Beſſere der Bequemmlichkeit wegen unterläßt, ſündiget allzeit, wenigſtens gegen den Geiſt, obſchon nicht gegen den Buchſtaben des Gebothes ***).

Im Anfange unſrer heiligen Religion war ein einziges Opfer, dem alle Gläubigen beywohnten; ein Herr, ein Tiſch, eine Speiſe, ein Hirt, ein Geiſt, ein Gebeth, eine Verſammlung. Einige fiengen an, ſich vom gemeinſchaftlichen Gottesdienſte zu trennen; dieß ward vom heiligen Paulus ſehr misbilliget. Hebr. 10, 25. Der heilige Ignatius aus dem erſten Jahrhunderte befiehlt den Chriſten ſehr, ſich beym gemeinſchaftlichen Gottesdienſte einzufinden. Derjenige, ſchreibt er, der ſich bey dieſer Verſammlung nicht einfindt, iſt ein Hoffärtiger, und trennt ſich von ſelb-

*) Dem Geiſte des Gebothes gewiß nicht.

**) Eine ausgemachte Wahrheit, die manche Verbeſſerung oder Abänderung nothwendig machte.

***) Was hilft der Buchſtabe ohne Geiſt?

ſelbſten: dieſer heilige Biſchof redet von der Verſammlung der Chriſten unter den Augen des Kirchenvorſtehers; denn an die Chriſten von Smirna ſchreibt er: Jenes Abendmahl kann man als rechtmäßig anſehen, welches vom Biſchofe vollbracht wird. Wo der Biſchof, oder wo kein Biſchof iſt, der Pfarrer erſcheint, da ſoll auch das Volk ſeyn; gleichwie die katholiſche Kirche da iſt, wo Jeſus Chriſtus iſt. Dieſer nämliche Ignatius befahl ſogar dem Biſchofe Polycarpus, beym Gottesdienſte einen Jeden mit Namen zu fragen, um zu erfahren, wer da und nicht da iſt. Aus der Beſchreibung, welche Juſtin vom Gottesdienſte der Chriſten ſeiner Zeit macht, ſieht man, daß da eine Heerde, ein Hirt, eine Kirche, ein Tiſch des Herrn waren. Die ſpaniſche Kirchenverſammlung von Elvira im Jahre 305 verordnete, daß Jener, der ſich in einer Stadt befindt, und durch drey Sonntage nicht in die Verſammlung kömmt, auf eine Zeit von der Kirche ausgeſchloſſen werde. Das Nämliche verordnete der Kirchenrath von Konſtantinopel im Trullo, am Ende des ſiebenten Jahrhunderts. Als Theodulphus Biſchof von Orleans ſah, daß die einzelnen Meſſen vielen Chriſten zur Gelegenheit dienten, ſich von der pfarrlichen Meſſe zu entfernen, ſo befahl er ernſtlich, daß ſelbe an Sonntagen alſo geleſen würden, daß das Volk vom Hausgottesdienſte nicht abgehalten werde. Nachdem die Orden der mittlern Jahrhunderte entſtanden waren, entfernten ſich die Chriſten immer mehr von ihrem Hirten, und ein Jeder gieng ſeinen eigenen Weg. Darüber führte die Weltgeiſtlichkeit Klage in Rom, und der Pabſt Innocentius der Vierte ließ im Jahr 1254 eine Bulle an dieſe Orden ergehen, in der er ihnen befiehlt: Daß ihr den pfarrlichen Kirchen jene Andacht nicht entziehet, die ſelben gebührt; ſo haltet auch ihr in euern Kirchen keine Predigt zur

Stunde, wo die Pfarrgemeinden in ihren Kirchen zum gewöhnlichen Gottesdienſte zu erſcheinen haben; aus Furcht, daß das Volk ihre Kirchen nicht verlaſſe, um eure Predigten anzuhören. Der allgemeine Kirchenrath von Wien in Frankreich im Jahr 1312 unterſagt den Ordensleuten ausdrücklich, die Weltleute auf keine Weiſe von ihren Pfarrkirchen abzuziehen. Da die Ordensleute noch immer fortfuhren, die Leute an ſich zu ziehen, ſo gab der Pabſt Sixtus der Vierte, obſchon er ſelbſt ein Franziskaner war, den ſtrengſten Befehl, daß ſie ſich ja nicht erfrechen ſollten, in ihren Predigten zu ſagen und zu lehren, daß die Völker nicht verpflichtet wären, an Sonn- und Feyertagen in ihrer Pfarrkirche die Meſſe zu hören; er ſetzte bey: Dieß, die Meſſe in der Pfarrkirche zu hören, ſind ſie nach Rechten ſchuldig, es wäre denn, daß ſie billige Gründe hätten, ſich davon zu entfernen. Der Kirchenrath von Trient befiehlt zu lehren, daß ein jeder Gläubiger wenigſtens an Sonn- und Feyertagen ſchuldig ſey, in ſeiner Pfarrkirche dem Opfer der heiligen Meſſe und dem Worte Gottes beyzuwohnen *).

Wenn wir Alles zuſammen nehmen, ſo müſſen wir ſagen: Es iſt im Geiſte des zweyten Gebothes der Kirche, daß ein jeder Chriſt an Sonn- und Feyertagen dem Hauptgottesdienſte ſeiner Pfarrkirche beywohne; wer dieß nicht thut, weil es ihm bequemer iſt, eine Meſſe in einer Nebenkirche zu hören, der ſündiget.

*E.* Es

*) Vielleicht beleidiget dieſe Wahrheit. Wer von der Wahrheit beleidiget wird, der iſt vom Geſchlechte der Phariſäer. Was Thatſache iſt, iſt mehr als bloße Meynung.

*E.* Es iſt auch leicht zu zeigen, daß dieß im Geiſte der Sache und des Kirchengebothes ſey; denn 1) ſo war es vom Anfange; und wie es unſre Chriſten jetzt machen, ſo war es vom Anfange nicht *); vielmehr hat ſich die Kirche immer dagegen ereifert. Im Schifbruche rettet man ſo Viel, als noch möglich iſt. Als die Kirche ſah, daß es unmöglich ſey, alle Chriſten bey einem einzigen Opfer in der Pfarrkirche zu verſammeln, ſo rettete ſie vom alten Kirchengeiſte ſo Viel, als möglich, und befahl, wenigſtens an Sonn- und Feyertagen ſo zu handeln, wie es vom Anfange war.

2) Wo wird das Wort Gottes vorgetragen, als in der Pfarrkirche? Wenn der Chriſt ſchuldig iſt, das Wort Gottes zu hören, ſo iſt er auch ſchuldig, dem Gottesdienſte da beyzuwohnen, wo ſelbes gepprediget wird.

3) In der Pfarrkirche geſchehen die Verkündigungen der neuen Ehen, der Feyertage, der Faſttage, der Verordnungen der Kirche und der weltlichenn Obrigkeit ꝛc. Muß der Chriſt nicht alles Dieſes anhören, damit er ſich darnach benehme? Daraus fließt die Pflicht, ſich unter den Augen ſeines Hirten beym Gottesdienſte einzufinden.

4) Die Kirche iſt ein Körper, deſſen Glieder ſich nicht trennen, ſondern vereinigen müſſen. Dieſe Vereinigung wird nicht beſſer ausgedrückt, als wenn ſich die Glieder an einem Orte, unter einem Hirten, an einem Tiſche verſammeln.

Eine

*) Jeſus hält Viel darauf, wie eine Sache im Anfange war. Matth. 19, 8. Im Anfange iſt eine Sache immer noch am reinſten, und kömmt dem Geiſte ihrer Einſetzung am nächſten.

Eine chriſtliche Gemeinde iſt eine Heerde, welcher Jeſus einen Hirten gegeben hat. Es iſt gegen den Geiſt der Sache, wenn die Schafe den Schafſtall verlaſſen, ihren Hirten nicht kennen, und ſich in fremde Häuſer und an fremde Tiſche eindringen.

Der Hirt iſt für das ewige Leben ſeiner Schafe verantwortlich; die Schafe aber ſind ſchuldig, ihrem Hirten von ihrem Glauben Rechenſchaft zu geben: dieß thun ſie, wenn ſie ſich unter ſeinen Augen im Hauſe Gottes einfinden.

5) Wenn Zween, oder Drey in Jeſu Namen verſammelt ſind, und bethen, ſo iſt Jeſus mitten unter ihnen. Wie gern wird Jeſus da wohnen, wo eine ganze Gemeinde verſammelt iſt? Ein ſolches Gebeth hat vor Gott eine vorzügliche Kraft; und wer ſich trennt, will an dieſem Gebethe keinen Theil haben.

Wer dieß nicht glaubt, der höre den heiligen Biſchof Athanaſius: Was iſt nach euerm Gutachten wohl beſſer, daß ſich das Volk in ganz kleine und beſondere Schaaren verſammle, oder aber ſich in einer großen Kirche vereinige, um daſelbſt das Lob Gottes mit vereinigter Stimme abzuſingen, ohne daß ſie auch nur durch das Mindeſte in ihrer Uebereinſtimmung geſtöret würden? Nichts iſt in der That, was die Eintracht eines ganzen Volkes, welches vom nämlichen Geiſte beſeelet iſt, lebhafter vorſtellet, als ähnliche Verſammlungen; Nichts iſt kräftiger, wodurch Gott bewegt würde, unſere Gebethe zu erhören: denn wenn nach dem Worte des Erlöſers ſelbſten, zwo im Geiſte vereinigte Perſonen von Gott Alles zu erhalten vermögen, was ſie nur begehren, wie wird es dann ſeyn, wenn ſich aus einem zahlreichen, am nämlichen Orte verſam-

melten Volke nur eine einzige Stimme bildet, welche den Gebethen des Prieſters mit Amen antwortet, das iſt: alſo geſchehe es *)?

6) Der Endzweck des öffentlichen Gottesdienſtes iſt vorzüglich die Erbauung Anderer. Ich weis in der Welt Nichts, was mir rührender und heiliger iſt, als eine Gemeinde der Kinder Gottes, die an einem Orte zuſammen kommen, und ihrem Vater ihre Bitten vortragen; da freuet ſich ein Jeder, wenn er ſagen kann: Dieſer und Jener war auch da; da ſteigt in der Seele der Chriſten ein Gefühl auf, das ſie ſonſt nie empfanden; da wird ihnen das Heilige heilig; da werden laue Seelen erwärmet ꝛc. Dieß hört über einmal auf, wenn Einer dahin, der Andere dorthin geht: Nichts iſt in der Religion ſo ſchädlich, als die Trennung **); eine Art von Spaltung iſt dieß allzeit, wenn ſich die Chriſten beym Gottesdienſte nicht zuſammen halten.

Wer anderſt handelt, mag ein eigenſinniger Frömmler ſeyn; aber ein Chriſt nach dem Herzen Jeſu Chriſti iſt er nicht ***).

Wieder=

*) Apolog. 1. ad Conſt.

**) In einem jeden Sinne des Wortes. Man ſollte den Chriſten dieſe Trennung auch nicht einmal möglich machen: die Chriſten ſuchen im Gottesdienſte nicht Beſſerung, ſondern? Unterhalt, Muſik ꝛc.

***) Man ſehe, was Meſſanguy im 3. Theile ſeiner Auslegung der chriſtlichen Lehre über das zweyte Geboth der Kirche ſagt: dieſe Lehre iſt nicht meine, ſondern der Kirche und eines jeden Mannes, der den Geiſt dieſer Sache kennt, und Offenheit genug hat, die Wahrheit zu ſagen. Möchte man einmal alle Nebenabſichten beſeitigen, und das Heil ſeiner Mitmenſchen allein ſuchen.

## Wiederholung.

Frag. Was befiehlt das zweyte Geboth der Kirche?

Antw. Du ſollſt die heilige Meſſe an Sonn- und Feyertagen mit gebührender Andacht hören.

F. Was iſt ein jeder katholiſcher Chriſt am Sonn- und Feyertage zu thun ſchuldig?

A. Ein jeder katholiſcher Chriſt iſt ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe zu hören.

F. Warum iſt ein Chriſt ſchuldig am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe zu hören?

A. Ein Chriſt iſt ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe zu hören, weil es die Kirche befohlen, und Jeſus die heilige Meſſe zum Andenken ſeines Leidens und Sterbens eingeſetzt hat.

F. Was war vor Zeiten mit der heiligen Meſſe allzeit verbunden?

A. Die Predigt war vor Zeiten allzeit mit der heiligen Meſſe verbunden.

F. Iſt der Chriſt auch ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die Predigt zu hören?

A. Der Chriſt iſt auch auch ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die Predigt anzuhören.

F. Warum iſt der Chriſt ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die Predigt zu hören?

A. Der Chriſt iſt ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die Predigt zu hören, weil ſie das Wort Gottes iſt; weil das Wort Gottes das Schwert der Seele iſt; weil dadurch das Reich Jeſu Chriſti verbreitet wird; weil unſer Beyſpiel andere Chriſten ermuntert, daß Wort ihres Heiles auch zu hören.

F. Wie muß der Chriſt die heilige Meſſe hören?

A. Der Chriſt, welcher die heilige Meſſe recht hören will, muß wiſſen, was die heilige Meſſe ſey; er muß äuſere und innere Andacht haben; er muß ſich in Allem mit der

der Kirche vereinigen; er muß die heilige Meſſe ganz und nach der Ordnung ihrerහauptttheile hören.

F. Wo muß der Chriſt am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe hören?

A. Am Sonn- und Feyertage muß der Chriſt die heilige Meſſe in ſeiner Pfarrkirche hören.

F. Warum muß der Chriſt am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe in ſeiner Pfarrkirche hören?

A. Der Chriſt muß die heilige Meſſe in ſeiner Pfarrkirche hören, weil es vom Anfange der Kirche ſo war; weil in der Pfarrkirche daß Wort Gottes vorgetragen wird; weil der Chriſt die Verkündigungen hören muß; weil die Chriſten ein Körper und eine Heerde ſind, die ſich nicht trennen muß; weil Jeſus am liebſten da iſt, wo Viele in ſeinem Namen verſammelt ſind; weil ein Jeder ſchuldig iſt, ſeinen Mitchriſten ein gutes Beyſpiel zu geben; weil der Hirt der Gemeinde in der Pfarrkirche iſt, und dieſer ſeine Schafe kennen muß.

Sech-

# Sechszehntes Geſpräch.

## Ueber das dritte Geboth der Kirche.

*A.* Buchſtäblicher Sinn dieſes Gebothes. *B.* Urſprung des Faſtens am Freytage und Samstage. *C.* Unterſchied der Speiſen bey den erſten Chriſten. *D.* Der Geiſt des Verbothes Fleiſch zu eſſen. *E.* Der weitere Sinn dieſes Verbothes. *F.* Wann hat das Nichtfleiſcheſſen einen Werth? *G.* Vom Gehorſam gegen dieſes Kirchengeboth. *H.* Man muß Rückſicht nehmen auf ſeinen Nebenmenſchen. *I.* Welche dürfen Fleiſch eſſen? *K.* Wie müſſen Fremdlinge handeln? *L.* Vom Weihnachtfeſte am Samstage. *M.* Uebergang zum zweyten Theile dieſes Gebothes. *N.* Das Faſten der Juden. *O.* Das Faſten Jeſu und ſeiner Jünger. *P.* Das Faſten der erſten Chriſten. *Q.* Buchſtäblicher Sinn des zweyten Theiles dieſes Gebothes. *R.* Vom Einfluße des Eſſens und Trinkens auf den Geiſt des Chriſten. *S.* Der vielfältige Nutzen des Faſtens. *T.* Wie muß man faſten? *U.* Vom heuchleriſchen Faſten. *X.* Welches iſt das höchſte Faſten? *Y.* Welche dürfen nicht faſten?

Vater. Das dritte Geboth der Kirche ſchreibt uns die Zeit und Art des Faſtens vor: Du ſollſt die gebothenen Fasttage halten, als die vierzigtägige Faſten, die Quatemberzeiten, und andere gebothene Fasttage; auch ſollſt du am Freytage und Samstage vom Fleiſcheſſen dich enthalten. Ich habe dir über dieſes Geboth der Kirche Viel zu ſagen; ehe ich in den Geiſt deſſelben eingehe, will ich den buchſtäblichen Sinn dieſes Gebothes darlegen.

*A.* Dieſes Geboth hat zween Theile: es befiehlt an gewißen Tagen ſich vom Fleiſcheſſen zu enthalten; an welchen?

S. Am Freytage und Samstage einer jeden Woche.

V. Zwey-

V. Zweytens, ſoll man an gewißen andern Tagen ſich nicht nur vom Fleiſcheſſen enthalten, ſondern auch faſten, das heißt, nicht genug eſſen, ſich im Eſſen und Trinken einen Abbruch thun; an welchen Tagen?

S. Vierzig Tage vor Oſtern, an den Quatemberzeiten, und an andern Tagen.

V. Dieſe ſind die Vorabende gewißer Feſte. Ich will allererſt vom Unterſchiede der Speiſen, und dann vom Faſten reden.

*B.* Die Kirche verbiethet, am Freytage und Samstage einer jeden Woche Fleiſch zu eſſen. Dieß hat ſeinen Grund in der uralten Kirchenzucht; der Freytag und Samstag wurden immer für merkwürdige Tage gehalten: gleichwie uns der Sonntag an Jeſu Auferſtehung erinnert, ſo denken wir am Freytage an Das, was am Freytage geſchehen iſt, an ſein Leiden und Sterben; dieſer Tag war immer ein Tag der Buße und der Abtödtung, weil Jeſus unſrer Sünden wegen leiden und ſterben mußte. Allzeit am Freytage begaben ſich die Chriſten früh Morgens zum Gottesdienſte in die Kirche, und kamen erſt um drey Uhr Nachmittags zurück; ſolang faſteten ſie; um drey Uhr aber nahmen ſie das Mittagmahl ein. Das Nämliche ward am Mittwoche und Samstage gethan. Obſchon darüber kein Kirchengeſetz beſtund, ſo hielt dennoch die Frömmigkeit unſre erſte Glaubensbrüder feſter zuſammen, als jetzt alle Geſetze. Nach und nach ward das Faſten an dieſen Tagen unterlaſſen, der Mittwoch ganz ausgelaſſen, und das Geboth gemacht, welches den Chriſten zwar erlaubt, am Freytage und Samstage genug zu eſſen, jedoch befiehlt, einen Unterſchied in den Speiſen zu machen.

Dieſes Faſten am Mittwoche, Freytage und Samstage hieß bey den erſten Chriſten das kleinere Faſten, obſchon ſie erſt nach dem Gottesdienſte, um drey Uhr, zu eſſen anfiengen; ſie hatten noch ein ſtrengeres Faſten, von dem auch die Rede ſeyn wird.

C. Es ſcheint nicht, daß die erſte Kirche durch ein ausdrückliches Geboth den Unterſchied der Speiſen befohlen habe; dieß aber war auch nicht nothwendig, weil die erſten Chriſten aus dem Antriebe eigener Frömmigkeit Nichts aßen, was die Sinnlichkeit hätte reizen können; ſie aßen kein Fleiſch, und tranken keinen Wein; Viele begnügten ſich mit Kräutern, Hülſenfrüchten ꝛc. Jetzt haben wir ein ausdrückliches Verboth, am Freytage und Samstage Fleiſch zu eſſen.

*D.* **Welches iſt der Geiſt des Verbothes an dieſen Tagen Fleiſch zu eſſen?** Das Fleiſch wird für den Sitz der Sinnlichkeit gehalten, und für den böſen Menſchen genommen, der ſich immer gegen den Geiſt empöret; der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch, der ſich ſelbſt überlaſſene Menſch, iſt ſchwach. **Matth. 26, 41.** Br. an die **Römer 7, 18.** an die **Galater 5, 17.** Auf was kömmt es da an?

S. Darauf, daß die Luſt des Fleiſches geſchwächet werde.

**V.** Wenn ich dir die Nahrung entziehe, ſo wirſt du ſchwach. So iſt es auch mit dem Fleiſche *); ſeine Speiſe iſt Fleiſch; entzieh ihm ſeine Nahrung, und es wird über deinen Geiſt weniger Gewalt ausüben, dein Geiſt wird anfangen, ſtärker als dein Fleiſch zu ſeyn. **Die Werke des Fleiſches ſind offenbar, Ehebruch, Hurerey, Unzucht, Leichtfertigkeit ꝛc. die Frucht aber des Geiſtes iſt Liebe, Freude, Friede ꝛc. Gal. 5, 19 — 23.** Wenn der Menſch das

*) Bildlich und ſinnlich.

das Fleiſch nähret, ſo wird er Früchte des Fleiſches einärnten; erhöhet er ſeinen Geiſt, ſo wird er vom Geiſte das ewige Leben ärnten. Gal. 6, 8. Wandelt nach dem Geiſte, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Gal. 5, 16.

Dieſes Verboth hat alſo keinen andern Endzweck, als, daß das Fleiſch geſchwächer werde, indem ihm ſeine liebſte Speiſe entzogen wird: deßwegen hat die Kirche dieſe Tage immer für Tage der Abtödtung gehalten.

*E.* Iſt an ſolchen Tagen nur das Eſſen des Fleiſches verbothen? Ich bin weit entfernt, Gebothe und Sünden zu machen; allein, was der Geiſt eines Gebothes erfordert, iſt allzeit Geboth, wenigſtens vor Gott und unſrer Seele; und darauf haben wir wahrlich allein zu ſehen. Die Anwendung auf das dritte Geboth der Kirche iſt leicht. Gewiß iſt es, daß der Geiſt dieſes Gebothes Alles verbiethe, was die Luſt des Fleiſches ernähret; wenn die erſten Chriſten kein Fleiſch aßen, ſo tranken ſie auch keinen Wein: es iſt lächerlich, wenn man dem Feuer des Fleiſches ein Oel entzieht, und ſelbes mit einem andern überſchüttet, welches das Fleiſch weit mehr in Flammen bringt; entweder höre man auf, Kirchengeſetze zu erkennen, oder man fange an, dem Geiſte derſelben zu entſprechen: wenn man an ſolchen Tagen kein Fleiſch ißt, aber *) deſto mehr und einen deſto ſtärkern Wein trinkt, ſo kömmt mir dieſe heilige Sache als ein Spielwerk vor: auf einer Seite will man dem Fleiſche die Nahrung entziehen, auf der andern erſetzt man, was dem Fleiſche an Kraft entgangen ſeyn könnte; der Wein im nüchtern Magen iſt den Nerven weit gefährlicher, als wenn er mit der Verzehrung der Speiſen zu ſchaffen hat.

*F.* Wann

*) Wie es geſchieht.

*F.* Wann hat das Nichtfleiſcheſſen einen Werth? wann hat es keinen? Jeſus ſagt: Was zum Munde hineingeht, das verunreiniget den Menſchen nicht; ſondern was zum Munde herausgeht, das verunreiniget den Menſchen . . . Was zum Munde herausgeht, das kömmt aus dem Herzen, und verunreiniget den Menſchen; denn aus dem Herzen kommen böſe Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, Läſterung; dieß ſind die Dinge, die den Menſchen verunreinigen. Aber mit ungewaſchenen Händen Dieſes oder Jenes eſſen verunreiniget den Menſchen nicht. Matth. 15, 11—20. Die Speiſe macht uns Gott nicht angenehm. 1. Br. Kor. 8, 8. Röm. 14, 17. An ſich iſts alſo gleichgiltig, was wir eſſen, und das Nichtfleiſcheſſen des Fleiſches hat keinen Werth, wenn man dabey nicht auf den Geiſt des Verbothes ſieht — wenn man kein Fleiſch ißt, aber Werke des Fleiſches übet — wenn man Gottes Gebothe verletzt — wenn man nur das Eſſen des Fleiſches, und nicht alles Andere unterläßt, was das Fleiſch reizt — wenn man den Abgang des Fleiſches mit dem Feuer hitziger Getränke erſetzt — wenn man ſolche Bücher liest, Geſellſchaften beſucht, welche die Sinnlichkeit mehr, als das Eſſen des Fleiſches, erwecken &c.

Was iſt alſo beſſer, als kein Fleiſch eſſen? Keuſchheit — Barmherzigkeit — Gerechtigkeit &c. Denn jenes iſt ein Mittel, die Tugend aber iſt der Endzweck; iſt der Endzweck nicht dem Mittel vorzuziehen? Die Kirche kann das Fleiſcheſſen erlauben, aber die Werke des Fleiſches kann ſie nicht erlauben.

G. Iſt es Sünde, am Freytage und Samstage Fleiſcheſſen? Es iſt Sünde, wenn man einem Gebothe entgegenhandelt: wir ſind ſchuldig, die Kirche, als unſre Mutter, zu hören; ſo lang und wo es ver-

bothen iſt, Fleiſch zu eſſen, ſoll der Chriſt kein Fleiſch eſſen; wann und wo es aber die Kirche erlaubt, da darf der Chriſt, ohne Bedenken, Fleiſch eſſen *): Gehorſam iſt beſſer, als eine eigenſinnige Frömmigkeit, welche keine wahre Frömmigkeit iſt. Vielleicht wäre hierinn eine gewiße Abänderung nothwendig: dieſes Geboth wird itzt von den Chriſten leichtſinnig übertreten, es iſt eine Quelle vieler Sünden und Aergerniſſe. Viele eſſen Fleiſch, und ſie machen ſich heimliche Vorwürfe; iſt dieß nicht Sünde? **Wer ſich ein Gewiſſen macht, und ißt dennoch, der iſt verdammt, ſtrafbar, denn er ißt nicht nicht aus Glauben und Ueberzeugung: was nicht aus Glauben und Ueberzeugung iſt, das iſt Sünde. Röm. 14, 23.** **).

*H.* **Es giebt viele leichtſinnige Chriſten, welche dieſes Geboth nach Belieben übertreten, und dadurch Aergerniß geben.** Iſt dieß recht? Iſt dieß im Geiſte der Liebe, welche uns befiehlt, in Allem zärtliche Rückſicht auf unſern Nebenmenſchen zu nehmen? Unter den erſten Chriſten entſtund auch die Frage, ob es erlaubt ſey, von dem Fleiſche zu eſſen, welches ſchon den Götzen war geopfert worden. Ein Jeder handelte nach ſeiner Ueberzeugung, denn die Apoſtel gaben kein ausdrückliches Verboth. Einige machten ſich kein Gewiſſen daraus, von ſolchem Fleiſche zu eſſen, weil Götzen ein wahres Nichts ſind; unter dieſe gehörte auch der heilige Paulus. Andere wagten es nicht, ſolches Fleiſch zu eſſen; und dieſe ärgerten ſich, wenn ſie Andere davon eſſen

*) Ich rede vom allgemeinen Kirchengebothe, und überlaſſe es dem Katecheten, die beſtehende Vorſchrift einzelner Bisthümer und Orte den Kindern vorzutragen.

**) Die Kirche iſt eine Mutter, welche ihre Kinder liebt, die Liebe aber trägt Schonung, und nimmt auf die gegenwärtigen Umſtände der Zeit zärtliche Rückſicht.

eſſen ſahen. Wie handelte nun Paulus? Er giebt Jenen, die ſich kein Gewiſſen aus dieſem Fleiſcheſſen machten, dieſe Lehre: Sehet zu, daß dieſe eure Freyheit den Schwachen nicht zu einem Anſtoße gereiche ... wenn ihr euch an euren Brüdern verſündiget, und ihr ſchwaches Gewiſſen verwundet, ſo ſündiget ihr an Chriſto. 1. Br. Kor. 8, 9. 12. Zerſtöre wegen der Speiſe das Werk Gottes nicht; Röm. 14, 20. ein Chriſt iſt das Werk Gottes, weil ihn Jeſus mit ſeinem Blute erkaufen mußte. Wenn dein Bruder über deine Speiſe betrübet wird, ſo wandelſt du ſchon nicht nach der Liebe; verderbe Den nicht mit deiner Speiſe, für welchen Chriſtus geſtorben iſt. Röm. 14, 15. Paulus hatte es ſich zur Regel gemacht: Wenn eine Speiſe meinen Bruder ärgert, ſo will ich lieber ewiglich kein Fleiſch eſſen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere. 1. Br. Kor. 8, 13.

So handelt die Liebe, welche allzeit zärtlich iſt: warum handeln unſre Chriſten nicht auch ſo? Weil ſie weder Religion, noch Liebe haben; die Selbſtſucht iſt eine Tochter des Unglaubens. Wenn dieſe Leute glauben, ſich des Fleiſcheſſens wegen entſchuldigen zu können, wie werden ſie ſich ihrer Liebloſigkeit wegen gegen ihre anders denkende Mitmenſchen entſchuldigen? Sie ſind alſo immer ſtrafbar.

*I.* **Welche ſind von dem Verbothe, Fleiſch zu eſſen, ausgenommen?** Jene, denen die Kirche erlaubt, Fleiſch zu eſſen: ſie erlaubt es den Kranken, Alten, Schwachen, und Allen, denen es die Geſundheit nothwendig macht. Die Kirche will nie ein Geboth Gottes verletzen, da ſie ihren Kindern Etwas vorſchreibt; nun aber iſt es Pflicht und zwar ein göttliches Geboth, daß wir unſer Leben erhalten, weil wir geſund ſeyn müſſen, um im Reiche des großen Hausvaters

ters ſeine Aufträge zu vollbringen. Wer ein menſchliches Geboth dem göttlichen Gebothe vorzieht, ſündiget; dieſem würde Jeſus ſagen: **Ihr vernachläßiget die Gebothe Gottes, und haltet Menſchenſatzungen.** Mark. 7, 8.

*K.* **Was müſſen Fremdlinge thun, um gegen die Gebothe der Kirche nicht zu ſündigen?** Fremdlinge müſſen ſich an die Geſetze des Ortes halten, wo ſie ſich aufhalten; denn die Geſetze der Kirche ſind nach der Verſchiedenheit der Biſthümer verſchieden; und nur ſo wird überall Einigkeit erhalten.

Wer aber ſein Biſthum verläßt, und in die nahen Gränzen eines andern Biſthumes geht, wo es z. B. nicht verbothen iſt, Fleiſch zu eſſen, der ſuchet ſich dem Geſetze zu entziehen, und handelt gar nicht im Geiſte der Kirche, die überall die Buße der Gläubigen befördern will.

*L.* **Wenn das hohe Feſt der Menſchwerdung Jeſu Chriſti auf den Freytag oder Samstag fällt, ſo darf man an dieſem Freytage oder Samstage Fleiſch eſſen;** weil an dieſem Tage das Wort Fleiſch geworden, und dieſer Tag ein Tag der höchſten Freude für das Menſchengeſchlecht iſt. Sollen die Chriſten an dieſem Tage faſten und trauren, an dem die Engel die Menſchen glücklich prieſen? Jeſus ſagt, man ſoll nicht faſten, wenn man Urſache hat, ſich zu erfreuen. **Matth. 9, 15.**

*M.* Was ich dir bisher ſagte, betrifft nur das Verboth, Fleiſch zu eſſen: wenn am Freytage oder Samstage kein beſonderer Faſttag fällt, ſo darf man in Faſtenſpeiſen genug eſſen. **Allein, giebt es nicht auch Tage, an denen man nicht nur kein Fleiſch** eſſen, ſon-

ſondern auch nicht genug eſſen darf *)? Von dieſer Pflicht, ſich im Eſſen und Trinken einen Abbruch zu thun, was das Kirchengeboth eigentlich Faſten nennt, iſt itzt die Rede.

*N.* Das Faſten iſt uralt, ja, es liegt in der Natur des Menſchen, daß er das Eſſen unterläßt, wenn er betrübt iſt. Matth. 9, 15. Das Volk Gottes faſtete, wenn es einen harten Streich erlitten hatte, und Gott Reue über ſeine Sünden bezeugen wollte. Es gab bey den Juden auch ein gottesdienſtliches Faſten; der große Verſöhnungstag hieß bey ihnen der Tag des großen Faſtens. Auch einzelne Perſonen faſteten. Judith 8. K. Eſter 4. K. Anna im Tempel. Luk. 2, 37.

*O.* Jeſus faſtete 40 Tage, ehe er ſein öffentliches Amt anfieng: die Jünger ſeines Vorläufers faſteten und beklagten ſich, daß Jeſu Jünger nicht auch faſten. Jeſus fand es nicht ſchicklich, daß ſeine Jünger itzt faſteten, ſo lang er, der wahre Bräutigam, bey ihnen war; er ſah aber vor, daß ſie einſtens trauren und faſten werden, wenn ſie ihn, ihren Bräutigam, würden verloren haben. Matth. 9, 15. Die Apoſtel hielten gemeinſchaftliche Faſten und Gebethe. Apoſtelgeſch. 13, 2. 3.

*P.* Was Jeſus und ſeine Jünger mit ihrem Beyſpiele heiligten, dieß thaten auch die erſten Chriſten mit vielem Eifer: ſie faſteten jeden Mittwoch, Freytag und Samstag bis drey Uhr Nachmittags. Von dieſer kleinern Faſten, wie ſie hieß, habe ich ſchon geredet; ſtrenger ward die vierzigtägige Faſten vor Oſtern

*) Die Kirche kann bey beſondern Umſtänden erlauben, daß an einem ſolchen Tage zwar Fleiſch genoßen, dennoch aber gefaſtet werde; wie es z. B. wirklich bey uns iſt. Ich rede nur von der allgemeinen Vorſchrift: die Abänderungen kann der Katechet ſelbſt beyſetzen.

Oſtern gehalten. Im Anfange ward dieſe Faſten nicht gerade auf vierzig Tage beſtimmt; weil aber Elias, Moſes und Jeſus vierzig Tage gefaſtet hatten, ſo wiedmeten auch die Chriſten ſo viele Tage dem Faſten: in dieſer Zeit, welche die große Faſten hieß, aßen die Chriſten nicht, bis ſechs Stunde nach Mittag, folglich immer erſt nach der Veſper. Daher kömmt es, daß in der vierzigtägigen Faſtenzeit die Veſper vor dem Mittagmahle gehalten wird *). Bey dieſer einzigen Mahlzeit enthielten ſich die Chriſten nicht nur vom Fleiſche und Weine, ſondern von allen andern leckerhaften Speiſen; ſie unterſagten ſich Alles, was dem ſinnlichen Menſchen ſchmeichelt, Scherze, Beſuche, Ergötzlichkeiten; ſie kürzten den Schlaf ab, um deſto mehr zu bethen; ſie lagen ihren Pflichten um ſo ſtrenger ob: ſie hielten dieſe Zeit für eine Zeit der Buße, und hielten ſelbe ſehr gewiſſenhaft **). Es iſt keine Landſchaft anzutreffen, ſagt der heilige Baſilius ſeinem Volke, wo die vierzigtägige Faſten nicht verkündiget würde: die Soldaten ſelbſten, die Reiſenden, die Schiffleute, die Handwerker hören dieſe Verkündigung an, und nehmen ſie mit Freuden auf. Niemand alſo entſchuldige ſich von dieſem Geſetze der Faſten, indem alle Menſchen von allen Würden, von allem Alter, und von allen Handthierungen denſelben ſich unterwerfen ***). Dieſe alte Kirchenzucht nahm nach und nach ſo ab, bis ſie ausſah, wie ſie heut zu Tage ausſieht, wo unter den Chriſten immer mehr Schaale, als Kern, iſt.

Die

*) Dergleichen Schaalen ohne Frucht haben wir noch viele; ſollte man nicht Schaale und Frucht, Zeremonie und Geiſt der Sache wieder miteinander vereinigen?

**) Iſt es alſo im Geiſte des Kirchengebothes, wenn in der Zeit der Faſten Gaſtmahle gehalten, und die Armen dem Mangel bloß gegeben werden?

***) Homil. I. de jejun.

**Die Faſten an dem Mittwoche, Freytage und Samstage der Quatemberzeiten** iſt auch ſehr alt, obſchon nicht ſo alt, als die Faſten vor Oſtern. In Rom war jene Faſten ſchon vor dem fünften Jahrhunderte, und der heilige Leo leitet ſie von den Apoſteln her. Die Kirche hat nämlich in einer jeden der vier Jahreszeiten eine Woche der Faſten gewiedmet, damit wir nie vergeſſen ſollen, wie nothwendig es ſey, in beſtändiger Buße zu leben. **Eine beſondere Urſache des Faſtens an dieſem Tage iſt die Einweihung der Diener des Reiches Gottes,** welche gemeiniglich am Quatemberſamstage geſchieht. Den Chriſten ſoll daran liegen, daß der Geiſt Gottes über ſeine Diener komme, und ſie haben Urſache, Gott mit Bethen und Faſten darum zu bitten. Die erſten Chriſten hielten dieſe Sache für ſo nothwendig, daß ſie einen großen Theil des Tages und der Nacht in der Kirche mit Bethen und Faſten zubrachten.

**Auch die Vorabende oder Vigilien der hohen Feſte** wurden von den Chriſten immer mit Bethen und Faſten zugebracht: ſie verſammelten ſich früh Morgens zum Gebethe, und verharrten in der Kirche bis drey Uhr nach Mittag; itzt nahmen ſie das Mittagmahl ein, und verfügten ſich wieder in die Kirche, um dem nächtlichen Gebethe obzuliegen; ſie verdoppelten ihre gute Werke, um ſich zu der Feyerlichkeet des andern Tages von Herzen vorzubereiten.

Dieſe kurze Geſchichte des Faſtens ſoll dich nun zum folgenden Unterrichte vorbereiten; nur iſt zu beklagen, daß man den Geiſt unſrer Chriſten mit dem warmen Geiſte der erſten Chriſten nicht vergleichen kann, ohne zurückzubeben.

Q. **Was befiehlt uns die heutige Kirche in dieſem Stücke?** Wir ſollen uns nicht nur vom Fleiſcheſſen

eſſen enthalten, ſondern uns im Eſſen und Trinken auch noch einen Abbruch thun vierzig Tage vor Oſtern; am Mittwoche, Freytage und Samstage einer jeden der vier Quatemberwochen; an den Vorabenden der von der Kirche beſtimmten Feſte: dergleichen Vigilien haben wir wirklich in Oeſterreich fünf, vor Pfingſten, vor Peter und Paul, vor Mariä Himmelfahrt, vor Allerheiligen und vor Weihnachten. Die Faſttage der Vorabende der in Oeſterreich aufgehobenen Feyertage ſind bey uns auf den Mittwoch und Freytag einer jeden Woche im Advente übertragen.

Da ein jeder Faſttag in der Pfarrkirche verkündiget wird, und die Chriſten ſchuldig ſind, die Gebothe der Kirche zu befolgen; ſo liegt darinn ein beſonderer Grund, der es einem jeden Chriſten zur Pflicht macht, in ſeiner Pfarrkirche das Wort Gottes zu hören.

*R.* Vom Buchſtaben dieſer Vorſchrift kommen wir zum Geiſte derſelben. Steht dann das Eſſen und Trinken auch in einer Verbindung mit dem Geiſte des Chriſten? und in welcher? Wenn Jeſus ſeine Jünger zum Gebethe und zur Wachſamkeit aufforderte, ſo ermahnte er ſie auch zum Faſten: Hütet euch, daß eure Herzen nicht mit Freſſen und Saufen und mit Sorgen dieſes Lebens beſchweret, und dieſer Tag ſchnell über euch komme. Luk. 21, 34. Jeſus glaubte alſo, daß das Eſſen und Trinken die Herzen der Apoſtel beſchweren würde; daraus würde der andere Schaden entſtehen, daß die Jünger von dem Elende der kommenden Tage überraſcht werden könnten; wenn man überraſcht wird, ſo kann man nicht entfliehen: dieſem Unheile kann man entgehen, wenn man ſein Herz nicht mit Eſſen und Trinken beſchweret. So macht dann das übermäßige Eſſen ſchwer? Kann der Beſchwerte

 entflie-

entfliehen? Wird es nicht überraſcht? Iſt der Träge oder Beſchwerte wachſam?

Der Geiſt ſteht mit dem Körper in der engſten Verbindung; iſt der Körper frey und leicht, ſo iſt es auch der Geiſt; iſt der Körper beſchweret, ſo iſt auch der Geiſt zu ſeinen Verrichtungen nicht aufgelegt. Haſt du Luſt zu denken, wenn dein Magen voll iſt? Weiſt du nun, was den Geiſt gleichſam unterdrückt?

S. Das Eſſen und Trinken.

V. Was erleichtert ihn?

S. Die Nüchternheit.

S. V. In Dem, was ich dir bisher ſagte, liegt nun der Nutzen des Faſtens.

1. Das Faſten iſt ſeiner Natur nach ein Ausdruck der innern Traurigkeit. Dafür hält es Jeſus Matth. 9, 15.; wie hingegen dieß ein Zeichen der Freude iſt, wenn man Viel und gut ißt. Luk. 15, 23. Ueber was ſollen wir nun unaufhörlich trauren.

S. Ueber unſre Sünden.

V. Wenn wir unſrer Sünden wegen wahrhaft betrübt ſind, ſo wird es uns leicht ſeyn, Wenig zu eſſen. Das Faſten iſt dem Himmel ein Zeichen unſrer Reue; glaubt man, daß Der traurig ſey, der unmäßig ißt und trinkt? Kann Gott glauben, daß wir unſre Sünden bereuen, wenn er uns am Tiſche ſo vergnügt ſieht, als hätten wir Urſache, ein Gaſtmahl zu halten? Warum nimmt dieſes Kirchengeboth an Anſehen ab? Weil unter unſern Chriſten gar kein Bußgeiſt mehr iſt: ſie mögen Gott noch ſo ſehr beleidiget haben, ſie ſind dennoch immer gleich luſtig.

2. Das Faſten iſt vom Anfange für ein wahres Bußwerk gehalten worden: die Sünde beſteht

ihrer Natur nach im unmäßigen Gebrauche eines irdiſchen Gutes; das Faſten ſtraft unſre Luſt, und löſcht die begangene Sünde der Sinnlichkeit wieder aus. Wo iſt ein Büßer der erſten Zeiten, der ſich nicht auch mit Faſten geſtraft hätte? Nur die Sinnlichkeit kann anderſt lehren und anderſt handeln.

3. **Das Faſten zieht uns von der unmäßigen Liebe zum Sinnlichen und Irdiſchen zurück;** wer faſtet, muß ſich etwas Angenehmes abſchlagen. Iſt dieß nicht ſehr oft nothwendig? Iſt dieß nur im Eſſen und Trinken nothwendig? Wer faſtet, muß ſeine ſinnliche Neigung unterdrücken, er muß ſich von dieſem irdiſchen Gute zurückziehen: wer lernet, von den irdiſchen Gütern einen mäßigen Gebrauch zu machen, hat für ſein ganzes Leben Viel gewonnen. Wer dieß beym Eſſen und Trinken kann, wird er es nicht in jedem ähnlichen Falle können? Warum ſind unſre Chriſten ſo ſinnlich? Weil ſie ſich Nichts abſchlagen, und in keinem Stücke Etwas um das Geboth des Abbruches wiſſen. Wie könnten ſie dieß, da ſie es nicht gelernet haben?

4. Das Faſten lehrt uns alſo auch die höchſt nothwendige **Pflicht der Selbſtüberwindung:** es giebt Teufel, die nur mit Bethen und Faſten ausgetrieben werden. Wer ſich am Tiſche nicht überwinden kann, wird ſich nirgend überwinden; Viele eſſen und trinken Tod und Krankheiten, obſchon ſie es wiſſen, daß ihnen Dieß und Jenes ſchädlich ſey; was vermag die liebe Sinnlichkeit nicht? Laſſet ſolche Sklaven ihrer Lüſte in einen Fall kommen, wo ihr ganzes Glück vor Gott und den Menſchen von der Selbſtüberwindung abhängt; ſie ſehen ihr Unglück, aber ſie können ihrer Sinnlichkeit nun einmal die Lieblingsſpeiſe nicht verſagen; ſie eſſen im Brode des Laſters die Speiſe des Todes. Hätten ſie gelernet, ſich im Eſſen zu überwinden, ſie würden es nun überall können.

5. Das

5. **Das Faſten erleichtert den Geiſt**, wie hingegen das Freſſen und Saufen den Geiſt erſticket, unterdrücket, beſchweret; der Körper erſäuft im Waſſer, und der Geiſt im Weine und hitzigen Getränken. Denke an Das, was ich über Jeſu Worte bey Luk. 21, 34. geſagt habe. Iſt es nicht großer Vortheil, wenn der Geiſt in ſeinen Verrichtungen immer frey und leicht iſt? Der Geiſt iſt ein Vogel, der ſich immer gen Himmel erheben will; die Güter der Erde drücken ihn immer wieder herab *).

6. **Das Faſten giebt Luſt zu bethen, und macht uns aufgelegt zu wachen.** Gebeth und Wachſamkeit ſind die Mittel, die uns alle Feinde unſers Heiles überwinden helfen; deßwegen ſagt Jeſus ſeinen Jüngern ſo oft: *Wachet und bethet allzeit.* Luk. 21, 36. Matth. 26, 41. Iſt es möglich, mit Luſt zu bethen, wenn der Geiſt beſchweret iſt? Luk. 21, 34. Das Gebeth beſteht in der Erhebung des Gemüthes gen Himmel; kann ſich der Beſchwerte erheben? Der Beſchwerte kann eben ſo wenig wachen; er fängt an zu ſchlafen. Warum laſſen ſich unſre Chriſten von jedem Feinde überraſchen? Sie bethen nicht — ſie wachen nicht; denn auf ihrer Seele liegt die Welt mit aller ihrer Sinnlichkeit.

7. **Das Faſten erinnert uns an die unnachläßliche Pflicht, Buße zu thun.** Ohne Buße geht Niemand in Himmel ein, weil Niemand ohne Sünde iſt. Wenn wir faſten ſehen, denken wir da nicht, daß auch wir Urſache haben, unſre Sünden durch Bußwerke auszulöſchen? Wenn wir faſten, denken wir nicht an unſre Sünden? Wenn nun weder wir, noch Andere faſten, werden wir ſo oft an die Nothwendigkeit der Buße erinneret? Wäre dieß gut für uns, wenn es kein Zeichen gäbe, das uns an die Buße erinnerte?

*T.* Wie

*) Bildlich.

*T.* Wie muß man faſten, wenn es einen Nutzen haben ſoll?

Faſte im Geiſte der Kirche, das iſt, im Geiſte der tiefen Buße — laß das Faſten bey dir Mehr ſeyn, als ein bloßes Verſagen einer Fleiſchſpeiſe — verbind mit dem Faſten Keuſchheit und jede andere Tugend — bethe — wache — lies gute Bücher — höre Gottes Wort — geh mehr, als ſonſt, mit Gott und dir ſelbſt um — übe viele gute Werke — denke an deine Beſſerung; und der Vater im Himmel wird dein Faſten ſegnen.

*U.* So faſteten die Phariſäer nicht; ſie ſuchten im Faſten Eitelkeit — ſie wurden nicht beſſer; denn mit dem Faſten deckten ſie ihre Laſter zu: wer faſtet, und dabey heuchelt — betrügt — unkeuſch iſt — deſſen Faſten iſt vor Gott ein Gräuel. Der Phariſäer zählte Gott all ſein Faſten daher: Zweymal in der Woche faſte ich. Luk. 18, 12. Hätte er nicht vielmehr an ſeine Sünden denken, und ſagen ſollen: Ich habe nur Urſache, mich zu demüthigen. Jeſus giebt die Lehre: Wenn du faſteſt, ſo ſalbe dein Haupt und waſche dein Angeſicht, auf daß du nicht den Menſchen mit deinem Faſten in die Augen falleſt, ſondern deinem Vater, welcher im Verborgenen iſt; und dein Vater, der das Verborgene ſieht, wird es dir vergelten. Matth. 6, 17. 18. Die Heiterkeit iſt allzeit ein Zug der wahren Frömmigkeit; nur der Heuchler zeigt es in ſeiner Miene, was er thut.

*X.* Welches iſt das höchſte Faſten? Die Entfernung von der Sünde. Was nützt es, wenn man kein Fleiſch ißt, aber Werke des Fleiſches begeht? Was nützt es, wenn man ſich eine Speiſe verſagt, und den Genuß des Laſters erlaubt? Kann ein ſolches Faſten Gott angenehm ſeyn? Das Faſten iſt ein allgemeiner

Ausdruck, der eine jede Handlung der Selbſtüberwindung bedeutet. Die Ueberwindung im Eſſen ſoll uns die Ueberwindung im Kampfe gegen das Laſter lehren. Wenn die Juden faſteten, ſo zerrißen ſie ihre Kleider; der Herr aber ließ ihnen durch ſeine Diener ſagen: **Zerreißet eure ſündhafte Herzen, und nicht eure Kleider,** die an euren Sünden keinen Theil haben. Joel 2, 13. Iſai. 1. **Wenn Einer ſeiner Sünden wegen faſtet, und ſie wieder begeht, was nützt ihm ſeine Verdemüthigung?** Eccli. 34, 31.

*T.* Nur noch eine Frage: **Welche Chriſten dörfen ſich in der Zeit der Faſten ſatt eſſen?** Die Kranken — Alten — Schwachen — Schwerarbeitenden — Leute unter 21 Jahren. Dieß ſagt der kalte Buchſtabe des Gebothes; wer Sünder iſt, und den Geiſt des Gebothes vor Augen hat, wird Das thun, was das Heil ſeiner Seele erfordert. Was hilft es uns, wenn uns die Kirche die Pflicht des Faſtens nicht auferlegt, wenn wir aber vor Gott ſchuldig ſind, unſre Sünden durch Bußwerke auszulöſchen? Giebt es nicht auch Greiſen, die im Laſter verharren? Haben nicht auch Leute unter 21 Jahren Pflicht, Buße zu thun, und Selbſtüberwindung zu lernen?

Sieh in Allem auf das Heil deiner Seele — habe in einem jedem Gebothe den Geiſt des Gebothes vor Augen — bitt Gott um das Licht ſeines heiligen Geiſtes — meyne es überall redlich; und du wirſt immer Das thun, was dir heilſam, und dem Vater im Himmel wohlgefällig iſt.

## Wiederholung.

**Frag.** Was befiehlt das dritte Geboth der Kirche?

**Antw.** Du ſollſt die gebothenen Faſttage halten, als die vierzigtägige Faſten, die Quatemberzeiten, und andere

andere gebothene Faſttage; auch ſollſt du am Freytage und Samstage vom Fleiſcheſſen dich enthalten.

F. Was verbiethet die Kirche am Freytage und Samstage?

A. Die Kirche verbiethet am Freytage und Samstage Fleiſch zu eſſen.

F. Warum verbiethet die Kirche, am Freytage und Samstage Fleiſch zu eſſen?

A. Die Kirche verbiethet, am Freytage und Samstage Fleiſch zu eſſen, weil ſie dieſe Tage immer für Bußtage gehalten hat.

F. An was ſollen wir am Freytage denken?

A. Am Freytage ſollen wir daran denken, daß Jeſus unſrer Sünden wegen gelitten habe, und geſtorben ſey.

F. An was ſollen wir am Samstage denken?

A. Am Samstage ſollen wir daran denken, daß Jeſus drey Tage im Grabe gelegen ſey.

F. Was nützt es uns, wenn wir am Freytage und Samstage kein Fleiſch eſſen?

A. Wenn wir am Freytage und Samstage kein Fleiſch eſſen, ſo tödten wir unſer Fleiſch ab, und werden erinneret, daß wir im Geiſte und nicht nach dem Willen des Fleiſches wandeln ſollen. Wandelt nach dem Geiſte, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Gal. 5, 16.

F. Iſt am Freytage und Samstage nur das Fleiſcheſſen verbothen?

A. Am Freytage und Samstage iſt nach dem Geiſte des Kirchengebothes Alles verbothen, was die Luſt des Fleiſches unterhält und vermehret.

F. Wann hat das Unterlaſſen des Fleiſcheſſens einen Werth vor Gott?

A. Das Unterlaſſen des Fleiſcheſſens hat vor Gott einen Werth, wenn wir beſſer geworden ſind.

F. Was iſt beſſer, als kein Fleiſch eſſen?

A. Sich vor der Sünde hüten iſt beſſer, als kein Fleiſch eſſen.

F. Iſt es Sünde, wenn man am Freytage und Samstage Fleiſch ißt?

A. Es

A. Es iſt Sünde, wenn man am Freytage und Samstage Fleiſch ißt, weil es die Kirche verbothen hat.

F. Muß man in dieſem Stücke auch Rückſicht auf das Gewiſſen des Nebenmenſchen nehmen?

A. Man muß in dieſem Stücke auch Rückſicht auf das Gewiſſen des Nebenmenſchen nehmen, und mit dem heiligen Paulus ſagen: Wenn eine Speiſe meinen Bruder ärgert, ſo will ich lieber ewiglich kein Fleiſch eſſen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere. 1. Br. Kor. 8, 13.

F. Welche dörfen am Freytage und Samstage Fleiſch eſſen?

A. Am Freytage und Samstage dörfen Fleiſch eſſen, die von der Kirche Erlaubniß haben, die Kranken, die Alten, die Schwachen, und Alle, denen es eine höhere Pflicht nothwendig macht.

F. Wie müſſen Fremdlinge handeln?

A. Fremdlinge müſſen ſich nach den Geſetzen des Orts richten, wo ſie ſich aufhalten.

F. Was erlaubet die Kirche, wenn das Feſt der Geburt Jeſu auf den Freytag oder Samstag fällt?

A. Wenn das Feſt der Geburt Jeſu auf den Freytag oder Samstag fällt, ſo erlaubet die Kirche, Fleiſch zu eſſen, damit wir uns freuen, daß das Wort Fleiſch geworden.

F. An welchen Tagen darf man nicht nur kein Fleiſch eſſen, ſondern muß man ſich im Eſſen auch einen Abbruch thun?

A. In der vierzigtägigen Faſten vor Oſtern; am Mittwoche, Freytage und Samstage einer jeden Quatemberwoche; und an gewißen andern Tagen darf man nicht nur kein Fleiſch eſſen, ſondern man muß ſich im Eſſen auch einen Abbruch thun, oder faſten.

F. Warum faſten wir vierzig Tage vor Oſtern?

A. Wir faſten vierzig Tage vor Oſtern, weil Jeſus ſo viele Tage gefaſtet hat, und weil dieſe Zeit eine Zeit der Buße iſt.

F. Warum faſten wir am Mittwoche, Freytage und Samstage einer jeden Quatemberwoche?

A. Wir faſten am Mittwoche, Freytage und Samstage einer jeden Quatemberwoche, damit wir in jeder Jahreszeit daran denken, daß wir Urſache haben, immer Buße zu

thun;

thun; und damit Gott ſeinen heiligen Geiſt über die Prieſter ſende, welche in der Quatemberwoche zum Dienſte ſeines Reiches geweihet werden.

F. Warum faſten wir an den Vorabenden der hohen Feſte?

A. Wir faſten an den Vorabenden der hohen Feſte, damit wir uns zu dem Feſte des andern Tages auf eine Gott wohlgefällige Weiſe vorbereiten.

F. Was ſchadet die Unmäßigkeit dem Geiſte des Menſchen?

A. Die Unmäßigkeit beſchweret den Geiſt des Menſchen, und macht ihn zum Guten träg.

F. Was nützt die Nüchternheit dem Geiſte des Menſchen?

A. Die Nüchternheit erleichtert den Geiſt des Menſchen, und macht ihn zum Guten geneigt.

F. Für was für ein Zeichen iſt das Faſten immer gehalten worden?

A. Das Faſten iſt immer für ein Zeichen der Trauer über die Sünden gehalten worden.

F. Warum ſoll der Sünder faſten?

A. Der Sünder ſoll faſten, damit er Gott ein Zeichen ſeiner Reue gebe, und ſeine Sünden durch Gott wohlgefällige Werke wieder auslöſche.

F. Iſt das Faſten ein Gott wohlgefälliges Werk?

A. Das Faſten iſt ein Gott wohlgefälliges Werk; denn die fromme Anna wird gelobt, daß ſie Gott Tag und Nacht mit Faſten und Bethen gewiedmet habe. Luk. 2, 37. Jeſus faſtete ſelbſt vierzig Tage. Matth. 4, 2.

F. Von was zieht uns das Faſten zurück?

A. Das Faſten zieht uns von der Sünde und der ſündhaften Liebe zu den Gütern der Welt zurück.

F. Was lernen wir, wenn wir uns im Eſſen ſelbſt überwinden?

A. Wenn wir uns im Eſſen ſelbſt überwinden, ſo lernen wir, uns ſo oft überwinden, als es Gottes Geboth befiehlt.

F. Iſt das Faſten einem jeden Menſchen nothwendig?

A. Das Faſten iſt einem jeden Menſchen nothwendig; denn es giebt Teufel, die nur durch Bethen und Faſten ausgetrieben werden können. Matth. 17, 20.

F. Kann das Faſten auch Luſt zum Bethen verſchaffen?

A. Das Faſten verſchafft Luſt zum Bethen; denn es erleichtert den Geiſt, daß er ſich gen Himmel erſchwinge.

F. An was erinnert uns das Faſten?

A. Das Faſten erinnert uns an unſre Sünden, und daß wir Urſache haben, über ſelbe Buße zu thun.

F. Was muß man außer dem Faſten noch thun?

A. Außer dem Faſten muß man auch bethen und wachen: Wachet und bethet allzeit. Luk. 21, 36.

F. Wer ſoll es ſehen, wenn wir faſten?

A. Wenn du faſteſt, ſo ſalbe dein Haupt, und waſche dein Angeſicht, ſey fröhlich, auf daß du nicht den Menſchen mit deinem Faſten in die Augen falleſt, ſondern deinem Vater, welcher im Verborgenen iſt; und dein Vater, der das Verborgene ſieht, wird es dir vergelten. Matth. 6, 17. 18.

F. Welches iſt das ſchönſte Faſten?

A. Das ſchönſte Faſten iſt, wenn man ſich die Luſt der Sünde nicht erlaubt. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider. Joel 2, 13.

F. Wann hat Gott an unſerm Faſten kein Wohlgefallen?

A. Gott hat an unſerm Faſten kein Wohlgefallen, wenn wir wegen den Menſchen faſten, und durch das Faſten nicht beſſer werden.

F. Welche Chriſten dörfen nicht faſten?

A. Jene Chriſten, die noch nicht ein und zwanzig Jahre alt, krank, alt, ſchwach ſind, und ſchwer arbeiten müſſen, dörfen nicht faſten.

F. Giebt es nicht dennoch auch Junge und Alte, welche faſten ſollten?

A. Alle Jene ſollen faſten, welche Sünder ſind, und Urſache haben, Buße zu wirken.

Sieben-

# Siebenzehntes Geſpräch.

## Ueber das vierte und fünfte Geboth der Kirche.

*A.* Geſchichte und Buchſtabe des vierten Gebothes. *B.* Wer der verordnete Prieſter ſey. *C.* Veranlaſſung zu dem Gebothe, des Jahres einmal zu kommuniziren. *D.* Können ſich unſre lau Chriſten darauf berufen? *E.* In welcher Zeit müſſen die Chriſten an den Tiſch des Herrn gehen? *F.* Wo? *G.* Strafe der Uebertreter. *H.* Vom Verſchieben der öſterlichen Kommunion. *I.* Inhalt des fünften Kirchengebothes.

**Vater.** Ich will die letzten Gebothe der Kirche wie die andern behandeln; dieß heißt: ich werde vom Buchſtaben des Gebothes zum Geiſte deſſelben aufſteigen. Am beſten werde ich in der Erklärung des vierten Gebothes der Kirche verfahren, wenn ich dir die Geſchichte dieſes Gebothes erzähle.

*A.* Die Bußanſtalt iſt zum Heile der Sünder, folglich aller Menſchen, denn wer iſt nicht Sünder? Die Chriſten ſollten mit Vergnügen Gebrauch von einer Anſtalt machen, die bloß zu ihrem Beſten getroffen iſt. Du weiſt, was ich dir über das heilige Sakrament der Buße geſagt habe *); allein der Eifer der Chriſten ſank nach und nach, ſie lebten im Elende ihrer Sünden ruhig fort, und giengen dem Untergange entgegen. Dieß bedauerte die Kirche; aber wie ſollte ſie helfen? Im Jahr 1215 ward zu Rom ein Kirchenrath der ganzen Chriſtenheit gehalten, welcher das vierte lateranenſiſche Konzilium heißt. Da ward nun eine Verordnung gemacht, welche als das vierte Geboth der Kirche angenommen iſt, und ſo lautet: **Ein jeder**

*) Im achten Geſpräche.

jeder Glaubiger beyderley Geſchlechts, der da die Jahre der Vernunft erreicht hat, ſoll wenigſtens einmal im Jahre alle ſeine Sünden ſeinem verordneten Prieſter treulich beichten; und ſo viel es bey ihm ſteht, beſliſſen ſeyn, jene Buße zu erfüllen, welche ihm wird auferlegt werden. Er ſoll auch wenigſtens zur öſterlichen Zeit das heiligſte Altarsſakrament mit Ehrfurcht empfangen, es wäre dann, daß er es mit Genehmhaltung ſeines Verordneten Prieſters, und aus einer gegründeten und billigen Urſache, für ſich beſſer und nützlicher zu ſeyn glaubte, wenn er ſich auf eine kurze Zeit von der Kommunion enthielte. Sofern er aber dieſe Verordnung nicht befolgen ſollte, ſoll man ihm auch durch ſeine ganze Lebensfriſt den Eingang in die Kirche verwehren, und nach ſeinem Tode ſoll man ihm auch die Begräbniß in die geweihte Erde verſagen. So aber Einer ein Verlangen trüge, ſeine Sünden einem auswärtigen Prieſter zu beichten, der begehre von ſeinem verordneten Prieſter die Erlaubniß, und erhalte ſie; denn ohne dieſe ausdrückliche Erlaubniß kann ihn ein anderer Prieſter weder auflöſen, noch binden.

Dieſes Geboth gebiethet einem jeden Chriſten, daß er im Jahre wenigſtens einmal beichte, zur öſterlichen Zeit zum Tiſche des Herrn gehe, und durch Ueberreichung des Beicht- oder Kommunionzettels ſeinem Pfarrer Rechenſchaft gebe.

*B.* Wer iſt der verordnete Prieſter, dem der Chriſt ſeine Sünden beichten ſoll? Nicht ein jeder Prieſter; ſondern dieſer verordnete Prieſter iſt nach dem Sinne dieſes Gebothes der Pfarrer einer jeden Gemeinde.

S. Daraus

S. Daraus würde folgen, daß der Pfarrer die Beichten aller ſeiner Pfarrkinder hören müßte; iſt dieß möglich *)?

V. Ich rede hier nur vom Geiſte der Sache; die Kirche hat ſelbſt ein Mittel vorgeſchlagen, wenn der ordentliche Hirt ſeine ganze Heerde nicht hören kann. Es muß aber einem jeden Freunde der guten Sache wehethun, der bedenkt, daß auch ſogar in den finſtern Zeiten des Mittelalters auf den Geiſt unſrer Religion beſſer Acht gegeben ward, als — in unſern Tagen.

Das Kirchengeboth befiehlt jenem Prieſter zu beichten, welcher **der verordnete Prieſter** des Chriſten iſt; kann dieß ein Anderer ſeyn, als der ordentliche Hirt? Wenn das Geboth unter dem verordneten Hirten einen jeden Prieſter verſtünde, der die Erlaubniß hat, die Beichten der Chriſten zu hören, ſo könnte dem Chriſten nicht befohlen werden, von ſeinem Prieſter die Erlaubniß zu begehren, einem fremden Prieſter zu beichten; denn, **außer dem Pfarrer**, ſteht es einem jeden Chriſten frey, wem er beichten wolle; außer dem Pfarrer iſt ihm ein jeder Prieſter gleich fremd. Die Geſchichte legt den Sinn dieſes Gebothes noch beſſer aus.

Als die Ordensleute der mittlern Jahrhunderte entſtunden, behaupteten dieſe, eine allgemeine Erlaubniß zu haben, die Beichten aller Gläubigen zu hören, ohne einer Erlaubniß des Pfarrers zu bedürfen. Darüber beſchwerten ſich die ordentlichen Hirten, und Pabſt Innocentius **der Vierte** ließ an jene Ordensleute eine Bulle ergehen, in der er ſagt: **In Erwägung alſo,** daß

*) Viele brave Pfarrer hören wirklich alle Beichten ihrer Pfarrkinder, und ſehen es nicht gerne, wenn ſie die Gemeinde verlaſſen, und einen fremden Arzt ihrer Seelen ſuchen.

daß dieſe Anmaßungen der Mönche gegen die Pfarrer bey dem Volke eine Geringſchätzung gegen ihre rechtmäßige Hirten hervorbringen, und jene Schamhaftigkeit hinwegnehmen, welche doch einen beträchtlichen Theil der Buße ausmacht; da ſich Einer nämlich nicht bey ſeinem eigenen Pfarrer, den er immer gegenwärtig hat, ſondern bey einem fremden, der uns zum öftern kaum im Vorbeygehen ſieht, ſeiner Sünden anklaget: ſo unterſagen wir euch ausdrücklich die auswärtigen Pfarrkinder an Sonn- und Feyertagen, ohne Erlaubniß ihrer Seelſorger, ohne Unterſchied anzunehmen, und zur Buße zulaſſen: denn zufolge des allgemeinen Kirchenrathes (dieſer Papſt beruft ſich auf das Kirchengeboth) wenn Einer aus gegründeter Urſache einem fremden Prieſter beichten wollte, muß er darüber von ſeinem Pfarrer (dieſen verſteht er unter dem verordneten Prieſter) die Erlaubniß erhalten.

Wollte Gott, daß wir noch viele Männer hätten, wie der heilige Karl, Biſchof von Mailand, war! Dieſer aber befiehlt ſeinen Pfarrern, daß ſie die Erlaubniß, einem fremden Prieſter zu beichten, ihren Pfarrkindern gerne geben ſollen, wenn ſie keinen Grund haben, zu glauben, daß das Pfarrkind ſich dem Urtheile ſeines Hirten entziehen wolle; die Pfarrer aber ſollen die Erlaubniß geben, nur frommen und gelehrten Männern zu beichten; er fordert ſogar, daß ſolche Pfarrkinder dem fremden Prieſter eine ſchriftliche Erlaubniß ihres Seelſorgers vorweiſen ſollen, ohne welche dieſer jene nicht annehmen dörfe.

Was folgt daraus?

Ich will nicht ſagen, daß der Pfarrer die Beichten aller ſeiner Pfarrkinder anhören müſſe: dieß wäre

un-

unmöglich, beſonders wenn der Hirt mit der Lehre des göttlichen Wortes beſchäfftiget iſt; ich will auch nicht ſagen, daß die Beichten vor fremden Prieſtern ungiltig ſeyn; allein, dieß ſieht man, welches der Geiſt der Kirche ſey, welchen Vorzug die Kirche dem ordentlichen Hirten vor einem jeden fremden Prieſter gebe: **Die Pfarrer ſollen daraus lernen**, daß es nicht im Geiſte der Kirche ſey, wenn ſie ihre Pfarrkinder, beſonders Kinder aus jeder Urſache beichten und kommuniziren laſſen, wo ſie wollen; auch iſt es ganz im Geiſte des Kirchengebothes, daß nicht ein jeder Prieſter in einer Pfarrer die Beichten der Gläubigen höre, ohne ſich dem Hirten der Gemeinde geſtellt, und von ihm nach der Vorſchrift der Kirche die hirtliche Erlaubniß erhalten zu haben. Wer anderſt lehrt, will den Geiſt der Kirche nicht kennen, und hat ein vom Reiche Jeſu Chriſti getrenntes Intereſſe, welches es auch ſey *).

C. Das

*) Es iſt bekannt, daß die Landleute ſehr gerne an Sonn- und Feyertagen ihre Hirten, Kirchen und Gemeinde verlaſſen, und in die nahen Städte kommen. Dieß iſt eine Sache, die in ihren Folgen höchſt ſchädlich iſt, und deßwegen auf alle mögliche Weiſe verhindert werden ſollte. Den wenigſten Landleuten, am allerwenigſten den Jungen, iſt es um den Unterricht, ſondern um den Unterhalt und einen Spaziergang zu thun; vielmehr ſuchen ſie ſich den Augen ihres wahren Hirten zu entziehen, und hören ſein Wort nicht, das er nach den Bedürfniſſen ſeiner Heerde an dieſe zu ſprechen hat. Ueberall wird und ſoll das Nämliche vom ewigen Reiche Gottes gelehret werden; dennoch muß der Hirt auch Rückſicht nehmen auf die beſondern Sitten und Laſter ſeiner Gemeinde. Die Verkündigungen ſind in einem jeden Orte verſchieden: auch dieſe muß der Chriſt hören, um ſich nach ſelben benehmen zu können; Chriſten, welche ihre Kirchen verlaſſen, hören die väterlichen Ermahnungen

C. Das vierte Geboth der Kirche befiehlt nicht nur, daß der Chriſt des Jahres wenigſtens einmal beichte, ſondern, daß er auch wenigſtens einmal, und zwar in der öſterlichen Zeit, zum Tiſche des Herrn gehe.

Was gab Anlaß zu dieſem Gebothe? Die Lauigkeit der Chriſten, welche ſich von der Quelle des Lebens immer weiter entfernten: die Chriſten mußten durch ein ausdrückliches Geboth an die Pflicht und Nothwendigkeit, an den Tiſch des Herrn zu gehen, erinnert werden. Die Menſchen thun ſehr oft nur Das, was ihnen befohlen iſt; und da muß man ſie durch Gebothe binden *).

D. Es

gen ihres Hirten nicht; und wie oft werden dem Volke biſchöfliche oder landesfürſtliche Verordnungen bekannt gemacht? Wenn auch ſolche Chriſten in einer fremden Kirche das Wort Gottes hören, ſo hören ſie dennoch den Unterricht nicht, der nach ihren Bedürfniſſen eingerichtet iſt; ſie geben das gute Beyſpiel nicht, das ſie ihrer Gemeinde ſchuldig ſind. Dieß iſt eine Sache, an die Niemand denkt, die aber außerordentlich böſe Folgen hat. Ich weis, was man ſagt: die Landleute gehen in die Stadt, um zu beichten. Dieß iſt bey den Wenigſten wahr; und auch dieß iſt gefehlt, weil ſolche Chriſten außer ihrer Kirche zum Tiſche des Herrn gehen: es iſt im Geiſte des Kirchengebothes, daß die Chriſten ſich aus den Augen ihres Hirten auf keine Weiſe entfernen; da man ſich beſſern muß, um zu beichten, ſo könnten die Chriſten jeden andern Sonntag, und nicht gerade Alle an einem Feſttage beichten. Wenn auch hierinn die Chriſten eines Beſſern belehret würden, ſo würde es einem jeden Pfarrer möglich werden, ſeine Schafe im heiligen Sakramente der Buße zu hören.

*) Wer die Menſchen kennt, wird dieß für wahr halten: man kann deßwegen nicht Alles der Willkühr der Menſchen überlaſſen, und die Gebothe aufheben, wie Viele glauben. Gebothe ſind immer nothwen-

dig

*D.* Es giebt Chriſten, welche ſich auf dieſes Geboth berufen, wenn ſie ſich entſchuldigen, daß ſie des Jahres nur einmal zum Tiſche des Herrn gehen. Dieſe thun der Kirche ſehr unrecht, wenn ſie ihre Lauigkeit mit ihrem Anſehen bedecken wollen; die Kirche bedauert es, daß ſie ein ſolches Geboth machen mußte; ſo war es vom Anfange nicht, und die Kirche würde ſolchen Chriſten antworten: **Um der Härte eurer Herzen willen mußte dieß verordnet werden; ſo war es vom Anfange nicht:** die Kirche wünſcht, daß ihre Kinder die große Wohlthat dieſes Sakramentes erkännten, und derſelben immer würdig wären. Der Tridentiniſche Kirchenrath wünſcht, daß **bey einer jeden Meſſe alle Gläubige, die ſich bey derſelben einfinden, ſich nicht nur geiſtlicher Weiſe, und durch eine innerliche Empfindung der Andacht, ſondern auch ſakramentaliſcher Weiſe mit dem Altarsſakramente ſpeiſeten, auf daß ſich ſelbe aus dieſem heiligſten Opfer größere Vortheile verſchaffen möchten.**

*E.* **Wann iſt ein jeder Chriſt ſchuldig, an den Tiſch des Herrn zu gehen?**

Zur öſterlichen Zeit: weil in dieſer Zeit das große Werk der Welterlöſung geſchehen iſt; weil Jeſus in dieſer Zeit dieſes heiligſte Sakrament eingeſetzet hat; weil in dieſer Zeit das Lamm Gottes für uns geſchlachtet worden iſt, damit wir im Genuſſe ſeines Fleiſches und Blutes das ewige Leben haben.

*F.* **Wo ſoll der Chriſt an den Tiſch des Herrn gehen.**

In

dig; nur muß man dabey den Geiſt der Zeit und das Heil der Chriſten vor Augen haben. Matth. 9, 16. 17.

In ſeiner Pfarrkirche, unter den Augen ſeines Hirten, damit es dieſer ſehe, wer zur Heerde Jeſu gehören wolle; damit ſich der Hirt freue, und ſein erfreutes Herz Segen über ſeine Schafe bringe. Wenn es gleich die Kirche duldet, daß die Chriſten außer der öſterlichen Zeit anderswo zum Tiſche des Herrn gehen, ſo billiget ſie dieß dennoch nicht, und man ſieht ihre Meynung und den Geiſt der Sache daraus, daß ſie verordnet, daß ſich die Schafe einer Heerde des Jahres wenigſtens einmal unfehlbar unter den Augen ihres Hirten am Tiſche des Herrn verſammeln. Daher iſt *) in den Klöſtern der Befehl der Obern, daß der Vorſteher des Kloſters in der ganzen öſterlichen Zeit den Tabernakelſchlüſſel bey ſich verwahre, damit es auch ſogar unmöglich ſey, daß ein Chriſt, ohne beſondere Erlaubniß, außer ſeiner Pfarrkirche an den Tiſch des Herrn gehe. Es iſt traurig, wenn man überall den Geiſt der Kirche in ihren Gebothen ſieht, aber auch ſehen muß, daß auf ſelben ſo ſchlecht gehalten werde. Die Herrn Pfarrer müſſen deßwegen ihren Pfarrkindern nicht ſo leicht erlauben, in fremden Orten und Kirchen zum Tiſche des Herrn zu gehen. Wo iſt bey dieſer Unordnung der Nutzen des guten Beyſpieles? Die Sache iſt heilig: allein **) ??

G. Wer dieſes Geboth verachtet, ſoll nach dem Befehle der Kirche die Zeit ſeines Lebens nicht mehr in die Kirche gelaſſen, und nach ſeinem Tode nicht zu andern Chriſten begraben werden.

*H.* Dieſer

*) Beſſer zu ſagen: war.

**) Daß doch das heilige Intereſſe des einzigen, untrennbaren Reiches Jeſu Chriſti ſo oft zerriſſen wird! — Da ſollte es Männer von Geiſt geben, die das Zerſtreute ſammelten, daß Zerriſſene vereinigten, und immer Alles auf den großen Endzweck des Menſchenheiles hinleiteten. Luk. 10, 2.

*H.* Dieſer Strafe unterliegt Jener nicht, der die öſterliche Kommunion aus billigen Urſachen mit Erlaubniß ſeines Hirten unterläßt, und auf eine andere Zeit verſchiebt. Wer das heilige Abendmahl in der öſterlichen Zeit nicht mit Nutzen oder Sicherheit ſeiner Seele empfangen kann, ſoll auch jetzt nicht an den Tiſch des Herrn gehen; dieß hängt aber vom Urtheile des Seelſorgers ab *).

*I.* Das letzte Geboth befiehlt, an verbothenen Zeiten keine Hochzeiten zu halten, das iſt, vom erſten Adventſonntage bis zum Feſte der heiligen drey Könige; und vom Aſchermittwoche bis auf den erſten Sonntag nach Oſtern. Dieſe Zeit ward von der Kirche immer für eine Zeit der Abtödtung gehalten, und deßwegen war in ſelber Alles verbothen, was dem ſinnlichen Menſchen ſchmeichelt; allein, weil es auch in der heiligen Zeit beſſer iſt, daß die Chriſten heurathen, als daß ſie in der Sünde leben, und weil Gott die Ehe als ein Mittel gegen das Laſter der Unkeuſchheit erlaubt hat **); ſo dörfen die Chriſten, nach dem jetzigen Gebrauche der Kirche, in allen Zeiten heurathen; aber dieß iſt immer gegen den Geiſt des Kirchengebothes, wenn die Chriſten bey den Hochzeiten der Faſtenzeit Gaſtmahle anſtellen, Muſik und Tanz halten ꝛc. Doch, bey der Sinnlichkeit unſrer Zeiten nimmt man keine

*) Da man in Allem die Proſtitution des Sünders verhüten ſoll, ſo gefällt es mir nicht, wenn die Chriſten die Kommunionzettel in der öſterlichen Zeit einliefern müſſen. Wie Viele dörfen nicht kommunizi- ren? Was ſollen nun dieſe thun? Was thun Menſchen nicht, um einer Proſtitution auszuweichen? Wer abſolvirt iſt, wird allzeit an den Tiſch des Herrn gehen; der Beichtzettel wäre daher hinlänglich, und allzeit ohne böſe Folgen.

**) Oft iſt dieſes Mittel dringend.

keine Rückſicht mehr auf Das, was im Geiſte der Kirche und der Buße iſt.

## Wiederholung.

Frag. Was befiehlt das vierte Geboth der Kirche?

Antw. Du ſollſt deine Sünden dem verordneten Prieſter jährlich zum wenigſten einmal beichten; und um die öſterliche Zeit das hochwürdige Sakrament des Altars empfangen.

F. Wem ſoll der Chriſt beichten?

A. Der Chriſt ſoll ſeinem verordneten Prieſter beichten.

F. Wer iſt der verordnete Prieſter des Chriſten?

A. Der verordnete Prieſter des Chriſten iſt ſein Hirt oder Pfarrer.

F. Warum ſoll der Chriſt ſeinem Pfarrer beichten?

A. Der Chriſt ſoll ſeinem Pfarrer beichten, weil der Pfarrer für das Heil ſeiner Schafe ſorgen muß.

F. Darf der Chriſt keinem andern Prieſter beichten?

A. Der Chriſt darf einem jeden Prieſter beichten, welcher vom Biſchofe dieſe Erlaubniß erhalten, und ſelbe dem Pfarrer aufgewieſen hat.

F. Wie oft iſt es befohlen, zu beichten?

A. Es iſt befohlen, im Jahre wenigſtens einmal zu beichten.

F. Soll der Chriſt im Jahre nur einmal beichten?

A. Der Chriſt ſoll im Jahre ſo oft beichten, als es der Zuſtand ſeines Gewiſſens erfordert.

F. Wie oft iſt es befohlen, das heilige Sakrament des Altars zu empfangen?

A. Es iſt befohlen, im Jahre wenigſtens einmal das heiligſte Sakrament des Altars zu empfangen.

F. In welcher Zeit muß der Chriſt kommunizieren?

A. In der öſterlichen Zeit muß der Chriſt kommunizieren.

F. Warum

F. Warum hat die Kirche befohlen, in der öſterlichen Zeit zu kommunizſiren?

A. Die Kirche hat befohlen, in der öſterlichen Zeit zu kommuniziren, weil in dieſer Zeit Jeſus für uns geſtorben iſt, und das heiligſte Sakrament des Altares eingeſetzt hat.

F. Soll der Chriſt nur einmal kommuniziren?

A. Die Kirche ſieht es ſehr gerne, wenn die Chriſten oft zum Tiſche des Herrn gehen.

F. In welcher Kirche ſoll der Chriſt in der öſterlichen Zeit kommuniziren?

A. In der Pfarrkirche ſoll der Chriſt in der öſterlichen Zeit kommuniziren.

F. Warum ſoll der Chriſt in ſeiner Pfarrkirche kommuniziren?

A. Der Chriſt ſoll in der Pfarrkirche kommuniziren, damit es der Hirt der Gemeinde ſehe, welcher ſeine Schafe kennen, und zum ewigen Leben weiden muß.

F. Was verbiethet das fünfte Geboth der Kirche?

A. Das fünfte Geboth der Kirche verbiethet: Du ſollſt an verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten.

F. In welchen Zeiten ſoll man keine Hochzeit halten?

A. Man ſoll keine Hochzeit halten, vom erſten Sonntage im Advent bis zum Feſte der heiligen drey Könige; und vom Aſchermittwoche bis auf den erſten Sonntag nach Oſtern.

F. Warum ſoll der Chriſt an den verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten?

A. Der Chriſt ſoll an den verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten, weil dieſe Zeiten Zeiten der Buße ſind.

F. Was erlaubt die Kirche den Chriſten, welche an den verbothenen Zeiten Hochzeit halten wollen?

A. Die Kirche erlaubt zwar jetzt, an den verbothenen Zeiten Hochzeit zu halten; aber ſie verbiethet dabey Gaſtmahle und andere Luſtbarkeiten.

---

Acht-

# Achtzehntes Geſpräch.

## Ueber den Nutzen aus der Fürbitte der Heiligen bey Gott.

*A.* Die Liebe iſt im Reiche Gottes die größte Tugend. *B.* Die Liebe ermahnet uns, für Andere zu bethen. *C.* Dieß gefällt dem Vater im Himmel. *D.* Die Fürbitte iſt nicht umſonſt. *E.* Wir dürfen uns in das Gebeth Anderer empfehlen. *F.* Was glauben und erwarten wir, wenn wir uns in die Fürbitte Anderer empfehlen? *G.* Wir erwarten alles Gute vom Vater durch Jeſum. *H.* Die Fürbitte iſt der Ehre Gottes nicht zuwider. *I.* Verhaltungsregel. *K.* Auch die Heiligen im Himmel bethen für uns. *L.* Wir dürfen ſie anrufen. *M.* Dieß iſt der Ehre Gottes nicht zuwider. *N.* Von der Andacht zur Mutter Gottes. *O.* Von der falſchen Andacht zu den Heiligen. *P.* Ob dieſe Andacht für unſer Heil nothwendig ſey. Q. Vom Glauben an die Fürbitte.

Vater. Noch einmal muß ich vom Gebethe mit dir reden.

S. Wie oft war nicht ſchon die Rede vom Gebethe?

V. Immer betrachtete ich das Gebeth von einer andern Seite, wenn ich von ſelbem mit dir redete. So wird es auch dießmal ſeyn. Ich habe dir im Anfange der Geſpräche über die Heilsmittel das Gebeth als das tiefſte Mittel empfohlen; hier betrachte ich das Gebeth als Fürbitte, und da muß ich dir die Lehre von der Anrufung der Heiligen im Himmel erklären. Es iſt offenbar, daß wir nicht bethen würden, wenn es nicht wahr wäre, was Jeſus ſagt: **Bittet, ſo wird euch gegeben werden.** Matth. 7, 7. Keiner würde für den Andern bethen, wenn dieß Nichts nützte,

nützte; wir würden uns nicht in das Gebeth der Heiligen empfehlen, wenn dieß keine Vortheile für uns hätte; nun aber ſagt uns die Religion, man könne durch die Fürbitte Anderer Etwas erlangen; deßwegen empfehle ich dir die Fürbitte als eines der kräftigſten Mittel, jede gute Gabe vom Vater derſelben zu erlangen. Ich will dieſe wichtige Lehre nach der Ordnung behandeln.

*A.* So lang dieſes Leben währet, **bleibt der Glaube** an Gottes Wort, **die Hoffnung** an ſeine Verheißung, **und die Liebe, dieſe drey; die Liebe aber**, ſagt der Apoſtel, **iſt die größte unter ihnen.** 1. Br. Kor. 13, 13. Warum iſt die Liebe die größte Tugend? Weil dieſe Tugend, und nur dieſe Tugend ewig bleibt: **die Liebe vergeht nie**, hört nie auf, bleibt ewig die Tugend, ſo lang es ein Reich der Seligen giebt. 1. Br. Kor. 13, 8. Verſtehſt du dieß? So lang wir in dieſem Leben ſind, glauben, hoffen und lieben wir; ſind wir aber einmal im Himmel, ſo ſehen wir mit Augen, was wir in dieſem Leben glauben mußten *): wird dann der Glaube in dieſem Sinne auch noch nothwendig ſeyn?

S. Nein.

V. **So iſt es auch mit der Hoffnung.** So lang wir in dieſem Leben ſind, ſind wir im Zuſtande eines Harrenden und Hoffenden: wird es auch ſo ſeyn, wenn wir einmal im Himmel ſind?

S. Dort werden wir beſitzen, was wir in dieſem Leben nur gehofft haben.

V. So

*) In dieſem Sinne ſchreibt der heilige Paulus an die Chriſten aus dem Judenthume: **Der Glaube iſt ein beſtändiger Grund der Dinge, die wir jetzt noch hoffen, und eine feſte Ueberzeugung von Dem, was man jetzt noch nicht ſieht.** 1, 1.

V. So iſt es nun aber mit der Liebe nicht; wird dieſe auch aufhören? Wird im Himmel keine Liebe Gottes und der Seligen ſeyn?

S. Da würde der Himmel kein Himmel ſeyn.

V. Sehr richtig; deßwegen iſt Folgendes wahr: **Die Liebe iſt die ſchönſte und größte Tugend im Reiche Gottes; denn ſie bleibt ewig die Tugend eines Jeden, der das Glück hat, im Reiche Gottes zu wohnen.** Du wirſt zwar jetzt noch nicht einſehen, in welcher Verbindung dieſe Wahrheit mit der Lehre von der Fürbitte ſtehe; du wirſt es aber bald verſtehen. Ich gehe zu einer zwoten Wahrheit über.

*B.* Wenn die Liebe die ewige Tugend des Reiches Gottes iſt, ſo entſteht die Frage, wie dieſe Tugend ſich an Tag lege. Wenn wir Gott lieben, was werden wir thun?

S. Wir werden ſeine Gebothe halten. 1. Br. Joh. 5, 3.

V. Wenn wir unſern Mitmenſchen lieben —

S. So werden wir ihm Gutes gönnen, und thun, ſo viel wir können. 1. Br. Kor. 13, 4 — 7.

V. Allein, wir werden nicht im Stande ſeyn, unſerm Mitmenſchen immer zu helfen; oft wird uns nur der fromme Wunſch überbleiben. Was können wir da thun?

S. **Wir können für ihn bethen;**

V. **Dieß heißt, wir können Gott unſre Wünſche für das Wohl unſers Mitmenſchen vortragen.** Warum bethen wir für unſre Mitchriſten?

S. Weil wir ſie lieben, und wünſchen, daß es ihnen gut gehe.

V. Wür-

V. Würden wir für Andere auch bethen, wenn wir ſie nicht liebten?

S. Nein.

V. Was iſt alſo die Fürbitte?

S. Ein Beweis und ein Ausdruck der Liebe, die wir für unſre Mitmenſchen haben.

C. Dieß kann nun nicht anderſt, als Gott wohlgefallen. Hat nicht ein jeder gute Vater Freude, wenn er ſieht, daß ſeine Kinder einander lieben, und für einander Fürbitte einlegen? Wer iſt der wahre Vater aller Menſchen?

S. Der Vater im Himmel.

V. Dieſer Vater will ein Gott der Liebe, oder die Liebe ſelbſt heißen. Gott iſt die Liebe. 1. Br. Joh. 4, 16. Was folgt daraus?

S. Daß dem Vater im Himmel Nichts ſo wohl gefalle, als wenn ſeine Kinder einander lieben, einander Gutes wünſchen, für einander bethen, und es ihm im Gebethe ſagen, daß er es doch allen Menſchen wolle gut gehen laſſen.

V. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm, der iſt Gott am wohlgefälligſten; denn er hat ſeine Geſinnungen. 1. Br. Joh. 4, 16.

Jeſus hat ſelbſt für ſeine Jünger zum Vater gebethet, und der Vater hat ihn erhöret, Joh. 17. Seine Apoſtel haben Tag und Nacht für die Chriſten gebethet. 2. Br. an Tim. 1, 3. Jeſus wußte am beſten, was ſeinem Vater lieb war.

D. Weil es dem Vater ſo wohl gefällt, wenn ſeine Kinder für einander bethen, deßwegen erhört er ein ſolches Gebeth; es iſt nie umſonſt.

Von dieſer Sache denkt man in unſerm Zeitalter (welches Alles ſehen will, und Nichts ſieht) ſehr falſch: Viele halten das Gebeth für kein Mittel, für ſich und Andere eine gute Gabe zu erlangen; es iſt ihnen bloß ein Mittel, das Gefühl der Menſchenliebe zu erwecken. Obſchon auch dieß wahr iſt, ſo iſt dieß dennoch nicht das Einzige; und die Religion lehrt uns, vom Gebethe Mehr erwarten. **Wer recht glaubt, der glaubt, daß er durch eine ernſtliche Fürbitte von Gott wirklich gute Gaben erlangen könne.** Bedenke Folgendes:

1. Würde nicht die Liebe und Luſt zu bethen erkalten, wenn wir durch das Gebeth Nichts erhielten? Würde nicht dadurch das ſchönſte Band zwiſchen Gott und den Menſchen locker gemacht? Wenn Gott die Liebe iſt, ſo muß er die Liebe auf alle mögliche Weiſe befördern; dieß geſchieht vorzüglich durch das Gebeth; die Luſt zu bethen aber hängt von der Verſicherung ab, daß wir für uns und Andere nicht umſonſt bethen. **Stund es da nicht bey Gott, ſeine Gaben vom Gebethe abhangen zu laſſen?** Macht uns nicht das Gebeth ſeiner Gaben würdiger und fähiger? Wenn Gott ſeine Gaben nicht verſchwendet, mußte er ſie nicht zum Preiſe des Gebethes machen? Der Vater läßt zwar ſeine phyſiſche Sonne auch über den Acker des Undankbaren ſcheinen; aber ſeine Gnade, ſeinen Geiſt verſchwendet er nie, ſondern giebt ſie nur Dem, der ihn in Demuth darum bittet. Luk. 11, 13. Wenn wir darüber keine Offenbarung hätten, ſo ſchiene es mir dennoch weit philoſophiſcher, daß ein Gott der Liebe eher ſo, als anderſt, handeln werde.

Darüber hat der Vater im Himmel ſeinen Willen deutlich erkläret.

2. Jeſus bethete für ſeine Jünger und alle Chriſten; er glaubte, daß er nicht umſonſt bethe. Hatte Jeſus auch nothwendig, ſeine Liebe erſt durch das Gebeth zu erwecken? Joh. 17, 20.

3. Seine Jünger haben ſich immer in die Fürbitte ihrer Mitchriſten empfohlen, und für dieſe Tag und Nacht gebethet: ſie glaubten, daß ſie durch ihre Fürbitte ihren Mitchriſten nützen, und daß es für ſie ſelbſt von guten Folgen ſeyn werde, wenn die Chriſten für ſie bethen. Handl. der Ap. 20, 32. 36. 2. Br. an Tim. 1, 3. 4. an Philemon 22. V. Röm. 10, 1. Röm. 15, 30. 31. 2. Br. Kor. 1, 11.

4. So glaubte von jeher ein jeder Mann von Religion. Elias war ein Menſch, dem Leiden unterworfen, wie wir; und er bethete, daß es nicht regnen ſollte, und es regnete nicht auf Erden drey Jahre und ſechs Monate; und er bethete wieder, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Früchte; im Briefe Jakobs 5, 17. 18. Deßwegen ſetzt dieſer Apoſtel bey: Das ſtäte, unabläßliche Gebeth des Gerechten vermag Viel. 16. V.

5. Jeſus wußte, wie ſein Vater handle; er aber giebt uns den Rath: Bittet, ſo wird euch gegeben werden; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan werden ꝛc. Matth. 7, 7—11. Er ermahnet uns, an der Thüre ſeines Vaters zu klopfen, bis wir erhöret ſind, Tag und Nacht zu rufen; und er, der den Vater kennt, verſichert uns, daß uns der Vater erhören werde. Luk. 11, 1—13. Luk. 17, 1—7.

Wer vom Gebethe anderſt denkt, den beklage ich, und ich will von ihm lernen, auf welche Thorheiten Menſchen kommen, welche das Licht der Offenbarung verlaſ-

ſen, und ſich vom ſchwachen Lichte ihres Verſtandes wollen führen laſſen; da heißt es: Wenn ein Blinder den Andern führet, ſo fallen Beyde in die Grube. Unſer Verſtand hat ſein Licht von der Offenbarung, wie die Erde von der Sonne *).

*E.* **Wenn mein Mitmenſch für mich bethen kann, ſo darf ich mich in ſeine Fürbitte empfehlen**; ich darf ihn in dieſem Sinne **anrufen**, das heißt, **ihn zum Gebethe für mich auffordern.** Wer wird dieß läugnen?

S. Dieß thut ein jeder Chriſt, der zum Gebethe Zutrauen hat.

V. Dieß hat der heilige **Paulus** ſehr oft gethan: er ſchreibt an Philemon: **Ich hoffe durch euer Gebeth, euch geſchenkt zu werden. 22. V.** Paulus war um des Evangeliums willen im Kerker. Den Römern empfiehlt er ſich: **Helfet mir mit eurem Gebethe bey Gott. 15. K. 30. V.** Er hofft, daß ihn Gott aus allen Gefahren noch ferner retten werde **durch Hilfe der Fürbitte**, welche die **Korinther** für ihn **bey Gott einlegen werden. 2. Br. 1, 11.**

*F.* **Wenn wir uns in das Gebeth unſrer Mitchriſten empfehlen, was glauben wir, und was erwarten wir eigentlich von ihnen?** Glauben wir, daß uns dieſe Chriſten ſelbſt und ohne Gott helfen können?

S. Nein: ſonſt würden wir uns nicht ihrer Fürbitte bey **Gott** empfehlen.

V. Wer kann allein helfen?

S. Gott.

V. Warum empfehlen wir uns aber in das Gebeth anderer frommen Chriſten? Weil wir glauben, daß das Gebeth

*) Ein ſehr richtiges und brauchbares Bild.

Gebeth des Gerechten Viel bey Gott vermöge; weil Gott nun einmal ſeine beſte Gaben vom Gebethe abhangen läßt; weil er die Liebe iſt, die Liebe aber durch das Gebeth ausgedrückt und vermehret wird.

*G.* **Durch Wen und von Wem erwarten wir alles Gute, obſchon wir Andere auffordern, für uns zu bethen?**

S. Wir erwarten dennoch alles Gute von Gott dem Vater;

V. Durch Wen?

S. Durch Jeſum Chriſtum, ſeinen Sohn.

V. So bethet die Kirche, welche ihre Gebethe deßwegen immer zum Vater richtet, und Erhörung hofft durch den Erlöſer der Welt und Stellvertreter aller Menſchen im Himmel. 1. Br. Joh. 1, 1. 2. Deßwegen hat uns Jeſus ermahnet, den Vater um Alles in ſeinem Namen zu bitten. Dieſe Ordnung wird durch die Fürbitte nicht aufgehoben.

*H.* **Iſt es nicht der Ehre Gottes zuwider, wenn wir Andere bitten, für uns zu bethen?** Nein. Haben wir deßwegen weniger Zutrauen zu Gottes Liebe und Macht? Glauben wir, daß der Vater im Himmel von den Fürbittenden erſt über unſer wahres Beſtes belehret, und geneigt gemacht werde, uns zu helfen?

S. Nein.

V. Aber dieß glauben wir, daß es Gott wohlgefalle, wenn ſeine Kinder für einander bethen. Dieß iſt nicht nur nicht der Ehre des Vaters im Himmel zuwider, ſondern dieß iſt vielmehr ganz in ſeinem Geiſte, im Geiſte ſeiner Liebe, im Geiſte der Kinder, die es wiſſen, daß ſie alle einen Vater haben, der die Liebe iſt, der Alle liebt, und ſeine Gaben Jenen gerne giebt,

die derſelben würdig ſind. Wenn die Glieder eines und des nämlichen Leibes, die Kinder eines und des nämlichen Vaters ſo gegen einander geſinnt ſind, ſo gereicht dieß dem Haupte dieſer Glieder und dem Vater dieſer Kinder wahrhaft zur Ehre und Freude.

Wenn dieß der Ehre des Vaters zuwider wäre, würde Jeſus für ſeine Jünger und alle Chriſten Fürbitte eingelegt haben? Joh. 17, 20. Glaubte Jeſus, daß es ſeinem Vater an Macht, Weisheit und Liebe fehlte?

Würden ſeine Jünger für einander gebethet, und ſich in die Fürbitte empfohlen haben? Würde Johannes, der große Kenner Gottes, lehren, Jeſus lege im Himmel für uns beſtändige Fürbitte ein? 1. Br. 2. K. 1. V.

Die Kirche hat ſchon vom Anfange her für ihre Kinder gebethet: als Petrus gefangen war, betheten die Chriſten unaufhörlich für ihn. Apoſtelgeſch. 12, 5. Glaubte die Kirche der Ehre Gottes zu nahe zu treten, ihm Vorſchriften geben zu wollen? ꝛc.

*I.* Da Nichts ſo ſchön, ſo heilig, ſo göttlich, ſo ehrwürdig iſt, als wenn die Kinder des Vaters im Himmel — zu ihm — im Geiſte der reinſten Liebe — im Vertrauen auf die Verdienſte ihres Erlöſers bethen, ſo gebe ich dir die Vorſchrift: Halt überhaupt Viel auf das Gebeth; lerne Zutrauen zum Gebethe deiner frommen Mitmenſchen haben; empfiehl dich in ihr Gebeth; und dieſer Glaube wird für dein Glück und Heil große Vortheile haben.

*K.* Von der Erde ſteigen wir nun gen Himmel auf. Iſt nicht dort der Vater, zu dem ſeine Kinder rufen? Giebt es dort nicht auch Kinder Gottes?

S. Dort ſind die vollendeten Gerechten.

V. Ich

V. Ich habe verſprochen, mit dir über den Nutzen aus der Fürbitte der Heiligen zu reden; ein jedes würdige Mitglied des Reiches Gottes iſt ein Heiliger, ſey es hier oder dort: in dieſem Sinne nennt der heilige Paulus alle Chriſten Heilige; es grüßen euch alle Heilige, das iſt, alle Chriſten. Philipp. 4, 22. Werden die Seligen im Himmel nicht auch für uns bethen? Sind wir nicht ihre Brüder? Wünſchen ſie nicht, daß Keiner von uns verloren gehe? Lieben ſie uns nicht? Nehmen ſie nicht herzlichen Antheil an unſerm Wohl? Daß dieß die Geſinnung des Himmels ſey, lehrt uns Jeſus, der vom Himmel kam; er verſichert uns, daß es unter den Seligen ein wahres Feſt ſey, wenn ein Menſch von der Hölle errettet wird. Luk. 15, 7. 10. Man kann es auch ſogar fühlen, daß der Himmel der Ort ſey, wo der Geiſt der reinſten Liebe wehet; ich hätte vom Himmel gar keinen Begriff, wenn ich von ſelbem nicht ſo denken dörfte.

Was folgt daraus?

**Daß auch die Seligen im Himmel für uns, ihre zurückgelaſſene Brüder, zum Vater durch Jeſum bethen.** Wenn uns, die wir noch in dieſem Leibe umhergehen, die Liebe zur Fürbitte auffodert, werden dieß die Heiligen nicht noch lieber thun? Sie haben keine der Leidenſchaften, die uns beſchweren; ſie ſind ſchon ſelig im Hauſe des Vaters, dem wir erſt mit Mühe entgegen gehen; ſie ſehen Jeſum, den Stellvertreter aller Menſchen, vor Augen, und hoffen, weit feſter, als wir, auf ſeine Verdienſte. Sollten wir, entfernt vom Vater, für einander bethen können und wollen; und dieß ſollten jene Kinder, die das Angeſicht des Vaters ſehen, nicht thun? Je höher ihre Liebe iſt, deſto wärmer iſt ihr Gebeth — kurz: **Im Himmel iſt Fürbitte, weil dort Liebe iſt.**

Ein ſolches Gebeth ſteigt vor dem Allvater, als ein angenehmes Rauchwerk, empor. Der heilige Johannes ſah den Engel, der bey dem Altare ſtund, und ein goldenes Rauchfaß hatte, dem viel Rauchwerk gegeben ward, damit er das Gebeth der Heiligen auf dem goldenen Altare, der vor Gottes Throne war, aufopferte. **Und der Rauch des Rauchwerkes von den Gebethen der Heiligen gieng von der Hand des Engels hinauf vor Gott.** Offenb. 8, 4.

Wenn der fromme Tobias bethete, die Todten begrub, und eher das Eſſen, als das Gute, vergaß — dann brachte ein Engel ſein Gebeth vor den Herrn. Tob. 12, 12.

Den ſchon verſtorbenen Propheten Jeremias hielten die Juden für den **Liebhaber der Brüder und des Volkes Jſrael**; für den **Mann, der auch noch nach ſeinem Tode Viel bethet für das Volk und die heilige Stadt.** 2. B. der Machab. 15, 14.

Jeſus ſagt es ausdrücklich, er **werde im Himmel für ſeine Liebe auf Erden ſorgen und bethen.** 1. Br. Joh. 2, 1. Joh. 14, 1—3. Wenn es im Geiſte Jeſu iſt, daß er für uns bey ſeinem Vater bitte; muß dieß nicht im Geiſte eines Jeden ſeyn, der den Geiſt des Herrn hat?

Da der heilige Biſchof Cyprian die Chriſten zum Martertode aufmuntern wollte, gab er ihnen den Troſt, daß ſie im Himmel ſchon eine große Anzahl der lieben, Eltern, Brüder, Söhne erwarte, welche **ihrer Unſterblichkeit ſchon verſichert, und nur noch unſers Heiles wegen beſorgt ſind.**

*L.* Ich gehe immer weiter. **Wenn die Heiligen für uns bethen, ſo dörfen wir ſie anrufen** *).

Was

*) Injuria eſt enim pro Martyre orare, cujus nos debemus orationibus commendari. *S. Auguſt.* Serm. 159.

Was heißt dieß? Wir dörfen ſie bitten, daß ſie für uns bethen; wir dörfen uns in ihre Liebe und ihr Gebeth empfehlen, ganz in dem Geiſte, in welchem wir uns in die Fürbitte eines Frommen in dieſem Leben empfehlen.

Dörfen wir uns der Liebe der Heiligen hier empfehlen, warum ſollten wir uns nicht der noch höhern Liebe der Heiligen im Himmel empfehlen dörfen? Das Reich Gottes iſt eine zuſammenhangende Anſtalt: das ſchöne Band, welches den Himmel mit der Erde verbindt, iſt die Liebe; das Band der Liebe iſt das Gebeth und Zutrauen. Wir lieben die Seligen, und dieſe lieben uns; ſie bethen für uns, weil wir noch nicht, wie ſie, errettet ſind; wir hoffen auf ihre Liebe, und bitten ſie, daß ſie für uns bethen. Sollen wir dieß nicht thun? Hätten wir da nicht weniger Liebe und Zutrauen zu dem Himmel? Würde nicht das Band der Liebe locker werden, wenn wir ſelbes nie im Gebethe feſt knüpften? Wenn wir uns in das Gebeth der Heiligen hier empfehlen dörfen, ſo iſt gar kein Grund, warum wir uns nicht noch viel eher der Liebe der Heiligen dort empfehlen ſollten.

Deßwegen hat die katholiſche Kirche immer die Heiligen angerufen.

S. Wiſſen es die Heiligen, wenn ſich Jemand in ihre Fürbitte empfiehlt?

V. Du legſt mir eine harte Frage vor. Welche die Anrufung der Heiligen als unnütz verwerfen, ſagen, die Heiligen hören unſer Gebeth nicht, und deßwegen ſey es ohne Nutzen, wenn man ſich ihrer Fürbitte empfiehlt. Ich denke darüber ſo: 1. Wenn die Grundſätze, auf welche ich die Lehre von der Anrufung der Heiligen gebaut habe, richtig ſind (wer wird dieſe läugnen?) ſo können wir die Anrufung der Heili-

gen nicht aus dem ſchwankenden Grunde verwerfen: **Wer weis, ob uns die Heiligen hören?** 2. Wenn ich einen frommen Menſchen kenne, zu deſſen Gebeth ich Zutrauen habe, kann ich mich nicht auch in der Entfernung von ihm in ſein Gebeth empfehlen? Gott hört ſein Gebeth, und Gott weis es, wenn ich mich in das Gebeth ſeines frommen Dieners empfehle, welcher Tag und Nacht für ſeine Mitmenſchen bethet. Ich glaube, daß mir ein ſolches Gebeth nützen werde, obſchon es nur Gott weis, daß ich mich in jenes Gebeth empfohlen habe, das vom Herzen ſeines frommen Dieners zu ihm, wie ein angenehmes Rauchwerk, aufſteigt. So bethen nun die Heiligen im Himmel und ein Jeder derſelben unaufhörlich für uns, weil ſie uns unaufhörlich lieben. Gott hört ihr Gebeth, und er kennt einen jeden Sterblichen, der ſich in die Liebe ſeiner vollendeten Gerechten empfiehlt. Wenn es auch die Heiligen nicht wiſſen, daß wir Zutrauen zu ihrem Gebethe haben, iſt es nicht genug, wenn es Gott weis? 3. Jeſus verſichert uns, daß im Himmel bekannt werde, was mit den Kindern des Reiches Gottes unter der Sonne vorgeht; ſie wiſſen es, und erfreuen ſich innigſt, wenn ſich ein Sünder bekehret. Luk. 15, 7. 10. Wer theilt den Seligen die Nachricht von der Bekehrung eines Sünders mit? Gott. Da ſehen wir, daß **Gott dem Himmel Jenes bekannt werden laſſe, an welchem die Seligen Theil nehmen, was auf Menſchenheil eine Beziehung hat, was den Heiligen zur Freude gereicht, und was die Verbindung zwiſchen dem Himmel und der Erde unterhält.** Warum ſollte nun Gott den Seligen nicht auch bekannt werden laſſen, wenn ſich ihre noch lebende Brüder ihrer erinnern, wenn ſie Zutrauen zu ihrer Liebe haben? Iſt nicht dieſes Zutrauen der Erde zum Himmel ein Mittel, das ſchöne Band der Liebe zwiſchen den Heiligen dort und den Kindern Gottes hier feſter zu knüpfen? Man wird darinn nichts Ungereim-

tes

tes finden, vielmehr iſt dieß Gottes und des Himmels würdig, wo nur Liebe iſt.

*M*. Iſt die Anrufung der Heiligen nicht der Ehre Gottes und unſerm Zutrauen zu ihm zuwider?

Vom Gebethe der Heiligen dort gilt das Nämliche, was ich dir vom Gebethe der Heiligen hier geſagt habe.

1. Wenn es nicht gegen die Ehre Gottes des Vaters und des Menſchenerlöſers Jeſu iſt, daß hier fromme Menſchen für uns bethen, und wir zu ihrem Gebethe Zutrauen haben: ſo iſt es auch nicht gegen die Ehre des Vaters und ſeines Sohnes Jeſu, daß die Heiligen im Himmel für uns bethen, und wir zu ihrem Gebethe Zutrauen haben.

2. Wir glauben und erwarten von der Fürbitte der Heiligen im Himmel nichts Anders, als was wir vom Gebethe der Heiligen auf Erden glauben und erwarten; das größere Zutrauen ausgenommen, das wir zur Fürbitte der vollendeten Gerechten vor dem Gebethe der ſchwachen Menſchen haben: allzeit und überall aber erwarten wir unſre Hilfe von Gott dem Vater, durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum. Wir glauben, daß uns die Heiligen ohne Gott ſo wenig helfen können, als die Frommen dieſer Welt; wir bethen und empfehlen uns in das Gebeth, weil wir glauben, daß wir durch Gebeth und Fürbitte der Gnade des Vaters würdig werden: auch die Heiligen im Himmel bethen, wie die Frommen auf Erden, durch Jeſum, und werden nur in ſeinem Namen erhört; da iſt kein Unterſchied.

*N*. Ein vorzüglicher Gegenſtand unſrer Liebe, Ehrerbiethung und des Vertrauens iſt die ſeligſte Jungfrau und Mutter Gottes M a r i a. Sie war würdig, die Mutter des Sohnes Gottes zu ſeyn;

ihr

ihr Sohn iſt unſer Heiland; ſie die **allgemeine Mutter aller Chriſten**, wie der heilige Auguſtin ſie nennt; ſie hat es verdient, im Himmel vor allen Seligen verherrlichet zu werden. Wie heilig wird ihr Name im Himmel ſeyn? Wer wird, wie ſie, die Liebe des Vaters und des Sohnes haben? Wer wird, wie ſie, vom Geiſte der Liebe gegen das Menſchengeſchlecht, welches das Eigenthum ihres Sohnes iſt, beſeelet ſeyn? Wer wird, wie ſie, für Die bethen, für welche ihr Sohn geſtorben iſt? Wie theuer muß ein Menſch in ihren Augen ſeyn, da er des Blutes ihres Sohnes werth war?

Freylich flößt uns die beſondere Liebe dieſer heiligen Mutter einen beſondern Eifer ein, uns ihrem Gebethe zu empfehlen; übrigens aber würde es ihr ſehr misfallen, wenn unſer Zutrauen zu ihr nicht nach Geiſte und Wahrheit eingerichtet wäre. Wenn wir einen beſonders frommen Menſchen kennen, wie groß iſt unſer Zutrauen zu ſeinem Gebethe? Wir glauben, daß die Mutter Gottes im Himmel einen beſonders hohen Grad der Liebe genieße, weil ſie ſchon in dieſem Leben voll der Gnade war; wir müſſen ſie aber nicht über Gott ſetzen, und ihr Allmacht beylegen; wir müſſen nicht glauben, daß es im Himmel wie auf der Erde ſey, wo man Manches von der Mutter erhält, was der Vater ſchon abgeſchlagen hat; der Wille der Mutter Gottes iſt immer dem Willen Gottes unterworfen; auch die Mutter Gottes kann uns nicht ohne Gott helfen; auch ſie kann nur für uns bethen. Wer ſich der Fürbitte der Mutter Gottes empfehlen will, der ſuche ihre Liebe zu verdienen; ſie liebt Die, welche ihr Sohn liebt.

*O.* Dieß iſt die reine Lehre unſrer Kirche von der Andacht zu den Heiligen. **Wie ſündiget man nun in dieſem Stücke?** Es iſt Sünde, wenn man die Andacht zu den Heiligen entweder verwirft, auf ihr Gebeth Nichts

hält,

hält, weil man überhaupt auf das Gebeth wenig Zutrauen hat: dieß iſt der Fehler der Ungläubigen; oder wenn man auf die Fürbitte der Heiligen ſein ganzes Glück ſetzt — wenn man Gott neben ſeinen Dienern vergißt — wenn man glaubt, daß ſie uns ohne Gott helfen können — wenn man bey den Heiligen ſtehen bleibt, und ſie nicht um Fürbitte ſondern um Hilfe anſpricht — wenn man glaubt, daß uns durch ſie gegen den Willen Gottes geholfen werden könne — wenn man ſie Jeſu Chriſto, durch den allein wir alles Gute vom Vater bekommen, an die Seite ſetzt, als hätten wir beym Vater ſo viele Mittler, als es Heilige giebt — wenn man ihren Bildern eine Kraft beylegt, die ſie nicht haben; wenn man z. B. glaubt, daß das Tragen derſelben uns in keiner Todſünde ſterben laſſe — wenn man deßwegen die wahre Buße vernachläßiget und in einer falſchen Ruhe fortlebt rc.

*P.* Es giebt nur einen Mittler zwiſchen Gott dem Vater und den Menſchen, welcher Jeſus Chriſtus iſt: alles Gute kömmt vom Vater durch ihn; deßwegen hat er uns ermahnet, Alles vom Vater in ſeinem Namen zu begehren. Nur Jeſu Vermittlung iſt demnach nothwendig; aber gut, heilſam und nützlich iſt es, wenn Andere für uns bethen, und wir uns ihrer Liebe empfehlen. So iſt es nun auch mit der Fürbitte der Heiligen. Würden wir Nichts erlangen, wenn ſie nicht für uns betheten? Wer kann dieß ſagen? Deßwegen iſt es für unſer Heil nicht nothwendig, daß wir uns in das Gebeth der Heiligen empfehlen; daß dieß aber nützlich und im Geiſte der Liebe ſey, habe ich dir gezeigt.

*Q.* Wer aus der Fürbitte der Heiligen hier und dort Vortheile ziehen will, muß Glauben haben: er muß überhaupt glauben, daß man durch Bethen

then Etwas erlangen könne; daß das Gebeth des Gerechten Viel bey Gott vermöge; daß die Heiligen für uns bethen, weil ſie uns lieben; daß Gott ſeine beſte Gaben vom Gebethe abhangen laſſe; daß es dem Vater wohlgefalle, wenn es ſeine Kinder in einer herzlichen Fürbitte zeigen, daß ſie einander lieben ꝛc. Der Glaube iſt überhaupt die Hand, die einzige Hand, mit der wir Gottes unſichtbare Gaben erreichen, und bis an Himmel langen; wie wir des Vaters ſichtbare Gaben mit der ſichtbaren Hand erreichen.

**Sollen die Heiligen hier und dort mit Nutzen für dich bethen, ſo lerne zu ihrem Gebethe Zutrauen haben.**

## Wiederholung.

**Frag.** Welche Tugend höret nie auf?

**Antw.** Die Liebe vergeht nie; ſie bleibt ewig die Tugend des Himmels. 1. Br. Kor. 13, 8.

**F.** Welches iſt das größte Geboth, das Jeſus den Chriſten gegeben hat?

**A.** Das größte Geboth, welches Jeſus den Chriſten gegeben hat, iſt dieſes, daß ſie einander lieben. **Es iſt kein anderes Geboth größer, als dieſes.** Mark. 12, 31.

**F.** Was wünſcht man Jenem, den man liebt?

**A.** Den man liebt, dem wünſcht man, daß Gott es ihm zeitlich und ewig gut gehen laſſe.

**F.** Was muß man thun, weil es Gott unſern Mitmenſchen kann gut gehen laſſen?

**A.** Weil es Gott unſern Mitmenſchen kann gut gehen laſſen, muß man für ſeine Mitmenſchen bethen.

**F.** Was für ein Zeichen iſt dieß, wenn Menſchen für einander bethen?

**A.** Wenn Menſchen für einander bethen, ſo iſt dieß ein Zeichen, daß ſie einander wahrhaft lieben.

F. Gefällt dieß Gott, wenn ſeine Kinder für einander bethen?

A. Es gefällt ihm ſehr, wenn ſeine Kinder für einander bethen, weil er die Liebe iſt.

F. Was muß man thun, um des Vaters beſte Gaben zu erhalten?

A. Um des Vaters beſte Gaben zu erhalten, muß man zum Vater ohne Unterlaß bethen. Euer himmliſcher Vater wird den guten Geiſt vom Himmel Denen geben, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13.

F. Kann man von Gott auch für Andere etwas Gutes erlangen, wenn man für ſie bethet?

A. Man kann auch für Andere von Gott etwas Gutes erlangen, wenn man für ſie bethet.

F. Warum glauben wir, daß es Etwas nütze, wenn man für Andere bethet?

A. Wir glauben, daß es Etwas nütze, wenn man für Andere bethet, weil auch Jeſus für ſeine Jünger und alle Chriſten gebethet hat; weil auch die Apoſtel ſich in das Gebeth ihrer Mitchriſten empfohlen haben. Das ſtäte, unabläßliche Gebeth des Gerechten vermag Viel, ſagt der heilige Apoſtel Jakob 5, 16.

F. Iſt es erlaubt, ſich in das Gebeth des Andern zu empfehlen?

A. Es iſt erlaubt ſich in das Gebeth des Andern zu empfehlen, weil es Gott wohl gefällt, wenn die Chriſten für einander bethen. Der heilige Paulus bittet die Chriſten zu Rom: Helfet mir mit eurem Gebethe bey Gott. Röm. 15, 30.

F. Warum empfehlen wir uns in das Gebeth unſrer Mitchriſten?

A. Wir empfehlen uns in das Gebeth unſrer Mitchriſten, weil wir glauben, daß das Gebeth des Gerechten Viel bey Gott vermöge.

F. Von Wem erwarten wir unſre Hilfe, obſchon wir uns in das Gebeth unſrer Mitchriſten empfehlen?

A. Obſchon wir uns in das Gebeth unſrer Mitchriſten empfehlen, ſo erwarten wir unſre Hilfe dennoch nur von Gott dem Vater durch ſeinen Sohn Jeſum.

F. Iſt es nicht gegen das Vertrauen auf Gott, wenn wir uns in das Gebeth Anderer empfehlen?

A. Es iſt nicht gegen das Vertrauen auf Gott, wenn wir uns in das Gebeth Anderer empfehlen, weil wir dennoch alles Gute nur von Gott erwarten, und weil es Gott ſelbſt gerne hat, daß ſeine Kinder für einander bethen.

F. Wer iſt unſer mächtigſter und beſtändiger Fürbitter im Himmel?

A. Unſer mächtigſter und beſtändiger Fürbitter im Himmel iſt Jeſus Chriſtus. Meine Kinder! Solches ſchreibe ich euch, auf daß ihr nicht ſündiget: ſo aber Jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey Gott, Jeſum Chriſtum, den Gerechten. 1. Br. Joh. 2, 1.

F. Bethen auch die Heiligen im Himmel für uns?

A. Auch die Heiligen im Himmel bethen für uns, weil ſie uns lieben, und wünſchen, daß wir Alle ewig ſelig werden. Der Rauch des Rauchwerkes von den Gebethen der Heiligen gieng von der Hand des Engels hinauf vor Gott. Joh. Offenb. 8, 4.

F. Was heißt die Heiligen anrufen?

A. Die Heiligen anrufen heißt, ſie bitten, daß ſie für uns bethen.

F. Dörfen wir die Heiligen anrufen?

A. Wir dörfen die Heiligen anrufen; denn ſie bethen für uns.

F. Iſt es nicht unnütz, die Heiligen anrufen, weil ſie unſer Gebeth vielleicht nicht hören?

A. Es iſt gar nicht überflüßig, die Heiligen anrufen, weil ſie unſer Gebeth vielleicht nicht hören: denn es iſt genug, daß die Heiligen für uns bethen, und daß Gott unſer Gebeth und das Gebeth der Heiligen erhöret; zweytens, verſichert Jeſus, daß es im Himmel bekannt werde, wenn ſich ein Sünder bekehret; eben ſo leicht kann es Gott den Heiligen bekannt werden laſſen, wenn ſich ein Menſch ihrer Liebe empfiehlt.

F. Iſt es nicht gegen die Ehre Gottes, wenn wir uns dem Gebethe der Heiligen empfehlen?

A. Es iſt nicht gegen die Ehre Gottes, wenn wir uns dem Gebethe der Heiligen empfehlen; denn wir erwarten den-

dennoch alles Gute von Gott dem Vater durch Jeſum ſeinen Sohn.

F. Warum empfehlen wir uns dem Gebethe der Heiligen?

A. Wir empfehlen uns dem Gebethe der Heiligen, weil wir wiſſen, daß das Gebeth des Gerechten Viel bey Gott vermöge.

F. Weſſen Gebethe ſollen wir uns mit beſonderm Zutrauen empfehlen?

A. Dem Gebethe der Mutter Gottes ſollen wir uns mit beſonderm Zutrauen empfehlen, weil ſie bey Gott voll der Gnaden iſt.

F. Wann iſt die Andacht zu den Heiligen falſch?

A. Die Andacht zu den Heiligen iſt falſch, wenn ſie nicht im Geiſte der Wahrheit und der reinen Lehre der katholiſchen Kirche geſchieht.

F. Iſt es für unſer Heil nothwendig, daß wir die Heiligen anrufen?

A. Es iſt zwar nützlich, aber für unſer Heil nicht nothwendig, daß wir die Heiligen anrufen; denn es iſt ein beſtändiger Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, Jeſus Chriſtus.

F. Was muß man thun und haben, wenn man aus dem Gebethe der Heiligen und der Frommen auf der Erde Nutzen ziehen will?

A. Wenn man aus dem Gebethe der Heiligen und der Frommen auf der Erde Nutzen ziehen will, muß man ſich dem Gebethe der Heiligen empfehlen, und glauben, daß das Gebeth des Gerechten Viel bey Gott vermöge.

---

# Neunzehntes Geſpräch.

## Ueber den Nutzen aus der Verehrung der Heiligen bey Gott.

*A.* Aelteſte Geſchichte der Verehrung der Heiligen. *B.* Was heißt die Heiligen verehren? *C.* Der Nutzen aus dem Feſte eines Heiligen. *D.* Die Verehrung der Heiligen iſt der Ehre Gottes nicht zuwider. *E.* Die Heiligen werden nicht wie Gott verehrt. *F.* Wie die Verehrung der Heiligen Gottesdienſt werde. *G.* Verhaltungsregel. *H.* Von der Verehrung der Heiligen in ihren Reliquien, *I.* und Bildern. *K.* Vom Wallfahrten.

**Vater.** Die wahre Kirche Jeſu Chriſti hat vom Anfange auch die Verehrung der Heiligen für ein Mittel gehalten, ihren Kindern Geiſt, Frömmigkeit und Muth einzuflößen. Davon will ich jetzt mit dir reden. Die Heiligen werden verehrt, wenn man zu ihrer Liebe und ihrem Gebethe Zutrauen hat; daß dieß für uns nicht ohne Nutzen ſey, habe ich dir ſchon gezeigt. Die Heiligen werden noch auf mannigfaltige andere Weiſe von der Kirche verehrt: 1) **durch feſtliche Tage**, die ihrem Andenken gewiedmet ſind; 2) **in ihren Reliquien**, und 3) **in ihren Bildern**. Ich kann dir dieſe Lehre unſrer Kirche nicht ehrwürdiger machen, als wenn ich dir den Geiſt der allererſten Chriſten in einer Geſchichte darſtelle.

*A.* Um die Mitte des zweyten Jahrhunderts lebte zu Smyrna in Aſien **Polycarpus**, der Biſchof dieſer Stadt, ein ſechs und achtzigjähriger Greis, der noch den Jünger **Johannes** gekannt, und mit ihm gelebt hatte. Im Jahre 166 ſtarb er unter dem Kaiſer **Markus Aurelius** den ſchönen Tod eines Martyrers. Seine

ne ganze Heerde war Augen= und Ohrenzeuge Deſſen, was ſich bey dem Tode ihres Hirten zugetragen hatte; der Tag ſeines Todes war von nun an in dieſer Kirche ein merkwürdiger Tag; die Chriſten ſammelten ſeine heilige Gebeine ſorgfältig, und ſchätzten ſelbe über Gold und koſtbare Steine. Dieſe Sache ſchien den Chriſten in Smyrna zu wichtig, als daß ſie andern Kirchen davon nicht auf der Stelle hätten Nachricht geben ſollen: die Kirche von Smyrna ſchrieb einen Brief *), voll des Geiſtes, an die umliegenden Kirchen, und gab dieſen Nachricht, was ſich in Smyrna zugetragen habe. Nachdem dieſe Chriſten den Tod ihres Hirten beſchrieben hatten, ſagten ſie, daß ſie ſich ſogleich zu ſeinem Andenken verſammelt hätten, wie es der Herr befohlen habe **); ſie vergaßen nicht den Tag und die Stunde zu melden, an welchen Polycarpus ſtarb ***). Die Juden hatten den Statthalter von Smyrna gebethen, er möchte dem Leibe dieſes Martyrers keine Begräbniß geſtatten, aus Furcht, daß die Chriſten ja nicht ihren Gekreuzigten verlaſſen, um dieſen anzubethen. Darüber ſchreiben die Chriſten von Smyrna: Sie, die Juden und Heyden, wußten nicht, daß wir Jeſum Chriſtum nie verlaſſen können, welcher für das Heil aller Derjenigen gelitten hat, die in der ganzen Welt ſelig werden; daß wir auch keinen Andern anbethen. Wir bethen ihn allein an, weil er der Sohn Gottes iſt; die Martyrer aber lieben wir als ſeine Jünger und Nachfolger; und wir ehren ſie mit allem Rechte wegen

*) Den wir noch haben.

**) Conventus itaque alacriter factus, ut præcepit Dominus, ad diem natalemque martyrii.

***) Menſe Aprilis VII. Kal. Maji, majore Sabbato, hora octava.

wegen ihrer unüberwindlichen Neigung für ihren König und Meiſter. Ach! könnten wir doch in ihre Geſellſchaft kommen, und ſammt ihnen ſeine Jünger ſeyn. Nachdem ſie die Todesart ihres Hirten beſchrieben hatten, ſagten ſie: Wir nahmen ſeine Gebeine beyſeits (Polycarp ward verbrannt) welche uns werther und koſtbarer ſind, als alle Edelgeſteine, ja als das allerreinſte Gold; wir hinterlegten ſie an einem anſtändigen Ort, woſelbſt wir uns unter dem Schutze Gottes, ſo oft es nur wird geſchehen können, verſammeln werden, um das Feſt ſeines Martertodes mit Frohlocken zu feyern, und uns Derjenigen zu erinnern, die geſtritten haben; Jene aber aufzumuntern und vorzubereiten, welche allererſt folgen werden.

Viele Jahre vor dem Tode des heiligen Polycarpus ſtarb der heilige Ignatius, Biſchof von Antiochien, ebenfalls den Tod eines Martyrers, im Jahre 107 den 20. des Chriſtmonates. Er ward von Antiochien nach Rom geführt, wo er den Löwen vorgeworfen wurde; auf dem Wege ſah er in Smyrna ſeinen Freund Polycarp: denn ſie waren beyde Jünger des heiligen Johannes geweſen. Ignatius wurde von ſeinen Jüngern nach Rom begleitet, die ſeinen Tod beſchrieben, den ſie mit Augen ſahen. Mit Freuden laſen ſie die Gebeine ihres Heiligen auf, verwahrten ſelbe wohl, brachten ſie nach Antiochien zurück, und hielten ſie für einen Schatz, der nicht zu bezahlen wäre *); ſie merkten wieder ſorgfältig den Tag, an dem ihr Hirt ſtarb, verſammelten ſich zum Gottesdienſte, machten dieſen Tag in dieſer Abſicht allen Chriſten bekannt, und

*) Sola aſperiora Sanctorum oſſa derelicta ſunt, quæ in Antiochiam reportata ſunt, & in capſa repoſita, ſicut theſaurus inappretiabilis, ab ea quæ in Martyris gratia ſanctæ Eccleſiæ relicta.

und lobten in dem Andenken dieſes Heiligen den Herrn Jeſum Chriſtum *).

Man ſieht aus den Akten des Todes dieſer Heiligen, daß die Sitte, das Andenken der Martyrer gottesdienſtlich zu begehen, älter ſey, als der Tod dieſer Heiligen **). Die erſten Chriſten kamen immer bey dem Grabmaale eines Martyrers zuſammen, um Gottesdienſt zu halten. In einer ſolchen Verſammlung hielt der Biſchof an das Volk eine Rede, in der er ſie zur Freude in Gott, zur Rechtſchaffenheit und Nachahmung ihrer im Leiden vollendeten Brüder ermahnte; er beſchrieb die Leiden des Heiligen; ihre Namen wurden in die Kirchentafeln eingetragen, und im heiligen Meßopfer öffentlich ausgeſprochen. Von dieſer Sitte der erſten Kirche kömmt es, daß unter einem jeden Altare Gebeine eines Heiligen ruhen müſſen; ſo ſoll ein jeder Altar gleichſam über dem Grabmaale eines Heiligen erbaut ſeyn ***).

In

*) Impleti autem gaudio hæc videntes & glorificantes Deum datorem bonorum & beatificantes Sanctum, manifeſtavimus vobis diem & tempus, ut ſecundum tempus martyrii congregati communicemus athletæ & virili Chriſti martyri . . . glorificantes in ipſius venerabili & ſancta memoria Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum, per quem & cum quo Patri gloria & potentia, cum Spiritu ſancto in ſancta Eccleſia in ſæcula ſæculorum, Amen.

**) Es iſt äußerſt merkwürdig, was die Chriſten von Smyrna ſchreiben: Sie haben ſich am Tage des Todes des Polycarpus zum Gottesdienſte verſammelt, w i e e s d e r H e r r b e f o h l e n h a b e.

***) Man ſehe des 3. Theiles letztes Geſpräch. Buchſtabe D. Seit. 507. 508.

In dieſer Geſchichte liegt nun der ganze Unterricht der katholiſchen Kirche von der Verehrung der Heiligen; dieß iſt auch der Geiſt der Sache.

*B.* **Was heißt die Heiligen verehren?** Wenn man gegen ſie geſinnet iſt, und handelt, wie die erſte Kirche, dann verehret man ſie. **Wie waren nun die erſten Chriſten gegen ihre vollendete Brüder geſinnet?** Sie liebten ſie als ihre Brüder, als Freunde Gottes; ſie dankten ihnen für das Zeugniß, das ſie zur Ehre der Religion abgelegt haben; ſie erhoben ſich in ihren Gedanken in den Himmel, wo ſie nun glorreich leben; ſie freuten ſich zu ihnen zu kommen; ſie ſuchten in dieſer Betrachtung Troſt; ſie erneuerten den Vorſatz, ſich ihres ewigen Glückes würdig zu machen, den guten Kampf mit neuem Muthe zu kämpfen; ſie fühlten ſich in dem Gedanken an ihre Hoffnung über die ganze Welt erhaben; ſie nahmen ſich vor, die Tugenden ihrer ſeligen Brüder nachzuahmen; ſie lobten Gott in ſeinen Heiligen, und dankten ihm für das ewige Glück, das er den Chriſten in ſeinem Reiche zubereitet ꝛc. *).

Lerne am Gedächtnißtage eines Heiligen ſo denken, ſo fühlen, ſo handeln, ſo reden — und du haſt den Heiligen dieſes Tages ſo verehrt, wie es dem Himmel wohlgefällt, und dir nützlich iſt.

*C.* **Warum verehrte die erſte Kirche ihre heilige Kinder?** Des hohen Nutzens wegen, der aus einer ſolchen Feyerlichkeit auf ihre noch kämpfende Kinder floß: wenn die erſten Chriſten das Andenken eines Heiligen begiengen, da kam Muth, in ihr Herz; der wahre Chriſtengeiſt erwachte in ihren Seelen; da liebten ſie Gott in der Liebe, die er ſeinen Heiligen erwie-

*) Der ganze Unterricht liegt in dem herrlichen Briefe der Chriſten von Smyrna.

wieſen hat; da dachten ſie daran, daß die Erde ihr wahres Vaterland nicht ſey; da trugen ſie die Leiden dieſes Lebens noch ſo gerne; da kam froher Troſt in ihr Innerſtes, wenn ſie gen Himmel ſahen und ſagten: **Dort ſind unſre Brüder; freuet euch, Brüder! wir werden zu ihnen kommen.** Fühlſt du nicht, daß eine ſolche Feyerlichkeit die Chriſten ermuntern, tröſten, beſeelen, beruhigen, kurz beſſer machen mußte? Die Chriſten von Smyrna ſagen es ja, warum ſie das Andenken ihres Heiligen feyern, **um Jene aufzumuntern, die noch kämpfen müſſen.** Haben wir nicht Alle zu kämpfen, zu leiden? Wenn in einer ſolchen Verſammlung ein Mann das Wort führte, der ganz Geiſt war *), wie warm mußte das Herz des Chriſten werden, der es wußte, daß er der Erbe eines ewigen Reiches ſey **)?

*D.* **Iſt die Verehrung der Heiligen nicht der Ehre Gottes zuwider?**

1) Wenn die Verehrung der Heiligen der Ehre Gottes zuwider wäre, würde wohl die erſte Kirche, welche gewiß den Geiſt Gottes hatte, die Heiligen verehrt haben?

2) Es iſt der Ehre Gottes nicht zuwider, wenn man auch frommen und rechtſchaffenen Menſchen in dieſer Welt Ehre wegen Gott erweiſt; warum ſollte es der Ehre Gottes zuwider ſeyn, wenn man ſeine heilige Diener, oder vielmehr ihn in ſeinen Dienern, ehret? Iſt es nicht Religionspflicht, daß wir Dem Ehre geben, dem Ehre gebührt, daß Einer dem Andern mit Ehr=

*) Wie ein jeder Vorſteher des ewigen Reiches Gottes ſeyn ſollte.

**) Man leſe, zum Beyſpiele, die Lectiones ſecundi Nocturni am Gedächtnißtage des heiligen Lorenz.

Ehrerbiethung zuvorkomme? Röm. 12, 10. u. 13, 7. Will man Gott die Ehre rauben, indem man auch Menſchen ehret? Iſt die Ehre, welche man den Geſchöpfen erweiſt, die nämliche, die dem höchſten Weſen gebührt? Nein.

*E*. Die Ehre, welche den Heiligen erwieſen wird, iſt nicht jene Ehre, die Gott gebührt. Den Chriſten von Smyrna ward von den Juden zugemuthet, daß ſie den heiligen Polycarpus wie Jeſum anbethen werden. Ich habe es dir vorgeleſen, was jene Chriſten darauf antworteten: Wir bethen nur Gott an; ſeine Heilige aber lieben und ehren wir als ſeine Freunde, als die vollendeten Erben des Reiches Gottes, als unſre Brüder, die hingegangen ſind, wohin wir zu kommen hoffen; als Die, welche zur Ehre der Religion lebten und ſtarben ꝛc. Hat nicht Jeſus ſelbſt geſagt, daß er ſeine Freunde verherrlichen werde? Joh. 12, 27. u. 16, 22. Därfen wir Die nicht ehren, welche der Herr ehret? Handeln wir da ſeinen Geſinnungen entgegen?

Allein, ehren wir nicht die Heiligen wie Gott, mit Niederfallen, Händeaufheben, und dergleichen? Iſt es unſre Abſicht, den Heiligen jene nämliche Ehre zu erweiſen, die wir Gott erweiſen? Wenn du vor Gott niederfällſt, ſo betheſt du ihn an; fällt der Arme nicht auch vor Menſchen nieder? Bethet er dieſe auch an? Das Zeichen iſt zwar das nämliche, aber die innere Abſicht iſt nicht die nämliche. Wenn du die Hände gegen Gott aufhebeſt, ſo hältſt du ihn für den Urheber alles Guten; hebt der Arme nicht auch ſeine Hände zu dem Reichen auf? Hat er zum Reichen das nämliche Zutrauen, als wie zu Gott? Das äußere Zeichen iſt wieder das nämliche, aber —

S. Die Abſicht iſt nicht die nämliche.

V. So ſind alſo äußere Zeichen nicht allzeit ſichere Ausdrücke der Geſinnungen; es kömmt auf die Geſinnung und auf den Gegenſtand an, vor dem ich niederfalle, die Hände aufhebe ꝛc.

**So iſt es nun auch, wenn wir vor den Heiligen niederfallen.**

Da iſt aber noch vorzüglich zu merken, daß wir eigentlich nicht vor den Heiligen niederfallen, oder die Hände aufheben; wir fallen vor Gott nieder, und empfehlen uns nur in das liebevolle Gebeth des Heiligen: denn da mußt du nie vergeſſen, daß ſich alle Religion auf Gott beziehe.

**Zum Andenken der Heiligen werden auch Kirchen und Altäre geweihet;** das Opfer aber wird nur Gott gebracht. Verſammelten ſich die erſten Chriſten nicht allzeit auch an einem Orte, **der dem Andenken eines Heiligen gewiedmet war?** Solche Orte nannten ſie **Stationen.** War dieß der Ehre Gottes zuwider? Vielmehr wollten die Chriſten an einem ſolchen ehrwürdigen Orte Luſt bekommen, Gott aus ganzer Seele zu loben. Kann in einem andern Sinne ein Altar einem Heiligen errichtet werden? Nein, nur Gott kann ein Altar errichtet werden, weil nur Gott geopfert werden darf. Wenn wir heut zu Tage Kirchen und Altäre dem Andenken eines Heiligen wiedmen, ſo iſt es unſre Abſicht, Das zu thun, was die erſte Kirche immer that.

*F.* **Warum verehren wir aber die Heiligen gottesdienſtlich? In welchem Sinne iſt die Verehrung der Heiligen Gottesdienſt?**

Es iſt gewiß, daß alle Religion ſich bloß auf Gott beziehe, und daß alle Ehre dem Herrn gebühre. Daraus folgt, daß wir bey der Verehrung der Heiligen

nie bey den Heiligen ſtehen bleiben; ſondern die Heiligen ſind uns nur Gelegenheit, zu Gott aufzuſteigen, Gottesdienſt zu halten, ihn zu loben, ihm zu danken ꝛc. Iſt dieß nicht recht? Sollen wir nicht eine jede Gelegenheit ergreifen, Gottesdienſt zu halten?

Ein frommer und gelehrter Mann *) ſchreibt: **Die Ehre, die wir den Heiligen erweiſen, iſt nach der Ordnung der brüderlichen Geſellſchaft faſt die nämliche, was jene Achtung und Ehrfurcht iſt, die wir auch unſern noch lebenden Brüdern erweiſen, derer außerordentliche Heiligkeit uns bekannt iſt. Wir empfehlen uns mit vielem Vertrauen ihrem Gebethe, und zweifeln gar nicht, daß uns ſelbe bey Gott von großer Hilfe ſeyn können. Nun aber hat noch Niemanden jemals geträumet, zu behaupten, daß dieſe den Heiligen auf Erden erwieſenen Ehren, und dieſe ihnen zugeeigneten Gebethe Gott, unſerm Schöpfer und höchſten Herrn, und Jeſu Chriſto, unſerm einzigen Vermittler und Fürſprecher, nachtheilig, ja wohl gar ſchimpflich ſeyn ſollen.**

Wenn es einem Menſchen gut geht, wird dieß uns nicht Gelegenheit zum Gottesdienſte? Wie?

S. Wir erheben uns zu Gott, und danken ihm für Das, was er unſerm Mitmenſchen gethan hat.

V. Wäre dieß Gottesdienſt, wenn wir nur bey dem erfreuten Menſchen ſtehen blieben? Eben ſo wenig wäre die Verehrung der Heiligen Gottesdienſt, wenn wir bey ihnen ſtehen blieben, und uns nicht zu Gott erhebten. In dieſem Sinne will der heilige Paulus, daß wir Almoſen geben, damit Gott von den erfreuten Armen gelobt werde. 2. Br. Kor. 9, 12.

Wenn

*) Meſſanguy im 2. Theile ſeiner Auslegung der chriſtlichen Lehre.

Wenn ſich in einem Lande eine wichtige Begebenheit ereignet, ein großes Uebel abgewendet wird, wie freuen ſich die Leute? Was thun ſie?

S. Sie halten Gottesdienſt.

V. Dieß wäre kein Gottesdienſt, wenn dieſe Leute bey der irdiſchen Begebenheit ſtehen blieben, und nicht daher Anlaß nähmen, Gott zu danken, ihn zu loben, ſich in ihm zu freuen.

*G.* Ich gebe dir daher die Verhaltungsregel: Verehreſt du einen Heiligen, wohneſt du am Gedächtnißtage eines Heiligen dem Gottesdienſte bey, ſo bleibe nicht bey dem Heiligen ſtehen; ſondern denke an das Lob des Heiligen, um von dieſem Heiligen zu Gott aufzuſteigen, Gott zu loben, ſeine Liebe gegen ſeine Kinder zu bewundern, ihm nun freudiger zu dienen ꝛc.

*H.* Die Heiligen wurden von jeher nicht bloß durch jährliche Feſttage, ſondern auch in ihren Reliquien verehret.

Reliquien ſind Ueberbleibſel ihrer heiligen Leiber: was blieb vom heiligen Ignatius und Polycarpus über?

Welche Ehre erwies die erſte Kirche ſolchen Gebeinen? Sie wurden über Gold und koſtbare Steine gehalten. An dem Orte, wo ſelbe begraben lagen, kamen die Chriſten zum Gottesdienſte zuſammen.

Iſt es erlaubt, den Reliquien der Heiligen Ehre zu erweiſen?

S. Wenn dieß Sünde wäre, ſo würde die erſte Kirche dieß nicht mit ſo viel Freude gethan haben?

V. Wo=

V. Worinn beſteht aber eigentlich die Ehre, welche ſolchen Reliquien erwieſen wird? Werden ſelbe angebethet?

S. Nein: wenn die Heiligen nicht angebethet werden dürfen, wie könnte man dieſe Ehre den Ueberbleibſeln ihrer Leiber erweiſen?

V. An wen denken wir aber, wenn wir ſolche Reliquien ſehen?

An die ſchönen Werke der Heiligen. Dieſe ehren wir alſo in ihren Reliquien. Wenn ein Kind die Gebeine ſeines Vaters oder Freundes hätte, würde es ſelbe entehren? Warum nicht? Auf wen würde die Entehrung zurückfallen? Auf wen fällt die Ehre?

Wir bleiben alſo nicht bey den Reliquien ſtehen, ſondern ſteigen von ſelben zu den Heiligen in Himmel auf; dürfen wir ſelbſt bey den Heiligen ſtehen bleiben?

S. Von dieſen ſteigen wir zum himmliſchen Vater auf.

V. Wenn wir bey den Heiligen nicht ſollen ſtehen bleiben, würde es recht ſeyn, bey ihren Ueberbleibſeln ſtehen zu bleiben?

Wenn ſelbe beym Gottesdienſte herumgetragen werden, ſo wollen wir den Chriſten nur zeigen, daß wir die Heiligen, und Gott in ſeinen Heiligen ehren.

In dieſem Sinne wird auch dieſe Verehrung Gottesdienſt.

Was nützt es aber, ſolche Reliquien zu haben und zu verehren? Ein ſolcher Anblick enthält folgende Gedanken: Dieß ſind die Ueberbleibſel eines Mannes, der dem Himmelreiche Alles aufgeopfert hat; dieß ſind nur Theile ſeiner abgelegten Hülle; er aber

iſt

iſt hingegangen zu dem Herrn, für den er lebte und ſtarb: nun lebt er verklärt; und ſelbſt dieſe Ueberbleibſel werden nicht ewig in dieſem unanſehnlichen Zuſtande bleiben; Gott wird ſie verherrlichen, und mit dem Glanze des Himmels überziehen. So iſt dann Nichts verloren, was Gott aufgeopfert wird? Welch eine Hoffnung hat der Diener Gottes! So werde auch ich einſtens auf der Erde nur wenige Ueberbleibſel zurücklaſſen; aber auch dieſe werden nicht ewig im Grabe liegen bleiben. Ich will Gott mit Redlichkeit dienen, damit er meinen Geiſt in ſein Reich aufnehme, und auch meinen Leib am Tage des allgemeinen Wiederauflebens verkläre. Was ſoll ich noch fürchten? Nicht den Tod, nicht die Welt — nur die Sünde: denn die Ueberbleibſel des Sünders werden einſtens mit den Finſterniſſen der Hölle bedeckt ſeyn ꝛc.

Es giebt auch eine abergläubiſche Verehrung der Reliquien, wenn man bey ſelben allein ſtehen bleibt — wenn man ſelben eine verborgene Kraft beylegt, die ſie nicht haben; wenn man, zum Beyſpiele, glaubt, daß ſelbe vor einem Unglücke, gähen Tode ꝛc. ſicher bewahren.

F. Darf man zu den Reliquien der Heiligen kein Zutrauen haben?

A. Es iſt kein Zweifel, daß Gott den Menſchen durch ſeine Heilige Wohlthaten erweiſe; aber dieſe muß man immer auf dem rechten Wege erwarten: alles Gute kömmt von Gott — zu dem wir in der Vereinigung mit ſeinen Heiligen bethen; zum Gebethe ermahnet uns der Anblick der Reliquien. Zum Aberglauben nehmen nur jene Leute ihre Zuflucht, die in den Willen Gottes nicht ergeben ſind, keinen wahren Glauben haben, und denen es nicht um wahre Beſſerung zu thun iſt. Was wäre bequemer, als durch das Tragen heiliger Dinge die Strafen der Sünde

von

von ſich abwenden? Dieſer Glaube iſt dem wahren Bußgeiſte ſehr ſchädlich.

*I.* **Die katholiſche Kirche verehret die Heiligen auch in ihren Bildern.**

**Warum hat man Bilder?**

S. Damit ſelbe uns an Etwas erinnern;

V. Entweder an eine Perſon, oder Geſchichte, die man nie vergeſſen will. So oft du mein Bild ſiehſt, an wen denkeſt du?

S. An Sie, lieber Vater!

V. In dieſer Abſicht haben wir auch Bilder der Heiligen.

**Verdienen es die Heiligen, daß wir uns ihrer erinnern?**

S. Sie ſind Gottes Freunde, unſre Brüder, und Vorbilder.

**Welche ſind die Grundſätze ihrer wahren Verehrung?**

1) Wir verehren in den Bildern die Heiligen, an welche ſie uns erinnern.

2) Wir bleiben nicht beym Bilde ſtehen, ſondern erheben uns von dieſem zu dem Heiligen, und von dem Heiligen zu Gott.

3) Die Verehrung der Bilder iſt nur ſoweit gottesdienſtlich, als ſelbe uns Gelegenheit giebt, Gott in ſeinen Heiligen und Werken zu ehren, zu loben ꝛc.

4) Die Bilder haben keine Kraft uns zu helfen; wir ſetzen in ſelbe kein Vertrauen: wenn wir vor ſelben bethen, ſo hängt unſre Erhörung von unſerm Vertrauen zu Gott, und von unſrer Empfänglichkeit für Gottes Gnade ab.

Die

Die Verehrung der Bilder iſt abergläubiſch, wenn man beym Bilde ſtehen bleibt — wenn man einem Bilde eine Kraft zu helfen beylegt — wenn man ein Bild für beſſer als das andere hält: ſobald kein Bild eine eigene Kraft hat, ſo kann kein Bild beſſer als das andere ſeyn; man muß nie vergeſſen, daß alle Hilfe von Gott komme, daß die Heiligen nur fürbitten können, und daß unſre Erhörung von unſrem Glauben und andern Grundſätzen abhange, nach welchen die ewige Weisheit handelt.

*K.* **Was iſt alſo vom Wallfahrten zu halten?**

Was ich dir davon ſagen werde, iſt aus den Grundſätzen der Religion und der Menſchenkenntniß abgezogen.

**Wallfahrtsorte** ſind die Niederlage eines allgemeinen größern Vertrauens der Chriſten; die Menſchen ſind ſo große Liebhaber der Abwechslung, daß ſie die Neuheit auch in den Orten ſuchen, wo ſie bethen; die Geſchichte lehret, daß die Menſchen an gewißen Orten lieber betheten, als an andern. Man kann nicht läugnen, daß an Wallfahrtsorten viele Chriſten mit beſondern Vertrauen, mit Demuth, im Bußgeiſte zuſammenkommen; der Ort hat für ſie etwas Neues und Rührendes, und der Gedanke erhebt ihre Seele, daß hier viele tauſend Chriſten mit beſonderm Vertrauen bethen; ich bin verſichert, daß hier viele Chriſten in ihren Anliegen erhört werden, weil ſie hier Geſinnungen haben, die nicht überall in ihnen entſtehen. Ich bin daher der Meynung, daß man gar nicht gut thun würde, wenn man den Chriſten alle derley Orte wegnähme: ihre Andacht würde einen Stoß leiden. So ſind nun einmal die Menſchen, die in Allem auch vom Sinnlichen abhangen; wer kann ſie anderſt machen?

Jedoch müſſen ſolche Wallfahrten nicht der reinen Lehre der katholiſchen Kirche widerſtreben. Gott kann überall im Geiſte und in Wahrheit angebethet werden; es kömmt nie auf den Ort, wo wir bethen, ſondern auf das Vertrauen des Bethenden an; daß das Vertrauen durch den Ort erweckt werden könne, wird Niemand läugnen: was würden wir nicht empfinden, wenn wir auf jener Stelle betheten, auf der Jeſus ſtarb? Gott handelt an Wallfahrtsorten nicht nach andern Grundſätzen, als überall; bey Wallfahrten hängt unſre Erhörung nicht von dem aufgeſtellten Bilde ab, welches keine Heileskraft oder Gottheit hat; auch an ſolchen Orten kann uns das Bild nur an einen Heiligen, der Heilige an Gott erinnern, der allein helfen kann. Bey Wallfahrten muß man keine höhere Pflicht verletzen, zum Beyſpiele, Kinderzucht; man muß ſich die Beſchwerlichkeiten der Reiſe im Bußgeiſte gefallen laſſen; man muß ſich dem öffentlichen Gottesdienſte ſeiner Gemeinde, der Aufſicht ſeines Hirten nicht entziehen wollen; man muß nicht gegen ein landesfürſtliches oder biſchöfliches Geſetz handeln, da man etwas Gott Wohlgefälliges thun will: Gehorſam iſt immer beſſer als Opfer, beſonders wenn es mit Eigenſinne verbunden iſt.

## Wiederholung.

**Frag.** Hat die katholiſche Kirche die Heiligen immer verehret?

**Antw.** Die katholiſche Kirche hat die Heiligen vom Anfange verehret.

**F.** Wann verehrt man die Heiligen wahrhaft?

**A.** Man verehrt die Heiligen wahrhaft, wenn man ſie als Freunde Gottes und unſre künftige Geſellſchafter im Reiche Gottes liebt, und ihre Tugenden nachahmet.

**F.** Darf man die Heiligen ehren?

A. Man darf die Heiligen ehren: denn Gott ſelbſt ehrt ſeine Freunde. **Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.** Joh. 12, 26.

F. Warum verdienen die Heiligen Ehre?

A. Die Heiligen verdienen Ehre, weil ſie Gott bis an ihr Ende gedienet, und ihr Blut für die gute Sache vergoſſen haben.

F. Was für ein Unterſchied iſt zwiſchen der Ehre, die wir Gott ſchuldig ſind, und der Ehre, welche wir den Heiligen erweiſen?

A. Wir bethen Gott an; die Heiligen aber lieben und ehren wir als ſeine Freunde.

F. Iſt es nicht der Ehre Gottes zuwider, wenn wir vor den Heiligen niederfallen und die Hände aufheben?

A. Es iſt der Ehre Gottes nicht zuwider, wenn wir vor den Heiligen niederfallen und die Hände aufheben: denn wir fallen vor Gott nieder, und heben die Hände vor Gott auf; wir glauben aber, daß die Heiligen bey Gott für uns bitten.

F. Wie wird die Verehrung der Heiligen Gottesdienſt?

A. Die Verehrung der Heiligen wird Gottesdienſt, wenn wir Gott in ſeinen Heiligen loben.

F. Was nützt es uns, wenn wir die Heiligen verehren?

A. Wenn wir die Heiligen verehren, ſo handeln wir, wie Gott, der ſeine Diener ehrt; wir erweiſen Gott ſelbſt Ehre in ſeinen Dienern; wir zeigen, daß wir die Tugend hochſchätzen; die Heiligen lieben uns und bethen für uns, weil wir ſie lieben; und ihr Beyſpiel muntert uns auf, Gott bis in Tod getreu zu bleiben, weil die Ehre ſeiner treuen Diener groß und ewig iſt.

F. Was gefällt Gott und ſeinen Heiligen vorzüglich?

A. Gott und ſeinen Heiligen gefällt Nichts ſo ſehr, als daß wir die Tugenden der Heiligen nachahmen.

F. Darf man auch die Heiligen in ihren Reliquien ehren?

A. Man darf die Heiligen auch in ihren Reliquien ehren: denn die Kirche hat die Reliquien der Heiligen vom Anfange über Gold und koſtbare Steine gehalten.

F. Welche Ehre wird den Reliquien der Heiligen erwieſen?

A. Die Reliquien der Heiligen werden ſorgfältig aufbewahrt und hochgeſchätzt.

F. Warum werden die Reliquien der Heiligen verehrt?

A. Die Reliquien der Heiligen werden verehrt, weil ſie Ueberbleibſel der Leiber der Heiligen ſind, und weil Gott ſelbſt dieſe Reliquien einſtens mit einem himmliſchen Glanze überziehen wird.

F. Welche Abſicht muß man haben, wenn man die Reliquien der Heiligen verehrt?

A. Man muß die Abſicht haben, in den Reliquien die Heiligen, und in den Heiligen Gott zu verehren.

F. Iſt es nützlich, Reliquien der Heiligen zu haben, und ſelbe zu ehren?

A. Es iſt nützlich, Reliquien der Heiligen zu haben, und ſelbe zu ehren: denn in den Reliquien ehren wir die Heiligen; es gefällt aber Gott, wenn wir ſeine Freunde ehren; die Heiligen lieben uns, weil wir ihr Andenken ehren; und der Anblick der Reliquien erinnert uns an unſre Hoffnung einer ewigen Verklärung im Himmel.

F. Wann iſt die Verehrung der Reliquien falſch?

A. Die Verehrung der Reliquien iſt falſch, wenn wir in der Verehrung bey den Reliquien ſtehen bleiben; wenn wir ſelben eine verborgene Kraft beylegen, die ſie nicht haben.

F. Iſt es erlaubt, die Heiligen auch in ihren Bildern zu verehren?

A. Es iſt erlaubt, die Heiligen auch in ihren Bildern zu verehren.

F. Warum hat man Bilder?

A. Man hat Bilder, um Das nicht zu vergeſſen, was man nicht vergeſſen will.

F. Warum haben wir Bilder der Heiligen?

A. Wir haben Bilder der Heiligen, um uns der Heigen immer zu erinnern.

F. Iſt es billig, daß wir an die Heiligen denken?

A. Es iſt billig, daß wir an die Heiligen denken: denn ſie ſind Freunde Gottes und unſre Vorbilder, denen wir ähnlich werden ſollen.

F. Wen ehren wir in dem Bilde?

A. In dem Bilde ehren wir den Heiligen, den das Bild vorſtellt.

F. Sollen wir in der Verehrung der Bilder nur an die Bilder denken?

A. In Verehrung der Bilder ſollen wir nicht bloß an die Bilder denken; wir müſſen in den Gedanken vom Bilde zu dem Heiligen, und von dem Heiligen zu Gott aufſteigen.

F. In welchem Sinne iſt die Verehrung der Bilder gottesdienſtlich?

A. Die Verehrung der Bilder iſt nur in dem Sinne gottesdienſtlich, als uns die Bilder erinnern, Gott in ſeinen Heiligen, oder Werken zu loben.

F. Haben die Bilder eine verborgene Kraft zu helfen?

A. Die Bilder haben keine Kraft zu helfen.

F. Von Wem kömmt die Hilfe, wenn wir vor den Bildern bethen?

A. Wenn wir vor den Bildern bethen, kömmt unſre Hilfe dennoch von Gott, zu dem wir mit allen Heiligen bethen.

F. Wann iſt die Verehrung der Bilder abergläubiſch?

A. Die Verehrung der Bilder iſt abergläubiſch, wenn man in der Verehrung bey den Bildern ſtehen bleibt, und wenn man den Bildern eine verborgene Kraft beylegt.

F. Von was hängt unſre Erhörung auch in Wallfahrtsorten ab?

A. Auch in Wallfahrtsorten hängt unſre Erhörung von unſerm Vertrauen auf Gott ab, zu dem wir in der Vereinigung mit ſeinen Heiligen bethen.

F. Warum werden in Wallfahrtsorten Bilder aufgeſtellt?

A. In den Wallfahrtsorten werden Bilder aufgeſtellt, um uns zu erinnern, daß die Heiligen für uns bethen, und daß Gott ihr Gebeth erhöre.

# Zwanzigſtes Geſpräch.

## Ueber den Nutzen der Gelübde.

*A.* Was iſt ein Gelübd? *B.* Gelübde ſind nicht überflüßig. *C.* In was ein Gelübd von einem bloßen Vorſatze verſchieden ſey. *D.* Was darf man Gott verſprechen? *E.* Was nutzen Gelübde? *F.* Muß man Gelübde halten? *G.* Welche Gelübde darf man nicht halten? *H.* Klugheitsregeln in Gelübden. *I.* Gelübde ſind der Kirche unterworfen. *K.* Vom Nutzen der evangeliſchen Räthe.

Vater. Unter die Tugendmittel gehören auch die Gelübde. Von den Gelübden denkt man itzt ſehr verſchieden, und Viele verwerfen ſelbe ganz. Dieſen kann ich nicht beyſtimmen, und ich will dir nun ſagen, was ich über den Nutzen der Gelübde bey Menſchen beobachtet habe *). Ich habe auch ſchon von Gelübden mit dir geredet, und ich berufe mich itzt darauf **).

Es giebt einfache und feyerliche Gelübde; ich rede zuerſt von jenen und den Gelübden überhaupt.

### *A.* Was iſt ein Gelübd?

Ein Gelübd iſt ein bedachtſames, Gott gemachtes Verſprechen einer Sache, die beſſer iſt, als das Gegentheil, oder das Unterlaſſen derſelben; dieß heißt: wenn ich ein Gelübd mache, ſo verſpreche

*) Man ſollte nie vergeſſen, daß man Menſchen behandeln müſſe, wie ſie ſind: was hilft es ganz abſtrakt von einer Sache zu reden, die ſich ganz anderſt verhält, wenn man die Menſchen kennt?

**) Im 4. Geſpräche des 4. Theiles B. Seite 63.

ſpreche ich Gott Etwas; was? Etwas zu thun, was ihm wohlgefällig iſt.

*B.* Sind Gelübde nicht überflüßig? Wenn Das, was ich verſpreche, gut und beſſer, als das Gegentheil iſt, bin ich nicht ohne Gelübde ſchuldig, ſelbes zu thun? Muß nicht ein jeder Menſch ſo viel Gutes thun, als er kann? Wer Gutes thun kann, und thut es nicht, dem iſt es Sünde, ſagt der heilige Jakob in ſeinem Briefe 4, 17. Obſchon dieß ſehr wahr iſt, ſo haben die Gelübde dennoch ihren Nutzen.

Wenn ich auch ſchuldig bin, dieſe oder jene einzelne Handlung zu thun, ſo kann ich mich ja durch ein Gelübde dazu verbinden, damit ich es deſto gewißer thue; der Gedanke: Ich habe es meinem Gott ausdrücklich verſprochen, hat auf den Menſchen eine ganz beſondere Wirkung, wenn auch dieſes nun erneuerte Verſprechen nichts Anders wäre, als das Wiederaufwecken eines alten Verſprechens, z. B. eines Taufgelübdes: der Menſch iſt nun einmal ſo, daß er Etwas deſto gewißer thut, wenn er es, beſonders Gott, verſprochen hat. Die Menſchen müſſen manchmal alles Mögliche thun, um ſich aus ihrer Trägheit zu erwecken.

Man kann nicht läugnen, daß einzelne gute Handlungen nicht gerade allzeit Pflicht ſeyn. So wahr es iſt, daß ein jeder Chriſt ſchuldig ſey, Almoſen zu geben, und zwar ſo viel, als er kann, ſo wird doch Niemand ſagen, daß ich verbunden ſey, keinen Armen abzuweiſen, einem Jeden in der Faſten einen halben Gulden zu geben, meine ganze Einnahme eines Monats einer unglücklichen Familie zu wiedmen; die Ausübung der allgemeinen Pflicht iſt mir überlaſſen: ich bin verſichert, daß alle Jene, welche den Nutzen der Gelübde wegraiſoniren, manches Gute unterlaſſen, was ſie dennoch thun könnten und thun würden, wenn ſie es Gott verſprochen

hätten. Wo wäre alle Großmuth, wenn derſelben Nichts überlaſſen wäre? Da hat wahrhaft die Großmuth keinen Platz, wo ein ſtrenges Geboth eintritt. Wer müßte beſtimmen, was ich eſſen und am Leibe tragen dörfe, wenn es nicht in einzelnen Handlungen der Liebe des Menſchen überlaſſen wäre, wie er gegen ſeinen armen Mitmenſchen handeln wolle? Hat nicht Gott ſelbſt Arme und Reiche gemacht? Iſt es nicht ſein Wille, daß es immer Reiche und Arme gebe? Hört die Großmuth auf, weil es unläugbare Pflicht iſt, ſo viel Gutes zu thun, als man kann? Was könnte man nicht den Armen geben, wenn man ſich mehr wehe thun wollte? So iſt es nun im Leben des Menſchen hundert- und tauſendmal. Und ſolche einzelne Handlungen, in denen ich eine allgemeine Pflicht erfülle, ſind der wahre Gegenſtand der Gelübde. Wer dieß läugnet, hat unter Menſchen noch nie gelebt.

*C.* Iſt ein Gelübd und ein bloßer Vorſatz Eines und das Nämliche? Nein: was ich verſpreche, muß ich nothwendig halten; Vorſätze aber ſind unbeſtimmter, und ich ſündige nicht, wenn ich itzt gerade dieſes einzelne gute Werk unterlaſſe. Wenn du dir vornimmſt, heut unſern kranken Nachbar zu beſuchen, haſt du geſündiget, wenn du es gerade nicht gethan haſt? Wenn du es aber deinem Erlöſer verſprichſt, ihn heut in unſerm Nachbar zu beſuchen, machſt du dir nicht Vorwürfe, wenn du es nicht thateſt?

*D.* Was muß man Gott verſprechen?

Etwas Gutes; kann man Gott auch ein Geſchenk mit einer Sache machen, die ihm misfällt? Hieß dieß nicht, Gottes ſpotten? Die Juden hatten ſich verſchworen, nicht mehr zu eſſen und zu trinken, bis ſie den Apoſtel Paulus umgebracht hätten; wird Gott eine

Freude an ihrem Verſprechen gehabt haben? Apoſtelgeſch. 23, 14.

Was du Gott verſprichſt, muß beſſer ſeyn, als das Gegentheil; beſſer, als wenn du es nicht thäteſt. Iſt es nicht beſſer, in der Faſten einem jeden Armen einen halben Gulden geben, als wenn du es nicht thäteſt?

*E.* Was nützen Gelübde?

Erſtens, weil in dem Gelübde allzeit etwas Gutes verſprochen wird, ſo wird durch Gelübde allzeit ein Nutzen hervorgebracht.

Zweytens, weil ich gern mein Wort halte, und lieber ſterben will, als das Gott gegebene Wort brechen, ſo ſind Gelübde ein Mittel, ſich zu einem guten Werke gleichſam zu zwingen.

*F.* Muß man Gelübde halten?

Ein ehrlicher Mann hält ſein Wort. Haſt du Gott ein Gelübd gethan, ſo halt es ungeſäumt ... beſſer iſt es, kein Gelübd machen, als das gemachte nicht halten. Eccleſ. 5, 3. 4.

G. Welche Gelübde darf man nicht halten?

1. Ein ſündhaftes Gelübd iſt eine Gotteslästerung; und man kann es nur bereuen. Eine treuloſe und thörichte Verheißung misfällt Gott. Eccleſ. 5, 3. Herodes glaubte, den Kopf des heiligen Johannes abſchlagen zu müſſen, weil er geſchworen hatte, ſeiner Tochter Nichts abzuſchlagen. Mark. 6, 26.

2. Man darf nicht halten, was man verſpricht, ehe man den vollkommenen Gebrauch der Vernunft hat. Wenn ein Kind Gott verſpricht, ehelos zu leben, muß es ſein Verſprechen halten? Deßwegen

ſind von der Kirche und dem Staate gewiße Jahre beſtimmt, vor denen man gewiße Verſprechen nicht machen darf. Muß nicht dafür geſorgt werden, daß ſich die Leute nicht unnöthig verſtricken, und unglücklich werden?

3. Im Gelübde wird Freyheit erfordert; **gezwungene Gelübde binden nicht.**

4. Das Gelübd iſt ungiltig, **wenn Etwas verſprochen wird, was man nicht verſprechen kann, ohne eine andere Pflicht zu verletzen.** Eine Frau iſt an ihren Mann gebunden; ſie kann Nichts verſprechen, was ihre Pflichten und die Rechte des Mannes verletzt.

*H.* **Willſt du ein Gelübd machen,** ſo überlege, was du thuſt, ob du dein Verſprechen halten werdeſt und könneſt, damit du nicht Sünden auf Sünden häufeſt, und es dir gehe, wie einem Manne, der ein Haus zu bauen anfängt, und nicht zuerſt niederſitzt, zu überlegen, ob er ſein Vorhaben ausführen könne. Luk. 14, 28—30.

Wenn es thunlich iſt, ſo mache kein Gelübd, ohne Vorwiſſen und Erlaubniß des Mannes, dem du in der Beicht den Zuſtand deines Gewiſſens offenbareſt.

Hüte dich, ſo leicht Etwas für dein ganzes Leben zu verſprechen: thut dir dein Gelübd gute Dienſte, ſo kannſt du es immer wieder verlängern.

Gewiſſensängſtige müſſen hierinn Nichts thun, ohne ihren Beichtvater zu Rathe gezogen zu haben.

*I.* **Gelübde ſind der Kirche unterworfen,** dieß heißt: die Kirche kann die Gelübde umändern, oder nach Umſtänden aufheben; denn die Kirche kann Alles, was das Heil des Menſchen erfordert: was die Kirche macht, bindt, oder löſet, wird von Gott im Himmel beſtättiget. Deßwegen kann ein Chriſt ganz mit Dem zufrie-

zufrieden und ruhig ſeyn, was die Kirche mit ihm verordnet.

*K.* Dieſe Gelübde heißen einfache Gelübde, weil ſelbe nicht feyerlich und im Angeſichte der Kirche, ſondern von einem jeden Chriſten in der Stille gemacht werden; es giebt aber andere, welche man feyerliche Gelübde nennt, weil die Kirche ſelbe öffentlich annimmt, und gutheißt. Höre eine Gleichniß.

**Ein Reiſender** geht ſeinem Vaterlande entgegen; er hat ſeine Heimath in dem ſchönſten Lande, und er weis, daß er im Hauſe ſeines Vaters ein vollkommenes Glück genießen werde; allein dieſer Reiſende iſt ſo beſchwert, daß es ihm ſchwer wird, ſein Vaterland zu erreichen; Andere kommen ihm zuvor, weil ihre Bürde nicht ſo ſchwer iſt, oder dieſe ihre Bürde leichter tragen können.

S. Der Mann ſollte ſich auf ſeiner Reiſe leichter machen.

V. **Dieſer Reiſende ſind wir**; wir ſind im Zuſtande eines Wanderers, wir ſehen unſer wahres Vaterland vor Augen; aber es koſtet Mühe, ſelbes zu erreichen: die Welt beſchwert uns, wie eine ungeheure Laſt; ihre Güter verblenden uns, ihre Luſt feſſelt, Eigenſinn und Stolz machen uns manchmal Das thun, was wir ſelbſt misbilligen; da ſeufzen wir, und bedauren es, daß wir auf dem Wege der Tugend nicht ſchneller fortkommen.

Könnten wir doch die Welt abwerfen, und uns auf dem Wege in Himmel leichter machen!

Dieſe Bürde iſt die Sorge für die Güter der Welt — die Freude an der Luſt der Welt — Stolz und Eigenſinn.

Weist du, was Jeſus einem Jeden gerathen hat, dem die Welt eine Hinderniß der Vollkommenheit iſt? Er ſoll ſich dieſer Bürde entledigen; er warnet uns, wir ſollen Acht geben, damit unſre Herzen nicht beſchweret werden mit den Sorgen der Welt. Da hat er gerathen: Willſt du vollkommen ſeyn, ſo geh hin, und verkaufe Alles, was du haſt, und gieb es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben, alsdann komm, und folge mir nach. Matth. 19, 21. Luk. 21, 34.

Wer verheurathet iſt, der iſt gleichſam zwiſchen Gott und der Welt getheilt; und es iſt Gefahr, daß er die Welt Gott vorziehe: denn Niemand kann zween Herren dienen. Da hat Jeſus gerathen: Wer es faſſen, ledig bleiben kann, der faſſe es, und bleibe ledig. Matth. 19, 12. 1. Br. Kor. 7, 33.

Der Menſch hat keinen größern Feind, als ſich ſelbſt, ſeinen Stolz und Eigenſinn; wer ſich nicht ſelbſt regieren kann, der unterwerfe ſich ganz dem Willen eines Andern.

Dieſe Gelübde heißen evangeliſche Räthe.

Was nützen ſie?

S. Sie ſind Mittel, deſto eher vollkommen und ſelig zu werden.

V. Die Vollkommenheit ſelbſt ſind ſie nicht; denn die höchſte Vollkommenheit iſt keine andere, als der höchſte Grad der Liebe Gottes.

Wer aller Bürde entlediget iſt, und auf ſeiner Reiſe dennoch weiter, als ein Anderer, zurückbleibt, iſt dieſer nicht ſtrafbar? Hat der Andere nicht mehr Verdienſte, der beladen mit vielen andern Sorgen, ſeine Reiſe dennoch unverdroſſener, als jener, fortſetzt?

So iſt es mit einem Menſchen, der für ſein tägliches Brod nicht ſorgen darf, aber auch nicht für ſeine Beſſerung ſorgt, ſondern ſeine Tage in träger Ruhe zubringt, nicht beſſer, als ſein Mitmenſch iſt, welcher unter den Sorgen der Welt lebt, und am Verderben der Welt dennoch keinen Theil nimmt *).

## Wiederholung.

Frag. Was iſt ein Gelübd?

Antw. Ein Gelübd iſt ein bedachtſames, Gott gemachtes Verſprechen einer Gott wohlgefälligen Sache.

F. Wie viel Gutes muß ein jeder Chriſt thun?

A. Ein jeder Chriſt muß ſo viel Gutes thun, als er kann. **Wer Gutes thun kann, und thut es nicht, dem iſt es Sünde**, ſagt der heilige Jakob 4, 17.

F. Sind Gelübde nicht überflüßig?

A. Gelübde ſind nicht überflüßig: denn die Ausübung der allgemeinen Pflicht, ſo viel Gutes zu thun, als man kann, iſt in einzelnen Fällen dem Menſchen überlaſſen.

F. Iſt ein bloßer Vorſatz auch ein Gelübd?

A. Ein bloßer Vorſatz iſt noch kein Gelübd.

F. Was darf man Gott in einem Gelübde verſprechen?

A. In einem Gelübde darf man Gott nichts Anders verſprechen, als was Gott wohlgefällig iſt, weil es gut und heilſam iſt.

F. Was nützen Gelübde?

A. Gelübde machen, daß das Gute deſto richtiger geſchehe, und daß viel Gutes gethan werde, welches ſonſt nicht gethan würde.

F. Iſt man ſchuldig, Gelübde zu halten?

A. **Haſt du Gott ein Gelübd gethan, ſo halt es ungeſäumt . . . beſſer iſt es, kein Gelübd machen, als das gemachte nicht halten.** Eccleſ. 5, 3. 4.

F. Was

*) Man ſehe des 4. Theiles 4. Geſpr. H. Seite 74—77.

F. Was muß man thun, wenn man geſchworen hat, etwas Böſes zu thun?

A. Wenn man geſchworen hat, etwas Böſes zu thun, muß man ſeinen Schwur bereuen, und ſelben nicht halten.

F. Was wird zu einem Gelübde erfordert?

A. Zu einem Gelübde wird erfordert, daß ich wiſſe, was ich thue; und daß ich thun dörfe, was ich da verſpreche.

F. Welche Gelübde darf man nicht halten?

A. Man darf die Gelübde nicht halten, 1. wenn man etwas Sündhaftes verſprochen hat: Eine treuloſe und thörichte Verheißung misfällt Gott. Eccleſ. 5, 3. 2. Wenn man Etwas verſprochen hat, ohne zu wiſſen, was man verſpreche; 3. wenn man gezwungen worden iſt, Etwas zu verſprechen; und 4. wenn man Etwas verſprochen hat, was Jemanden ſchadet, oder eine andere Pflicht verletzt.

F. Was muß man überlegen, ehe man ein Gelübd macht?

A. Ehe man ein Gelübd macht, muß man wohl überlegen, was man Gott verſpreche, ob man ſelbes halten werde, und verſprechen könne.

F. Wer kann entſcheiden, ob ein Gelübd binde, oder nicht?

A. Die Kirche kann entſcheiden, ob ein Gelübd binde, oder nicht: denn die Kirche kann Alles, was zum Heile der Chriſten nothwendig iſt.

F. Wie vielerley Gelübde giebt es?

A. Es giebt einfache und feyerliche Gelübde.

F. Welche Gelübde ſind einfache?

A. Jene Gelübde ſind einfache, welche der Chriſt in der Stille und bey ſich ſelbſt macht.

F. Welche Gelübde ſind feyerliche?

A. Jene Gelübde ſind feyerliche, welche von der Kirche angenommen, und vor ihren Augen abgelegt werden.

F. Welche Gelübde müſſen vor den Augen der Kirche abgelegt werden?

A. Die

A. Die Gelübde der freywilligen Armuth, der ewigen Keuſchheit, und des beſtändigen Gehorſams unter einem geiſtlichen Obern müſſen vor den Augen der Kirche abgelegt werden.

F. Wie werden die feyerlichen Gelübde noch genannt?

A. Die feyerlichen Gelübde werden auch evangeliſche Räthe genannt.

F. Was hat Jeſus in den evangeliſchen Räthen gerathen?

A. Jeſus hat in den evangeliſchen Räthen gerathen, Alles abzulegen, was uns auf dem Wege in das Reich des ewigen Lebens beſchweret. Willſt du vollkommen ſeyn, ſo geh hin, und verkaufe Alles, was du haſt, und gieb es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19, 21.

F. Was nützen die evangeliſchen Räthe?

A. Die evangeliſchen Räthe ſind Mittel, die Vollkommenheit deſto eher zu erreichen.

F. Worinn beſteht die Vollkommenheit eines Chriſten?

A. Die Vollkommenheit eines Chriſten beſteht darinn, daß er Gott über Alles, und ſeinen Nächſten, wie ſich ſelbſt liebe, und ſich von dem Verderben der Welt unbefleckt erhalte.

---

# Ein und zwanzigſtes Geſpräch.

## Wie man die Religion behandeln müſſe, um durch ſie beſſer zu werden.

*A.* Eine Gleichniß. *B.* Wahre Vorſtellung vom Worte Gottes. *C.* Allgemeine Antwort, wie man die Religion behandeln müſſe. *D.* Man muß die Religion kennen. *E.* Man muß aus dem Erlernen der Religion ein lebenslängliches Geſchäfft machen. *F.* Man muß in den Geiſt der Religion eindringen. *G.* Man muß die Hinderniſſe der Glückſeligkeit heben. *H.* Nothwendigkeit der Gnade Gottes. *I.* Noch ein Bild.

**Vater.** Eines der erſten Tugend- und Seligkeitsmitteln iſt das Wort Gottes. Ich will ganz in der Sprache Jeſu mit dir reden.

*A.* Ein Menſch gieng aus, ſeinen Saamen zu ſäen; einige Körner fielen auf den harten Weg, andere unter die harten Steine, andere unter die Dörner, andere auf gutes Erdreich: was auf den Weg fiel, ward von den Menſchen zertreten; was in das Steinigte fiel, verdorrte; was unter die Dörner fiel, ward von dieſen erſtickt; was auf gutes Erdreich fiel, brachte reiche Früchte. Matth. 13, 3—23. Luk. 8, 5—15.

So erzählet Jeſus. Weist du, was er ſagen will? So ergieng es ſeiner Lehre, welche nichts Anders, als das große Wort vom ewigen Reiche Gottes iſt; ſo ergeht es der Religion noch alle Tage.

*B.* Der Saamen iſt das Wort Gottes, wie es Jeſus ſelbſt ſagt. Luk. 8, 11. Was der Saamen für den Sämann iſt, dieß iſt das Wort Got=

tes für die Seele eines Menſchen, der in der Ewigkeit reich und ſelig ſeyn will *).

Wird der Sämann ohne Saamen Früchte haben?

S. Nein.

V. Eben ſo wenig wird ein Menſch gut und ſelig ſeyn, der das Wort Gottes nicht hat, nicht höret, ſelbes in ſein Herz nicht aufnimmt. Iſt der nicht ein Thor, der ärnten will, ohne guten Saamen ausgeworfen zu haben? Dergleichen Thoren giebt es gar viele.

Wenn Tugend und Seligkeit Pflanzen ſind, ſo muß ein Erdreich und ein Saamen da ſeyn: das gute Erdreich iſt ein gutes Herz; der Saamen iſt das Wort Gottes **).

*C.* Wie muß man alſo die Religion behandeln, um durch ſelbe gut, beſſer und glückſelig zu werden? Gerade, wie der Sämann das Saamenkorn behandelt.

*D.* Das Saamenkorn muß in das Erdreich gelegt werden: es bleibt todt, wenn man es außer der Erde liegen läßt. Welcher Sämann thut dieß? Er legt es ſorgfältig in die Erde.

Das Erdreich, in welches das Wort Gottes gelegt werden muß, iſt ein gutes Herz. Luk. 8, 15.

Willſt du die Früchte der Religion genießen, ſo höre ſie; laß dich in ſelber gründlich unterrichten; nimm

*) Hier wird der Begriff vom Worte Gottes nach ſeiner Wirkung betrachtet; wenn man ſelbes nach ſeinem Gegenſtande definirt, ſo muß man ſagen: Das Wort Gottes iſt das Wort vom Reiche Gottes. Matth. 13, 19.

**) Bildlich.

nimm ſie in deine Seele auf; glaube nicht, daß ſie dir Früchte bringen werde, wenn ſie nicht in deinem Innerſten einheimiſch geworden iſt.

Das Wort Gottes wird in den Predigten vorgetragen: wer dieſe nicht hört, wird nicht gut werden; Prediger aber müſſen keine Schwätzer ſeyn, ſondern das vom Himmel gekommene hohe Wort vom Reiche Gottes mit Salbung verkündigen; die Wahrheit iſt göttlich und himmelhoch *).

*E.* **Der Saamen muß in der Erde liegen bleiben**; was nützte es, ſelben in die Erde werfen, wenn er bald wieder herausgenommen würde? Er muß hier Zeit haben, zu ſterben und ſeine Kraft der mütterlichen Erde mittheilen zu können.

Willſt du durch die Religion gut und ſelig werden, ſo behalt ihre Lehre in deinem Herzen; glaube nicht, daß Religionlernen bloß eine Sache der Kinder und der Kinderjahre ſey; gieb dich alle Tage deines Lebens mit der Erkenntniß der Religion ab; ſuche, die Schönheiten der Lehre vom Reiche Gottes immer mehr zu kennen und zu fühlen; lies alle Tage die herrlichen Schriften des neuen Teſtamentes; halt dich an ein gutes Buch, welches dich in der Erkenntniß der Religion immer weiter bringt, und für das Gute immer wärmer macht.

Wer

*) Wehe jenen Predigern, welche die Religion nicht ſtudiren, den göttlichen Geiſt derſelben nicht kennen; die ihre eigene Erfindungen, das iſt, Menſchenworte, ſtatt Gottes Worte, vortragen; die Andere in das Reich Gottes führen ſollten, und von der Religion ſelbſt keine Kenntniß haben; die den Feinden Anlaß geben, der Religion zu ſpotten; die das allgemeine Vorurtheil gegen Religion und Predigten unterhalten! Nichts iſt ſo gewiß, als daß ein Geiſtlicher unaufhörlich ſtudiren müſſe, damit er in die Geheimniſſe des Reiches Gottes immer tiefer eindringe.

Wer ſich nicht die ganze Zeit ſeines Lebens mit der Religion abgiebt, der wird die Früchte der Religion nie zu genießen haben. Wo ſind nun aber die Chriſten, die ſich mit der Religion abgeben? Wundere dich alſo nicht, daß es wenig von Grunde aus gute und zufriedene Menſchen, das iſt, wenig gute Chriſten, giebt.

*F.* **Der Saamen muß mit dem Erdreiche ganz vermiſcht werden, ſo, daß Erde und Saamen Eines ſeyn;** geſchieht dieß nicht, ſo bleiben ſie von einander entfernet, und keines kann dem andern ſeine Kraft mittheilen.

**Willſt du die Früchte der Religion genießen, ſo muß das Wort Gottes in deiner Seele keine todte Wiſſenſchaft ſeyn;** es muß ſich mit deinem ganzen Weſen, mit deiner Denk- und Lebensart vermiſchen; es muß bey dir in Saft und Blut übergehen, wie der Sauerteig die ganze Maſſe, mit der er vermiſcht iſt, anſteckt. Matth. 13, 33. Du mußt dich vom Worte Gottes ganz regieren, in der Gleichnißſprache, **ganz durchſäuern**, laſſen. Wie geſchieht dieß?

**Suche keinen todten, ſondern einen lebendigen Glauben zu haben;** bleib nie beym Buchſtaben einer Lehre ſtehen, ſondern dring in den tiefen Geiſt der Religion ein: das bloße Wiſſen iſt immer kalt. 1. Br. Kor. 8, 1. Das Empfinden aber macht warm und gut; überdenke die Wahrheiten der Religion oft; lies ſie mehr als einmal; lies ſie mit einem guten und frommen Willen; verweile auf einer jeden Wahrheit, wie die Biene auf der Blume verweilet, um den Hönig der Blume zu erhalten; erwarte es vom Einfluſſe des göttlichen Geiſtes, daß er dein Herz öffnen, und die Seligkeit der Religion in ſelbes ausgießen werde; ſuche in

der Religion nicht gelehrt, ſondern fromm und gut zu werden; führe eine jede Wahrheit auf dein Herz zurück, und begnüge dich, das Beſeligende derſelben zu genießen. So fahr fort alle Tage deines Lebens; und dein Innerſtes wird ſich den Schönheiten der Religion bald öffnen, und du wirſt anfangen, die Wahrheit zu erfahren, daß die Religion Jenen allzeit ganz beſelige, in deſſen Seele ſie, wie das Saamenkorn im Schooſe der Erde liegt. Joh. 7, 16. 17. *).

*G.* **Der Acker, in welchem Steine und Dornen ſind, bringt keine Früchte:** auf Steinen verwelket das Korn, und unter Dornen wird es im Aufkeimen erſticket. Luk. 8, 14.

**Willſt du durch die Religion gut und ſelig werden, ſo muß das Erdreich deiner Seele gut ſeyn;** werde ein Menſch eines guten Willens; reinige dein Innerſtes von Allem, was das Aufkeimen des göttlichen Wortes hindert; die Dorne, welche ſich mit dem Worte Gottes nicht vertragen, ſind die Sorgen und Lüſte der Welt; lerne gegen die Güter der Welt recht geſinnt ſeyn; hefte an ſelbe dein Herz nicht; diene nicht zween Herrn: denn dieß iſt unmöglich; du kannſt nicht zwiſchen Gott und der Welt getheilt ſeyn. Matth. 13, 22.

Ich berufe mich auf Das, was ich dir über die Bildung des innern Menſchen geſagt habe **).

*H.* **Die Erde bedarf einer Sonne, ohne welche ſie kalt, todt, finſter und unfruchtbar iſt.** Dieſe Sonne kann der Sämann nicht erſchaffen: denn ihre Stralen kommen von Oben herab; was kann der Sämann noch thun, nachdem er das Erdreich angebauet,

*) Dieſe Worte Jeſu ſind nie zu vergeſſen.

**) Im 9. Geſpräche des 4. Theiles.

bauet, und das Unkraut ausgerottet hat? Von nun an muß er das Gedeihen ſeiner Arbeit von Gott erwarten.

Das Erdreich deiner Seele bedarf auch einer Sonne: was nützte es, wenn die Religion in deiner Seele läge, und nie zur Reife käme? Da muß dein Innerſtes heiter und warm werden. Weist du, welches die Sonne deiner Seele ſey? Gottes Gnade; nach dieſer trachte; um dieſe bitte: ihr Urheber iſt der heilige Geiſt; du weist, wie du dieſen erhalten könneſt. Luk. 11, 13. Ich habe gepflanzet, Apollo hat begoſſen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. 1. Br. Kor. 3, 6.

*I.* Noch ein Bild. Jeſus vergleicht ſeine Lehre auch einem Lichte. Matth. 5, 15. Johan. 12, 46. Wenn die Religion ein Licht iſt, ſo muß man ſie wie ein Licht behandeln: du mußt ſie in dir, wie ein Licht anzünden — du mußt ſie in dir, wie ein heiliges Licht, unterhalten, und das heilige Oel nie mangeln laſſen — du mußt ſie dir, wie ein Licht, vorſtellen, und auf ihre Vorſchriften ſehen — du mußt Alles entfernen, was ſie, wie ein Licht, verdunkelt, und ihren erwärmenden Einfluß hindert.

Und ſo wirſt du erfahren, was Jeſus ſagt: Wenn Jemand den Willen des Vaters im Himmel thun, und ſein Wort halten will, der wird innen werden, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich von mir ſelbſt rede. Joh. 7, 17.

## Wiederholung.

Frag. Wem vergleicht Jeſus ſein Wort?

Antw. Jeſus vergleicht ſein Wort dem Saamen im Acker. Der Saame iſt das Wort Gottes. Luk. 8, 11.

F. Warum

F. Warum vergleicht Jeſus das Wort Gottes dem Saamen im Acker?

A. Gleichwie der Saame in einem guten Erdreiche reichliche Früchte bringt; ſo bringt das Wort Gottes in einem guten Herzen gute Früchte.

F. Welches iſt das Erdreich, in welchem das Wort Gottes gute Früchte bringt?

A. Das Erdreich, in welchem das Wort Gottes gute Früchte bringt, iſt ein gutes Herz. **Das auf die gute Erde fiel, ſind Die, ſo das Wort hören, und es in einem guten und redlichen Herzen behalten, und in Geduld Frucht bringen.** Luk. 8, 15.

F. Welche Früchte bringt das Wort Gottes hervor?

A. Das Wort Gottes beſſeret und beſeliget den Menſchen.

F. Was iſt das Wort Gottes?

A. Das Wort Gottes iſt das von Gott geoffenbarte Wort von ſeinem Reiche und unſerm ewigen Glücke; es iſt der Saame in unſrer Seele für die Aernte der ewigen Seligkeit.

F. Wie muß man das Wort Gottes behandeln, wenn es in uns gute Früchte bringen ſoll?

A. Wenn das Wort Gottes in uns gute Früchte bringen ſoll, ſo muß man ſelbes ſo behandeln, wie der Ackersmann den Saamen.

F. Kann das Wort Gottes in uns gute Früchte bringen, wenn ſelbes nicht in unſern Herzen liegt?

A. Wenn das Wort Gottes nicht in unſern Herzen liegt, ſo kann es in uns unmöglich gute Früchte bringen.

F. Welches iſt das Erſte, daß man thun muß, wenn man durch die Religion beſſer werden will?

A. Wenn man durch die Religion beſſer werden will, ſo muß man die Religion kennen.

F. Wie lernet man die Religion kennen?

A. Man lernet die Religion kennen, wenn man ſich in ſelber unterrichten läßt.

F. Iſt es genug, wenn man die Religion in ſeiner Jugend erlernet hat?

A. E

A. Es iſt nicht genug, wenn man die Religion in ſeiner Jugend erlernet hat; ſondern man muß lebenslänglich trachten, die Religion beſſer kennen zu lernen.

F. Iſt es genug, wenn man die Religion kennt?

A. Es iſt nicht genug, wenn man die Religion kennt; man muß das Göttliche der Religion auch fühlen.

F. Wie lernet man das göttliche der Religion fühlen?

A. Man lernet das Göttliche der Religion fühlen, wenn man in den ſchönen Geiſt der Wahrheiten der Religion eindringt.

F. Was muß man thun, um in den Geiſt der Wahrheiten der Religion einzudringen?

A. Um in den Geiſt der Wahrheiten der Religion einzudringen, muß man über ſelbe nachdenken, und den heiligen Geiſt bitten, daß er unſer Herz das Göttliche der Religion fühlen laſſe.

F. Bringt die Religion in allen Herzen ihre Früchte hervor?

A. Die Religion bringt ihre Früchte nur in guten Herzen hervor.

F. Wann bringt die Religion in einem Herzen ihre Früchte nicht hervor?

A. Die Religion bringt ihre Früchte nicht hervor, wenn der Menſch zu ſehr an den Gütern und Lüſten der Welt hängt. Das unter die Dorne fiel, ſind Die, die das Wort hören, und gehen hin, und werden von den Sorgen, Reichthümern und Wohllüſten dieſes Lebens erſtickt, und bringen keine Frucht. Luk. 8, 14.

F. Wer kann die Religion in unſerm Herzen zur Reife bringen.

A. Nur Gott und Gottes Gnade kann die Religion in unſerm Herzen zur Reife bringen.

F. Was iſt Gottes Gnade für das Erdreich unſrer Seele?

A. Was die Sonne für den Saamen im Acker iſt, dieß iſt Gottes Gnade in unſrer Seele. Ich habe gepflanzet, Apollo hat begoſſen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. 1. Br. Kor. 3, 6.

F. Warum vergleicht Jeſus ſeine Lehre auch einem Lichte?

A. Jeſus vergleicht ſeine Lehre auch einem Lichte, weil uns ſeine Lehre auf dem Wege in Himmel wie ein Licht leuchtet.

F. Wie muß man die Religion behandeln, weil ſie ein Licht iſt?

A. Weil die Religion ein Licht iſt, deßwegen muß man auf ſelbe, wie auf ein Licht, hinſehen, und ſich von dieſem heiligen Lichte leiten laſſen. Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in der Finſterniß bleibe. Joh. 12, 46.

F. Was muß man thun, um gewiß zu erfahren, daß die Religion göttlich ſey?

A. Um gewiß zu erfahren, daß die Religion göttlich ſey, muß man ſelbe in Ausübung bringen. Wenn Jemand den Willen meines Vaters im Himmel thun will, der wird erfahren, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich von mir ſelbſt rede, ſagt Jeſus bey Joh. 7, 17.

---

# Zwey und zwanzigſtes Geſpräch.

## Ueber die Mittel, ſeine Seele immer zum Guten zu bewegen.

A. Auch die Seele muß zum Guten geſpornet werden: B. denn das Himmelreich leidt Gewalt. C. Die Seele wird regiert von der Liebe und Hoffnung. D. Die Macht der Liebe Gottes. E. Nothwendigkeit und Vernunftmäßigkeit des Beweggrundes aus der Liebe Gottes. F. Wie kann ich den Beweggrund der Liebe Gottes in meine Seele bringen? G. Bibliſche Vorſtellungen des hohen Beweggrundes der Hoffnung.

**Vater.** Dießmal rede ich von den Mitteln, ſeine Seele immer zum Guten zu bewegen. Die Sache iſt wichtig: denn wenn du immer ſtark genug ſeyn ſollſt, Gutes zu thun, und die Hinderniſſe des Böſen zu überwinden, ſo muß deine Seele Kraft haben; da iſt nun die Frage: **Was macht die Seele ſtark?** Ich will dir allererſt zeigen, wie du dir dieſe Sache vorſtellen ſolleſt.

*A.* Unſre Seele iſt ein Geiſt; wenn ſie eine Maſchine wäre, ſo würde ich ſagen, ſie müſſe Triebfedern haben, durch welche ſie in Bewegung geſetzt wird: ſteht nicht die Maſchine ſtill, wenn ſie ohne Triebfedern iſt? So iſt es nun auch einigermaßen mit unſrer Seele: es muß Etwas geben, was ſelbe in Bewegung bringt, und ohne das ſie zum Guten zu ſchwach iſt.

Das Schiff wird vom Winde getrieben? Wodurch wird der Menſch zum Guten geſpornet?

Unſre Seele muß gleichſam noch eine Seele haben: wenn man von einem Manne ſagt, er ſey die

Seele einer Gemeinde, ſo will man ſagen, durch ſeinen Einfluß komme die ganze Gemeinde in Bewegung, ohne ihn würde in der Gemeinde Alles in Stockung gerathen. Welches iſt in dieſem Sinne die Seele unſrer Seele?

Es giebt Menſchen, die im Guten todt und kalt ſind; andere brennen für das Gute, und opfern ſelbem Alles auf. Woher kömmt dieſer Unterſchied? In der Seele der Erſten ſind jene Triebfedern nicht, welche die Seele in Bewegung bringen; die Andern aber werden von heftigen Beweggründen belebt.

*B.* Was wünſcheſt du da?

S. Daß in meiner Seele jene Beweggründe ſeyn die ſelbe zum Guten mächtig antreiben.

V. Dieß iſt ſehr wichtig: denn das Gute koſtet meiſtentheils einen ſchweren Kampf; es braucht Mühe, das Böſe allzeit zu überwinden. Man muß ſich manchmal ſo wehe thun, als müßten wir uns ſelbſt ein Aug ausreißen, ein Glied wegwerfen. Matth. 18, 8. 9. Da ſteht die Seele vor einem hohen und ſteilen Berge; wer giebt ihr Muth, ſelben zu überſteigen? Das Himmelreich iſt einem Kaufmanne gleich, der mit Perlen handelt; dem ewigen Glücke muß man Alles aufopfern. Matth. 13, 45. 46.

Wir haben Beyſpiele von Menſchen, welche im Stande ſind, Gott und der Tugend Alles aufzuopfern, alle Marter zu überſtehen. Es muß alſo möglich ſeyn, die Seele zum Guten immer ſtark genug zu machen; es kömmt nur darauf an, daß man in die Seele die ſtärkſten Triebfedern bringe.

Daran muß einem jeden Menſchen liegen, der für das Gute ſtark genug ſeyn will, und die Tugend für den Weg in Himmel hält.

*C.* Ich will dir nun ſagen, welches die mächtigſten Triebfedern unſrer Seele ſeyn: **Liebe und Hoffnung**; dieß heißt: **Liebe und Hoffnung machen dem Menſchen Alles möglich**; wenn du Gott über Alles liebeſt, und deinen ewigen Lohn vor Augen haſt, ſo wird dir Nichts unmöglich ſeyn, ſondern Alles wird dir leicht und angenehm werden; ja du wirſt mit Luſt die erſchrecklichſte Marter aushalten können. Dieß ſehen wir im Beyſpiele aller Martyrer. Was vermag auch ſogar eine thörichte, irdiſche Liebe nicht? Was wird die höchere und vernünftige Liebe Gottes nicht vermögen? Was thut man nicht aus Hoffnung? Was läßt man ſich nicht gefallen, weil man ein höheres Glück erwartet?

Daraus fließt nun die Regel: Bringe Liebe und Hoffnung in deine Seele, und du wirſt mit dem heiligen Johannes ſagen: **Dieß iſt die Liebe Gottes, daß wir ſeine Gebothe halten, und ſeine Gebothe ſind nicht ſchwer; denn Alles, was von Gott gebohren iſt, überwindt die Welt.** 1. Br. 5, 3. 4.

*D.* Ich rede zuerſt von dem mächtigen Beweggrunde der Liebe Gottes.

**Die Macht dieſer Liebe iſt zu bewundern.** Wenn Jeſus an ſeinen Vater dachte; wenn er es zu Herzen nahm, daß er den Willen ſeines lieben Vaters thue, dann war ihm ſein mühſames Tagwerk über jede Speiſe angenehm; ja dieß nennt er ſeine Lieblingsſpeiſe, daß er den Willen ſeines Vaters thue. Joh. 4, 31 — 34.

Paulus fordert die ganze Welt auf, ob er von der Liebe ſeines Gottes abzubringen ſey. Röm. 8, 35 — 39.

Man denke daran, was die heiligen **Martyrer** für Gott zu thun und zu leiden im Stande waren: ſie haben es gezeigt, daß die Macht der Liebe Gottes unüberwindlich ſey. **Dieß iſt der Sieg, der die ganze Welt und alle ihre Marter überwindt, nämlich unſer Glaube.** 1. Br. Joh. 5, 4.

Wie Gott das höchſte Weſen iſt, ſo iſt auch ſeine Liebe die mächtigſte Liebe, der Gedanke an ihn der höchſte Gedanke: nur Gott iſt der Menſch im Stande Alles mit lachender Miene zum Opfer zu bringen; der Gedanke: **So iſt es Gottes Wille**, entſcheidt in der Seele des Frommen.

*E.* **Der Chriſt kann auch nicht beſſer thun, als daß er ſich in ſeinem ganzen Thun und Laſſen von der Liebe Gottes regieren laſſe.**

**Die Welt vergeht** mit aller **ihrer Luſt**, und betrogen ſind dann alle ihre Sklaven; **wer aber den Willen Gottes thut, Der**, und nur **Der, bleibt in Ewigkeit.** 1. Br. Joh. 2, 17. Dieß heißt: der Beweggrund, der von der Liebe Gottes hergenommen iſt, betriegt nie.

Wenn uns die Welt nicht belohnen kann, ſo können wir nur Lohn von Gott, der ewig bleibt, erwarten; wird er uns belohnen, wenn wir nie ihm dienten, wenn ſeine Liebe nie die Triebfeder unſrer Handlungen war? Muß nicht der Knecht ſeinen Lohn von dem Herrn erwarten, dem er diente? Iſt die Liebe Gottes nicht unſer Beweggrund, ſo wird uns der Herr antworten: „Du haſt der Welt, nicht mir, gedient; die Welt „mag dich belohnen; du haſt deinen Lohn ſchon empfangen.“ **Matth. 6, 1. 2.**

**Der Beweggrund aus der Liebe Gottes enthält auch alle andere Beweggründe, Gedanken, und Plane, glücklich zu werden.**

Warum

Warum willſt du Gutes thun? Um Ehre zu haben? Um Freude zu genießen? Um lang zu leben? Um reich zu ſeyn? ꝛc.

Handle aus Liebe Gottes, und Gott wird für dich ſorgen, er wir alle deine Wünſche befriedigen, er wird dich ewig verherrlichen, er wird dich mit dem Ueberfluſſe ſeines Hauſes tränken, du wirſt ewig bey ihm wohnen, er wird dir die Schätze ſeines ewigen Reiches mittheilen ꝛc. **Kein Auge hat es geſehen, und kein Ohr gehöret, und kein Menſch daran gedacht, was Gott Denjenigen bereitet hat, die ihn lieben.** 1. Br. Kor. 2, 9. Iſai. 64, 4.

Nie war in der Seele eines Frommen ein anderer Beweggrund, als **Gottes Wille** und **Liebe.** 1. B. Moyſ. 39, 9. 2. B. Esdr. 5, 15. Br an die Koloſſ. 3, 13 — 23.

*F.* Da die Liebe Gottes ſo mächtig und nothwendig iſt, ſo entſteht nun die wichtige Frage: **Wie kann ich den Beweggrund der Liebe Gottes in meine Seele bringen? Wie kann ich Gott über Alles lieben lernen?**

1. Die Liebe wohnet im Hauſe deiner Seele; getheilt kann die Seele nicht ſeyn: ſoll die Liebe Gottes in dir ſeyn, ſo **reinige allererſt das Haus deiner Seele von einer jeden andern unheiligen Liebe;** wo die Liebe der Sünde iſt, da bleibt die Liebe Gottes nicht: denn Alles, was in der Welt Böſes iſt, iſt nicht von Gott. 1. Br. **Joh.** 2, 16. Bleiben Feinde im nämlichen Hauſe? Kann die Seele zween Herrn dienen? Nur eine einzige Liebe kann in der Seele herrſchen, entweder die Liebe der Welt, oder die Liebe Gottes. **Niemand kann zween Herrn dienen.** Matth. 6, 24.

2) Die

2) Die Liebe Gottes iſt eine heilige, fromme, ſtille und ſanfte Empfindung, die nur dann empfunden wird, wenn im Hauſe der Seele die göttliche Sonne der Zufriedenheit ſcheint: willſt du Gott lieben lernen, ſo lerne zufrieden ſeyn, um Seelenruhe zu haben; meid allen Verdruß, und was immer deine innere Zufriedenheit ſtöret: du wirſt es jedesmal erfahren, daß du Gott im nämlichen Grade weniger liebeſt, in welchem Grade das Vergnügen von dir weicht; Gott wohnet da nicht, wo kein Friede iſt.

3) Die Liebe Gottes iſt eine Empfindung, die das Herz des Menſchen ſanft erwärmet; meid den Unglauben, habe Glauben: denn der Unglaube iſt von Natur kalt, macht kalt, und läßt das Herz des Menſchen nie für Gott und ſein Wort warm werden. Der Glaube öffnet dieſer heiligen Empfindung die Thüre der Seele.

Dieſe Regeln lehren dich, wie das Haus deiner Seele für Gottes Liebe zubereitet werden müſſe.

4) Willſt du Gott lieben lernen, ſo mußt du wiſſen, was dieß heiße, **Gott über Alles lieben**; die Liebe iſt Sache der Empfindung und der Geſinnung. Wie iſt man gegen Gott geſinnt, was empfindt man gegen ihn, wenn man ihn wahrhaft liebt? Man iſt bereit, ihm Alles aufzuopfern; man hat an ihm ſeine höchſte Freude. Jeſus war nie vergnügter, als wenn er im Umgange mit ſeinem Vater war; da konnte er ganze Nächte zubringen. Davids Seele lechzete nach Gott, wie ein verwundeter Hirſch nach dem Waſſer.

5) Wenn du deßwegen das Leben deines Erlöſers lieſeſt, ſo bemerke die Züge der höchſten Liebe, die Jeſus zu ſeinem Vater hatte; laß das Sanfte ſeiner Worte auf deine Seele wirken; lerne es fühlen,

daß

daß dieß Gott herzlich lieben heiße. Wenn du Davids Pſalmen lieſeſt, ſo bemerke die Züge ſeiner Liebe zu Gott: ſeine Seele lechzet, hungert und dürſtet nach Gott; ohne ihn will er weder im Himmel noch auf Erden ſeyn; ein Tag, im Hauſe Gottes zugebracht, iſt ihm lieber als tauſend andere *). Dieſe Beyſpiele werden dein inneres Gefühl erwecken, und du wirſt nicht bloß ſagen, daß du deinen Gott liebeſt; du wirſt es bald auch empfinden.

6) Willſt du Gott lieben lernen, ſo lerne ihn kennen: liebt man einen Verkannten? Wenn Gott eine angenehme Speiſe iſt, ſo muß man ihn verkoſten, um ihn zu lieben. Verkoſtet und ſehet, wie ſüß der Herr iſt! Pſal. 33, 8.

7) Wo lernet man Gott kennen? Er zeigt ſich in ſeinem zweyfachen Tempel der Natur und der Offenbarung. Wandle in einem und dem andern mit frommer Aufmerkſamkeit umher; beobachte die Pracht der Werke Gottes; geh manchmal an einem ſchönen Morgen oder Abende in dieſem herrlichen Tempel ſpazieren; ſey hier nicht gedankenlos, ſondern laß Alles, was um dich iſt, auf dich wirken: dein Gefühl wird bald erwachen; was erwacht, iſt Anbethung und Liebe des Schöpfers.

8) Da wird aber fromme Einſamkeit erfordert: die ſtille Empfindung der Liebe Gottes wird nie im Getümmel der Welt, ſondern in der Einſamkeit empfunden,

*) Von den Pſalmen könnte ein beſſerer Gebrauch gemacht werden, als bisher geſchehen iſt: ſie enthalten Ausdrücke einer herzlichen Religion. Ich wünſche, daß die Pſalmen als ein Bethbuch für gemeine Leute eingerichtet, und herausgegeben würden; unſre Empfindungen gewinnen Viel, wenn uns eine andere fromme Seele gleichſam vorempfindt. Vielleicht . . .

pfunden, wo Alles ſtill um dich iſt, wo du jede Regung deines Innerſten fühleſt.

9) **Wandle auch im Tempel der Religion, oder Offenbarung umher; dieß heißt: lerne die Religion kennen.** Die Natur zeigt dir Gottes ſichtbare Werke; die Religion lehrt dich, was Gott gethan habe, das Menſchengeſchlecht zu erlöſen, und uns ſein ewiges Reich zu verſchaffen *). Johannes iſt der Meynung, daß man in dem Werke der Welterlöſung Gottesliebe erkennen könne, 1. Br. 4, 9. Alle Lehren und Thatſachen der Religion ſind Pracht und Wohlthat; ſie ſind Quellen der höchſten Freude an unſerm ewigen Glücke, und an Gott, dem Urheber deſſelben.

10) **Geh oft mit Gott im Gebethe um:** im Umgange lernet man Menſchen kennen, und ſie lieben; im Umgange mit Gott erfahren wir, daß er ganz Seligkeit ſey, und nur Seligkeit gewähre. Pſal. 33, 8.

11) **Gewöhne dich, Alles auf Gott zurückzuführen, Alles aus Liebe zu ihm zu thun;** dadurch wirſt du die Liebe Gottes in dir üben, und ſie wird in deiner Seele immer einheimiſcher werden. Wird Der Gott lieben, der nie mit Rückſicht auf ihn handelt? Auch Empfindungen werden durch die Uebung geſtärket.

12) Die Liebe Gottes iſt im Himmel zu Hauſe, von dort kömmt ſie in unſre Seele. Wie? **Die Liebe Gottes wird in unſre Herzen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, der uns gegeben iſt.** Röm. 5, 5. Niemand kann alſo ohne die Gnade des heiligen Geiſtes die Liebe Gottes in ſeine Seele bringen: der heilige Geiſt wird mit allen guten Gaben in dein Inner=

*) Wer wünſcht nicht ewig glücklich zu leben? Die chriſtliche Religion iſt vor Gott nichts Anders als **das Wort vom Reiche Gottes und unſrer Hoffnung, in ſelbes zu kommen.**

Innerſtes kommen, wenn du den Vater im Himmel — ohne Unterlaß — in Demuth — durch ſeinen Sohn Jeſum — um ſeinen guten Geiſt bitteſt. Luk. 11, 13.

Thue dieß, und du wirſt Gott lieben; und ſeine Liebe wird dich ſtark und glückſelig machen.

G. Die Seele wird nicht nur von der Liebe, ſondern auch von der Hoffnung regieret: wir laſſen uns in dieſem Leben Alles gefallen, weil wir Gott lieben; wir lieben ihn aber, weil er unſer höchſtes, an ſich das liebenswürdigſte Gut, und weil er uns zuvor geliebet hat, wie der heilige Johannes ſagt. 1. Br. 4, 10. Wenn ſich die Hoffnung mit der Liebe vereiniget, die Seele zu ſpornen, dann iſt dem Menſchen Nichts zu viel. Denke an die Martyrer. Was thaten dieſe nicht, weil ſie den Lohn vor Augen ſahen?

Ich will dir ſagen, wie du dir dieſe Sache vorſtellen müſſeſt.

Das Himmelreich iſt gleich einem Kaufmanne, der mit Perlen handelt; er weis eine einzige Perle, die koſtbarer als alle andere iſt; hätte er dieſe, ſo wäre er reich und glücklich genug. Was thut er? Er giebt Alles, was er hat, um dieſe einzige Perle dahin. Matth. 13, 45. 46.

Weiſt du, was Jeſus da ſagen will? Dieſe Perle iſt das Glück des Himmelreiches: nur dieſes Glück kann uns überaus glücklich machen; nur dieſes Glück verdient, daß wir ſelbem Alles aufopfern; wir bekommen Alles mit tauſendfachem Gewinne zurück.

Denke an dieſen Kaufmann, und handle auch ſo.

Das Himmelreich iſt gleich einem verborgenen Schatze in einem Acker, welchen der Menſch der ihn findt, zudeckt, und voll Freuden geht er hin, und verkauft Alles, was er hat, und

kauft

kauft den Acker; warum? Um mit dem Acker den verborgenen Schatz zu beſitzen. Matth. 14, 44. Dieſer Schatz iſt das hohe Glück des Himmelreichs; dieſer Schatz iſt verborgen: denn wir ſehen noch nicht, was Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben.

Denke an dieſen Menſchen, und handle auch ſo: du kennſt deinen Schatz.

Der Wettrenner hat ſein Ziel unaufhörlich vor Augen; er hält ſich nicht auf, ſondern eilt, ſelbes zu erreichen; er läßt ſich Alles gefallen, um von den Zuſchauern bewundert, und mit der vergänglichen Krone gezieret zu werden. 1. Br. Kor. 9, 24 — 27.

Unſre Laufbahne iſt der Kreis unſrer Pflichten; unſer Ziel iſt der Himmel; unſre Zuſchauer ſind die Bewohner des Himmels; unſre Krone iſt die unverwelkliche Krone des ewigen Lebens.

Denke an dieſen Wettrenner, und handle auch ſo *).

## Wiederholung.

**Frag.** Iſt der Weg in Himmel breit oder ſchmal?

**Antw.** Jeſus ſagt, der Weg in Himmel ſey ſchmal. O wie ſchmal iſt der Weg, der zum Leben führet! Matth. 7, 14.

**F.** Was will Jeſus mit den Worten ſagen, der Weg in den Himmel iſt ſchmal?

**A.** Jeſus will ſagen, das Himmelreich leide Gewalt, und es koſte oft viele Mühe, daß man immer Das thue, was recht iſt.

**F.** Wie kann man die Seele ſtark genug machen, daß ſie das Gute immer thue?

A. Die

*) Die Erfahrung lehrt, was eine Vorſtellung, wenn dieſe einmal in einem Menſchen lebhaft geworden iſt, wirke.

A. Die Seele wird das Gute immer thun, wenn ſie aus Liebe und aus Hoffnung handelt.

F. Welche Liebe iſt die höchſte und mächtigſte Liebe?

A. Die höchſte und mächtigſte Liebe iſt die Liebe Gottes. Dieß iſt die Liebe Gottes, daß wir ſeine Gebothe halten; und ſeine Gebothe ſind nicht ſchwer: denn Alles, was von Gott gebohren iſt, überwindt die Welt, ſagt der heilige Johannes 1. Br. 5, 3. 4.

F. Warum waren die heiligen Martyrer im Stande, Alles zu leiden?

A. Die heiligen Martyrer waren im Stande, Alles zu leiden, weil ſie Gott liebten, und ihren ewigen Lohn vor Augen hatten.

F. Kann der Chriſt weiſer handeln, als daß er Alles aus Liebe Gottes thue?

A. Der Chriſt kann nicht weiſer handeln, als daß er Alles aus Liebe Gottes thue: denn die Welt vergeht; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Br. Joh. 2, 17. Kein Auge hat es geſehen, und kein Ohr gehöret, und kein Menſch daran gedacht, was Gott Denjenigen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Br. Kor. 2, 9.

F. Was muß man thun, um die Liebe Gottes in ſeine Seele zu bringen?

A. Um die Liebe Gottes in ſeine Seele zu bringen, muß man 1. ſeine Seele von aller Liebe zur Sünde reinigen; man muß 2. ſich innere Zufriedenheit verſchaffen; man muß 3. Glauben haben, und den Unglauben meiden; man muß 4. lernen, was dieß heiße, Gott über Alles lieben; man muß 5. die Liebe zu Herzen nehmen, die Jeſus zu ſeinem Vater hatte; man muß 6. Gott recht kennen und erkennen; man muß 7. Gottes ſchöne Werke oft mit frommer Aufmerkſamkeit betrachten; man muß 8. die chriſtliche Einſamkeit lieben; man muß 9. die Liebe Gottes aus der Erlöſungsanſtalt recht betrachten; man muß 10. oft mit Gott im herzlichen Gebethe umgehen; man muß 11. Alles aus Liebe Gottes thun; man muß 12. den heiligen Geiſt bitten, daß er die Liebe Gottes in unſre Seele ausgieße.

F. Warum muß man die Seele von der Liebe zur Sünde reinigen, um Liebe zu Gott zu haben?

A. Die Liebe zur Sünde und die Liebe zu Gott können nicht zur nämlichen Zeit in einer Seele ſeyn.

F. Warum muß man innere Zufriedenheit haben, um Gott wahrhaft zu lieben?

A. Die Liebe Gottes iſt eine frohe Empfindung; ſie wohnet in einer misvergnügten Seele nicht.

F. Warum muß man Glauben haben, um Gott zu lieben?

A. Der Unglaube iſt kalt; der Glaube aber bringt eine heilige Wärme in unſre Seele.

F. Wie kann man aus dem Beyſpiele Jeſu Liebe Gottes bekommen?

A. Wenn man das Leben Jeſu liest, muß man beobachten, wie er ſeinen Vater liebte, und wie er ſeine Liebe ausdrückte.

F. Warum muß man Gott kennen, um ihn zu lieben?

A. Man kann Gott nicht lieben, ohne ihn zu kennen; und man kann Gott nicht kennen, ohne ihn zu lieben. **Dieß iſt das ewige Leben, daß ſie dich, Vater! den allein wahren Gott, und Jeſum Chriſtum, den du geſandt haſt, erkennen.** Joh. 17, 3. **Verkoſtet und ſehet, wie ſüß der Herr iſt. . . .** Pſal. 33, 8.

F. Wie kann uns die Betrachtung der Werke Gottes Liebe zu Gott verſchaffen?

A. Wenn man Gottes ſchöne Werke betrachtet, ſo hat man Freude an Gott; und dieſe Freude iſt Liebe Gottes.

F. Warum muß man einſam ſeyn, um Gott lieben zu können?

A. Nur in der Einſamkeit kömmt das ſtille Gefühl der Liebe Gottes in unſre Herzen.

F. Wie lehrt uns die Religion Gott lieben?

A. Die Religion zeigt uns, wie viel Gutes uns Gott erwieſen habe; und deßwegen lieben wir ihn. **Laſſet uns Gott lieben: denn er hat uns zuvor geliebet.** 1. Br. Joh. 4, 19.

F. Wie verſchafft uns das Gebeth Liebe zu Gott?

A. Wenn wir bethen, ſo gehen wir mit Gott um; im Umgange mit Gott empfinden wir, wie ſüß Gott ſey. **Verkoſtet und ſehet, wie ſüß der Herr iſt.** Pſal. 33, 8.

F. Was nützt es, wenn wir Alles aus Liebe Gottes thun?

A. Wenn wir Alles aus Liebe Gottes thun, ſo wird unſre Liebe zu Gott geübet und geſtärket.

F. Warum ſollen wir den heiligen Geiſt um die Liebe Gottes bitten?

A. **Die Liebe Gottes wird in unſre Herzen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, der uns gegeben iſt.** Röm. 5, 5.

F. Handelt die Seele nur aus Liebe?

A. Die Seele handelt aus Liebe und aus Hoffnung.

F. Welche Hoffnung iſt die größte Hoffnung?

A. Die größte Hoffnung iſt die Hoffnung im Reiche Gottes ewig glückſelig zu leben.

F. Wer wird im Reiche Gottes ewig glückſelig leben?

A. Wer den Willen Gottes thut, und bis ans Ende ausharret, der wird in dem Reiche Gotres ewig glückſelig leben.

F. Was muß man ſich vorſtellen, um immer ſtark genug zu ſeyn, Das zu thun, was recht iſt?

A. Man muß ſich ſeinen ewigen Lohn im Himmel vorſtellen.

F. Wem vergleicht Jeſus das Himmelreich?

A. Jeſus vergleicht das Himmelreich einem Kaufmanne, der mit Perlen handelt, und um eine einzige Perle Alles dahingiebt. Matth. 13, 45. 46.

F. Welche iſt dieſe koſtbare Perle, für die wir Alles dahingeben ſollen?

A. Dieſe koſtbare Perle, für die wir Alles dahingeben ſollen, iſt unſer ewiges Glück im Reiche Gottes.

# Drey und zwanzigſtes Geſpräch.

## Vermiſchte Verhaltungsregeln.

*A.* Es iſt nützlich, wenn man ein Menſch eines guten Willens iſt; *B.* wenn man ſich Schranken ſetzt; *C.* wenn man ſich für Gott entſcheidet; *D.* wenn man in Allem auf die Folgen ſieht; *E.* wenn man ſich ſelbſt überwinden lernet; *F.* wenn man auf Gottes Gnade vertrauet; *G.* wenn man das Gebeth nie unterläßt; *H.* wenn man nie ſtolz wird; *I.* wenn man jene Tugenden übet, die das Gericht überſteigen; *K.* wenn man mit dem Gebethe Wachſamkeit verbindt; *L.* wenn man immer mäßig iſt; *M.* wenn man im Geiſte wandelt; *N.* wenn man ſich vor der Eitelkeit hütet; *O.* wenn man ſich ſelbſt kennen lernet; *P.* wenn man in der Vereinigung mit Jeſu bleibt; *Q.* wenn man auf ſeine Erfahrungen Acht giebt; *R.* wenn man mit frommen Leuten umgeht; *S.* wenn man ſich vor dem Umgange mit Böſen hütet; *T.* wenn man ſich von dieſem Leben den richtigen Begriff macht; *U.* wenn man oft an den Tod denkt; *X.* wenn man alle Tage mit ſich ſelbſt ins Gericht geht; *Y.* wenn man das heilige Feuer in ſeiner Seele unaufhörlich unterhält.

Vater. Was ich dir von den Tugendmitteln noch zu ſagen habe, will ich nun kurz zuſammenfaſſen; ich lehre dich nun noch einige Verhaltungsregeln, die ich dir ſehr empfehle: denn glaube es mir, ſie ſind ſehr richtig. Willſt du gut und einſtens ſelig ſeyn, ſo

### *A.* werde ein Menſch eines guten Willens.

Als der Heiland der Welt gebohren wurde, da war allgemeiner Jubel unter den Seligen; warum? Des hohen Glückes wegen, das nun dem Menſchengeſchlechte zu Theile werden ſollte; allein, die Engel prieſen nur jene Menſchen glücklich, die eines guten Willens ſind. Luk. 2, 14.

S. So muß man dann einen guten Willen haben, um des Glückes eines Chriſten theilhaftig zu werden?

V. In unſern Zeiten haben die Menſchen mehr Kopf, als Herz; und dieß hilft ihnen nicht. Behalt gegen Gott und die Menſchen ein gutes Herz; meyne es redlich mit der guten Sache; verhärte dein Herz nicht; widerſtrebe nie dem heiligen Geiſte, welcher der Urheber der Wahrheit iſt; werde nur kein Phariſäer; gieb Gott und ſeinem Worte immer die Ehre; werde an Einfalt ein Kind, denn wer das Wort vom Reiche Gottes nicht, wie ein Kind, annimmt, der wird in ſelbes nicht eingehen. Luk. 18, 17. Gott ſieht in das Herz; und du wirſt Theil haben an jenem Glücke, das der Herr den Menſchen eines guten Willens verſprach.

### *B.* Setze dir in der Denk- und Handlungsart Schranken.

Der Menſch ſchweift gerne aus, und er kömmt von Einem zum Andern, wenn ihm nicht Schranken geſetzt werden; der ganze Menſch hängt ſehr genau zuſammen: er iſt eine Kette; wird ein einziges Glied ausgehoben, ſo zerfällt die ganze Kette. An der Denkungsart hängt die Handlungsart, und die Handlungsart an der Denkungsart: überſchreitet der Menſch im Denken oder Handeln die Schranken, die ihm Gott geſetzt, ſo iſt er unaufhaltbar verloren; er kömmt ſo weit, bis er Alles verwirft, und zuletzt weder Gott, noch Jeſum hat. Denke daran, wie es in unſern Tagen mit der Religion geht. Dem Verderben des Menſchen ſind von Gott verſchiedene Dämme entgegengeſetzt; wird einer durchbrochen, ſo kömmt es an den zweyten, und ſo fort, bis das Verderben den ganzen Menſchen überſchwemmt. In dieſem Sinne iſt der Menſch einer Feſtung gleich, die durch verſchiedene Schanzen vertheidiget wird; die zweyte kömmt in Gefahr, wenn die erſte erobert iſt.

Deßwegen ſetze dir in Allem Schranken; Gottes Wort beſchränke deine Denkart, und Gottes Gebothe deine Handlungsart: überzeuge dich, daß du dich an Gottes Wort und Gebothe halten müſſeſt, und dabey bleib. Thue immer Das, was vorgeſchrieben iſt: erlaubeſt du dir, die Vorſchrift im Geringſten zu übertreten, ſo wirſt du ſelbe bald auch im Wichtigern übertreten, und das Verderben iſt nicht mehr weit von dir; ſo lang du Das beobachteſt, was vorgeſchrieben iſt, wirſt du vor dem Verderben ſicher ſeyn.

### C. Niemand kann zween Herren dienen; deßwegen entſcheid dich:

entweder ſey Gott im Himmel, oder die Welt dein Gott; aber einen Gott mußt du haben. Wem du dieneſt, der iſt dein Gott; was in der Welt Böſes iſt, iſt Sinnlichkeit — Geiz — und Eitelkeit. So bald wir Gott nicht über Alles lieben, iſt die Welt unſer Abgott, und wir werden uns in ihrem Dienſte betrogen ſehen. Matth. 6, 24.

Was iſt da zu thun? Entſcheid dich; wähle zwiſchen Gott und der Welt: du wirſt nicht lange anſtehen, den allein wahren Gott zum Gott deiner Seele zu machen, und da haſt du Viel gewonnen; du wirſt ihm dienen, du wirſt Alles mit Hinſicht auf ihn thun; du wirſt nicht zween Herren dienen, zwiſchen Gott und der Welt ſchwanken wollen.

### D. Sieh in Allem auf die Folgen.

Der weiſe Mann ſagt: Bey allen deinen Handlungen denke an das Ende, und du wirſt nie ſündigen. Sir. 7, 40. Betrügen will ſich im Grunde kein Menſch, und dennoch leben viele Menſchen im Selbſtbetruge; warum? Sie ſehen nicht über ihre Handlungen hinaus; ſie bleiben bey dem Reize ſtehen, den ihre Hand-

Handlungen ihnen in dem Augenblicke verſchaffen. Hüte dich vor dieſer Thorheit, und frage dich in Allem: Welche Folgen wird dieſe Handlung für mich haben? werde ich mich derſelben immer freuen dörfen? werde ich nie Urſache haben, ſelbe zu bereuen? Lerne ſo viel Gewalt über dich haben, daß du dich nicht mit offenen Augen in das Verderben ſtürzeſt.

## *E.* Lerne dich ſelbſt überwinden.

**Wer Sünde thut, der iſt der Sünde elender Knecht** Joh. 8, 34.; er kann nicht thun, was er gerne thäte; er muß thun, was ihm ſeine mächtige Gebietherinn, die Leidenſchaft, beſiehlt. Wer nicht gelernet hat, Herr über ſich ſelbſt zu ſeyn, der iſt verloren. Lerne dieſe Kunſt, übe dich in ſelber von Jugend auf; ſey ſtreng gegen dich, wenn du von dir ſelbſt etwas Böſes verlangſt. Dieß nennt Jeſus ſich ſelbſt, oder ſeine Seele haſſen, weil wir oft ſo gegen uns ſelbſt handeln müſſen, als haſſeten wir uns. Iſt dieß Haß, und nicht vielmehr Liebe und Fürſorge?

## *F.* Vertraue auf Gottes Gnade.

Was du nicht vermagſt, vermag die Gnade Gottes; ohne Gottes Gnade vermagſt du Nichts: nicht Alles iſt den Menſchen möglich; bey Gott aber ſind alle Dinge möglich. Matth. 19, 26. Dieß glaube und habe Zutrauen zu Gottes allmächtiger Gnade; ſie wird deine Schwachheit unterſtützen: bald wird ſie deine Augen öffnen, bald feſſeln, wie es gut für dich iſt; ſtrebe nach Gottes Gnade; ſuche dich derſelben würdig zu machen.

## *G.* Unterlaß das Gebeth nicht.

So lang der Menſch bethet, erkennt er einen Gott, und demüthiget ſich vor ihm; ſo lang ſich der Menſch

demüthiget, iſt er nicht verloren; Gottes Gnade wird ihm zur rechten Zeit zu Hilfe kommen und ihn retten.

### *H.* Werde nur nie ſtolz:

denn der Stolz kömmt vor dem Sturze, weil der Stolze Gottes Gnade nie hat.

### *I.* Uebe jene Tugenden, die Gottes Gericht überſteigen.

Es giebt Tugenden, die Gott gleichſam entwaffnen, und ſeinen Segen gewiß über dich bringen. Demüthige dich unter ſeiner Hand — ſey barmherzig gegen Unglückliche — Ehre deine Eltern, und es wird dir gut gehen *).

### *K.* Wache und bethe allzeit.

Dieß hat Jeſus ſeinen Jüngern vorgeſchrieben. Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Verſuchung fallet: der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Matth. 26, 41. In der Wachſamkeit und in dem Gebethe liegen alſo alle Mittel, welche uns ſtark genug machen, der Verſuchung nie zu unterliegen. Der Chriſt iſt eine feſte Stadt; die Hölle belagert ihn; Gottes Gnade und ſein Glaube machen ihn unüberwindlich. Muß man aber in der Feſtung nicht wachen, wenn der argliſtige Feind vor ſelber liegt? Wir ſind nie ohne Nachſtellungen des Fleiſches, der Welt und ihres böſen Fürſten.

### *L.* Sey immer mäßig.

Freſſen und Saufen beſchweret den Geiſt. Luk. 21, 34. Der beſchwerte Geiſt wird träg, er iſt nicht mehr wachbar — und der Feind kömmt von allen Seiten in das Haus der Seele. Aus Unmäßigkeit entſteht Ueberdruß; Gottes Liebe wohnt in einer verdroſſenen Seele nicht.

*M.* Wand=

*) Man ſehe des 4. Theiles 3. Geſpräch E. Seite 52.

### *M.* Wandle im Geiſte,

und nicht im Fleiſche; und du wirſt die Werke des Fleiſches nie vollbringen. Galat. 5, 16. Schärfe deinen Geiſt; verſchaff dir Geiſt; richte dein Aug gen Himmel; dein Wandel ſey mehr im Himmel, als auf der Erde: wer im Geiſte wandelt, überwindt alle Lüſte der Welt.

### *N.* Hüte dich vor der Eitelkeit.

Die Eitelket macht allzeit kleingeiſtig: ſie unterdrückt den Geiſt für Das, was groß und wahr iſt; ſie macht ſinnlich, feſſelt an die Welt, raubt die Zeit für das Beſſere; und kömmt der böſe Geiſt, ſo findt er das Haus der Seele offen und geſchmückt; er kann ohne Widerſtand eingehen; mit ihm kommen noch ſieben andere, die ſchlimmer ſind, als er. Matth. 12, 44. Wer eitel iſt, der wandelt nicht im Geiſte; er iſt und bleibt allzeit ein kleiner Geiſt; ein kleiner Geiſt aber iſt vom Fleiſche bald überwunden.

### *O.* Suche dir von dir ſelbſt eine richtige Kenntniß zu verſchaffen.

Ohne Selbſtkenntniß lebſt du im beſtändigen Selbſtbetruge, und du gehſt in ſelbem zu Grunde; beobachte dich, um deinen Hauptfehler kennen zu lernen. Andere Leute ſehen uns oft beſſer, als wir ſelbſt; laß deßwegen auch Andere, vorzüglich den Beichtvater, über dich urtheilen; gieb auf Das Acht, was dein Feind von dir ſagt; bitt Gott, daß er dich vor allem Selbſtbetruge bewahre, und er wird es thun.

### *P.* Bleib in Jeſu,

im Glauben an ihn, in ſeiner Liebe, in der Vereinigung mit ihm; iß ſein Fleiſch, und trink ſein Blut an ſeinem Tiſche: und der Geiſt Jeſu wird auch dich beleben; er wird dir ſeine Liebe mittheilen, denn er iſt der wahre Weinſtock, und wir ſind die Reben: was ſind wir außer

der Vereinigung mit ihm? Jeſus ſagt: **Ohne mich könnet ihr Nichts.** Joh. 15, 5.

### Q. Gieb auf deine Erfahrungen Acht.

Ein jeder Menſch wird von Gott ganz beſonders geführet; wenn der Menſch auf den Gang der Vorſehung in der Geſchichte ſeines Lebens Acht giebt, ſo wird ein Jeder den reichſten Stoff **der Liebe, des Dankes, des Glaubens, der Anbethung, und des Vertrauens** in ſich ſelbſt finden: wer ſeine eigene Erfahrungen nicht ſammelt, unterläßt das ſchönſte Mittel der wahren Frömmigkeit. Nichts iſt ſo wahr, als Folgendes: **Ein jeder Menſch muß den ſtärkſten Beweis, daß es einen Gott — eine Gnade Gottes — eine Vorſehung — und eine beſeligende Religion gebe, in ſich ſelbſt finden.** Ein ſolcher Glaube kann nie — gar nie erſchüttert werden, weil ſich die Wahrheit auf eigenes Gefühl aus eigener Erfahrung gründet. So weit muß es ein jeder Menſch mit ſich ſelbſt zu bringen ſuchen; auch dieß iſt ein Geſchäfft für das ganze Leben: du glaubſt nicht, wie außerordentlich Viel der Menſch mit ſich ſelbſt zu thun habe, wenn er ſich mit ſeiner eigenen Bildung abgeben — mag *).

### R. Geh mit frommen Leuten um.

Der Umgang kann einen Menſchen ganz gut machen, aber auch ganz verderben. Wenn ich immer am Bette eines Kranken ſitze, der eine anſteckende Krankheit hat, ſo werde ich endlich auch angeſteckt; warum? Weil ich die verdorbenen Ausdünſtungen einziehe. So iſt es mit

*) Aber wo ſind die Menſchen, welche ſich mit ſich ſelbſt abgeben? Wo ſind aber auch Die, welche den Menſchen ſtudiren, welche ſich mit ſich ſelbſt abgeben, um dann Andere leiten zu können? O Gott und dein Reich!

mit den Geſinnungen eines Menſchen: ſie gehen vom Menſchen, wie Dünſte, aus; ſind dieſe gut, ſo werden Alle gut, die bey einem guten Menſchen ſind: ſeine Geſinnungen gehen nach und nach in dieſe über. So iſt es aber auch mit böſen Menſchen. Das Anſehen trägt hier auch Viel bey; wenn ich einen Mann, der im Rufe der Gelehrſamkeit und der Rechtſchaffenheit ſteht, von Gebethe und Religion mit Hochachtung reden höre, werden mir Gebeth und Religion auch aus dieſem Grunde ehrwürdig ſeyn.

### S. Hüte dich vor dem Umgange mit Ungläubigen:

ihr Anſehen würde deinen guten Willen, der bisher nicht wankte, ſtören; du wirſt nicht immer im Stande ſeyn, ihre Reden zu widerlegen, und du wirſt in ihrem Umgange deinen ruhigen Glauben verlieren. Sind ſie Leute von Anſehen und Gelehrſamkeit, ſo biſt du bey ihnen noch eher verloren, wenn du nicht immer daran denkeſt, was Jeſus ſagt. Matth. 11, 25.

### T. Mache dir von dem gegenwärtigen Leben eine richtige Vorſtellung.

Dieſes Leben iſt nichts Anders, als die Zeit des Ausſtreuens für die Aernte der Ewigkeit; die Zeit der Arbeit, des Leidens, der Unruhe, des Kämpfens und Ringens; die Zeit unſrer Wanderſchaft in das wahre Vaterland.

Wer von dieſem Leben die richtige Vorſtellung hat, hat für die Ruhe dieſes Lebens und für das Glück des andern Lebens Viel gewonnen: er wird von dieſem Leben nicht Mehr erwarten, als es ihm gewähren kann; er wird nicht erwarten, ohne Leiden und Arbeit zu ſeyn; er wird ſeine Heiterkeit auch unter den Mühſeligkeiten dieſes Lebens erhalten.

U. Denke

### V. Denke oft an den Tod,

an den Ausgang aller menſchlichen Freuden, an die Vergänglichkeit der Welt: die Welt vergeht mit aller ihrer Luſt und Herrlichkeit; wer aber den Willen Gottes thut, nur Der bleibt in Ewigkeit. Was iſt das ganze Glück der Welt? Eitelkeit über Eitelkeit, Quaal und Geiſtesplage. Da iſt es beſſer, in das Klaghaus, als in das Trinkhaus, gehen: denn dort nimmt man das Ende aller Dinge zu Herzen. **Salomons Pred. 7, 3.**

Wer oft an den Tod denkt, wird nie muthwillig werden; er wird es geſtehen: **Nur Eines iſt nothwendig.**

### X. Geh alle Tage mit dir ſelbſt ins Gericht.

Unterſuche dein Gewiſſen am Abende eines jeden Tages; bleib in der Rechnung deiner Seele immer klar. Wie ſieht es mit einer Rechnung aus, die alle Tage größer wird, und die man Jahre lang nicht mehr anſieht? So verworren iſt das Innerſte eines Menſchen, der ſeine Augen nur immer auswärts, und nie in ſein eigenes Innerſtes kehrt. Iſt dieß klug? Denke daran, daß du dem Herrn Rechenſchaft geben mußt. Kann er nicht ſtündlich kommen? Muß bey ſeiner Ankunft nicht Alles in Ordnung ſeyn? Dafür ſorge alle Tage. Du biſt ſelig, wenn dich der Herr in ſeinem Dienſte findt; du wirſt den Lohn mit ſeinen treuen Dienern haben.

### Y. Unterhalt das heilige Feuer unaufhörlich in deiner Seele.

Dein Herz iſt dem Herrn ein Altar; da muß das heilige Opferfeuer unaufhörlich brinnen. Sorge dafür, daß deine Liebe für Gott und ſein Reich nie erkalte.

Die Heyden beſtellten beſondere Leute, welche wachen mußten, daß auf dem Opferaltare das heilige

Feuer nie erlöſche. Im Hauſe deiner Seele biſt du der Prieſter deines in dir gen Himmel ſteigenden Opfers.

Der Menſch iſt ſeit der erſten Sünde kalt für das Gute; Die Gnade des heiligen Geiſtes kann ihn erwärmen. Iſt es in deinem Zimmer nicht immer kalt, wenn im rauhen Winter das Feuer im Ofen nicht unterhalten wird? Kalt wird die Seele, wenn man in ihr das heilige Feuer erlöſchen läßt.

Deßwegen bethe alle Tage — lies alle Tage ein Buch, welches dich für Gott und ſeine Religion wärmer macht — gieb deiner Seele immer das Brod ihres Lebens, damit ſie nicht zu verſchmachten anfange — höre unfehlbar jeden Sonn- und Feyertag das Wort Gottes — bitt den heiligen Geiſt, daß er in deiner Seele wohne: wo er wohnt, da ſind Liebe und Seligkeit.

## Wiederholung.

**Frag.** Welchen Menſchen haben die Engel bey der Geburt des Welterlöſers den Frieden verkündiget?

**Antw.** Nur den Menſchen eines guten Willens haben die Engel den Frieden verkündiget.

**F.** Was haben dieſe Engel unter dem Frieden verſtanden?

**A.** Dieſe Engel haben unter dem Frieden das hohe Glück verſtanden, welches die Menſchen im Reiche Gottes genießen ſollen.

**F.** Nach was muß alſo ein Jeder ſtreben, der in das Reich Gottes eingehen will?

**A.** Ein Jeder, der in das Reich Gottes eingehen will, muß vor Gott ein Menſch eines guten Willens zu werden ſuchen.

F. Wann

F. Wann ſind wir Menſchen eines guten Willens?

A. Wir Menſchen ſind eines guten Willens, wann wir der Wahrheit nicht widerſtreben, ſondern das Wort vom Reiche Gottes mit der Einfalt eines Kindes annehmen. Wer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Luk. 18, 17.

F. Was muß man, zweytens, thun, um gut und ſelig zu werden?

A. Um gut und ſelig zu werden, iſt es nothwendig, daß ſich ein jeder Menſch Schranken ſetze.

F. Was müſſen wir thun, um uns Schranken zu ſetzen?

A. Wir müſſen uns an Das halten, was von Gott befohlen und geoffenbaret iſt; wir müſſen uns vor dem Anfange des Böſen hüten.

F. Warum müſſen wir uns Schranken ſetzen?

A. Wenn wir uns keine Schranken ſetzen, ſo kommen wir immer tiefer in das Verderben.

F. Was muß man, drittens, thun, um gut und ſelig zu werden?

A. Man muß ſich entſcheiden, nur Gott anzuhangen.

F. Warum muß man ſich entſcheiden, nur Gott anzuhangen?

A. Niemand kann zween Herren dienen, das Herz des Menſchen kann nicht zwiſchen Gott und der Welt getheilt ſeyn. Matth. 6, 24.

F. Auf was muß man, viertens, in Allem ſehen?

A. Man muß in Allem auf die Folgen ſehen.

F. Warum ſoll man in Allem auf die Folgen ſehen?

A. Bey allen deinen Handlungen denke an das Ende, und du wirſt nie ſündigen. Sir. 7, 40.

F. Was muß, fünftens, ein jeder Menſch von Jugend auf lernen?

A. Ein jeder Menſch lerne von Jugend auf, ſich ſelbſt überwinden.

F. Wer

F. Wer überwindt ſich ſelbſt?

A. Wer das Gute auch dann thut, wann es Mühe koſtet, der überwindt ſich ſelbſt.

F. Warum muß ein Jeder ſich ſelbſt überwinden können?

A. Wer Sünde thut, weil er ſich ſelbſt nicht überwindt, der iſt der Sünde Knecht. Joh. 8, 34.

F. Auf weſſen Beyſtand muß man, ſechstens, ganz vertrauen?

A. Man muß Viel auf Gottes Gnade und Beyſtand halten.

F. Warum ſoll man Viel auf Gottes Gnade halten?

A. Wer auf Gottes Gnade Viel hält, der wird nicht zu Schanden; und Gott ſind alle Dinge möglich.

F. Kann ein Menſch gut werden, der nicht bethet?

A. Wer nicht bethet, der wird nie gut werden.

F. Was muß man deßwegen, ſiebentens, nie unterlaſſen?

A. Man muß nie unterlaſſen, zu bethen.

F. Warum ſoll man unaufhörlich bethen?

A. Wer unaufhörlich bethet, dem giebt der Vater ſeinen heiligen Geiſt, und mit dieſem alles Gute.

F. Vor was muß man ſich, achtens, hüten, wenn man nicht fallen will?

A. Man muß ſich vor dem Stolze hüten.

F. Warum muß man ſich vor dem Stolze hüten?

A. Der Stolz kömmt vor dem Sturze.

F. Was muß man, neuntens, thun, daß uns Gott gewiß ſegne?

A. Gott ſegnet uns gewiß, wenn wir jene Tugenden üben, welche das Gericht überſteigen.

F. Welche Tugenden überſteigen das Gericht?

A. Barm-

A. Barmherzigkeit, Demuth und Ehrfurcht gegen die Eltern überſteigen das Gericht.

F. Was muß man, zehntens, mit dem Gebethe verbinden?

A. Mit dem Gebethe muß man Wachſamkeit verbinden. Wachet und bethet. Matth. 26, 41.

F. Warum ſollen wir wachen und bethen?

A. Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Verſuchung fallet: der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Matth. 26, 41.

F. Wie muß man ſich, eilftens, im Eſſen und Trinken verhalten?

A. Hütet euch, daß eure Herzen nicht mit Freſſen und Saufen, und mit Sorgen dieſes Lebens beſchweret werden. Luk. 21, 34.

F. Was nützt eine beſtändige Mäßigkeit?

A. Bey einer beſtändigen Mäßigkeit bleibt der Geiſt immer frey, leicht und heiter.

F. Was muß man, zwölftens, thun, um das Fleiſch allzeit zu überwinden?

A. Wandelt nach dem Geiſte, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nie vollbringen. Gal. 5, 16.

F. Vor was muß man ſich, dreyzehntens, hüten, wenn dem Teufel der Eingang in unſre Seele verwehret seyn ſoll?

A. Vor der Eitelkeit muß man ſich hüten, damit dem Teufel der Eingang in unſre Seele verwehret ſey.

F. Was muß man, vierzehntens, lernen, damit man nicht im Selbſtbetruge lebe?

A. Damit man nicht im Selbſtbetruge lebe, muß man ſich ſelbſt recht kennen lernen.

F. Was muß man von ſich ſelbſt vorzüglich wiſſen wollen?

A. Man

A. Man muß von ſich ſelbſt vorzüglich wiſſen wollen, ob man keinen Hauptfehler habe, von dem alle andere Fehler herkommen.

F. Mit wem müſſen wir, fünfzehntens, vereiniget ſeyn, um gut zu werden?

A. Um gut zu werden, müſſen wir mit Jeſu vereiniget ſeyn.

F. Warum müſſen wir mit Jeſu vereiniget ſeyn?

A. Jeſus iſt der wahre Weinſtock, und wir ſind an ihm wie Reben; ohne ihn können wir Nichts.

F. Was kann man, ſechszehntens, aus ſeinen eigenen Erfahrungen lernen?

A. Aus ſeinen eigenen Erfahrungen kann man am Beſten überzeugt werden, daß es einen Gott gebe; daß uns die Gnade Gottes vor dem Böſen bewahre; daß die Religion Troſt gewähre; daß Gottes Vorſehung Alles zum Beſten des Menſchen leite, der auf ihn vertrauet.

F. Auf was muß deßwegen ein jeder Menſch Acht geben?

A. Ein jeder Menſch muß beſtändig auf Das Acht geben, was mit ihm und in ihm vorgeht.

F. Mit welchen Menſchen muß man, ſiebenzehntens, umgehen, um gut zu werden?

A. Um gut zu werden, muß man nur mit guten Menſchen umgehen.

F. Vor welchen Menſchen muß man ſich, achtzehntens, hüten, um nicht verdorben zu werden?

A. Um nicht verdorben zu werden, muß man den Umgang jener Menſchen fliehen, welche laſterhaft und unglaubig ſind.

F. Was nützt es, neunzehntens, wenn man von dieſem Leben den wahren Begriff hat?

A. Wenn wir von dieſem Leben den wahren Begriff haben, ſo wird es uns nicht befremden, daß wir zu leiden haben,

haben, und wir werden die Leiden dieſes Lebens mit weiſer Standhaftigkeit tragen.

F. Was iſt dieſes Leben?

A. Dieſes Leben iſt die Zeit, in welcher uns Gott durch Leiden für die Herrlichkeit des ewigen Lebens erzieht.

F. Was nützt es, wenn wir, zwanzigſtens, den Tod immer vor Augen haben?

A. Wenn wir den Tod immer vor Augen haben, ſo werden wir uns nicht zum ſündhaften Muthwillen verleiten laſſen. Es iſt beſſer, daß man in das Klaghaus, als in das Trinkhaus, gehe; denn in jenem denkt man an das Ende aller Menſchen: und der Menſch, der lebt, denkt an die Zukunft. Salomons Pred. 7, 3.

F. Was muß man, ein und zwanzigſtens, thun, um in ſeinem Gewiſſen nie verwirrt zu werden?

A. Man muß alle Tage ſein Gewiſſen erforſchen, und mit ſich ſelbſt ins Gericht gehen.

F. Was muß man, letztens, thun, um im Guten nie zu erkalten?

A. Um im Guten nie zu erkalten, muß man täglich an ſeiner innern Bildung arbeiten.

---

Von

# Von den
# letzten Dingen
des
# Menſchen.

Den Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben; darnach aber das Gericht.

Paulus an die Hebr. 9, 27.

Unſer Heiland Jeſus Chriſtus hat den Tod zerſtöret, und ein unvergängliches Leben durch das Evangelium an das Licht gebracht.

Paulus an Timoth. 2. Br. 1, 10.

# Vier und zwanzigſtes Geſpräch.

## Vom Tode.

*A.* Was iſt der Tod? *B.* Die Seele bleibt im Tode lebendig. *C.* Wie kam der Tod in die Welt? *D.* Müſſen alle Menſchen ſterben? *E.* Vom Tode Jener, die am jüngſten Tage beym Leben ſeyn werden. *F.* Die Zeit des Todes iſt ungewiß. *G.* Jeſus hat den Tod überwunden. *H.* Glückliche Folgen des Todes im Reiche Gottes. *I.* Nothwendigkeit des Todes. *K.* Was iſt der Tod des Frommen? *L.* Was iſt der Tod des Böſen? *M.* Wie ſoll der Chriſt den Tod leiden? *N.* Wie muß der Chriſt gegen Leben und Tod geſinnet ſeyn? *O* Darf man ſich den Tod wünſchen? *P.* Soll der Chriſt den Tod fürchten? Q. Mittel gegen die Schrecken des Todes. *R.* Von der Vorbereitung zum Tode. *S.* Was iſt auf Bekehrungen im Todtbette zu halten?

Vater. Unſre Geſpräche, liebes Kind! gehen immer mehr zu Ende. Ich danke Gott dafür, daß er uns bis daher geführet hat, und wir hoffen von ſeiner Liebe, daß er uns eben ſo gnädig bis an das Ende bringen werde.

S. Ich habe ihm in meiner Seele gewiß ſchon oft für die Wohlthat ſeines Wortes gedankt.

V. Und ich hoffe, daß du immer noch mehr Urſache bekommen werdeſt, Gott für die Religion zu danken. Groß, hell und heilig iſt das Licht, daß der Geiſt Gottes während unſern Unterredungen in unſrer Seele anzündete. Ich habe dir Nichts vorenthalten, was zur Wiſſenſchaft deines ewigen Glückes gehöret; ich habe dir den Weg gezeigt, der in das Reich des

Lebens führet; dieſer Weg iſt kein anderer, als Jeſus und der Glaube an ihn; denn er ſagt: **Niemand kömmt zum Vater, als durch mich.** Joh. 14, 6. Ich habe dich gelehret, wie du als Chriſt **denken**, und als Chriſt gegen Gott und die Menſchen **handeln** müſſeſt: nun iſt noch die Frage über, **was du gewinneſt, wenn du alles Dieſes hältſt; was du hingegen zu befürchten habeſt, wenn du nicht nach der Vorſchrift handelſt, die dir der Vater im Himmel durch Jeſum ſeinen Sohn gegeben hat.** Leben und Tod liegen vor dir; wähle!

Ich rede nun noch von den letzten Dingen des Menſchen; dieſe ſind **Tod — Gericht — Hölle — Himmel.**

*A.* **Was iſt der Tod?** Da wir Chriſten ſind, ſo ſind wir Kinder des Reiches Gottes; wir müſſen daher den Tod in der Verbindung mit dem Reiche Gottes betrachten: thun wir dieß nicht, ſo werden wir die Lehre nie in ihrem wahren Lichte ſehen, weil wir ſelbe nicht unter jene Sonne halten, von welcher ſie ihr Licht bekommen muß. Da muß obige Frage ſo heißen: **Was iſt der Tod des Chriſten? Was iſt der Tod im Reiche Gottes? Was iſt der Tod, weil es ein ewiges Reich Gottes giebt, welches endlich alle Feinde des Menſchenheiles überwinden wird?**

Man kann den Tod verſchieden betrachten; und da iſt die Antwort, was er ſey, auch nothwendig verſchieden.

I. Als Jeſus am Kreuze hieng, ſagte er dem an ſeiner Seite ſterbenden Mörder: **Heute noch wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn.** Luk. 23, 43. Wo war Jeſu Leib nach ſeinem Tode?

S. Am Kreuze und im Grabe.

V. Wo war ſeine Seele?

S. Im Paradieſe, und in der Vorhölle der frommen Menſchen des alten Bundes.

V. Der Leib des Mörders —

S. Ward in das Grab gelegt.

V. Seine Seele aber —

S. War mit Jeſu Seele im Paradieſe.

V. Im Tode werden alſo Leib und Seele von einander getrennt; und dieſe Trennung heißt Tod. Was iſt alſo der Tod?

S. Der Tod iſt die Trennung der Seele vom Leibe.

V. Jeſus ſagt: Fürchtet euch nicht vor Denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; fürchtet euch aber vielmehr vor Dem, vor Gott, der die Seele und den Leib in der Hölle verderben kann. Matth. 10, 28. Daraus folgt, daß die Seele nicht getödtet, ſondern lebendig erhalten werde, wenn ſchon der Leib getödtet wird. Was thut da die Seele?

S. Sie trennt ſich vom Leibe, weil der Leib, ihr Haus, zerſtöret iſt.

V. Bleibt man dann in einem Hauſe, das nicht mehr bewohnbar iſt *)?

2. Der heilige Apoſtel Petrus ſagt, ſo lang er lebe, wandle er in einer Hütte, er werde aber ſeine Hütte bald ablegen. 2. Br. 1, 13. 14. Was verſtund er unter dieſer Hütte?

S. Seinen Leib.

V. Wer wandelt in der Hütte des Leibes?

S. Die

*) Ein Bild, das die Sache ſehr richtig vorſtellt.

S. Die Seele, welche allein unſer Ich und der wahre Menſch iſt.

V. Wenn Haus und Hüte nicht mehr bewohnbar ſind, oder wenn man herausgerufen wird, ſo verläßt man Haus und Hütte. So macht es die Seele, ſo lang ſie in dieſem Leibe iſt: ſie iſt vom Leibe ſo ſehr verſchieden, als der Menſch vom Hauſe, in dem er wohnet, und als der Wächter von der Hütte, in der er ſitzt.

Wenn die Seele ihr Haus verläßt, und hingeht zu Dem, der ihr zu kommen befahl, ſo heißt auch dieß Sterben: denn Gott iſt nicht nur der Herr der Seele, ſondern auch ihrer Hütte.

3. Der heilige Paulus wartete auf die Erlöſung vom Leibe; er hoffte, von ſeinem Leibe erlöſet zu werden. Röm. 8, 23. Der Leib macht der in ſelbem wohnenden Seele Viel zu ſchaffen: denn im Leibe iſt ein Geſetz, das dem Geſetze des Geiſtes widerſpricht; da kömmt ſich die Seele manchmal wie ein Gefangener vor, den der Kerker aufhält, dem der Kerker zur Laſt iſt. Wenn der Gefangene die Freyheit erhält, wie freut er ſich! Die Zeit meiner Auflöſung iſt nahe. 2. Br. Tim. 4, 6. Wenn die Seele von dem ihr läſtigen Leibe erlöſet wird, ſo heißt auch dieß Sterben *).

4. Wenn unſer Leben einem Tage gleich iſt; wenn unſre Geburt der Morgen — unſer männliches Alter der Mittag — unſer Alter der ſtille Abend — und unſer Tod das Untergehen der Sonne dieſes Tages iſt: ſo iſt der Tod unſre Nacht. In dieſem Sinne ſagt Jeſus: Ich muß, ſo lang es Tag iſt, ſo lang ich lebe, die Werke Deſſen, der mich geſandt hat, wir-

*) Lauter bibliſche Bilder, und Verſinnlichungen des vorliegenden Begriffes.

wirken: es kömmt die Nacht, da Niemand wirken kann; die Zeit meines Todes iſt nahe. Joh. 9, 4. Joh. 11, 9. 10.

5. Wenn unſer Leben ein Tagwerk des Herrn iſt, ſo iſt der Tod der Schlaf des im Dienſte Gottes müde gewordenen treuen Dieners; er erwacht zu ſeinem ewigen Lohne. Joh. 11, 11. 14. Apoſtelg. 7, 59. 1. Br. Kor. 15, 6. 1. Br. Theſſ. 4, 12. und 5, 10. *).

6. Wenn Jeſus vom Sterben redete, ſo ſagte er immer: Ich gehe zum Vater. Joh. 16, 5. 17. Er freute ſich innigſt, zu ſeinem Vater zu kommen. Joh. 14, 28.

Wenn ein Kind lange Zeit von ſeinem Vater getrennt iſt, und nun Hoffnung hat, zu ihm zu kommen, ſo freut es ſich, und ſpricht hüpfend: Ich gehe zum Vater.

Auch dieß iſt das Sterben eines Chriſten.

7. Als der arme, aber fromme Lazarus ſtarb, ward ſein Leib begraben; ſeine Seele aber in den Schooß Abrahams getragen: als auch der Unmenſch ſtarb, der ihn vor ſeiner Thüre darben ließ, ward zwar auch der Leib deſſelben begraben, aber ſeine Seele — in die Hölle verwieſen. Luk. 16, 19—31. Siehſt du da nicht, daß der Leib und die Seele im Tode getrennet werden, daß Leib und Seele ganz verſchiedene Weſen ſeyn, und deßwegen ungleiche Schickſale haben **)?

8. Moyſes

*) In allen dieſen Stellen wird der Tod ein Schlaf genannt.

**) In Bildern und Geſchichten ſieht und greift man die Wahrheit.

8. Moyſes kam mit Elias aus dem Reiche der andern Welt in dieſes Leben herüber, und ſie erſchienen Jeſu. Matth. 17, 3.

Da war der wahre Moyſes; wo war ſein Leib?

S. Dieſer war ſchon längſt in Staub zerfallen.

*B.* Alle dieſe Bilder geben nicht nur einen ſinnlichen Begriff vom Tode; ſie machen auch eine andere Wahrheit anſchaulich und handgreiflich: **Leib und Seele ſind ganz verſchiedene Weſen; ſie haben deßwegen ganz verſchiedene Schickſale; die Seele geht im Tode nicht zu Grunde: ſie iſt unſterblich.**

Jeſu Seele lebte, da ſein Leib getödtet im Grabe lag.

So auch die Seele des Mörders.

Jeſus ſagt es ja, daß die Seele fortlebe, nachdem der Leib getödtet worden iſt.

Wenn das Haus zerfällt, bleibt nicht der Bewohner des Hauſes über? ꝛc. ꝛc.

Wenn die Seele nicht ewig lebte, wer wäre betrogener, als gerade der Rechtſchaffene, der ſich in dieſem Leben ganz verläugnet, um Gott treu zu bleiben? **Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum, ſo ſind wir die Elendeſten unter allen Menſchen.** 1. Br. Kor. 15, 19. Wäre der Menſch nicht übler daran, als das Thier? Kann man dieß glauben, da es einen Gott im Himmel giebt? Wenn es einen Gott giebt, ſo iſt er gerecht; iſt Gott gerecht, ſo giebt es ein ewiges Leben. Ich berufe mich auf Das, was ich dir bey einer andern Gelegenheit geſagt habe *).

C. Wie

*) Im 2. Theile, 2. Geſpräche.

*C.* Wie kam der Tod in die Welt? Durch die Sünde. Warum müſſen wir ſterben? Weil Adam geſündiget hat, und wir Alle durch ihn Sünder geworden ſind. Die Geſchichte dieſer erſten Sünde habe ich dir auch ſchon erzählet *). Hätte Adam nicht geſündiget, ſo würden wir nicht ſterben, ſondern Gott würde mit uns eine andere Verfügung getroffen haben, von der wir jezt keinen Begriff haben.

Der Sold, Lohn, der Sünde iſt der Tod. Röm. 6, 23. Gott hatte es dem Adam geſagt, er werde ſterben, wenn er ſein Geboth übertreten werde. 1. B. Morſ. 3, 3. 4. Am Tage dieſer Sünde ſagte Gott dem Verbrecher: Du biſt Staub, und wirſt wieder in Staub zurückkehren. V. 19. **).

Deßwegen ſagt der heilige Paulus: Gleichwie die Sünde durch einen Menſchen in die Welt eingegangen iſt, und durch die Sünde der Tod; alſo iſt der Tod über alle Menſchen durchaus ergangen, weil ſie alle in ihm, dem erſten Menſchen, geſündiget haben. Röm. 5, 12.

*D.* Müſſen alle Menſchen ſterben? Haſt du noch einen Einzigen geſehen, der übergeblieben iſt? Iſt es nicht eine millionenmale beſtättigte Wahrheit, daß alle Menſchen ſterben müſſen?

Wenn der Tod die Strafe der Sünde iſt, werden nicht Alle dieſe Strafe leiden müſſen, da Alle Sünder ſind?

Den

*) Im 5. Geſpr. des 2. Theiles, Seite 60.

**) Weil die Sünde das Werk des Teufels iſt, ſo iſt der Tod ſein Werkzeug; und in dieſem Sinne ſagt der heilige Paulus, der Teufel habe die Gewalt des Todes, die ihm Jeſus aber nahm. Hebr. 2, 14.

Den Menſchen iſt geſezt, einmal zu ſterben. Hebr. 9, 27. Und an die Römer ſchreibt der heilige Paulus, der Tod ſey über alle Menſchen durchaus ergangen. K. 5. V. 12.

*E.* Was wird dann mit jenen Menſchen geſchehen, die der jüngſte Tag bey Leben antreffen wird? Werden dieſe auch ſterben? Gewiß iſt es, daß der Richter bey ſeiner Ankunft noch Menſchen am Leben finden, dieſe und die Todten richten werde: deßwegen heißt Jeſus ein Richter der Lebendigen und der Todten. Bey ſeiner Ankunft werden die Todten aus ihren Gräbern auferſtehen; iſt es glaublich, daß ſich die Lebendigen dann erſt in das Grab legen werden, da alle Todte auferſtehen? Ich möchte fragen, ob es da noch Zeit zu ſterben ſeyn werde. Auf der andern Seite iſt es auch gewiß, daß Fleiſch und Blut, der Menſch mit ſeinem dermaligen Körper in das Reich der Unverweslichen nicht eingehen könne. 1. Br. Kor. 15, 50. Mit Dieſen, die der lezte Tag im Leben finden wird, muß alſo eine ſchnelle Veränderung vorgehen, welche ihr Tod iſt, weil dieſe Veränderung bey dieſen Menſchen die nämlichen Folgen haben wird, welche der Tod für die längſt Verſtorbenen haben wird; eine Umſchaffung des Verweslichen in das Unverwesliche. Davon ſchreibt der heilige Paulus: Wir, die wir bey der Wiederkunſt des Richters leben und übrigbleiben, werden zugleich mit den längſt Verſtorbenen aber wieder Auferweckten in den Wolken hingerückt werden, dem Herrn entgegengehen in der Luft; und ſo werden wir immerdar beym Herrn ſeyn. 1. Br. Theſſ. 4, 16. Schnell in einem Augenblicke, beym letzten Poſaunenſchalle (denn die Poſaune wird ſchallen) werden die Todten unverweslich auferſtehen; und wir, Lebende, verwandelt werden. 1. Br. Kor. 15, 52.

*F.* Der

F. **Der Tod iſt ungewiß.** Der Menſch weis ſein Ende nicht, ſondern wie die Fiſche mit der Angel gefangen, und die Vögel mit dem Stricke erhaſcht werden, alſo werden die Menſchen gefangen in böſer Zeit, wenn dieſelbe ſie übereilet. Sal. Pred. 9, 12.

Jeſus vergleicht den Tod einem Diebe. Weis es der Hausvater, wann der Dieb kömmt? läßt ſich der Dieb anſagen? Erbricht er nicht das Haus, da man es nicht glaubt, und ſteht vor dem Bette des Eigenthümers, ehe es dieſer gewahr wird? Wachet, denn ihr wiſſet weder den Tag noch die Stunde. Matth. 25, 13. Matth. 24, 42 — 44.

Ich möchte gerne den Tod den Bothen Gottes in ſeinem Reiche nennen. Wir ſind Alle im Dienſte Gottes; muß es ſich der Taglöhner nicht gefallen laſſen, in welcher Stunde ihn der Herr ruft, und zur Rechenſchaft zieht? Uns holt der Tod, und bringt uns vor Gottes Gericht. Wiſſen wir es, in welcher Stunde dieſer Bothe komme? Müſſen wir nicht immer bereit ſeyn?

G. **Jeſus hat den Tod überwunden, zernichtet, und aus ſeinem Reiche ganz verbannet, ſo, daß es im Reiche Gottes keinen wahren Tod mehr giebt.** Verſtehſt du dieß? Der Tod kam durch die Sünde in die Welt; der Vater der Sünde und des Todes iſt der Teufel. Hebr. 2, 14. Wer die Werke des Teufels zerſtöret, der hat auch den Tod überwunden. Dazu iſt der Sohn Gottes erſchienen, daß er die Werke des Teufels zerſtöre. 1. Br. Joh. 3, 8. Jeſus hat ſelbſt den Tod gelitten, er hat unſre Strafe getragen; und deßwegen hat er uns von der Strafe des Todes erlöſet.

S. Wie

S Wie ſoll ich dieß verſtehen? **Sterben die Chriſten doch auch?**

V. Der Tod der Chriſten hat jene Folgen nicht, die der Tod haben würde, wenn uns Jeſus nicht erlöſt hätte; wir wiſſen nun, daß wir im Tode nicht zu Grunde gehen, ſondern **daß der Tod vielmehr unſre Geburt für das Reich Gottes ſey.** Stirbt dann die Seele im Tode?

S. Nein.

V. Sie geht zum Vater. Iſt dieß ein Tod, und nicht vielmehr eine Erlöſung vom Tode? **Paulus** ſeufzet: **Ich unſeliger Menſch! wer wird mich doch von dem Leibe dieſes Todes erlöſen?** Röm. 7, 24. Freylich ſtirbt der Leib, aber nicht, um ewig im Grabe zu liegen, ſondern um verherrlichet zum Leben hervor zu gehen. Iſt dieß ein wahrer Tod des Saamenkornes, wenn dieſes im Schooſe der Erde liegt? Dieß Abſterben iſt ja nothwendig, um beſſer hervorzugehen. **Joh.** 12, 24. 25. 1. **Br. Kor.** 15, 36.

Wir, die wir an ein Reich Gottes glauben, erwarten einen Tag, an welchem alle Feinde des ewigen und dann einzigen Reiches werden vertilgt werden, wo es heißen wird: **Der Tod iſt auf ewig in den Sieg verſchlungen. Tod! wo iſt nun dein Sieg?** 1. Br. Kor. 15, 54. 55. Joh. Offenb. 20, 14. Jeſus ſagt, er habe die **Schlüſſel der Hölle und des Todes.** Joh. Offenb. 1, 18. Die Schlüſſel ſind das Zeichen der Meiſterſchaft. **Unſer Heiland Jeſus Chriſtus hat den Tod zerſtöret, und ein unvergängliches Leben durch das Evangelium an das Licht gebracht.** 2. Br. Tim. 1, 10. **Jeſus hat die erlöſet, die aus Furcht des Todes lebenslängliche Sklaven waren.** Hebr. 2, 15. Hat man einen Feind zu fürchten, der nicht mehr ſchaden kann?

Iſt

Iſt nicht der Tod von Jeſu, dem Urheber des Lebens, entwaffnet? Wer den Tod noch fürchtet, erweiſt ſeinem Erlöſer wenig Ehre.

In dieſer Ueberzeugung ſeufzeten die Apoſtel ſo ſehr nach dem Tode. Röm. 8, 23. 2. Br. Kor. 5, 2. 4. 6. Phil. 1, 21. 2. Br. Tim. 4, 6. 7. 1. Br. Kor. 15, 19.

*H.* Was iſt nun der Tod im Reiche Gottes? der Tod des Chriſten? Welche Folgen hat er?

Die Antwort liegt in dem Bisherigen. Seit Jeſu Tode iſt der Tod ein Hingang zum Vater — der Eingang in das Reich der Seligen: denn Fleiſch und Blut erben das Reich Gottes nicht — die Zeit unſrer Auflöſung, nicht unſrer Zernichtung — die Zeit unſrer Erlöſung — der Anfang der uns verſprochenen Ruhe — der Morgen unſers beſſern Lebens — unſre Geburt für eine andere Welt — unſer Säen für die Aernte einer ewigen Herrlichkeit — das Ablegen einer uns beſchwerlichen Hütte ꝛc.

Das Sterben des Chriſten iſt im Reiche Gottes gerade Das, was das Säen des Saamenkornes iſt: dieſes muß abſterben, ehe es vervielfältiget hervorgehen kann. Du Thor! was du ſäeſt, wird nicht lebendig, es ſey denn, daß es zuvor ſterbe. 1. Br. Kor. 15, 36. Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: es ſey denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und abſterbe, ſo bleibt es allein; wenn es aber erſtirbt, ſo bringt es viel Frucht. So geht es dem Leibe im Grabe. Joh. 12, 24. 25.

*I.* Daraus folgt auch, daß der Tod nothwendig ſey.

Muß

Muß nicht das Korn zuerſt abſterben, ehe es beſſer hervorgeht? Joh. 12, 24. 25.

Sind wir mit ihm, dem Herrn, geſtorben, ſo, und dann erſt, werden wir mit ihm leben. 2. Br. Tim. 2, 11.

*K.* Was iſt der Tod des Frommen?

Der fromme Chriſt hat kein größeres Glück, als, daß er ſterbe, denn er kann im Tode ſagen: Ich gehe zum Vater, zu meinem Vater, der mich liebte, ehe ich war; zu meinem Vater, der aus Liebe für mich ſeinen Sohn in den Tod dahingab. Ich gehe zu Jeſu, meinem Bruder, Erlöſer und beſten Fürſprecher in dem Himmel, der geſagt hat: Ich lebe, und ihr werdet auch leben. Ich gehe ein in das Reich der ewig Glückſeligen; dort erwarten mich Millionen ſelige Brüder ꝛc. Der gute Chriſt darf im Tode mit dem heiligen Paulus ſagen: Die Zeit meiner Auflöſung iſt vorhanden; ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich bin bis ans Ende treu geblieben; übrigens iſt mir die Krone der Gerechtigkeit aufbewahret, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird. 2. Br. an Tim. 4, 6—8.

Der Tod iſt jener Augenblick, in welchem der redliche Diener Gottes die Worte ſeines Herrn höret: Ey, du frommer und getreuer Knecht, weil du über Wenig getreu geweſen biſt, ſo will ich dich über Viel ſetzen; geh ein in die Freude und Ruhe deines Herrn. Matth. 25, 23.

Lieblich iſt der Untergang der Sonne; noch lieblicher iſt der Tod des Rechtſchaffenen: man ſieht die Stralen ſeiner Werke noch lange nach ſeinem Hingange.

Selig

Selig ſind die Todten, die im Herrn ſterben! Von nun an ſpricht der Geiſt, daß ſie von ihren Arbeiten ruhen ſollen: denn ihre Werke folgen ihnen nach. Joh. Offenb. 14, 13.

Köſtlich iſt vor dem Angeſichte des Herrn der Tod ſeiner Heiligen. Pſal. 115, 15.

Lazarus ſtarb — und er ward von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen. Luk. 16, 22.

Iſt es nicht Glück und Freude, ſeiner Erlöſung nahe zu ſeyn? Röm. 8, 23.

*L.* Was iſt der Tod des Gottloſen, des Laſterhaften, des Ungläubigen?

Der Tod der Sünder iſt ſehr böſe. Pſal. 33, 22.

Der reiche Praſſer ſtarb, und er ward in die Hölle begraben. Luk. 16, 22.

Es iſt erſchrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Hebr. 10, 31.

Kann es anderſt ſeyn, da uns im Tode unſre Werke nachfolgen? Joh. Offenb. 14, 13. Welcher Werke dörfte ſich der Gottloſe erfreuen? Da er Gott nie diente, kann er erwarten, in die Ruhe ſeines Herrn einzugehen? Der treuloſe Knecht ward in die Finſterniß geworfen, wo Heulen und Zähnklappern iſt, wo man ſich und Andere vor Wuth, Scham, Schande und Reue zerfleiſchen möchte. Matth. 25, 30.

Wie der zum Tode verurtheilte Miſſethäter aus ſeinem Kerker am Tage ſeiner Hinrichtung traurig hervorgeht — ſo geht der Gottloſe aus der Hütte ſeines Leibes dem Gerichte entgegen. Was hat er zu erwarten? Er hat ſich auf den Tag ſeiner Schlachtung gemäſtet. Br. Jakobs 5, 5.

Kann dieſer auch ſagen: **Ich gehe zum Vater? Ich habe einen guten Kampf gekämpfet?** ꝛc.

Der Tod iſt wahrhaft ſeine Nacht, der Eingang in die äußerſten Finſterniſſe, der Anfang ſeines ewigen Elendes, die Vollendung ſeines Unglückes.

Der Tod des Gottloſen iſt der Augenblick, in welchem der Befehl an ihn ergeht: **Was höre ich von dir? Gieb Rechenſchaft von der Haushaltung meiner Talente, die ich dir zu meiner Ehre und deinem Heile anvertraute!** Luk. 16, 2. *)

In der Nacht kann Niemand wirken; der Gottloſe hat ſeine Zeit nicht benützt; nun wird es heißen: **Nehmet von ihm das Talent!** Matth. 25, 28. ſeine Zeit iſt vorüber.

Der Gottloſe iſt jener Baum, der nie Früchte brachte, und deßwegen ausgehauen ward. Luk. 13, 6—9.

*M.* **Wie ſoll der Chriſt den Tod leiden?**

Erſtens, **mit Ergebenheit, mit Unterwerfung, mit Geduld und in Demuth.** Warum? So muß man eine verdiente Strafe annehmen; der Tod iſt nun aber die Strafe unſrer Sünden: als Strafe iſt er immer bitter **).

Zweytens, **im Glauben**, daß Jeſus den Tod überwunden habe, und daß es im Reiche Gottes keinen Tod mehr gebe.

Drittens, **im Vertrauen** auf Jeſu Verdienſte.

Vier-

*) Man wird das Bibliſche dieſes Unterrichtes nicht verkennen können: man wird auch bemerken, daß dieſe Schrift immer bibliſcher wird; die Urſache wird zur Zeit bekannt werden.

**) Nur der Glaube kann ihn erleichtern.

Viertens, mit Danke für ſeine Erlöſung von der Gewalt und Furcht des Todes.

Fünftens, mit Vergnügen, als ein Chriſt zu ſterben, dem der Tod nicht ſchaden kann.

*N.* **Wie muß der Chriſt gegen Leben und Tod geſinnet ſeyn?** Der wahre Chriſt lebt gerne, ſo lang es Gott gefällt; und er ſtirbt gerne, wann es der Herr ſeines Lebens befiehlt: er glaubt, daß er überall im Dienſte Gottes ſey; die Bürde ſeiner Pflichten iſt ihm nicht zuwider, ſo lang es Gottes Wille iſt, daß er ſie trage: erlaubt ihm der Herr, in ſeine Ruhe einzugehen, ſo freut er ſich ſeines Glückes, und geht dem Herrn mit Vergnügen entgegen. **Wer nicht gerne lebt und nicht gerne ſtirbt, der genießt die Glückſeligkeit eines Chriſten noch nicht.**

So war der heilige Paulus geſinnet. **Chriſtus iſt mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn; wenn es aber der Mühe werth iſt, in dieſem Leben zu bleiben, ſo weis ich nicht, was ich wählen ſoll: denn es liegt mir Beydes, Leben und Sterben, hart an. Ich begehre einer Seits aufgelöſet zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn, welches auch für mich viel beſſer wäre; aber um euretwillen iſt es nöthig, daß ich noch länger im Fleiſche bleibe.** Phil. 1, 21—24.

*O.* **Iſt es erlaubt, ſich den Tod zu wünſchen?**

Es kömmt auf die Quelle an, aus welcher dieſer Wunſch kömmt. Judas wollte ſterben, weil er ſich nicht mehr ertragen konnte. War dieſer Wunſch löblich? Nein: denn er kam aus Eckel am Leben, aus innerem Misvergnügen, aus Verzweiflung, aus Laſterhaftigkeit.

Der heilige **Paulus** wünſchte auch zu ſterben; warum? Um bey Chriſto zu ſeyn, um der Bürde ſeines Leibes los zu werden, um die verſprochene Krone zu erhalten ꝛc. Ich habe dir ſeine Geſinnungen aus ſeinen eigenen Worten vorgeleſen. Phil. 1, 21. 2. Br. an Tim. 4, 6. 7. 1. Br. Kor. 15, 19.

Unſre ganze Hoffnung iſt das Glück, das wir nach unſerm Tode erwarten; warum ſollten wir nicht wünſchen, dieſes Glück zu beſitzen? Dieſer Wunſch muß Gott wohlgefällig ſeyn, denn im Tode ſagen wir: **Ich gehe zum Vater.** Der heilige Paulus ſchreibt: **Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum, ſo ſind wir die Elendeſten unter allen Menſchen;** denn was iſt das Leben eines guten Chriſten? Eine beſtändige Selbſtüberwindung, in der Hoffnung eines ewigen Glückes. 1. Br. Kor. 15, 19.

*P.* **Soll der Chriſt den Tod fürchten?** Keine Furcht iſt ſo allgemein und ſo groß, als die Furcht vor dem Tode; dieſe Furcht überfällt auch ſonſt gute Chriſten. Auch da kömmt es auf die Quelle dieſer Furcht an.

**Es iſt nicht Sünde, wenn man den Tod fürchtet, weil er als eine Strafe immer bitter iſt.** Auch Jeſus hat dieſe Furcht erfahren. Allein, dieſe Furcht ſoll und kann durch höhere Vorſtellungen unſrer Religion gemäßiget, ja ganz vertrieben werden.

**Es iſt nicht Sünde, wenn man den Tod fürchtet, weil er uns vor das Gericht Gottes ſtellt, vor dem kein Menſch rein iſt.** Aber auch dieſe Furcht muß durch das Vertrauen auf Jeſu Vermittlung, auf unſre Buße, und auf die Gewalt der Kirche, Sünden nachzulaſſen, gemäßiget werden. Wer auf Gottes Barmherzigkeit kein Zutrauen hat, thut ihm Unrecht.

Es iſt aber Sünde, wenn man den Tod fürchtet, weil er uns von der Welt losreißt, wir aber ihre Lüſte und Güter über Alles lieben; weil der Himmel für uns keine Reize hat; weil wir das Glück des Reiches Gottes gerne gegen die Lüſte dieſer Welt umtauſchten ꝛc. *)

Folgendes iſt aber auch wahr, daß der gute Chriſt den Tod nicht nur nicht fürchten, ſondern mit dem größten Vergnügen an das Glück, zu ſterben, denken ſollte. Jeſus hat Die erlöſet, welche aus Furcht des Todes lebenslängliche Sklaven waren. Hebr. 2, 15. Wer den Tod noch fürchtet, iſt noch ein Sklav des Todes, und genießt die Früchte der Erlöſung durch Jeſum noch nicht ganz.

In der Liebe iſt keine Furcht, ſondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus: denn die Furcht hat Pein; wer ſich aber fürchtet, der iſt in der Liebe nicht vollkommen. 1. Br. Joh. 4, 18.

Der heilige Paulus hatte nicht nur vor dem Tode keine Furcht, ſondern Sterben hielt er für Glück, Freude und Gewinn. Phil. 1, 21. Er ſeufzete wahrhaft nach ſeiner Erlöſung. Röm. 8, 23. 2. Br. Kor. 5. K. 2. 4. 6. V.

Daraus folgt: Der Chriſt muß es mit ſich ſelbſt ſo weit bringen, daß er an den Tod mit wahrer Luſt denkt.

Q. Wie

*) In dieſem Geiſte ſchreibt ein Dichter unſrer ſinnlichen Zeiten:

Nie, o Herr! wird ſich mein Geiſt betrüben,
Wenn er dir auch nie in's Antlitz ſchaut;
Aber immer werd' ich Jenen lieben,
Der mir dieſe ſchöne Welt gebaut.

Q. Wie kann man die Furcht des Todes aus ſeiner Seele vertreiben?

1. Verſchaff dir ein gutes Gewiſſen, damit du innere Ruhe habeſt: denn Furcht und Unruhe ſind immer beyſammen.

2. Diene Gott redlich in deinem ganzen Leben, und habe außer ihm keinen andern Gott, damit du dir ſelbſt ſagen kannſt: Ich habe es mit Gott und ſeinem Dienſte redlich gemeynet.

3. Kein Menſch iſt ohne Sünde; habe Zutrauen zu Gottes Barmherzigkeit: er beurtheilt dich nach deinem Herzen, und nicht nach einzelnen Handlungen, die du aus Schwachheit thateſt, aber wieder bereuteſt.

4. Reiß dich von der Erde los, und werde nie ſo irdiſch geſinnet, daß es dir wehe thut, ihre Lüſte und Güter zu verlaſſen.

5. Bringe die Liebe Gottes in deine Seele: in ihr iſt keine Furcht, ſie iſt ganz Freude und Seligkeit.

6. Bitt den Vater, daß er dir mit ſeinem heiligen Geiſte auch dieſes Gut, mit Luſt an den Tod zu denken, geben wolle.

7. Verſchaff dir ein richtiges Gewiſſen, und hüte dich vor Skrupuloſitäten, die nur verwirren und nicht beſſer machen.

8. Verſchaff dir von dem Tode jene Vorſtellung, die ein Chriſt haben ſoll, und die ich dir beygebracht habe.

9. Habe einen lebendigen Glauben an die glücklichen Folgen des Todes des Gerechten.

10. Glaube, daß Jeſus den Tod zerſtöret, und durch das Evangelium ein unvergängliches Leben an das Licht gebracht habe.

11. Lies und überdenke oft jene Stellen der heiligen Schrift, welche von der zerſtörten Gewalt des Todes reden, und Jene ſelig preiſen, welche im Herrn ſterben.

*R.* **Wie muß man ſich zum Tode vorbereiten?**

Unſer Leben iſt ein beſtändiger Dienſt Gottes; der Tod ruft uns vor das Angeſicht des Herrn. Wie kann man ſich zum Tode beſſer vorbereiten, als daß man ſein ganzes Leben zum Gottesdienſte mache?

Der Tod iſt die Nacht, in der wir nicht mehr wirken können; thue Das, was du in dieſer Nacht gethan zu haben wünſchen wirſt; lebe ſo, wie es dein Wunſch im Tode ſeyn wird, gelebt zu haben.

Die Ewigkeit iſt die Zeit der Aernte; dieſes Leben iſt die Zeit der Ausſaat. Sieh zu, daß du da ausſtreueſt. Wirſt du im Tode ſammeln, wo du Nichts ausgeſtreuet haſt?

Im Tode folgen uns unſre Werke; ſieh zu, was du in deinem Leben thuſt! Können dir gute Werke folgen, die du in deinem Leben nie thateſt?

Sammle dir in deinem Leben Freunde für die Ewigkeit, damit ſie dich aufnehmen in ihre ewige Hütten. Luk. 16, 9.

Daraus folgt, daß die Vorbereitung zum Tode ein lebenslängliches Geſchäfft, und daß die beſte Vorbereitung ein chriſtlicher Wandel ſey; dann mag der Tod wie ein Dieb kommen: er wird uns nicht ſchaden, denn wir haben uns die Reichthümer ſchon längſtens geſammelt, die uns in das Gebieth der Ewigkeit begleiten ſollen.

*S.* **Was iſt auf Bekehrungen im Todbette zu halten?**

1. Sie ſind möglich: denn die Rathſchlüſſe der göttlichen Barmherzigkeit ſind unerforſchlich. Der an Jeſu Seite ſterbende Mörder war eben ſo nahe am Paradieſe, als am Tode. Gott kennt die Herzen ſeiner Geſchöpfe.

2. Allein, Bekehrungen im Tode ſind gewagt: denn wer ſagt dir, daß dich der Tod vor deinem Ende in ein Bett legen werde?

Die Erfahrung lehrt, daß alte Sünder im Tode alles Gute verſprechen, und Nichts halten, wenn ſie geſund werden; hätte ſie dieſe mit Flitter der Beſſerung übertünchte Buße retten können?

Die Religion wird von ſolchen Leuten nicht aus Glauben, ſondern als ein verzweifeltes Mittel gebraucht: ſo verſprach der gottloſe Antiochus, ſogar ein Jude zu werden; 2. B. der Machab. 9, 13—27. und ſo nimmt man in der Noth auch das von einem alten Weibe vorgeſchlagene Mittel an; da denkt man: Helfe, was helfen kann.

Bußethun heißt, ſich ganz umändern; iſt dieß ein Geſchäfft einer kurzen Zeit? Kann ſich der Sterbende in der letzten Stunde Glauben und Liebe verſchaffen, da ſein Herz kalt iſt? Wie leicht iſt da der Selbſtbetrug, da man ſein Herz nur übertüncht *)?

Ein beſonderer Grund, warum die Bekehrungen unſrer Chriſten im Todbette gefährlich ſind, iſt, weil unſre Sünder nicht bloß Sünder, ſondern auch Sünder in den heiligen Geiſt ſind: ſie ſind noch ſtolz, ungläubig und widerſtreben der Wahrheit; da iſt billig zu zweifeln, ob Gott ſolchen Leuten in ihrem Ende ſeine Gnade geben werde: wir wiſſen, daß die Sünde in

*) Jeſus nennt alle Heuchler übertünchte Gräber, wo man den innern Unrath nicht ſieht.

in den heiligen Geiſt, welche der Wahrheit widerſtrebt, nie nachgelaſſen werde, weil der Sünder bey dieſer Sünde nie zur Reue kömmt.

## Wiederholung.

Frag. Was iſt der Tod?

Antw. Der Tod iſt die Trennung der Seele vom Leibe.

F. Geht im Tode die Seele auch zu Grunde?

A. Die Seele geht im Tode nicht zu Grunde, ſondern bleibt über, und lebt ewig. Fürchtet euch nicht vor Denen, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; fürchtet euch vielmehr vor Dem, vor Gott, welcher die Seele und den Leib in der Hölle verderben kann. Matth. 10, 28.

F. Wie kam der Tod in die Welt?

A. Der Tod kam durch die Sünde in die Welt. Gleichwie die Sünde durch einen Menſchen, den Adam, in die Welt eingegangen iſt; alſo iſt auch der Tod über alle Menſchen ergangen, weil ſie alle in ihm geſündiget haben. Röm. 5, 12.

F. Müſſen alle Menſchen ſterben?

A. Es iſt den Menſchen geſetzt, einmal zu ſterben, weil alle Menſchen Sünder ſind. Hebr. 9, 27.

F. Was ſagt der heilige Apoſtel von Jenen, die am jüngſten Tage leben werden?

A. Schnell, in einem Augenblicke, beym letzten Poſaunenſchalle (denn die Poſaune wird ſchallen) werden die Todten unverweslich auferſtehen, und wir, die wir noch leben werden, verwandelt werden. 2. Br. Kor. 15, 52.

F. Weis der Menſch die Stunde ſeines Todes?

A. Der Menſch weis die Stunde ſeines Todes nicht. Wachet, denn ihr wiſſet weder Tag, noch Stunde. Matth. 25, 13.

F. Wer hat den Tod überwunden?

A. Unſer Heiland Jeſus Chriſtus hat den Tod zerſtöret, und ein unvergängliches Leben an das Licht gebracht. 2. Br. Tim. 1, 10.

F. Welche glückliche Folgen hat der Tod, weil Jeſus den Tod überwunden hat?

A. Weil Jeſus den Tod überwunden hat, deßwegen bringt uns der Tod zum himmliſchen Vater, und iſt der Eingang in das Reich des ewigen Lebens.

F. Iſt es nothwendig, daß wir ſterben?

A. Gleichwie das Saamenkorn in der Erde ſterben muß, damit es beſſer hervorkomme, ſo müſſen wir ſterben, damit wir verherrlichet werden. **Was du ſäeſt, wird nicht lebendig, es ſey dann, daß es zuvor ſterbe.** 1. Br. Kor. 15, 36.

F. Was gewinnt der Fromme im Tode?

A. Der Fromme wird im Tode von ſeinen Banden aufgelöſet; er geht zu ſeinem Vater, er geht ein in die ewige Ruhe ſeines Herrn. **Köſtlich iſt vor dem Angeſichte des Herrn der Tod ſeiner Heiligen.** Pſal. 115, 15.

F. Was iſt der Tod des Gottloſen?

A. Der Tod des Gottloſen iſt der Anfang ſeines Elendes. **Der Tod der Sünder iſt böſe.** Pſal. 33, 22. **Es iſt erſchrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.** Hebr. 10, 31.

F. Wie muß der Chriſt den Tod leiden?

A. Der Chriſt muß den Tod leiden in Demuth, als eine Strafe ſeiner Sünden; im Glauben, daß Jeſus den Tod überwunden habe; im Vertrauen auf den Tod Jeſu; mit Dank gegen Jeſum ſeinen Erlöſer; und mit Vergnügen aus der Religion.

F. Wie muß der Chriſt gegen Leben und Tod geſinnet ſeyn?

A. Der Chriſt muß gerne leben und gerne ſterben, wie es Gott gefällt.

F. Wann iſt der Wunſch, zu ſterben, ſündhaft?

A. Der Wunſch, zu ſterben, iſt ſündhaft, wenn dieſer Wunſch aus Eckel am Leben, aus Verzweiſlung und Laſterhaftigkeit kömmt.

F. Wann iſt der Wunſch, zu ſterben, löblich?

A. Der Wunſch, zu ſterben, iſt löblich, wenn er aus Verlangen, bey Gott zu ſeyn, kömmt. Ich verlange, aufgelöſet zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn. Phil. 1, 23.

F. Wann iſt die Furcht vor dem Tode ſündhaft?

A. Die Furcht vor dem Tode iſt ſündhaft, wenn man nicht ſterben will, weil man die Welt und ihre Lüſte liebt.

F. Soll der fromme Chriſt den Tod fürchten?

A. Der fromme Chriſt ſoll den Tod nicht fürchten: denn Jeſus hat Die erlöſet, welche aus Furcht des Todes lebenslängliche Sklaven waren. Hebr. 2, 15. Wer ſich fürchtet, der iſt in der Liebe Gottes nicht vollkommen. 1. Br. Joh. 4, 18.

F. Was muß man thun, um den Tod nicht zu fürchten?

A. Um den Tod nicht zu fürchten, muß man ſich ein gutes Gewiſſen verſchaffen; man muß in ſeinem ganzen Leben Gott dienen; man muß Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit haben; man muß ſich nicht zu ſehr an die Welt heften; man muß Liebe Gottes haben; man muß den Vater um die Freude ſeines heiligen Geiſtes bitten; man muß ſich vor ungegründeten Bangigkeiten des Gewiſſens hüten; man muß die guten Folgen des Todes kennen lernen; man muß an den Werth des Todes Jeſu glauben; man muß daran denken, daß Jeſus den Tod zerſtöret habe; man muß oft an Das denken, was die Religion vom Glücke, zu ſterben, lehrt.

F. Wie muß man ſich zum Tode vorbereiten?

A. Um ſich zum Tode vorzubereiten, muß man ſein ganzes Leben zum wahren Gottesdienſte machen.

F. Was iſt auf Bekehrungen im Todbette zu halten?

A. Bekehrungen im Todbette ſind zwar möglich, aber ſehr unſicher.

---

# Fünf und zwanzigſtes Geſpräch.

## Von dem Gerichte nach der Trennung der Seele vom Leibe.

*A.* Die Seele behält nach ihrer Trennung Leben und Bewußtſeyn: *B.* darauf folgt das beſondere Gericht. *C.* Der Richter im Reiche Gottes iſt Jeſus. *D.* Er wird Alles vor ſein Gericht ziehen. *E.* Dieſes Gericht iſt gerecht; *F.* ſtrenge; *G.* gütig und barmherzig. *H.* Welche Werke belohnt der Richter vorzüglich? *I.* Wie kann man ſich ein barmherziges Gericht verſchaffen? *K.* Wer wird ein hartes Gericht erfahren müſſen? *L.* Kann man wiſſen, wie es uns im Gerichte ergehen werde? *M.* Von Wem wird im Gerichte Viel gefordert werden? *N.* Von der Pflicht, Rückſicht zu nehmen auf den Richter und ſein Gericht. *O.* Ausſpruch des Richters.

Vater. Wenn das Haus nicht mehr bewohnt werden kann, ſo geht Der heraus, welcher in ſelbem ſeine Wohnung hatte: ſo macht es die Seele, wenn der Leib, ihre Hütte, zerſtöret wird. Dieß nennt man Tod und Sterben. Allein, wie geht es der Seele, nachdem ſie vom Leibe getrennt iſt? Davon will ich itzt mit dir reden. Du ſiehſt ſchon, daß dieß eine Sache ſey, die uns nur aus Gottes Offenbarung bekannt ſeyn kann; denn weſſen Aug hat je in das Gebieth der Ewigkeit geſehen? Ohne Offenbarung dörften wir nur hoffen und muthmaßen; in einer ſo wichtigen Sache aber müſſen wir Gewißheit haben, um ruhig ſeyn zu können.

*A.* Die Seele behält nach ihrer Trennung vom Leibe Leben und Bewußtſeyn.

Das

Das *) Leben der Seele beſteht im Bewußtſeyn **): es gab vor Zeiten Einige, welche glaubten, die Seele verliere nach dem Tode des Leibes ihr Bewußtſeyn, und falle in einen tiefen Schlaf, in welchem ſie bis an den Tag der allgemeinen Auferſtehung ruhe. Dieß iſt falſch: die Seelen des Lazarus, des Moſes, des verſtorbenen Mörders am Kreuze, des reichen Praſſers ſchliefen nicht, ſondern lebten: die Seele des Lazarus ward in den Schooß Abrahams getragen; Luk. 16, 22. des Moſes Geiſt erſchien dem Herrn auf dem Berge; Matth. 17, 3. die Seele des Mörders war am nämlichen Tage, an dem ſie vom Körper getrennt wurde mit Jeſu im Paradieſe; Luk. 23, 43. die Seele des verſtorbenen Praſſers ſchlief nicht, ſondern fühlte ihr ewiges Elend in der Hölle. Luk. 16, 22.

Dieſer Meynung, daß die Seele nach dem Tode das Bewußtſeyn verliere, widerſpricht auch alles Andere, was die heilige Schrift vom Zuſtande der Seele nach dem Tode lehrt. Der Geiſt geht zu Gott zurück, der ihn gegeben hat. Salom. Pred. 12, 7. Der heilige Paulus hatte den ſehnlichſten Wunſch, aufgelöſet zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn: Wir wünſchen, aus dem Leibe zu wandern und zum Herrn zu gehen. 2. Br. Kor. 5, 8. Röm. 8, 23. Was hätte dieſer Apoſtel gewonnen, wenn ſeine Seele nach ihrem Wandern aus dem Leibe in einen mehr als tauſendjährigen Schlaf gefallen wäre? Glaubte er, daß ſeine Seele ihr Bewußtſeyn verliere? Was glaubte er?

S. Daß ſeine Seele nach ihrer Trennung vom Leibe Leben und Bewußtſeyn behalte.

*B.* Wir

*) phyſiſche

**) Das ſelige Leben der Seele beſteht in der ewigen Freude aus dem Glücke, bey Gott zu ſeyn.

*B.* Wir wollen in der Geſchichte der Schickſale der Seele nach ihrer Trennung weiter fahren.

Auf die Trennung folgt das Gericht. Es iſt nicht anderſt zu erwarten, als daß die Seele nun erfahre, was ſie verdient hat: dieß iſt ihr Gericht; man nennt aber dieß das beſondere Gericht, weil es über eine jede beſondere Seele beſonders ergeht, nachdem ſie das Leben der Welt verlaſſen hat. Wenn ein Herr viele Knechte hat, muß nicht ein jeder eine eigene Rechenſchaft geben? Ein Herr übergab einem Jeden ſeiner Diener ein gewißes Maaß ſeiner Talente; nachdem er zurückgekommen war, mußte ein Jeder eine eigene Rechenſchaft ablegen. Matth. 25, 19—30. In der Geſchichte der Schickſale der Seelen der Menſchen iſt dieß das beſondere Gericht. Muß nicht über einen jeden Menſchen ein eigenes Gericht ergehen, da ein Jeder nach ſeinen Werken gerichtet wird, die Werke eines Jeden aber verſchieden ſind: weil ein Jeder ſeine eigene Bürde tragen, ſein eigenes Maaß von Strafe oder Belohnung haben wird? Gal. 6, 5. Röm. 2, 6.

Es iſt den Menſchen geſetzt, einmal zu ſterben, und — darnach das Gericht. Hebr. 9, 27.

Warum heißt dieſes Gericht das beſondere Gericht? Weil es über einen jeden Menſchen beſonders ergeht, und weil es außer dem beſondern Gerichte noch ein allgemeines, öffentliches Gericht giebt, welches über das geſammte Menſchengeſchlecht ergeht, und in welchem das Urtheil des beſondern Gerichtes vor Himmel und Erden bekannt wird.

Von dieſem allgemeinen Gerichte wird noch die Rede ſeyn; weil aber deine Schickſale für die ganze Ewigkeit ſchon in dem Gerichte nach dem Tode entſchieden werden, ſo möchte ich ſagen, das beſondere Gericht ſey

wich-

wichtiger, als das allgemeine; und deßwegen will ich dir den Unterricht vom Gerichte des Reiches Gottes ſchon itzt ertheilen: wenn vom allgemeinen Gerichte die Rede ſeyn wird, ſo werde ich mich dann darauf berufen können.

*C.* **Wer iſt im Reiche Gottes der Richter?** Dieſer iſt Jeſus Chriſtus, weil er des Menſchen Sohn iſt, wie er ſagt: **Der Vater hat dem Sohne Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil er des Menſchen Sohn iſt. Joh. 5, 27.**

S. Was heißt dieß?

V. Jeſus iſt vom Vater in ſeinem Reiche über Alles geſetzt, weil er aus Gehorſame Menſch, des Menſchen Sohn geworden iſt, und das ſchwere Geſchäfft der Welterlöſung über ſich genommen hat. Einen andern Richter hat das Menſchengeſchlecht nicht, als den verkannten, und unſertwegen gekreuzigten Jeſum.

**Wir müſſen Alle offenbar werden vor dem Richterſtuhle Chriſti, damit ein Jeglicher empfange, nachdem er in ſeinem eigenen Leibe gehandelt hat, entweder Gutes oder Böſes. 2. Br. Kor. 5, 10.**

**Sie werden Dem Rechenſchaft geben müſſen, der die Lebendigen und die Todten zu richten bereit iſt. 1. Br. Petr. 4, 5.**

**Der Vater richtet Niemanden, ſondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Johan. 5, 22.**

*D.* **Was wird Jeſus richten? Alles: Alles, was geſchehen iſt, Alles, was man gethan hat, wird Gott vor ſein Gericht bringen; das Gute wie das Böſe. Salom. Pred. 12, 14.**

Wenn

Wenn nun Jeſus Alles und Alle vor ſein Gericht zieht, ſo wird er den Menſchen richten 1) über alle Gedanken: denn auch böſe Gedanken ſind Sünde, wie Jeſus ſagt. Matth. 15, 19. Matth. 5, 28. Matth. 9, 2—4.

Jeſus wird uns richten 2) über alle ſündhafte Begierden und Neigungen: denn Böſes thun wollen iſt vor Gott eben ſo ſtrafbar, als Böſes gethan haben. Matth. 5, 28.

Jeſus wird uns richten 3) über ein jedes böſes und auch nur unnützes Wort. Matth. 12, 36. 37.

4) Ueber alle Werke. Gott iſt nicht ungerecht, ſondern er wird einem Jeglichen nach ſeinen Werken vergelten. Röm. 2, 6. Matth. 16, 27.

5) Auch alles Verborgene wird im Gerichte Gottes offenbar ſeyn: denn vor Gott iſt Nichts verborgen; die Nacht iſt vor ihm ſo helle als der Tag. Wer kann ſich und ſeine Werke vor Gott verbergen? Es kömmt ein Tag, an dem Gott das Verborgene der Menſchen durch Jeſum Chriſtum richten wird. Röm. 2, 16.

6) Gott ſieht auch auf das Herz, auf die Geſinnungen und Abſichten, die wir bey unſern guten oder böſen Werken hatten. Das Herz wird auf den Ausſpruch des Richters einen außerordentlichen Einfluß haben; es iſt ein großer Unterſchied, Jeſum mit dem gutherzigen Petrus oder mit dem verdorbenen Judas verrathen. Gott ſagt: Ich urtheile nicht nach dem Aeußerlichen Anſehen, wie der Menſch. Der Menſch ſieht nur, was er vor Augen hat; der Herr ſieht aber auch in das Herz hinein. 1. B. der Kön. 16, 7.

Dieß

Dieß iſt für Menſchen eines guten Willens ein großer Troſt: wie oft thut man als Menſch etwas Böſes, woran unſer Herz keinen Theil nimmt? Wie oft verkennt die Welt eine edle That? Wie oft zieht man ſich den Haß der Menſchen zu, weil man ihnen Gutes thut, was dieſe aber nicht erkennen?

Darinn liegt aber auch für Heuchler eine große Lehre.

7) **Eben ſo genau wird Gott unſre gute Werke unterſuchen:** wenn es uns vor Gott zur Verantwortung gereicht, Böſes zu **denken**, Böſes zu **wollen**, Böſes zu **thun**, was die Welt auch nicht ſieht; ſo wird es uns hingegen vor Gott zum Lobe gereichen, **Gutes gedacht, gewollt, gethan** zu haben; Gott wird auch alle unſre gute Werke in die Wagſchaale legen, auf welcher der Werth unſers Lebens gewogen wird: denn Gott iſt gerecht.

*E.* **Dieſes Gericht iſt gerecht;** denn es iſt **kein Anſehen der Perſon vor Gott.** Röm. 2, 11. Der Fürſt wird mit ſeinem ärmſten Unterthan vor dem Gerichte ſtehen, und nach den nämlichen Geſetzen gerichtet werden.

Des Menſchen Sohn wird Niemanden Unrecht thun, **ſondern er wird einem Jeglichen nach ſeinen Werken vergelten.** Matth. 16, 27. **Je nach dem der Menſch in ſeinem eigenen Leibe gehandelt hat, Gutes oder Böſes.** 2. Br. Kor. 5, 10. Röm. 2, 6. **Ein Jeder wird ſeine eigene Bürde tragen.** Gal. 6, 5. Jeſus ſagt: **Ich kann Nichts von mir ſelbſt** und gegen den Willen meines Vaters **thun; wie ich es höre,** und von meinem Vater den Befehl habe, **alſo richte ich; und ſo iſt mein Gericht gerecht:** denn es wird dem Willen meines gerechten Vaters gemäß ſeyn. Joh. 5, 30.

Die Wahrheit, Gott iſt gerecht, muß uns nicht bloß erſchrecken, ſondern auch tröſten. Gott will den Untergang des Menſchen nicht, er hat keine Rache, keine Leidenſchaften, keine Nebenabſichten, welche oft die Urtheile der Menſchen verkehren: er iſt gerecht; er weis, wie es in dem Herzen des Menſchen ausſieht, und man findet immer in dem Gedanken Troſt: **Gott wird dir nicht Unrecht thun.**

*F.* **Weil dieſes Gericht gerecht iſt, deßwegen iſt es auch ſtrenge.**

Iſt dieß nicht ſtrenge verfahren, wenn man über einen jeden Gedanken — über eine jede Neigung — über ein jedes Wort — über eine jede That Rechenſchaft geben muß? **Wenn du, o Herr! auf die Miſſethaten ſchaueſt, wer wird vor dir beſtehen?** Pſal. 129, 3. **Iſt der Menſch gerecht, wie Gott? iſt er reiner, als ſein Schöpfer? Selbſt ſeine Diener ſtehen nicht feſt vor ihm; und auch in ſeinen Engeln fand er Fehler; wie viel mehr an den Menſchen, die Häuſer von Ton, gebrechliche Leiber, bewohnen?** Job. 4, 17—19. **So der Gerechte kaum gerettet wird, wo wird der Gottloſe und Sünder bleiben?** 1. Br. Petr. 4, 18.

*G.* **Dieſes Gericht iſt nicht bloß ſtrenge, ſondern auch gütig und barmherzig.**

Iſt es nicht Güte, wenn der Richter das geringſte Gute belohnt, das wir gethan haben? Wenn er einem jeden guten Werke ſeinen Lohn zumißt? Wenn er Alles, was wir dem Geringſten unſrer Mitmenſchen thaten, ſo anſieht, als hätten wir es ſeiner eigenen Perſon gethan? Wenn er das geringſte Gute hundertfach belohnet?

Nun aber verſichert uns Jeſus, daß er im Gerichte ſo verfahren werde. Wer Einem von dieſen Geringſten nur einen Becher kalten Waſſers zu trinken reichet, auch nur in eines Jüngers Namen, weil er mein Jünger iſt, wahrlich, ſage ich euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. Matth. 10, 42. Wahrlich, ich ſage euch, was ihr Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40. Ein Jeglicher, der ſein Haus, oder Brüder, oder Schweſter, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen verläßt, kurz, wer Etwas für Gott thut, der wird es hundertfältig erſetzt bekommen, und das ewige Leben haben. Matth. 19, 29. Wer kann Alles hundertfach erſetzen? Nur Gott, deſſen Reichthum unerſchöpflich iſt.

Iſt es nicht Barmherzigkeit des Richters, daß er uns alle Sünden nachläßt, wenn wir mit der Reue des verlornen Sohnes zu ihm zurückkehren, und ſagen: Vater! ich habe geſündiget? Iſt es nicht Barmherzigkeit, daß er unſre Strafen ſelbſt getragen hat, und wir uns auf den Werth ſeiner Verdienſte berufen dürfen?

*H.* Welche Werke belohnet der Richter vorzüglich?

Werke der Barmherzigkeit: Jeſus führt unter allen guten Werken nur jene zum Beyſpiele an, die wir an unſerm armen Mitmenſchen ausgeübet haben; und er verſichert, daß er dieſe ſo anſehe, als hätte man ſelbe ſeiner eigenen Perſon erwieſen. Ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet; mich, ſagt der Herr: ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket: ich bin ein Gaſt geweſen,

und ihr habt mich beherberget ꝛc. ꝛc. Matth. 25, 35. 36.

Warum wird es im Gerichte vorzüglich auf ſolche Werke ankommen? Weil dieſe Werke in den Augen des Richters einen vorzüglichen Werth haben; weil wir dadurch Gott ähnlich werden, indem wir handeln, wie Gott; Gott aber handelt immer gerecht und wohlthätig; die Liebe iſt der Geiſt der ganzen Religion. Matth. 5, 44. 45.

*I.* Wie kann man ſich ein barmherziges Gericht verſchaffen? Wie kann man das Gericht und die Gerechtigkeit des Richters gleichſam überſteigen? Wenn der Richter das Strafſchwert in der Hand hält, wie kann man ihn entwaffnen?

Die Barmherzigkeit überſteigt das Gericht, und entwaffnet den Richter. Jakob 2, 13. Willſt du dir ein barmherziges Gericht verſchaffen, ſo handle gegen deinen Mitmenſchen immer edel, großmüthig, liebevoll, gerecht und barmherzig — thue ihm Das, was du wünſcheſt, daß dir Gott thue — demüthige dich immer unter der Hand Gottes, und ſey verſichert, daß Gott auch dir Gleiches mit Gleichem vergelten werde; nimm es mit den Armen nie genau, und Gott wird es auch nicht ſo genau mit dir nehmen; verzeih, und er wird auch dir verzeihen. Am Tage des Gerichtes wird Jeſu Ausſpruch vollzogen werden: Ihr werdet gerichtet werden, wie ihr Andere richtet; und man wird euch mit dem Maaße meſſen, mit welchem ihr meſſet. Matth. 7, 2.

Wie verfuhr der König mit ſeinem Knechte?

S. Wie dieſer mit ſeinem Mitknechte verfahren iſt.

V. Jeſus beſchließt dieſe ſchöne Gleichniß mit der allgemeinen Warnung: Alſo wird auch mein himm-

himmliſcher Vater euch thun, wenn ihr nicht von Herzen vergeben werdet, ein Jeglicher ſeinem Bruder. Matth. 18, 35.

*K.* Wer wird ein hartes Gericht erfahren müſſen?

Die Antwort liegt in dem Vorigen: wenn die Barmherzigkeit das Gericht überſteigt, ſo wird, wie der heilige Jakob ſagt, ein unbarmherziges Gericht über Den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat, der in Allem nur ſich und ſeinen Vortheil ſuchte, der gegen ſeinen Mitmenſchen unedel handelte, der es mit dem Armen genau nahm, der unter fremden Thränen ſeine Hände wuſch ꝛc. Br. Jak. 2, 13.

Denke daran, wie es jenem Knechte ergieng, der ſeinen Mitknecht unbarmherzig würgte. Matth. 18, 32. 33.

*L.* Daraus folgt, daß man einigermaßen wiſſen könne, welches Gericht über uns ergehen werde.

Wie es du Andern macheſt — gerade ſo wird es dir der Richter machen; mit dem Maaße wird dir eingemeſſen werden, mit dem du ausmaß'ſt. Matth. 7, 2. Wareſt du barmherzig, ſo wirſt du einen barmherzigen Richter finden; würgteſt du den Nothleidenden, weil er dich nicht bezahlen konnte, ſo wird dir der König ſagen: Du ſchalkhafter Knecht! ꝛc. ꝛc. Matth. 18, 32.

Weist du nun nicht, wie du gegen Andere handelſt? Lerne, was Dieß heiße, im Geiſte der Liebe handeln: denn dieß iſt der Geiſt des Vaters im Himmel, und ſeines Sohnes Jeſu, der dein Richter iſt. Matth. 5, 44. 45.

*M.* Von wem wird im Gerichte Viel gefordert werden?

Ein Herr theilte ſeine Talente unter ſeine Diener aus: dem er zehn Talente gab, dieſer mußte zehn, und den Gewinn aus zehn Talenten zurückgeben; dem er fünf anvertraute, von dieſem wurden fünf zurückgefordert; dem er nur ein einziges Talent überließ, dieſer dorfte nur über ein einziges Talent Rechenſchaft ablegen. Matth. 25, 14—30.

Was heißt dieß anders, als: Wer vom Herrn Viel empfangen hat, von dem wird Viel gefordert werden. Alle Talente ſind des Herrn; man darf keines vergraben.

*N.* Da dein Richter Jeſus Chriſtus, und ſein Gericht unvermeidlich iſt, ſo nimm in Allem gewiſſenhafte Rückſicht auf deinen Richter, und auf ſein Gericht.

Lerne an deinen Richter glauben — ehre ihn — bekenne ihn vor den Menſchen, damit er dich vor ſeinem Vater bekenne — höre ſein Wort — frage dich oft: Bin ich gegen Jeſum, meinen Richter, ſo geſinnet, handle ich gegen ihn ſo, daß er mit mir zufrieden ſeyn kann? Was muß der Ungläubige bey dieſer Frage denken? Doch er ſtellt dieſe Frage nie an ſich; wird ihn dieß retten? Die Welt verwirſt den Erlöſer; ſie wird Den als ihren allmächtigen Richter ſehen müſſen, den ſie verachtete. O die Thorheit der Ungläubigen iſt groß! Sie ſchlagen immer gegen den Stachel aus, und werden nur ſich zu Grunde richten. Apoſtelg. 9, 5. *).

Denke oft an das Gericht, und frage dich: Mache ich von meinen Talenten einen ſolchen Gebrauch, daß der Herr mit mir am Tage der Rechenſchaft zufrieden

*) Dieſe Worte ſollten alle Feinde Gottes bedenken.

den ſeyn kann? Suche ich die Ehre ſeines Reiches? Oder ſuche ich nur mich, meinen Nutzen, meine Eitelkelkeit, meine Bequemlichkeit?

O. **Auf das Gericht erfolgt der Ausſpruch des Richters.** Von dem ewigen Elende der Verworfenen und dem ewigen Glücke der in die Freude des Herrn Aufgenommenen werde ich bald umſtändlicher reden; jetzt will ich dir nur ſagen, daß es dem treuen Diener ewig gut — dem treuloſen aber ewig bös ergehen werde; dem treuen wird der Herr ſagen: **Geh ein in die Freude deines Herrn;** der treuloſe wird hören müſſen: **Den unnützen Knecht werfet in die äußerſte Finſterniß; da wird ſeyn Heulen und Zähnknirſchen.** Matth. 25, 23. 30. **Denen, die durch Standhaftigkeit in guten Werken Ruhm Ehre und Unſterblichkeit ſuchen, wird er das ewige Leben geben. . . . Ruhm und Ehre und Friede allen Jenen, die Gutes thun.** Röm. 2, 7. 10. **Auf Die aber, die ſtreitſüchtig, der Wahrheit abgeneigt, zum Unrechte hingegen geneigt ſind, wartet Ungnade und Zorn; Trübſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen, die da Böſes thun.** Röm. 2, 8. 9.

## Wiederholung.

Frag. Verliert die Seele im Tode auch ihr Leben, wie der Leib?

Antw. Die Seele behält nach dem Tode Leben und Bewußtſeyn. Der Geiſt geht zu Gott zurück, der ihn gegeben hat. Salom. Pred. 12, 7.

F. Was geſchieht mit der Seele nach ihrer Trennung vom Leibe?

A. Wenn die Seele vom Leibe getrennet iſt, wird ſie vor Gottes Gericht geſtellt. Es iſt dem Menſchen geſetzt,

ſetzt, einmal zu ſterben; darnach aber iſt das Gericht. Hebr. 9, 27.

F. Wie heißt das Gericht, welches über die Seele gleich nach ihrer Trennung vom Leibe ergeht?

A. Das Gericht nach dem Tode heißt das beſondere Gericht, weil dieſes Gericht über eine jede Seele beſonders ergeht.

F. Was für ein Gericht giebt es noch außer dem beſondern Gerichte?

A. Außer dem beſondern Gerichte giebt es noch ein allgemeines Gericht, am jüngſten Tage.

F. Wer iſt im Reiche Gottes der Richter?

A. Der Vater richtet Niemanden, ſondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Joh. 5, 22.

F. Ueber was wird uns Jeſus richten?

A. Jeſus wird uns richten über alle Gedanken, Begierden, Worte und Werke, ſeyn ſie heimlich oder öffentlich. Alles, was man gethan hat, wird Gott vor ſein Gericht bringen, das Gute wie das Böſe. Salom. Pred. 12, 14.

F. Kann uns im Gerichte Gottes unrecht geſchehen?

A. Im Gerichte Gottes kann uns nicht unrecht geſchehen: denn das Gericht Gottes iſt gerecht; Gott wird einem Jeglichen nach ſeinen Werken vergelten. Matth. 16, 27.

F. Sieht Gott auch auf das Anſehen der Perſon?

A. Es iſt kein Anſehen der Perſon vor Gott. Röm. 2, 11.

F. Beurtheilet Gott die Menſchen nur nach dem Aeußern?

A. Gott beurtheilet die Menſchen nicht bloß nach dem Aeußern, ſondern vorzüglich nach ihren Geſinnungen und Herzen.

F. Wird das Gericht Gottes ſtrenge ſeyn?

A. Das

A. Das Gericht Gottes wird ſo ſtrenge ſeyn, daß wir über ein jedes unnütze Wort werden Rechenſchaft geben müſſen. Ich ſage euch aber, daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Worte, das ſie geredet haben, am Tage des Gerichtes Rechenſchaft geben werden. Matth. 12, 36.

F. Wird im Gerichte Gottes Etwas verborgen bleiben?

A. Im Gerichte Gottes wird gar Nichts verborgen bleiben. Es kömmt ein Tag, an dem Gott das Verborgene der Menſchen durch Jeſum Chriſtum richten wird. Röm. 2, 16.

F. Wird der Richter nicht auch gütig ſeyn?

A. Der Richter wird ſo gütig ſeyn, daß er das geringſte Gute hundertfach belohnen wird. Ich ſage euch, was ihr Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40.

F. Welche Werke wird der Richter vorzüglich belohnen?

A. Die Werke der Barmherzigkeit wird der Richter vorzüglich belohnen. Wer Einem von dieſen Geringſten auch nur nur einen Becher kalten Waſſers zu trinken reichet, . . . wahrlich ſage ich euch, es wird nicht unbelohnt bleiben. Matth. 10, 42.

F. Wer wird ein barmherziges Gericht haben?

A. Der Barmherzige wird ein barmherziges Gericht haben; denn die Barmherzigkeit überſteigt gleichſam das Gericht. Br. Jakob 2, 13.

F. Wer wird ein ſchweres Gericht haben?

A. Es wird ein unbarmherziges Gericht über Den ergehen, der nicht Barmherzigkeit ausgeübet hat. Br. Jakob 2, 13.

F. Wie wird der Richter mit uns verfahren?

A. Ihr werdet gerichtet werden, wie ihr Andere richtet und behandelt; und man wird euch mit dem Maaſſe meſſen, mit dem ihr Andern meſſet. Matth. 7, 2.

F. Von wem wird im Gerichte Viel gefordert werden?

A. Wer von Gott Viel empfangen hat, von dem wird im Gerichte Viel gefordert werden.

F. Was müſſen wir thun, weil Jeſus unſer Richter ſeyn wird?

A. Weil Jeſus unſer Richter ſeyn wird, deßwegen müſſen wir uns gegen Jeſum ſo betragen, daß er mit uns zufrieden ſeyn kann.

F. Welcher Ausſpruch wird über den Guten ergehen?

A. Der Richter wird dem Guten ſagen: Geh ein in die Freude deines Herrn. Matth. 25, 23.

F. Was wird der Richter über den Böſen ausſprechen?

A. Den unnützen Knecht werfet in die äußerſte Finſterniß; da wird ſeyn Heulen und Zähnknirſchen. Matth. 25, 30.

# Sechs und zwanzigſtes Geſpräch.

## Vom Fegfeuer.

*A.* Von was die Rede ſey. *B.* Die Juden haben für die Seelen der in der Sünde Verſtorbenen gebethet; *C.* ſo auch die erſte chriſtliche Kirche. *D.* Die chriſtliche Kirche bethete nur für leidende Seelen. *E.* Nichts Unreines geht in Himmel ein. *F.* Beweis aus der Strengheit des Gerichtes. *G.* Jeſus redet von einem Kerker, aus dem man nicht komme, bis nicht der letzte Häller bezahlet iſt. *H.* Ein Geſicht der heiligen Martyrinn Perpetua. *I.* Lehre der Kirche vom Fegfeuer. *K.* Ueber den Sinn des Wortes Fegfeuer. *L.* Wie lange bleiben ſolche Seelen im Fegfeuer? *M.* Kann man den leidenden Seelen nützen? *N.* Wie lange wird es ein Fegfeuer geben?

*A.* **Vater.** Vom Glücke des Himmels und der Strafe der Hölle werde ich dann reden, nachdem ich die letzten Zeiten des Menſchengeſchlechtes werde geſchildert haben; jetzt rede ich mit dir vom Fegfeuer, welcher Ort aufhören wird, wenn ſich die ganze Heerde der Menſchen nur in Schafe und Böcke, in Selige und Unglückſelige, in Auserwählte und Verworfene wird getheilt haben. Die Seele kann nach ihrer Trennung vom Leibe einen dreyfachen Zuſtand leiden: entweder wird ſie auf der Stelle in das Haus des himmliſchen Vaters aufgenommen, weil ſie dieſes Glückes würdig iſt; oder ſie wird vom gerechten Richter verworfen, weil ſie es verdienet hat; da bleibt nun aber noch ein mittlerer Zuſtand über: es iſt nämlich möglich, daß eine Seele zwar nicht verdiene, ewig verworfen zu werden; daß ſie aber dennoch unter die vollendeten Gerechten nicht eher aufgenommen werden könne, bis ſie nicht die kleinern Fehler abgelegt hat, die ihr

noch

noch ankleben, und bis ſie nicht die letzten Schulden ihrer Sünden bezahlt hat, die ſie in der Hütte ihres Leibes nicht zahlte. Iſt es dir nicht wahrſcheinlich, daß es manche ſolche Seelen gebe, die in dieſem Zuſtande vom Leibe ſcheiden? Soll ſie der Richter ewig verwerfen? Dieſes Elend haben ſie nicht verdient. Soll ſie der Vater in ſein Haus aufnehmen? Dieſes Glück verdienen ſie noch nicht. Der Ort, wo dieſe Seelen ſo lange aufgehalten werden, bis ſie würdig ſind, unter die vollendeten Gerechten aufgenommen zu werden, heißt Fegfeuer. Vom Sinne dieſes Wortes werde ich dann Mehreres reden, nachdem ich dir die Gründe des Glaubens an einen ſolchen Ort im Gebiethe der Ewigkeit werde gezeigt haben. Es iſt nicht leicht, davon zu reden; was ich aber davon ſagen werde, wird ſich auf Vernunft und Offenbarung gründen.

*B.* In einer Schlacht fielen viele Juden; als man ihre Körper unterſuchte, fand man, daß die Erſchlagenen von den Geſchenken, welche den Götzen geopfert waren, geraubt hatten. Dieß war den Juden verbothen, und man glaubte, daß dieſe Juden dieſer Sünde wegen von Gott mit dem Tode ſeyn geſtraft worden. Was thaten die übriggebliebenen Juden? Sie wendeten ſich zum Gebethe für ihre getödtete Brüder, und bathen Gott, daß die begangene Miſſethat vergeſſen werden möchte. Judas der Machabäer, ihr Anführer, ſammelte zwölf tauſend Drachmen, welche er nach Jeruſalem ſchickte, damit für die Seelen der in dieſer Sünde getödteten Juden ein Verſöhnopfer gebracht werde. 2. B. der Mach. 12, 39 — 46. Wir wollen dieſe Geſchichte für unſern Gegenſtand anwenden.

Dieſe Juden waren in ihrer Sünde geſtorben. Glaubte Judas, daß ſie ſchon im Orte der Seligen ſeyn?

S. Nein: hätte er dieß geglaubt, ſo würde er für die Vergebung ihrer Sünde nicht Gebeth und Opfer angeſtellt haben.

V. Glaubte er, daß dieſe Juden von Gott ganz verworfen ſeyn?

S. Auch dieß nicht: da wäre es überflüßig geweſen, für ſie zu bethen.

V. Judas glaubte alſo, daß die Sünde dieſer Juden noch in der andern Welt nachgelaſſen werden könne, und von Gott wirklich nachgelaſſen werde, wenn man ihn darum bitten werde. Dieß ſagt die Geſchichte ausdrücklich: Sie wandten ſich zum Gebethe, und bathen, daß die begangene Miſſethat vergeſſen werden möchte. V. 42. Judas ließ für eine in der Sünde geſtorbene Brüder opfern, weil er dachte, daß Denen, die in der Gottſeligkeit entſchlafen ſind, eine ſehr große Gnade vorbehalten ſey, wenn anderſt ihre Sünde noch nachgelaſſen werden könnte, wie er hoffte, daß Gott die Sünde dieſer Juden vergeben werde. V. 45.

Wenn ſolche Seelen weder im Himmel, noch in der Hölle waren, wo waren ſie?

S. Im Fegfeuer.

V. Sey dieß ein beſonderer Ort, oder ein beſonderer Zuſtand, ſo glaubten die rechtgläubigen Juden, daß es im andern Leben einen ſolchen Ort und Zuſtand wirklich gebe.

C. Auch die Kirche Jeſu Chriſti hat ſchon vom Anfange für die Verſtorbenen gebethet und geopfert.

Der

Der heilige Auguſtin erzählet, daß der Leichnam ſeiner Mutter Monika nicht eher ſey beygeſetzt worden, bis nicht in der Gegenwart dieſes Leichnames das heilige Opfer der Meſſe war vollbracht worden. Tertullian verſichert, daß die Chriſten zu ſeiner Zeit jährlich Gebethe und Opfer für die Verſtorbenen bringen *). Dieſe Sitte, für die Verſtorbenen zu bethen und zu opfern, iſt älter als der heilige Auguſtin: denn ſchon dieſer beruft ſich auf die alte Gewohnheit der katholiſchen Kirche.

Warum hat die Kirche ſo gehandelt?

S. Sie wollte den Seelen der Verſtorbenen helfen, wie man einander mit Bethen hilft.

V. Was glaubte alſo die Kirche immer?

S. Daß es Seelen gebe, die unſrer Fürbitte bey Gott noch bedürfen.

V. Daß es alſo zwiſchen Himmel und Hölle, zwiſchen dem Zuſtande der Seligen und der Verdammten einen Ort und Zuſtand gebe, den wir Fegfeuer nennen.

*D.* Würde die Kirche für die Verſtorbenen gebethet haben, wenn ſie dieß nicht geglaubt hätte? Nein: denn wir wiſſen gewiß, daß die Kirche weder für die vollendeten Gerechten, noch für die ſchon ganz Verlornen je gebethet habe.

S. Die Seligen bedürfen unſrer Fürbitte nicht, und die Verlornen ſind nicht mehr zu retten.

V. Die Kirche glaubte, daß alle Martyrer von Gott ſogleich in ſein Haus aufgenommen werden; deßwegen ſagt der heilige Auguſtin, was für unſern Gegenſtand wohl zu bedenken iſt, daß für die Martyrer nicht

*) Sieh meines 3. Theiles letztes Geſpräch, Seite 507. 523.

nicht gebethet werde, ſondern für Andere: denn es ſey eine Unbild, für einen Martyrer bethen, deſſen Gebethen wir uns vielmehr empfehlen müſſen *).

Da die Kirche für die Verſtorbenen bethete, ſo hatte ſie immer die Abſicht, nur für gewiße Seelen zu bethen, nicht für die Seligen, nicht für die Verlornen; die Kirche glaubte an einen mittlern Zuſtand, in dem ſich jene Seelen befinden, die noch des Gebethes bedürfen, damit ihnen Gott das Glück der vollendeten Gerechten bald geben wolle.

Es iſt alſo ein heiliger und heilſamer Gedanke, für die Todten zu bethen, daß ſie von ihren Sünden erlediget werden. 2. B. der Machab. 12, 46.

*E.* Es iſt auch ſogar leicht faßlich, daß es einen ſolchen Ort und Zuſtand der abgeſchiedenen Seelen gebe, wenn wir die Menſchen betrachten, und überlegen, welche vollendete Reinigkeit erfordert werde, um Gott zu ſehen.

Gewiß iſt es, daß nichts Unreines in Himmel eingehe. Nichts Beflecktes, oder Unreines, oder das mit Gräuel und Lügen umgeht, wird hineingehen. Joh. Offenb. 21, 27. Selig ſind, die eines reinen Herzens ſind: denn dieſe, und nur dieſe werden Gott anſchauen. Matth. 5, 8. Der heilige Paulus fordert uns auf: Strebet nach der Heiligung, ohne welche Niemand Gott ſehen wird. Hebr. 12, 14.

Nun, wer iſt ſo rein, daß er Gott ſehen dürfte? Wie viele Sterbende haben noch Geſinnungen und Neigungen, die im Himmel nicht geduldet werden? Wer

*) Serm. 159.

Wer nicht wie ein Kind geſinnet iſt, wird das Reich Gottes nicht eher ſehen, bis er nicht wie ein Kind geſinnet iſt. Matth. 18, 3. Wer iſt ſo geſinnet? Wie Viele haben noch Sünden gut zu machen, die ſie noch nicht gut gemacht haben? Wie Viele haben in einem Ecke ihrer Seele noch einen Reſt eines noch nicht ganz ausgerotteten Widerwillens, der ſtrafbar iſt, und im Himmel nicht wohnen kann? Wie viele Sünden ſchließen nicht gerade von dem Himmel aus, ſie verdienen aber auch die ewige Strafe nicht? Müſſen nicht auch dieſe gutgemacht, ausgerottet und gebüſſet werden? Thun wir dieß allzeit? Denken wir an alle unſre Fehler? Sollte man da nicht glauben und hoffen, daß es im andern Leben ein Mittel gebe, ſich des ewigen Glückes noch vollends würdig zu machen? Iſt es nicht Gottes Gnade, wenn es einen ſolchen Ort giebt? Oder ſoll Gott das Unreine in den Ort der höchſten Reinigkeit eingehen laſſen?

*F.* **Gottes Gericht iſt ſo ſtrenge, daß der Menſch von einem jeden ſündhaften Worte, das er in ſeinem Leben geredet hat, Rechenſchaft geben muß, wie Jeſus verſichert. Matth. 12, 36.**

Wer wird vor dieſem Gerichte beſtehen? Wie viele Millionen Worte werden dort vor das Gericht gezogen werden, die ſtrafbar und unnütz waren? Wer ſieht die böſen Folgen ſeiner Handlungen, Saumſeligkeiten und Worte ein? An jenem Tage werden wir Alles einſehen; und unſre Strafbarkeit bekennen müſſen. Wird Gott das Böſe, das wir nie bereuten, weil wir ſelbes nie einſahen, nicht ſtrafen? Warum würde ſonſt Rechenſchaft über ein jedes unnütze Wort gefordert werden? Gottes Gerechtigkeit macht es nun einmal nothwendig, daß das Böſe gut gemacht werde, und wir nicht eher in den Himmel eingehen.

Hier? oder dort? Können wir das Böſe, das wir nicht erkennen, hier gut machen? Wird uns Gott der unnützen Worte wegen ewig verwerfen?

Auch dieſe ſtrenge Gerechtigkeit Gottes in ſeinem Gerichte, und ſeine Barmherzigkeit laſſen uns hoffen, daß er uns Platz und Zeit geben werde, das nie erkannte, und deßwegen nie bereute, nie gutgemachte Böſe im andern Leben zu tilgen.

G. Hieher gehört noch eine Stelle der heiligen Schrift, welche einige heilige Väter von dem Fegfeuer auslegen.

Jeſus räth uns, uns in dieſem Leben mit unſern Widerſächern auszuſöhnen: denn es ſey höchſt gefährlich, mit einem Grolle in die Ewigkeit zu kommen. Sey willfährig deinem Gegenpart ohne Verzug die Hand zur Verſöhnung darzubiethen, ſo lange du mit ihm noch auf dem Wege zum Richter biſt, auf daß dich der Gegenpart, deſſen Sache vielleicht die gerechte iſt, nicht dem Richter, und der Richter dich dem Gerichtsdiener überantworte, und du in den Kerker geworfen werdeſt. Wahrlich, ich ſage dir, du wirſt von dannen nicht heraus kommen, bis du den letzten Häller bezahleſt. Matth. 5, 25. 26. Luk. 12, 59.

Was will Jeſus ſagen? Von welchem Richter redet er? Welcher Richter wird ſo handeln? So lang wir leben, ſind wir noch nicht vor dem ewigen Richter; wir ſind aber auf dem beſtändigen Wege zu ſelbem. Haben wir eine Streitſache mit Einem unſrer Mitmenſchen, ſo haben wir ſo lang Zeit, ſelbe mit dem Beleidigten in Ordnung zu bringen, als wir noch nicht vor dem Richter ſtehen. Jeſus giebt uns den Rath, keinen Groll in die Ewigkeit mitzubringen: denn der Richter werde ſtrenge und genau mit Dem verfahren, deſſen Sache die böſe

Sache iſt; wenn uns unſer Mitmenſch vor Gott verklagt, wie geht es uns dann? Jeſus ſagt es. Wenn wir uns aber mit unſerm Mitmenſchen in dieſem Leben, welches Jeſus ſehr ſchön unſern Weg zum Richter nennt, ausſöhnen, ſo wird auch der Richter zufrieden ſeyn, weil uns vor ihm Niemand verklagen wird.

Man kann nicht läugnen, daß Jeſus uns zeigen wolle, was ein Menſch in der Ewigkeit zu erwarten habe, der vor Gott erſcheint, ohne die Dinge ſeines Gewiſſens ganz in Ordnung gebracht zu haben. Wohin wird ein Solcher geworfen werden?

S. In den Kerker?

V. In einen Ort der Strafe, den Jeſus nun einmal Kerker nennt, weil Gott hier, als Richter, unſre Sache, als Streitſache, und unſer Mitmenſch, als Kläger erſcheint. Iſt noch Hoffnung aus dieſem Kerker erlediget zu werden? Wann wird ein ſolcher Menſch aus ſeinem Kerker kommen?

S. Nachdem er den letzten Häller wird bezahlt haben.

V. Dieß heißt nichts Anders, als bis die im Leben noch nicht getilgte Sünde ganz wird getilget ſeyn: denn Geld giebt es in der Ewigket nicht, und Jeſus braucht dieſen Ausdruck nur, weil er von einem Richter, Kerker, Kläger, Streitſache und Schuld redet.

*H.* In der ächten Geſchichte der Märtyrer *) habe ich eine Erſcheinung geleſen, welche ich dir erzählen will: denn ſie ſteht hier am rechten Orte, und iſt ſchon von berühmten Männern als ein Beweis für das Daſeyn des Fegfeuers gebraucht worden **).

Um

*) Welche der berühmte Ruinartius herausgab.

**) Der heilige Auguſtin lobte den Chriſten die Erſcheinungen in der Martergeſchichte der Perpetua, des Sa-

Um das Jahr 202, oder 203 ſtarb, als Marty-rinn, die heilige Perpetua. Sie hatte einen Bruder gehabt, der Dinokrates hieß, und als ein Knab von ſieben Jahren geſtorben war *). Als Perpetua im Kerker bethete, entfiel ihr übereinmal der Name ihres kleinen Bruders; ſie erſchrack, weil ſie an ihren Bruder Dinokrates ſchon längſt nicht mehr gedacht hatte; ſie hielt es für eine Ermahnung, für ihn zu bethen, und ſie bethete nun beſtändig für ihn zum Herrn **). In der Nacht ſah ſie ihren kleinen Bruder aus einem finſtern Orte hervorgehen, wo noch Mehrere waren; er ſchien zu ſchwitzen und Durſt zu leiden; ſein Geſicht war traurig, ſeine Farbe blaß, und man ſah in ſeinem Geſichte die Wunde noch, die er hatte, da er ſtarb ***). An dem Orte, wo Dinokrates traurig umhergieng, war ein Waſſerbehältniß, zu dem aber Dinokrates nicht kommen konnte, ſo viel er ſich auch Mühe gab, ſeinen Durſt zu ſtillen. Perpetua hatte Mitleiden mit ihrem Bruder, und als ſie erwachte, glaubte ſie, daß er noch leide ****). Per-

Saturus ꝛc. als göttliche Offenbarungen; er ſagt, daß man ſelbe zu ſeiner Zeit in der Kirche öffentlich vorgeleſen habe. Dieſe Akten hat Lukas Holſtenius gefunden in codice manuſcripto monaſterii Caſinenſis. Man glaubt, Tertullian habe ſelbe geſammelt.

*) Saturus und Perpetua haben ihre Erſcheinungen ſelbſt beſchrieben, und ihre Akten ſind noch vorhanden.

**) Et cognovi me ſtatim dignam eſſe, et pro eo petere debere; et cœpi pro ipſo orationem facere multum et ingemiſcere ad Dominum. Man ſehe, wie alt das Gebeth für die Verſtorbenen ſey.

***) Der Vater der Perpetua war ein Heyde; dennoch ward ſein Sohn Dinokrates getauft. Auguſtin glaubt, daß dieſer Knabe ſich einer Sünde ſchuldig gemacht, oder im Glauben gewanket habe.

****) Et experrecta ſum, et cognovi, fratrem meum laborare; ſed confidebam profuturam orationem meam labo-

Perpetua ließ nun nicht nach, für ihn zu bethen, und hoffte ihm durch ihr Gebeth nützlich zu werden.

Bald darauf hatte ſie ein anderes Geſicht: der Ort, welcher zuvor dunkel war, war nun ganz hell; Dinokrates war ſchön gekleidet, ſein Körper ſchien ſauber; wo die Wunde war, ſah ſie nur noch eine geheilte Narbe; der fröhliche Knabe konnte nun das Waſſer erreichen, er trank ohne Unterlaß: denn auf dem Rande war eine Schaale, mit dem beſten Waſſer gefüllt; nachdem er getrunken hatte, fieng er an zu ſpielen, wie es fröhliche Kinder thun. Perpetua erwachte, und war verſichert, daß ihr Bruder nun vom Orte der Strafe weggenommen ſey *).

Damals alſo **) glaubten die Chriſten an einen Ort der Leiden, aus dem es noch eine Erlöſung gebe — und an den Nutzen des Gebethes für leidende Seelen.

*I.* **Nun kann ich dir ſagen, was die katholiſche Kirche vom Segfeuer glaubt und lehrt.**

Die Kirche glaubt, daß auch der Gerechte des Tages oft falle — daß kein Menſch alle ſeine Sünden und Folgen ſeiner Sünden erkenne — daß wir über manche Sünden, die wir nicht erkennen, keine hinlängliche Buße wirken — daß manche Chriſten, noch beſchwert mit den Schulden mancher Sünden, vor das Gericht Gottes kom-

labori ejus, et orabam pro eo omnibus diebus. Man ſehe den alten Glauben an das Fegfeuer.

*) Tunc intellexi, translatum eum eſſe de pœna.

**) Im 2ten und 3ten Jahrhunderte. Ich habe ſchon angemerkt, daß der heilige Auguſtin auf die Erſcheinungen in der Geſchichte der heiligen Perpetua und des heiligen Saturus ſehr Viel hielt, und ſelbe den Chriſten ſehr empfahl. Die vom heiligen Saturus gehabte Erſcheinung werde ich unten erzählen, wo vom Himmel die Rede ſeyn wird.

kommen — daß man ganz rein ſeyn müſſe, um in das Reich Gottes einzugehen — daß zwiſchen dem Glücke der Seligen und dem Elende der Verworfenen noch ein Zuſtand ſey, in welchem ſich die noch nicht vollendeten Seelen befinden — daß Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ſolchen Seelen einen Ort anweiſe, wo ſie für das Reich Gottes vollendet werden — wo ſie die Strafen ihrer noch nicht getilgten Sünden tragen — wo ſie noch ablegen müſſen, was in den Himmel nicht eingeht ꝛc.

*K.* **Dieſen Zuſtand und Ort nennen wir Segfeuer.** Was noch nicht rein iſt, muß gefeget werden: durch Segen wird das Unſaubere ſauber. Das Segfeuer heißt deßwegen ſo, weil die noch nicht vollendeten Seelen gereiniget, gleichſam gefeget, das iſt, geſäubert werden von den Mackeln, die ihnen noch ankleben: ſie ſind gleichſam gefeget, wenn ihre Heiligung vollendet, ihre Schuld getilget, ihre Strafe getragen iſt.

Wie dieſes Segen der Seelen geſchehe, wiſſen wir nicht; der Ausdruck iſt von ſinnlichen Gegenſtänden hergenommen, weil wir keinen andern Ausdruck haben, das Reinigen unſinnlicher Weſen auszudrücken. Man könnte jedoch dieſen Ort auch den Reinigungsort der noch nicht vollendeten Seelen nennen.

Nichts nimmt die Schlacken ſo ſehr weg, als das Feuer; deßwegen drückt hier das Feuer ein jedes Mittel aus, mit welchem Gott Seelen reiniget. Wenn unſre Seelen vor Gott koſtbares Gold ſind, ſo ſind ihre Reinigungsmittel das Feuer, in dem ſie gereiniget werden; ihre Fehler ſind die Schlacken, die noch weggenommen werden müſſen. Was im Feuer überbleibt, hat die Probe ausgehalten: in dieſem Sinne ſagt der heilige Paulus, das Feuer werde bewähren, wie

eines Jeden Werk beſchaffen ſey. 1. Br. an die Kor. 3, 13.

Ob dieſes Reinigungsmittel ein wirkliches Feuer ſey, iſt von der Kirche nicht entſchieden.

*L.* Wie lange bleiben ſolche Seelen in dem Zuſtande ihrer Reinigung? Dieß iſt zwar nur Gott bekannt; jedoch können wir darauf folgende Antwort geben: Wenn ſolche Seelen gereiniget werden müſſen, ſo werden ſie aus dieſem Zuſtande nicht eher entlaſſen, als ſie gereiniget ſind. Wenn ſie die Strafen ihrer Sünden zu tragen haben, ſo werden ſie nicht eher entlaſſen, bis nicht der letzte Häller bezahlt iſt, wie Jeſus ſagt. Matth. 5, 26.

Darüber kann nur Gott richten; und der Herr wird Das thun, was ſeiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit angemeſſen iſt.

*M.* Kann man den leidenden Seelen nützen?

Die Antwort liegt in Dem, was ich dir vom Gebethe und Opfer *) für ſolche Seelen geſagt habe. Denke auch an den Dinokrates und die Perpetua. Glaubte dieſe nicht, daß ſie ihrem leidenden Bruder helfen könne? Wie half ſie ihm?

Dieß iſt nun wieder im Geiſte Gottes, welcher die Liebe iſt, daß ſeine Kinder mit Nutzen für einander bethen können: das heilige Band, welches jene Welt mit dieſer, jene Provinz des Reiches Gottes mit der Gegend unter der Sonne verbindt, iſt die Liebe, welche einmal die einzige Tugend des Reiches Gottes ſeyn wird, und ſich ihrer Natur nach immer in Gebeth **) auflöſet, von

*) Wozu alle Arten guter Werke aus dem nämlichen Grunde gehören.

**) Oder in das vor Gott bezeugte Wohlwollen.

von welchem der Gott der Liebe ſeine Gnaden abhangen läßt, weil es ſo in ſeinem Geiſte iſt *).

Ich berufe mich auf Das, was ich dir vom Nutzen der Fürbitte der Heiligen bey Gott geſagt habe **).

*N.* Wie lang wird es ein Fegfeuer geben?

Nicht ewig: dieſer mittlere Zuſtand wird nur bis zur Wiederkunft des ewigen Richters dauren, wo es dann nur ewig Glückliche und ewig Unglückliche geben wird.

## Wiederholung.

**Frag.** Was verſteht man unter dem Fegfeuer?

**Antw.** Unter dem Fegfeuer verſteht man jenen Ort und Zuſtand, in welchem ſich die noch leidenden Seelen befinden.

**F.** Welche Seelen haben nach ihrer Trennung vom Leibe noch zu leiden?

**A.** Jene Seelen haben noch zu leiden, welche vom Leibe getrennt werden, ehe ſie ſich aller Sünden losgemacht, und über alle Sünden eine hinlängliche Buße gethan haben.

**F.** Giebt es ein Fegfeuer?

**A.** Die katholiſche Kirche glaubt und lehrt, daß es ein Fegfeuer gebe.

**F.** Was haben die Juden gethan, wenn ſie glaubten, daß eine Seele in Sünden abgeſchieden ſey?

**A.** Wenn die Juden glaubten, daß eine Seele in Sünden abgeſchieden ſey, ſo hielten ſie für ihre Erlöſung Gebethe und Opfer.

**F.** Was glaubten die Juden, wenn ſie für eine Seele Gebethe und Opfer hielten?

A. Wenn

*) Jeſus hat uns auch verſichert, daß Gott nachlaſſe was die Kirche nachläßt. Läßt ſich da nicht auch von Ablässen im Geiſte der Wahrheit reden?

**) Im 18ten Geſpräche.

A. Wenn die Juden für eine Seele Gebethe und Opfer hielten, ſo glaubten ſie, daß die Seele noch leide, und daß ihr durch Gebeth und Opfer geholfen werde. Sie wendeten ſich zum Gebethe, und bathen Gott, daß die begangene Miſſethat vergeſſen werden möchte. 2. B. der Machab. 12, 42.

F. Was hielten die Juden auf das Gebeth für die Verſtorbenen?

A. Die Juden glaubten, es ſey ein heiliger und heilſamer Gedanke, für die Todten zu bethen, daß ſie von ihren Sünden erlediget werden. 2. B. der Machab. 12, 46.

F. Was hat die katholiſche Kirche ſchon vom Anfange zum Troſte der Seelen gethan?

A. Die katholiſche Kirche hat ſchon vom Anfange zum Troſte der Seelen gebethet und geopfert.

F. Was glaubte die Kirche, wenn ſie für die Seelen der Verſtorbenen bethete und opferte?

A. Wenn die Kirche für die Seelen der Verſtorbenen bethete und opferte, da glaubte ſie, daß den Seelen durch Gebeth und Opfer geholfen werden könne, und daß ſie der Fürbitte bey Gott noch bedürfen.

F. Für welche Seelen hat die Kirche gebethet und geopfert?

A. Die Kirche hat weder für die Seelen der Seligen, noch für die Seelen der Verdammten, ſondern für die Seelen der Leidenden gebethet.

F. Welche Seelen kommen gleich in Himmel?

A. Nur die ganz reinen Seelen kommen gleich in Himmel. Selig, die eines reinen Herzens ſind: denn dieſe werden Gott ſehen. Matth. 5, 8.

F. Was macht uns glauben, daß es ein Fegfeuer gebe?

A. Wir glauben, daß es ein Fegfeuer gebe, weil es viele Seelen giebt, die vom Leibe getrennt werden, ehe ſie ganz rein ſind.

F. Was glauben wir, weil Gott uns eines jeden böſen Wortes wegen richtet und ſtraft?

A. Weil uns Gott eines jeden böſen Wortes wegen richtet und ſtraft, deßwegen glauben wir, daß es auch in der

der andern Welt einen Ort gebe, in welchem geringere Sünden geſtraft werden?

F. Welchen Rath giebt uns Jeſus, ſo lang wir in dieſem Leben ſind?

A. So lang wir in dieſem Leben ſind, rathet uns Jeſus, ſollen wir eine jede Schuld unſrer Sünden tilgen, damit wir nicht in den Kerker geworfen werden, aus dem wir nicht kommen, bis nicht der letzte Häller bezahlt, alles Böſe gutgemacht iſt. Matth. 5, 25. 26.

F. Warum nennen wir dieſen Strafort Fegfeuer?

A. Dieſen Strafort nennen wir Fegfeuer, weil die Seelen in ſelbem vollendet werden, wie das Gold im Feuer gereiniget wird.

F. Wie lange bleiben die Seelen im Fegfeuer?

A. Die Seelen bleiben im Fegfeuer, bis ſie vollends gereiniget, und des ewigen Glückes würdig ſind.

F. Wie kann man den leidenden Seelen nützen?

A. Durch Gebeth, Opfer und andere gute Werke kann man den leidenden Seelen nützen.

F. Wie lange wird es ein Fegfeuer geben?

A. Nur bis an den jüngſten Tag wird es ein Fegfeuer geben; dann werden nur Himmel und Hölle ſeyn.

# Sieben und zwanzigſtes Geſpräch.

## Von den Zeichen der letzten Zeiten.

*A.* Von was die Rede ſey. *B.* Himmel und Erde werden vergehen. *C.* Himmel und Erde werden neu ſeyn. *D.* Die Stunde des Endes der Welt iſt nur Gott bekannt. *E.* Bey Matth. 24. und 25ſten Kap. iſt die Rede von den letzten Zeiten. *F.* Warum hat uns Gott die Zeichen der letzten Zeiten geoffenbaret? *G.* Die Menſchen werden die letzten Zeichen nicht erkennen; *H.* ſie werden leichtſinnig, *I.* und ganz verdorben ſeyn; *K.* ſie werden die Lüge für Wahrheit halten; *L.* es wird ein großer Abfall geſchehen; *M.* das Evangelium vom Reiche Gottes wird überall geprediget werden; *N.* die Juden werden ſich bekehren; *O.* über die Menſchen werden verſchiedene Strafen kommen; *P.* der Antichriſt wird die Kirche Gottes verfolgen; *Q.* Enoch und Elias werden noch Buße predigen.

*A.* Vater. Kind! ich ſoll von den letzten Zeiten mit dir reden: ich ſoll dir ſagen, wie es am Ende der Welt auf der Erde zugehen werde; ich ſoll dich mit den Zeichen der letzten Zeiten bekannt machen. Ich ſoll dir Nichts von Dem verhöhlen, was der Geiſt der Offenbarung von dem Ende der Welt ſagt. Was werde ich da nicht zu ſagen haben? Wenn ein Haus dem Einſturze nahe iſt, welche Verwirrung und Angſt iſt unter den Bewohnern dieſes Hauſes! Auch das große Haus der Welt wird einmal einſtürzen; wer mag es aushalten, wie es da zugehen wird? Wer kann uns ſagen, was am Ende der Welt geſchehen werde? Weſſen Auge hat die Geheimniſſe der Zukunft erforſchet? Vor Gott iſt Nichts verborgen; und es hat ſeiner Liebe gefallen, ſeinen Kindern vorzuſagen, was am Ende der Welt geſchehen werde, damit wir uns nicht fürchten; damit wir unſre Hoffnung nie auf die Welt, ſondern auf ihn und ſein

ſein ewiges Reich ſetzen. Verdient er nicht unſern Dank? Wollte er nicht auch da für ſeine Kinder ſorgen?

Deßwegen halte ich mich bloß an Das, was der Geiſt der Offenbarung ſagt.

*B.* **Es kömmt eine Zeit, wo Himmel und Erde vergehen werden:** es gab eine Zeit, wo es keinen ſolchen Himmel und keine Erde gab; eine Zeit, wo noch kein Menſch war: es wird wieder eine Zeit kommen, wo dieſer Himmel und dieſe Erde ihre Geſtalt verlieren werden. Jeſus verſichert: **Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.** Matth. 24, 35. Luk. 21, 33. Wenn ein Kleid alt iſt, ſo kann man es nicht mehr haben, es wird umgeändert; dieſes alte Kleid wird einmal die Erde ſeyn: **Himmel und Erde werden vergehen; du aber, o Gott! wirſt bleiben, und ſie werden, wie ein Kleid, veralten; und, wie ein Gewand, wirſt du ſie verwandeln, und ſie werden verändert ſeyn.** Hebr. 1, 11. 12.

Was gebohren wird, iſt neu; was wiedergebohren wird, iſt wieder neu: vor beynahe 6000 Jahren kamen Himmel und Erde, wie ein kaum gebohrnes Kind, aus den Händen des Schöpfers; der Menſch bedarf einer Wiedergeburt, welche in der Taufe geſchieht: ſo wird eine Zeit kommen, wo auch die ganze Schöpfung eine Wiedergeburt leiden wird. Dieſe Zeit nennt Jeſus wirklich die **Wiedergeburt**; er verſteht unter dieſer Zeit den Tag ſeiner Ankunft zum Gerichte, an welchem mit dem ganzen Menſchengeſchlechte, mit dem Himmel und der Erde eine große Aenderung vorgehen wird. Matth. 19, 28.

Deßwegen vergleicht der heilige Paulus die ganze Schöpfung einer **Gebährenden:** die Gebährende hat Angſt, es ſteht ihr Etwas bevor; ehe die Geburt erfolgt iſt,

iſt, iſt ſie beſchweret; ſie ſeufzet dem Zuſtande ihrer Erlöſung entgegen. **Wir wiſſen, daß die ganze Schöpfung ſich allzeit nach der Zeit ihrer Wiedergeburt ſehnet, und ſich, wie eine Gebährende, ängſtigt.** Röm. 8, 22. Da die Schöpfung nicht in ihrer neuen Geſtalt erſcheinen kann, ehe nicht der Menſch veredelt iſt, welches bey der Offenbarung der Herrlichkeit des Reiches Gottes geſchehen wird, deßwegen **wartet die Schöpfung mit Sehnſucht auf die Offenbarung der Kinder Gottes.** Röm. 8, 19.

**Es wird der Tag des Herrn kommen, wie ein Dieb, an welchem die Himmel mit großem Krachen vergehen werden; die Elemente aber werden vor Hitze aufgelöſet werden, und die Erde und Alles, was auf ihr iſt, wird verbrennen.** 2. Br. Petri 3, 10. Der Apoſtel wiederholt dieſe Wahrheit in den folgenden zween Verſen.

Es iſt eine deutliche Lehre der Offenbarung, daß **die große Verwandlung des gegenwärtigen Weltgebäudes durch Feuer geſchehen werde.**

C. Himmel und Erde werden zwar vergehen; aber **Himmel und Erde werden dann neu ſeyn**; ſie werden aus dem Feuer in einer ſchönern Geſtalt hervorgehen: dieſe Veredlung iſt wahrhaft **die große Wiedergeburt.** Matth. 19, 28. Die Erde, wie ſie itzt iſt, iſt gewiß ein ſchönes Haus, in dem man Gottes mannigfaltige Reichthümer bewundern kann; allein, wenn die Menſchen werden veredelt ſeyn, iſt da nicht zu erwarten, daß auch ihr Haus, Himmel und Erde, werde gleichſam wiedergebohren werden?

S. Werden dann die Menſchen nach dem jüngſten Tage auf der Erde wohnen?

V. Wo Gott iſt, wo Gott ſich ſeinen Seligen zeigt, wo man ſelig iſt — da iſt der Himmel; Gottes Reich iſt unermeßlich, und es kann ja verſchiedene Provinzen haben, wenn ich ſo ſagen darf. Dieß iſt nur mein Gedanke, der aber in der heiligen Schrift gegründet iſt. Johannes ſah wenigſtens die himmliſche Stadt vom Himmel herabſteigen, und er hörte ſagen: **Sieh da den Tabernakel Gottes bey den Menſchen; und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und er ſelbſt, Gott mit ihnen, wird ihr Gott ſeyn.** Offenb. 21, 3. Es ſcheint, daß alle in der Wiedergeburt der Schöpfung veredelte Theile des Weltgebäudes Theile des Himmels, oder des Reiches Gottes ausmachen werden. Nach dem Geiſte der Offenbarung wird die Erde nicht zernichtet, ſondern veredelt. Johannes ſah ſchon im Geiſte die neue Schöpfung: **Ich ſah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erſte Himmel und die erſte Erde war vergangen, und das Meer iſt nicht mehr.** Offenb. 21, 1. Er ſah und hörte den Herrn, der da ſprach: **Sieh! ich mache Alles neu.** 5. V.

S. Kann dann der Himmel auch vergehen?

V. Da mußt du unter dem Himmel nur die gegenwärtige Einrichtung der Sonne, des Mondes und der Geſtirne verſtehen; die Sonne wird nicht mehr nothwendig ſeyn, weil Gottes Klarheit die Stadt Gottes beleuchten wird. Wenn der Tempel der ſichtbaren Schöpfung noch ſchöner werden ſoll, wie ſchön wird er ſeyn? Wie entzückt werden Jene ſeyn, die in ſelbem umherwandeln dörfen? O mit dem Reiche Gottes gehen noch Veränderungen vor, von denen wir itzt noch keinen Begriff haben. Heil Dem, der im Reiche Gottes ewig wohnen darf! Er wird ſelig ſeyn.

Der heilige **Petrus** erinnerte ſich eines ausdrücklichen Verſprechens des Herrn, da er ſchrieb: **Wir erwarten nach ſeiner Verheißung** (Jeſus hat alſo mit ſeinen Jüngern davon geredet) **einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen die Gerechtigkeit wohnt,** wo nur Gerechte und Selige ihre Hütten aufſchlagen werden. 2. Br. 3, 13. **Petrus** glaubte, daß auch die verſchönerte Erde einen Theil des **geoffenbarten und erweiterten Reiches Gottes** ſeyn werde; wir wiſſen, daß eine Zeit komme, wo es außer dem Reiche Gottes kein anderes Reich geben wird. Wird Gott die verſchönerte Erde leer ſtehen laſſen? **Petrus** ſagt: **Nein.** 2. Br. 3, 13. Welch ein Gedanke für den Chriſten, der, als Chriſt, Mitglied dieſes allein ewigen Reiches iſt.

Wenn die Schöpfung, wie ein altes Kleid in ein neues, verwandelt wird, ſo muß ſie neu ſeyn. Hebr. 1, 11. 12. Was wiedergebohren wird, iſt neu. **Matth.** 19, 28.

Auch **Jſaias** ſchreibt von dieſer Wiedergeburt der Schöpfung. 65. K. 17. 18. V. 66. K. 22. V.

*D.* **Wann wird das Ende der Welt kommen?**

Dieß iſt nur Gott bekannt. Jeſus ſagt: **Von ſelbem Tage aber, oder der Stunde iſt Niemanden Etwas bekannt; auch den Engeln im Himmel nicht, als allein dem Vater.** Matth. 24, 36. Die Jünger hatten den Herrn eines Tages gefragt, wann das Ende der Welt kommen werde. Darauf gab ihnen Jeſus obige Antwort. Die erſten Chriſten glaubten, daß ſchon damals das Ende der Welt nahe ſey; deßwegen heißen die Zeiten des Chriſtenthums in der heiligen Schrift die letzten Zeiten, und das **Ende der Welt.** Hebr. 9, 26. 1. Br. Joh. 2, 18. Dieſer Meynung widerſprachen die Apoſtel; der heilige **Petrus**

z. B. ſchreibt: Der Tag des Herrn werde kommen, wie ein Dieb. 2. Br. 3, 10. In dieſem Sinne ſagt auch Jeſus: Des Menſchen Sohn wird zu einer Stunde kommen, die ihr nicht wiſſet. Matth. 24, 44. Der heilige Petrus verſichert, ein Tag ſey bey dem Herrn, wie tauſend Jahre, und tauſend Jahre, wie ein Tag, das heißt: Jeſus könne ſeine Verheißungen, die er bey ſeiner Wiederkunft gemacht hat, nach tauſend Jahren ſo leicht erfüllen, als am morgigen Tage; darinn liege keine Urſache, warum der Herr noch vor tauſend Jahren kommen ſollte. 2. Br. 3, 8. *) Der heilige Paulus ſchärfet den Chriſten zu Theſſalonich ein, nicht zu glauben, daß der Tag des Herrn **) ſchon nahe ſey, denn es müſſe zuvor ein großer Abfall geſchehen, von dem ich an ſeinem Orte mit dir reden werde. 2. Br. Theſſ. 2, 2. 3.

Mein Kind! dein jüngſter Tag iſt dein Sterbtag. Was hilft es dir, wenn du nach jenem fragſt, und dieſen vernachläßigeſt? Wenn du wüßteſt, daß in wenigen Jahren der jüngſte Tag ſeyn würde, wie ſehr würdeſt du dich für den Empfang des Herrn bereiten? Sonderbar! Weist du nicht gewiß, daß dein letzter Tag unmöglich lang ausbleibe? Lebe ſo, als würdeſt du das Ende der Welt in wenigen Jahren erleben.

*E.* Giebt es keine Zeichen, an denen man die letzten Zeiten erkennen kann? Wenn es ſolche Zeichen giebt, die dem Ende der Welt vorgehen, ſo müſſen wir dieſe beobachten. Seit der Zeit der Apoſtel ſind ſchon beynahe 2000 Jahre verfloſſen; wenn man ſchon damals das Ende der Welt für nahe hielt, und jene Zeit die letzte nannte, haben wir nicht mehr Urſache, dieß zu glauben? Wenigſtens ſind wir dem Ende der Welt weit

*) Indeſſen aber ſind beynahe 2000 Jahre vergangen.
**) Damals

weit näher, als die erſten Chriſten. Von dieſer Sache ſteht in der heiligen Schrift ſehr Viel; Jeſus redete davon oft; die Apoſtel ſchrieben davon Vieles, und machten dieſe Sache zum Inhalte ihres mündlichen Unterrichtes; darauf beruft ſich der heilige Paulus: **Erinnert ihr euch nicht daran, daß ich euch Solches ſagte, vor dem Ende der Welt werde ein großer Abfall geſchehen, da ich noch bey euch war?** 2. Br. Theſſ. 2, 5. Jeſus beſchreibt die Zeichen der letzten Zeiten vorzüglich bey **Matthäus** am 24- und 25ſten Kap. Da iſt nun die Frage, ob **Jeſus an dieſem Orte wirklich vom Ende der Welt rede.** Ich ſage: Ja.

Der Herr hatte ſeinen Jüngern oft geſagt, daß über Jeruſalem ein ſchreckliches Gericht kommen, und nicht ein Stein auf dem andern bleiben werde: er hatte dieſes nie deutlicher geſagt, als da er im Tempel über Stadt, Volk und Prieſterſchaft das letzte und erſchrecklichſte Wehe ausſprach. Jeſus gieng mit ſeinen Jüngern aus der Stadt, und ſetzte ſich auf einem nahen Berge, wo ſie ganz Jeruſalem vor Augeu hatten; nun traten die Jünger hinzu, und trugen dem Herrn die Frage vor: **Sage uns, wann wird Das geſchehen, was du da von Jeruſalem ſagſt? Und welches wird das Zeichen deiner Ankunft und des Endes der Welt ſeyn?** Dieſe Frage der Jünger hat verſchiedene Theile: ſie wollten wiſſen, 1. wie es **Jeruſalem** ergehen, und 2. **was am Ende der Welt geſchehen werde.** Sie vereinigten dieſe an ſich verſchiedenen Dinge, weil ſie glaubten, auf Jeruſalems Untergang werde bald das Ende der Welt folgen.

Auf dieſe doppelte Frage giebt ihnen nun Jeſus eine lange Antwort. Es iſt nicht anderſt zu erwarten, als daß er auch **vom Ende der Welt** werde geredt haben, weil ſeine Jünger fragten: **Welches wird das Zei-**

Zeichen . . . des Endes der Welt ſeyn? Matth. 24, 3. Die Antwort muß ja immer aus der Frage erklärt werden: es iſt in dem Evangelium nicht die mindeſte Spur, daß Jeſus die Frage ſeiner Jünger vom Ende der Welt übelgenommen, und ihnen geſagt habe, er werde mit ihnen nur von Jeruſalems Untergange reden.

Man muß das 24. und 25. Kapitel Matth. im Zuſammenhange leſen; der Zuſammenhang aber zeigt handgreiflich, daß Jeſus auch vom Ende der Welt und dem darauf folgenden Gerichte rede. Was er von der Verfinſterung der Sonne und des Mondes, von der Erſchütterung der Himmelskräfte, vom Erſcheinen des Zeichens des Menſchen Sohnes, vom Heulen aller Geſchlechter auf Erden, vom Herabkommen des Herrn auf den Wolken, von dem Verſammeln aller Auserwählten 2c. ſagt, kann unmöglich von Jeruſalems Untergange verſtanden werden: denn ſo verblümt hat Jeſus nie mit ſeinen Jüngern geredet; ſo verblümt redete er ſonſt in ſeiner ganzen übrigen Antwort nicht; dieſe Worte beziehen ſich offenbar auf Begebenheiten, die bald, wie er ſagt, nach Jeruſalems Untergange geſchehen werden: wir wiſſen auch ganz wohl, wann das Weltgebäude eine ſo erſchreckliche Veränderung leiden werde; in ſeiner Wiedergeburt, in ſeinem Tode, der ſich ohne ſo fürchterliche Zukungen nicht denken läßt. Wenn es wahr iſt, was uns die Offenbarung an mehrern andern Orten vom jüngſten Tage ſagt, ſo können wir nicht anderſt, als den 29. 30. und 31. Vers bey Matth. Kap. 24. vom letzten Tage verſtehen. Fürchterlich war freylich das Gericht, das über Jeruſalem ergieng; aber Jeruſalem war dennoch immer nur eine einzelne Stadt der weiten Erde, und dieſe Strafe traff nur das Volk der Juden; ſie ſtund mit dem ganzen Menſchen-

geſchlechte zu wenig in Verbindung, daß man ſagen könnte, **alle Geſchlechte auf Erden haben geheulet** ꝛc.

Jeſus unterſcheidet auch deutlich Das, was bey Jeruſalems Untergange, und was am Ende der Welt geſchehen werde. Vom 15. bis 28. Verſe beſchreibt er das Elend, das in Jeruſalem während der Belagerung ſeyn werde; dann geht Jeſus auf die Begebenheiten des letzten Tages über, und fängt an zu erzählen, was nicht bey Jeruſalems Untergange, ſondern **bald** nach der Trübſal derſelben Zeit geſchehen werde: Jeſus übergeht die Zeit zwiſchen Jeruſalems und der Welt Ende; und dieſe iſt im Munde eines Gottes ſo kurz, daß er ſagen kann, die Zeichen der letzten Zeiten werden **bald** nach Jeruſalems Untergange kommen. Dieſes **Bald** ſcheint mir in Jeſu Munde das Nämliche zu ſeyn, was der heilige Petrus ſagt: **Ein Tag iſt beym Herrn wie tauſend Jahre, und tauſend Jahre wie ein Tag.** 2. Br. 3, 8.

Warum ſagt aber Jeſus am 34. Verſe: **Dieß Geſchlecht wird nicht vergehen, bis dieß Alles geſchieht?**

Ich bin verſucht zu zweifeln, ob Jeſus unter den Worten **dieß Geſchlecht** nur die damalige Generation, ein einziges Menſchenalter, und nicht vielmehr das ganze Geſchlecht der Menſchen und die Lebzeit des geſammten Menſchengeſchlechtes verſtanden habe, ſo, daß er ſagen wollte, dieß Geſchlecht, die gegenwärtige Verfaſſung des Menſchengeſchlechtes werde nicht eher aufhören, bis dieß Alles geſchieht. Wir wiſſen doch, daß am jüngſten Tage mit dem gegenwärtigen Menſchengeſchlechte eine große Veränderung vorgehen werde.

Wenn Jeſus aber auch unter den Worten, **dieß Menſchengeſchlecht**, nur die Generation ſeiner Zeit ver=

verſtanden hat, ſo glaube ich, daß er im 34. Verſe wieder auf Jeruſalems Zeiten zurückkomme, von denen er zuerſt geredet hat: denn daß er von Begebenheiten rede, die durch eine Zwiſchenzeit werden getrennt ſeyn, iſt aus dem 29. Verſe und dem Inhalte des 24. und 25. Kapitels offenbar, wie ich dir noch zeigen werde.

Warum fangt dann Jeſus über einmal im 36ſten Verſe an, von jener Stunde zu reden, die nur dem Vater bekannt ſey? Iſt dieß nicht die letzte Stunde des Menſchengeſchlechtes? Iſt es nicht aus dem Zuſammenhange offenbar, daß Jeſus ſchon in den vorhergehenden Verſen vom Ende der Welt auch müſſe geredt haben, da er über einmal anfängt: Aber von jenem Tage und von der Stunde, wo dieß geſchehen wird, weis Niemand, auch die Engel im Himmel nicht, ſondern der Vater allein. Wer darf ſagen, hier ſey die Rede von der Stunde, in der Jeruſalem zu Grunde gehen werde? Wer auch nur noch Luſt hat, dieß zu glauben, der leſe, was Jeſus von nun an ſagt: denn Alles ſteht im Zuſammenhange.

Von nun an erzählet Jeſus, wie es am Ende der Welt unter dem leichtſinnigen Menſchengeſchlechte zugehen werde: alsdann wird das Himmelreich zehn Jungfrauen gleich ſeyn. Es iſt offenbar, daß Jeſus den Unterricht über die nämliche Sache auch im 25ſten Kap. Matth. fortſetze; denn er ſagt: Alsdann wird das Himmelreich ꝛc. Jeſus aber beſchreibt hier das letzte Gericht; auch hier redet er von einem Verſammeln aller Völker vor ſeinem Throne, wie im 31ſten Verſe des 24ſten Kapitels *).

F. Warum

*) Man muß auch nicht vergeſſen, daß die Eintheilung der Evangelien erſt ſpäter ſey gemacht worden.

*F.* Warum hat uns Gott die Zeichen der letzten Zeiten geoffenbaret? Aus Liebe und Sorgfalt; damit ſich ſeine Auserwählte nicht ärgern, wenn ſie ſehen werden, wie es auf der Erde zugeht, wie alle Liebe erkaltet, die Ungerechtigkeit über Hand nimmt, die Religion verfolgt wird ꝛc. Wäre es nicht Gefahr, daß auch die Auserwählten in Verſuchung geführt werden? Es iſt ein Gedanke, der Troſt giebt, wenn wir denken dürfen: Der Herr hat es geſagt, daß es ſo geſchehen werde. Joh. 16, 4. Matth. 24, 24. 25.

Ehe der letzte Tag kömmt, bleibt die Zahl der Guten die kleine und unterdrückte Heerde; das Reich Gottes und die Herrlichkeit ſeiner Kinder werden nicht eher geoffenbaret, bis der Herr kömmt: je näher der letzte Tag iſt, deſto näher iſt unſre Erlöſung von unſern Zeiten. Jeſus wollte ſeinen Freunden auch Freude machen, da er ihnen die Zeit ſeiner Wiederkunft durch Zeichen zu erkennen gab. Wenn dieſes anfängt zu geſchehen, ſo ſehet auf, und hebet eure Häupter empor, weil alsdann eure Erlöſung herannahet. Luk. 21, 28.

Jeſus fordert uns deßwegen auf, die Zeiten zu betrachten, und von Dem, was geſchieht, auf Das zu ſchließen, was geſchehen wird. Sehet den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn ſie jetzt ausſchlagen, ſo ſehet ihr an ihnen, und wiſſet, daß jetzt der Sommer nahe iſt; alſo auch ihr, wenn ihr dieß Alles in Erfüllung gehen ſehet, ſo wiſſet, daß das Reich Gottes nahe ſey; das Reich Gottes iſt dann am nächſten, wenn Jeſus die Herrlichkeit ſeines Reiches bey ſeiner Wiederkunft offenbaren wird. Luk. 21, 29 — 31.

Des Abends ſprechet ihr: Es wird ein ſchöner Tag werden, denn der Himmel iſt roth; und

des Morgens ſprechet ihr: Es wird heut Regenwetter ſeyn, denn der Himmel iſt roth und trübe. Und alſo könnet ihr die Geſtalt des Himmels beurtheilen; aber die Zeichen der Zeit könnet ihr nicht beurtheilen? Matth. 16, 2 — 4; ein Vorwurf, den man vielen Chriſten machen könnte.

Endlich kann ich von den Zeichen der letzten Zeiten ſelbſt reden.

*G.* Dieß wird ein Zeichen der letzten Zeiten ſeyn, daß die Menſchen dieſe Zeichen nicht erkennen werden. Warum nicht? Weil Leichtſinn und Zerſtreuungsſucht herrſchende Fehler der Menſchen in den letzten Zeiten ſeyn werden.

*H.* Die Menſchen werden ſich in den letzten Zeiten nur aufs Wohlleben, und was dazu gerechnet wird, verlegen. Gleichwie es in den Tagen des Noe war, alſo wird auch die Zukunft des Menſchen Sohnes ſeyn: denn gleichwie ſie in den Tagen der Sündfluth aßen und tranken, zur Ehe gaben und nahmen, bis zu dem Tage, an welchem Noe in die Arche gieng, und wußten es nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm ſie Alle weg: alſo wird auch die Zukunft des Menſchen Sohnes ſeyn. Matth. 24, 37 — 39. Wer zweifelt, ob da Jeſus von den letzten Zeiten rede, der leſe den vorhergehenden ſechs und dreyßigſten Vers.

*I.* In den letzten Zeiten wird der Stolz alle Köpfe umnebeln, und ſie werden verblendet ſeyn. Du ſollſt wiſſen, daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten kommen werden: denn es werden Menſchen ſeyn voll Eigenliebe, geizig, Praler, ſtolz, Läſterer, den Aeltern ungehorſam, undankbar, ruchlos, lieblos, unverſöhnlich, verläumderiſch, unkeuſch, hartherzig, ungütig, verrätheriſch,

frech, aufgeblaſen, hoffärtig, die mehr die Wohlluſt als Gott lieben. 2. Br. an Tim. 3, 1 — 4.

*K.* In den letzten Zeiten werden die Menſchen den Betrügern glauben; ſie werden ſich durch eine falſche Weisheit und falſche Zeichen verblenden laſſen. Weil ſie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um ſelig zu werden, darum wird ihnen Gott kräftigen Jrrthum ſenden, daß ſie der Lüge glauben. 2. Br. an die Theſſ. 2, 10. Es wird eine Zeit kommen, daß ſie die geſunden Lehren nicht mehr werden leiden wollen, ſondern nach ihren Lüſten werden ſie ſich ſelbſt Lehrer nehmen, die ihnen die Ohren kützeln, und werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden, und ſich zu den Fabeln kehren *). 2. Br. an den Tim. 4, 3. 4.

*L.* Ehe der letzte Tag kömmt, wird die Kirche in bedrangte Umſtände kommen; denn es wird ein großer Abfall von dem Glauben geſchehen. Jener Tag kömmt nicht, bis daß der Abfall geſchehen iſt. 2. Br. an die Theſſ. 2, 3. **).

*M.* Ehe der letzte Tag kömmt, wird das Evangelium in der ganzen Welt geprediget ſeyn. Dieſes Evangelium vom Reiche Gottes ***) wird in der ganzen Welt, zu einem Zeugniße, allen Völkern geprediget werden, und alsdann wird das Ende kom-

*) Jſt die Zeit der Fabeln nicht ſchon da?

**) Man denke an den unerhörten Abfall in Frankreich, und an die großen ſyſtematiſchen Vorbereitungen zum Abfalle in Deutſchland.

***) Da hat Jeſus ſeine Religion ſelbſt definirt; wer darf ſie anderſt definiren? Wird ſie aber ſo definirt uns gelehret?

kommen. Matth. 24, 14. Jeſus ſagt nicht, daß es am Ende keine Heyden und Ungläubige, ſondern nur Chriſten geben werde; wie könnte ſonſt die Kirche Gottes am Ende verfolgt werden? Die Heyden haben ihre gewiße Zeit, in welcher ihnen geſtattet iſt, in das Reich Gottes einzugehen; iſt dieſe vorüber, dann iſt das Ende da.

*N.* Am Ende werden die Juden ihr Unrecht noch einſehen, und ſich zum Herrn bekehren. **Ich will euch etwas Geheimes entdecken, geliebte Brüder! . . . Iſrael iſt nur zum Theile mit Blindheit geſchlagen worden, und nur ſo lange, bis die Fülle der Heyden in die Kirche wird eingegangen ſeyn: und dann wird ganz Iſrael von ſeinem Unglauben gerettet werden** ꝛc. Röm. 11, 25. 26. *).

*O.* Ehe der letzte Tag kömmt, wird die Welt noch durch entſetzliche Unglücke, Kriege, Empörungen, Krankheiten ꝛc. heimgeſucht werden. **Ein Volk wird wider das andere aufſtehen, und ein Reich wider das andere. Und es werden hin und wider große Erdbeben ſeyn, und anſteckende Seuchen und Hunger und Schrecken vom Himmel, und es werden große Zeichen geſchehen,** Luk. 21, 10. 11.

*P.* Ehe der letzte Tag kömmt, wird ein Menſch aufſtehen, den der Geiſt der Offenbarung ſeines Haſſes wegen, mit dem er das Reich Jeſu Chriſti verfolgen wird, Antichriſt oder Gegner Chriſti nennt. Dieſer wird ein mächtiger Menſch ſeyn, **ein Menſch der Sünde, ein Sohn des Verderbens, der ſich widerſetzen und erheben wird über Alles, was Gott genannt, oder was verehret wird, alſo daß er im Tempel Gottes ſitze, und ſich zeige, als wenn** er

*) Sieh des 3. Theiles 27. Geſpr. *H.* Seite 492.

er Gott wäre. 2. Br. Theſſ. 2, 3. 4. *). Dieſer Menſch wird gegen die Kirche Gottes die letzte aber erſchrecklichſte Verfolgung anfangen: er wird kommen mit allerhand boshaften Verführungen, und er wird ſehr Viele mit ſich in den Untergang ziehen. 2. Br. Theſſ. 2, 10. Seine Ankunft wird ſeyn nach der Wirkung des Satans mit allen Kräften, Zeichen und falſchen Wundern, wozu er ſich der Künſte und Wiſſenſchaften bedienen wird, die indeſſen eine ſchiefe Richtung werden genommen haben. 2. Br. Theſſ. 2, 9. **). Dieſe Verfolgung wird nicht länger dauern, als vierthalb Jahre, oder 42 Monate, oder 1260 Tage ***). Der Herr Jeſus wird den Antichriſt durch den Geiſt ſeines Mundes tödten, und durch die Erſcheinung ſeiner Ankunft denſelben zu Boden werfen. 2. Br. Theſſ. 2, 8. Ehe dieſer gottloſe Menſch kömmt, wird ein großer Abfall von der Kirche geſchehen. 2. Br. Theſſ. 2, 3. ****).

Q. Ehe

*) Es iſt begreiflich, wie aus der heutigen Denkungsart ein ſolcher Menſch aufſteigen könne: unſer feines und aufgeklärt ſeyn wollendes Zeitalter hat auch ſchon wieder Unmenſchen geſehen und erfahren. Man denke an einen Robespierre in Frankreich.

**) Was kann man nicht ſchon Alles in unſern Tagen? Man läßt Geiſter erſcheinen, Maſchinen reden; man kann in der Luft fahren ꝛc. Was wird man nicht noch lernen?

***) Die Anhänger dieſes Menſchen werden Zeichen tragen. Man denke an unſre Kokarden — Decennium. Iſt nicht ſchon Alles in Zeichen eingehüllet? Johan. Offenb. 20, 4.

****) Da es gewiß iſt, daß in den letzten Zeiten ſchwere Verfolgungen über die Heerde Jeſu Chriſti kommen werden, ſo dürfte es nicht überflüßig ſeyn, die Chriſten für die unausbleiblichen Leiden der kommenden

Tage

Q. Ehe der letzte Tag kömmt, und während der große Gegner Chriſti die Kirche verfolgt, wird Gott die zween Bußprediger Enoch und Elias noch einmal ſenden, damit ſie die Herzen der Väter zu Gott bekehren. Beyde wurden von der Erde auf eine Weiſe hinweggenommen, die etwas Beſonderes erwarten läßt: Elias war es, der dem Herrn auf dem Berge erſchien, und mit ihm von ſeinem Reiche redete. Matth. 17, 3. **Enoch hat Gott wohlgefallen, und iſt in das Paradies überſetzt worden, damit er die Völker zur Buße ermahnen ſoll.** Eccleſ. 44, 16.

Jeſus

Tage vorzubereiten. Ich wünſchte, daß deßwegen die Acta ſincera Martyrum auctore P. Ruinartio in das Deutſche überſetzt, und mit Hinweglaſſung Deſſen, was bloß für Gelehrte iſt, dem chriſtlichen Volke als ein Leſebuch in die Hände gegeben würden. Ich würde einem jeden Gelehrten Dank wiſſen, der dieſe Arbeit aus Liebe für die gute Sache unternehmen wollte. Der wahre Geiſt der Chriſten war in den erſten Chriſten: die Größe ihrer Seele erſchien vorzüglich im Leiden; unſre Chriſten würden in einem ſolchen Buche nicht nur angenehm unterhalten ſeyn: denn was leſen ſie lieber, als Geſchichten? ſondern ſie würden auch mit dem wahren Chriſtengeiſte, der beynahe ganz erloſchen iſt, bekannt werden. Dieſes Buch müßte aber einen einzigen Band in Quart ausmachen: denn die gemeinen Leute lieben nicht mehrere Theile; und von mehrern Bänden geht auch leicht Einer verloren. Wir ſehen, wie viel Mühe ſich die Freunde der Finſterniſſe geben, ihre Bücher dem Volke in die Hände zu ſpielen; warum lernen wir Freunde des Lichtes von jenen nicht, wie wir handeln ſollten? Wer denkt darauf? Doch! Jeſus hat es geſagt, daß die Kinder der Welt in ihrem Geſchlechte immer klüger ſeyen, als die Kinder des Lichtes. Aber, ihr Vorſteher des des Lichtes! denket an eure Pflichten und — Verantwortung!

Jeſus verſichert: Elias wird kommen, und durch ſeine Ankunft Alles wieder herſtellen. Math. 17, 11. Malachias weisſaget: Sehet! ich will euch den Propheten Elias ſchicken, ehe der große und erſchreckliche Tag des Herrn kömmt; und er wird das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern bekehren, damit ich nicht etwa komme, und die Erde mit dem Fluche ſtrafe. 4, 5.

Von dieſen letzten Predigern ſagt noch der Geiſt der Offenbarung: Ich will meinen zween Zeugen geben, und ſie werden in Bußkleidern weisſagen tauſend zwey hundert ſechszig Tage, ſo lange die Verfolgung des Antichriſts dauern wird: dieſe ſind zween Oelbäume und zween Leuchter, die vor dem Angeſichte des Herrn der Erde ſtehen. Und wenn Jemand ſie wird beſchädigen wollen, wird das Feuer aus ihrem Munde fahren, und ihre Feinde verzehren; und wenn Jemand ſie wird beleidigen wollen, muß er alſo getödtet werden. Dieſe haben die Gewalt den Himmel zu ſchließen, damit es nicht regne in den Tagen ihrer Weisſagung; und ſie haben Gewalt über das Waſſer, dieſes in Blut zu verwandeln, und die Erde mit allerley Plagen zu ſtrafen, ſo oft ſie wollen werden. Und wann ſie ihr Zeugniß werden geprediget haben, wird das Thier, welches vom Abgrunde herauf kömmt, wider ſelbe einen Krieg anfangen, und ſelbe überwinden, und tödten; und ihre Leiber werden auf den Gaſſen der Stadt Jeruſalem liegen . . . und nach dreyen Tagen und einem halben iſt der Geiſt des Lebens von Gott in ſie gefahren ꝛc. Joh. Offenb. 11, 3 — 11.

# Wiederholung.

Frag. Werden Himmel und Erde ewig ſeyn, wie ſie jetzt ſind?

Antw. Himmel und Erde werden nicht ewig ſeyn, wie ſie jetzt ſind; ſondern Himmel und Erde werden vergehen. Matth. 24, 35.

F. Werden Himmel und Erde ganz zernichtet werden?

A. Himmel und Erde werden nicht zernichtet werden, ſondern ſie werden neu ſeyn. Wir erwarten nach Jeſu Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen die Gerechtigkeit wohnet; ſchreibt der heilige Petrus im 2. Br. 3, 13.

F. Wann werden dann Himmel und Erde neu ſeyn?

A. Himmel und Erde werden nicht eher neu ſeyn, bis nicht Jeſus wiedergekommen iſt, und die Herrlichkeit ſeines Reiches geoffenbaret hat. Die Schöpfung wartet mit Sehnſucht auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Röm. 8, 19.

F. Wie werden Himmel und Erde vergehen, um neu zu werden?

A. Der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb, an welchem Tage die Himmel mit großem Krachen vergehen werden; die Elemente aber werden vor Hitze aufgelöſt werden, und die Erde und Alles, was auf ihr iſt, wird verbrennen, ſchreibt der heilige Petrus im 2. Br. 3, 10.

F. Wiſſen wir, wann das Ende der Welt ſeyn werde?

A. Von dem Tage oder der Stunde des Endes der Welt iſt Niemanden Etwas bekannt, auch den Engeln im Himmel nicht, als allein dem Vater. Matth. 24, 36.

F. Hat uns Gott vom Ende der Welt gar Nichts geoffenbaret?

A. Gott hat uns geoffenbaret, was bey und vor dem Ende der Welt geſchehen werde.

F. Warum hat uns Gott geoffenbaret, was in den letzten Zeiten geſchehen werde?

A. Gott

A. Gott hat uns geoffenbaret, was in den letzten Zeiten geſchehen werde, damit wir uns nicht ärgern, und an dem Verderben der Welt keinen Theil nehmen.

F. Welcher wird der Hauptfehler der Menſchen in den letzten Zeiten ſeyn?

A. Die Menſchen werden ſich in den letzten Zeiten dem Leichtſinne und Muthwillen ergeben; und ſie werden ihre böſe Zeiten nicht erkennen. Gleichwie es in den Tagen Noes war, alſo wird auch die Zukunft des Menſchen Sohnes ſeyn: denn gleichwie ſie in den Tagen der Sündfluth nur aßen und tranken, zur Ehe gaben, und zur Ehe nahmen, bis an den Tag, an dem Noe in die Arche gieng, und wußten es nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm ſie Alle weg: alſo wird auch die Zukunft des Menſchen Sohnes ſeyn. Matth. 24, 37 — 39.

F. Wie wird es mit der Liebe und Gerechtigkeit in den letzten Zeiten ausſehen?

A. In den letzten Zeiten wird unter den Menſchen die Liebe erkalten, und die Ungerechtigkeit über Hand nehmen.

F. Wie wird es mit den Sitten der Chriſten in den letzten Zeiten ausſehen?

A. Du ſollſt wiſſen, daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten kommen werden: denn es werden Menſchen ſeyn voll Eigenliebe, geizig, Praler, ſtolz, Läſterer, den Eltern ungehorſam, undankbar, ruchlos, lieblos, unverſöhnlich, verläumderiſch, unkeuſch, hartherzig, ungütig, verrätheriſch, frech, aufgeblaſen, hoffärtig, die mehr die Wohlluſt als Gott lieben, ſchreibt der heilige Paulus an Timotheus im 2. Br. 3, 1 — 4.

F. Wie wird es in den letzten Zeiten mit der Liebe zur Wahrheit ausſehen?

A. Es wird eine Zeit kommen, daß ſie die geſunden Lehren der Religion nicht mehr werden leiden wollen, ſondern nach ihren Lüſten werden ſie ſich ſelbſt Lehrer nehmen, die ihnen die Ohren kützeln, und ſie werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden, und ſich zu eiteln Fabeln kehren, ſchreibt der heilige Paulus an Timotheus 2. Br. 4, 3. 4.

F. Was

F. Was wird mit der Religion geſchehen, ehe der jüngſte Tag kömmt?

A. Jener Tag kömmt nicht, bis nicht der große Abfall vom Glauben an Jeſum geſchehen iſt. 2. Br. an die Theſſ. 2, 3.

F. Wann wird das Ende da ſeyn?

A. Nachdem dieſes Evangelium von dem Reiche Gottes in der ganzen Welt allen Völkern zu einem Zeugniße wird geprediget ſeyn, alsdann wird das Ende kommen, wie Jeſus ſagt Matth. 24, 14.

F. Was wird am Ende noch mit den Juden geſchehen?

A. Die Juden werden ſich am Ende zum Glauben an Jeſum bekehren. Iſrael iſt nur zum Theile mit der Blindheit geſchlagen worden, bis die Fülle der Heyden in das Reich Gottes wird eingegangen ſeyn: und dann wird ganz Iſrael von ſeinem Unglauben gerettet werden. Röm. 11, 25. 26.

F. Wie wird Gott die Welt in den letzten Zeiten heimſuchen?

A. Gott wird die Welt in den letzten Zeiten mit vielen Plagen heimſuchen.

F. Wie wird es der Kirche in den letzten Zeiten ergehen?

A. Die Kirche wird in den letzten Zeiten drey und ein halbes Jahr lang auf das grauſamſte verfolgt werden.

F. Von wem wird die Kirche am Ende verfolgt werden?

A. Die Kirche wird am Ende von einem großen Feinde Gottes verfolgt werden, der ein Menſch der Sünde, und ein Sohn des Verderbens iſt, der ſich widerſetzen und erheben wird über Alles, was Gott heißt, oder was verehret wird; alſo, daß er ſelbſt im Tempel Gottes ſitze, und ſich zeige, als wenn er Gott wäre. 2. Br. an die Theſſ. 2, 3. 4.

F. Wird dieſer Antichriſt Viele verführen?

A. Er wird kommen mit allerley boshaften Verführungen, und er wird ſehr Viele mit ſich in den Untergang ziehen. 2. Br. an die Theſſ. 2, 10.

F. Wodurch

F. Wodurch wird der Antichriſt Viele verführen?

A. Der Antichriſt wird falſche Zeichen und Wunder thun, und dadurch Viele verführen. Seine Ankunft wird ſeyn nach der Wirkung des Satans mit allen Kräften, Zeichen und falſchen Wundern. 2. Br. an die Theſſ. 2, 9.

F. Woran wird man die Anhänger des Antichriſts kennen?

A. Man wird die Anhänger des Antichriſts an gewißen Zeichen kennen, die ſie werden tragen müſſen.

F. Welchen Ausgang wird der Antichriſt haben?

A. Der Herr Jeſus Chriſtus wird den Antichriſt durch den Geiſt ſeines Mundes tödten, und durch die Erſcheinung ſeiner Ankunft denſelben zu Boden werfen. 2. Br. Theſſ. 2, 8.

F. Wird Gott in der letzten Verfolgung Niemanden ſeiner Kirche zu Hilfe ſchicken?

A. Gott wird in der letzten Verfolgung ſeine Diener Enoch und Elias ſenden, damit ſie Buße predigen, und die Juden bekehren. Enoch hat Gott wohlgefallen, und iſt in das Paradies überſetzt worden, damit er die Völker zur Buße ermahnen ſoll. Eccleſ. 44, 16.

F. Wer hat uns verſichert, daß Elias noch komme?

A. Jeſus hat uns verſichert: Elias wird kommen, und durch ſeine Ankunft Alles wieder herſtellen. Matth. 17, 11.

F. Wie lange werden Enoch und Elias Buße predigen?

A. Enoch und Elias werden ſo lange Buße predigen, als die Verfolgung des Antichriſts dauern wird.

F. Welchen Ausgang werden Enoch und Elias haben?

A. Enoch und Elias werden getödtet werden, drey Tage auf den Gaſſen der Stadt Jeruſalem liegen; aber nach dreyen Tagen wieder lebendig werden, und in Himmel fahren. Joh. Offenb. 11.

# Acht und zwanzigſtes Geſpräch.

## Jeſus kömmt noch einmal.

*A.* Jeſus kömmt gewiß noch einmal, *B.* am Ende der Welt. *C.* Wie? *D.* Warum? *E.* Die Todten werden auferſtehen. *F.* Jeſus wird ſich als den Herrn zeigen; *G.* er wird die Ehre ſeines Kreuzes beweiſen; *H.* er wird im Gerichte die Guten von den Böſen trennen; *I.* er wird Himmel und Erde neu machen; *K.* er wird die Herrlichkeit ſeines Reiches offenbaren; *L.* ſein Reich wird das einzige Reich ſeyn; *M.* alle Feinde ſeines Reiches werden ausgerottet werden; *N.* Gott wird bey uns wohnen; *O.* er wird ſeine Feinde verſtoßen, ſeine Freunde aber aufnehmen. *P.* Einfluß dieſer Wahrheiten auf unſern Wandel. *Q.* Es iſt nothwendig, daß wir an Jeſu Wiederkunft glauben.

Vater. Wenn die letzten Zeichen vollendet ſind, dann kömmt der Herr.

*A.* Iſt es gewiß, daß Jeſus noch einmal komme? Wir glauben, daß ein Tag kommen werde, an welchem ſich die Porten des Himmels öffnen, und der hingegangene Jeſus von der Höhe des Himmels kommen wird. So lehrt uns das uralte apoſtoliſche Glaubensbekenntniß: **Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.** Von Wannen? Vom Himmel: denn er iſt jetzt im Himmel, und regieret das Reich ſeiner Kirche. Dieß gründet ſich auf eine ausdrückliche Offenbarung Gottes.

Die Jünger ſahen ihren Herrn Jeſum gen Himmel fahren; noch ſtunden ſie da, die Augen gegen jene Gegend gewandt, von der ihr Herr oft geſagt hatte, daß dort das Haus ſeines Vaters ſey, als über einmal zween Männer in weißen Kleidern (es waren Engel) bey ihnen ſtunden, und ſie fragten: **Ihr Männer aus Galiläa!**

Galiläa! was ſtehet ihr da, und ſehet gen Himmel? Nun verſicherten ſie: Dieſer Jeſus, welcher von euch aufgenommen iſt in den Himmel, der wird ſo, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren, wiederkommen. Apoſtelg. 1, 10. 11. Von nun an zweifelten die Jünger im geringſten nicht, ihr Herr werde noch einmal kommen; und deßwegen iſt in den Briefen der Apoſtel kaum ein Gedanke ſo herrſchend, als dieſer: Der Herr kömmt wieder.

Jeſus hat ſelbſt bey manchen Gelegenheiten von ſeiner Wiederkunft geredet: er verſichert, es werde eine Zeit ſeyn, in welcher des Menſchen Sohn auf den Wolken vom Himmel kommen, und alle Menſchen vor ſeinem Richterſtuhle verſammeln werde ꝛc. Matth. 24, 30. Nachdem er über die Phariſäer das letzte Weh geſprochen hatte, verließ er den Tempel, mit der Verſicherung: Ihr werdet mich von jetzt, von der Zeit meines Todes, nicht mehr ſehen, bis ihr mich zum Gericht kommen ſehet, und dann ſprechet: Gebenedeyet ſey, der da kömmt im Namen des Herrn. Matth. 23, 39. So werden die Juden am Ende rufen, wenn ſie einſehen werden, daß Jeſus wahrhaft der Geſandte ihres Gottes ſey.

Dieſe nämliche Verſicherung wiederholte Jeſus vor dem ganzen Rathe der Juden: Von nun an werdet ihr des Menſchen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes ſitzen, und in den Wolken des Himmels kommen ſehen. Matth. 26, 64. *).

*B.* Wann kömmt Jeſus noch einmal? Darauf antwortet er ſelbſt in einem Bilde.

Er vergleicht die Welt einem Acker; er iſt der Sämann; ſein Wort iſt der Saame; Seligkeit iſt die Frucht;

*) Sieh des 3. Theiles 21. Geſpräch. Buchſtab *D.* Seite 366.

Frucht; das Ende der Welt iſt die Aernte; die Engel ſind die Schnitter; die Vorrathskammer der guten Frucht iſt das Haus des himmliſchen Vaters.

Wann kömmt nun der Herr des Ackers?

S. Wenn die Zeit der Aernte da iſt.

V. Jeſus ſagt: Die Aernte in meinem Reiche und Acker iſt das Ende der Welt. Matth. 13, 39. Wann wird alſo Jeſus kommen?

S. Am Ende der Welt.

V. Das Ende aber iſt da, nachdem das herrliche Evangelium vom Reiche Gottes in der ganzen Welt wird geprediget ſeyn. Matth. 24, 14.; nachdem die Fülle der Heyden in das Reich Gottes wird eingegangen, und ihre Zeit erfüllet ſeyn.

Wiſſen wir, wann auf dem Acker der Welt die Zeit der Aernte ſeyn, und Jeſus kommen werde? Dieſe Stunde iſt auch ſogar dem Himmel unbekannt, und nur dem Vater bekannt. Matth. 24, 36.

C. Wie wird Jeſus kommen? Der Geiſt der Offenbarung ſagt, Jeſus werde kommen auf den Wolken des Himmels. Matth. 24, 30.

Der Herr wird kommen, umgeben von ſeinen Engeln und dem ganzen Chore der vollendeten Seligen *). 2. Br. Theſſ. 1, 7. Matth. 16, 27. Matth. 24, 31.

Der

*) Jeſus nennt die Engel die Schnitter am Tage der Aernte in ſeinem Reiche. Was haben Schnitter zu thun? Dieſes Bild drückt die Dienſte aus, welche die Engel bey Jeſu Wiederkunft thun werden. Matth. 13, 39.

Der Herr wird kommen in der ganzen Herrlichkeit ſeines Vaters. Wenn ſich ein Fürſt mit ſeinem Hofſtaate erhebt, und ſich ſeinen Unterthanen in ſeiner Herrlichkeit zeigt, wie tief gerührt ſind die Unterthanen! wie freuen ſich die guten Unterthanen! wie betroffen ſind die Verräther! Was iſt aber alle Pracht eines Menſchen gegen die Majeſtät Gottes, des Königs des ewigen Reiches? Wer wird den Glanz der Herrlichkeit des wiederkommenden Herrn ertragen können? Jeſus verſichert, er werde mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen. Matth. 24, 30. Paulus nennt Jeſu Wiederkunft eine herrliche Zukunft des großen Gottes und unſers Heilandes Jeſu Chriſti. Br. an Tit. 2, 13. Den Tag ſeiner Wiederkunft nennt der heilige Petrus die Zeit der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit. 1. Br. 4, 13. Sein Angeſicht nennt Judas das Angeſicht ſeiner Herrlichkeit. Br. 24. V. Dieſe Herrlichkeit nennt Jeſus die Herrlichkeit ſeines Vaters. Matth. 16, 27. Den Thron, auf dem er kommen wird, nennt er den Thron ſeiner Herrlichkeit. Matth. 19, 28. Die Herrlichkeit des Herrn wird ſo groß ſeyn, daß ſchon dieſe den großen Gegner Chriſti zu Boden ſchlagen wird. 2. Br. Theſſ. 2, 8.

*E.* Warum wird Jeſus wieder kommen? Das uralte Glaubensbekenntniß ſagt, Jeſus werde wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten. Dieß lehrt auch die heilige Schrift durchgehends.

Jeſus nennt das Ende der Welt die Zeit ſeiner Aernte, in welcher das Unkraut auf ewig vom Weitzen werde getrennt werden. Matth. 13, 39. Dieß iſt das Gericht des Menſchengeſchlechtes; die Erde wird bis an jenen Tag ein Acker ſeyn, der Weitzen und Unkraut trägt, Matth. 13, 30. Die Kirche wird

bis an jenen Tag ein Fiſchernetz ſeyn, in dem gute und ſchlechte Fiſche ſind. Matth. 13, 48. 49. Jeſus verſichert, er werde bey ſeiner Wiederkunft alle Menſchen vor ſeinem Angeſichte verſammeln, um die Guten von den Böſen zu trennen. Matth. 24, 31.

Chriſtus iſt bey ſeiner erſten Ankunft einmal geopfert worden, die Sünden Vieler wegzunehmen. Zum zweytenmal aber wird er ohne Sünde erſcheinen, als Richter, folglich Denjenigen zur Seligkeit, die auf ihn warten. Hebr. 9, 28.

Im Buche der Offenbarung ſpricht der wiederkommende Herr: Sieh! ich komme bald, und mein Lohn iſt bey mir, zu geben einem Jeden nach ſeinen Werken. 22, 12.

Der Sohn des Menſchen wird in der Herrlichkeit ſeines Vaters mit ſeinen Engeln kommen, und alsdann wird er einem Jeglichen nach ſeinen Werken vergelten. Matth. 16, 27.

*E.* Welche Folgen wird dieſe herrliche Zukunft des Menſchen Sohnes haben? Der Herr ſagt: Sieh! ich mache Alles neu. Joh. Offenb. 21, 5. So werden dann Himmel und Erde eine andere Geſtalt bekommen, und Alles, was in ſelben iſt? Ich will dieſe Frage in mehrere andere auflöſen.

Welche Folgen wird Jeſu Wiederkunft auf die Todten haben?

Dieſe werden aus ihren Gräbern auferſtehen, angethan mit jenen Körpern, die ſie in ihrem irdiſchen Leben hatten.

Dieſe Wahrheit iſt ſo ſehr die Lehre der heiligen Schrift, daß ich die ganze Bibel abſchreiben müßte,

wenn ich dir Alles ſagen wollte, was darüber in dieſem heiligen Buche gelehret wird.

Das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß lehrt uns glauben an eine **Auferſtehung des Fleiſches.** Jeſus verſichert, es **komme eine Stunde,** in welcher Alle, die in den Gräbern ſind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und es werden aus ihren Gräbern hervorgehen, die Gutes gethan **haben, zur Auferſtehung des Lebens,** die aber **Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts.** Joh. 5, 28. 29.

Wenn Jeſus alle ſeine Auserwählte von einem Ende des Himmels zum andern vor ſeinem Richterſtuhle verſammeln wird, wird er nicht auch die Todten aufferwecken müſſen? Wie viele tauſend Millionen werden dann ſchon geſtorben ſeyn? Matth. 24, 31.

Jeſus heißt der **Erſtling der Todten und der Auferſtandenen.** 1. Br. Kor. 15, 20. Wenn er der Erſtling iſt, ſo müſſen ihm Andere, wir Alle, im Sterben und Auferſtehen nachfolgen.

Auf dieſe Hoffnung bauen die Apoſtel ihren ganzen Glauben: giebt es keine Auferſtehung der Todten, ſo iſt auch Chriſtus nicht auferſtanden; iſt aber Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt unſre Predigt vergeblich, ſo iſt auch euer Glaube vergeblich . . . ſo iſt euer Glaube falſch . . . ſo ſind auch Diejenigen, die in Chriſto, im Glauben an ihn und in der Hoffnung der Auferſtehung entſchlafen ſind, verloren . . . nun aber kömmt der Tod durch einen Menſchen, und durch einen Menſchen die Auferſtehung der Todten ꝛc. 1. Br. Kor. 15, 13 — 21.

Schnell,

Schnell, in einem Augenblicke, beym letzten Poſaunenſchalle (denn die Poſaune wird ſchallen) werden die Todten unverweslich auferſtehen, und wir, die wir an jenem Tage noch am Leben ſeyn werden, verwandelt werden. 1. Br. Kor. 15, 52.

Der heilige Paulus vergleicht die Auferſtehung der Todten dem beſſern Hervorgehen des in der Erde liegenden Saamenkornes; er antwortet auf den Einwurf der damaligen Ungläubigen: Wie ſtehen dann die Todten auf?

Du Thor! was du ſäeſt, wird nicht eher lebendig, es ſey denn, daß es zuvor ſterbe. 1. Br. Kor. 15, 36.

1) Das Saamenkorn muß ſterben, damit es vervielfältiget hervorgehen könne.

2) Das Saamenkorn iſt nicht verloren, wenn es erſtorben im Schooße der Erde liegt.

3) Es kömmt ein Tag, an dem es gewiß hervorgeht

4) Das nämliche Saamenkorn geht hervor, welches in die Erde gelegt wurde.

5) Das Saamenkorn geht in einer beſſern Geſtalt hervor.

Gerade ſo wird es mit unſerm Leibe ſeyn; der Acker, auf dem er liegt, heißt deßwegen Gottesacker, weil da der Herr des Reiches Gottes ärnten wird — weil die todten Leiber Saamenkorne für die Aernte ſeines, und ſonſt keines andern Reiches ſind — weil die Leiber ſo gewiß aus ihren Gräbern hervorgehen werden, als die erſtorbenen Saamenkorne aus dem Acker. 1. Br. Kor. 15, 35. bis zum Ende.

*F.* Wenn der Herr kömmt, dann wird er ſich der unermeßlichen Schöpfung als den Herrn des ewigen Reiches Gottes zeigen; dann werden es Alle erkennen, daß der Vater wahrhaft einen Sohn habe, dem er in ſeinem Reiche Alles übergeben hat; dann werden die Ungläubigen ſehen, der verkannte Jeſus ſey wahrhaft der Herr, auf den ſie in ihrem Leben mehr Rückſicht hätten nehmen ſollen; die Juden werden erkennen, daß ſie ſich betrogen haben, ſie werden ihre Hände dem wiederkommenden Herrn entgegen falten, und rufen: Gebenedeyt ſey, der da kömmt im Namen des Herrn. Matth. 23, 39.

*G.* Wenn der Herr kömmt, dann wird er die Ehre ſeines Kreuzes beweiſen. Dieſes Zeichen wird am Himmel glänzen, und alle Menſchen werden einſehen, daß dieß das Zeichen ſey, mit dem ſie ſich hätten bezeichnen ſollen; daß die Erlöſung der Menſchen an dieſem Zeichen geſchehen ſey; dann werden ſich freuen die Freunde des Kreuzes, aber zittern werden die Feinde des einzigen Zeichens des Menſchenheiles *). Alsdann wird das Zeichen des Menſchen Sohnes an dem Himmel erſcheinen. Matth. 24, 30.

*H.* Wenn der Herr kömmt, und das ganze Menſchengeſchlecht vor ſeinem Richterſtuhle wird verſammelt ſeyn, alsdann wird er vor den Augen des Himmels und der Erde das große, letzte und für die ganze Ewigkeit entſcheidende Gericht halten, damit ein Jeder empfange, was er in ſeinem Leben verdient hat; da wird die große Trennung der Guten von den Böſen geſchehen; da wird ſie der Richter von einander

*) Vor Zeiten trugen die Chriſtinnen das Kreuz ihres Erlöſers; aber die Eitelkeit hat an deſſen Statt die Zeichen anderer Freunde geſetzt, die ſie nicht werden retten können, wenn Jeſus ihr Freund nicht iſt.

ander ſcheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidt; da wird er die Guten zu ſeiner Rechten, die Böſen aber zu ſeiner Linken ſtellen; da wird er Jenen ſagen: Kommet ꝛc.; dieſen aber: Gehet hin von mir ꝛc. Von nun an wird das Himmelreich nicht mehr einem Acker gleich ſeyn, in welchem Weitzen und Unkraut unter einander ſind; einem Fiſchernetze, das gute und ſchlechte Fiſche enthält; da wird der Weitzen in die Scheuer gebracht, das Unkraut aber dem Feuer übergeben werden. Matth. 13, 37—43. So wird es auch am Ende der Welt gehen: die Engel, die Schnitter im Acker Gottes, werden ausgehen, und die Böſen von den Gerechten ſcheiden. Matth. 13, 49. Gleichwie man das Unkraut ausraufet, und mit Feuer verbrennet, ſo wird es auch am Ende der Welt gehen. Matth. 13, 40.

*I.* Wenn der Herr kömmt, dann werden Himmel und Erde eine andere Geſtalt bekommen, wie ich dir ſchon geſagt habe, damit ſie der Aufenthaltsort der Gerechten werden können; die gegenwärtige Einrichtung der Sonne, des Mondes, des Meeres ꝛc. wird aufhören, denn ſie wird nicht mehr nothwendig ſeyn.

Dieſe Veredlung der ſichtbaren Schöpfung wird durch Feuer, aber nicht ohne entſetzliche Naturerängniſſe geſchehen. Wenn auch nur ein Menſch ſtirbt, welche Zukungen macht er in ſeinem Ende? Wie fürchterlich müſſen die letzten Zukungen der ſterbenden Natur, des in den letzten Zügen liegenden Menſchengeſchlechtes ſeyn? Da wird buchſtäblich erfüllet werden, was Jeſus ſagt: Sonne und Mond werden ihren Schein verlieren, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erſchüttert werden. Matth. 24, 29.

*K.* Wenn der Herr kömmt, dann wird er ſein Reich und deſſelben Herrlichkeit offenbaren; bis an jenen Tag bleibt das Reich Gottes unter dem Drucke, die Herrlichkeit der Kinder Gottes iſt jetzt noch nicht offenbar; wenn aber der Herr kömmt, wird ſein Reich offenbar werden: wenn Chriſtus, euer Leben, ſich offenbaren wird, alsdann werdet ihr auch mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden. Koloſſ. 3, 4. Meine Liebſte! wir ſind nun Gottes Kinder, wiewohl es jezt noch nicht offenbar iſt, was wir ſeyn werden; wir wiſſen aber, wenn er erſcheinen wird, daß wir ihm ähnlich ſeyn werden: denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. 1. Br. Joh. 3, 2. Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch den Heiland, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, erwarten, der unſern elenden Leib verklären wird, daß er ſeinem verklärten Leibe ähnlich werde. Phil. 3, 20.

Welch' eine Ausſicht für die kleine und verfolgte Heerde der Verehrer Jeſu!

*L.* Wenn der Herr kömmt, und ſein Reich auch in die Gegenden der veredelten Erde einführet, dann werden alle Reiche der Welt aufhören, und es wird in der unermeßlichen Schöpfung nur ein Reich ſeyn, das ewige Reich Gottes, das Reich der Tugend und des ewigen Lebens: nur dieſes Reich wird ewig dauern; deßwegen es auch das unwandelbare Reich heißt, Hebr. 12, 28.; in dieſes Reich werden ſich alle Reiche der Welt auflöſen.

Dann wird die ganze ſelige Schöpfung ſingen: Das Reich dieſer Welt iſt unſers Herrn und ſeines Chriſti geworden; und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Joh. Offenb. 11, 15. Alleluja! denn der allmächtige Herr, unſer Gott,

hat

hat das Reich in Beſitz genommen. Laſſet uns uns freuen und fröhlich ſeyn, und ihm die Ehre geben. Joh. Offenb. 19, 6. 7.

Ich weis keinen Gedanken, der den Muth eines Chriſten mehr beleben ſollte, als der Gedanke: Das Reich, deſſen Mitglied und Erbe ich bin, wird einſtens das einzige Reich der unermeßlichen Schöpfung ſeyn, und — ewig dauern. Wenn wir denken dürften, daß Oeſterreichs Reich endlich alle Reiche der Welt verſchlingen werde, wie würden wir triumphiren, die wir dieſer Monarchie mit Leib' und Seele zugethan ſind? Dieß ſollen und dürfen wir nun aber nur als Chriſten denken: denn als Chriſten gehören wir zum unwandelbaren Reiche Gottes.

*M.* Wenn der Herr kömmt, wird er alle Feinde ſeines Reiches ausrotten; an dem Tage der Offenbarung dieſes Reiches wird des Todes geſpottet werden: Der Tod iſt ewig in den Sieg verſchlungen. Tod! wo iſt nun dein Stachel? Tod! wo iſt nun dein Sieg, den du über die Kinder des Reiches Gottes davon zutragen glaubteſt? Gott ſey Dank, der uns den Sieg über Tod, Sünde und Hölle durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum gegeben hat. 1. Br. Kor. 15, 54 — 57. Johannes ſah es, wie der Tod und die Hölle in den feuerigen Teich geworfen wurden. Offenb. 20, 14. So lang wird Chriſtus regieren, bis alle Feinde ſeines Reiches ausgerottet, zum Schemel ſeiner Füße gelegt ſind, und den Kindern Gottes kein Tod, kein Grab, keine Verweſung, keine Hölle, keine Sünde, kein böſer Menſch, keine Quaal mehr ſchaden kann. Pſal. 109, 1. 2.

Wer ſollte ſich nicht freuen, ein Chriſt zu ſeyn, wenn dieß ſeine Hoffnungen ſind? Jeſus ſagte recht, ſeine Lehre ſey das Evangelium, das iſt, die höchſt

erfreuliche Nachricht vom Reiche Gottes. Matth. 24, 14. *)

*N.* Wenn der Herr kömmt, dann wird zwiſchen Gott und den Kindern ſeines Reiches keine Scheidewand mehr ſeyn; wir werden unſre Wohnung im Hauſe des himmliſchen Vaters aufſchlagen, und ewig bey ihm bleiben; wir werden zum Herrn Jeſus kommen, und die Herrlichkeit ſehen, die ihm ſein Vater gegeben hat, weil er des Menſchen Sohn geworden iſt; Gott wird bey uns ſeyn, und wir werden ſein Volk heißen. Sieh da den Tabernakel Gottes bey den Menſchen! ſo wird es dann heißen, und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und er ſelbſt, Gott mit ihnen, wird ihr Gott ſeyn. Joh. Offenb. 21, 3.

*O.* Wenn der Herr kömmt, dann wehe ſeinen Feinden: ſie werden es einſehen, daß Jeſus, den ſie verachteten, deſſen Glauben ſie auszurotten ſuchten **), der Herr ſey, gegen den ſie Nichts vermochten. Es iſt hart und thöricht, gegen den Stachel ſchlagen; ſie werden vor dem Angeſichte ſeiner Herrlichkeit vergehen; er wird ſie ewig verſtoßen. Aber Heil, ewiges Glück dann den Freunden des wiederkommenden Richters. Er wird ſie als ſeine Freunde behandeln, vor dem ganzen Himmel bekennen, und ſie an der Herrlichkeit ſeines Reiches Theil nehmen laſſen. Matth. 25, 31 bis Ende.

*P.* Dieſe Wahrheiten haben auf unſern Wandel einen höchſt wichtigen Einfluß.

Wenn

*) Möchte man doch einmal das Chriſtenthum erkennen, ſtudiren, und es der Welt in ſeiner wahren Geſtalt verkündigen! Ich werde davon noch ſehr Viel ſagen.

**) Wer kennt das Bemühen der heutigen Welt nicht?

Wenn die Apoſtel die Chriſten zur Freude, zur Heiligkeit, und zum Leiden ermuntern wollten, nahmen ſie den höchſten Beweggrund immer aus dem Gedanken: **Der Herr kömmt; und wenn er kömmt, werden wir in der Herrlichkeit ſeines Reiches offenbar werden.** Wenn die Kinder ihren Vater erwarten; wenn ſie wiſſen, daß ſie bey ſeiner Ankunft reiche Geſchenke haben werden, wie freuen ſich dieſe Kinder? wie ſehr geben ſie ſich Mühe, ihrem lieben Vater bey ſeiner Ankunft wohlzugefallen? Dieſer Vater iſt Jeſus; dieſe Kinder ſind wir wir; er bringt uns das Glück und die Herrlichkeit ſeines Reiches.

Weil unſer Herr und Reich im Himmel iſt, deßwegen ſey auch unſer **Wandel mehr im Himmel,** als auf der Erde; **von dannen wir den Heiland, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, erwarten, der unſern elenden Leib verklären wird, daß er ſeinem verklärten Leibe ähnlich werde.** Phil. 3, 20.

Wenn der Herr kömmt, dann wird er alle Thränen von unſern Augen abwiſchen; deßwegen wollen wir in dieſer Hoffnung gerne leiden. **Werdet theilhaftig des Leidens Chriſti, und erfreuet euch, auf daß ihr zur Zeit der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit auch Freude und Fröhlichkeit haben möget.** 1. Br. Petr. 4, 13.

Der Herr iſt heilig. **Ein Jeder, der ſolche Hoffnung zu ihm hat, der heiliget ſich ſelbſt, gleichwie auch er heilig iſt.** 1. Br. Joh. 3, 3.

Der Herr wird nur ſeine Freunde zu ſich nehmen. **Kindlein! bleibet dann in ihm, auf daß wir, wenn er ſich offenbaret, Freude haben, und vor ihm bey ſeiner Ankunft nicht zu Schanden werden.** 1. Br. Joh. 2, 28.

Da

Da nun alles Dieſes, Himmel und Erde, ſoll zerſtöret werden, wie ſollet ihr beſchaffen ſeyn? wie heilig in euerm Wandel, wie gottſelig in euern Werken? 2. Br. Petr. 3, 11.

Q. Es iſt höchſt nothwendig, daß wir an Jeſu Wiederkunft glauben und daran immer denken: denn, wer an dieſe nicht glaubt, der iſt kein Freund des wiederkommenden Herrn; und was hat ein ſolcher zu erwarten? Wer aber an Jeſu Wiederkunft glaubt, iſt ein Freund des Herrn; nur ſeine Freunde aber werden bey der Ankunft des Herrn Freude, Ehre, und Herrlichkeit haben. Zum zweytenmal wird Chriſtus ohne Sünde erſcheinen, Denjenigen zur Seligkeit, die auf ihn warten. Hebr. 9, 28. Paulus hofft, daß ihm der gerechte Richter die Krone geben werde, nicht allein ihm, ſondern auch Allen, die ſeine Zukunft lieben, und ſich derſelben freuen. 2. Br. an Tim. 4, 8. *)

Wer an Jeſu Wiederkunft nicht glaubt, oder daran nicht oft denkt, deſſen Wandel wird nicht im Himmel ſeyn; er wird nicht mit Freude leiden; er wird ſich keine Mühe geben, ſich dem Herrn zu heiligen; die Erde wird ihm lieber als der Himmel ſeyn ꝛc.

Der Gedanke: Der Herr kömmt, ſollte in den Seelen der Chriſten ein Hauptgedanke ſeyn; aber er iſt es noch gar nicht **).

Wieder-

*) Kaum iſt ein Blatt in den Briefen der Apoſtel, wo nicht der Gedanke: Der Herr kömmt; heiliget euch! freuet euch! vorkömmt.

**) Die Urſache iſt leicht zu finden. O Chriſtenthum, wie wenig kennt und lehret man dich noch! Wo ſind die Männer, die in die Geheimniſſe des Reiches Gottes eingehen?

## Wiederholung.

Frag. Wo iſt Jeſus, ſeit dem er dieſe Welt verlaſſen hat?

Antw. Jeſus iſt im Himmel, und regieret das Reich ſeines Vaters.

F. Kömmt Jeſus nicht noch einmal?

A. Jeſus kömmt noch einmal.

F. Woher wiſſen wir es, daß Jeſus noch einmal komme?

A. Jeſus hat es oft ſelbſt geſagt, er werde auf den Wolken des Himmels wiederkommen; und nach ſeiner Himmelfahrt haben zween Engel die Jünger verſichert, dieſer Jeſus werde wiederkommen. Apoſtelg. 1, 10, 11.

F. Wann wird Jeſus wiederkommen?

A. Am Ende der Welt wird Jeſus wiederkommen. Die Aernte iſt das Ende der Welt. Matth. 13, 39.

F. Von wem wird Jeſus begleitet ſeyn, wenn er kömmt?

A. Jeſus wird kommen, begleitet von allen Engeln und Seligen ſeines Reiches.

F. Wie wird Jeſus kommen?

A. Jeſus wird auf den Wolken des Himmels kommen, in der Herrlichkeit ſeines Vaters, mit großer Macht. Sie werden des Menſchen Sohn, in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen ſehen. Matth. 24, 30.

F. Warum wird Jeſus wiederkommen?

A. Der Sohn des Menſchen wird, in der Herrlichkeit ſeines Vaters, mit ſeinen Engeln kommen; und alsdann wird er einem Jeglichen nach ſeinen Werken vergelten. Matth. 16, 27.

F. Wird Jeſus Alle richten?

A. Jeſus wird Alle richten, Lebendige und Todte, Gute und Böſe, ſeine Freunde und Feinde.

F. Was wird mit den Todten geſchehen, wenn Jeſus kömmt?

A. Wenn Jeſus kömmt, wird er alle Todte aus ihren Gräbern erwecken, und ſie werden auferſtehen. Schnell, in einem Augenblicke, beym letzten Poſaunenſchalle (denn die Poſaune wird ſchallen) werden die Todten unverweslich auferſtehen. 1. Br. Kor. 15, 52.

F. Wer wird die Todten aus den Gräbern hervorrufen?

A. Es kömmt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern ſind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Joh. 5, 28. 29.

F. Wie werden die Todten auferſtehen?

A. Die Todten werden unverweslich auferſtehen. Der Leib wird verweslich geſäet, das iſt, begraben, und er wird unverweslich auferſtehen. 1. Br. Kor. 15, 42.

F. Warum werden die Todten auferſtehen?

A. Die Todten werden zum Gerichte vor dem Sohne Gottes auferſtehen.

F. Werden alle Todte eine gleiche Auferſtehung haben?

A. Es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichtes. Joh. 5, 29.

F. Was werden die Ungläubigen einſehen, wenn Jeſus kömmt?

A. Wenn Jeſus kömmt, werden die Ungläubigen einſehen, daß Jeſus wahrhaft der Herr des Reiches Gottes ſey.

F. Was wird mit dem Zeichen des Kreuzes geſchehen, wenn der Herr kömmt?

A. Das Zeichen des Menſchen Sohnes wird am Himmel erſcheinen; und die Feinde des Kreuzes werden einſehen, daß ſie ihr Heil in dieſem Zeichen hätten ſuchen ſollen.

F. Was wird im letzten Gerichte mit den Menſchen geſchehen?

A. Im

A. Im letzten Gerichte wird Jeſus die Guten von den Böſen ewig ſcheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidt. Gleichwie man das Unkraut ausrauſet, und mit Feuer verbrennet, ſo wird es auch am Ende der Welt gehen. Matth. 13, 40.

F. Was wird mit dem Weltgebäude geſchehen, wenn Jeſus kömmt?

A. Wenn Jeſus kömmt, werden Himmel und Erde im Feuer vergehen, aber dann neu werden.

F. Was wird mit dem Reiche Gottes geſchehen, wenn der Herr kömmt?

A. Wenn der Herr kömmt, dann wird die Herrlichkeit des Reiches Gottes offenbar werden.

F. Wird es dann außer dem Reiche Gottes auch noch ein anderes Reich geben?

A. Wenn der Herr kömmt, wird er alle andere Reiche aufheben; und ſein Reich wird das einzige Reich ſeyn. Das Reich dieſer Welt iſt unſers Herrn und ſeines Chriſti geworden; und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Joh. Offenb. 11, 15.

F. Was wird mit den Feinden Gottes geſchehen, wenn der Herr kömmt?

A. Wenn der Herr kömmt, werden alle Feinde Gottes vertilgt werden, worunter der Tod der letzte iſt.

F. Wann wird Gott unter den Menſchen wohnen?

A. Nachdem Jeſus alle Feinde ſeines Reiches wird ausgerottet haben, wird es heißen: Sieh da den Tabernackel, die Wohnung Gottes bey den Menſchen! Und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und er ſelbſt, Gott mit ihnen, wird ihr Gott ſeyn. Joh. Offenb. 21, 3.

F. Welches wird das Ende des letzten Gerichtes ſeyn?

A. Das Ende des letzten Gerichtes wird dieſes ſeyn: Die Böſen werden in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben eingehen. Matth. 25, 46.

F. Wie muß unſer Wandel beſchaffen ſeyn, weil der Herr kommen, und uns verherrlichen wird?

A. Unſer Wandel ſey mehr im Himmel, als auf Erden: denn von dannen erwarten wir den Heiland, un-

unſern Herrn Jeſum Chriſtum, der unſern elenden Leib verklären wird, daß er ſeinem verklärten Leibe ähnlich werde. Philip. 3, 20.

F. Welchen Troſt haben wir jetzt im Leiden?

A. Im Leiden haben wir den Troſt, daß der Herr kommen wird, und wir bey der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit ewige Freude haben werden.

F. Wie müſſen wir uns gegen Jeſum betragen, weil er nur ſeine Freunde verherrlichen wird?

A. Weil Jeſus nur ſeine Freunde verherrlichen wird, deßwegen müſſen wir uns ſchon hier zu ſeinen Freunden geſellen. Kindlein! bleibet in ihm, im Glauben an ihn, auf daß wir, wenn er ſich offenbaret, Freude haben, und vor ihm bey ſeiner Ankunft nicht zu Schanden werden. 1. Br. Joh. 2, 28.

F. Iſt es nothwendig, daß wir den Herrn erwarten?

A. Es iſt nothwendig, daß wir den Herrn erwarten: denn das zweytemal wird er ohne Sünde erſcheinen, Denjenigen zur Seligkeit, die auf ihn warten. Hebr. 9, 28.

---

Neun

# Neun und zwanzigſtes Geſpräch.

## Vom Zuſtande der ewig Verworfenen.

*A.* Welche werden in die Hölle kommen? *B.* Ihr Zuſtand iſt der Zuſtand des Todes. *C.* Ihr Zuſtand in dieſem Leben. *D.* Ihr Zuſtand im Grabe. *E.* Ihr Zuſtand am Tage der Auferſtehung. *F.* Wie wird es den Böſen im Gerichte ergehen? *G.* Der Zuſtand ihrer Leiber. *H.* Ihre Geſellſchafter. *I.* Der Ort ihres ewigen Aufenthaltes. *K.* Benennungen ihres Elendes. *L.* Ihr Elend iſt ewig. *M.* Ihre Strafe iſt ungleich.

Vater. Dießmal ſoll ich vom Zuſtande der ewig Verworfenen mit dir reden.

S. Mir iſt bange, lieber Vater! was Sie mir da ſagen werden.

V. Wahrhaft, ich kann dir keine angenehme Dinge erzählen; jedoch, warum ſollte ich dir verhöhlen, was, leider! Thatſache iſt? Ich ſage es dir: es giebt Menſchen, die der Herr aus ſeinem Reiche ewig verſtoßen wird; dieß ſind Jene, die am großen Scheidungstage zur Linken ſtehen, und den fürchterlichen Ausſpruch hören werden: **Gehet hin, ihr Vermaledeyte!**

*A.* Welche wird der Herr verwerfen? Vielleicht verſtehſt du mich beſſer, wenn ich frage: **Welche werden in die Hölle kommen?**

Alle Menſchen laſſen ſich in Freunde und Feinde Jeſu theilen; welche wird nun der Herr verſtoßen?

S. Seine Feinde.

V. Dieß ſagt die Religion, Jeſus werde alle ſeine Feinde zu ſeinen Füßen legen. Pſal. 109, 1.

Matth. 22, 44. 1. Br. Kor. 15, 25. Hebr. 1, 13. und 10, 13. Wer zu deinen Füßen liegt, iſt dir unſchädlich, er iſt von dir überwunden, er iſt in deiner Gewalt. Jeſus muß am Ende über alle ſeine Feinde ſiegen, und es iſt leicht begreiflich, daß es den Feinden Gottes unmöglich ſo gut gehen könne und werde, als den redlichen Freunden Gottes. Jeſus verſichert, ſeine Freunde werden ſeyn, wo er iſt, im Hauſe ſeines Vaters.

Wenn Jeſus ſeine Feinde verwirft, ſo löſet ſich obige Frage in eine andere auf: **Welche ſind Jeſu Feinde?** Die Antwort iſt leicht. Wer iſt dein Feind? Der dir entgegen handelt, der dich beleidiget ꝛc. **Jene ſind Jeſu Feinde, die ſeinen Abſichten entgegen handeln, die Feinde ſeines Reiches ſind, die das Reich des Teufels befördern, die Jeſum verwerfen, und ſein Wort nicht annehmen ꝛc.**

Da entſteht ſchon wieder eine andere Frage: **Welches iſt der Wille Gottes? Was lehrt uns Gottes Wort?**

Es iſt Gottes Wille, 1. daß wir Jeſum, den Sohn und Geſandten des Vaters im Himmel, annehmen; wir nehmen ihn an, wenn wir an ihn glauben: 2. daß wir die Gebothe des Herrn halten. Wer den Sohn Gottes nicht annimmt, der iſt **ungläubig**; wer Gottes Gebothe nicht hält, der iſt **laſterhaft.**

**Die Ungläubigen und Laſterhaften ſind folglich** Feinde Gottes und ſeines Sohnes Jeſu; weder jene, noch dieſe gehen in das Reich Gottes ein.

**Wer nicht glaubet, der iſt ſchon gerichtet.** Joh. 3, 18. **Viele wandeln ... als Feinde des Kreuzes Chriſt; ihr Ende iſt die Verdammniß.** Phil. 3, 18. 19.

Das ſollet ihr glauben, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, der in der That ein Götzendiener iſt, weil das Geld ſein Gott iſt, an dem Reiche Chriſti und Gottes Theil haben werde. Epheſ. 5, 5.

Nichts Beflecktes, oder Unreines, oder Das mit Gräuel und Lügen umgebt, wird in das Reich Gottes hineinkommen. Joh. Offenb. 21, 27.

Daher gehören auch Jene, die ihre Pflichten nicht erfüllen, die Talente vergraben, oder gar für ihre Lüſte misbrauchen, die nur ihr Wohlleben ſuchen, und den Dienſt der guten Sache vernachläßigen. Dieſe nennt Jeſus die treuloſen Knechte, die er in die äußerſten Finſterniſſe zu werfen befiehlt. Matth. 25, 24—30.

Daher gehören auch alle Heuchler, die nur die Schaale der Religion, aber nie die Geſinnungen derſelben haben; in der Sprache Jeſu zu reden, die am Abendmahle des Herrn ſitzen, aber das hochzeitliche Kleid nicht haben: der Geiſt der Religion, der uns allein zu Chriſten macht, iſt Glaube und Liebe, Gottes Geſinnungen und Handlungen.

*B.* Nun: Welches wird der Zuſtand dieſer Unglückſeligen ſeyn? Darauf antwortet die Schrift mit einem einzigen Worte: Der Sold der Sünde iſt der Tod. Röm. 6, 23. In die Hölle geworfen werden nennt Johannes den zweyten Tod. Offenb. 20, 14.

In dem Worte Tod liegt Alles, was den Zuſtand eines Menſchen elend macht. Wenn es uns recht übel geht, wenn wir gar keine Freude haben, ſagen wir nicht: Nein, dieß iſt kein Leben, dieß heißt nicht gelebt! Wenn ich dir bald zeigen werde, wie die Religion den

Zuſtand der Verworfenen ſonſt noch nenne, wirſt du den Sinn des Wortes Tod noch beſſer faſſen.

Ich will die Schickſale der Verworfenen nach einer gewißen Ordnung behandeln.

*C.* Was ſind ungläubige und laſterhafte Menſchen im Reiche Gottes, ſo lang ſie leben?

Das Himmelreich iſt einem Acker, der Weizen und Unkraut trägt, gleich. Was das Unkraut unter der guten Frucht iſt, dieß iſt der Ungläubige und Laſterhafte im Reiche Gottes. Das Unkraut wird 1. nur geduldet; 2. es erhebt ſich zwar über die beſſere Frucht, unterdrückt dieſe — es iſt dennoch Unkraut; 3. es kömmt eine Zeit, wo es ausgerottet, und dem Feuer übergeben wird. Matth. 13, 37—42.

Dieß iſt der Zuſtand der Böſen, ſo lang ſie in dieſem Leben ſind, und ſich — nicht beſſern.

Können ſolche Leute glückſelig ſeyn? Können ſie eine innere Seligkeit genießen? Können ſie es nicht wiſſen, daß ſie auf Gottes Acker nur verderbliches Unkraut ſind? Können ſie Ehre für ſich ſelbſt haben?

*D.* Welches iſt der Zuſtand der Böſen, ſo lang ſie im Grabe ſind?

Sie liegen im Acker Gottes nicht, wie gute Saamenkörner, die ſich des Tages der Aernte freuen dörfen: ſie liegen im Grabe, wie das Saamenkorn des Unkrautes; was hat es zu erwarten? Feuer und Ausrottung.

*E.* Am Tage der Auferweckung werden ſie zum Gerichte hervorgehen, wie Jeſus ſagt Joh. 5, 29. Wer ſich dieſe freuen, die Stimme des Herrn zu hören, den ſie verachteten? Werden ſie mit Vergnügen hervorgehen?

Wie iſt es einem Menſchen, der zum erſchrecklichſten Tode verdammet iſt, am Morgen ſeiner Hinrichtung? Wie betroffen wird er aus ſeinem finſtern Kerker hervorgehen? Er weis, was er zu erwarten hat. Gerade ſo wird es dem Böſen am Tage ſeiner Auferſtehung ſeyn. Es werden hervorgehen ... die Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichtes. Joh. 5, 29.

*F.* **Wie wird es den Böſen im Gerichte ergehen?**

Sie werden von den Guten getrennt, und ihrer Gewalt, dieſe zu unterdrücken, beraubt werden; ſie werden ſich zum Haufen der Unglückſeligen geſellen und hören müſſen: Gehet von mir, ihr Verfluchte! in das ewige Feuer, das dem Teufel und ſeinen Engeln, ſeinem Anhange, bereitet iſt. Matth. 25, 41.

Sie werden vor dem Angeſichte des Richters nicht beſtehen können: denn, wenn der Herr Jeſus ſammt den Engeln ſeiner Macht geoffenbaret werden wird, ſo wird er mit Flammen des Feuers Rache üben über Die, welche Gott nicht erkannt haben, und über Die, welche dem Evangelium unſers Herrn Jeſu Chriſti kein Gehör gaben; welche die Pein des ewigen Verderbens leiden werden von dem Angeſichte des Herrn und der Herrlichkeit ſeiner Stärke, wenn er kommen wird, ſich unter ſeinen Heiligen zu verherrlichen, und an allen Gläubigen wunderbar zu werden. 2. Br. Theſſal. 1, 7—10.

Wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo will der Gottloſe und der Sünder bleiben? 1. Br. Petri 4, 18.

G. **Wie werden die Leiber der Böſen beſchaffen ſeyn?**

Auch die Böſen werden ihre Leiber wieder bekommen; allein verdienen nicht auch ihre Leiber geſtraft zu werden? Waren nicht auch ihre Leiber die Werkzeuge ihrer Laſter? Von nun an werden ihre unglückſelige Seelen im Kerker ihrer auferweckten Leiber wieder wohnen; wenn ſie Miſſethäter ſind, werden nicht ihre Leiber wahre Kerker ſeyn? Sind Kerker ſchön?

Die Leiber der Gerechten werden glänzen, wie die Sonne: wie gerne werden die Geiſter der Seligen in dieſen ſchönen Leibern wohnen?

Wenn die Leiber der Gerechten glänzen werden, ſo **werden die Leiber der Gottloſen mit den Finſterniſſen, Quaalen und Schrecken der Hölle bedecket ſeyn.**

*H.* Von nun an wird die Hölle der ewige Aufenthaltsort der Verworfenen ſeyn; um ihr Elend zu ſchildern, will ich dir bloß die Ausdrücke nennen, welche die heilige Schrift für dieſen Gegenſtand braucht.

**Welche werden ihre Geſellſchafter ſeyn?**

Der Teufel und ſeine Engel; **Matth.** 25, 41. Jene, die vor Scham, Schande und Elend heulen und und auf den Zähnen knirſchen; **Matth.** 25, 30. Jene, über denen Gottes Zorn liegt. Joh. 3, 36.

Wer möchte unter Solchen wohnen? Iſt es angenehm, Verzweifelnde auch nur zu ſehen?

*I.* **Der Ort,** wo dieſe Unglückſeligen ewig wohnen werden, **heißt der Ort der ewigen Finſterniſſe;** Matth. 25, 30. **der Ort des Heulens und Knirſchens auf den Zähnen;** Matth. 25, 30. **der Ort, wo das Feuer nie erliſcht;** Matth. 25, 41. **Hölle;** Luk. 10, 15. **Ort der Quaalen;** Luk. 16, 28. **feuriger Teich;** Joh. Offenb. 20, 14. 15. **feuriger Pfuhl,**

voll

voll Schwefels; Joh. Offenb. 20, 9. Reich der Todten. Luk. 16, 30.

*K.* Die heilige Schrift drückt das Elend der Verdammten mit verſchiedenen Worten und Bildern aus. Tod, der zweyte Tod. Röm. 6, 23. Joh. Offenb. 20, 14. Luk. 15, 32. Sie ſind verloren; Luk. 15, 32. Joh. 3, 15. ſie ſind von Jeſu, dem von ihnen verworfenen Eckſteine des ganzen Gebäudes des Reiches Gottes, zerquetſcht; Matth. 21, 44. ſie ſind von der Familie der Kinder Gottes ewig abgeſöndert; Matth. 24, 51. ſie haben ihren Lohn mit den Heuchlern; Matth. 24, 51. ſie ſind in die äußerſte Finſterniß verſtoſſen; Matth. 25, 30. ſie haben nur Urſache zu heulen und zu knirſchen auf den Zähnen; Matth. 25, 30. ihr Wurm ſtirbt nicht, ihr Feuer erliſcht nicht; Mark. 9, 47. ſie ſind im ewigen Feuer; Matth. 25, 41. ſie haben ihren Lohn mit dem Teufel und Allen ſeines Gleichen; Matth. 25, 41. ſie ſind in die ewige Ptin eingegangen; Matth. 25, 46. ſie werden wie unnütze Spreu verbrannt; Luk. 3, 17. ſie haben ihren Theil mit den Untreuen; Luk. 12, 46. ſie ſind aus dem Reiche Gottes geſtoſſen; Luk. 13, 28. ſie ſind in die Hölle begraben; Luk. 16, 22. ſie ſind im Orte der Quaalen; Luk. 16, 28. ſie bleiben in der Finſterniß; Joh. 12, 35. 46. ſie ſind Söhne und Kinder des Verderbens; Joh. 17, 12. ſie ſind vom Volke Gottes ausgerottet. Apoſtelgeſch. 3, 23. ꝛc.

*L.* Wie lange dauert das Elend der Verworfenen? Alle Ausdrücke der heiligen Schrift lehren uns, daß das Elend der Verdammten ewig daure: denn wir finden keine Spur der Hoffnung einer Errettung. Dieß iſt auch der Glaube der ganzen Kirche, folglich — Glaubenslehre.

*M.* Werden alle Verdammte eine gleiche Strafe leiden?

Da Gott einem Jeden nach ſeinen Werken vergilt, Einer aber mehr Böſes, als ein Anderer, gethan hat; ſo müſſen wir glauben, daß auch die Strafe der Verworfenen ungleich und der Größe der Strafbarkeit eines jeden Einzelnen angemeſſen ſey.

## Wiederholung.

**Frag.** Welche Menſchen wird Jeſus ewig verwerfen?

**Antw.** Jeſus wird ſeine Feinde ewig verwerfen: **Er muß herrſchen, bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füße wird gelegt haben. 1. Br. Kor. 15, 25.**

**F.** Welche Menſchen ſind Feinde Jeſu?

**A.** Jene Menſchen ſind Feinde Jeſu, welche an Jeſum nicht glauben, und ſeine Gebothe nicht halten.

**F.** Was ſagt die heilige Schrift vom Ende der Ungläubigen?

**A.** **Wer nicht glaubt, iſt ſchon gerichtet. Joh. 3, 18. Viele wandeln als Feinde des Kreuzes Chriſti; ihr Ende aber iſt die Verdammniß. Phil. 3, 18. 19.**

**F.** Was ſagt die heilige Schrift vom Ende der Laſterhaften?

**A.** **Das ſollet ihr wiſſen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, der vor Gott ein wahrer Götzendiener iſt, an dem Reiche Chriſti und Gottes Theil haben werde. Epheſ. 5, 5.**

**F.** Welcher Zuſtand wird der Zuſtand der Verdammten ſeyn?

**A.** Der Zuſtand der Verdammten wird der Zuſtand eines ewigen Todes ſeyn. **Der Sold der Sünde iſt der Tod. Röm. 6, 23.**

F. Für

F. Für was müſſen wir die Gottloſen halten, ſo lang ſie in dieſem Leben ſind?

A. Wir müſſen die Gottloſen in dieſem Leben für nichts Anders halten, als für Unkraut, das nur eine kurze Zeit geduldet, und dann verbrannt wird.

F. Für was müſſen wir die Gottloſen im Grabe halten?

A. Wir müſſen die Gottloſen im Grabe für Saamenkörner eines Unkrautes halten, das einſtens hervorgehen wird, um verbrannt zu werden.

F. Zu was werden die Gottloſen aus ihren Gräbern hervorgehen?

A. Es werden hervorgehen, die Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Joh. 5, 29.

F. Wie wird es den Gottloſen im Gerichte ergehen?

A. Die Gottloſen werden in das Feuer verwieſen werden, das dem Teufel und ſeinem Anhange bereitet iſt. Matth. 25, 41.

F. Wie wird es den Leibern der Gottloſen ergehen?

A. Die Leiber der Gottloſen werden von den Finſterniſſen, Schrecken und Plagen der Hölle bedeckt ſeyn.

F. Welche werden die ewigen Geſellſchafter der Gottloſen ſeyn?

A. Die ewigen Geſellſchafter der Gottloſen werden der Teufel und Jene ſeyn, die aus Verzweiflung heulen und auf den Zähnen knirſchen.

F. Wie wird in der heiligen Schrift der Ort genannt, in welchem die Verdammten ewig bleiben müſſen?

A. Der Ort, in welchem die Verdammten ewig bleiben müſſen, wird in der heiligen Schrift genannt die Hölle, das Reich der Todten, der Ort der Quaalen, der feurige Teich, der Pfuhl, voll des Schwefels, der Ort des ewigen Heulens, der Ort der ewigen Finſterniſſe.

F. Wie drückt die heilige Schrift das Elend der Verdammten aus?

A. Die Verdammten ſind todt und zweymal todt; ſie ſind ewig verloren; ſie ſind in der ewigen Pein; ihr Feuer erliſcht nie; ihr Wurm ſtirbt nie; ſie haben ihren Lohn mit dem Teufel und allen Untreuen; ſie werden, wie Spreu, verbrannt; ſie ſind im ewigen Feuer; ſie ſind abgeſöndert von der Familie der Kinder Gottes; ſie ſind in der Hölle begraben; ſie ſind aus dem Reiche Gottes verſtoſſen.

F. Wie lange dauert das Elend der Verdammten?

A. Das Elend der Verdammten dauert ewig; ihr Wurm ſtirbt nie; ihr Feuer erliſcht nie. Mark. 9, 47.

F. Dulden alle Verdammte eine gleich ſchwere Strafe?

A. Nicht alle Verdammte dulden eine gleich ſchwere Strafe; ſondern wer mehr Böſes gethan hat, wird auch Mehr zu leiden haben.

Drey-

# Dreyßigſtes Geſpräch.

## Vom Zuſtande der Seligen im Himmel.

*A.* Vom Glücke des Himmels können wir keinen vollkommenen Begriff haben. *B.* Das wahre Leben wird im Himmel gelebt. *C.* Benennungen des Himmels. *D.* Benennungen des Glückes der Seligen. *E.* Wir werden zum Vater kommen. *F.* Wir werden ſeyn, wo Jeſus iſt. *G.* Wir werden zu guten Menſchen kommen. *H.* Ob wir einander kennen werden. *I.* Wir werden von den Böſen ewig getrennet ſeyn. *K.* Wir werden den Engeln gleich ſeyn. *L.* Wir werden am Geiſte, und *M.* Leibe veredelt werden. *N.* Wir werden ohne Plage ſeyn. *O.* Unſer Glück wird ewig dauren. *P.* Werden alle Seligen eine gleich hohe Seligkeit haben? *Q.* Vorbereitung zum Himmel. *R.* Ein Blick in den Himmel.

**Vater.** Vom Reiche des Todes wenden wir uns zum beſſern Reiche des Lebens.

S. Wie viel erfreulicher werden die Wahrheiten ſeyn, welche ich itzt hören werde!

*A.* V. Wahrhaft! allein, meine Worte werden weit unter der Größe des Glückes ſeyn, das ich dir itzt ſchildern ſoll: ich ſchildere den Zuſtand der Seligen im Himmel; aber kein Aug hat geſehen, und kein Ohr gehöret, weder iſt es in eines Menſchen Herz gekommen, was Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Br. Kor. 2, 9.

Der heilige Paulus ward von Gott bis in den dritten Himmel genommen; als er zurückkam, was ſagte er? Er habe Dinge vernommen, die keines Sterblichen Mund ausſprechen dörfe. 2. Br. Kor. 12, 1—4. Deßwegen iſt es uns unmöglich, von dem Glücke der Seligen einen vollkommenen Begriff in dieſem Le-

ben zu haben; dennoch ſagt uns die Offenbarung vom Himmel ſo viel Erfreuliches, daß es uns das größte Vergnügen ſeyn muß, nach dieſer Seligkeit zu ſtreben. Ich will dir Nichts verhöhlen.

*B.* Welches iſt der Zuſtand der Seligen im Himmel? Ihr Zuſtand iſt ein Zuſtand des wahren Lebens; das wahre Leben wird nur im Himmel gelebt: wie die heilige Schrift unter dem Worte Tod den Zuſtand eines vollendeten Elendes verſteht, ſo verſteht ſie hingegen unter Leben Alles, was wir nur wünſchen können, um glückſelig zu ſeyn. Wenn es uns recht gut geht, ſagen wir nicht: Dieß heißt nun gelebt? Was wollen wir ſagen? Dieß iſt ein Ausdruck der höchſten Zufriedenheit.

Die Gerechten werden in das ewige Leben eingehen. Matth. 25, 46.

Was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erbe? Luk. 18, 18.

Deßwegen heißt die Religion die Wiſſenſchaft und der Weg des Lebens *). Phil. 2, 16. Joh. 6, 69. Apoſtelgeſch. 13, 10.

C. Die Namen, welche in der heiligen Schrift dem Himmel beygelegt werden, laſſen uns ebenfalls ein unbegreiflich hohes Glück erwarten. Freue dich, mein Kind! wir werden die Tage der Ewigkeit zubringen im Hauſe des himmliſchen Vaters, von dem Jeſus ſagt, dort ſey gut wohnen, dort ſey Platz für Viele! Iſt das Kind nicht wohl beſorget, wenn es im Hauſe ſeines Vaters iſt? Leben werden wir das wahre Leben im Paradieſe; 2. Br. Kor. 12, 4. in der Stadt Gottes; Hebr. 11, 10. 16. in der Stadt des lebendigen Gottes; Hebr. 12, 22. in der zukünftigen Stadt; Hebr. 13, 14. in der

*) Per emminentiam.

der heiligen Stadt; Joh. Offenb. 21, 2. in Gottes Paradieſe; Joh. Offenb. 2, 7. im himmliſchen Jeruſalem; Hebr. 12, 22. im neuen Jeruſalem; Joh. Offenb. 21, 2. in der wahren Hütte; Hebr. 8, 2. in der von Gott ſelbſt gebauten Hütte; Hebr. 9, 11. in der feſtgegründeten Stadt, deren Baumeiſter Gott iſt; Hebr. 11, 10. 16. im beſſern und himmliſchen Vaterlande, wo wir nicht mehr Fremdlinge ſeyn werden; Hebr. 11, 16. in der Stadt, die Gott vom Himmel bringen wird, an dem Tage, an welchem er ſein Reich offenbaret; Joh. Offenb. 3, 12. in Abrahams Schooße; Luk. 16, 22. in dem Orte, wo alle vollendete Gerechten leben; Hebr. 12, 22. 23. mit einem Worte: im Reiche Gottes. Matth. 26, 29.

Warum giebt die heilige Schrift dem Himmel ſo viele ſchöne Namen?

S. Um das große Glück auf alle mögliche Weiſe auszudrücken, das wir im Reiche Gottes genießen werden.

Freut es dich, in Himmel zu kommen? in der Stadt des lebenden Gottes zu leben? im wahren Vaterlande zu ſeyn? Wie iſt es nicht dem Wanderer, wenn er endlich nach einer müheſamen Reiſe ſein Vaterland ſieht?

*D.* Ich rede vom Glücke der Seligen im Himmel immer nur noch im Allgemeinen. Die heilige Schrift ſtellt unſer künftiges Glück auch unter verſchiedenen Bildern vor, die ich dir nennen werde, damit du dein ewiges Glück gleichſam itzt ſchon ſeheſt, und mit Händen greifeſt.

Jeſus verſichert, unſer Lohn im Himmel ſey groß; Matth. 5, 12. wir werden ewige Schätze beſitzen; Matth. 6, 20. wir werden mit Abraham, Iſaak und Jakob im Himmelreiche zu Tiſche ſitzen;

zen; Matth. 8, 11. wir werden im Himmel vom edlern Weinſtocke trinken; Matth. 26, 29. wir werden unſer Brod im Reiche Gottes höchſt vergnügt eſſen; Luk. 22, 29. 30. wir werden von dem Waſſer trinken, das unſern Durſt nach Seligkeit ewig ſtillet; Joh. 4, 13. 14. wir werden in den ewigen Hütten wohnen; Luk. 16, 9. wir werden die Krone der Gerechtigkeit erlangen; 2. Br. an Tim. 4, 6—8. wir werden von unſern Werken ewig ausruhen; Hebr. 4, 9. 10. wir werden eine unverwesliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbſchaft haben; 1. Br. Petr. 1, 3. 4. wir werden vom Strome des lebendigen Waſſers trinken; Joh. Offenb. 21, 6. wir werden in die Ruhe und Freude des Herrn eingehen; Matth. 25, 21. wir werden uns, wie der Sämann, freuen, wenn er Aernte hat; Joh. 4, 36. wir werden Leben und volle Genüge haben; Joh. 10, 10. Niemand wird uns aus der Hand des Vaters reißen; Joh. 10, 29. wir werden das ewige Erdreich beſitzen; Matth. 5, 4. wir werden hundertfachen Erſatz für Alles haben, was wir für den Himmel gethan und aufgeopfert haben. Matth. 19, 29. *)

*E.* Im Himmel werden wir zum Vater kommen; wir werden in ſeinem Hauſe wohnen, und ewig bey ihm bleiben. Wie wohl mag es uns da

*) Es iſt offenbar, daß dieß nur Bilder unſers künftigen Glückes im Himmel ſeyen; ein jedes Bild ſtellt unſer Glück von einer neuen Seite dar, und macht einen eigenen angenehmen Eindruck; alle Eindrücke zuſammen bringen jene Freude hervor, die wir am Himmel haben ſollen. Man muß aber Kinder in den Geiſt dieſer Bilder führen, und in dieſem Unterrichte nicht zum Nachtheile der guten Sache eilen.

da ſeyn! Welche Freude für Den, welcher Gott liebt, und glaubt, daß Gott das ſeligſte und allein beſeligende Weſen ſey! Dieß iſt der Gipfel alles Glückes. Selig ſind, die eines reinen Herzens ſind: denn ſie werden Gott ſehen. Matth. 5, 8. Wir werden zum Vater kommen, und unſre Wohnung bey ihm aufſchlagen. Joh. 14, 23. Im Hauſe meines Vaters ſind viele Wohnungen . . . Ich gehe hin, ſagt der liebe Jeſus, euch eine Stätte zu bereiten: wenn ich auch hingehe, und euch eine Stätte bereiten werde, ſo komme ich wieder, und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr ſeyd, beym Vater. Joh. 14, 2. 3. Jeſus wußte es, wie gut es bey ſeinem Vater wohnen ſey; deßwegen freute er ſich innigſt, zu ſeinem Vater zu kommen. Wie oft ſagte er: Ich gehe zum Vater. Joh. 14, 12. Ich bin nicht mehr in der Welt ... und ich komme zu dir, Vater! Joh. 17, 11. Johannes hörte ſchon die Stimme, die einſtens ſagen wird: Sieh da den Tabernackel Gottes bey den Menſchen; und Er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und Er ſelbſt, Gott mit ihnen, wird ihr Gott ſeyn. Offenb. 21, 3. Die Seligen werden ſein Angeſicht ſehen, und ſein Name wird an ihren Stirnen ſeyn. Joh. Offenb. 22, 4. Wir werden Gott von Angeſichte zu Angeſichte ſehen. 1. Br. Kor. 13, 12. *)

*F.* Wir werden ſeyn, wo Jeſus iſt; wir werden ihn ſehen, und ewig mit ihm leben; wir werden die Herrlichkeit ſehen, welche ihm ſein Vater gegeben hat.

Wo

*) Alles dieſes liegt in dem Ausdrucke: Wir ſind die Erben Gottes, wir werden den Vater im Himmel und ſein Reich erben, wie Kinder allzeit die Güter ihres Vaters erben. Röm. 8, 17.

Wo Jeſus iſt, da iſt gut leben; deßwegen freute ſich Jeſus ſo herzlich, in das Haus ſeines Vaters zu kommen. Die Apoſtel hatten keine größere Hoffnung, als ewig beym Herrn zu ſeyn; dieſer Gedanke beſeelte auch die heiligen Märtyrer. Mit welcher Freude wird Jeſus ſeine Freunde empfangen! Wie ſehr wird er ſie verherrlichen! **Wer mich vor den Menſcheu bekennen wird, den werde ich auch vor meinem Vater, der im Himmel iſt, bekennen.** Matth. 10, 32. Seinen Freunden wird er ſagen: **Kommet, ihr Gebenedeyte meines Vaters! beſitzet das Reich, welches euch bereitet iſt vom Anfange der Welt.** Matth. 25, 34. Jeſus verſpricht, mit ſeinen Freunden im Reiche ſeines Vaters vom Gewächſe des edlern Weinſtockes zu trinken. Matth. 26, 29. **Wenn ich hingehe, und euch eine Stätte bereiten werde, ſo komme ich wieder, und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr ſeyd.** Joh. 14, 3. **Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht mehr ſehen; und abermal über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen: denn ich gehe zum Vater** *). Joh. 16, 16. **Vater!** ſo bethet Jeſus, **ich will, daß, wo ich bin, auch Diejenigen mit mir ſeyen, die du mir gegeben haſt, damit ſie meine Klarheit ſehen, die du mir gegeben haſt.** Joh. 17, 24. **Die er, der Vater, vorhergeſehen hat, hat er auch vorherbeſtimmt, daß ſie dem Bilde ſeines Sohnes ähnlich werden ſollen, auf daß derſelbige der Erſtgebohrne unter vielen Brü-**

*) Es wäre für die Jünger ein ſchlechter Troſt geweſen, wenn ſie ihren lieben Jeſum nur wenige Tage nach ſeinem Tode, und nicht ewig im Himmel geſehen hätten: da hätten ſie ihn bey ſeiner Auffahrt geſehen, um ihn ewig zu verlieren. Redet Jeſus nicht von einer Freude, die Niemand von ihnen nehmen werde? Joh. 16, 22.

Brüdern ſey. Röm. 8, 29. *). Wir ſind allzeit wohlgemuthet, weil wir wiſſen, daß wir in dieſem Leben als Pilgrime von dem Herrn entfernt wandeln (denn wir wandeln hier im Glauben, und nicht in der Anſchauung) Wir ſind gutes Muthes, und haben Luſt, lieber den Leib zu verlaſſen, und beym Herrn gegenwärtig zu ſeyn; darum befleißen wir uns, daß wir ihm ſowohl abweſend als gegenwärtig gefallen. 2. Br. Kor. 5, 6—9. Philip. 1, 21—23. Wir werden in den Wolken durch die Luft Chriſto am Tage ſeiner Wiederkunft entgegengeführet werden, und alſo immerdar bey dem Herrn ſeyn. 1. Br. Theſſ. 4, 16. Es iſt in dieſem leben noch nicht offenbar, was wir ſeyn werden; wir wiſſen aber, daß wir ihm, wann er ſich offenbaren wird *), ähnlich ſeyn werden: denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt, in der Herrlichkeit, die ihm ſein Vater gegeben hat. 1. Br. Joh. 3, 2.

G. Im Himmel werden wir mit allen guten Menſchen leben, und uns mit ihnen ewig freuen.

Petrus verſichert, Jeſus habe einen neuen Himmel und eine neue Erde verſprochen, wo nur die Gerechtigkeit wohnet, wo nur gerechte, gute, friedfertige, ſelige Weſen wohnen werden. 2. Br. 3, 13. Wir

*) Iſt Jeſus der Erſtling der Lebenden und Auferſtandenen, ſo muß er viele Nachfolger haben. Da Jeſu Reich unſer Reich werden wird, deßwegen nennt uns der Apoſtel Miterben Chriſti. Miterben haben eine und die nämliche Erbſchaft. Röm. 8, 17.

**) Dieß geſchieht am Tage ſeiner Wiederkunft, wo er ſein Reich in die Welt einführen, und alle andere Reiche der Welt in ſein ewiges Reich auflöſen wird.

Wir werden mit Abraham, Iſaak und Jakob im Himmelreiche zu Tiſche ſitzen; Matth. 8, 11. 12. Nur mit Abraham, Iſaak und Jakob? Aus dem nämlichen Grunde mit Allen, die Kinder des Reiches ſind. Die Gebenedeyten des Vaters werden alle beyſammen ſeyn, wenn ſie in das Reich des Vaters eingehen. Paulus hoffte die Korinther am Tage des Gerichtes zu ſehen: Ihr werdet auf den Tag unſers Herrn Jeſu Chriſti unſer Ruhm ſeyn. 2. Br. 1, 14. Phil. 2, 16. Wir wiſſen, daß Derſelbige, der Jeſum auferwecket hat, uns auch mit Jeſu auferwecken, und mit euch darſtellen werde. 2. Br. Kor. 4, 14. Der Himmel wird vom heiligen Paulus genannt die Stadt des lebendigen Gottes, (ſind in einer Stadt nicht Viele beyſammen?) das himmliſche Jeruſalem; eine Menge vieler tauſend Engel; eine Verſammlung der Erſtlinge, die im Himmel aufgeſchrieben ſind. Hebr. 12, 22. 23. Ein Haus, in dem viele Wohnungen ſind, und Viele wohnen. Joh. 14, 2—4.

*H.* S. Werden wir im Himmel einander kennen?

V. Wer ſollte daran zweifeln? Iſt nicht der Himmel ein Reich, eine Stadt, ein Haus ꝛc.? Kennen die Kinder eines Reiches, des nämlichen Hauſes, und der nämlichen Stadt einander nicht? Werden wir nicht Jeſum ſehen und kennen? Dieß beweiſt eine jede Stelle, die ich dir angeführt habe.

Und warum ſollten wir einander nicht kennen? Hat uns Gott den Wunſch, mit unſern Freunden ewig zu leben, umſonſt ſo tief in das Herz gelegt? Die wahre Freundſchaft iſt der höhere Grad der Liebe; die Liebe aber wird die bleibende Tugend des Himmels ſeyn.

Ich weis, was man ſagt: im Himmel werde Gott die einzige Quelle unſrer Seligkeit ſeyn. Ganz gewiß wird nur Gott den Himmel zum Himmel machen; allein, ich denke darinn ſo: Iſt nicht auch ſchon in dieſem Leben Gott die Quelle unſrer höchſten Freude? unſer höchſtes Gut? das Geboth, ihn zu lieben, das erſte? Müſſen wir ihn nicht ſchon jetzt über Alles lieben? Dennoch ſagt Jeſus, das Geboth, den Nächſten zu lieben, ſey jenem erſten Gebothe gleich? Die Religion lehret, man könne Gott nicht lieben, wenn man den Nächſten nicht liebet. Hat nicht Gott tauſend ſchöne Sachen erſchaffen, damit wir uns derſelben freuen, und Gott loben? Muß nicht eine jede Freude auf Gott zurückfließen, und dem Herrn ein angenehmes Opfer werden?

Eben ſo, glaube ich, werden wir Gott allererſt in ſeiner Schönheit, dann in ſeinen Seligen, und dann in ſeinen Werken loben, und unſre höchſte Freude in ihm finden. Wie wird es uns freuen, in einem neuen Himmel und einer neuen Erde zu wohnen? Werden wir nicht Gott dafür loben? Siehſt du nicht, daß er immer der Mittelpunkt und die Quelle aller Freuden bleibe? Ich kann unmöglich glauben, daß das Reich Gottes ein maskirter Baal ſey, wo man ſich zwar gut unterhält, aber unter einander herumläuft, ohne einander zu kennen.

Freuet es dich, nur unter guten Menſchen zu leben? So freue dich des Himmels: denn

## *I.* Wir werden von allen böſen Menſchen ewig getrennt ſeyn.

Dieſe werden an ihren Ort, in das Reich der Unglückſeligkeit hingehen, deſſen Fürſt der Teufel iſt. Der arme Lazarus ward vom reichen Praſſer getrennt: **Es iſt zwiſchen uns und euch ein großer Schlund,** ſagt Abraham dem in der Hölle liegenden Praſſer, ſo,

daß Diejenigen, die gerne von hier zu euch hinübergehen wollten, nicht können, noch die von dannen zu uns herüberkommen. Luk. 16, 26.

*K.* Im Himmel werden wir den Engeln gleich ſeyn. In dieſem Leibe haben wir viele Beſchwerden und Bedürfniſſe, welchen die Engel nicht unterworfen ſind, weil ſie keinen Leib haben. Wie viel beſſer wäre es, der Bande dieſes Leibes los zu werden? Darnach ſeufzet der heilige Paulus. Auch dieſes Glück wird unſer ſeyn: denn in der Auferſtehung werden ſie weder zur Ehe nehmen, noch genommen werden; ſondern ſie werden ſeyn, wie die Engel Gottes im Himmel. Matth. 22, 30. Luk. 20, 34 — 38.

*L.* Im Himmel werden wir in unſerm ganzen Weſen veredelt werden: wir werden einſehen, was wir jetzt noch nicht begreifen; denn wir werden dort nicht mehr im Glauben, ſondern im Schauen wandeln. 2. Br. Kor. 5, 7. Unſer ganzes Wiſſen iſt jetzt noch unvollkommen . . . wenn aber das Vollkommene erſcheinen wird, ſo wird das Unvollkommene aufhören: denn als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, und dachte wie ein Kind, verſtund wie ein Kind; da ich aber ein Mann geworden bin, legte ich das Kindiſche ab. So ſehen wir jetzt gleichſam durch einen Spiegel im Dunkeln; alsdann aber werden wir Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen: jetzt erkenne ich Gott unvollkommen; alsdann aber werde ich ihn erkennen, wie ich von ihm erkannt werde. 1. Br. Kor. 13, 9 — 12. Mein Sohn! werde kein Ungläubiger, oder auch nur ein Zweifler, weil du jetzt noch nicht Alles einſiehſt: iſt dieß jetzt ſchon möglich? Es wird eine Zeit kommen, in welcher ſich dein Glaube in ein helles Schauen verwandeln

wird.

wird. Indeſſen traue und glaube dem Herrn; nimm ſein Wort mit der Demuth eines Kindes an. Luk. 18, 17.

*M.* Auch unſer Leib wird veredelt werden, nachdem ihn Jeſus aus dem Grabe wird erweckt haben.

Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters. Matth. 13, 43. Unſer künftiger Leib wird frey von allen Leidenſchaften ſeyn. Matth. 22, 30. Wenn wir mit Jeſu leiden, ſo werden wir mit ihm verherrlichet werden. Röm. 8, 17. Der Körper wird in der Verweslichkeit geſäet, begraben, und in der Unverweslichkeit wird er auferſtehen; er wird in der Verachtung *) geſäet, er wird aber in der Herrlichkeit auferſtehen; er wird in der Schwachheit geſäet, und er wird in der Stärke auferſtehen; es wird ein thieriſcher Leib geſäet **), und es wird ein geiſtiger Leib auferſtehen . . . wie wir das Bild des irdiſchen Menſchen getragen haben, ſo werden wir auch das Bild des himmliſchen, welcher der verklärte Jeſus iſt, tragen. Dieſes ſage ich euch, liebe Brüder! weil Fleiſch und Blut, der Leib in ſeiner gegenwärtigen Einrichtung, das Reich Gottes nicht beſitzen können: denn das Verwesliche kann die Unverweslichkeit nicht beſitzen. 1. Br. Kor. 15, 42 — 50. Das Verwesliche muß die Unverweslichkeit, und das Sterbliche die Unſterblichkeit anziehen. 1. Br. Kor.

*) Der todte Leib iſt gleichſam zum wegwerfen; wer mag ihn ſehen?

**) Dieſer Ausdruck Säen iſt vom Gottesacker hergenommen; was geſäet wird, iſt nicht verloren.

Kor. 15, 53. Wir wiſſen, wann unſer irdiſches Haus, der Leib, in dieſer Wohnung, im Tode, zerbrochen wird, daß wir alsdann ein Gebäude des Leibes von Gott ein Haus bekommen, welches nicht mit Händen gemacht, ſondern ewig in dem Himmel und vom reinſten Himmelsſtoffe erbauet ſeyn wird. 2. Br. Kor. 5, 1. Jeſus wird unſern Leib der Klarheit ſeines Leibes gleichförmig machen. Phil. 3, 21. Koloſſ. 3, 1—4.

*N.* Im Himmel werden wir ohne alle Plage ſeyn, und eine ſo reine Freude genießen, daß uns dieſe alles vergangene Leiden vergeſſen machen wird. Dann wird erfüllet werden, was Jeſus ſagt: Ihr habet jetzt zwar Traurigkeit; aber ich werde euch im Himmel ewig wieder ſehen, euer Herz wird ſich erfreuen, und eure Freude wird Niemand von euch nehmen. Joh. 16, 22. Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn; noch Leid, noch Angſtgeſchrey, noch Schmerz wird mehr ſeyn: denn die erſten Tage ſind vergangen. Joh. Offenbar. 21, 4. B. der Weish. 5, 16. 17. und 3, 1—7.

Wer möchte nicht an einem Orte ſeyn, wo es uns erlaubt ſeyn wird, von den Müheſeligkeiten dieſes Lebens auszuruhen?

*O.* Wie lange dauert das Glück der Seligen? Ewig: denn ihr Leben heißt das ewige Leben, ihr Reich das ewige und unwandelbare Reich. Jeſus verſichert, daß Niemand im Stande ſeyn werde, uns aus den Händen des Vaters zu reißen, wenn wir einmal bey ihm ſeyn werden. Joh. 10, 28. 29. Er verſpricht uns eine Freude, die uns Niemand nehmen könne. Joh. 16, 22. Wir werden bey Jeſu

ſeyn;

ſeyn; er aber bleibt ewig bey ſeinem Vater. Joh. 17, 24. Wir werden in den ewigen Hütten wohnen. Luk. 16, 9.

Welch ein Gedanke für einen Menſchen, der noch in einer höchſt wandelbaren Welt wohnet! Wer kann dieſes Glück faſſen?

*P.* Werden alle Selige eine gleich hohe Freude und Herrlichkeit haben?

Die Seligen werden glänzen wie die Sterne: glänzen nicht alle Sterne? Allein, ſind alle Sterne gleich groß? Uebertrifft nicht ein Stern den andern an Schönheit?

So wird es auch im Himmel ſeyn: die Herrlichkeit der Seligen wird verſchieden ſeyn. Eine andere Klarheit hat die Sonne; eine andere Klarheit hat der Mond; eine andere Klarheit haben die Sterne; denn es übertrifft ein Stern den andern an Klarheit: alſo auch die Auferſtehung der Todten. 1. Br. Kor. 15, 41. 42.

Was hälfe die Klarheit des Leibes ohne Seligkeit des Geiſtes? Aus dem nämlichen Grunde müſſen wir glauben, daß auch die Freude der Seligen verſchieden ſeyn werde.

Auf was wird es da ankommen? Auf die Werke; denn Gott wird einen Jeden nach ſeinen Werken belohnen: war nicht der Knecht, der zehn Talente gewann, über zehn Städte, der andere nur über fünf, ein dritter nur über zwey geſetzt? Jene dürfen gewiß einen vorzüglichen Lohn erwarten, die Viele dem Himmel gewonnen haben. Wir wiſſen, welch' ein ausgezeichnetes Glück Jeſus ſeinen Jüngern verſprochen habe. Matth. 19, 28.

 Q. Willſt

Q. Willſt du dich zum Himmel vorbereiten, ſo lebe 1) ſo, wie du im Tode wünſchen wirſt, gelebt zu haben: denn der Tag deines Todes iſt dein jüngſter Tag.

2) Streue in dieſem Leben nur den Saamen guter Werke aus: denn in der Ewigkeit kannſt du unmöglich etwas Anders ärnten, als du ausgeſtreuet haſt.

3) Gott iſt dort der Gegenſtand der höchſten Freude. Lerne Gott über Alles lieben, und deine höchſte Freude in ihm finden.

4) Wir werden bey Jeſu ſeyn. Lerne an ihn glauben, auf ihn hoffen, ihn lieben. Wie könnteſt du ſonſt mit Vergnügen bey ihm wohnen?

5) Wir werden unter Weſen wohnen, die von keinem andern Geiſte, als vom Geiſte der Liebe beſeelet werden. Geſelle dich ſchon jetzt zu den Freunden Gottes; mache dir jene Geſinnungen eigen, die im Himmel ſind; verbanne die Geſinnungen der Liebloſigkeit, des Stolzes, der Rachſucht ꝛc.: denn dieſe gehen nicht in Himmel ein.

6) Dort werden wir ausruhen vom Dienſte Gottes. Lebe ſo, daß du Ruhe verdieneſt, und mit Vergnügen auf dein vergangenes Leben zurückſehen kannſt.

7) Dort iſt unſer Vaterland. Hänge dich nicht ſo ſehr an den Staub und die Lüſte dieſer Welt, daß du nach einem beſſern Vaterlande kein Bedürfniß haſt; halt dich für einen Menſchen, der ſeinem Vaterlande zu geht.

8) Dort erwarten wir unſern Lohn von Gott. Sieh zu, wem, und ob du Gott dieneſt; welches

Weſen dein Gott ſey; ſonſt ſagt dir der Herr: Du haſt deinen Lohn ſchon empfangen.

9) Dort werden wir von unſern ſeligen Brüdern in die ewigen Hütten aufgenommen werden. Mache dir viele Freunde für die Ewigkeit; lebe ſo, daß dich Niemand vor Gott verklage, ſondern daß dein Name von den Seligen mit Vergnügen ausgeſprochen werde.

10) Dort wird einem Jeden nach ſeinen Werken vergolten. Sieh zu, was du jetzt thuſt: es kömmt die Nacht, wo du nicht mehr wirken kannſt.

11) Aus dem Saamen des Unkrautes kömmt nur Unkraut. Sieh zu, ob du deinen Leib einſtens in den Acker Gottes als ein gutes Saamenkorn legen werdeſt, oder — ob er da Unkraut ſey, weil er dem Laſter diente.

12) Läßt ſich alles Dieſes in einem Tage machen? So mache aus dem Geſchäfft deines Heiles ein Geſchäfft deines ganzen Lebens.

*R.* Willſt du nun auch noch einen Blick in den Himmel thun?

Johannes hat die künftige Hauptſtadt des Reiches Gottes geſehen; er beſchreibt ſie ſo: Ein Engel führte mich im Geiſte auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die heilige Stadt Jeruſalem, herabſteigend aus dem Himmel; und ſie hatte die Klarheit Gottes, und ihr Licht war gleich einem köſtlichen Steine, wie der Stein Jaſpis, und wie ein Kryſtall; und ſie hatte eine große und hohe Mauer, und hatte zwölf Pforten, und auf den Pforten zwölf Engel, und Namen geſchrieben, welche die Namen ſind der zwölf Geſchlechter der Kinder Iſrael: vom Auf-

gange drey Pforten, von Mitternacht drey Pforten, von Mittage drey Pforten, und vom Niedergange drey Pforten. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und in denſelben die zwölf Namen der zwölf Apoſtel und des Lammes. Und der mit mir redete, hatte eine Meßruthe, daß er die Stadt Gottes meſſen ſollte ſammt ihren Pforten und Mauern: und die Stadt liegt viereckigt, und ihre Länge iſt ſo groß, als die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohre auf zwölf tauſend Feldwegs. Die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt ſind gleich. Und er maß ihre Mauern, hundert und vier und vierzig Ellen, nach dem Maaße eines Menſchen, das der Engel hatte. Und der Bau ihrer Mauern war von Jaſpis, und die Stadt von lauter Gold, gleich dem reinſten Glaſe; und die Gründe der Mauern der Stadt waren mit allerley Edelgeſteinen geſchmückt. Der erſte Grund war ein Jaſpis; der zweyte ein Sapphir; der dritte ein Chalzedon; der vierte ein Smaragd; der fünfte ein Sardonich; der ſechste ein Sardis; der ſiebente ein Chryſolith; der achte ein Beryll; der neunte ein Topazier; der zehnte ein Chryſopras; der eilfte ein Hyazinth; der zwölfte ein Amethyſt. Und die zwölf Pforten waren zwölf Perlen; und eine jede Pforte war von einer Perle; und die Gaſſen der Stadt waren lauter Gold, wie ein durchſcheinendes Glas. Und ich ſah keinen Tempel in der ewigen Stadt des Reiches Gottes; denn der Herr, der allmächtige Gott, iſt ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt bedarf keiner Sonne, noch des Mondes, daß ſie ihr ſcheinen: denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet ſie; und ihr Licht iſt das Lamm. Und

die

die Völker werden in ſeinem Lichte wandeln; und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit und Ehre in dieſelbe bringen. Und ihre Pforten werden des Tages nicht verſchloſſen; denn es wird allda keine Nacht ſeyn. Und ſie werden die Ehre und Herrlichkeit der Völker hineinbringen. Nichts Beflecktes oder Unreines oder das mit Gräuel und Lügen umgeht, wird hineingehen; ſondern Die allein, die im Buche des Lebens, des Lammes, geſchrieben ſind. Joh. Offenb. 21, 10 — 27.

Gefällt dir dieſe Stadt? Freuet es dich, in ſelber einſtens ewig zu wohnen?

Ich will dich noch einen Blick in den Himmel thun laſſen, damit du dein künftiges Glück ſchon jetzt gleichſam mit Augen ſeheſt, und mit Luſt nach ſelbem ſtrebeſt.

Ich habe dir ſchon geſagt, daß um das Jahr 202 oder 203 die Märtyrer Perpetua, Felicitas und Saturus für die Religion ſtarben. Sie waren lange im Kerker, Gott aber erhöhte ihren Muth durch Geſichte, die ihnen viel Vergnügen machten, und welche die alte Kirche ſehr in Ehren hielt. Saturus beſchreibt ſein Geſicht ſo: „Wir hatten ausgelitten, „(ſo kam es ihm vor) und waren ſchon aus unſern Leibern herausgetreten, als vier Engel, derer Hände „uns nicht berührten, uns in die Höhe zu tragen anfiengen: es war uns, als ſtiegen wir einen ſanften „Hügel hinauf. Bald ſahen wir ein unendliches Licht, „und ich ſagte: Perpetua! (denn dieſe war an meiner Seite) dieß iſt's, was uns der Herr verſprochen hat; nun haben wir, was er uns verſprach. Da wir von den vier Engeln noch immer „fortgetragen wurden, eröffnete ſich vor uns ein unge-

„heuer

„heuer großer Platz, der uns wie ein Luſtgarten vor„kam, der Roſenbäume und alle Arten Blumen hatte. „Die Höhe der Bäume war jene der Cypreſſen; ihre „Blätter waren, als brannten ſie beſtändig. In die„ſem Luſtgarten waren vier andere Engel, vorneh„mer als die vier erſtern; als uns dieſe ſahen, erwie„ſen ſie uns Ehre, und ſagten zu den übrigen En„geln: Sehet, ſie ſind es! ſehet, ſie ſind es! Al„les mit Erſtaunen. Nun gaben uns die vier Engel, „die uns bisher trugen, ab; und wir giengen nun zu „Fuße eine weite Strecke: da fanden wir den Jokun„dus und Saturninus, und Artaxius, die in der „nämlichen Verfolgung den Tod des Feuers gelitten „hatten; und den Quintus, der als Martyrer im „Kerker ſtarb; wir erkundigten uns bey dieſen, wo „die Andern, die ſie gekannt hatten, wären. Da „ſprachen aber die Engel zu uns: Kommet zuerſt, „gehet hinein, und grüßet den Herrn! Nun kamen „wir an einen Ort, deſſen Wände von Licht erbaut zu „seyn ſchienen; vor dem Eingange des Ortes ſtunden „vier Engel, welche Allen, die hineingiengen, weiße „Stohle darbothen. Nachdem wir dieſe angezogen hat„ten, giengen wir hinein, und ſahen ein unendlich hel„les Licht, und hörten die Stimme der einmüthig Sin„genden: Heilig! heilig! heilig! ohne Unterlaß. „In der Mitte des Ortes ſahen wir Einen, wie einen „Menſchen, der ſaß, ſeine Haare waren weiß wie der „Schnee, ſein Angeſicht jugendlich, ſeine Füſſe aber ſa„hen wir nicht. Zur Rechten und Linken ſtunden vier „und zwanzig Aelteſte, und nach dieſen viele Andere. „Nicht ohne Erſtaunen waren wir da hineingetreten, „und ſtunden vor dem Throne; die vier Engel huben „uns auf, und wir küßten den Herrn, der uns mit „ſeiner Hand ein Zeichen ſeiner Zufriedenheit im Ge„ſichte gab. Die übrigen Aelteſten ſprachen zu uns: „Laſſet uns ſtehen! Wir ſtunden, und gaben und

„em:

„empfiengen den Kuß des Friedens. Nun ſagten uns „die Aelteſten: Gehet, und erfreuet euch. Und „ich ſprach: Perpetua! nun haſt du, was du ver= „langſt. Sie antwortete mir: Gott ſey gelobt, „daß er mich, die ich ſchon im Leibe fröhlich „war, nun hier noch fröhlicher ſeyn läßt.“

„Nun giengen wir heraus, und fanden noch viele „Brüder, die auch Martyrer waren. Wir Alle wur= „den von einem unglaublichen Wohlgeruche ergötzt und „ganz geſättiget. Da erwachte ich, ganz entzückt *).“

## Wiederholung.

Frag. Iſt es möglich, daß wir vom Glücke der Seligen ſchon in dieſem Leben einen vollkommenen Begriff haben?

Antw. Kein Aug hat es geſehen, und kein Ohr gehört, weder iſt es in eines Menſchen Herz gekommen, was Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Br. Kor. 2, 9.

F. Wie drückt die heilige Schrift das Glück der Seligen mit einem Worte aus?

A. Die heilige Schrift ſagt, daß nur die Seligen das wahre Leben haben. Die Gerechten werden in das ewige Leben eingehen. Matth. 25, 46.

F. Was

*) Da der Himmel entfernet iſt, die Menſchen aber ſinnlich ſind, ſo iſt es ſehr nützlich, wenn man ihnen ihr künftiges Glück in Bildern und Beſchreibungen ſchon jetzt darſtellet, damit ſie ihr künftiges Glück mit Augen ſehen. Warum hat der Himmel für die Menſchen ſo wenig Reiz, als weil ſie ſich vom Glücke des Himmels keine Vorſtellung machen können? Soll man ihrer Schwachheit da nicht zu Hilfe kommen?

F. Was verſteht die heilige Schrift unter dem wahren Leben?

A. Die heilige Schrift verſteht unter dem wahren Leben Alles, was man nur wünſchen kann, um recht vergnügt zu ſeyn.

F. Wie heißt der Ort, in welchem die Seligen ewig leben?

A. Der Ort, in welchem die Seligen ewig leben, heißt der Himmel, das Haus des himmliſchen Vaters, das Paradies, die Stadt Gottes, das neue und himmliſche Jeruſalem, die wahren Hütten, die Hütten der Seligen, das beſſere und himmliſche Vaterland, der Schooß Abrahams, das Reich Gottes, Himmelreich.

F. Wie drückt die heilige Schrift das Glück der Seligen aus?

A. Die Seligen haben einen großen Lohn; ſie beſitzen ewige Schätze; ſie ſitzen im Himmelreiche zu Tiſche; ſie trinken im Himmel vom Waſſer des ewigen Lebens, und vom beſſern Rebſtocke; ſie wohnen in den ewigen Hütten; ſie tragen die unverwelkliche Krone; ſie haben eine ewige Erbſchaft; ſie ruhen ewig von ihren Werken aus; ſie ſind in der Freude ihres Herrn; ſie haben Leben und volle Genüge; ſie ſind im ewigen Leben.

F. Welche Freude wird im Himmel unſre größte Freude ſeyn?

A. Unſre größte Freude wird im Himmel dieſe ſeyn, daß wir im Hauſe des himmliſchen Vaters wohnen, und ihn ewig ſehen werden. Wir werden zum Vater kommen, und unſre Wohnung bey ihm aufſchlagen. Joh. 14, 23. Selig, die eines reinen Herzens ſind: denn ſie werden Gott ſehen! Matth. 5, 8. Wir werden Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. 1. Br. Kor. 13, 12.

F. Werden wir auch Jeſum im Himmel ſehen?

A. Wir werden ihn ſehen, wie er iſt. 1. Br. Joh. 3, 2. Jeſus bethet ſo: Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch Diejenigen mit mir ſeyn, die du mir gegeben

ben haſt, damit ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Joh. 17, 24.

F. Welche Freude wird uns Jeſus im Himmel machen?

A. Jeſus wird uns an der Herrlichkeit Theil nehmen laſſen, die ihm ſein Vater gegeben hat.

F. Wie ſorget Jeſus jetzt im Himmel für uns?

A. Jeſus bereitet uns jetzt im Himmel eine Stelle zu; und er wird kommen, und uns zu ſich nehmen. Joh. 14, 3.

F. Welche werden im Himmel unſre Geſellſchafter ſeyn?

A. Im Himmel werden alle Selige und Engel ewig unſre Geſellſchafter ſeyn. Im Hauſe meines Vaters ſind viele Wohnungen. Joh. 14, 2.

F. Werden uns die böſen Menſchen auch noch im Himmel plagen können?

A. Die böſen Menſchen werden uns im Himmel nicht mehr plagen können: denn es iſt zwiſchen uns, Guten, und euch, Böſen, ein groſſer Schlund, ſo, daß Diejenigen, die gerne von hier zu euch hingehen wollten, nicht können, noch die von dannen zu uns Seligen herüber kommen. Luk. 16, 26.

F. Werden wir im Himmel auch noch Leidenſchaften haben?

A. In der Auferſtehung werden ſie weder zur Ehe nehmen, noch genommen werden; ſondern ſie werden ſeyn, wie die Engel Gottes im Himmel. Matth. 22, 30.

F. Wie wird im Himmel unſer Verſtand veredelt werden?

A. Unſer Wiſſen iſt jetzt noch unvollkommen ... wenn aber das Vollkommene erſcheinen wird, ſo wird das Unvollkommene aufhören ... Wir ſehen jetzt Gott gleichſam durch einen Spiegel im Dunkeln; alsdann aber werden wir Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. 1. Br. Kor. 13, 9. 10.

F. Was

F. Was wird mit unſerm Leibe im Himmel geſchehen?

A. Unſer Leib wird unſterblich werden, und glänzen wie die Sonne. Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne im Reiche ihres Vaters. Matth. 13, 43.

F. Wer wird unſern Leib verklären?

A. Jeſus wird unſern Leib der Klarheit ſeines Leibes ähnlich machen. Phil. 3, 21.

F. Wird es im Himmel auch noch Plagen geben?

A. Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn; noch Leid, noch Angſtgeſchrey, noch Schmerz wird mehr ſeyn: denn die erſten Tage ſind vergangen. Johan. Offenb. 21, 4.

F. Wie lang dauert das Glück der Seligen?

A. Das Glück der Seligen dauert ewig. Die Gerechten werden eingehen in das ewige Leben. Matth. 25, 46.

F. Genießen alle Selige eine gleich hohe Seligkeit?

A. Wer mehr Gutes gethan hat, wird im Himmel auch eine höhere Seligkeit genießen. Ein Stern übertrifft den andern an Klarheit: alſo wird auch die Auferſtehung der Todten verſchieden ſeyn. 1. Br. Kor. 15, 41. 42.

F. Was muß man thun, um ſich für den Himmel wahrhaft vorzubereiten?

A. Um ſich für den Himmel wahrhaft vorzubereiten, muß man, erſtens, ſo leben, wie man im Tode wünſchen wird gelebt zu haben; man muß, zweytens, nur Gutes thun; man muß, drittens, Gott über Alles lieben; man muß, viertens, Jeſum lieben; man muß ſich, fünftens, ſchon jetzt zu den Freunden Gottes geſellen; man muß, ſechstens, ein nützliches Leben führen; man muß, ſiebentens, die Erde nicht mehr als den Himmel lieben; man muß, achtens, in Allem Gott dienen; man muß ſich, neuntens, gute Freunde für die Ewigkeit machen; man muß, zehntens, ſo leben, daß wir Lohn verdienen; man muß, eilftens, ſeine Glieder nicht zu Werkzeugen

des Laſters machen; man muß ſich, zwölftens, ſo lang, als man lebt, für den Himmel bereiten.

F. Wie kann man machen, daß uns der Himmel immer aufmuntert, Gutes zu thun?

A. Der Himmel wird uns immer aufmuntern, Gutes zu thun, wenn wir uns das Glück des Himmels oft und lebhaft vorſtellen. Das Himmelreich iſt gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen ſuchte: und da er eine köſtliche Perle gefunden hatte, gieng er hin, und verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte dieſe Perle. Matth. 13, 45. 46.

F. Welche iſt die köſtlichſte Perle, für die wir Alles dahingeben ſollen?

A. Die köſtlichſte Perle, für die wir Alles dahingeben ſollen, iſt das ewige Leben im Himmel.

# Ein und dreyßigſtes Geſpräch.

## Des Menſchen Sohn legt die Regierung ſeines Reiches nieder.

Vater. Nun, mein Sohn! ſind wir am Ende unſrer Unterredungen; nur noch einen Blick in die tiefe Ewigkeit, und dieſer ſey der letzte. Ich habe dir den Gang der Welterlöſung erkläret; ich habe dir den ganzen Rath Gottes verkündiget: dieß iſt der Glaube der katholiſchen Kirche, welcher nichts Anders iſt, als das herrliche Evangelium vom Reiche Gottes *); unſre Hoffnung iſt das Reich Gottes; es hat dem Vater gefallen, Alles in ſeinem Reiche ſeinem Sohne zu übergeben, weil er des Menſchen Sohn geworden iſt, und den Willen des Vaters gethan hat. Deßwegen hat der Vater des Menſchen Sohn über Alles erhöhet. Jeſus hat ſein Tagwerk vollendet; noch regiert er ſein Reich, und verläßt es nicht: wir ſehen einem Tage entgegen, an dem er die Herrlichkeit ſeines Reiches offenbaren, und alle Feinde des Menſchenheiles überwinden wird. Hat er alle andere Macht zernichtet — hat er Tod, Sünde, Grab und Hölle überwunden — giebt es außer dem Reiche Gottes kein anderes Reich mehr — kann der Eroberer dieſes Reiches zum letzten Male ſagen: Es iſt vollbracht; alle Feinde des Menſchenheiles ſind für ewig überwunden, weiſt du, was des Menſchen Sohn dann thut? Er legt die Regierung ſeines Reiches nieder, und übergiebt ſelbe dem Vater, von dem er ſie zum Lohne empfangen hat, weil er

*) Ich habe ſchon angemerkt, daß Jeſus ſeine Religion ſo definirt habe. Matth. 24, 14.

er des Menſchen Sohn geworden iſt; dann höret das beſondere Regentenamt des über Alles erhöhten Menſchen Sohnes auf, wenn dieſer einmal ſagen kann: Vater! ich habe den Auftrag vollendet, den du mir gegeben haſt — ich habe dir dein Volk wieder erobert: ſieh! Ich und Die du mir gegeben haſt. Dann iſt Gott Alles in Allem, und auch des Menſchen Sohn wird ſich dem Vater unterwerfen; Jeſus aber, als der Sohn des Vaters, wird das wiedereroberte Reich des Menſchenheiles mit dem Vater und dem heiligen Geiſte regieren in alle Ewigkeit.

Dieſe Wahrheit, welche uns bis an den Rand der äußerſten Ewigkeit ſehen läßt, drückt der heilige Paulus ſo aus: Ein Jeder wird nach ſeiner Ordnung von den Todten auferſtehen, zuerſt Chriſtus, dann Diejenigen, welche Chriſto angehören, und an ſeine Wiederkunft geglaubt haben; darnach iſt das Ende der gegenwärtigen Verfaſſung der Welt, wenn er das Reich Gott und dem Vater übergeben, und alle andere Herrſchaft und Gewalt und Macht zernichten wird. Er aber muß herſchen, bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füße wird gelegt haben: auch der letzte Feind des Menſchenheiles, der Tod, wird vertilgt werden; denn er hat ihm Alles unter ſeine Füße gelegt. Wenn er aber ſagt: Alles iſt ihm unterthan, ſo iſt ohne Zweifel der Vater ausgenommen, welcher ihm ſolches Alles unterworfen hat. Wenn ihm aber Alles unterthan ſeyn wird, alsdann wird auch der Sohn ſelbſt unterthan ſeyn Dem, welcher ihm Alles unterworfen hat, auf daß dann Gott, der Vater, Sohn und heilige Geiſt, Alles in Allem ſey. Amen.

## Wiederholung.

Frag. Welches iſt der Befehl, den Jeſus vom himmli-Vater hatte?

Antw. Jeſus hatte vom himmliſchen Vater den Befehl, daß er die Werke des Teufels zerſtöre, und das Reich des ewigen Menſchenheiles wieder herſtelle.

F. Wie hat Jeſus das Reich des ewigen Menſchenheiles wieder hergeſtellt?

A. Jeſus iſt für das ewige Heil der Menſchen geſtorben.

F. Wie hat der Vater Jeſum belohnet?

A. Der Vater hat Jeſum über Alles geſetzt, und ihm in ſeinem Reiche Alles übergeben.

F. Wie lang muß Jeſus herrſchen?

A. Er muß herrſchen, bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füße wird gelegt haben. 1. Br. Kor. 15, 25.

F. Welche ſind die Feinde Jeſu und der Menſchen?

A. Die Feinde Jeſu und der Menſchen ſind der Teufel, die Sünde, der Tod, die Hölle und das Grab.

F. Was wird Jeſus thun, nachdem er alle ſeine Feinde wird vertilget haben?

A. Wenn Jeſus alle ſeine Feinde wird vertilget haben, dann wird er die beſondere Regierung des Reiches Gottes niederlegen, und ſelbes mit dem Vater und dem heiligen Geiſte regieren in Ewigkeit.

F. Was lehrt der heilige Paulus davon?

A. Der heilige Paulus ſagt: Wenn ihm, des Menſchen Sohne, Alles unterthan ſeyn wird, alsdann wird auch der Sohn ſelbſt unterthan ſeyn Dem, welcher ihm Alles unterworfen hat, auf daß Gott Alles in Allem ſey. 1. Br. Kor. 15, 28.

# Beſchluß.

Und nun lege ich die Feder weg; ich falle nieder, und bethe an! dich bethe ich an, Jeſum Chriſtum, Herrn Himmels und der Erde! Herrn des Reiches des ewigen Menſchenheiles! Ich habe der Welt deinen Namen verkündiget; ich habe die Menſchen die Geſchichte deines Reiches gelehret; ich habe meine Seele vor deinen und der Welt Augen ausgegoſſen: ich bekenne es noch einmal vor dem Himmel und den Menſchen, daß ich dich für meinen Herrn und Gott halte; dieß iſt das ewige Leben, daß wir glauben an den Vater, Sohn und heiligen Geiſt: dir verdanke ich meine Erlöſung vom ewigen Tode; von dir erwarte ich die Vergebung meiner Sünden: ohne dich wäre ich ohne Troſt und Hoffnung; im Glauben an dich lege ich mich ruhig in die Arme des Todes, denn du haſt auch den Tod überwunden; du wirſt mich aus dem Grabe erwecken; vor deinem Throne werde ich am Tage deiner Wiederkunft ſtehen; von dir erwarte ich mein ewiges Glück: dein Reich iſt das einzige Reich des Menſchenheiles; dein Reich iſt meine Hoffnung, denn außer deinem Reiche iſt Alles wandelbar. Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommen wirſt! gedenke der Gemeinde Freyburg, die du meiner Leitung anvertraut haſt! gedenke Aller, die an dich glauben! gedenke deiner unterdrückten Kirche, und komme deinem Volke noch zu Hilfe. Herr! bleib bey uns, denn es wird ſchon ſichtbar Abend; die Sonne iſt in deinem Reiche ſchon tief untergegangen; die ſchwarze Nacht des Unglaubens ſchwebt ſchon vor unſern Augen: wachſt du, o Herr! für die Stadt deines Volkes nicht, ſo wachen deine Hirten umſonſt. Laß uns für dein Reich noch beſſere Tage erleben! Laß Glauben und Tugend noch einmal blühen! Bringe die liebliche Sonne deines Reiches noch einmal zu uns zurück, damit wir uns

noch erfreuen, ehe wir zu Grabe gehen! Noch einen Wunſch habe ich, für das Reich meines Herrn glücklichere Tage zu ſehen; habe ich dieſe erlebt, dann will ich ſagen: **Nun, o Herr! läſſeſt du deinen Diener im Frieden fahren; ich habe das Heil noch einmal geſehen, das du deinem Volke bereitet haſt.** Herr des ewigen Reiches! erhalt dein Volk im Glauben an dich! heilige deine Freunde in der Wahrheit! laß ſie an dem Verderben der Welt keinen Theil nehmen! laß ſie nicht in den Finſterniſſen wandeln, welche die blinde Welt für helles Licht hält! Den Blinden ſind Tag und Nacht gleich. Bringe ſie glücklich zu deinem Vater, damit wir die Herrlichkeit ſehen, die dir dein Vater gegeben hat! Haſt du es beſchloſſen, noch ferner die Wölfe unter deiner Heerde wüthen zu laſſen, ſo gieb uns Muth, allen Anfällen zu widerſtehen, und zu glauben, daß Sterben in deinem Namen großer Gewinn ſey! Laß uns unter dem Drucke der Feinde beſſer werden! Laß deine Kirche aus ihrem Blutbade ſchöner hervorgehen! Dieß iſt unſre Hoffnung. Zu dem Ende erhalt die Hirten deines Volkes im unverfälſchten Glauben an dich! **Herr!** laß ſie einig ſeyn! ich bitte dich noch einmal: **Herr!** laß ſie einig ſeyn, damit ſie das Beſte deines Reiches mit wahrem apoſtoliſchem Geiſte befördern! Geſtatte nicht, daß ſie der Teufel, wie Weizen, ſiebe, und ihrer Viele durchfallen! Verbanne alle Nebenabſichten aus ihren Seelen! Laß ſie einſehen, daß ihr Reich nicht von dieſer Welt ſey, daß der Geiſt der Welt und der Gottes ſich mit einander nicht vertragen! Zieh ſie ſanft in dein Reich zurück, und lehre ſie nur das Himmelreich und ſeine Gerechtigkeit ſuchen! Menſchenheil! welch ein heiliger Name iſt dieß vor dem ganzen Himmel! Dieß iſt im Reiche Gottes das größte Feſt, wenn da die Nachricht gebracht wird: **Ein Menſch iſt dem Verderben ent-**

gan-

gangen; aber da möchte der Himmel trauren, wenn auch nur ein Menſch verloren geht: ein Jeder der Verlornen ſtirbt ſeines eigenen unglückſeligen Todes. Wehe Dem, aus deſſen Nachläßigkeit Menſchen verloren gehen!

Nimm noch, o Herr! zum Beſchluße das Opfer meines reinſten Dankes an! Ich danke dir für die tauſend ſeligen Stunden, die du mir in dieſer Arbeit verliehen haſt! Ich danke dir für das Licht, das du mir verliehſt! Ich danke dir für den großen Nutzen, den mir dieſe Arbeit unter deinem Beyſtande gewähret hat! Ich danke dir für den ausgebreiteten Segen, den du dieſer Schrift verliehen haſt! Sie ſey zu deiner, nicht zu meiner Ehre; ſegne ſie noch immer! laß ſie in die Hände der Diener deines Volkes kommen, damit ſie jedes Buch weglegen, welches ſie von deinem Reiche und dem Geiſte ihres Amtes abführt. Herr! ich bin belohnet, wenn ich mich freuen darf, zum Beſten deines Reiches nach meinen Kräften beygetragen zu haben, und wenn ich hoffen darf, daß du dich meiner und der Meinigen erinnern werdeſt, wenn du kömmſt, dich in der Herrlichkeit deines Reiches zu offenbaren. Dieſem Tage ſehen wir entgegen.

## Ende.

Alles Gott zur Ehre, und dem Menſchen zum ewigen Heile.

Mit einem Anhange.

# Die
# chriſtkatholiſche Religion,

in

## Fragen und Antworten
## für Kinder.

---

### Ein Anhang

zur

### chriſtkatholiſchen Religion,

in Geſprächen

eines Vaters mit ſeinem Sohne.

### Fünfter Theil,

welcher die Mittel enthält, durch das Chriſtenthum tugendhaft und glückſelig zu werden.

---

Von

**Bernard Galura,**

der Theologie Doktor, Domherrn in Linz, Stadtpfarrer und Präſenzrektor am Münſter zu Freyburg in Breisgau.

---

Augsburg,

bey Joseph Anton Rieger.

1799.

# Die Mittel,

## Durch das Chriſtenthum tugendhaft und glückſelig zu werden.

### I.

### Ueber Demuth, Gnade, Geiſt Gottes und Gebeth.

Frag. Iſt es leicht oder ſchwer, in den Himmel zu kommen?

Antw. Es iſt ſchwer, in den Himmel zu kommen. O wie enge iſt das Thor, und wie ſchmal iſt der Weg, der da zum Leben führet; und wie Wenige ſind Ihrer, die es finden! Matth. 7, 14.

F. Kömmt uns Gott bey unſerm Bemühen, in Himmel zu kommen, nicht zu Hilfe?

A. Gott kömmt uns bey unſerm Bemühen, in Himmel zu kommen, zu Hilfe.

F. Wie kömmt uns da Gott zu Hilfe?

A. Gott hat gewiße Mittel eingeſetzt, durch die wir tugendhaft und glückſelig werden können.

F. Welches iſt das allernothwendigſte Mittel, ohne welches Niemand in Himmel kömmt?

A. Das allernothwendigſte Mittel, in Himmel zu kommen, iſt die Gnade Gottes. Wir ſind nicht im Stande, Etwas aus uns, als aus uns ſelbſt, zu erdenken; ſondern unſer Vermögen iſt von Gott. 2. Br. Kor. 3, 5. Ohne mich könnet ihr Nichts, ſagt Jeſus. Joh. 15, 5. Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin. 1. Br. Kor. 15, 10. Bey Gott ſind alle Dinge möglich. Matth. 19, 26.

F. Welche Dienſte erweiſt uns die Gnade Gottes?

A. Die Gnade Gottes iſt uns Alles; ſie macht, daß wir das Gute ſehen und lieben; ſie verhindert, daß wir das Böſe nicht ſehen und nicht lieben.

F. Warum iſt die Gnade Gottes das beſte Mittel, in Himmel zu kommen?

A. Die Gnade Gottes iſt das beſte Mittel, in Himmel zu kommen, weil Gott alle Dinge möglich ſind.

F. Wem giebt Gott ſeine Gnade?

A. Den Demüthigen giebt Gott ſeine Gnade. Petr. 1. Br. 5, 5.

F. Wem giebt Gott ſeine Gnade nie?

A. Gott widerſteht den Hoffärtigen, und giebt ihnen ſeine Gnade nie. Petr. 1. B. 5, 5.

F. Wer wirkt alles Gute in unſrer Seele?

A. Der Vater wirkt alles Gute in unſrer Seele durch den heiligen Geiſt. Es ſind mancherley Gaben; aber es iſt nur ein Geiſt, der ſie giebt. 1. Kor. 12, 4. Die Liebe Gottes iſt in unſre Herzen durch den heiigen Geiſt ausgegoſſen, welcher uns gegeben iſt. Röm. 5, 5.

F. Was muß man thun, um den heiligen Geiſt zu bekommen?

A. Man muß den himmliſchen Vater unaufhörlich und flehendlich bitten, und er wird den guten Geiſt vom Himmel Denen ſenden, die ihn darum bitten. Matth. 11, 13.

F. Welches iſt die beſte Gabe, die uns der himmliſche Vater geben kann?

A. Die beſte Gabe, die uns der himmliſche Vater geben kann, iſt ſein guter Geiſt.

F. Was muß man thun, um ſich fähig zu machen, die Gnade Gottes zu erlangen?

A. Um Gottes Gnade zu erlangen, muß man ſich demüthigen. Den Demüthigen giebt er ſeine Gnade. 1. Br. Petr. 5, 5.

F. Mit wem müſſen wir vereiniget ſeyn, um Gnade und Leben in uns zu haben?

A. Um Gnade und Leben in uns zu haben, müſſen wir mit Jeſu vereiniget ſeyn.

F. Warum müſſen wir mit Jeſu vereiniget ſeyn?

A. Wir müſſen mit Jeſu vereiniget ſeyn, weil er der Rebſtock und wir die Reben ſind. Ohne mich könnet ihr Nichts, ſagt Jeſus. Joh. 15, 5.

F. Was müſſen wir thun, um von Gott mehr Gnade und Talente zu bekommen?

A. Um von Gott mehr Gnade und Talente zu bekommen, müſſen wir von ſeinen Gnaden einen guten Gebrauch machen. Einem Jeden, der hat, und ſein Talent gut anwendet, dem wird noch Mehr gegeben, und er wird die Menge haben; wer aber nicht hat, und Das, was er hat, ſchlecht anwendet, von dem wird auch genommen, was er hat, und er wird Nichts haben. Matth. 25, 29.

F. Was nützt es, einſam zu ſeyn?

A. Der Geiſt kömmt nur durch Gebeth, Arbeit und Einſamkeit.

F. Hat Jeſus nicht eine beſondere Anſtalt getroffen, uns ſeine Gnade zu verſchaffen?

A. Jeſus hat die heiligen Sakramente eingeſetzt, damit er uns ſeine Gnade verſchaffe.

## II.

## Ueber Vertrauen und Glauben.

F. Wie bekommen wir alles Gute?

A. Wir bekommen alles Gute vom Vater im Himmel durch das Gebeth.

F. Wie müſſen wir bethen, wenn wir vom himmliſchen Vater Etwas erhalten wollen?

A. Wenn wir vom himmliſchen Vater Etwas erhalten wollen, müſſen wir mit einem feſten Glauben bethen.

F. Was nützt uns der Glaube im Gebethe?

A. Der Glaube läßt uns nie zu Schanden werden. Alle Dinge ſind Dem möglich, der da glaubt. Mark. 9, 22.

 F. Wem

F. Wem kann der Glaube verglichen werden?

A. Der Glaube kann der Hand des Menſchen verglichen werden: gleichwie wir alle ſichtbare Güter mit der Hand erreichen, ſo erreichen wir die unſichtbaren Güter mit dem Glauben.

F. Wie Viel erlangen wir im Gebethe?

A. Wir erlangen im Gebethe ſo Viel, als die Hand unſers Glaubens erreichen kann.

F. Wer erlangt im Gebethe Nichts?

A. Wer zweifelt, erlangt im Gebethe Nichts.

F. Wem vergleicht der heilige Jakob einen Menſchen, der bethet und zweifelt?

A. Wer im Gebethe zweifelt, der iſt gleich den Wellen des Meeres, die vom Winde bewegt, und hin und her getrieben werden. Darum bilde ein ſolcher Menſch ſich nur nicht ein, daß er Etwas vom Herrn empfangen werde. I. 6. 7.

F. Nützt der Glaube nur im Gebethe?

A. Der Glaube iſt das allgemeinſte Mittel, die großen Früchte der Religion zu erlangen.

F. Nach was muß ein jeder Chriſt ſtreben?

A. Ein jeder Chriſt muß nach einem feſten und lebendigen Glauben ſtreben.

F. Wem vergleicht Jeſus den Glauben?

A. Jeſus vergleicht den Glauben einem Lichte.

F. Wie kann man einen lebendigen Glauben erlangen?

A. Man kann einen lebendigen Glauben erlangen, wenn man das Licht des Glaubens in ſeiner Seele anzündet; wenn man immer auf das Licht des Glaubens hinſieht; wenn man das Licht des Glaubens nie erlöſchen läßt, ſondern ſelbes immer heller brennen macht.

F. Wer kann den Glauben in uns vermehren?

A. Gott kann den Glauben in uns vermehren.

F. Um was müſſen wir Gott täglich bitten, weil der Glaube ſo nothwendig iſt.

A. Wir müſſen Gott täglich bitten: Vermehre uns den Glauben! Luk. 17, 5.

F. Wie

F. Wie rüſtet ſich der Chriſt gegen die Feinde ſeines Heiles?

A. Die Wahrheit iſt ſein Gürtel; die Gerechtigkeit ſein Panzer; der Glaube ſein Schild; das Heil ſein Helm; das Wort Gottes ſein Schwert.

F. Was iſt noch gefährlicher, als ein ſchwacher Glaube?

A. Der Unglaube iſt noch gefährlicher, als ein ſchwacher Glaube.

F. Was iſt der Unglaube?

A. Der Unglaube iſt die gänzliche Finſterniß unſrer Seele.

F. Was ſchadet der Unglaube?

A. Der Unglaube läßt uns das Gute weder ſehen, noch lieben; er trennt uns von Jeſus, welcher der wahre Rebſtock iſt, und raubt uns Gottes Wohlgefallen: denn es iſt nicht möglich, ohne Glauben Gott wohlzugefallen. Hebr. 11, 6.

F. Wem iſt ein Schwachglaubiger und Unglaubiger gleich?

A. Ein Schwachglaubiger und Unglaubiger iſt einem Menſchen gleich, der keine Hand hat; er kann Nichts erreichen.

## III.

### Ueber die Mittel, den Sinn für die Religion zu bekommen.

F. Kann ein Menſch, der ſinnlich und irdiſch geſinnet iſt, die Seligkeit der Religion genießen?

A. Es iſt nicht möglich, daß ein ſinnlich und irdiſch geſinnter Menſch die Seligkeit der Religion genieße.

F. Welcher Menſch iſt ſinnlich und irdiſch geſinnet?

A. Sinnlich und irdiſch geſinnet iſt Jener, der nur Freude an Dem hat, was ſeinen Sinnen wohlthut.

F. Warum kann ein irdiſch geſinnter Menſch die Seligkeit der Religion nicht genießen?

A. Ein irdiſch geſinnter Menſch hat das Aug nicht, mit dem man die Wahrheit ſieht; er hat den Sinn nicht, mit dem man die Seligkeit der Religion auffaßt. Der natürliche und ſinnliche Menſch nimmt die Lehre des Geiſtes Gottes nicht an; denn ſie ſcheint ihm thöricht und ungereimt, und er kann ſie nicht einſehen; denn ſie muß geiſtlich beurtheilt werden. 1. Br. an die Kor. 2, 14.

F. Was muß man haben, um die Seligkeit der Religion zu genießen?

A. Um die Seligkeit der Religion zu genießen, muß man den Sinn für die Religion haben. Der Geiſtliche, der im Geiſte geübte Mann, beurtheilet Alles. 1. Br. an die Kor. 2, 15.

F. Wie bekommt man den Sinn für die Religion?

A. Man bekommt den Sinn für die Religion, wenn man ſeinen Geiſt übt, und wenn man im Geiſte wandelt.

F. Warum liegt ſo Viel daran, daß unſer Geiſt geübet werde?

A. Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und der Geiſt gelüſtet wider das Fleiſch. Gal. 5, 17. Wenn der Geiſt nicht geübet wird, ſo unterliegt er dem Fleiſche.

F. Wie wird der Geiſt ſtärker, als das Fleiſch?

A. Der Geiſt wird ſtärker als das Fleiſch, wenn Gottes Gnade den Geiſt unterſtützt, und wenn der Menſch immer im Geiſte wandelt. Wandelt nach dem Geiſte, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Gal. 5, 16.

F. Welches iſt der wahre Sinn, mit dem man die Religion ſieht und genießt?

A. Ein demüthiger Geiſt iſt der wahre Sinn, mit dem man die Religion ſieht und genießt. Wahrlich, ſage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kind, der wird in ſelbes nicht eingehen. Luk. 18, 17.

F. Warum muß der Chriſt einen demüthigen Sinn haben?

A. Der Chriſt muß einen demüthigen Sinn haben, weil ſich der Vater im Himmel nur den Demüthigen offenbaret. Ich preiſe dich, Vater, Herr Himmels und der Erde! daß du Dieſes vor den Weiſen und Klugen ver-

bor-

borgen, und es nur den Kleinen geoffenbaret haſt. Matth. 11, 25.

F. Was ſchadet der Stolz?

A. Der Stolz verbirgt die Religion vor unſern Augen. Iſt unſer Evangelium verdeckt, ſo iſt es Denen verdeckt, die verloren gehen, bey welchen, als Ungläubigen, der Gott dieſer Welt, der Teufel, den Verſtand verblendet hat, damit ihnen der Glanz des herrlichen Evangeliums Chriſti nicht einleuchte, welcher das Ebenbild Gottes iſt. 2. B. an die Röm. 4, 3. 4.

F. Wie geht der Geiſt verloren?

A. Der Geiſt geht in den Zerſtreuungen der Welt verloren.

F. Wie muß man leben, um ſeinen Geiſt nicht zu verlieren?

A. Man muß einſam und nüchtern leben, wenn man ſeinen Geiſt nicht verlieren will.

F. Was nützt die Einſamkeit?

A. In der Einſamkeit bemerkt man alles Gute, und die Sonne der Gnade Gottes ſcheint nur in der Einſamkeit.

F. Was nützt die Nüchternheit dem Geiſte?

A. Der nüchterne Menſch hat immer einen leichten und freyen Geiſt; die Unmäßigkeit aber beſchweret den Geiſt. Hütet euch, daß eure Herzen nicht mit Freſſen und Saufen, und mit Sorgen dieſes Lebens beſchweret werden. Luk. 21, 34.

## IV.

## Ueber den Begriff Sakrament.

F. Iſt es möglich, daß Jemand Gutes thue und ſelig ſey, ohne Gottes Gnade?

A. Es iſt nicht möglich, daß Jemand Gutes thue und ſelig ſey, ohne Gnade Gottes.

F. Hat uns Jeſus ſeine Gnade nicht zurückgelaſſen?

A. Jeſus hat uns ſeine Gnade zurückgelaſſen.

F. Wie hat uns Jeſus ſeine Gnade zurückgelaſſen?

A. Gleichwie der Schöpfer die Frucht in die Schaale gelegt hat, ſo hat Jeſus ſeine Gnade in die Sakramente gelegt.

F. Was iſt ein Sakrament?

A. Ein Sakrament iſt ein ſichtbares Zeichen der unſichtbaren Gnade, welches von Chriſto dem Herrn zu unſrer Heiligung eingeſetzt iſt.

F. Warum heißt ein Sakrament ein ſichtbares Zeichen?

A. Ein Sakrament heißt ein ſichtbares Zeichen, weil man in einem jeden Sakramente etwas Aeußerliches ſieht.

F. Warum heißt ein Sakrament ein ſichtbares Zeichen der unſichtbaren Gnade?

A. Weil uns dieſes Zeichen an die Gnade erinnert, welche uns dieſes Sakrament giebt, und weil man dieſe Gnade nicht ſieht.

F. Iſt eine jede heilige Zeremonie ein Sakrament?

A. Nicht eine jede heilige Zeremonie iſt ein Sakrament.

F. Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen einer bloßen Zeremonie und einem Sakramente?

A. Eine bloße Zeremonie ſoll uns an eine Wahrheit oder Begebenheit erinnern; ein Sakrament aber heiliget uns, bedeutet eine Gnade, und giebt uns eine Gnade.

F. Warum hat Jeſus ſeine Gnade in gewiße Zeichen gelegt?

A. Jeſus hat ſeine Gnade in gewiße Zeichen gelegt, damit ſeine Gnade bey uns bleibe, und wir ſelbe immer haben können.

F. Wer hat die Sakramente eingeſetzt?

A. Jeſus hat die Sakramente eingeſetzt.

F. Wie viel ſolche Zeichen giebt es, unter welche Jeſus ſeine Gnade gelegt hat?

A. Es giebt ſieben Zeichen, unter welche Jeſus ſeine Gnade gelegt hat; und deßwegen giebt es ſieben Sakramente.

F. Wie heißen die ſieben Sakramente?

A. Die

A. Die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Altars, die Buße, die letzte Oelung, die Prieſterweihe, die Ehe.

F. Was wirken dieſe Sakramente?

A. Ein jedes Sakrament wirkt eine beſondere Gnade; und es giebt eine Gnade, welche in allen Sakramenten die nämliche iſt.

F. Wie heißt die Gnade, welche in allen Sakramenten die nämliche iſt?

A. Alle Sakramente heiligen uns.

F. Wie heißen jene Sakramente, welche unſre Seele von den Sünden reinigen?

A. Sie heißen Sakramente der Todten.

F. Welche ſind dieſe?

A. Dieſe ſind die Taufe und die Buße.

F. Warum heißen die Taufe und die Buße Sakramente der Todten?

A. Die Taufe und die Buße heißen Sakramente der Todten, weil die Seele todt, das iſt, in Sünden iſt, da ſie ſelbe empfängt, und weil ſie in dieſen Sakramenten vom Tode zum wahren Leben übergeht.

F. Wann hat die Seele das Leben?

A. Die Seele hat das Leben, wenn ſie die Liebe Gottes hat, und ſeine Seligkeit genießt.

F. Welche Sakramente kann der Chriſt nicht empfangen, ohne im Zuſtande des Lebens zu ſeyn.

A. Die Firmung, das Sakrament des Altares, die letzte Oelung, die Prieſterweihe, und die Ehe kann der Chriſt nicht empfangen, ohne im Zuſtande des Lebens zu ſeyn.

F. Wie heißen dieſe fünf Sakramente?

A. Sakramente der Lebendigen.

F. Was wirken die Sakramente der Lebendigen?

A. Die Sakramente der Lebendigen vermehren die Gnade, und geben der Seele noch mehr Leben und Seligkeit.

F. Wer wirkt in uns die Gnade eines Sakramentes?

A. Die Liebe Gottes iſt in unſre Herzen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, welcher uns gegeben iſt. Röm. 5, 5.

F. Wie muß man beſchaffen ſeyn, um die Gnade eines Sakramentes gewiß zu erlangen?

A. Um die Gnade eines Sakramentes zu erlangen, muß man das Sakrament brauchen; man muß wiſſen, was für eine Gnade in dieſem Sakramente verborgen ſey; man muß Glauben haben; man muß ein Chriſt ſeyn.

F. Iſt es nothwendig, daß wir die Sakramente brauchen?

A. Es iſt höchſt nothwendig, daß wir die Sakramente brauchen; denn Jeſus hat ſeine Hilfe und unſre Heiligung in die Sakramente gelegt.

F. Wer kann die Sakramente austheilen?

A. Die Kirche iſt die von Jeſu beſtellte Ausſpenderinn ſeiner Gnade in den Sakramenten.

## V.

## Ueber das heilige Sakrament der Taufe.

F. Was hat Jeſus zu thun befohlen, wenn Jemand ein Chriſt ward?

A. Jeſus hat befohlen einen Jeden zu taufen, der ein Chriſt wurde. Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes; und lehret ſie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 19. 20.

F. Wie wird die Taufe verrichtet?

A. Der Täufling wird mit Waſſer abgewaſchen.

F. Welche Worte befahl Jeſus in der Taufe auszuſprechen?

A. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.

F. Wer hat das Recht zu taufen?

A. Das Recht zu taufen hat die Kirche, welche durch die Biſchöfe und die Pfarrer taufet.

F. Was

F. Was iſt bey der Taufe im Nothfalle erlaubt?

A. Im Nothfalle darf Jedermann taufen, der taufen will, und ſpricht: Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.

F. Warum hat Jeſus befohlen, den Täufling abzuwaſchen?

A. Jeſus hat befohlen, den Täufling abzuwaſchen, um anzudeuten, daß in der Taufe ſeine Seele von ihren Sünden gereiniget werde. Ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerechtfertiget durch den Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti, und durch den Geiſt unſers Gottes. 1. Br. Kor. 6, 11.

F. Von welcher Sünde wird die Seele eines Kindes abgewaſchen?

A. Die Seele eines Kindes wird von der Erbſünde abgewaſchen. Wir ſind von Natur Kinder des Zornes. Epheſ. 2, 3.

F. Was legen wir in der Taufe ab?

A. In der Taufe legen wir den alten Menſchen ab, und fangen ein neues Leben an.

F. Wem ſind wir nach der Taufe ähnlich?

A. Nach der Taufe ſind wir dem auferſtandenen Heilande ähnlich. Wir ſind mit ihm durch die Taufe auf ſeinen Tod begraben, damit, wie Chriſtus von den Todten durch die Herrlichkeit ſeines Vaters auferweckt worden iſt, alſo auch wir in einem neuen Leben wandeln ſollen. Röm. 6, 4.

F. Wem ſagen wir in der Taufe ab?

A. In der Taufe ſagen wir dem Teufel und allen ſeinen Werken ab.

F. Was verſprechen wir in der Taufe?

A. In der Taufe verſprechen wir, ein heiliges Leben zu führen.

F. Was iſt dieß für ein Zeichen, wenn ſich Jemand taufen läßt?

A. Wer ſich taufen läßt, will ein Chriſt ſeyn, und zur Kirche Jeſu Chriſti gehören.

F. Wie gehen wir in das Reich Gottes ein?

A. Wir gehen in das Reich Gottes ein, wenn wir uns taufen laſſen. Nun ſeyd ihr nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen und Hausgenoſſen Gottes. Epheſ. 2, 19.

F. Was iſt nothwendig, um in das Reich Gottes einzugehen?

A. Um in das Reich Gottes einzugehen, muß man wiedergebohren ſeyn. Es ſey dann, daß Jemand von Neuem gebohren werde, ſo kann er das Reich Gottes nicht ſehen. Joh. 3, 3.

F. Wo werden wir wiedergebohren?

A. In der Taufe werden wir wiedergebohren.

F. Wie werden wir in der Taufe wiedergebohren?

A. Wir werden in der Taufe wiedergebohren, indem uns das Waſſer von unſern Sünden reiniget, und uns der heilige Geiſt heiliget

F. Wie oft wird der Chriſt gebohren?

A. Der Chriſt wird zweymal gebohren, einmal für die Welt, und einmal für das Reich Gottes.

F. Wie nennt der heilige Paulus die Taufe, weil wir in ſelber abgewaſchen und wiedergebohren werden?

A. Der heilige Paulus nennt die Taufe das Bad unſrer Wiedergeburt. Tit. 3, 5.

F. Warum muß der Chriſt noch einmal gebohren werden?

A. Der Chriſt muß noch einmal gebohren werden, weil ihn die Sünde verunſtaltet hat.

F. Durch weſſen Kraft werden wir wiedergebohren?

A. Wir werden durch den heiligen Geiſt wiedergebohren und erneuert.

F. Welche Rechte verſchafft uns die Taufe?

A. Die Taufe verſchafft uns alle Rechte, welche ein Chriſt hat.

F. Welche Rechte hat ein Chriſt?

A. Ein Chriſt hat die Hoffnung, ewig ſelig zu leben; er hat das Recht zu allen Mitteln, ſelig zu werden.

F. Was

F. Was hat dieß für eine Wirkung, daß wir im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes getauft werden?

A. Weil wir im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes getauft werden, deßwegen kommen wir mit Gott in eine ſehr nahe Verbindung.

F. Was werden wir in der Taufe zu dem Vater?

A. In der Taufe werden wir Kinder des himmliſchen Vaters, und Erben des ewigen Reiches. Der Vater hat beſchloſſen, uns durch Jeſum Chriſtum nach dem Wohlgefallen ſeines Willens zu Kindern anzunehmen. Epheſ. 1, 5. Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben. Röm. 8, 17.

F. Was werden wir in der Taufe zu dem Sohne Gottes?

A. In der Taufe werden wir Jeſu Jünger, Erlöſte, Glieder, Freunde, Schafe, Brüder und Miterben. Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes, aber Miterben Chriſti. Röm. 8, 17.

F. Was werden wir in der Taufe zu dem heiligen Geiſte?

A. In der Taufe werden wir Tempel des heiligen Geiſtes. Wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel ſeyd, weil der Geiſt Gottes in euch wohnet? So aber Jemand den Tempel Gottes entheiliget, den wird Gott verderben: denn der Tempel Gottes iſt heilig; und der ſeyd ihr. 1. Br. Kor. 3, 16. 17.

F. Was werden wir in der Taufe zu der ganzen Kirche?

A. In der Taufe werden wir Glieder der Kirche, welche der heilige Leib Jeſu iſt.

F. Was werden wir in der Taufe zu den Seligen im Himmel?

A. In der Taufe kommen wir in Gemeinſchaft mit den Seligen im Himmel; wir werden mit den Heiligen Bürger und Hausgenoſſen.

F. Was nützt es uns, mit den Chriſten und allen Heiligen ſo nahe verbunden zu ſeyn?

A. Weil wir in der Taufe mit allen Heiligen in Gemeinſchaft kommen, ſo haben wir Theil an allem Guten, was im Leibe Jeſu Chriſti iſt, und in der Kirche gethan wird.

F. Was iſt ein Menſch ohne Taufe?

A. Ein Menſch ohne Taufe iſt außer dem Reiche Gottes. Gott wird die richten, die draußen ſind. 1. Br. Kor. 5, 13.

F. Was iſt die Taufe?

A. Die Taufe iſt das erſte und nothwendigſte Sakrament, in welchem der Menſch durch das Waſſer und das Wort Gottes von der Erbſünde und allen andern wirklichen Sünden, wenn er dergleichen vor der Taufe begangen hat, gereiniget, und in Chriſto, als eine neue Kreatur, zum ewigen Leben wiedergebohren und geheiliget wird.

F. Warum iſt die Taufe das erſte Sakrament?

A. Die Taufe iſt das erſte Sakrament, weil man getauft ſeyn muß, ehe man Eines der andern Sakramente empfangen kann.

F. Warum iſt die Taufe das nothwendigſte Sakrament?

A. Die Taufe iſt das nothwendigſte Sakrament, weil ohne Taufe Niemand in das Reich Gottes eingeht. Es ſey dann, daß Jemand durch das Waſſer und den heiligen Geiſt wiedergebohren werde, ſo kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Joh. 3, 5.

F. Giebt es keine andere Taufe, als die Waſſertaufe?

A. Es giebt auch eine Begiertaufe und Bluteaufe?

F. Wer hat die Begiertaufe?

A. Jener hat die Begiertaufe, der glaubt, und getauft zu werden verlangt, aber dazu keine Gelegenheit hat.

F. Wer hat die Bluttaufe?

A. Jener hat die Bluttaufe, welcher glaubt, und für den Glauben ſtirbt, ehe er getauft iſt.

F. Wie oft darf der nämliche Menſch getauft werden?

A. Der nämliche Menſch darf nur einmal getauft werden.

F. Warum

F. Warum wird das Kind bey der Taufe vor der Kirchthüre empfangen?

A. Das Kind wird vor der Kirchthüre empfangen, um anzudeuten, daß es noch nicht zum Reiche Gottes gehöre.

F. Warum wird dem Kinde der Name eines Heiligen gegeben?

A. Dem Kinde wird der Name eines Heiligen gegeben, um anzudeuten, daß es itzt heilig ſeyn müſſe, und zum Reiche der Heiligen gehöre.

F. Warum wird das Kind dreymal kreuzförmig angehauchet?

A. Das Kind wird dreymal kreuzförmig angehauchet, um anzudeuten, daß es von nun an den Geiſt Jeſu haben müſſe.

F. Warum wird der Teufel beſchworen, dieſes Kind zu verlaſſen?

A. Der Teufel wird beſchworen, dieſes Kind zu verlaſſen, weil der Teufel an den Kindern Gottes keinen Theil hat. Dazu iſt der Sohn Gottes erſchienen, daß er die Werke des Teufels zerſtöre. Joh. 1. Br. 3, 8.

F. Warum wird dem Kinde das Zeichen des Kreuzes aufgedrückt?

A. Dem Kinde wird das Zeichen des Kreuzes aufgedrückt, um anzudeuten, daß es von nun an an den Getreuzigten glaube.

F. Warum bedeckt der Prieſter das Kind mit ſeiner Hand?

A. Der Prieſter bedeckt das Kind mit ſeiner Hand, um anzudeuten, daß das Kind von nun an unter dem Schutze Gottes und ſeiner Gnade ſey.

F. Warum wird dem Kinde Salz in den Mund gegeben?

A. Dem Kinde wird Salz in den Mund gegeben, um anzudeuten, daß es von nun gegen die ewige Verweſung verwahrt ſey.

F. Warum werden die Ohren und Naſe des Kindes mit Speichel und Aſche berühret?

A. Die Ohren und Naſe des Kindes werden mit Speichel und Aſche berühret, weil Jeſus ſo einen Taubſtummen geheilet; und um anzudeuten, daß von nun an die Ohren des Kindes der Wahrheit offen ſtehen, und ſein Mund das Wort Gottes ausſprechen dörfe.

F. Warum wird das Kind vor der Taufe gefragt, ob es dem Teufel abſage?

A. Das Kind wird vor der Taufe gefragt, ob es dem Teufel abſage, weil ein Chriſt nur Gott anhangen muß.

F. Wer antwortet bey der Taufe in des Kindes Namen?

A. Die Taufpathen antworten bey der Taufe in des Kindes Namen.

F. Was für Pflichten haben Taufpathen?

A. Taufpathen haben die Pflicht, das Kind für das Reich Gottes zu erziehen, wenn das Kind ſeine Eltern verliert, oder wenn die Eltern nachläßig ſind.

F. Welche Eigenſchaften müſſen Taufpathen haben?

A. Taufpathen müſſen keine Kinder mehr ſeyn; katholiſch; im Glauben wohl unterrichtet; ſchon gefirmet; und in einem guten Rufe des Glaubens und der Sitten.

F. Warum wird das Kind mit Oele geſalbet?

A. Das Kind wird mit Oele geſalbet, um anzudeuten, daß es nun ſtark genug ſey, allen Anfällen der Hölle zu widerſtehen.

F. Warum wird dem Kinde nach der Taufe ein weißes Kleid angezogen?

A. Nach der Taufe wird dem Kinde ein weißes Kleid angezogen, um anzudeuten, daß es nun rein ſey, und rein bleiben müſſe.

F. Warum wird dem Kinde eine brennende Kerze dargereicht?

A. Dem Kinde wird eine brennende Kerze dargereicht, um anzudeuten, daß ein jeder Chriſt in der Welt wie ein Licht leuchten, und immer bereit ſeyn müſſe, ſeinen Herrn zu empfangen.

F. Welches iſt das größte Glück eines Kindes?

A. Das größte Glück eines Kindes iſt die Taufe.

F. Wie

F. Wie können wir Gott unſre Dankbarkeit für das Glück der Taufe beweiſen?

A. Wir beweiſen unſre Dankbarkeit für das Glück der Taufe, wenn wir unſer Glück erkennen, und von nun an nur Gott anhangen, in deſſen Reiche wir nun ſind.

## VI.

## Ueber das heilige Sakrament der Firmung.

F. Was für eine Taufe hat der Täufer Johannes den Chriſten verſprochen?

A. Johannes hat den Chriſten eine Taufe mit Geiſte und Feuer verſprochen

F. Was wollte Johannes ſagen, da er eine Taufe mit Geiſte und Feuer verſprach?

A. Johannes wollte ſagen, der heilige Geiſt werde über die Chriſten in Geſtalt des Feuers kommen.

F. Ueber welche iſt der heilige Geiſt wie Feuer gekommen?

A. Ueber die Apoſtel iſt der heilige Geiſt am Pfingſtfeſte wie Feuer gekommen.

F. Was hat der heilige Geiſt den Apoſteln genützet?

A. Der heilige Geiſt hat die Apoſtel wie ein Feuer erleuchtet und erwärmet.

F. Iſt der heilige Geiſt nur über die Apoſtel gekommen?

A. Der heilige Geiſt iſt nicht nur über die Apoſtel, ſondern über alle Chriſten gekommen.

F. Was nützte der heilige Geiſt den Chriſten?

A. Der heilige Geiſt machte die Chriſten ſtark genug, ihrem Erlöſer und Glauben bis in Tod treu zu bleiben.

F. Iſt der heilige Geiſt einem jeden Chriſten nothwendig?

A. Der heilige Geiſt iſt einem jeden Chriſten nothwendig: denn der heilige Geiſt iſt unſrer Seele das Unterpfand unſrer Hoffnung ſelig zu werden; und ein jeder Chriſt muß ſeinen Glauben bis in Tod ſtandhaft bekennen.

F. Wie machten es die Apoſtel, wenn ſie über die Chriſten den heiligen Geiſt bringen wollten?

A. Die Apoſtel legten den Chriſten die Hände auf, und betheten uber ſie.

F. Kömmt der heilige Geiſt auch noch über uns?

A. Der heilige Geiſt kömmt auch noch über uns; denn Jeſus hat verſprochen, daß ſein Geiſt bey uns bleiben werde: und auch wir haben alle Tage den heiligen Geiſt nothwendig.

F. Wie kömmt der heilige Geiſt über uns?

A. Der heilige Geiſt kömmt über uns, wenn der Biſchof uns die Hände auflegt, und über uns bethet.

F. Warum kömmt der heilige Geiſt nicht mehr ſichtbar über uns?

A. Der heilige Geiſt kömmt nicht mehr ſichtbarlich über uns, weil die äußern Wunder nicht mehr nothwendig ſind.

F. Was wirkt der heilige Geiſt in unſern Seelen?

A. Der heilige Geiſt lehret und tröſtet uns.

F. Was bedeutet das Auflegen der Hände des Biſchofes?

A. Gleichwie uns die Hände des Biſchofes überſchatten, ſo überſchattet uns der heilige Geiſt.

F. Wie heißt jenes Sakrament, welches den heiligen Geiſt über uns bringt?

A. Jenes Sakrament, welches den heiligen Geiſt über uns bringt, heißt Firmung.

F. Was iſt die Firmung?

A. Die Firmung iſt ein Sakrament, in welchem der getaufte Menſch durch den heiligen Chryſam, und durch das göttliche Wort vom heiligen Geiſte in Gnaden geſtärket wird, damit er ſeinen Glauben ſtandhaft bekenne, und nach ſelbem lebe.

F. Was bedeutet das Salben mit Chryſam?

A. Gleichwie der Chryſam den Leib ſtärkt und wohlriechend macht; ſo macht uns die Gnade des heiligen Geiſtes ſtark im Glauben und dem Herrn zum Wohlgeruche.

F. Wer kann den heiligen Geiſt in der Firmung empfangen?

A. Nur

A. Nur der Getaufte kann den heiligen Geiſt in der Firmung empfangen.

F. Wer kann firmen?

A. Nur der Biſchof firmet.

F. Was verſpricht der Chriſt in der Firmung?

A. Der Chriſt verſpricht, ſeinen Glauben an Jeſum bis in Tod zu bekennen, und ſich von ſelbem auf keine Weiſe abwendig machen zu laſſen.

F. Welche Pſlichten hat der gefirmte Chriſt gegen den heiligen Geiſt?

A. Der gefirmte Chriſt muß den heiligen Geiſt in ſeiner Seele weder auslöſchen noch betrüben. **Löſchet den Geiſt nicht aus. 1. Br. Theſſ. 5, 19. Betrübet den heiligen Geiſt nicht, womit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. Eph. 4, 30.**

F. Iſt die Firmung nothwendig?

A. Die Firmung iſt zwar nicht ſo nothwendig, daß man ohne ſelbe nicht ſelig werden könnte; wer aber gefirrmet werden kann, ſündiget ſehr, wenn er dieſes Sakrament vernachläßiget: denn wir bedürfen des heiligen Geiſtes ſehr.

F. Wie muß ſich der Chriſt zur Firmung vorbereiten?

A. Der Chriſt, welcher gefirmet werden will, muß dem heiligen Geiſte eine reine Seele bereiten, und in der Einſamkeit und unter Bethen den heiligen Geiſt erwarten.

F. In welchem Alter ſoll der Chriſt gefirmet werden?

A. Der Chriſt ſoll gefirmet werden, wenn er im Glauben unterrichtet iſt, und weis, was er da verſpricht.

## VII.

### Ueber das heilige Sakrament des Altares.

F. Was hielt Jeſus am Vorabende ſeines Todes gethan?

A. Jeſus hat am Vorabende ſeines Todes mit ſeinen Jüngern noch ein Abendmahl.

F. Was hat Jeſus bey dieſem letzten Abendmahle gethan?

A. Jeſus hat bey dieſem letzten Abendmahle das Oſterlamm mit ſeinen Jüngern genoſſen; er hat Abſchied von ihnen genommen; er hat ſie ſeinem Vater empfohlen; und hat zu ſeinem Andenken ein heiliges Abendmahl eingeſetzt.

F. Wie machte es Jeſus, als er das heiligſte Abendmahl einſetzte?

A. Als Jeſus das heiligſte Abendmahl einſetzte, nahm er das Brod, ſah gen Himmel, ſegnete es, und ſprach: Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib. Dann nahm er den Kelch des Weines, ſegnete ihn, und ſprach: Trinket Alle daraus, denn dieß iſt mein Blut des neuen Bundes, welches für Viele zur Vergebung der Sünden wird vergoſſen werden. Matth. 26, 26—28.

F. Was für einen Befehl gab nun Jeſus ſeinen Jüngern?

A. Jeſus gab nun ſeinen Jüngern den Befehl, es auch ſo zu machen, und dabey an ihn zu denken: Dieß thut zu meinem Andenken. Luk. 22, 19.

F. Warum wollte Jeſus, daß wir ihn nie vergeſſen ſollen?

A. Jeſus wollte, daß wir ihn nie vergeſſen ſollen, weil unſer Heil durch ihn kömmt.

F. Wie kömmt unſer Heil durch Jeſum?

A. Unſer Heil kömmt durch Jeſum, weil er uns vom ewigen Tode erlöſet hat; und weil er unſer Richter ſeyn wird.

F. Was haben die Apoſtel nach dem Tode ihres Herrn gethan?

A. Die Apoſtel haben ſich nach dem Tode ihres Herrn am Tiſche des Herrn verſammelt; hielten das heiligſte Abendmahl, und erinnerten ſich dabey ihres lieben Erlöſers, ſeines Verſprechens und ſeines Befehles.

F. Was hat Jeſus ſeinen Jüngern bey ſeinem Abſchiede verſprochen?

A. Jeſus hat ſeinen Jüngern verſprochen, für ſie bey ſeinem Vater zu ſorgen, und ſie einſtens zu ſich zu nehmen.

F. Was hat Jeſus ſeinen Jüngern bey ſeinem Abſchiede vorzüglich befohlen?

A. Je-

A. Jeſus hat ſeinen Jüngern vorzüglich befohlen, einander zu lieben.

F. Welche Handlung der Demuth hat Jeſus bey ſeinem letzten Abendmahle ausgeübet?

A. Jeſus hat bey ſeinem letzten Abendmahle die Füße ſeiner Jünger gewaſchen.

F. Warum hat Jeſus die Füße ſeiner Jünger gewaſchen?

A. Jeſus hat die Füße ſeiner Jünger gewaſchen, um uns zu lehren, daß ein Chriſt ohne allen Stolz ſeyn müſſe.

F. Was thun die Chriſten noch heut zu Tage am Tiſche des Herrn?

A. Die Chriſten halten am Tiſche des Herrn das Abendmahl ihres Herrn; ſie erinnern ſich da ihres Erlöſers, ſeiner Liebe, ſeines Verſprechens, und ſeines letzten Befehles, einander zu lieben.

F. Was iſt das heiligſte Abendmahl?

A. Das heiligſte Abendmahl iſt ein Opfer, das unblutige Opfer des neuen Teſtamentes; das heiligſte Abendmahl iſt auch ein Sakrament, das Sakrament des Altares.

F. Warum hat Jeſus das heiligſte Sakrament des Altares eingeſetzt?

A. Jeſus hat das heiligſte Sakrament des Altares eingeſetzt, erſtens, zum Andenken ſeines Leidens und Sterbens; und zweytens, um die Seelen der Gläubigen zum ewigen Leben zu nähren.

F. Was nützt es uns, an den Tiſch des Herrn zu gehen?

A. Am Tiſche des Herrn werden wir beſſer, und unſre Seele empfängt das wahre Leben.

F. Wie werden wir am Tiſche des Herrn beſſer?

A. Am Tiſche des Herrn werden wir beſſer, weil wir da im Glauben, in der Hoffnung und Liebe gegen Jeſum geſtärkt werden; weil wir vom Herrn Sanftmuth, Demuth und allgemeine Menſchenliebe lernen.

F. Wie werden wir am Tiſche des Herrn im Glauben an Jeſum geſtärkt?

A. Am Tiſche des Herrn zeigen wir, daß wir Chriſten ſeyn; wir denken an Jeſu letzte Reden, und ſagen: **Wer ſo redet, der hat die Worte des ewigen Lebens.**

F. Wie werden wir am Tiſche des Herrn in der Hoffnung geſtärkt?

A. Am Tiſche des Herrn denken wir an ſein Verſprechen, uns zu ſich zu nehmen; und dieſe Hoffnung iſt unſre Freude.

F. Wie werden wir am Tiſche des Herrn in ſeiner Liebe geſtärkt?

A. Am Tiſche des Herrn denken wir an die Liebe, die er für uns hatte, und ſagen: **Dadurch iſt die Liebe Gottes gegen uns offenbar geworden, daß Gott ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſandt hat, daß wir durch ihn leben ſollen.** 1. Br. Joh. 4, 9.

F. Wie lernen wir am Tiſche des Herrn Sanftmuth und Demuth?

A. Am Tiſche des Herrn denken wir an Jeſum, der die Füße ſeiner armen Jünger gewaſchen, und geſagt hat: **Lernet von mir; denn ich bin ſanftmüthig und demüthig von Herzen.** Matth. 11, 29.

F. wie lernen wir am Tiſche des Herrn alle Menſchen ehren und lieben?

A. Am Tiſche des Herrn denken wir an Jeſum, der uns Alle ſeine Kinder nannte, Alle bis in den Tod liebte, und uns Nichts ſo ſehr einſchärfte, als: **Kinder! liebet einander.**

F. Wie werden wir am Tiſche des Herrn zufriedene Menſchen?

A. Am Tiſche des Herrn denken wir an unſre Hoffnung, ewig beym Herrn zu ſeyn; die Liebe Gottes kömmt in unſre Seele: und dieß macht uns Freude zu leben und zu ſterben.

F. Warum läßt uns Jeſus an ſeinem Tiſche zuſammenkommen?

A. Jeſus läßt uns an ſeinem Tiſche zuſammenkommen, weil er uns da Etwas zu eſſen und zu trinken geben will.

F. Wird der Leib oder die Seele am Tiſche des Herrn genährt?

A. Am

A. Am Tiſche des Herrn wird die Seele genährt.

F. Braucht die Seele auch ein Brod?

A. Die Seele braucht auch ein Brod, weil ſie auch ein Leben, und zwar ein ewiges Leben hat.

F. Wer kann unſrer Seele das Brod ihres ewigen Lebens geben?

A. Nur Jeſus kann und will unſrer Seele das Brod ihres ewigen Lebens geben. Ich bin gekommen, daß ſie, meine Schafe, Leben und volle Genüge haben. Johan. 10, 10.

F. Welches iſt das Brod unſrer Seele?

A. Das Brod unſrer Seele iſt Jeſus ſelbſt, ſein heiliger Leib. Ich bin das Brod des Lebens. Joh. 6, 35. Das Brod, das ich euch geben werde, iſt mein Fleiſch, das ich für das Leben der Welt dahingeben werde. Joh. 6, 52.

F. Wie können wir den Leib Jeſu eſſen?

A. Jeſus hat ſeinen Leib unter die Geſtalten des Brodes verborgen, damit wir ihn wie Brod eſſen können.

F. Wo giebt Jeſus ſich uns wie ein Brod zu eſſen?

A. Jeſus giebt ſich uns an ſeinem Tiſche wie ein Brod zu eſſen.

F. Was empfangen wir am Tiſche des Herrn?

A. Am Tiſche des Herrn empfangen wir Jeſum, mit Gottheit und Menſchheit, mit Leib und Seele, mit Fleiſch und Blut.

F. Was bleibt vom Brode auf dem Altare über?

A. Vom Brode bleibt auf dem Altare nur die Geſtalt des Brodes über.

F. Warum heißt Jeſus das Brod unſrer Seele?

A. Jeſus heißt das Brod unſrer Seele, weil er unter der Geſtalt des Brodes unſre Seele zum ewigen Leben nähret, wie das irdiſche Brod den Leib zum zeitlichen Leben nähret. Wer mich ißt, der wird um meinetwillen leben. Joh. 6, 58.

F. Mit wem müſſen wir vereiniget ſeyn, um das ewige Leben zu haben?

A. Um das ewige Leben zu haben, müſſen wir mit Jeſu, dem Urheber des Lebens, vereiniget ſeyn.

F. Wo werden wir mit Jeſu vereiniget?

A. Wir werden mit Jeſu vereiniget, wenn wir ihn an ſeinem Tiſche wie ein Brod eſſen. Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 57.

F. Nach was hungert und durſtet unſre Seele?

A. Unſre Seele hungert und durſtet nach der Seligkeit des ewigen Lebens.

F. Wo wird dieſes Verlangen der Seele geſtillet?

A. Das Verlangen der Seele nach Seligkeit wird am Tiſche des Herrn geſtillet.

F. Wie wird das Verlangen der Seele nach Seligkeit am Tiſche des Herrn geſtillet?

A. Am Tiſche des Herrn eſſen wir Jeſum; er aber ſagt: Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kömmt, den wird nicht mehr hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmer durſten. Joh. 6, 35.

F. Warum nennt Jeſus ſein Fleiſch eine Speiſe, und ſein Blut ein Trank?

A. Jeſus nennt ſein Fleiſch eine Speiſe, und ſein Blut ein Trank, weil ſein Fleiſch uns wie eine Speiſe nähret, und ſein Blut uns wie ein Trank tränket.

F. Was ſind wir in dieſem Leben?

A. In dieſem Leben ſind wir Wanderer, die dem himmliſchen Vaterlande zugehen.

F. Wie geht es uns manchmal auf der Reiſe in das himmliſche Vaterland?

A. Auf der Reiſe in das himmliſche Vaterland werden wir manchmal des Guten müde.

F. Wo bekommen wir neue Kräfte, Gutes zu thun?

A. Am Tiſche des Herrn bekommen wir neue Kräfte, Gutes zu thun; denn da bekömmt unſre Seele das wahre Brod des Lebens.

F. Wann iſt die Seele todt?

A. Die Seele iſt todt, wenn ſie von Gott getrennet iſt, und ſeine Seligkeit nicht genießt.

F. Giebt

F. Giebt es auch ein Mittel gegen den Tod der Seele?

A. Die Seele wird am Tiſche des Herrn gegen den ewigen Tod verwahret.

F. Wie wird die Seele am Tiſche des Herrn gegen den ewigen Tod verwahret?

A. Am Tiſche des Herrn wird die Seele mit dem Urheber des Lebens vereiniget. Dieſes Brod iſt ſo, daß wer davon ißt, nicht ſtirbt. Joh. 6, 50.

F. Was nützt der Tiſch des Herrn dem Leibe?

A. Der Leib eines Chriſten, der Jeſum ißt, bleibt nicht ewig im Grabe, ſondern wird dem verklärten Leibe Jeſu ähnlich werden.

F. Wo erhalten wir dann ein Unterpfand unſrer Hoffnungen?

A. Am Tiſche des Herrn erhalten wir Jeſum als ein Unterpfand unſrer Hoffnungen: So gewiß wir Jeſum eſſen, ſo gewiß wird er uns zum ewigen Leben verhelfen. Er ſagt: Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; denn ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken. Joh. 6, 55.

F. In welche Verbindung kommen wir am Tiſche des Herrn mit allen Chriſten?

A. Am Tiſche des Herrn werden wir mit Jeſu, als unſerm Haupte, und mit allen andern Chriſten, als unſern Mitgliedern, vereiniget. Wir ſind Viele nur ein Brod und ein Leib; wir Alle nämlich, die wir ebendeſſelben Brodes theilhaftig werden. 1. Br. Kor. 10, 17.

F. Was nützt es uns, am Tiſche des Herrn mit allen Chriſten in Gemeinſchaft zu kommen?

A. Wenn wir mit dem ganzen Leibe Jeſu in Verbindung ſtehen, ſo haben wir auch Theil an dem Guten, welches von allen Chriſten gethan wird.

F. Welches iſt das äußerliche Zeichen, mit welchem Jeſus die Gnade dieſes Sakramentes verbunden hat?

A. Das äußerliche Zeichen dieſes Sakramentes iſt das Eſſen des Brodes, welches der lebendige Leib Jeſu iſt.

F. Unter wie vielen Geſtalten hat Jeſus das heiligſte Abendmahl ſeinen Jüngern gegeben?

A. Je-

A. Jeſus hat das heiligſte Abendmahl ſeinen Jüngern unter den Geſtalten des Brodes und Weines gegeben.

F. Unter welcher Geſtalt bekommen wir das heiligſte Abendmahl?

A. Wir bekommen das heiligſte Abendmahl nur unter der Geſtalt des Brodes.

F. Iſt es hinlänglich, das heiligſte Abendmahl unter einer einzigen Geſtalt zu empfangen?

A. Es iſt hinlänglich, das heiligſte Abendmahl unter einer einzigen Geſtalt zu empfangen: denn der Leib Jeſu iſt lebendig; und deßwegen trinken wir auch ſein Blut, wenn wir ſein Fleiſch eſſen.

F. Welche Ehre ſind wir Jeſu im heiligſten Sakramente des Altares ſchuldig?

A. Wir ſind ſchuldig, Jeſum im heiligſten Sakramente des Altares anzubethen, weil er hier wahrhaft gegenwärtig, und weil er Gott iſt.

F. Iſt das heiligſte Abendmahl nicht ſchon im alten Teſtamente vorbedeutet worden?

A. Das heiligſte Abendmahl iſt ſchon im alten Teſtamente durch das Abzugsmahl der Juden aus Egypten, bey dem ſie das Oſterlamm aßen, vorbedeutet worden.

F. Welches iſt das wahre Oſterlamm?

A. Unſer Oſterlamm, Chriſtus, iſt für uns geopfert worden. 1. Br. Kor. 5, 7.

F. Welche Zeit iſt die ſchicklichſte, an den Tiſch des Herrn zu gehen?

A. Die ſchicklichſte Zeit, an den Tiſch des Herrn zu gehen, iſt die öſterliche Zeit: denn um dieſe Zeit iſt das Lamm Gottes geſchlachtet worden, und in dieſer Zeit hat Jeſus das heiligſte Abendmahl eingeſetzt.

F. Wo ſollen die Chriſten an den Tiſch des Herrn gehen?

A. Die Chriſten ſollen unter den Augen ihres Seelenhirten an den Tiſch des Herrn gehen, damit ſie mit Vielen ihrer Mitchriſten an dieſem heiligen Orte zuſammenkommen.

F. Wie muß der Chriſt beſchaffen ſeyn, der an den Tiſch des Herrn geht?

A. Der Chriſt, der an den Tiſch des Herrn geht, muß eine reine Seele haben; er muß an Jeſum glauben, auf ihn hoffen, und ihn lieben; er muß nicht nur ohne Neid, Rache und Stolz ſeyn, ſondern alle Menſchen ehren und lieben; er muß keinem Laſter dienen, und im Rufe eines chriſtlichen Wandels ſtehen.

F. Was muß der Chriſt thun, ehe er an den Tiſch des Herrn geht?

A. Da prüfe ſich der Menſch ſelbſt, und dann eſſe er von dieſem Brode, und trinke von dieſem Kelche. 1. Br. Kor. 11, 28.

F. Wer kommunizirt unwürdig?

A. Der laſterhafte, ungläubige, liebloſe, ungerechte ꝛc. Menſch kommunizirt unwürdig.

F. Iſt es eine ſchwere Sünde, wenn man unwürdig kommunizirt?

A. Wer unwürdig kommunizirt, der ißt und trinkt das Gericht hinein, und macht ſich des Blutes Jeſu Chriſti ſchuldig.

F. Wie muß man dem Leibe nach vorbereitet ſeyn, wenn man an den Tiſch des Herrn gehen will?

A. Wenn man an den Tiſch des Herrn gehen will, muß man von zwölf Uhr der Mitternacht an nüchtern ſeyn, und in einem anſtändigen Kleide erſcheinen.

F. Wer hat das Geboth gemacht, am Tiſche des Herrn nüchtern zu ſeyn?

A. Nicht Jeſus, ſondern die Kirche hat das Geboth gemacht, am Tiſche des Herrn nüchtern zu ſeyn.

F. Wie muß die Seele für den Tiſch des Herrn vorbereitet ſeyn?

A. Die Seele muß rein von Sünden ſeyn.

F. In welchen Tugenden muß man ſich üben, wenn man an den Tiſch des Herrn gehen will?

A. Wenn man an den Tiſch des Herrn gehen will, muß man ſich in Sanftmuth, Demuth und Barmherzigkeit üben.

F. Welches iſt die Hand, mit der man am Tiſche des Herrn das Gute ergreift, welches uns der Herr darbiethet?

A. Die Hand am Tiſche des Herrn iſt ein feſter Glaube an Jeſum und an die Wirkungen dieſer Seelenſpeiſe.

F. Wie lang ſollen wir das Abendmahl des Herrn halten?

A. Wir ſollen das Abendmahl des Herrn halten, bis er wieder kömmt, zu richten die Lebendigen und die Todten.

F. Welches iſt die größte Ehre und das größte Glück eines Chriſten?

A. Die größte Ehre und das größte Glück eines Chriſten iſt, daß er am Tiſche ſeines Herrn erſcheinen, und das heiligſte Brod des ewigen Lebens eſſen darf.

F. Wie oft im Jahre iſt es von der Kirche befohlen, an den Tiſch des Herrn zu gehen?

A. Es iſt von der Kirche befohlen, daß ein jeder Chriſt des Jahres einmal, in der öſterlichen Zeit, in ſeiner Pfarrkirche an den Tiſch des Herrn gehe.

F. Soll der Chriſt des Jahres dann nur einmal an den Tiſch des Herrn gehen?

A. Der Chriſt ſoll ſo oft an den Tiſch des Herrn gehen, als es ihm Vergnügen macht, und als es der Zuſtand ſeiner Seele erlaubt.

F. Iſt das heiligſte Sakrament des Altares nur für Geſunde?

F. Das heiligſte Sakrament des Altares iſt auch für Sterbende: denn es iſt für dieſe die beſte Wegzehrung, und bewahret den Sterbenden vor dem ewigen Tode.

F. In welchem Alter ſollen Kinder an den Tiſch des Herrn gehen?

A. Kinder ſollen an den Tiſch des Herrn gehen, wenn ſie wiſſen, was ſie thun, und wenn ſie die erforderlichen Tugenden haben.

F. Iſt das heiligſte Sakrament des Altares nothwendig, um ſelig zu ſeyn?

A. Jeſus ſagt: **Wenn ihr das Fleiſch des Menſchen Sohnes nicht eſſen, und ſein Blut nicht trinken werdet, weil ihr es verachtet, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben.** Joh. 6, 54.

F. Iſt das heiligſte Sakrament des Altares ſo nothwendig, als die Taufe?

A. Das heiligſte Sakrament des Altares iſt nicht ſo nothwendig, als die Taufe.

F. Welches Feſt iſt zur Ehre dieſes Sakramentes eingeſetzt?

A. Das Frohnleichnamsfeſt iſt zur Ehre dieſes Sakramentes eingeſetzt?

F. Was iſt das Sakrament des Altares?

A. Das Sakrament des Altares iſt das allerheiligſte Sakrament: es iſt der wahre Leib und das wahre Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti, unter den Geſtalten des Brods und Weines.

F. Warum heißt dieſes Sakrament das allerheiligſte Sakrament?

A. Dieſes Sakrament heißt das allerheiligſte Sakrament, weil es uns nicht nur, wie jedes andere Sakrament, heiliget; ſondern weil es Jeſum, den Allerheiligſten, enthält.

F. Warum heißt dieſes Sakrament das Sakrament des Altares?

A. Dieſes Sakrament heißt das Sakrament des Altares, weil auf dem Altare das Brod in den lebendigen Leib, und der Wein in das lebendige Blut Jeſu Chriſti verwandelt wird.

## VIII.

### Ueber das heilige Sakrament der Buße.

F. In welchem Sakramente werden wir das erſtemal von unſern Sünden gereiniget?

A. In der Taufe werden wir das erſtemal von unſern Sünden gereiniget.

F. Giebt es kein Mittel mehr, unſrer Sünden loszuwerden, die wir nach der Taufe begehen?

A. Wenn wir nach der Taufe Sünden begehen, ſo können wir von denſelben in dem heiligen Sakramente der Buße gereiniget werden.

F. Wie

F. Wie wird deßwegen das Sakrament der Buße genannt?

A. Das Sakrament der Buße wird deßwegen unſre zweyte Taufe genannt.

F. Wer hat das Sakrament der Buße eingeſetzt?

A. Jeſus hat das Sakrament der Buße eingeſetzt.

F. Warum hat Jeſus das Sakrament der Buße eingeſetzt?

A. Jeſus hat das Sakrament der Buße zum großen Troſte unſrer Seelen und zu unſerm ewigen Heile eingeſetzt.

F. Was muß der Sünder thun, der im Sakramente der Buße ſeine Seele reinigen will?

A. Ein Sünder muß, erſtens, ſein Gewiſſen erforſchen; er muß, zweytens, Reue über ſeine Sünden haben; er muß, drittens, ſich vornehmen, das Böſe nicht mehr zu thun; er muß, viertens, alle ſeine Sünden beichten; er muß, fünftens, für ſeine Sünden Gott genugthun.

I. F. Ueber was muß der Sünder nachdenken?

A. Der Sünder muß über ſeine Sünden und den elenden Zuſtand eines Sünders nachdenken.

F. Was iſt Sünde?

A. Alles iſt Sünde, was immer gegen ein Geboth Gottes iſt?

F. Wie kann man ſich gegen ein Geboth Gottes verſündigen?

A. Man kann ſich verſündigen in Gedanken — in Worten — in Werken — und in der Unterlaſſung des Guten.

F. Iſt ein Sünder ein glücklicher Menſch?

A. Ein Sünder iſt ein Menſch, der ſeinem Untergange zugeht, weil er Gott verläßt.

F. Iſt es nothwendig, daß man über ſich nachdenke?

A. Wenn man nicht über ſich nachdenkt, ſo erkennt man ſich nie. Ich bekenne meine Miſſethat; meine Sünde macht mich denken. Pſal. 37, 19. Meine Sünde iſt ſtets vor mir. Pſal. 50, 5.

F. Wer kann uns erleuchten, daß wir unſre Sünden recht erkennen?

A. Der

A. Der heilige Geiſt kann uns erleuchten, daß wir unſre Sünden recht erkennen.

F. Was muß man thun, da man anfängt, das Gewiſſen zu erforſchen?

A. Man muß den heiligen Geiſt anrufen, da man anfängt, das Gewiſſen zu erforſchen. Die Liebe Gottes und ſonſt alles Gute, wird in uns durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, der uns gegeben iſt. Röm. 5, 5.

F. Was muß man thun, um das Gewiſſen leicht zu erforſchen?

A. Um das Gewiſſen leicht zu erforſchen, muß man ſelbes alle Abende erforſchen.

F. Was muß man bey der Erforſchung des Gewiſſens wiſſen wollen?

A. Man muß wiſſen wollen: 1. ob man ſich in Gedanken, Worten oder Werken verſündiget habe; 2. wie oft man die nämliche Sünde begangen habe; 3. ob Umſtände dabey ſeyn, welche die Sünde ſchwerer machen; 4. ob man in ſeinem Herzen keine böſe Geſinnung habe; 5. ob man nicht gegen ein Geboth Gottes oder der Kirche geſündiget habe; 6. ob man ſich keiner fremden Sünden ſchuldig gemacht habe; 7. ob man nicht hätte Gutes thun können, und habe es nicht gethan; 8. ob man ſich nicht gegen die Pflichten ſeines Standes verſündiget habe; 9. ob man das gethane Böſe ſchon gut gemacht habe.

F. Was muß man vorzüglich von ſich erforſchen?

A. Man muß vorzüglich erforſchen, welches unſer Hauptfehler ſey, aus dem alle andere kommen.

F. Welches ſind die vorzüglichſten Fehler eines Menſchen?

A. Die vorzüglichſten Fehler eines Menſchen ſind, Stolz, Sinnlichkeit und Geiz.

II. F. Iſt es ſchon genug, wenn man weis, was man Böſes gethan hat?

A. Man muß ſeine Sünden auch von Herzen bereuen.

F. Was iſt die Reue?

A. Die Reue iſt ein Abſcheu vor der Sünde über alles Uebel; und ein innerlicher Schmerz über die Beleidi-

gung Gottes, mit dem ernſtlichen Vorſatze, Gott nicht mehr zu beleidigen.

F. Wer kann in uns eine wahre Reue hervorbringen?

A. Nur der heilige Geiſt kann in uns eine wahre Reue hervorbringen: denn der Geiſt bittet für uns und in uns mit unausſprechlichen Seufzern. Röm. 8, 26.

F. Was muß man thun, um wahre Reue zu bekommen?

A. Um wahre Reue zu bekommen, muß man den heiligen Geiſt bitten, daß er unſer Herz erweiche; man muß in der Einſamkeit über ſich nachdenken; man muß an den beleidigten Vater im Himmel denken, man muß den Unterſchied des Guten und Böſen fühlen lernen.

F. Warum ſollen wir die Sünde bereuen?

A. Wir ſollen die Sünde bereuen, weil ſie Gott beleidiget, den wir über Alles lieben müſſen; und weil uns die Sünde von Gott entfernt, bey dem allein wir glückſelig ſeyn können.

F. Wer kann die Sünde nie bereuen?

A. Wer Gott nicht liebt, der kann die Sünde nie recht bereuen.

F. Welche Reue iſt die beſte?

A. Jene Reue iſt die beſte, welche aus der reinſten Liebe Gottes kömmt.

F. Wann iſt die Reue vollkommen?

A. Die Reue iſt vollkommen, wenn man das Böſe bereut, weil man Gott beleidiget hat, den man über Alles liebt, weil er das höchſte Gut iſt.

F. Wann iſt die Reue unvollkommen?

A. Die Reue iſt unvollkommen, wenn man das Böſe nicht allein wegen Gott bereuet, ſondern auch, weil die Sünde an ſich abſcheulich iſt, und ewig geſtraft wird.

F. Wie muß die wahre Reue beſchaffen ſeyn?

A. Die wahre Reue muß innerlich, übernatürlich, über Alles, und allgemein ſeyn.

F. Wann iſt die Reue innerlich?

A. Die Reue iſt innerlich, wenn ſie im Herzen iſt. Ein betrübter Geiſt iſt ein Opfer vor Gott; ein zerkniſch-

knirſchtes und demüthiges Herz wirſt du, o Gott! nicht verachten. Pſal. 50, 19.

F. Wann iſt die Reue übernatürlich?

A. Die Reue iſt übernatürlich, wenn der heilige Geiſt ſelbe hervorbringt, und wenn man das Böſe aus Liebe Gottes bereuet.

F. Wann iſt die Reue bloß natürlich?

A. Die Reue iſt bloß natürlich, wenn der Sünder ſeine Sünden bereuet, weil er ſich durch ſelbe einen zeitlichen Schaden zugezogen hat.

F. Iſt die natürliche Reue hinlänglich, um Verzeihung zu erlangen?

A. Die natürliche Reue iſt nicht hinlänglich, um Verzeihung zu erlangen: denn man muß das Böſe wegen Gott bereuen.

F. Wann geht die Reue über Alles?

A. Die Reue geht über Alles, wenn es uns mehr reuet, daß wir Gott beleidiget haben, als wenn wir die ganze Welt verloren hätten.

F. Warum muß unſre Reue über Alles gehen?

A. Unſre Reue muß über Alles gehen, weil wir Gott über Alles lieben müſſen.

F. Wann iſt die Reue allgemein?

A. Die Reue iſt allgemein, wenn man alle Sünden bereuet.

F. Muß man alle Sünden bereuen?

A. Man muß alle Sünden bereuen: denn alle Sünden beleidigen Gott. **Werfet von euch alle eure Ungerechtigkeiten, womit ihr euch verſündiget habet; erſchaffet ein neues Herz und einen neuen Geiſt in euch.** Ezech. 18, 31. **Ziehet den alten Menſchen mit ſeinen Werken aus, und ziehet den neuen an.** Kol. 3, 9. 10.

F. Wie hat David ſeine Reue ausgedrückt?

A. David bethete in ſeinen Sünden ſo: **Meine Sünde ſchwebt ſtets vor mir.** Pſal. 50, 5. **Deine Pfeile, o Gott! ſind tief in mich gefahren; ſchwer liegt deine Hand auf mir; nichts Geſundes iſt an meinem Körper vor deinem Zorne. Ich habe keine Ruhe in meinen Gebeinen vor dem Angeſichte meiner Sünden;**

meine Miſſethaten... liegen ſchwer auf mir, wie eine ungeheure Laſt. Pſal. 37, 4—5.

III. F. Was iſt mit der wahren Reue allzeit verbunden?

A. Mit der wahren Reue iſt allzeit auch der wahre Vorſatz verbunden.

F. Was nimmt man ſich vor, wenn man Buße thut?

A. Man nimmt ſich feſt vor, das Böſe nicht mehr zu thun, weil es den lieben Gott beleidiget. Ich habe geſchworen, und mir vorgenommen, die Gebothe deiner Gerechtigkeit zu halten. Pſal. 118, 106.

F. Wie muß der Vorſatz in der Buße beſchaffen ſeyn?

A. Der Vorſatz in der Buße muß redlich und feſt ſeyn.

F. Wann iſt der Vorſatz redlich?

A. Der Vorſatz iſt redlich, wenn man ſich ernſtlich beſſern will.

F. Wann iſt der Vorſatz feſt?

A. Der Vorſatz iſt feſt, wenn man hält, was man ſich vorgenommen hat.

F. Wer kann in uns einen feſten Vorſatz erwecken?

A. Nur die Gnade des heiligen Geiſtes kann in uns einen feſten Vorſatz erwecken.

F. Was muß man thun, um einen feſten Vorſatz zu bekommen?

A. Um einen feſten Vorſatz zu bekommen, muß man den heiligen Geiſt um ſeine Gnade bitten; man muß Gott über Alles lieben; man muß über den elenden Zuſtand eines Sünders nachdenken; man muß an die Seelenruhe denken, welche ein frommer Chriſt genießt.

F. Zu was muß man ſich in der Buße entſchließen?

A. In der Buße muß man ſich entſchließen, 1. alle Sünden zu meiden, keine ausgenommen; 2. die böſen Gelegenheiten zu fliehen; 3. Alles zu unterlaſſen, was die böſe Neigung erhält; 4. alle Mittel der Beſſerung zu ergreifen; 5. das ungerechte Gut zurückzugeben; 6. das gegebene Aergerniß gutzumachen; 7. allen Beleidigern zu verzeihen; 8. die

die Lügen und Verläumdungen zu widerrufen; 9. die Pflichten des Standes ganz zu erfüllen.

F. Wie kann man erkennen, ob der Vorſatz feſt war?

A. Wenn man hält, was man ſich vorgenommen hat, dann war der Vorſatz feſt.

F. Wie ſteht es mit einem Menſchen, der in ſeine alte Sünden wieder zurückfällt?

A. Mit einem Menſchen, der in ſeine alte Sünden wieder zurückfällt, ſteht es ſiebenmal ärger, als zuvor.

IV. F. Was muß der Sünder noch thun, da er ſeine Sünden berenet?

A. Der Sünder muß ſeine Sünden auch beichten, oder bekennen.

F. Wem muß man ſeine Sünden beichten?

A. Man muß ſeine Sünden einem Prieſter beichten, der von der Kirche die Gewalt hat, Sünden nachzulaſſen, und Sünden vorzubehalten.

F. Wer wird durch die Sünde beleidiget?

A. Gott wird durch die Sünde beleidiget?

F. Warum beichten wir unſre Sünden einem Prieſter?

A. Wir beichten unſre Sünden einem Prieſter, weil Jeſus der Kirche die Gewalt gegeben hat, Sünden zu vergeben und Sünden vorzubehalten. Nehmet hin den heiligen Geiſt; welchen ihr die Sünden vergebet, denen ſind ſie vergeben; und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten. Joh. 20, 22. 23.

F. Warum hat Jeſus die Gewalt, Sünden zu vergeben, den Prieſtern verliehen?

A. Jeſus hat die Gewalt, Sünden zu vergeben, den Prieſtern verliehen, um uns zu tröſten, wenn wir aus ihrem Munde wie aus Gottes Munde hören: Deine Sünden ſind dir vergeben.

F. Was iſt die Beicht?

A. Die Beicht iſt ein reumüthiges Bekenntniß, durch welches ſich der Sünder vor einem zum Beichthören recht-

mäßig verordneten Prieſter über ſeine begangene Sünden anklagt, um von ihm die Losſprechung zu erhalten.

F. Wer ſoll und darf beichten?

A. Nur Jener ſoll und darf beichten, der glaubt, daß Jeſus der Kirche die Gewalt gegeben habe, Sünden nachzulaſſen; der wünſcht, ſeiner Sünden los zu werden; der ſeine Sünden ernſtlich bereuet.

F. Wie oft muß ein katholiſcher Chriſt beichten?

A. Ein katholiſcher Chriſt muß im Jahre wenigſtens einmal beichten.

F. Wie oft ſoll der Chriſt beichten?

A. Der Chriſt ſoll ſo oft beichten, als ſein Gewiſſen einer Reinigung bedarf.

F. Wie muß die Beicht beſchaffen ſeyn?

A. Die Beicht muß demüthig und vollſtändig ſeyn.

F. Wann iſt die Beicht demüthig?

A. Die Beicht iſt demüthig, wenn der Sünder ſein Unrecht erkennt, und ſich der Gewalt der Kirche als der Gewalt Gottes unterwirft.

F. Warum muß man ſich in der Beicht demüthigen?

A. Man muß ſich in der Beicht demüthigen, weil wir vor Gott ſtehen, und ſtrafbare Sünder ſind.

F. Wann iſt die Beicht vollſtändig?

A. Die Beicht iſt vollſtändig, wenn man keine Sünde verſchweigt, und Alles beyſetzt, was die Sünde größer oder kleiner macht.

F. Muß man auch ſagen, wie oft man die nämliche Sünde begangen habe?

A. Man muß ſagen, wie oft man die nämliche Sünde begangen habe, weil dieß die Sünde ſchwerer, und unſern Zuſtand gefährlicher macht.

F. Darf man auch je in der Beicht die Perſonen nennen?

A. In der Beicht darf man die Perſonen nie nennen.

F. Welche Umſtände ſoll man in der Beicht beyſetzen?

A. In der Beicht ſoll man nur jene Umſtände beyſetzen, welche die Sünden größer oder kleiner macheu.

F. Soll

F. Soll man auch die kleinen Sünden beichten?

A. Es iſt ſehr rathſam, daß man auch die kleinen Sünden beichte, weil man leicht eine ſchwere Sünde für eine kleine Sünde hält, und weil auch kleine Sünden Gott beleidigen.

F. Was muß man thun, wenn man eine ſchwere Sünde vergeſſen hat.

A. Wenn man eine ſchwere Sünde vergeſſen hat, ſo muß man ſelbe noch vor der Kommunion beichten, fällt ſie uns erſt nach der Kommunion bey, ſo muß man ſelbe in der nächſten Beicht offenbaren, und ſagen, daß man ſie vergeſſen habe.

F. Was iſt zu thun, wenn man eine ſchwere Sünde verſchwiegen hat?

A. Wenn man eine ſchwere Sünde verſchwiegen hat, ſo muß man dieß in der nächſten Beicht offenbaren, darüber Buße thun, alle Sünden der vorigen Beicht wiederholen, und ſagen, ob man indeſſen öfters gebeichtet habe; ob man indeſſen zum Tiſche des Herrn gegangen ſey; ob man in dieſem Zuſtande andere Sakramente empfangen habe; und ob indeſſen eine öſterliche Zeit vorübergegangen ſey.

F. Wie fängt man die Beicht an?

A. Man fängt die Beicht mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes an, und ſagt: Ich armer, ſündiger Menſch beichte und bekenne Gott dem Allmächtigen, Maria ſeiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und euch Prieſter an Statt Gottes, daß ich ſeit meiner lezten Beicht, welche vor — geſchehen iſt, oft und viel geſündiget habe, mit Gedanken, Worten und Werken; inſonderheit aber gebe ich mich ſchuldig, daß ich meinen lieben Gott mit folgenden Sünden beleidiget habe.

F. Wie beſchließt man die Beicht?

A. Man beſchließt die Beicht mit folgenden Worten: Dieſe und alle andere, wiſſentliche uud unwiſſentliche, eigene und fremde, alte und neue Sünden, welche ich entweder ſelbſt begangen habe, oder daran ich Urſache war, daß ſie von Andern begangen worden, ſind mir herzlich leid, weil ich Gott, den ich als mein höchſtes Gut liebe, dadurch beleidiget habe. Ich nehme

mir auch ernſtlich vor, nicht mehr zu ſündigen, und alle Gelegenheiten zur Sünde zu meiden. Ich bitte Euer Ehrwürden um die prieſterliche Losſprechung und um eine heilſame Buße.

F. Was nützt uns die prieſterliche Losſprechung?

A. Durch die prieſterliche Losſprechung erhalten wir die Vergebung unſrer Sünden, und mit dieſer die Liebe Gottes, die Ruhe unſrer Seele, und den Troſt unſrer Hoffnungen wieder. Laß mich wieder Freude und Wonne hören, und meine zerknirſchte Beine werden wieder frohlocken. Pſal. 50, 10.

F. Was entſteht im Himmel, wenn ſich ein Sünder bekehrt?

A. Wenn ſich ein Sünder bekehrt, ſo entſteht in dem Himmel eine allgemeine Freude. Ich ſage euch, daß im Himmel mehr Freude ſeyn wird über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen Luk 14, 10.

F. Können alle Sünden nachgelaſſen werden?

A. Alle Sünden, ſeyn ſie noch ſo groß, können nachgelaſſen werden; nur die Sünde in den heiligen Geiſt kann nie nachgelaſſen werden. Wären eure Sünden auch ſo roth wie Scharlach, ſo ſollen ſie doch ſo weiß werden, wie der Schnee; wären ſie ſo roth, wie Purpur, ſo ſollen ſie werden, wie Wolle. Iſai. 1, 18.

F. Warum kann die Sünde in den heiligen Geiſt nie nachgelaſſen werden?

A. Die Sünde in den heiligen Geiſt kann nie nachgelaſſen werden, weil ein ſolcher Sünder nie Buße thut. Wer Etwas wider den Geiſt redet, dem wird es weder in dieſer, noch in jener Welt vergeben werden. Matth. 12, 32.

V. F. Was muß der Sünder letztens thun, um eine vollkommene Buße zu wirken?

A. Der Sünder muß für ſeine Sünden Gott auch genugthun.

F. Wer hat für die Sünden der ganzen Welt genuggethan?

A. Jeſus hat durch das Opfer ſeines Todes für die Sünden der ganzen Welt genuggethan.

F. Wie

F. Wie hat die Kirche vom Anfange gegen die Sünder gehandelt?

A. Die Kirche hat vom Anfange den Sündern Bußwerke auferlegt.

F. Was verſteht man unter der Genugthuung?

A. Unter der Genugthuung verſteht man jene Bußwerke, welche der Prieſter dem Sünder zur Buße nach der Beicht auferlegt.

F. Welche Werke gehören unter die Bußwerke?

A. Unter die Bußwerke gehören alle Werke, welche den Sünder beſſern, und ihm Verdienſte vor Gott machen; dieſe ſind Gebeth, Faſten und Almoſen geben.

F. Was gehört zum Gebethe?

A. Zum Gebethe gehören alle Werke, welche uns mit Gott und uns ſelbſt beſchäfftigen.

F. Was gehört zum Faſten?

A. Zum Faſten gehören alle Werke der Selbſtüberwindung.

F. Was gehört zum Almoſen?

A. Zum Almoſen gehören alle Werke der Barmherzigkeit und Nächſtenliebe.

F. Warum legt die Kirche dem Sünder Bußwerke auf?

A. Die Kirche legt dem Sünder Bußwerke auf, um Gott genug zu thun; um den Sünder vor fernerer Sünde zu bewahren; um das Anſehen der Tugend zu erhalten; und weil die Sünde hier oder dort geſtraft und getilgt ſeyn muß.

F. Auf weſſen Verdienſte müſſen wir uns berufen, wenn wir Gott für unſre Sünden genugthun wollen?

A. Wenn wir Gott für unſre Sünden genugthun wollen, müſſen wir uns auf die unendlichen Verdienſte Jeſu berufen.

F. Iſt man ſchuldig, die Bußwerke zu verrichten, welche uns die Kirche auferlegt?

A. Die Kirche hat die Gewalt zu binden und zu löſen; deßwegen iſt man vor Gott ſchuldig, die auferlegten Bußwerke zu verrichten.

F. Welche Bußwerke ſoll man ſich ſelbſt auferlegen?

A. Man ſoll ſich ſelbſt ſolche Bußwerke auferlegen, die uns beſſern.

F. Wie muß man die Bußwerke verrichten?

A. Man muß die Bußwerke ohne Verſchub — getreulich — verrichten.

F. Kann uns die Kirche die auferlegten Bußwerke nicht wieder abnehmen oder doch abkürzen?

A. Die Kirche kann uns die auferlegten Bußwerke abnehmen oder doch abkürzen.

F. Was iſt dieß, wenn uns die Kirche die auferlegten oder doch verdienten Bußwerke ſchenkt?

A. Wenn uns die Kirche die auferlegten oder doch verdienten Bußwerke ſchenkt, ſo iſt dieß ein Ablaß.

F. Hat die Kirche das Recht, Abläſſe zu ertheilen?

A. Die Kirche hat das Recht, Abläſſe zu ertheilen: denn ſie hat das Recht zu binden oder zu löſen.

F. Welchem Sünder giebt die Kirche Ablaß?

A. Die Kirche giebt jenem Sünder Ablaß, welcher einen beſondern Bußeifer zeigt, und die auferlegten Bußwerke redlich verrichtet.

F. Welchen Troſt giebt uns ein Ablaß?

A. Ein Ablaß giebt uns den Troſt, daß uns auch im Himmel nachgelaſſen ſey, was uns die Kirche nachläßt.

F. Was lehrt die Kirche vom Ablaſſe?

A. Die Kirche lehrt vom Ablaſſe, daß die Kirche die Gewalt habe, Abläſſe zu geben, und daß die Abläſſe nützlich ſeyn.

F. Wann iſt der Ablaß vollkommen?

A. Der Ablaß iſt vollkommen, wenn uns die Kirche alle übrige Bußwerke ſchenkt.

F. Wann iſt der Ablaß unvollkommen?

A. Der Ablaß iſt unvollkommen, wenn uns die Kirche nur einen Theil der Bußwerke ſchenkt.

F. Wer hat das Recht, einen Ablaß zu geben?

A. Nur das Oberhaupt der Kirche, und die Biſchöfe haben das Recht, einen Ablaß zu geben.

## IX.

### Ueber das heilige Sakrament der letzten Oelung.

F. Hat Jeſus nicht auch ein Sakrament zum beſondern Troſt der Kranken eingeſetzt?

A. Jeſus hat zum beſondern Troſt der Kranken das Sakrament der letzten Oelung eingeſetzt.

F. Was wünſcht der kranke Chriſt?

A. Der kranke Chriſt wünſcht, daß er von ſeinen Sünden vollkommen gereiniget werde; daß er den Tod nicht fürchte; daß er Muth und Troſt in ſeiner Seele habe; und daß er wieder geſund werde.

F. Wer kann dem Kranken in allen ſeinen Nöthen beyſtehen?

A. Nur Gott kann dem Kranken mit ſeiner Gnade in allen ſeinen Nöthen beyſtehen.

F. Unter welches Zeichen hat Jeſus die Gnade des Sakramentes der letzten Oelung gelegt?

A. Jeſus hat die Gnade dieſes Sakramentes unter das Salben mit Oele gelegt.

F. Was befiehlt der heilige Apoſtel Jakob zu thun, wenn ein Chriſt krank iſt?

A. Der heilige Apoſtel Jakob befiehlt: Iſt Jemand krank unter euch, ſo berufe er die Prieſter der Kirche zu ſich, und dieſe ſollen über ihn bethen, und ihn mit Oele ſalben. Jak. 5, 14.

F. Was hilft dieß dem Kranken, wenn über ihn gebethet, und er mit Oele geſalbet wird?

A. Das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleichtern; und wenn er in Sünden iſt, ſo werden ſie ihm vergeben werden. Br. Jakob 5, 15.

F. Wann iſt der Kranke erleichtert?

A. Der Kranke iſt erleichtert, wenn er in ſeiner Seele Troſt und Muth hat.

F. Welche Sünden werden dem Kranken in der letzten Oelung vergeben?

A. Jene Sünden werden dem Kranken in der letzten Oelung vergeben, welche er vergeſſen, und deßwegen nicht gebeichtet hat.

F. Warum wird der Kranke mit Oele geſalbet?

A. Der Kranke wird mit Oele geſalbet, um ihn im Kampfe gegen ſeine letzte Feinde ſtark zu machen.

F. Welche ſind die letzten Feinde des Kranken?

A. Die letzten Feinde eines Kranken ſind die Schrecken des Todes und die Verſuchungen des Teufels.

F. Was muß mit der Salbung noch verbunden werden?

A. Mit der Salbung muß auch das Gebeth der Prieſter und der übrigen Chriſten verbunden werden. Das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen. Br. Jakob 5, 15.

F. Wie nennen die heiligen Väter die letzte Oelung, weil ſie die letzten Sünden nachläßt?

A. Die heiligen Väter nennen die letzte Oelung die Vollendung der Buße und des chriſtlichen Lebens, weil in dieſem Sakramente die Seele vollends von Sünden gereiniget wird.

F. Iſt die letzte Oelung nicht auch ein Mittel geſund zu werden?

A. Die letzte Oelung iſt auch ein Mittel, geſund zu werden, wenn es zum Heile des Kranken iſt. Das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleichtern. Br. Jakob. 5, 15.

F. Wer kann die letzte Oelung empfangen?

A. Nur der kranke Chriſt kann die letzte Oelung empfangen.

F. Wann ſoll der kranke Chriſt die letzte Oelung empfangen?

A. Der kranke Chriſt ſoll die letzte Oelung empfangen, wenn Gefahr des Todes iſt; jedoch ehe alle Hoffnung verloren iſt; da er noch Verſtand hat.

F. Wie oft kann der Chriſt die letzte Oelung empfangen?

A. Der

A. Der Chriſt kann die letzte Oelung ſo oft empfangen, als er aufs Neue gefährlich krank wird.

F. Darf man die letzte Oelung in der nämlichen Krankheit mehrmal empfangen?

A. In der nämlichen Krankheit darf man die letzte Oelung nur einmal empfangen.

F. Wie muß der Kranke beſchaffen ſeyn, um die Gnade dieſes Sakramentes zu erhalten?

A. Um die Gnade dieſes Sakramentes zu erhalten, muß der Kranke an Jeſum glauben; er muß auf dieſes Sakrament und das Gebeth der Kirche Zutrauen haben; er muß ſeine Sünden gebeichtet haben; er muß in den Willen Gottes ergeben ſeyn.

F. Iſt die letzte Oelung nothwendig?

A. Die letzte Oelung iſt nicht ſo nothwendig, daß man ohne ſelbe nicht ſelig werden könnte; jedoch iſt ſie nicht zu vernachläßigen, um eines ruhigern und ſeligern Todes zu ſterben.

F. Wer ſoll den Kranken mit Oele ſalben?

A. Der Prieſter der Kirche ſoll den Kranken mit Oele ſalben.

F. Was ſollen die Chriſten thun, Wenn Jemand gefährlich krank iſt?

A. Wenn Jemand gefährlich krank iſt, ſo ſollen die Chriſten Jeſum begleiten, welcher als die letzte Wegzehrung dem Kranken gebracht wird; und ſie ſollen mit Glauben für ihn bethen.

F. Was iſt die letzte Oelung?

A. Die letzte Oelung iſt ein Sakrament, in welchem der Kranke durch die Salbung mit dem heiligen Oele, und durch das vorgeſchriebene Gebeth des Prieſters, die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele, und öfters auch des Leibes empfängt.

F. Warum heißt dieſes Sakrament die letzte Oelung?

A. Dieſes Sakrament heißt die letzte Oelung, weil der Chriſt das erſtemal in der Taufe, das zweytemal in der Firmung, und das letztemal im Tode geſalbet wird.

F. Was

F. Was für eine Aehnlichkeit iſt zwiſchen der Gnade dieſes Sakramentes, und dem Salben mit Oele?

A. Gleichwie das Oel den Leib ſtärkt, ſo ſtärkt die Gnade dieſes Sakramentes die Seele zum Kampfe gegen ihre letzte Feinde.

## X.

### Ueber das heilige Sakrament der Prieſterweihe.

F. In welchem Sakramente hat Jeſus für die Geiſtlichen geſorgt?

A. Jeſus hat im Sakramente der Prieſterweihe für die Geiſtlichen geſorgt.

F. Wer iſt ein Geiſtlicher?

A. Ein Geiſtlicher iſt ein Mann, der ſich dem Dienſte der Kirche wiedmet, und den Jeſus zum Hirten ſeines Volkes beſtellt hat.

F. Wem vergleicht Jeſus die Chriſten?

A. Jeſus vergleicht die Chriſten einer Heerde, welche der Hirten bedarf.

F. Wer iſt der Herr und ewige Hirt dieſer Heerde?

A. Der Herr und ewige Hirt dieſer Heerde iſt Jeſus, weil er uns mit ſeinem Blute erkauft hat.

F. Wie hat Jeſus für ſeine Heerde geſorgt, da er zum Vater gieng?

A. Jeſus hat Männer beſtellt, die für ſeine Heerde ſorgen ſollen. Habet Acht auf euch ſelbſt, und auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geiſt zu Biſchöfen geſezt hat, die Kirche Gottes zu regieren, welche er durch ſein eigenes Blut erkauft hat. Apoſtelg. 20, 28.

F. Welche waren die erſten Hirten der Heerde Jeſu?

A. Die erſten Hirten der Heerde Jeſu waren die zwölf Apoſtel.

F. Was haben die Apoſtel gethan, um für die Heerde Jeſu zu ſorgen?

A. Die Apoſtel haben in einer jeden Kirche einen Pfarrer, und in einer jeden Gegend einen Biſchof beſtellt.

F. Kann

F. Kann ein Geiſtlicher ſich dieſes hohe Amt ſelbſt anmaßen?

A. Niemand maßet ſich die Ehre ſelbſt an, ſondern der von Gott, wie Aaron, berufen wird. Hebr. 5, 4.

F. Welches iſt die Pflicht der Geiſtlichen?

A. Geiſtliche müſſen das Heil der Chriſten beſorgen, das Böſe ausrotten, und Niemanden fürchten.

F. Wer kann die Geiſtlichen in Stand ſetzen, ihre Pflichten recht zu thun?

A. Nur die Gnade des heiligen Geiſtes kann die Geiſtlichen in Stand ſetzen, ihre Pflichten recht zu thun.

F. Giebt es ein Sakrament, in welchem Gott ſeinen Dienern die Gnade giebt, die ſie brauchen?

A. Die Prieſterweihe iſt das Sakrament, in welchem Gott ſeinen Dienern die Gnade giebt, die ſie brauchen.

F. Unter welches Zeichen hat Jeſus die Gnade dieſes Sakramentes gelegt?

A. Jeſus hat die Gnade dieſes Sakramentes unter das ſichtbare Zeichen des Auflegens der Hände gelegt.

F. Welche Aehnlichkeit hat das Auflegen der Hände mit der Gnade der Prieſterweihe?

A. Gleichwie die Hände des Biſchofes den zu Weihenden überſchatten, ſo bedeckt die Gnade des heiligen Geiſtes den neugeweihten Prieſter.

F. Wer kann Prieſter weihen?

A. Nur ein Biſchof kann Prieſter weihen.

F. Wie oft kann der Nämliche zum Prieſter geweihet werden?

A. Der Nämliche kann nur einmal zum Prieſter geweihet werden.

F. In weſſen Namen handeln und reden die Prieſter?

A. Die Prieſter handeln und reden im Namen Jeſu, der ſie geſandt hat. Gleichwie mich mein Vater geſandt hat, alſo ſende ich euch auch. Joh. 20, 21.

F. Welche Gewalt haben die Prieſter?

A. Die Prieſter haben die Gewalt, Sünden zu vergeben und Sünden vorzubehalten; ſie können auch auf dem

Altare das Brod in den lebendigen Jeſus, und den Wein in ſein lebendiges Blut verwandeln; ſie können das unblutige Opfer des neuen Teſtamentes verrichten.

F. Welche Pflicht haben die Hirten des Volkes gegen einen jeden Chriſten?

A. Die Hirten des Volkes haben die Pflicht, einen jeden Chriſten in das Reich der ewigen Seligkeit zu führen. Folget mir nach, ich will euch zu Menſchenfiſchern machen. Matth. 4, 19.

F. Welches Recht haben die Hirten des Volkes über einen jeden Chriſten?

A. Die Hirten des Volkes haben das Recht, Alles zu thun und zu ſagen, was das Heil des Chriſten nothwendig macht.

F. Welche Ordnung hat Jeſus unter den Hirten ſeines Volkes gemacht?

A. Der ewige Hirt iſt Jeſus; der oberſte und ſichtbare Hirt iſt der Nachfolger des heiligen Petrus, der vom Anfange der römiſche Biſchof iſt; Oberhirten ſind die Biſchöfe; Hirten ſind die Pfarrer.

F. Warum hat Jeſus unter den Hirten ſeines Volkes eine ſolche Ordnung gemacht?

A. Jeſus hat unter den Hirten ſeines Volkes eine ſolche Ordnung gemacht, damit das Heil ſeiner Schafe deſto richtiger beſorgt werde.

F. Für Wen muß ein jeder Chriſt ſeinen Hirten halten?

A. Ein jeder Chriſt muß ſeinen Hirten für den bevollmächtigten Diener Jeſu Chriſti halten.

F. Iſt ein Chriſt ſeinem Hirten Ehre ſchuldig?

A. Ein Chriſt iſt ſeinem Hirten Ehre ſchuldig, weil er der Diener Gottes iſt.

F. Warum muß ein jeder Chriſt ſeinen Hirten hören?

A. Ein jeder Chriſt muß ſeinen Hirten hören, weil er der Hirt iſt, den ihm Jeſus gegeben hat.

F. Welche Pflichten haben die Chriſten gegen den Leib ihres Hirten?

A. Die Chriſten ſind ſchuldig, ihren Hirten zu erhalten; denn Jeſus ſagt: Der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. Luk. 10, 7.

F. Sind

F. Sind die Pflichten gegen die Hirten des Volkes wichtig?

A. Die Pflichten gegen die Hirten des Volkes ſind Pflichten gegen Jeſum und ſeinen Vater; die Sünden gegen die Hirten des Volkes ſind Sünden gegen Jeſum und ſeinen Vater. Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den Vater, der mich geſandt hat. Luk. 10, 16.

F. Was iſt das Sakrament der Weihe überhaupt?

A. Das Sakrament der Weihe überhaupt iſt ein Sakrament, wodurch Denen, welche ſich dem Dienſte der Kirche wiedmen, eine geiſtliche Gewalt und beſondere Gnade verliehen wird, gewiße Kirchenämter zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen recht und heilig zu verrichten.

F. Was iſt das Sakrament der Prieſterweihe insbeſondere?

A. Das Sakrament der Prieſterweihe insbeſondere iſt ein Sakrament, durch welches Denen, die zu Prieſtern geweihet werden, die Gewalt ſowohl in den wahren Leib Jeſu Chriſti, als auch in den geiſtlichen, welcher die Gläubigen ſind, gegeben wird.

## XI.

### Ueber das heilige Sakrament der Ehe.

F. Wer war der erſte Menſch?

A. Der erſte Menſch war Adam.

F. Hat Gott den Adam allein gelaſſen?

A. Gott hat den Adam nicht allein gelaſſen.

F. Warum hat Gott den Adam nicht allein gelaſſen?

A. Gott ſah, daß es nicht gut für den Menſchen ſey, allein zu ſeyn.

F. Was hat Gott gethan, weil Adam nicht allein ſeyn ſollte?

A. Weil Adam nicht allein ſeyn ſollte, hat ihm Gott eine Gehilfinn erſchaffen, welche Eva hieß.

F. Was ſprach Adam, als er ſeine Gehilfinn ſah?

A. Als Adam ſeine Gehilfinn ſah, ſprach er: Das iſt nun einmal Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſche; ſie ſoll Männin heißen, weil ſie vom Manne genommen iſt; ihretwegen wird der Menſch Vater und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen. Beyde werden ein Fleiſch ſeyn. 1. B. Moyſ. 2, 24.

F. Wie nennt man jene Geſellſchaft, in welcher Mann und Weib bis in den Tod leben?

A. Die Geſellſchaft, in welcher Mann und Weib bis in den Tod leben, nennt man Ehe, eheliche Geſellſchaft.

F. Wer hat die Ehe eingeſetzt?

A. Gott ſelbſt hat die Ehe eingeſetzt. Mann und Weib ſchuff er ſie, und ſegnete ſie. 1. B. Moyſ. 5, 2.

F. Warum hat Gott die Ehe eingeſetzt?

A. Gott hat die Ehe eingeſetzt, erſtens, zur Erhaltung des Menſchengeſchlechtes, zweytens, zur wechſelſeitigen Hilfe der Eheleute, und drittens, als ein Mittel gegen die Unkeuſchheit.

F. Welchen Segen gab Gott dem Adam und der Eva?

A. Seyd fruchtbar, und vermehret euch; füllet die Erde an, und unterwerfet ſie euch. 1. B. Moyſ. 1, 28.

F. Was wären die Menſchen ohne Ehe?

A. Ohne Ehe wären die Menſchen eine Heerde zügelloſer Geſchöpfe.

F. Was befiehlt der Apoſtel Paulus, damit der Unkeuſchheit gewehret werde?

A. Um der Unkeuſchheit willen habe ein Jeglicher ſein Weib, und ein jegliches Weib ihren Mann. 1. Br. Kor. 7, 2.

F. Wie viel Perſonen können mit einander in der Ehe leben?

A. Nur zwo Perſonen, ein Mann und eine Frau, können mit einander in der Ehe leben.

F. Iſt die Ehe eine gleiche oder eine ungleiche Geſellſchaft?

A. Die

A. Die Ehe iſt eine ungleiche Geſellſchaft: denn der Mann hat mehr Gewalt, als die Frau. Du ſollſt unter des Mannes Bothmäßigkeit ſtehen, und er ſoll Herr über dich ſeyn. 1. B. Moyſ. 3, 16.

F. Warum hat Gott dem Manne mehr Gewalt in der Ehe gegeben?

A. Gott hat dem Manne in der Ehe mehr Gewalt gegeben, damit alles Gute deſto leichter geſchehe.

F. Kann die Ehe je wieder aufgelöſet werden?

A. Die Ehe kann nach Gottes Anordnung nur durch den Tod eines Theiles aufgelöſet werden. Was Gott zuſammengefügt hat, das ſoll der Menſch nicht trennen. Matth. 19, 6.

F. Dörfen jene Eheleute wieder anderſt heurathen, die ſich ſcheiden laſſen?

A. Wenn ſich ein Weib von ihrem Manne, oder ein Mann von ſeinem Weibe ſcheidt, ſo ſoll ſie und er unverheurathet bleiben, oder ſich mit ihrem Manne, und er mit ſeiner Frau verſöhnen. 1. Br. Kor. 7, 11.

F. Was iſt von den Eheſcheidungen zu halten?

A. Die Eheſcheidungen ſind allzeit Sünde, weil ſie aus einer Sünde kommen, zur Sünde verleiten, gegen Gottes Anordnung ſind, und allzeit ein böſes Beyſpiel geben.

F. Iſt der Chriſt ſchuldig zu heurathen?

A. Wer dieſes Wort faſſen, und ledig bleiben kann, der faſſe es; der mag ledig bleiben, ſagt Jeſus. Matth. 19, 12.

F. Wer muß heurathen?

A. Wer der Ehe bedarf, um zu eſſen zu haben, und gegen das Laſter geſchützt zu ſeyn, der muß heurathen. Es iſt beſſer heurathen, als unkeuſch brinnen. 1. Br. Kor. 7, 9.

F. Welchem Stande legt die Religion mehr Vorzüge zu?

A. Dem Stande der Unverheuratheten legt die Religion mehr Vorzüge zu: Wer ohne Weib iſt, der ſorget, was des Herrn iſt, und wie er dem Herrn gefalle; wer aber mit einem Weibe iſt, der ſorget, was

der Welt iſt, wie er dem Weibe gefalle, und er iſt getheilt. 1. Br. Kor. 7, 32. 33.

F. Wie oft darf der Chriſt heurathen?

A. Der Chriſt darf ſo oft heurathen, als ſein Ehetheil geſtorben iſt. Ein Weib iſt an das Geſetz der Unauflösbarkeit der Ehe gebunden, ſo lange ihr Mann lebet; wenn aber ihr Mann ſtirbt, ſo iſt ſie von dem Geſetze frey, und mag ſich verheurathen, mit wem ſie will; nur daß es in dem Herrn geſchehe.

F. Mit wem muß der Chriſt das Geſchäfft ſeiner Verheurathung anfangen?

A. Der Apoſtel ſagt, der Chriſt müſſe im Herrn heurathen.

F. Wann heurathet der Chriſt im Herrn?

A. Der Chriſt heurathet im Herrn, wenn er Gott um ſeinen Segen bittet, und Nichts thut, was Gott beleidiget.

F. In welchen Abſichten muß der Chriſt heurathen?

A. Der Chriſt muß in jenen Abſichten heurathen, in welchen Gott die Ehe eingeſetzt hat; nicht aus Wohlluſt, ſondern aus Liebe zu den Kindern, um gegen die Unkeuſchheit geſchützt zu ſeyn, und um die Bürde dieſes Lebens deſto leichter tragen zu können.

F. Wie muß man beſchaffen ſeyn, um in der Ehe glücklich zu ſeyn?

A. Um in der Ehe glücklich zu ſeyn, muß man fromm, geſund, arbeitſam und verträglich ſeyn.

F. Muß der Chriſt bey ſeiner Verheurathung auch auf die Geſetze der Kirche und des Fürſten ſehen?

A. Der Chriſt muß bey ſeiner Verheurathung alle Geſetze der Kirche und des Fürſten beobachten.

F. An wen muß ſich der Chriſt wenden, um bey ſeiner Verheurathung nicht zu fehlen?

A. Der Chriſt muß ſich bey ſeiner Verheurathung an den Pfarrer des Orts wenden, wo er wohnet.

F. Was für Pflichten haben Eheleute gegen die Kinder?

A. Ehe-

A. Eheleute ſind ſchuldig, ihren Kindern zum zeitlichen und ewigen Leben zu verhelfen; und Nichts zu thun, was dem Leibe oder der Seele ihrer Kinder ſchadet.

F. Was für Pflichten haben Eheleute gegen einander, weil die Ehe zur Erleichterung des Lebens iſt?

A. Weil die Ehe zur Erleichterung des Lebens iſt, ſo dörfen die Eheleute einander nie verlaſſen; ſie müſſen Alles thun, was das Leben des Andern erleichtert.

F. Was für Pflichten haben die Eheleute, weil die Ehe ein Mittel gegen die Unkeuſchheit iſt?

A. Weil die Ehe ein Mittel gegen die Unkeuſchheit iſt, ſo müſſen die Eheleute bey einander leben, und einander die ſtrengſte eheliche Treue halten?

F. Welches iſt die ſchwerſte Sünde in der Ehe?

A. Die ſchwerſte Sünde in der Ehe iſt der Ehebruch. Du ſollſt nicht ehebrechen, ſagt Gottes Geboth.

F. Kann ein Ehebrecher in Himmel kommen?

A Ein Ehebrecher, der nicht ernſtliche Buße thut, kann nicht in Himmel kommen.

F. Wie kann man einen Ehebruch im Herzen begehen?

A. Wer ein Weib anſieht, ihrer zu begehren, der hat ſchon mit ihr in ſeinem Herzen die Ehe gebrochen. Matth. 5, 28.

F. Welchem Theile hat Gott in der Ehe den Vorzug gegeben?

A. Dem Manne hat Gott in der Ehe den Vorzug gegeben.

F. Welches iſt die Ehre, die Gott dem Manne erwieſen hat?

A. Gott hat den Mann zum Haupte des ganzen Hauſes gemacht.

F. Weſſen Stelle vertritt der Mann im Hauſe?

A. Der Mann vertritt im Hauſe die Stelle Gottes, welcher der einzig wahre Vater aller Menſchen iſt. Der Mann iſt Gottes Bild und Ehre. 1. Br. Kor. 11, 7.

F. Welchen Befehl hat der Mann von Gott?

A. Der Mann hat von Gott den Befehl, ſeinem Hauſe vorzuſtehen, wie Gott der ganzen Welt vorſteht.

F. Was verlangt der heilige Paulus von den Männern?

A. Die Männer ſollen an allen Orten bethen, und reine Hände ohne Zorn und Streit aufheben. 1. Br. Timoth. 2, 8.

F. Worinn beſteht die Ehre eines Mannes?

A. Die Ehre eines Mannes beſteht darinn, daß er die Freude und Stütze ſeiner Familie ſey.

F. Worinn beſteht die Schande eines Mannes?

A. Es iſt Schande dem Manne, wenn er der Verführer und die Plage ſeiner Familie iſt.

F. Welches iſt die Beſtimmung der Frau?

A. Die Beſtimmung der Frau iſt, daß ſie die Gehilfinn des Mannes ſey.

F. Welche Pflichten haben Mann und Frau gegen einander?

A. Der Mann muß ſeine Frau als die ihm von Gott gegebene Gehilfinn ehren, lieben, und wie ſeinen Leib nähren; die Frau aber muß ihren Mann, als ihr Oberhaupt, ehren, lieben, und ihm gehorſamen.

F. Warum muß die Frau ihrem Manne gehorſamen?

A. Die Frau muß ihrem Manne gehorſamen, weil es Gottes Wille iſt. Die Weiber ſollen ihren Männern unterthänig ſeyn, wie dem Herrn. Epheſ. 5, 22.

F. Warum muß der Mann ſeine Frau ehren und lieben?

A. Der Mann muß ſeine Frau ehren und lieben, weil es Gottes Wille iſt. Ihr Männer liebet eure Weiber, gleichwie Chriſtus die Kirche geliebet, und ſich für ſie in den Tod dahingegeben hat. Epheſ. 5, 15.

F. Wie wird eine chriſtliche Frau ſelig?

A. Sie wird durch Kindergebähren ſelig, wenn ſie im Glauben und in der Liebe Gottes beharret, heilig und ſittſam lebet. 1. Br. an Tim. 2, 15.

F. Welches iſt die Ehre einer Frau?

A. Die Ehre einer Frau iſt, daß ſie die Freude ihrer Familie ſey, und ſich dem Hausweſen wiedme.

F. Welches iſt die Schande einer Frau?

A. Es iſt Schande der Frau, wenn ſie die Plage ihrer Familie wird, weil ſie ihre Pflichten vernachläßiget.

F. Welches iſt der ſchönſte Schmuck einer chriſtlichen Frau?

A. Der ſchönſte Schmuck einer chriſtlichen Frau iſt ihre Tugend und Religion.

F. Was befiehlt der Apoſtel den Weibern?

A. Die Weiber ſollen in ehrbarer Kleidung, mit Schamhaftigkeit und Zucht beym Gottesdienſte erſcheinen, nicht aber mit künſtlich geflochtenen Haaren, mit Golde, oder Perlen, oder koſtbarem Gewande ſich ſchmücken; ſondern, wie es ſich für Weiber geziemt, die ſich zur Gottſeligkeit bekennen, mit guten Werken. 1. Br. an Tim. 2, 9. 10.

F. Was hat Jeſus zur Ehre des Eheſtandes gethan?

A. Jeſus hat den Eheſtand zu einem heiligen Sakramente erhoben, und den Eheleuten jene Gnade verſprochen, die ſie in ihrem Stande nothwendig haben.

F. Was müſſen Eheleute thun, um die Gnade dieſes Sakramentes zu empfangen?

A. Eheleute, welche die Gnade dieſes Sakramentes empfangen wollen, müſſen glauben, daß die Ehe ein heiliges Sakrament ſey, daß aller Segen von Gott komme; ſie müſſen dieſe Gnade durch ein reines Gewiſſen und gute Werke zu verdienen ſuchen.

F. Was iſt das heilige Sakrament der Ehe?

A. Das heilige Sakrament der Ehe iſt eine unauflösliche Verbindung, durch welche zwo ledige Perſonen, Mann und Weib, ſich ordentlicher Weiſe zuſammenverheurathen, dazu ihnen Gott durch dieſes Sakrament die Gnade giebt, daß ſie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottſelig verharren und ihre Kinder chriſtlich auferziehen.

## XII.

## Einleitung in die fünf Gebothe der Kirche.

F. Wem kann die Kirche am richtigſten verglichen werden?



A. Die

A. Die Kirche kann am richtigſten einer Mutter verglichen werden.

F. Warum kann die Kirche einer Mutter verglichen werden?

A. Die Kirche kann einer Mutter verglichen werden, weil die Kirche uns, wie eine Mutter ihre Kinder, für das Reich Gottes gebährt, ernähret, und zum ewigen Leben erzieht.

F. Wer hat uns die Kirche zur Mutter gegeben?

A. Jeſus hat uns die Kirche zur Mutter gegeben.

F. Wann hat uns Jeſus die Kirche zur Mutter gegeben?

A. Jeſus hat uns die Kirche zur Mutter gegeben, als er die Welt verließ und zum Vater gieng.

F. Welchen Befehl hat Jeſus der Kirche gegeben?

A. Jeſus hat der Kirche befohlen, für ſeine Kinder zu ſorgen. Weide meine Lämmer, weide meine Schafe. Joh. 21, 16. 17.

F. Welche Gewalt hat Jeſus der Kirche gegeben?

A. Jeſus hat der Kirche alle Gewalt gegeben, die zu ihrem Amte nothwendig iſt: Die Gewalt Sünden zu vergeben und vorzubehalten; zu befehlen und zu verbiethen; Bußwerke aufzulegen, und ſelbe wieder abzunehmen; das heilige Opfer der Meſſe zu verrichten, und das Brod auf dem Altare in den lebendigen Leib Jeſu zu verwandeln.

F. Welche Pflichten hat ein Chriſt gegen die Kirche?

A. Ein Chriſt iſt ſchuldig, die Kirche, als die ihm von Jeſu gegebene Mutter ſeiner Seele, zu lieben, zu hören und zu ehren. Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet Den, der mich geſandt hat. Luk. 10, 16.

F. Warum wird die Gewalt der Kirche Schlüſſelgewalt genannt?

A. Die Gewalt der Kirche wird Schlüſſelgewalt genannt, weil die Kirche die Schlüſſel des Himmelreiches hat, binden und löſen, öffnen und ſchließen kann. Ich will dir geben die Schlüſſel des Himmelreiches: und Alles, was du auf Erden binden wirſt, das ſoll auch in dem Himmel gebunden ſeyn; und Alles, was du auf Erden löſen wirſt, das ſoll auch in dem Himmel gelöſet ſeyn. Matth. 16, 19.

F. Warum

F. Warum ſollen wir die Gebothe und Ausſprüche der Kirche ehren?

A. Wir ſollen die Gebothe und Ausſprüche der Kirche ehren, weil im Himmel gebunden iſt, was die Kirche auf Erden bindt, und weil im Himmel gelöſet iſt, was die Kirche auf Erden löſet. Matth. 16, 19.

F. Wie viel Gebothe hat die Kirche gegeben?

A. Die Kirche hat fünf Gebothe gegeben.

F. Wie heißen die Gebothe der Kirche?

A. Die Gebothe der Kirche heißen:

1. Du ſollſt die gebothenen Feyertage halten.
2. Du ſollſt die heilige Meſſe an Sonn- und Feyertagen mit gebührender Andacht hören.
3. Du ſollſt die gebothenen Faſttage halten, als die vierzigtägige Faſten, die Quatember und andern gebothenen Faſttage; auch ſollſt du am Freytage und Samstage vom Fleiſcheſſen dich enthalten.
4. Du ſollſt deine Sünden dem verordneten Prieſter, jährlich zum wenigſten einmal, beichten, und um die öſterliche Zeit das hochwürdigſte Sakrament des Altares empfangen.
5. Du ſollſt an verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten.

F. Wo redet die Kirche ſonſt noch zu ihren Kindern?

A. Die Kirche redet ſonſt noch zu ihren Kindern, wenn ſie das Wort Gottes verkündiget.

F. Was muß man in einem jeden Gebothe der Kirche unterſcheiden?

A. Man muß in einem jedem Gebothe der Kirche den Buchſtaben des Gebothes und den Geiſt, oder die Abſicht des Gebothes unterſcheiden.

F. Wie muß man die Gebothe der Kirche erfüllen?

A. Man muß die Gebothe der Kirche ſo erfüllen, daß man dadurch beſſer wird.

F. Warum hat die Kirche Gebothe gegeben?

A. Die Kirche hat Gebothe gegeben, um uns beſſer zu machen, und vom Böſen abzuhalten.

## XIII.

### Ueber die Pflicht, den Sonntag zu heiligen.

F. Welcher Tag ſoll in einer jeden Woche heilig ſeyn?

A. Der ſiebente Tag ſoll in einer jeden Woche heilig ſeyn.

F. Wer hat es ſo verordnet, daß der ſiebente Tag einer jeden Woche heilig ſey?

A. Gott hat es ſo verordnet, daß der ſiebente Tag einer jeden Woche heilig ſey.

F. Weſſen Tag iſt der ſiebente Tag?

A. Der ſiebente Tag iſt ein Tag des Herrn.

F. Warum hat der Herr den ſiebenten Tag zu einem heiligen Tage gemacht?

A. Gott hat den ſiebenten Tag zu einem heiligen Tage gemacht, weil er Himmel und Erde in ſechs Tagen erſchaffen, am ſiebenten aber geruhet hat. Gott hatte am ſiebenten Tage ſein Werk vollbracht, das er gemacht hatte: und am ſiebenten Tage ruhete er vom ganzen Werke aus, das er vollendet hatte; den ſiebenten Tag ſegnete er, und heiligte ihn, weil er an dieſem Tage von aller Schöpfung der Werke abließ, die er zu erſchaffen ſich vorgenommen hatte. 1. B. Moyſ. 2, 2. 3.

F. Was befiehlt Gott in ſeinem dritten Gebothe?

A. Gott befiehlt in ſeinem dritten Gebothe: Gedenke, daß du den Sabbath heiligeſt. Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und alle deine Werke thun; am ſiebenten aber iſt der Sabbath, der Tag des Herrn deines Gottes. 2. B. Moyſ. 20, 8—10.

F. Welcher Tag war unter den Juden der ſiebente, oder heilige Tag?

A. Der Samstag war unter den Juden der ſiebente, oder heilige Tag.

F. Warum halten wir Chriſten den Sonntag für den ſiebenten und heiligen Tag?

A. Wir Chriſten halten den Sonntag für den ſiebenten und heiligen Tag, weil am Sonntage Jeſus von den Todten auferſtanden, und der heilige Geiſt auf die Jünger vom Himmel gekommen iſt.

F. Was nützt der ſiebente Tag?

A. Der ſiebente Tag erinnert uns, daß der Vater Himmel und Erde erſchaffen habe, daß der Sohn Gottes von den Todten auferſtanden, und daß der heilige Geiſt vom Himmel gekommen ſey.

F. Warum wird der ſiebente Tag der Tag des Herrn genannt?

A. Der ſiebente Tag wird der Tag des Herrn genannt, weil man am ſiebenten Tage dem Herrn dienen, und an ſeine Werke denken muß.

F. Warum iſt der Sonntag ein Tag des Vaters?

A. Der Sonntag iſt ein Tag des Vaters, weil wir an dieſem Tage daran denken müſſen, daß es nur einen wahren Gott gebe, der Alles erſchaffen hat.

F. Warum iſt der Sonntag ein Tag des Sohnes Gottes?

A. Der Sonntag iſt ein Tag des Sohnes Gottes, weil wir am Sonntage daran denken, daß uns Jeſus mit ſeinem Blute erlöſet habe, und daß er von den Todten auferſtanden ſey.

F. Warum iſt der Sontag ein Tag des heiligen Geiſtes?

A. Der Sonntag iſt ein Tag des heiligen Geiſtes, weil wir am Sonntage daran denken, daß der heilige Geiſt das Werk unſrer Erlöſung durch ſeine Herabkunft über uns verſiegelt habe.

F. Wo ſollen ſich die Chriſten am Sonntage verſammeln?

A. Die Chriſten ſollen ſich am Sonntage in der Kirche zum Gottesdienſte verſammeln.

F. Welche Pflichten hat der Chriſt am Sonntage in Anſehung des Gottesdienſtes?

A. Der Chriſt iſt ſchuldig, am Sonntage ſich in der Kirche mit allen Chriſten beym Gottesdienſte einzufinden.

F. Worinn beſteht der Gottesdienſt eines Chriſten?

A. Der Gottesdienſt eines Chriſten beſteht im Andenkensopfer des Todes Jeſu, im Genuße des heiligſten Abendmahles, und im Worte Gottes.

F. Wie muß der Chriſt die Zeit des Sonntages nach dem Gottesdienſte zubringen?

A. Der Chriſt muß die Zeit des Sonntages nach dem Gottesdienſte mit Bethen, mit Leſen eines chriſtlichen Buches, und mit guten Werken zubringen.

F. Wie

F. Wie wird der Sonntag am ſchönſten geheiliget?

A. Der Sonntag wird am ſchönſten geheiliget, wenn man am Sonntage die Werke des Vaters, das iſt, Gutes thut. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienſt vor Gott dem Vater iſt, die Weyſen und Wittwen in ihrer Trübſal beſuchen, und ſich von dieſer Welt unbefleckt erhalten. Jakob 1, 27.

F. Darf ſich der Chriſt am Sonntage auch erholen?

A. Der Chriſt darf ſich am Sonntage auch erholen: denn dieſer Tag iſt ein Tag der Ruhe.

F. Welche Erholung iſt dem Chriſten am Sonntage erlaubt?

A. Nur eine unſchuldige Erholung iſt am Sonntage dem Chriſten erlaubt.

F. Welche Pflichten hat der Chriſt am Sonntage gegen das Vieh?

A. Der Chriſt iſt ſchuldig, am Sonntage auch ſeinem Viehe Ruhe zu gönnen, weil Gott ſagt, auch das Vieh ſoll an ſeinem Tage nicht arbeiten. 2. B. Moyſ. 20, 10.

F. Iſt es erlaubt, am Sonntage zu arbeiten?

A. Gott hat verbothen, am Sonntage zu arbeiten. Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und alle deine Werke thun: am ſiebenten aber iſt der Sabbath, der Tag des Herrn deines Gottes; an dieſem Tage ſollſt du keine Arbeit thun, weder du, noch dein Sohn; weder deine Tochter, noch dein Knecht; weder deine Magd, noch dein Vieh ꝛc. 2. B. Moyſ. 20, 8—10.

F. Warum hat Gott verbothen, am Sonntage zu arbeiten?

A. Gott hat verbothen, am Sonntage zu arbeiten, damit wir daran denken, daß Gott in ſechs Tagen Himmel und Erde erſchaffen, am ſiebenten aber geruhet habe.

F. Iſt es gar nie erlaubt, am Sonntage zu arbeiten?

A. Es iſt erlaubt, am Sonntage zu arbeiten, wenn es nothwendig iſt, ein Uebel von uns oder Andern abzuwenden, und wenn es die Menſchenliebe erfordert.

F. Warum darf man am Sonntage arbeiten, wenn es die Nothwendigkeit und Menſchenliebe erfordern?

A. Der Sabbath iſt um des Menſchen willen gemacht, und nicht der Menſch um des Sabbaths wegen. Mark. 2, 27.

F. Iſt am Sonntage nur die knechtliche Arbeit verbothen?

A. Am Sonntage iſt Alles verbothen, was uns und Andere im Gottesdienſte ſtöret, was Gott misfällt.

## XIV.

### Ueber das erſte Geboth der Kirche.

F. Was befiehlt das erſte Geboth der Kirche?

A. Du ſollſt die gebothenen Feyertage halten.

F. Was iſt ein Feyertag?

A. Ein Feyertag iſt ein Tag, an welchem die Chriſten auf Befehl der Kirche von aller knechtlichen Arbeit ruhen ſollen, um zu bethen, Gott zu dienen, und über Das nachzudenken, was an dieſem Tage zu unſerm Heile geſchehen iſt.

F. Wie vierley Feyertage giebt es?

A. Es giebt Feyertage des Herrn, Feyertage der Mutter Gottes, und Feyertage der Heiligen.

F. Welche Tage ſind Feyertage des Herrn?

A. Feyertage des Herrn ſind jene Tage, an welchen wir an Das denken, was Gott der Herr für unſre Erlöſung gethan hat.

F. Welche Tage ſind Feyertage der Mutter Gottes?

A. Feyertage der Mutter Gottes ſind jene Tage, an welchen wir an Das denken, was die Mutter Gottes gethan und gelitten hat.

F. Welche Tage ſind Feyertage der Heiligen?

A. Feyertage der Heiligen ſind jene Tage, an welchen wir an Das denken, was die Heiligen zur Ehre Gottes, und zu unſerm Heile gethan und gelitten haben.

F. Wer kann Feyertage machen und abſtellen?

A. Die Kirche kann Feyertage machen und abſtellen.

F. Warum hat die Kirche Feyertage gemacht?

A. Die

A. Die Kirche hat Feyertage gemacht, damit wir nie vergeſſen, was zu unſerm ewigen Heile geſchehen iſt, und damit wir durch dieſes Andenken beſſere Menſchen werden.

F. Wie befördern die Feyertage die Ehre Gottes?

A. Wir loben und danken Gott an den Feyertagen für Das, was er ſelbſt oder durch ſeine Heilige zu unſerm ewigen Heile gethan hat.

F. Welche Feyertage iſt man ſchuldig zu heiligen?

A. Nur die gebothenen, nicht die abgeſtellten Feyertage iſt man ſchuldig zu heiligen.

F. Wann hat man einen Feyertag wahrhaft geheiliget?

A. Man hat einen Feyertag wahrhaft geheiliget, wenn man an dieſem Tage beſſer, frömmer und in Gott vergnügter geworden iſt.

F. Was muß man thun, um einen Feyertag wahrhaft zu heiligen?

A. Um einen Feyertag wahrhaft zu heiligen, muß man den Feyertag für einen heiligen Tag halten; man muß ſich von der Abſicht des Tages in der Predigt unterrichten laſſen; man muß über Das nachdenken, was an dieſem Tage zu unſerm Heile geſchehen iſt; man muß dem Hauptgottesdienſte der Chriſten beywohnen; man muß ſich in guten Werken üben; man muß Alles unterlaſſen, was den Tag entheiliget und Gott beleidiget; man ſoll nicht arbeiten, um dem Gottesdienſte und Gebethe obliegen zu können.

F. Was iſt am Feyertage verbothen?

A. Am Feyertage iſt die knechtliche Arbeit, und ſonſt Alles verbothen, was Gott beleidiget, uns und Andere im Gottesdienſte ſtöret.

## XV.

### Ueber das zweyte Geboth der Kirche.

F. Was befiehlt das zweyte Geboth der Kirche?

A. Du ſollſt die heilige Meſſe an Sonn- und Feyertagen mit gebührender Andacht hören.

F. Was

F. Was iſt ein jeder katholiſcher Chriſt am Sonn- und Feyertage zu thun ſchuldig?

A. Ein jeder katholiſcher Chriſt iſt ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe zu hören.

F. Warum iſt ein Chriſt ſchuldig am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe zu hören?

A. Ein Chriſt iſt ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe zu hören, weil es die Kirche befohlen, und Jeſus die heilige Meſſe zum Andenken ſeines Leidens und Sterbens eingeſetzt hat.

F. Was war vor Zeiten mit der heiligen Meſſe allzeit verbunden?

A. Die Predigt war vor Zeiten allzeit mit der heiligen Meſſe verbunden.

F. Iſt der Chriſt auch ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die Predigt zu hören?

A. Der Chriſt iſt auch ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die Predigt zu hören.

F. Warum iſt der Chriſt ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die Predigt zu hören?

A. Der Chriſt iſt ſchuldig, am Sonn- und Feyertage die Predigt zu hören, weil ſie das Wort Gottes iſt; weil das Wort Gottes das Schwert der Seele iſt; weil dadurch das Reich Jeſu Chriſti verbreitet wird; weil unſer Beyſpiel andere Chriſten ermuntert, das Wort ihres Heiles auch zu hören.

F. Wie muß der Chriſt die heilige Meſſe hören?

A. Der Chriſt, welcher die heilige Meſſe recht hören will, muß wiſſen, was die heilige Meſſe ſey; er muß äuſſere und innere Andacht haben; er muß ſich in Allem mit der Kirche vereinigen; er muß die heilige Meſſe ganz und nach der Ordnung ihrer Haupttheile hören.

F. Wo muß der Chriſt am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe hören?

A. Am Sonn- und Feyertage muß der Chriſt die heilige Meſſe in ſeiner Pfarrkirche hören.

F. Warum muß der Chriſt am Sonn- und Feyertage die heilige Meſſe in ſeiner Pfarrkirche hören?

A. Der

A. Der Chriſt muß die heilige Meſſe in ſeiner Pfarrkirche hören, weil es vom Anfange der Kirche ſo war; weil in der Pfarrkirche das Wort Gottes vorgetragen wird; weil der Chriſt die Verkündungen hören muß; weil die Chriſten ein Körper und eine Heerde ſind, die ſich nicht trennen muß; weil Jeſus am liebſten da iſt, wo Viele in ſeinem Namen verſammelt ſind; weil ein Jeder ſchuldig iſt, ſeinen Mitchriſten ein gutes Beyſpiel zu geben; weil der Hirt der Gemeinde in der Pfarrkirche iſt, und dieſer ſeine Schafe kennen muß.

## XVI.

### Ueber das dritte Geboth der Kirche.

F. Was befiehlt das dritte Geboth der Kirche?

A. Du ſollſt die gebothenen Fasttage halten, als die vierzigtägige Faſten, die Quatemberzeiten, und andern gebothenen Faſttage; auch ſollſt du am Freytage und Samstage vom Fleiſcheſſen dich enthalten.

F. Was verbiethet die Kirche am Freytage und Samstage?

A. Die Kirche verbiethet am Freytage und Samstage Fleiſch zu eſſen.

F. Warum verbiethet die Kirche, am Freytage und Samstage Fleiſch zu eſſen?

A. Die Kirche verbiethet, am Freytage und Samstage Fleiſch zu eſſen, weil ſie dieſe Tage immer für Bußtage gehalten hat.

F. An was ſollen wir am Freytage denken?

A. Am Freytage ſollen wir daran denken, daß Jeſu unſrer Sünden wegen gelitten habe, und geſtorben ſey.

F. An was ſollen wir am Samstage denken?

A. Am Samstage ſollen wir daran denken, daß Jeſus drey Tage im Grabe gelegen ſey.

F. Was nützt es uns, wenn wir am Freytage und Samstage kein Fleiſch eſſen?

A. Wenn wir am Freytage und Samstage kein Fleiſch eſſen, ſo tödten wir unſer Fleiſch ab, und werden erinneret, daß

daß wir im Geiſte und nicht nach dem Willen des Fleiſches wandeln ſollen. Wandelt nach dem Geiſte, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Gal. 5, 16.

F. Iſt am Freytage und Samstage nur das Fleiſcheſſen verbothen?

A. Am Freytage und Samstage iſt nach dem Geiſte des Kirchengebothes Alles verbothen, was die Luſt des Fleiſches unterhält und vermehret.

F. Wann hat das Unterlaſſen des Fleiſcheſſens einen Werth vor Gott?

A. Das Unterlaſſen des Fleiſcheſſens hat vor Gott einen Werth, wenn wir beſſer geworden ſind.

F. Was iſt beſſer, als kein Fleiſch eſſen?

A. Sich vor der Sünde hüten iſt beſſer, als kein Fleiſch eſſen.

F. Iſt es Sünde, wenn man am Freytage und Samstage Fleiſch ißt?

A. Es iſt Sünde, wenn man am Freytage und Samstage Fleiſch ißt, weil es die Kirche verbothen hat.

F. Muß man in dieſem Stücke auch Rückſicht auf das Gewiſſen des Nebenmenſchen nehmen?

A. Man muß in dieſem Stücke auch Rückſicht auf das Gewiſſen des Nebenmenſchen nehmen, und mit dem heiligen Paulus ſagen: Wenn eine Speiſe meinen Bruder ärgert, ſo will ich lieber ewiglich kein Fleiſch eſſen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere. 1. Br. Kor. 8, 13.

F. Welche dörfen am Freytage und Samstage Fleiſch eſſen?

A. Am Freytage und Samstage dörfen Fleiſch eſſen, die von der Kirche Erlaubniß haben, die Kranken, die Alten, die Schwachen, und Alle, denen es eine höhere Pflicht nothwendig macht.

F. Wie müſſen Fremdlinge handeln?

A. Fremdlinge müſſen ſich nach den Geſetzen des Orts richten, wo ſie ſich aufhalten.

F. Was erlaubt die Kirche, wenn das Feſt der Geburt Jeſu auf den Freytag oder Samstag fällt?

A. Wenn das Feſt der Geburt Jeſu auf den Freytag oder Samstag fällt, ſo erlaubt die Kirche, Fleiſch zu eſſen, damit wir uns freuen, daß das Wort Fleiſch geworden.

F. An welchen Tagen darf man nicht nur kein Fleiſch eſſen, ſondern muß ſich im Eſſen auch einen Abbruch thun?

A. In der vierzigtägigen Faſten vor Oſtern; am Mittwoche, Freytage und Samstage einer jeden Quatemberwoche; und an gewißen andern Tagen darf man nicht nur kein Fleiſch eſſen, ſondern man muß ſich im Eſſen auch einen Abbruch thun, oder faſten.

F. Warum faſten wir vierzig Tage vor Oſtern?

A. Wir faſten vierzig Tage vor Oſtern, weil Jeſus ſo viele Tage gefaſtet hat, und weil dieſe Zeit eine Zeit der Buße iſt.

F. Warum faſten wir am Mittwoche, Freytage und Samstage einer jeden Quatemberwoche?

A. Wir faſten am Mittwoche, Freytage und Samstage einer jeden Quatemberwoche, damit wir in jeder Jahreszeit daran denken, daß wir Urſache haben, immer Buße zu thun; und damit Gott ſeinen heiligen Geiſt über die Prieſter ſende, welche in der Quatemberwoche zum Dienſte ſeines Reiches geweihet werden.

F. Warum faſten wir an den Vorabenden der hohen Feſte?

A. Wir faſten an den Vorabenden der hohen Feſte, damit wir uns zu dem Feſte des andern Tages auf eine Gott wohlgefällige Weiſe vorbereiten.

F. Was ſchadet die Unmäßigkeit dem Geiſte des Menſchen?

A. Die Unmäßigkeit beſchweret den Geiſt des Menſchen, und macht ihn zum Guten träg.

F. Was nützt die Nüchternheit dem Geiſte des Menſchen?

A. Die Nüchternheit erleichtert den Geiſt des Menſchen, und macht ihn zum Guten geneigt.

F. Für was für ein Zeichen iſt das Faſten immer gehalten worden?

A. Das Faſten iſt immer für ein Zeichen der Trauer für die Sünden gehalten worden.

F. Wa-

F. Warum ſoll der Sünder faſten?

A. Der Sünder ſoll faſten, damit er Gott ein Zeichen ſeiner Reue gebe, und ſeine Sünden durch Gott wohlgefällige Werke wieder auslöſche.

F. Iſt das Faſten ein Gott wohlgefälliges Werk?

A. Das Faſten iſt ein Gott wohlgefälliges Werk: denn die fromme Anna wird gelobt, daß ſie Gott Tag und Nacht mit Faſten und Bethen gewiedmet habe. Luk. 2, 37. Jeſus faſtete ſelbſt vierzig Tage. Matth. 4, 2.

F. Von was zieht uns das Faſten zurück?

A. Das Faſten zieht uns von der Sünde und der ſündhaften Liebe zu den Gütern der Welt zurück.

F. Was lernen wir, wenn wir uns im Eſſen ſelbſt überwinden?

A. Wenn wir uns im Eſſen ſelbſt überwinden, ſo lernen wir uns ſo oft überwinden, als es Gottes Geboth befiehlt.

F. Iſt das Faſten einem jeden Menſchen nothwendig?

A. Das Faſten iſt einem jeden Menſchen nothwendig: denn es giebt Teufel, die nur durch Bethen und Faſten ausgetrieben werden können. Matth. 17, 20.

F. Kann das Faſten auch Luſt zum Bethen verſchaffen?

A. Das Faſten verſchafft Luſt zum Bethen: denn es erleichtert den Geiſt, daß er ſich gen Himmel erſchwinge.

F. An was erinnert uns das Faſten?

A. Das Faſten erinnert uns an unſre Sünden, und daß wir Urſache haben, über ſelbe Buße zu thun.

F. Was muß man außer dem Faſten noch thun?

A. Außer dem Faſten muß man auch bethen und wachen: Wachet und bethet allzeit. Luk. 21, 36.

F. Wer ſoll es ſehen, wenn wir faſten?

A. Wenn du faſteſt, ſo ſalbe dein Haupt, und waſche dein Angeſicht, ſey fröhlich, auf daß du nicht den Menſchen mit deinem Faſten in die Augen falleſt, ſondern deinem Vater, welcher im Verborgenen iſt; und dein Vater, der das Verborgene ſieht, wird es dir vergelten. Matth. 6, 17. 18.

 F. Wel-

F. Welches iſt das ſchönſte Faſten?

A. Das ſchönſte Faſten iſt, wenn man ſich die Lüſt der Sünde nicht erlaubt. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider. Joel 2, 13.

F. Wann hat Gott an unſerm Faſten kein Wohlgefallen?

A. Gott hat an unſerm Faſten kein Wohlgefallen, wenn wir wegen den Menſchen faſten, und durch das Faſten nicht beſſer werden.

F. Welche Chriſten dörfen nicht faſten?

A. Jene Chriſten, die noch nicht ein und zwanzig Jahre alt, krank, alt, ſchwach ſind, und ſchwer arbeiten müſſen, dörfen nicht faſten.

F. Giebt es nicht dennoch auch Junge und Alte, welche faſten ſollten?

A. Alle Jene ſollen faſten, welche Sünder ſind, und Urſache haben, Buße zu wirken.

## XVII.

### Ueber das vierte und fünfte Geboth der Kirche.

F. Was befiehlt das vierte Geboth der Kirche?

A. Du ſollſt deine Sünden dem verordneten Prieſter jährlich zum wenigſten einmal beichten; und um die öſterliche Zeit das hochwürdigſte Sakrament des Altars empfangen.

F. Wem ſoll der Chriſt beichten?

A. Der Chriſt ſoll ſeinem verordneten Prieſter beichten.

F. Wer iſt der verordnete Prieſter des Chriſten?

A. Der verordnete Prieſter des Chriſten iſt ſein Hirt oder Pfarrer.

F. Warum ſoll der Chriſt ſeinem Pfarrer beichten?

A. Der Chriſt ſoll ſeinem Pfarrer beichten, weil der Pfarrer für das Heil ſeiner Schafe ſorgen muß.

F. Darf der Chriſt keinem andern Prieſter beichten?

A. Der

A. Der Chriſt darf einem jeden Prieſter beichten, welcher vom Biſchofe dieſe Erlaubniß erhalten, und ſelbe dem Pfarrer aufgewieſen hat.

F. Wie oft iſt es befohlen, zu beichten?

A. Es iſt befohlen, im Jahre wenigſtens einmal zu beichten.

F. Soll der Chriſt im Jahre nur einmal beichten?

A. Der Chriſt ſoll im Jahre ſo oft beichten, als es der Zuſtand ſeines Gewiſſens erfordert.

F. Wie oft iſt es befohlen, das heilige Sakrament des Altars zu empfangen?

A. Es iſt befohlen, im Jahre wenigſtens einmal das heiligſte Sakrament des Altars zu empfangen.

F. In welcher Zeit muß der Chriſt kommuniziren?

A. In der öſterlichen Zeit muß der Chriſt kommuniziren.

F. Warum hat die Kirche befohlen, in der öſterlichen Zeit zu kommuniziren?

A. Die Kirche hat befohlen, in der öſterlichen Zeit zu kommuniziren, weil in dieſer Zeit Jeſus für uns geſtorben iſt, und das heiligſte Sakrament des Altares eingeſetzt hat.

F. Soll der Chriſt nur einmal kommuniziren?

A. Die Kirche ſieht es ſehr gerne, wenn die Chriſten oft zum Tiſche des Herrn gehen.

F. In welcher Kirche ſoll der Chriſt in der öſterlichen Zeit kommuniziren?

A. In der Pfarrkirche ſoll der Chriſt in der öſterlichen Zeit kommuniziren.

F. Warum ſoll der Chriſt in ſeiner Pfarrkirche kommuniziren?

A. Der Chriſt ſoll in ſeiner Pfarrkirche kommuniziren, damit es der Hirt der Gemeinde ſehe, welcher ſeine Schafe kennen, und zum ewigen Leben weiden muß.

F. Was verbiethet das fünfte Geboth der Kirche?

A. Das fünfte Geboth der Kirche verbiethet: Du ſollſt an verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten.

F. In welchen Zeiten ſoll man keine Hochzeit halten?

A. Man ſoll keine Hochzeit halten, vom erſten Sonntage im Advent bis zum Feſte der heiligen drey Könige; und vom Aſchernmittwoche bis auf den erſten Sonntag nach Oſtern.

F. Warum ſoll der Chriſt in den verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten?

A. Der Chriſt ſoll in den verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten, weil dieſe Zeiten Zeiten der Buße ſind.

F. Was erlaubt die Kirche den Chriſten, welche an den verbothenen Zeiten Hochzeit halten wollen?

A. Die Kirche erlaubt zwar jetzt, an den verbothenen Zeiten Hochzeit zu halten; aber ſie verbiethet dabey Gaſtmahle und andere Luſtbarkeiten.

## XVIII.

### Ueber den Nutzen aus der Fürbitte der Heiligen bey Gott.

F. Welche Tugend hört nie auf?

A. Die Liebe vergeht nie; ſie bleibt ewig die Tugend des Himmels. 1. Br. Kor. 13, 8.

F. Welches iſt das größte Geboth, das Jeſus den Chriſten gegeben hat?

A. Das größte Geboth, welches Jeſus den Chriſten gegeben hat, iſt dieſes, daß ſie einander lieben. Es iſt kein anderes Geboth größer, als dieſes. Mark. 12, 31.

F. Was wünſcht man Jenem, den man liebt?

A. Den man liebt, dem wünſcht man, daß Gott es ihm zeitlich und ewig gut gehen laſſe.

F. Was muß man thun, weil es Gott unſern Mitmenſchen kann gut gehen laſſen?

A. Weil es Gott unſern Mitmenſchen kann gut gehen laſſen, muß man für ſeine Mitmenſchen bethen.

F. Was für ein Zeichen iſt dieß, wenn Menſchen für einander bethen?

A. Wenn Menſchen für einander bethen, ſo iſt dieß ein Zeichen, daß ſie einander wahrhaft lieben.

F. Ge-

F. Gefällt dieß Gott, wenn ſeine Kinder für einander bethen?

A. Es gefällt ihm ſehr, wenn ſeine Kinder für einander bethen, weil er die Liebe iſt.

F. Was muß man thun, um des Vaters beſte Gaben zu erhalten.

A. Um des Vaters beſte Gaben zu erhalten, muß man zum Vater ohne Unterlaß bethen. **Euer himmliſcher Vater wird den guten Geiſt vom Himmel Denen geben, die ihn darum bitten.** Luk. 11, 13.

F. Kann man von Gott auch für Andere etwas Gutes erlangen, wenn man für ſie bethet?

A. Man kann auch für Andere von Gott etwas Gutes erlangen, wenn man für ſie bethet.

F. Warum glauben wir, daß es Etwas nütze, wenn man für Andere bethet?

A. Wir glauben, daß es Etwas nütze, wenn man für Andere bethet, weil auch Jeſus für ſeine Jünger und alle Chriſten gebethet hat; weil auch die Apoſtel ſich in das Gebeth ihrer Mitchriſten empfohlen haben. **Das ſtäte, unabläßliche Gebeth des Gerechten vermag Viel,** ſagt der heilige Apoſtel Jakob 5, 16.

F. Iſt es erlaubt, ſich in das Gebeth des Andern zu empfehlen?

A. Es iſt erlaubt ſich in das Gebeth des Andern zu empfehlen, weil es Gott wohl gefällt, wenn die Chriſten für einander bethen. Der heilige Paulus bittet die Chriſten zu Rom: **Helfet mir mit euerm Gebethe bey Gott.** Röm. 15, 30.

F. Warum empfehlen wir uns in das Gebeth unſrer Mitchriſten?

A. Wir empfehlen uns in das Gebeth unſrer Mitchriſten, weil wir glauben, daß das Gebeth des Gerechten Viel bey Gott vermöge.

F. Von wem erwarten wir unſre Hilfe, obſchon wir uns in das Gebeth unſrer Mitchriſten empfehlen?

A. Obſchon wir uns in das Gebeth unſrer Mitchriſten empfehlen, ſo erwarten wir unſre Hilfe dennoch nur von Gott dem Vater durch ſeinen Sohn Jeſum.

F. Iſt es nicht gegen das Vertrauen auf Gott, wenn wir uns in das Gebeth Anderer empfehlen?

A. Es iſt nicht gegen das Vertrauen auf Gott, wenn wir uns in das Gebeth Anderer empfehlen, weil wir dennoch alles Gute nur von Gott erwarten, und weil es Gott ſelbſt gerne hat, daß ſeine Kinder für einander bethen.

F. Wer iſt unſer mächtigſter und beſtändiger Fürbitter im Himmel?

A. Unſer mächtigſter und beſtändiger Fürbitter im Himmel iſt Jeſus Chriſtus. Meine Kinder! Solches ſchreibe ich euch, auf daß ihr nicht ſündiget: wenn aber Jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey Gott, Jeſum Chriſtum, den Gerechten. 1. Br. Joh. 2, 1.

F. Bethen auch die Heiligen im Himmel für uns?

A. Auch die Heiligen im Himmel bethen für uns, weil ſie uns lieben, und wünſchen, daß wir Alle ewig ſelig werden. Der Rauch des Rauchwerkes von den Gebethern der Heiligen gieng von der Hand des Engels hinauf vor Gott. Joh. Offenb. 8, 4.

F. Was heißt die Heiligen anrufen?

A. Die Heiligen anrufen heißt, ſie bitten, daß ſie für uns bethen.

F. Dörfen wir die Heiligen anrufen?

A. Wir dörfen die Heiligen anrufen: denn ſie bethen für uns.

F. Iſt es nicht unnütz, die Heiligen anrufen, weil ſie unſer Gebeth vielleicht nicht hören?

A. Es iſt gar nicht überflüßig, die Heiligen anurfen, weil ſie unſer Gebeth vielleicht nicht hören: denn es iſt genug, daß die Heiligen für uns bethen, und daß Gott unſer Gebeth und das Gebeth der Heiligen erhöret; zweytens, verſichert Jeſus, daß es im Himmel bekannt werde, wenn ſich ein Sünder bekehret; eben ſo leicht kann es Gott den Heiligen bekannt werden laſſen, wenn ſich ein Menſch ihrer Liebe empfiehlt.

F. Iſt es nicht gegen die Ehre Gottes, wenn wir uns dem Gebethe der Heiligen empfehlen?

A. Es iſt nicht gegen die Ehre Gottes, wenn wir uns dem Gebethe der Heiligen empfehlen: denn wir erwarten den-

dennoch alles Gute von Gott dem Vater durch Jeſum ſeinen Sohn.

F. Warum empfehlen wir uns dem Gebethe der Heiligen?

A. Wir empfehlen uns dem Gebethe der Heiligen, weil wir wiſſen, das das Gebeth des Gerechten Viel bey Gott vermöge.

F. Weſſen Gebethe ſollen wir uns mit beſonderm Zutrauen empfehlen?

A. Dem Gebethe der Mutter Gottes ſollen wir uns mit beſonderm Zutrauen empfehlen, weil ſie bey Gott voll der Gnaden iſt.

F. Wann iſt die Andacht zu den Heiligen falſch?

A. Die Andacht zu den Heiligen iſt falſch, wenn ſie nicht im Geiſte der Wahrheit und der reinen Lehre der katholiſchen Kirche geſchieht.

F. Iſt es für unſer Heil nothwendig, daß wir die Heiligen anrufen?

A. Es iſt zwar nützlich, aber für unſer Heil nicht nothwendig, daß wir die Heiligen anrufen: denn es iſt ein beſtändiger Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, Jeſus Chriſtus.

F. Was muß man thun und haben, wenn man aus dem Gebethe der Heiligen und der Frommen auf der Erde Nutzen ziehen will.

A. Wenn man aus dem Gebethe der Heiligen und der Frommen auf der Erde Nutzen ziehen will, muß man ſich dem Gebethe der Heiligen empfehlen, und glauben, daß das Gebeth des Gerechten Viel bey Gott vermöge.

## XIX.

### Ueber den Nutzen aus der Verehrung der Heiligen bey Gott.

F. Hat die katholiſche Kirche die Heiligen immer verehret?

A. Die katholiſche Kirche hat die Heiligen vom Anfange an verehret.

F. Wann verehret man die Heiligen wahrhaft?

A. Man verehret die Heiligen wahrhaft, wenn man ſie als Freunde Gottes und unſre künftige Geſellſchafter im Reiche Gottes liebt, und ihre Tugenden nachahmet.

F. Darf man die Heiligen ehren?

A. Man darf die Heiligen ehren: denn Gott ſelbſt ehrt ſeine Freunde. **Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joh. 12, 26.**

F. Warum verdienen die Heiligen Ehre?

A. Die Heiligen verdienen Ehre, weil ſie Gott bis an ihr Ende gedienet, und ihr Blut für die gute Sache vergoſſen haben.

F. Was für ein Unterſchied iſt zwiſchen der Ehre, die wir Gott ſchuldig ſind, und der Ehre, welche wir den Heiligen erweiſen?

A. Wir bethen Gott an; die Heiligen aber lieben und ehren wir als ſeine Freunde.

F. Iſt es nicht der Ehre Gottes zuwider, wenn wir vor den Heiligen niederfallen und die Hände aufheben?

A. Es iſt der Ehre Gottes nicht zuwider, wenn wir vor den Heiligen niederfallen und die Hände aufheben: denn wir fallen vor Gott nieder, und heben die Hände vor Gott auf; wir glauben aber, daß die Heiligen bey Gott für uns bitten.

F. Wie wird die Verehrung der Heiligen Gottesdienſt?

A. Die Verehrung der Heiligen wird Gottesdienſt, wenn wir Gott in ſeinen Heiligen loben.

F. Was nützt es uns, wenn wir die Heiligen verehren?

A. Wenn wir die Heiligen verehren, ſo handeln wir, wie Gott, der ſeine Diener ehrt; wir erweiſen Gott ſelbſt Ehre in ſeinen Dienern; wir zeigen, daß wir die Tugend hochſchätzen; die Heiligen lieben uns und bethen für uns, weil wir ſie lieben; und ihr Beyſpiel muntert uns auf, Gott bis in den Tod getreu zu bleiben, weil die Ehre ſeiner treuen Diener groß und ewig iſt.

F. Was gefällt Gott und ſeinen Heiligen vorzüglich?

A. Gott und ſeinen Heiligen gefällt Nichts ſo ſehr, als daß wir die Tugenden der Heiligen nachahmen.

F. Darf man auch die Heiligen in ihren Reliquien ehren?

A. Man darf die Heiligen auch in ihren Reliquien ehren: denn die Kirche hat die Reliquien der Heiligen vom Anfange über Gold und koſtbare Steine gehalten.

F. Welche Ehre wird den Reliquien der Heiligen erwieſen?

A. Die Reliquien der Heiligen werden ſorgfältig aufbewahrt und hochgeſchätzt.

F. Warum werden die Reliquien der Heiligen verehrt?

A. Die Reliquien der Heiligen werden verehrt, weil Gott ſelbſt dieſe Reliquien einſtens mit einem himmliſchen Glanze überziehen wird.

F. Welche Abſicht muß man haben, wenn man die Reliquien der Heiligen verehrt?

A. Man muß die Abſicht haben, in den Reliquien die Heiligen, und in den Heiligen Gott zu verehren.

F. Iſt es nützlich, Reliquien der Heiligen zu haben, und ſelbe zu ehren?

A. Es iſt nützlich, Reliquien der Heiligen zu haben, und ſelbe zu ehren: denn in den Reliquien ehren wir die Heiligen; es gefällt aber Gott, wenn wir ſeine Freunde ehren; die Heiligen lieben uns, weil wir ihr Andenken ehren; und der Anblick der Reliquien erinnert uns an unſre Hoffnung einer ewigen Verklärung im Himmel.

F. Wann iſt die Verehrung der Reliquien falſch?

A. Die Verehrung der Reliquien iſt falſch, wenn wir in der Verhrung bey den Reliquien ſtehen bleiben; wenn wir ſelben eine verborgene Kraft beylegen, die ſie nicht haben.

F. Iſt es erlaubt, die Heiligen auch in ihren Bildern zu verehren?

A. Es iſt erlaubt, die Heiligen auch in ihren Bildern zu verehren.

F. Warum hat man Bilder?

A. Man hat Bilder, um Das nicht zu vergeſſen, was man nicht vergeſſen will.

F. Warum haben wir Bilder der Heiligen?

A. Wir

A. Wir haben Bilder der Heiligen, um uns der Heiligen immer zu erinnern.

F. Iſt es billig, daß wir an die Heiligen denken?

A. Es iſt billig, daß wir an die Heiligen denken; denn ſie ſind Freunde Gottes und unſre Vorbilder, denen wir ähnlich werden ſollen.

F. Wen ehren wir in dem Bilde?

A. In dem Bilde ehren wir den Heiligen, den das Bild vorſtellt.

F. Sollen wir in der Verehrung der Bilder nur an die Bilder denken?

A. In Verehrung der Bilder ſollen wir nicht bloß an die Bilder denken; wir müſſen in den Gedanken vom Bilde zu dem Heiligen, und von dem Heiligen zu Gott aufſteigen.

F. In welchem Sinne iſt die Verehrung der Bilder gottesdienſtlich?

A. Die Verehrung der Bilder iſt nur in dem Sinne gottesdienſtlich, als uns die Bilder erinnern, Gott in ſeinen Heiligen, oder Werken zu loben.

F. Haben die Bilder eine verborgene Kraft zu helfen?

A. Die Bilder haben keine Kraft zu helfen.

F. Von Wem kömmt die Hilfe, wenn wir vor den Bildern bethen?

A. Wenn wir vor den Bildern bethen, kömmt unſre Hilfe dennoch von Gott, zu dem wir mit allen Heiligen bethen.

F. Wann iſt die Verehrung der Bilder abergläubiſch?

A. Die Verehrung der Bilder iſt abergläubiſch, wenn man in der Verehrung bey den Bildern ſtehen bleibt, und wenn man den Bildern eine verborgene Kraft beylegt.

F. Von was hängt unſre Erhörung auch in Wallfahrtsorten ab.

A. Auch in Wallfahrtsorten hängt unſre Erhörung von unſerm Vertrauen auf Gott ab, zu dem wir in der Vereinigung mit ſeinen Heiligen bethen.

F. Warum werden in Wallfahrtsorten Bilder aufgeſtellt?

A. In den Wallfahrtsorten werden Bilder aufgeſtellt, um uns zu erinnern, daß die Heiligen für uns bethen, und daß Gott ihr Gebeth erhöre.

## XX.

### Ueber den Nutzen der Gelübde.

F. Was iſt ein Gelübd?

A. Ein Gelübd iſt ein bedachtſames, Gott gemachtes Verſprechen einer Gott wohlgefälligen Sache.

F. Wie viel Gutes muß ein jeder Chriſt thun?

A. Ein jeder Chriſt muß ſo viel Gutes thun, als er kann. Wer Gutes thun kann, und thut es nicht, dem iſt es Sünde, ſagt der heilige Jakob 4, 17.

F. Sind alſo die Gelübde nicht überflüßig?

A. Gelübde ſind nicht überflüßig: denn die Ausübung der allgemeinen Pflicht, ſo viel Gutes zu thun, als man kann, iſt in einzelnen Fällen dem Menſchen überlaſſen.

F. Iſt ein bloßer Vorſatz auch ein Gelübd?

A. Ein bloßer Vorſatz iſt noch kein Gelübd.

F. Was darf man Gott in einem Gelübde verſprechen?

A. In einem Gelübde darf man Gott nichts Anders verſprechen, als was Gott wohlgefällig iſt, weil es gut und heilſam iſt.

F. Was nützen Gelübde?

A. Gelübde machen, daß das Gute deſto richtiger geſchehe, und das viel Gutes gethan werde, welches ſonſt nicht gethan würde.

F. Iſt man ſchuldig, Gelübde zu halten?

A. Haſt du Gott ein Gelübd gethan, ſo halt es ungeſäumt. . . beſſer iſt es, kein Gelübd machen, als das gemachte nicht halten. Eccleſ. 5, 3. 4.

F. Was muß man thun, wenn man geſchworen hat, etwas Böſes zu thun?

A. Wenn man geſchworen hat, etwas Böſes zu thun, muß man ſeinen Schwur bereuen, und ſelben nicht halten.

F. Was wird zu einem Gelübde erfordert?

A. Zu

A. Zu einem Gelübde wird erfordert, daß ich wiſſe, was ich thue; und daß ich thun dörfe, was ich da verſpreche.

F. Welche Gelübde darf man nicht halten?

A. Man darf die Gelübde nicht halten, 1. wenn man etwas Sündhaftes verſprochen hat: Eine treuloſe und thörichte Verheißung misfällt Gott. Eccleſ. 5, 3. 2. Wenn man Etwas verſprochen hat, ohne zu wiſſen, was man verſpreche; 3. wenn man gezwungen worden iſt, Etwas zu verſprechen; und 4. wenn man Etwas verſprochen hat, was Jemanden ſchadet, oder eine andere Pflicht verletzt.

F. Was muß man überlegen, ehe man ein Gelübd macht?

A. Ehe man ein Gelübd macht, muß man wohl überlegen, was man Gott verſpreche, ob man ſelbes halten werde, und verſprechen könne.

F. Wer kann entſcheiden, ob ein Gelübd binde, oder nicht?

A. Die Kirche kann entſcheiden, ob ein Gelübd binde, oder nicht: denn die Kirche kann Alles, was zum Heile der Chriſten nothwendig iſt.

F. Wie vielerley Gelübde giebt es?

A. Es giebt einfache und feyerliche Gelübde.

F. Welche Gelübde ſind einfache?

A. Jene Gelübde ſind einfache, welche der Chriſt in der Stille und bey ſich ſelbſt macht.

F. Welche Gelübde ſind feyerliche?

A. Jene Gelübde ſind feyerliche, welche von der Kirche angenommen, und vor ihren Augen abgelegt werden.

F. Welche Gelübde müſſen vor den Augen der Kirche abgelegt werden?

A. Die Gelübde der freywilligen Armuth, der ewigen Keuſchheit, und des beſtändigen Gehorſams unter einem geiſtlichen Obern müſſen vor den Augen der Kirche abgelegt werden.

F. Wie werden die feyerlichen Gelübde noch genannt?

A. Die feyerlichen Gelübde werden auch evangeliſche Räthe genannt.

F. Was

F. Was hat Jeſus in den evangeliſchen Räthen gerathen?

A. Jeſus hat in den evangeliſchen Räthen gerathen, Alles abzulegen, was uns auf dem Wege in das Reich des ewigen Lebens beſchweret. Willſt du vollkommen ſeyn, ſo geh hin, und verkaufe Alles, was du haſt, und gieb es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19, 21.

F. Was nützen die evangeliſchen Räthe?

A. Die evangeliſchen Räthe ſind Mittel, die Vollkommenheit deſto eher zu erreichen.

F. Worinn beſteht die Vollkommenheit eines Chriſten?

A. Die Vollkommenheit eines Chriſten beſteht darinn, daß er Gott über Alles, und ſeinen Nächſten, wie ſich ſelbſt, liebe, und ſich von dem Verderben der Welt unbefleckt erhalte.

## XXI.

### Wie man die Religion behandeln müſſe, um durch ſie beſſer zu werden.

F. Wem vergleicht Jeſus ſein Wort?

A. Jeſus vergleicht ſein Wort dem Saamen im Acker. Der Saame iſt das Wort Gottes. Luk. 8, 11.

F. Warum vergleicht Jeſus das Wort Gottes dem Saamen im Acker?

A. Gleichwie der Saame in einem guten Erdreiche reichliche Früchte bringt; ſo bringt das Wort Gottes in einem guten Herzen gute Früchte.

F. Welches iſt das Erdreich, in welchem das Wort Gottes gute Früchte bringt?

A. Das Erdreich, in welchem das Wort Gottes gute Früchte bringt, iſt ein gutes Herz. Das auf die gute Erde fiel, ſind Die, welche das Wort hören, und es in einem guten und redlichen Herzen behalten, und in Geduld Frucht bringen. Luk. 8, 15.

F. Welche Früchte bringt das Wort Gottes hervor?

A. Das

A. Das Wort Gottes beſſert und beſeliget den Menſchen.

F. Was iſt das Wort Gottes?

A. Das Wort Gottes iſt das von Gott geoffenbarte Wort von ſeinem Reiche und unſerm ewigen Glücke; es iſt der Saame in unſrer Seele für die Aernte der ewigen Seligkeit.

F. Wie muß man das Wort Gottes behandeln, wenn es in uns gute Früchte bringen ſoll?

A. Wenn das Wort Gottes in uns gute Früchte bringen ſoll, ſo muß man ſelbes ſo behandeln, wie der Ackersmann den Saamen.

F. Kann das Wort Gottes in uns gute Früchte bringen, wenn ſelbes nicht in unſern Herzen liegt?

A. Wenn das Wort Gottes nicht in unſern Herzen liegt, ſo kann es in uns unmöglich gute Früchte bringen.

F. Welches iſt das Erſte, das man thun muß, wenn man durch die Religion beſſer werden will?

A. Wenn man durch die Religion beſſer werden will, ſo muß man die Religion kennen.

F. Wie lernet man die Religion kennen?

A. Man lernet die Religion kennen, wenn man ſich in ſelber unterrichten läßt.

F. Iſt es genug, wenn man die Religion in ſeiner Jugend erlernet hat?

A. Es iſt nicht genug, wenn man die Religion in ſeiner Jugend erlernet hat; ſondern man muß lebenslänglich trachten, die Religion beſſer kennen zu lernen.

F. Iſt es genug, wenn man die Religion kennt?

A. Es iſt nicht genug, wenn man die Religion kennt; man muß das Göttliche der Religion auch fühlen.

F. Wie lernet man das Göttliche der Religion fühlen?

A. Man lernet das Göttliche der Religion fühlen, wenn man in den ſchönen Geiſt der Wahrheiten der Religion eindringt.

F. Was muß man thun, um in den Geiſt der Wahrheiten der Religion einzudringen?

A. Um in den Geiſt der Wahrheiten der Religion einzudringen, muß man über ſelbe nachdenken, und den heiligen Geiſt bitten, daß er unſer Herz das Göttliche der Religion fühlen laſſe.

F. Bringt die Religion in allen Herzen ihre Früchte hervor?

A. Die Religion bringt ihre Früchte nur in guten Herzen hervor.

F. Wann bringt die Religion in einem Herzen ihre Früchte nicht hervor?

A. Die Religion bringt ihre Früchte nicht hervor, wenn der Menſch zu ſehr an den Gütern und Lüſten dieſer Welt hängt. Das unter die Dorne fiel, ſind Die, die das Wort hören, und gehen hin, und werden von den Sorgen, Reichthümern und Wohllüſten dieſes Lebens erſtickt und bringen keine Frucht. Luk. 8, 14.

F. Wer kann die Religion in unſerm Herzen zur Reife bringen?

A. Nur Gott und Gottes Gnade kann die Religion in unſerm Herzen zur Reife bringen

F. Was iſt Gottes Gnade für das Erdreich unſrer Seele?

A. Was die Sonne für den Saamen im Acker iſt, dieß iſt Gottes Gnade in unſrer Seele. Ich habe gepflanzet, Apollo hat begoſſen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. 1. Br. Kor. 3, 6.

F. Warum vergleicht Jeſus ſeine Lehre auch einem Lichte?

A. Jeſus vergleicht ſeine Lehre auch einem Lichte, weil uns ſeine Lehre auf dem Wege in Himmel wie ein Licht leuchtet.

F. Wie muß man die Religion behandeln, weil ſie ein Licht iſt?

A. Weil die Religion ein Licht iſt, deßwegen muß man auf ſelbe, wie auf ein Licht, hinſehen, und ſich von dieſem heiligen Lichte leiten laſſen. Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in der Finſterniß bleibe. Joh. 12, 46.

F. Was muß man thun, um gewiß zu erfahren, daß die Religion göttlich ſey?

A. Um gewiß zu erfahren, daß die Religion göttlich ſey, muß man ſelbe in Ausübung bringen. Wenn Jemand den Willen meines Vaters im Himmel thun will, der wird erfahren, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich von mir ſelbſt rede, ſagt Jeſus bey Joh. 7, 17.

## XXII.

### Ueber die Mittel zum Guten.

F. Iſt der Weg in Himmel breit oder ſchmal?

A. Jeſus ſagt, der Weg in Himmel ſey ſchmal. O wie ſchmal iſt der Weg, der zum Himmel führet! Matth. 7, 14.

F. Was will Jeſus mit den Worten ſagen, der Weg in den Himmel iſt ſchmal?

A. Jeſus will ſagen, das Himmelreich leide Gewalt, und es koſte oft viele Mühe, daß man immer Das thue, was recht iſt.

F. Wie kann man die Seele ſtark genug machen, daß ſie das Gute immer thue?

A. Die Seele wird das Gute immer thun, wenn ſie aus Liebe und aus Hoffnung handelt.

F. Welche Liebe iſt die höchſte und mächtigſte Liebe?

A. Die höchſte und mächtigſte Liebe iſt die Liebe Gottes. Dieß iſt die Liebe Gottes, daß wir ſeine Gebothe halten; und ſeine Gebothe ſind nicht ſchwer: denn Alles, was von Gott gebohren iſt, überwindt die Welt, ſagt der heilige Johannes 1. Br. 5, 3. 4.

F. Warum waren die heiligen Märtyrer im Stande, Alles zu leiden?

A. Die heiligen Märtyrer waren im Stande, Alles zu leiden, weil ſie Gott liebten, und ihren ewigen Lohn vor Augen hatten.

F. Kann der Chriſt weiſer handeln, als daß er Alles aus Liebe Gottes thue?

A. Der

A. Der Chriſt kann nicht weiſer handeln, als daß er Alles aus Liebe Gottes thue: denn die Welt vergeht; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Br. Joh. 2, 17. Kein Auge hat es geſehen, und kein Ohr gehöret, und kein Menſch daran gedacht, was Gott Denjenigen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Br. Kor. 2, 9.

F. Was muß man thun, um die Liebe Gottes in ſeine Seele zu bringen?

A. Um die Liebe Gottes in ſeine Seele zu bringen, muß man 1. ſeine Seele von aller Liebe zur Sünde reinigen; man muß 2. ſich innere Zufriedenheit verſchaffen; man muß 3. Glauben haben, und den Unglauben meiden; man muß 4. lernen, was dieß heiße, Gott über Alles lieben; man muß 5. die Liebe zu Herzen nehmen, die Jeſus zu ſeinem Vater hatte; man muß 6. Gott recht kennen und erkennen; man muß 7. Gottes ſchöne Werke oft mit frommer Aufmerkſamkeit betrachten; man muß 8. die chriſtliche Einſamkeit lieben; man muß 9. die Liebe Gottes aus der Erlöſungsanſtalt recht betrachten; man muß 10. oft mit Gott im herzlichen Gebethe umgehen; man muß 11. Alles aus Liebe Gottes thun; man muß 12. den heiligen Geiſt bitten, daß er die Liebe Gottes in unſre Seele eingieße.

F. Warum muß man die Seele von der Liebe zur Sünde reinigen, um Liebe zu Gott zu haben?

A. Die Liebe zur Sünde und die Liebe zu Gott können nicht zur nämlichen Zeit in der Seele ſeyn.

F. Warum muß man innere Zufriedenheit haben, um Gott wahrhaft zu lieben?

A. Die Liebe Gottes iſt eine frohe Empfindung; ſie wohnet in einer misvergnügten Seele nicht.

F. Warum muß man Glauben haben, um Gott zu lieben?

A. Der Unglaube iſt kalt; der Glaube aber bringt eine heilige Wärme in unſre Seele.

F. Wie kann man aus dem Beyſpiele Jeſu Liebe Gottes bekommen?

A. Wenn man das Leben Jeſu lieſt, muß man beobachten, wie er ſeinen Vater liebte, und wie er ſeine Liebe ausdrückte.

F. Warum muß man Gott kennen, um ihn zu lieben?

A. Man kann Gott nicht lieben, ohne ihn zu kennen; und man kann Gott nicht kennen, ohne ihn zu lieben: Dieß iſt das ewige Leben, daß ſie dich, Vater! den allein wahren Gott, und Jeſum Chriſtum, den du geſandt haſt, erkennen. Joh. 17, 3. Verkoſtet und ſehet, wie ſüß der Herr iſt. . . . Pſal. 33, 8.

F. Wie kann uns die Betrachtung der Werke Gottes Liebe zu Gott verſchaffen?

A. Wenn man Gottes ſchöne Werke betrachtet, ſo hat man Freude an Gott; und dieſe Freude iſt Liebe Gottes.

F. Warum muß man einſam ſeyn, um Gott lieben zu können?

A. Nur in der Einſamkeit kömmt das ſtille Gefühl der Liebe Gottes in unſre Herzen.

F. Wie lehrt uns die Religion Gott lieben?

A. Die Religion zeigt uns, wie viel Gutes uns Gott erwieſen habe; und deßwegen lieben wir ihn. Laſſet uns Gott lieben: denn er hat uns zuvor geliebet. 1. Br. Joh. 4, 19.

F. Wie verſchafft uns das Gebeth Liebe zu Gott?

A. Wenn wir bethen, ſo gehen wir mit Gott um; im Umgange mit Gott empfinden wir, wie ſüß Gott ſey. Verkoſtet und ſehet, wie ſüß der Herr ſey. Pſal. 33, 8.

F. Was nützt es, wenn wir Alles aus Liebe Gottes thun?

A. Wenn wir Alles aus Liebe Gottes thun, ſo wird unſre Liebe zu Gott geübet und geſtärket.

F. Warum ſollen wir den heiligen Geiſt um die Liebe Gottes bitten?

A. Die Liebe Gottes wird in unſre Herzen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, der uns gegeben iſt. Röm. 5, 5.

F. Handelt die Seele nur aus Liebe?

A Die Seele handelt aus Liebe und aus Hoffnung.

F. Welche Hoffnung iſt die größte Hoffnung?

A. Die größte Hoffnung iſt die Hoffnung, im Reiche Gottes ewig glückſelig zu leben.

F. Wer wird im Reiche Gottes ewig glückſelig leben?

A. Wer den W llen Gottes thut, und bis ans Ende ausharret, der wird in dem Reiche Gottes ewig glückſelig leben.

F. Was muß man ſich vorſtellen, um immer ſtark genug zu ſeyn, Das zu thun, was recht iſt?

A. Man muß ſich ſeinen ewigen Lohn im Himmel vorſtellen.

F. Wem vergleicht Jeſus das Himmelreich?

A. Jeſus vergleicht das Himmelreich einem Kaufmanne, der mit Perlen handelt, und für eine einzige Perle Alles dahingiebt. Matth. 13, 45. 46.

F. Welche iſt dieſe koſtbare Perle, für die wir Alles dahingeben ſollen?

A. Dieſe koſtbare Perle, für die wir Alles dahingeben ſollen, iſt unſer ewiges Glück im Reiche Gottes.

## XXIII.

### Vermiſchte Verhaltungsregeln.

F. Welchen Menſchen haben die Engel bey der Geburt des Welterlöſers den Frieden verkündiget?

A. Nur den Menſchen eines guten Willens haben die Engel den Frieden verkündiget.

F. Was haben dieſe Engel unter dem Frieden verſtanden?

A. Dieſe Engel haben unter dem Frieden das hohe Glück verſtanden, welches die Menſchen im Reiche Gottes genießen ſollen.

F. Nach was muß alſo ein Jeder ſtreben, der in das Reich Gottes eingehen will?

A. Ein Jeder, der in das Reich Gottes eingehen will, muß vor Gott ein Menſch eines guten Willens zu werden ſuchen.

F. Wann ſind wir Menſchen eines guten Willens?

A. Wir Menſchen ſind eines guten Willens, wann wir der Wahrheit nicht widerſtreben, ſondern das Wort vom Reiche Gottes mit der Einfalt eines Kindes annehmen. **Wer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Luk. 18, 17.**

F. Was muß man, zweytens, thun, um gut und ſelig zu werden?

A. Um gut und ſelig zu werden, iſt es nothwendig, daß ſich ein jeder Menſch Schranken ſetze.

F. Was müſſen wir thun, um uns Schranken zu ſetzen?

A. Wir müſſen uns an Das halten, was von Gott befohlen und geoffenbaret iſt; wir müſſen uns vor dem Anfange des Böſen hüten.

F. Warum müſſen wir uns Schranken ſetzen?

A. Wenn wir uns keine Schranken ſetzen, ſo kommen wir immer tiefer in das Verderben.

F. Was muß man, drittens, thun, um gut und ſelig zu werden?

A. Man muß ſich entſcheiden, nur Gott anzuhangen.

F. Warum muß man ſich entſcheiden, nur Gott anzuhangen?

A. **Niemand kann zween Herren dienen;** das Herz des Menſchen kann nicht zwiſchen Gott und der Welt getheilt ſeyn. **Matth. 6, 24.**

F. Auf was muß man, viertens, in Allem ſehen?

A. Man muß in Allem auf die Folgen ſehen.

F. Warum ſoll man in Allem auf die Folgen ſehen?

A. **Bey allen deinen Handlungen denke an das Ende, und du wirſt nie ſündigen. Sir. 7, 40.**

F. Was muß, fünftens, ein jeder Menſch von Jugend auf lernen?

A. Ein jeder Menſch lerne von Jugend, ſich ſelbſt überwinden.

F. Wer

F. Wer überwindt ſich ſelbſt?

A. Der das Gute auch dann thut, wann es Mühe koſtet, der überwindt ſich ſelbſt.

F. Warum muß ein Jeder ſich ſelbſt überwinden können?

A. Wer Sünde thut, weil er ſich ſelbſt nicht überwindt, der iſt der Sünde Knecht. Joh. 8, 34.

F. Auf weſſen Beyſtand muß man, ſechstens, ganz vertrauen?

A. Man muß Viel auf Gottes Gnade und Beyſtand halten.

F. Warum muß man Viel auf Gottes Gnade halten?

A. Wer auf Gottes Gnade Viel hält, der wird nicht zu Schanden; und Gott ſind alle Dinge möglich.

F. Kann ein Menſch gut werden, der nicht bethet?

A. Wer nicht bethet, der wird nie gut werden.

F. Was muß man deßwegen, ſiebentens, nie unterlaſſen?

A. Man muß nie unterlaſſen, zu bethen.

F. Warum ſoll man unaufhörlich bethen?

A. Wer unaufhörlich bethet, dem giebt der Vater ſeinen heiligen Geiſt, unnd mit dieſem alles Gute.

F. Vor was muß man ſich, achtens, hüten, wenn nicht fallen will?

A Man muß ſich vor dem Stolze hüten.

F. Warum muß man ſich vor dem Stolze hüten?

A. Der Stolz kömmt vor dem Sturze.

F. Was muß man, neuntens, thun, daß uns Gott gewiß ſegne?

A. Gott ſegnet uns gewiß, wenn wir jene Tugenden üben, welche das Gericht überſteigen.

F. Welche Tugenden überſteigen das Gericht?

 A. Barm-

A. Barmherzigkeit, Demuth und Ehrfurcht gegen die Eltern überſteigen das Gericht.

F. Was muß man, zehntens, mit dem Gebethe verbinden?

A. Mit dem Gebethe muß man Wachſamkeit verbinden. Wachet und bethet. Matth. 26, 41.

F. Warum ſollen wir wachen und bethen?

A. Wachet nnd bethet, auf daß ihr nicht in Verſuchung fallet: der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Matth. 26, 41.

F. Wie muß man ſich, eilftens, im Eſſen und Trinken verhalten?

A. Hütet euch, daß eure Herzen nicht mit Freſſen und Saufen, und mit Sorgen dieſes Lebens beſchweret werden. Luk. 21, 34.

F. Was nützt eine beſtändige Mäßigkeit?

A. Bey einer beſtändigen Mäßigkeit bleibt der Geiſt immer frey, leicht und heiter.

F. Was muß man, zwölftens, thun, um das Fleiſch allzeit zu überwinden?

A. Wandelt nach dem Geiſte, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nie vollbringen. Gal. 5, 16.

F. Vor was muß man ſich, dreyzehntens, hüten, wenn dem Teufel der Eingaug in unſre Seele verwehret ſeyn ſoll?

A. Vor der Eitelkeit muß man ſich hüten, damit dem Teufel der Eingang in unſre Seele verwehret ſey.

F. Was muß man, vierzehntens, lernen, damit man nicht im Selbſtbetruge lebe?

A. Damit man nicht im Selbſtbetruge lebe, muß man ſich ſelbſt recht kennen lernen.

F. Was muß man von ſich ſelbſt vorzüglich wiſſen wollen?

A. Man

A. Man muß von ſich ſelbſt vorzüglich wiſſen wollen, ob man keinen Hauptfehler habe, von dem alle andere Fehler herkommen.

F. Mit wem müſſen wir, fünfzehntens, vereinigt ſeyn, um gut zu werden?

A. Um gut zu werden, müſſen wir mit Jeſu vereinigt ſeyn.

F. Warum müſſen wir mit Jeſu vereiniget ſeyn?

A. Jeſus iſt der wahre Weinſtock, und wir ſind an ihm wie Reben, ohne ihn können wir Nichts.

F. Was kann man, ſechszehntens, aus ſeinen eigenen Erfahrungen lernen?

A. Aus ſeinen eigenen Erfahrungen kann man am Beſten überzeugt werden, daß es einen Gott gebe; daß uns die Gnade Gottes vor dem Böſen bewahre; daß die Religion Troſt gewähre; daß Gottes Vorſehung Alles zum Beſten des Menſchen leite, der auf ihn vertrauet.

F. Auf was muß deßwegen ein jeder Menſch Acht geben?

A. Ein jeder Menſch muß beſtändig auf Das Acht geben, was mit ihm und in ihm vorgeht.

F. Mit welchen Menſchen muß man, ſiebenzehntens, umgehen, um gut zu werden?

A. Um gut zu werden, muß man nur mit guten Menſchen umgehen.

F. Vor welchen Menſchen muß man ſich, achtzehntens, hüten, um nicht verdorben zu werden?

A. Um nicht verdorben zu werden, muß man den Umgang jener Menſchen fliehen, welche laſterhaft und ungläubig ſind.

F. Was nützt es, neunzehntens, wenn man von dieſem Leben den wahren Begriff hat?

A. Wenn wir von dieſem Leben den wahren Begriff haben, ſo wird es uns nicht befremden, daß wir zu leiden haben, und wir werden die Leiden dieſes Lebens mit weiſer Standhaftigkeit tragen.

F. Was iſt dieſes Leben?

A. Dieſes Leben iſt die Zeit, in welcher uns Gott durch Leiden für die Herrlichkeit des ewigen Lebens erzieht.

F. Was nützt es, wenn wir, zwanzigſtens, den Tod immer vor Augen haben?

A. Wenn wir den Tod immer vor Augen haben, ſo werden wir uns nicht zum ſündhaften Muthwillen verleiten laſſen. Es iſt beſſer, daß man in das Klaghaus, als in das Trinkhaus, gehe: denn in jenem denkt man an das Ende aller Menſchen; und der Menſch, der lebt, denkt an die Zukunft. Salomons Pred. 7, 3.

F. Was muß man, ein und zwanizgſtens, thun, um in ſeinem Gewiſſen nie verwirrt zu werden?

A. Man muß alle Tage ſein Gewiſſen erforſchen und mit ſich ſelbſt ins Gericht gehen.

F. Was muß man, letztens, thun, um im Guten nie zu erkalten?

A. Um im Guten nie zu erkalten, muß man täglich an ſeiner innern Bildung arbeiten.

---

Von

# Von den
# letzten Dingen
# des
# Menſchen.

# XXIV.

## Vom Tode.

F. Was iſt der Tod?

A. Der Tod iſt die Trennung der Seele vom Leibe.

F. Geht im Tode die Seele auch zu Grunde?

A. Die Seele geht im Tode nicht zu Grunde, ſondern bleibt über, und lebt ewig. Fürchtet euch nicht vor Denen, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; fürchtet euch vielmehr vor Dem, vor Gott, welcher die Seele und den Leib in der Hölle verderben kann. Matth. 10, 28.

F. Wie kam der Tod in die Welt?

A. Der Tod kam durch die Sünde in die Welt. Gleichwie die Sünde durch einen Menſchen, den Adam, in die Welt eingegangen iſt; alſo iſt auch der Tod über alle Menſchen ergangen, weil ſie alle in ihm geſündiget haben. Röm. 5, 12.

F. Müſſen alle Menſchen ſterben?

A. Es iſt den Menſchen geſetzt, einmal zu ſterben, weil alle Menſchen Sünder ſind. Hebr. 9, 27.

F. Was ſagt der heilige Apoſtel von Jenen, die am jüngſten Tage leben werden?

A. Schnell in einem Augenblicke, beym letzten Poſaunenſchalle (denn die Poſaune wird ſchallen) werden die Todten unverweslich auferſtehen, und wir, die wir noch leben werden, verwandelt werden. 2. Br. Kor. 15, 52.

F. Weis der Menſch die Stunde ſeines Todes?

A. Der Menſch weis die Stunde ſeines Todes nicht. Wachet, denn ihr wiſſet weder Tag, noch Stunde. Matth. 25, 13.

F. Wer hat den Tod überwunden?

A. Unſer

A. Unſer Heiland Jeſus Chriſtus hat den Tod zerſtöret, und ein unvergängliches Leben an das Licht gebracht. 2. Br. Tim. 2, 10.

F. Welche glückliche Folgen hat der Tod, weil Jeſus den Tod überwunden hat?

A. Weil Jeſus den Tod überwunden hat, deßwegen bringt uns der Tod zum himmliſchen Vater, und iſt der Eingang in das Reich des ewigen Lebens.

F. Iſt es nothwendig, daß wir ſterben?

A. Gleichwie das Saamenkorn in der Erde ſterben muß, damit es beſſer hervorkomme, ſo müſſen wir ſterben, damit wir verherrlichet werden. Was du ſäeſt, wird nicht lebendig, es ſey dann, daß es zuvor ſterbe. 1. Br. Kor. 15, 36.

F. Was gewinnt der Fromme im Tode?

A. Der Fromme wird im Tode von ſeinen Banden aufgelöſet; er geht zu ſeinem Vater, er geht ein in die ewige Ruhe ſeines Herrn. Köſtlich iſt vor dem Angeſichte des Herrn der Tod ſeiner Heiligen. Pſal. 115, 15.

F. Was iſt der Tod des Gottloſen?

A. Der Tod des Gottloſen iſt der Anfang ſeines Elendes. Der Tod der Sünder iſt böſe. Pſal. 33, 22. Es iſt erſchrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Hebr. 10, 31.

F. Wie muß der Chriſt den Tod leiden?

A. Der Chriſt muß den Tod leiden in Demuth, als eine Strafe ſeiner Sünden; im Glauben, daß Jeſus den Tod überwunden habe; im Vertrauen auf den Tod Jeſu; mit Dank gegen Jeſum ſeinen Erlöſer; und mit Vergnügen aus der Religion.

F. Wie muß der Chriſt gegen Leben und Tod geſinnet ſeyn?

A. Der Chriſt muß gerne leben, und gerne ſterben, wie es Gott gefällt.

F. Wann iſt der Wunſch, zu ſterben, ſündhaft?

A. Der Wunſch, zu ſterben, iſt ſündhaft, wenn dieſer Wunſch, aus Eckel am Leben, aus Verzweiflung und Laſterhaftigkeit kömmt.

F. Wann iſt der Wunſch, zu ſterben, löblich?

A. Der Wunſch, zu ſterben, iſt löblich, wenn er aus Verlangen, bey Gott zu ſeyn, kömmt. Ich verlange, aufgelöſet zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn. Phil. 1, 23.

F. Wann iſt die Furcht vor dem Tode ſündhaft?

A. Die Furcht vor dem Tode iſt ſündhaft, wenn man nicht ſterben will, weil man die Welt und ihre Lüſte liebt.

F. Soll der fromme Chriſt den Tod fürchten?

A. Der fromme Chriſt ſoll den Tod nicht fürchten: denn Jeſus hat Die erlöſet, welche aus Furcht des Todes lebenslängliche Sklaven waren. Heb. 2, 15. Wer ſich fürchtet, der iſt in der Liebe Gottes nicht vollkommen. 1. B. Joh. 4, 18.

F. Was muß man thun, um den Tod nicht zu fürchten?

A. Um den Tod nicht zu fürchten, muß man ſich ein gutes Gewiſſen verſchaffen; man muß in ſeinem ganzen Leben Gott dienen; man muß Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit haben; man muß ſich nicht zu ſehr an die Welt heften; man muß Liebe Gottes haben; man muß den Vater um die Freude ſeines heiligen Geiſtes bitten; man muß ſich vor ungegründeten Bangigkeiten des Gewiſſens hüten; man muß die guten Folgen des Todes kennen lernen; man muß an den Werth des Todes Jeſu glauben; man muß daran denken, daß Jeſus den Tod zerſtöret habe; man muß oft an Das denken, was die Religion vom Glücke, zu ſterben, lehrt.

F. Wie muß man ſich zum Tode vorbereiten?

A. Um ſich zum Tode vorzubereiten, muß man ſein ganzes Leben zum wahren Gottesdienſte machen.

F. Was iſt auf Bekehrungen im Todbette zu halten?

A. Bekehrungen im Todbette ſind zwar möglich, aber ſehr unſicher.

## XXV.

## Vom Gerichte.

F. Verliert die Seele im Tode auch ihr Leben, wie der Leib?

A. Die Seele behält nach dem Tode Leben und Bewußtſeyn. Der Geiſt geht zu Gott zurück, der ihn gegeben hat. Salom. 12, 7.

F. Was

F. Was geſchieht mit der Seele nach ihrer Trennung vom Leibe?

A. Wenn die Seele vom Leibe getrennet iſt, wird ſie vor Gottes Gericht geſtellt. Es iſt dem Menſchen geſetzt, einmal zu ſterben; darnach aber iſt das Gericht. Hebr. 9, 27.

F. Wie heißt das Gericht, welches über die Seele gleich nach ihrer Trennung vom Leibe ergeht?

A. Das Gericht nach dem Tode heißt das beſondere Gericht, weil dieſes Gericht über eine jede Seele beſonders ergeht.

F. Was für ein Gericht giebt es noch außer dem beſondern Gerichte?

A. Außer dem beſondern Gerichte giebt es noch ein allgemeines Gericht, am jüngſten Tage.

F. Wer iſt im Reiche Gottes der Richter?

A. Der Vater richtet Niemanden, ſondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Joh. 5, 22.

F. Ueber was wird uns Jeſus richten?

A. Jeſus wird uns richten über alle Gedanken, Begierden, Worte und Werke, ſeyn ſie heimlich oder öffentlich. Alles, was man gethan hat, wird Gott vor ſein Gericht bringen, das Gute wie das Böſe. Salom. Pred. 12, 14.

F. Kann uns im Gerichte Gottes unrecht geſchehen?

A. Im Gerichte Gottes kann uns nicht unrecht geſchehen: denn das Gericht Gottes iſt gerecht; Gott wird einem Jeglichen nach ſeinen Werken vergelten. Matth. 16, 27.

F. Sieht Gott auch auf das Anſehen der Perſonen?

A. Es iſt kein Anſehen der Perſon bey Gott. Röm. 2, 11.

F. Beurtheilet Gott die Menſchen nur nach dem Aeußern?

A. Gott beurtheilet die Menſchen nicht bloß nach dem Aeußern, ſondern vorzüglich nach ihren Geſinnungen und Herzen.

F. Wird das Gericht Gottes ſtrenge ſeyn?

A. Das Gericht Gottes wird ſo ſtrenge ſeyn, daß wir über ein jedes unnütze Wort werden Rechenſchaft geben müſſen. Ich ſage euch aber, daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Worte, das ſie geredet haben, am Tage des Gerichtes Rechenſchaft geben werden. Matth. 12, 36.

F. Wird im Gerichte Gottes Etwas verborgen bleiben?

A. Im Gerichte Gottes wird gar Nichts verborgen bleiben. Es kömmt ein Tag, an dem Gott das Verborgene der Menſchen durch Jeſum Chriſtum richten wird. Röm. 2, 16.

F. Wird der Richter nicht auch gütig ſeyn?

A. Der Richter wird ſo gütig ſeyn, daß er das geringſte Gute hundertfach belohnen wird. **Ich ſage euch, was ihr Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan.** Matth. 25, 40.

F. Welche Werke wird der Richter vorzüglich belohnen?

A. Die Werke der Barmherzigkeit wird der Richter vorzüglich belohnen. **Wer Einem von dieſen Geringſten auch nur einen Becher kalten Waſſers zu trinken reichet, . . . wahrlich ſage ich euch, es wird nicht unbelohnt bleiben.** Matth. 10, 42.

F. Wer wird ein barmherziges Gericht haben?

A. Der Barmherzige wird ein barmherziges Gericht haben: **denn die Barmherzigkeit überſteigt gleichſam das Gericht.** Br. Jakob 2, 13.

F. Wer wird ein ſchweres Gericht haben?

A. **Es wird ein unbarmherziges Gericht über Den ergehen, der nicht Barmherzigkeit ausgeübet hat.** Br. Jakob 2, 13.

F. Wie wird der Richter mit uns verfahren?

A. **Ihr werdet gerichtet werden, wie ihr Andere richtet und behandelt; und man wird euch mit dem Maaße meſſen, mit dem ihr Andern meſſet.** Matth. 7, 2.

F. Von wem wird im Gerichte Viel gefordert werden?

A. Wer von Gott Viel empfangen hat, von dem wird im Gerichte Viel gefordert werden.

F. Was müſſen wir thun, weil Jeſus unſer Richter ſeyn wird?

A. Weil Jeſus unſer Richter ſeyn wird, deßwegen müſſen wir uns gegen Jeſum ſo betragen, daß er mit uns zufrieden ſeyn kann.

F. Welcher Ausſpruch wird über den Guten ergehen?

A. Der Richter wird dem Guten ſagen: **Geh ein in die Freude deines Herrn.** Matth. 25, 23.

F. Was wird der Richter über den Böſen ausſprechen?

A. **Den unnützen Knecht werfet in die äußerſte Finſterniß; da wird ſeyn Heulen und Zähnknirſchen.** Matth. 25, 30.

## XXVI.

## Vom Fegfeuer.

F. Was verſteht man unter dem Fegfeuer?

 A. Unter

A. Unter dem Fegfeuer verſteht man jenen Ort und Zuſtand, in welchem ſich die noch leidenden Seelen befinden.

F. Welche Seelen haben nach ihrer Trennung vom Leibe noch zu leiden?

A. Jene Seelen haben noch zu leiden, welche vom Leibe getrennt werden, ehe ſie ſich aller Sünden losgemacht, und über alle Sünden eine hinlängliche Buße gethan haben.

F. Giebt es ein Fegfeuer?

A Die katholiſche Kirche glaubt und lehrt, daß es ein Fegfeuer gebe.

F. Was haben die Juden gethan, wenn ſie glaubten, daß eine Seele in Sünden abgeſchieden ſey?

A Wenn die Juden glaubten, daß eine Seele in Sünden abgeſchieden ſey, ſo hielten ſie für ihre Erlöſung Gebethe und Opfer.

F. Was glaubten die Juden, wenn ſie für eine Seele Gebethe und Opfer hielten?

A. Wenn die Juden für eine Seele Gebethe und Opfer hielten, ſo glaubten ſie, daß die Seele noch leide, und daß ihr durch Gebeth und Opfer geholfen werde. Sie wendeten ſich zum Gebethe, und bathen Gott, daß die begangene Miſſethat vergeſſen werden möchte. 2. B. der Machab. 12, 42.

F. Was hielten die Juden auf das Gebeth für die Verſtorbenen?

A. Die Juden glaubten, es ſey ein heiliger und heilſamer Gedanke, für die Todten zu bethen, daß ſie von ihren Sünden erlediget werden. 2. B. der Machab. 12, 46.

F. Was hat die katholiſche Kirche ſchon vom Anfange zum Troſte der Seelen gethan?

A. Die katholiſche Kirche hat ſchon vom Anfange zum Troſte der Seelen gebethet und geopfert.

F. Was glaubte die Kirche, wenn ſie für die Seelen der Verſtorbenen bethete und opferte?

A. Wenn die Kirche für die Seelen der Verſtorbenen bethete und opferte, da glaubte ſie, daß den Seelen durch Gebeth und Opfer geholfen werden könne, und daß ſie der Fürbitte bey Gott noch bedürfen.

F. Für welche Seelen hat die Kirche gebethe und geopfert?

A. Die Kirche hat weder für die Seelen der Seligen, noch für die Seelen der Verdammten, ſondern für die Seelen der Leidenden gebethet.

F. Wel-

F. Welche Seelen kommen gleich in Himmel?

A. Nur die ganz reinen Seelen kommen gleich in Himmel. Selig, die eines reinen Herzens ſind: denn dieſe werden Gott ſehen. Matth. 5, 8.

F. Was macht uns glauben, daß es ein Fegfeuer gebe?

A. Wir glauben, daß es ein Fegfeuer gebe, weil es viele Seelen giebt, die vom Leibe getrennt werden, ehe ſie ganz rein ſind.

F. Was glauben wir, weil Gott uns eines jeden böſen Wortes wegen richtet und ſtraft?

A. Weil uns Gott eines jeden böſen Wortes wegen richtet und ſtraft, deßwegen glauben wir, daß es auch in der andern Welt einen Ort gebe, in welchem geringere Sünden geſtraft werden.

F. Welchen Rath giebt uns Jeſus, ſo lang wir in dieſem Leben ſind?

A. So lang wir in dieſem Leben ſind, rathet uns Jeſus, ſollen wir eine jede Schuld unſrer Sünden tilgen, damit wir nicht in den Kerker geworfen werden, aus dem wir nicht kommen, bis nicht der letzte Häller bezahlt, alles Böſe gut gemacht iſt. Matth. 5, 25. 26.

F. Warum nennen wir dieſen Strafort Fegfeuer?

A. Dieſen Strafort nennen wir Fegfeuer, weil die Seelen in ſelbem vollendet werden, wie das Gold in dem Feuer gereiniget wird.

F. Wie lange bleiben die Seelen im Fegfeuer?

A. Die Seelen bleiben im Fegfeuer, bis ſie vollends gereiniget, und des ewigen Glückes würdig ſind.

F. Wie kann man den leidenden Seelen nützen?

A. Durch das Gebeth, Opfer und andere gute Werke kann man den leidenden Seelen nützen.

F. Wie lange wird es ein Fegfeuer geben?

A. Nur bis an den jüngſten Tag wird es ein Fegfeuer geben; dann werden nur Himmel und Hölle ſeyn.

## XXVII.

### Von den Zeichen der letzten Zeiten.

F. Werden Himmel und Erde ewig ſeyn, wie ſie jetzt ſind?

A. Himmel und Erde werden nicht ewig ſeyn, wie ſie jetzt ſind, ſondern Himmel und Erde werden vergehen. Matth. 24, 35.

F. Werden Himmel und Erde ganz zernichtet werden?

A. Himmel und Erde werden nicht zernichtet werden, ſondern ſie werden neu ſeyn. Wir erwarten nach Jeſu Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen die Gerechtigkeit wohnet; ſchreibt der heilige Petrus im 2. Br. 3, 13.

F. Wann werden Himmel und Erde neu ſeyn?

A. Himmel und Erde werden nicht eher neu ſeyn, bis nicht Jeſus wiedergekommen iſt, und die Herrlichkeit ſeines Reiches geoffenbaret hat. Die Schöpfung wartet mit Sehnſucht auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Röm. 8, 19.

F. Wie werden Himmel und Erde vergehen, um neu zu werden?

A. Der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb, an welchem Tage die Himmel mit großem Krachen vergehen werden; die Elemente aber werden vor Hitze aufgelöſt werden, und die Erde und Alles, was auf ihr iſt, wird verbrennen, ſchreibt der heilige Petrus im 2. Br. 3, 10.

F. Wiſſen wir, wann das Ende der Welt ſeyn werde?

A. Von dem Tage oder der Stunde des Endes der Welt iſt Niemanden Etwas bekannt, auch den Engeln im Himmel nicht, als allein dem Vater. Matth. 24, 36.

F. Hat uns Gott vom Ende der Welt gar Nichts geoffenbaret?

A. Gott hat uns geoffenbaret, was bey und vor dem Ende der Welt geſchehen werde.

F. Warum hat uns Gott geoffenbaret, was in den letzten Zeiten geſchehen werde?

A. Gott hat uns geoffenbaret, was in den letzten Zeiten geſchehen werde, damit wir uns nicht ärgern, und an dem Verderben der Welt keinen Theil nehmen.

F. Welcher wird der Hauptfehler der Menſchen in den letzten Zeiten ſeyn?

A. Die Menſchen werden ſich in den letzten Zeiten dem Leichtſinne und Muthwillen ergeben; und ſie werden ihre böſe Zeiten nicht erkennen. Gleichwie es in den Tagen Noes war, alſo wird auch die Zukunft des Menſchen Sohnes ſeyn: denn gleichwie ſie in den Tagen der Sündfluth nur aßen und tranken, zur Ehe gaben, und zur Ehe nahmen, bis an den Tag, an

dem Noe in die Arche gieng, und wußten es nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm ſie Alle weg: alſo wird auch die Zukunft des Menſchen Sohnes ſeyn. Matth. 24, 37—39.

F. Wie wird es mit der Liebe und Gerechtigkeit in den letzten Zeiten ausſehen?

A. In den letzten Zeiten wird unter den Menſchen die Liebe erkalten, und die Ungerechtigkeit über Hand nehmen.

F. Wie wird es mit den Sitten der Chriſten in den letzten Zeiten ausſehen?

A. Du ſollſt wiſſen, daß in den letzten Tagen, gefährliche Zeiten kommen werden: denn es werden Menſchen ſeyn voll Eigenliebe, geizig, Praler, ſtolz, Läſterer, den Eltern ungehorſam, undankbar, ruchlos, lieblos, unverſöhnlich, verläumderiſch, unkeuſch, hartherzig, ungütig, verrätheriſch, frech, aufgeblaſen, hoffärtig, die mehr die Wohlluſt als Gott lieben, ſchreibt der heilige Paulus an Timotheus im 2. Br. 3, 1—4.

F. Wie wird es in den letzten Zeiten mit der Liebe zur Wahrheit ausſehen?

A. Es wird eine Zeit kommen, daß ſie die geſunden Lehren der Religion nicht mehr werden leiden wollen, ſondern nach ihren Lüſten werden ſie ſich ſelbſt Lehrer nehmen, die ihnen die Ohren kützeln, und ſie werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden, und ſich zu eiteln Fabeln kehren, ſchreibt der heilige Paulus an den Timotheus 2. Br. 4, 3. 4.

F. Was wird mit der Religion geſchehen, ehe der jüngſte Tag kömmt?

A. Jener Tag kömmt nicht, bis nicht der große Abfall vom Glauben an Jeſum geſchehen iſt. 2. Br. an die Theſſ. 2, 3.

F. Wann wird das Ende da ſeyn?

A. Nachdem dieſes Evangelium von dem Reiche Gottes in der ganzen Welt allen Völkern zu einem Zeugniße wird geprediget ſeyn, alsdann wird das Ende kommen, wie Jeſus ſagt Matth. 24, 14.

F. Was wird am Ende noch mit den Juden geſchehen?

A. Die Juden werden ſich am Ende zum Glauben an Jeſum bekehrenn. Iſrael iſt nur zum Theile mit der Blind-

Blindheit geſchlagen worden, bis die Fülle der Heyden in das Reich Gottes wird eingegangen ſeyn: und dann wird ganz Iſrael von ſeinem Unglauben gerettet werden. Röm. 11, 25. 26.

F. Wie wird Gott die Welt in den letzten Zeiten heimſuchen?

A. Gott wird die Welt in den letzten Zeiten mit vielen Plagen heimſuchen.

F. Wie wird es der Kirche in den letzten Zeiten ergehen?

A. Die Kirche wird in den letzten Zeiten drey und ein halbes Jahr lang auf das grauſamſte verfolgt werden.

F. Von wem wird die Kirche am Ende verfolgt werden?

A. Die Kirche wird am Ende von einem großen Feinde Gottes verfolgt werden, der ein Menſch der Sünde, und ein Sohn des Verderbens iſt, der ſich widerſetzen und erheben wird über Alles, was Gott heißt, oder was verehret wird; alſo, daß er ſelbſt im Tempel Gottes ſitze, und ſich zeige, als wenn er Gott wäre. 2. Br. an die Theſſ. 2, 3. 4.

F. Wird dieſer Antichriſt Viele verführen?

A. Er wird kommen mit allerley boshaften Verführungen, und er wird ſehr Viele mit ſich in den Untergang ziehen. 2. Br. an die Theſſ. 2, 10.

F. Wodurch wird der Antichriſt Viele verführen?

A. Der Antichriſt wird falſche Zeichen und Wunder thun, und dadurch Viele verführen. Seine Ankunft wird ſeyn nach der Wirkung des Satans mit allen Kräften, Zeichen und falſchen Wundern. 2. Br. an die Theſſ. 2, 9.

F. Woran wird man die Anhänger des Antichriſts kennen?

A. Man wird die Anhänger des Antichriſts an gewißen Zeichen kennen, die ſie werden tragen müſſen.

F. Welchen Ausgang wird der Antichriſt haben?

A. Der Herr Jeſus Chriſtus wird den Antichriſt durch den Geiſt ſeines Mundes tödten, und durch die Erſcheinung ſeiner Ankunft denſelben zu Boden werfen. 2. Br. an die Theſſ. 2, 8.

F. Wird Gott in der letzten Verfolgung Niemanden ſeiner Kirche zu Hilfe ſchicken?

A. Gott wird in der letzten Verfolgung ſeine Diener Enoch und Elias ſenden, damit ſie Buße predigen, und

die

die Juden bekehren. Enoch hat Gott wohlgefallen, und iſt in das Paradies überſetzt worden, damit er die Völker zur Buße ermahnen ſoll. Ecclef. 44, 16.

F. Wer hat uns verſichert, daß Elias noch komme?

A. Jeſus hat uns verſichert: Elias wird kommen, und durch ſeine Ankunft Alles wieder herſtellen. Matth. 17, 11.

F. Wie lange werden Enoch und Elias Buße predigen?

A. Enoch und Elias werden ſo lange Buße predigen, als die Verfolgung des Antichriſts dauern wird.

F. Welchen Ausgang werden Enoch und Elias haben?

A. Enoch und Elias werden getödtet werden, drey Tage auf den Gaſſen der Stadt Jeruſalem liegen; aber nach drey Tagen wieder lebendig werden, und in Himmel fahren. Joh. Offenb. 11.

## XXVIII.

### Jeſus kömmt noch einmal.

F. Wo iſt Jeſus, ſeitdem er dieſe Welt verlaſſen hat?

A. Jeſus iſt im Himmel, und regieret das Reich ſeines Vaters.

F. Kömmt Jeſus nicht noch einmal?

A. Jeſus kömmt noch einmal.

F. Woher wiſſen wir es, daß Jeſus noch einmal komme?

A. Jeſus hat es oft ſelbſt geſagt, er werde auf den Wolken des Himmels wiederkommen; und nach ſeiner Himmelfahrt haben zween Engel die Jünger verſichert, dieſer Jeſus werde wiederkommen. Apoſtelg. 1, 10. 11.

F. Wann wird Jeſus wiederkommen?

A. Am Ende der Welt wird Jeſus wiederkommen. Die Aernte iſt das Ende der Welt. Matth. 13, 39

F. Von wem wird Jeſus begleitet ſeyn, wenn er kömmt?

A. Jeſus wird kommen, begleitet von allen Engeln und Seligen ſeines Reiches.

F. Wie wird Jeſus kommen?

A. Jeſus wird auf den Wolken des Himmels kommen, in der Herrlichkeit ſeines Vaters, mit großer Macht. Sie werden des Menſchen Sohn, in den Wolken des

Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen ſehen. Matth. 24, 30.

F. Warum wird Jeſus wiederkommen?

A. Der Sohn des Menſchen wird, in der Herrlichkeit ſeines Vaters, mit ſeinen Engeln kommen.; und alsdann wird er einem Jeglichen nach ſeinen Werken vergelten. 16, 27.

F. Wird Jeſus Alle richten?

A. Jeſus wird Alle richten, Lebendige und Todte, Gute und Böſe, ſeine Freunde und Feinde.

F. Was wird mit den Todten geſchehen, wenn Jeſus kömmt?

A. Wenn Jeſus kömmt, wird er alle Todte aus ihren Gräbern erwecken, und ſie werden auferſtehen. Schnell, in einem Augenblicke, beym letzten Poſaunenſchalle (denn die Poſaune wird ſchallen) werden die Todten unverweslich auferſtehen. 1. Br. Kor. 15, 52.

F. Wer wird die Todten aus den Gräbern hervorrufen?

A. Es kömmt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern ſind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Joh. 5, 28. 29.

F. Wie werden die Todten auferſtehen?

A. Die Todten werden unverweslich auferſtehen. Der Leib wir verweslich geſäet, das iſt, begraben, und er wird unverweslich auferſtehen. 1. Br. Kor. 15, 42.

F. Warum werden die Todten auferſtehen?

A. Die Todten werden zum Gerichte vor dem Sohne Gottes auferſtehen.

F. Werden alle Todte eine gleiche Auferſtehung haben?

A. Es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichtes. Joh. 5, 29.

F. Was werden die Ungläubigen einſehen, wenn Jeſus kömmt?

A. Wenn Jeſus kömmt, werden die Ungläubigen einſehen, daß Jeſus wahrhaft der Herr des Reiches Gottes ſey.

F. Was wird mit dem Zeichen des Kreuzes geſchehen, wenn der Herr kömmt?

A. Das

A. Das Zeichen des Menſchen Sohnes wird am Himmel erſcheinen; und die Feinde des Kreuzes werden einſehen, daß ſie ihr Heil in dieſem Zeichen hätten ſuchen ſollen.

F. Was wird im letzten Gerichte mit den Menſchen geſchehen?

A. Im letzten Gerichte wird Jeſus die Guten von den Böſen ewig ſcheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidt. Gleichwie man das Unkraut ausraufet, und mit Feuer verbrennt, ſo wird es auch am Ende der Welt gehen. Matth. 13, 40.

F. Was wird mit dem Weltgebäude geſchehen, wenn Jeſus kömmt?

A. Wenn Jeſus kömmt, werden Himmel und Erde im Feuer vergehen, aber dann neu werden.

F. Was wird mit dem Reiche Gottes geſchehen, wenn der Herr kömmt?

A. Wenn der Herr kömmt, dann wird die Herrlichkeit des Reiches Gottes offenbar werden.

F. Wird es dann außer dem Reiche Gottes auch noch ein anderes Reich geben?

A. Wenn der Herr kömmt, wird er alle andere Reiche aufheben; und ſein Reich wird das einzige Reich ſeyn. Das Reich dieſer Welt iſt unſers Herrn und ſeines Chriſti geworden; und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Joh. Offenb. 11, 15.

F. Was wird mit den Feinden Gottes geſchehen, wenn der Herr kömmt?

A. Wenn der Herr kömmt, werden alle Feinde Gottes vertilgt werden, worunter der Tod der letzte iſt.

F. Wann wird Gott unter den Menſchen wohnen?

A. Nachdem Jeſus alle Feinde ſeines Reiches wird ausgerottet haben, wird es heißen: Sieh da den Tabernackel, die Wohnung Gottes bey den Menſchen! Und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und er ſelbſt, Gott mit ihnen, wird ihr Gott ſeyn. Joh. Offenb. 21, 3.

F. Welches wird das Ende des letzten Gerichtes ſeyn?

A. Das Ende des letzten Gerichtes wird dieſes ſeyn: Die Böſen werden in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben eingehen. Matth. 25, 46.

F. Wie muß unſer Wandel beſchaffen ſeyn, weil der Herr kommen, und uns verherrlichen wird?

A. Unſer Wandel ſey mehr im Himmel, als auf Erden: denn von dannen erwarten wir den Heiland, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, der unſern elenden Leib verklären wird, daß er ſeinem verklärten Leibe ähnlich werde. Phil. 3, 20.

F. Welchen Troſt haben wir jezt im Leiden?

A. Im Leiden haben wir den Troſt, daß der Herr kommen wird, und wir bey der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit ewige Freude haben werden.

F. Wie müſſen wir uns gegen Jeſum betragen, weil er nur ſeine Freunde verherrlichen wird?

A. Weil Jeſus nur ſeine Freunde verherrlichen wird, deßwegen müſſen wir uns ſchon hier zu ſeinen Freunden geſellen. Kindlein! bleibet in ihm, im Glauben an ihn, auf daß wir, wenn er ſich offenbaret, Freude haben, und vor ihm bey ſeiner Ankunft nicht zu Schanden werden. 1. Br. Joh.

F. Iſt es nothwendig, daß wir den Herren erwarten?

A. Es iſt nothwendig, daß wir den Herrn erwarten: denn das zweytemal wird er ohne Sünde erſcheinen, Denjenigen zur Seligkeit, die auf ihn warten. Hebr. 9, 28.

## XXIX.

## Vom Zuſtande der ewig Verworfenen.

F. Welche Menſchen wird Jeſus ewig verwerfen?

A. Jeſus wird ſeine Feinde ewig verwerfen: Er muß herrſchen, bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füße wird gelegt haben. 1. Br. Kor. 15, 25.

F. Welche Menſchen ſind Feinde Jeſu?

A. Jene Menſchen ſind Feinde Jeſu, welche an Jeſum nicht glauben, und ſeine Gebothe nicht halten.

F. Was ſagt die heilige Schrift vom Ende der Ungläubigen?

A. Wer nicht glaubt, iſt ſchon gerichtet. Joh. 3, 18. Viele wandeln als Feinde des Kreuzes Chriſti; ihr Ende aber iſt Verdammniß. Phil. 3, 18. 19.

F. Was ſagt die heilige Schrift vom Ende der Laſterhaften?

A. Das ſollet ihr wiſſen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, der vor Gott ein wahrer Gö-

tzendiener iſt, an dem Reiche Chriſti und Gottes Theil haben werde. Epheſ. 5, 5.

F. Welcher Zuſtand wird der Zuſtand der Verdammten ſeyn?

A. Der Zuſtand der Verdammten wird der Zuſtand eines ewigen Todes ſeyn. Der Sold der Sünde iſt der Tod. Röm. 6, 23

F. Für Was müſſen wir die Gottloſen halten, ſo lang ſie in dieſem Leben ſind?

A. Wir müſſen die Gottloſen in dieſem Leben für nichts Anders halten, als für Unkraut, das nur eine kurze Zeit geduldet, und dann verbrannt wird.

F. Für was müſſen wir die Gottloſen im Grabe halten?

A. Wir müſſen die Gottloſen im Grabe für Saamenkörner eines Unkrautes halten, das einſtens hervorgehen wird, um verbrannt zu werden.

F. Zu was werden die Gottloſen aus ihren Gräbern hervorgehen?

A. Es werden hervorgehen, die Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Joh. 5, 29.

F. Wie wird es den Gottloſen im Gerichte ergehen?

A. Die Gottloſen werden in das Feuer verwieſen werden, das dem Teufel und ſeinem Anhange bereitet iſt. Matth. 25, 41.

F. Wie wird es den Leibern der Gottloſen ergehen?

A. Die Leiber der Gottloſen werden von den Finſterniſſen, Schrecken und Plagen der Hölle bedeckt ſeyn.

F. Welche werden die ewigen Geſellſchafter der Gottloſen ſeyn.

A. Die ewigen Geſellſchafter der Gottloſen werden der Teufel und Jene ſeyn, die aus Verzweiflung heulen und auf den Zähnen knirſchen.

F. Wie wird in der heiligen Schrift der Ort genannt, in welchem die Verdammten ewig bleiben müſſen?

A. Der Ort, in welchem die Verdammten ewig bleiben müſſen, wird in der heiligen Schrift genannt die Hölle, das Reich der Todten, der Ort der Quaalen, der feurige Teich, der Pfuhl, voll des Schwefels, der Ort des ewigen Heulens, der Ort der ewigen Finſterniſſe.

F. Wie drückt die heilige Schrift das Elend der Verdammten aus?

A. Die

A. Die Verdammten ſind todt und zweymal todt; ſie ſind ewig verloren; ſie ſind in der ewigen Pein; ihr Feuer erliſcht nie; ihr Wurm ſtirbt nie; ſie haben ihren Lohn mit dem Teufel und allen Untreuen; ſie werden, wie Spreu, verbrannt; ſie ſind im ewigen Feuer; ſie ſind abgeſöndert von der Familie der Kinder Gottes; ſie ſind in der Hölle begraben; ſie ſind aus dem Reiche Gottes verſtoſſen.

F. Wie lange dauert das Elend der Verdammten?

A. Das Elend der Verdammten dauert ewig; ihr Wurm ſtirbt nie; ihr Feuer erliſcht nie. Mark. 9, 47.

F. Dulden alle Verdammte eine gleich ſchwere Strafe?

A. Nicht alle Verdammte dulden eine gleich ſchwere Strafe; ſondern wer mehr Böſes gethan hat, wird auch Mehr zu leiden haben.

## XXX.

### Vom Zuſtande der Seligen im Himmel.

F. Iſt es möglich, daß wir vom Glücke der Seligen ſchon in dieſem Leben einen vollkommenen Begriff haben?

A. Kein Aug hat es geſehen, und kein Ohr gehört, weder iſt es in eines Menſchen Herz gekommen, was Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Br. Kor. 2, 9.

F. Wie drückt die heilige Schrift das Glück der Seligen mit einem Worte aus?

A. Die heilige Schrift ſagt, daß nur die Seligen das wahre Leben haben. Die Gerechten werden in das ewige Leben eingehen. Matth. 25, 46.

F. Was verſteht die heilige Schrift unter dem wahren Leben?

A. Die heilige Schrift verſteht unter dem wahren Leben Alles, was man nur wünſchen kann, um recht vergnügt zu ſeyn.

F. Wie heißt der Ort, in welchem die Seligen ewig leben?

A. Der Ort, in welchem die Seligen ewig leben, heißt der Himmel, das Haus des himmliſchen Vaters das Paradies, die Stadt Gottes, das neue und himmliſche Jeruſalem, die wahren Hüten, die Hütten der Seligen, das beſſere und himmliſche Vaterland, der Schooß Abrahams, das Reich Gottes, Himmelreich.

F. Wie

F. Wie drückt die heilige Schrift das Glück der Seligen aus?

A. Die Seligen haben einen großen Lohn: ſie beſitzen ewige Schätze; ſie ſitzen im Himmelreiche zu Tiſche; ſie trinken im Himmel vom Waſſer des ewigen Lebens, und vom beſſern Rebſtocke; ſie wohnen in den ewigen Hütten; ſie tragen die unverwelkliche Krone; ſie haben eine ewige Erbſchaft; ſie ruhen ewig von ihren Werken aus; ſie ſind in der Freude ihres Herrn; ſie haben Leben und volle Genüge; ſie ſind im ewigen Leben.

F. Welche Freude wird im Himmel unſre größte Freude ſeyn?

A. Unſre größte Freude wird im Himmel dieſe ſeyn, daß wir im Hauſe des himmliſchen Vaters wohnen, und ihn ewig ſehen werden. Wir werden zum Vater kommen, und unſre Wohnung bey ihm aufſchlagen. Joh. 14, 23. Selig, die eines reinen Herzens ſind: denn ſie werden Gott ſehen! Matth. 5, 8. Wir werden Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. 1. Br. Kor. 13, 12.

F. Werden wir auch Jeſum im Himmel ſehen?

A. Wir werden ihn ſehen, wie er iſt. 1. Br Joh. 3, 2. Jeſus bethet ſo: Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch Diejenigen mit mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, damit ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Joh. 17, 24.

F. Welche Freude wird uns Jeſus im Himmel machen?

A. Jeſus wird uns an der Herrlichkeit Theil nehmen laſſen, die ihm ſein Vater gegeben hat.

F. Wie ſorget Jeſus jetzt im Himmel für uns?

A. Jeſus bereitet uns jetzt im Himmel eine Stelle zu; und er wird kommen, und uns zu ſich nehmen. Joh. 14, 3.

F. Welche werden im Himmel unſre Geſellſchafter ſeyn?

A. Im Himmel werden alle Selige und Engel ewig unſre Geſellſchafter ſeyn. Im Hauſe meines Vaters ſind viele Wohnungen. Joh. 14, 2.

F. Werden uns die böſen Menſchen auch noch im Himmel plagen können?

A. Die böſen Menſchen werden uns im Himmel nicht mehr plagen können: denn es iſt zwiſchen uns, Guten, und euch, Böſen, ein großer Schlund, ſo, daß Diejenigen, die gerne von hier zu euch hingehen wollten, nicht können, noch die von dannen zu uns Seligen herüber kommen. Luk. 16, 26.

F. Wer-

F. Werden wir im Himmel auch noch Leidenſchaften haben?

A. In der Auferſtehung werden ſie weder zur Ehe nehmen, noch genommen werden; ſondern ſie werden ſeyn, wie die Engel Gottes im Himmel. Matth. 22, 30.

F. Wie wird im Himmel unſer Verſtand veredelt werden?

A. Unſer Wiſſen iſt jetzt noch unvollkommen... wenn aber das Vollkommene erſcheinen wird, ſo wird das Unvollkommene aufhören... Wir ſehen jetzt Gott gleichſam durch einen Spiegel im Dunkeln; alsdann aber werden wir Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. 1. Br. Kor. 13, 9. 10.

F. Was wird mit unſerm Leibe im Himmel geſchehen?

A. Unſer Leib wird unſterblich werden, und glänzen wie die Sonne. Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne im Reiche ihres Vaters. Matth. 13, 43.

F. Wer wird unſern Leib verklären?

A. Jeſus wird unſern Leib der Klarheit ſeines Leibes ähnlich machen. Phil. 3, 21.

F. Wird es im Himmel auch noch Plagen geben?

A. Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn; noch Leid, noch Angſtgeſchrey, noch Schmerz wird mehr ſeyn: denn die erſten Tage ſind vergangen.. Johan. Offenb. 21, 4.

F. Wie lang dauert das Glück der Seligen?

A. Das Glück der Seligen dauert ewig. Die Gerechten werden eingehen in das ewige Leben. Matth. 25, 46.

F. Genießen alle Selige eine gleich hohe Seligkeit?

A. Wer mehr Gutes gethan hat, wird im Himmel auch eine höhere Seligkeit genießen. Ein Stein übertrifft den andern an Klarheit: alſo wird auch die Auferſtehung der Todten verſchieden ſeyn. 1. Br. Kor. 15, 41. 42.

F. Was muß man thun, um ſich für den Himmel wahrhaft vorzubereiten.

A. Um ſich für den Himmel wahrhaft vorzubereiten, muß man, erſtens, ſo leben, wie man im Tode wünſchen wird gelebt zu haben; man muß, zweytens, nur Gutes thun; man muß, drittens, Gott über Alles lieben; man muß, viertens, Jeſum lieben; man muß ſich, fünftens, ſchon

ſchon jetzt zu den Freunden Gottes geſellen; man muß, ſechstens, ein nützliches Leben führen; man muß, ſiebentens, die Erde nicht mehr als den Himmel lieben; man muß, achtens, in Allem Gott dienen; man muß ſich, neuntens, gute Freunde für die Ewigkeit machen, man muß, zehntens, ſo leben, daß wir Lohn verdienen; man muß, eilftens, ſeine Glieder nicht zu Werkzeugen des Laſters machen; man muß ſich, zwölftens, ſo lang, als man lebt, für den Himmel bereiten.

F. Wie kann man machen, daß uns der Himmel immer aufmuntert, Gutes zu thun?

A. Der Himmel wird uns immer aufmuntern, Gutes zu thun, wenn wir uns das Glück des Himmels oft und lebhaft vorſtellen. Das Himmelreich iſt gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen ſuchte: und da er eine köſtliche Perle gefunden hatte, gieng er hin, und verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte dieſe Perle. Matth. 13, 45. 46.

F. Welche iſt die köſtlichſte Perle, für die wir Alles dahingeben ſollen?

A. Die köſtlichſte Perle, für die wir Alles dahingeben ſollen, iſt das ewige Leben im Himmel.

## XXXI.

### Des Menſchen Sohn legt die Regierung ſeines Reiches nieder.

F. Welches iſt der Befehl, den Jeſus vom himmliſchen Vater hatte?

A. Jeſus hatte vom himmliſchen Vater den Befehl, daß er die Werke des Teufels zerſtöre, und das Reich des ewigen Menſchenheiles wieder herſtelle.

F. Wie hat Jeſus das Reich des ewigen Menſchenheiles wieder hergeſtellt?

A. Jeſus iſt für das ewige Heil der Menſchen geſtorben.

F. Wie hat der Vater Jeſum belohnet?

A. Der Vater hat Jeſum über Alles geſetzt, und ihm in ſeinem Reiche Alles übergeben.

F. Wie lang muß Jeſus herrſchen?

A. Er muß herrſchen, bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füße wird gelegt haben. 1. Br. Kor. 15, 25.

F. Welche ſind die Feinde Jeſu und der Menſchen?

A. Die Feinde Jeſu und der Menſchen ſind der Teufel, die Sünde, der Tod, die Hölle und das Grab.

F. Was wird Jeſus thun, nachdem er alle ſeine Feinde wird vertilget haben?

A. Wenn Jeſus alle ſeine Feinde wird vertilget haben, dann wird er die beſondere Regierung des Reiches Gottes niederlegen, und ſelbes mit dem Vater und dem heiligen Geiſte regieren in Ewigkeit.

F. Was lehrt der heilige Paulus davon?

A. Der heilige Paulus ſagt: Wenn ihm, des Menſchen Sohne, Alles unterthan ſeyn wird, alsdann wird auch der Sohn ſelbſt unterthan ſeyn Dem, welcher ihm Alles unterworfen hat, auf daß Gott Alles in Allem ſey. 1. Br. Kor. 15, 28.

# Ende.

Alles Gott zur Ehre, und dem Menſchen zum ewigen Heile.

Th. Pr.
Galura
5